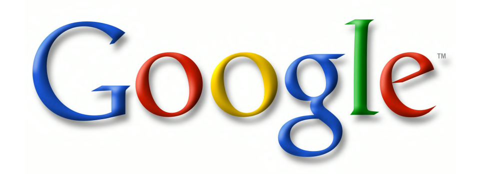
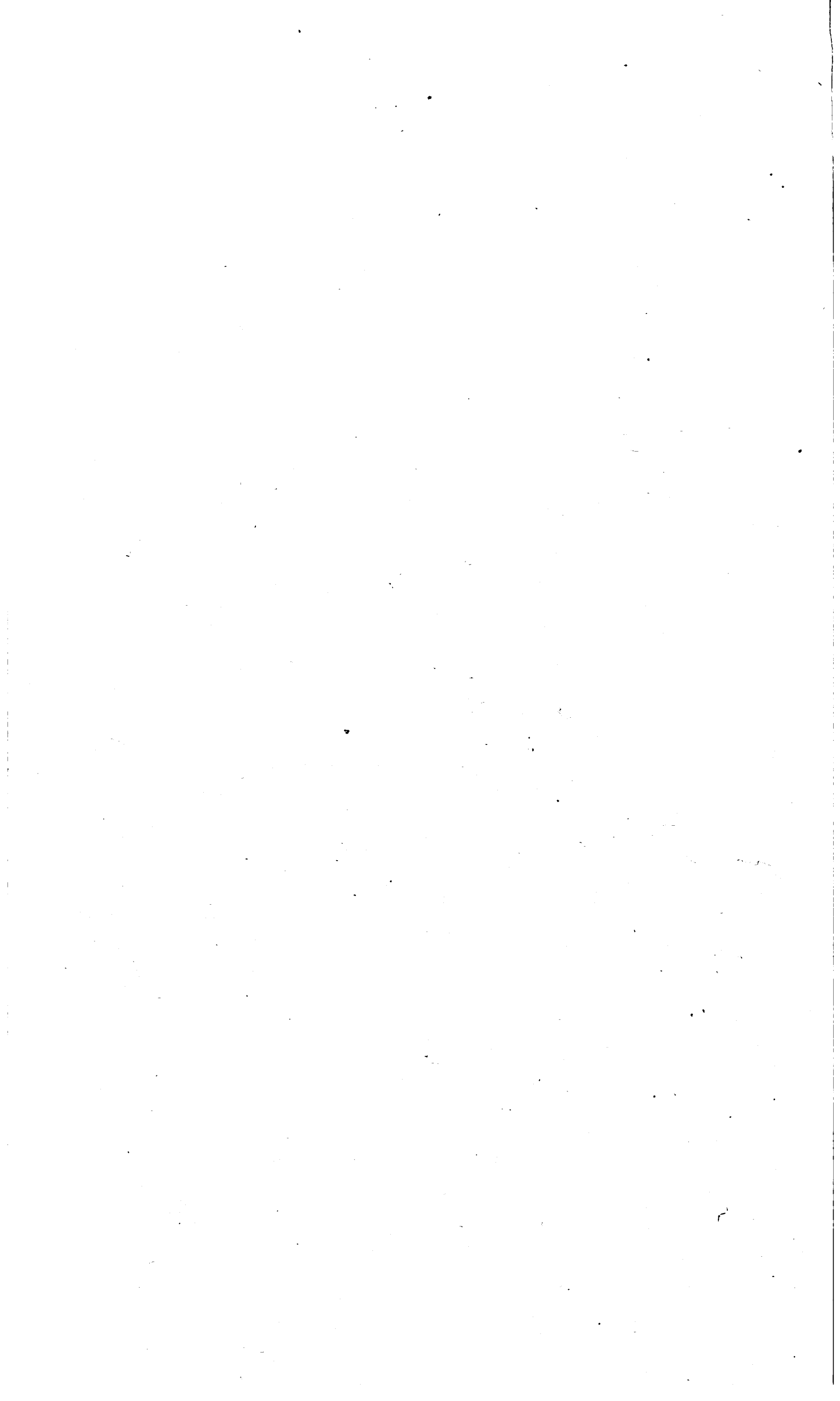



Princeton University Library
32101 063969008


VET TES EN
NOV TAM TVM
Dei
Sub Numine
Viget





Zeitschrift des Vereins

für

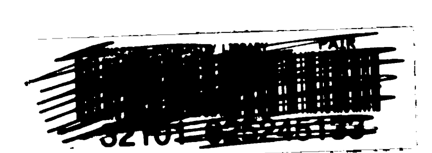
thüringische Geschichte

und

Alterthumskunde.

Vierter Band.

Jena,
Friedrich Frommann.
1861.



Inhalt.

I.

E. G. Förstemann

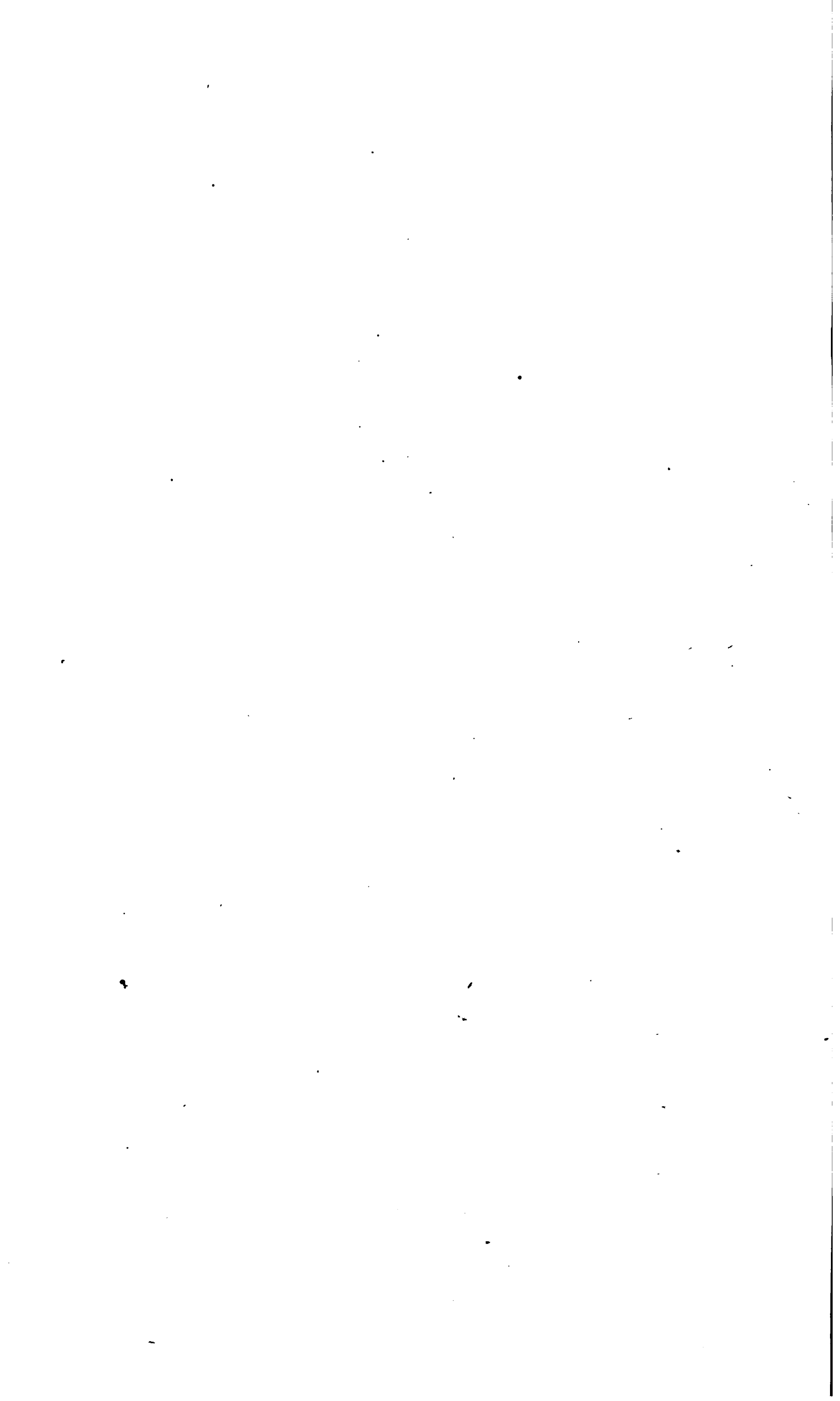
über

zwei nordhäusische Schriftsteller im zehnten und elften Jahrhundert.

Mitgetheilt

von

A. L. J. Michelsen.



Der nachstehende Aufsatz über zwei nordhäusische Schriftsteller im zehnten und elften Jahrhundert enthält einen von dem unlängst hingeschiedenen Professor E. G. Förstemann in Nordhausen daselbst am 2. December v. J. in dem wissenschaftlichen Vereine gehaltenen Vortrag. Der Verstorbene, dessen für uns ganz unerwartetes Ableben uns neulich mit wahrhafter Trauer erfüllt hat, ein um die Geschichte seiner thüringischen Heimath bekanntlich hochverdienter Gelehrter, hatte uns nicht lange vor seinem Hinscheiden sein eigenhändiges Manuscript dieses Vortrages freundlich zugesandt, damit wir es für unsere literarischen Zwecke nach Belieben benutzen möchten. Wir halten aber den wortgetreuen Abdruck desselben an dieser Stelle für durchaus wünschenswerth und gerathen, indem wir nur eine kurze, auf die dortige Versammlung speciell bezügliche Einleitung weglassen, und ohne auf etwaige Polemik wider gewisse in dem Vortrage enthaltene gelehrte Aeußerungen uns hier irgend einzulassen.

Der gelehrte Verfasser, der schon 1828 durch seine Geschichte der Geißlergesellschaften sich einen gerühmten Namen auf dem Gebiete der vaterländischen historischen Literatur errang, hat sich dann besonders auch um die quellenmäßige Ergründung und Bereicherung der Geschichte seiner Vaterstadt Nordhausen anerkannte und bleibende Verdienste erworben; auf welche wenigstens hinzudeuten wir uns hier nicht versagen können. Es ist dadurch in der That der freien Stadt Nordhausen erst wieder eine ganz besondere Anerkennung auf dem Gebiete der deutschen Geschichte verschafft worden: solche Bemühungen und Erfolge verdienen aber offenbar selbst wieder eine ganz besondere Anerkennung, zumal unter denen, die wohl wissen, wie viele Opfer und Anstrengung der

artige specialhistorische Bestrebungen kosten und doch nichts einzubringen pflegen.

Wir wollen hier nur daran erinnern, wie durch E. G. Förstemann wenn auch nicht entdeckt, so doch zuerst recht hervorgehoben, belegt und zu allgemeiner Kunde gebracht worden ist, in welchem Maße der königliche Hof zu Nordhausen von den Herrschern und Fürsten Deutschlands im zehnten, elften, zwölften und dreizehnten Jahrhundert oft besucht ward, daß wichtige Reichs- und Fürstentage, Königshochzeit und Synode, dann ein glänzendes Turnier dort gehalten wurden, sowie auch in der Kriegsgeschichte jenes Zeitalters Nordhausen nicht ohne historische Bedeutung ist. Er hat ferner von einer ganzen Reihe Silbermünzen des Mittelalters dargethan, daß sie zu Nordhausen geprägt worden sind, während dieselben von bewährten Münzforschern bis dahin für Goslarsche gehalten wurden. Nicht minder hat er das schätzbarste Denkmal für die Kenntnis der ketzerischen Geißler in dem Originalprotokoll eines dortigen Inquisitionsgerichts bekannt gemacht, und die gänzliche Verschiedenheit dieser merkwürdigen Secte, welche in Thüringen, namentlich in Nordhausen, ihren Hauptsitz hatte, von andren ältern und neuern Geißlergesellschaften, welche wieder unter sich verschieden, aber von den Historikern heillos unter einander geworfen waren, überzeugend nachgewiesen. Ebenfalls ist von ihm nachgewiesen worden, daß Nordhausen an dem Werke der Reformation Luthers durch zahlreiche, begabte, fromme und gelehrte Stadtkinder, die als Geistliche und Lehrer, oder als Rechtsgelehrte und Theilnehmer an der Verwaltung des Gemeinwesens, sowohl in der Vaterstadt als auswärts wirkten, einen ganz vorzüglichen Antheil nahm, wie auch, daß später, während einer Zeit von mehr als dreihundert Jahren, das dortige Gymnasium manchen sehr tüchtigen Rector (Director) und Lehrer besaß, und sehr viele ausgezeichnete Schüler gebildet und entlassen hat.

Es sind ferner durch E. G. Förstemann umfassende und wichtige Rechtssammlungen und nordhäusische Statuten des Mittelalters, gleichwie zahlreiche, meistens nordhäusische oder auf Nordhausen sich beziehende alte Urkunden und Denkmäler, die größtentheils noch unbekannt waren, erst an das Licht gezogen und veröffentlicht, dadurch aber ergiebige Beiträge zur Sitten-, Rechts- und Verfassungsgeschichte geliefert und

historische Data nach vielen Seiten hin erläutert, nebenbei auch die Genealogie und Specialgeschichte einiger Grafenhäuser, namentlich der von Hohnstein und von Stolberg, und mancher Adelsgeschlechter, so der von Salza, von Hanstein und anderer, sowie die Kenntnis der wichtigern Burgen und der Wüstungen jener Gegend bedeutend erweitert und berichtigt. A. L. J. Michelsen.

Zu dem für die Namhaftigkeit meiner Vaterstadt günstigen Erfolge vieljähriger Thätigkeit in einem engen Kreise und auf einem sehr beschränkten Felde rechne ich, daß es mir gelungen ist, der Meinung, welche ich glaube zuerst ausgesprochen zu haben, daß zwei nicht unwichtige Schriftsteller des 10. und 11. Jahrhunderts nach Nordhausen zu setzen sind, bei den tüchtigsten Geschichtsforschern Anerkennung und Geltung zu verschaffen. Leider kennen wir von diesen beiden Geschichtschreibern weder die Namen, noch sonst etwas von ihren Lebensumständen; doch ihren Aufenthalt zu Nordhausen, die Zeit, vielleicht das Jahr der Abfassung ihrer Schriften und deren Werth, auch ihre Stellung in der Gesellschaft und ihr Verhältnis zu ihren Königen kann man aus ihren Schriftwerken selbst mit mehr oder weniger Sicherheit bestimmen. Es sind die Biographen der unter die Heiligen versetzten Königin Mathilde (Mahthild, Mechtild), der Gemahlin, dann Witwe des Königs Heinrich I., Mutter des Kaisers Otto I., Großmutter des Kaisers Otto II., Ältermutter des Kaisers Otto III. und Ältermutter des Kaisers Heinrich II., des Heiligen, welcher hohen Frau Abstammung von einem edlen westphälischen Geschlechte, das den Sachsenführer Widukind, Karls d. Gr. Gegner, zu seinen Ahnen zählte, durch alte Aufzeichnungen beglaubigt wird, und welche Frau hochbetagt und lebenssatt fast 32 Jahr nach dem Tode ihres Gemahls gestorben ist, im Jahre 968.

Von dieser frommen Königin besitzen wir eine schon längst bekannte und mehrmals, zuletzt 1841 durch Pertz im sechsten Bande der Monumenta Germaniae historica (Scriptorum IV.) abgedruckte Lebensbeschreibung (zumeist nach einer Handschrift in der königlichen burgundischen Bibliothek zu Brüssel), welche Lebensbeschreibung für den Kaiser Heinrich II., als derselbe noch König war, in der Zeit 1002 bis 1012, und auf dessen Befehl geschrieben ist. Aber erst vor einigen Jahren,

im Jahre 1852, in dem zwölften Bande desselben großen Werkes (Scriptorum X.) haben wir durch Köpke eine noch ältere Lebensbeschreibung der heiligen Königin Mathilde erhalten, abgedruckt nach einer neuern Handschrift der Göttinger Bibliothek, angeblich einer Abschrift des Originals, welches aus dem Kloster Pölde nach Cambridge gekommen sein soll, daselbst aber neuerlich nicht aufgefunden werden konnte. — Über diese ältere und zugleich über jene früher bekannt gewordene Vita Mathildis, über deren Verfasser und die Zeit, in welcher sie schrieben, über den Inhalt beider Schriften und über das Verhältnis derselben zu einander hat sich, außer dem Herausgeber Köpke, alsbald auch Waitz ausgesprochen in einer der königlichen Societät der Wissenschaften zu Göttingen am 30. Nov. 1852 vorgelegten Abhandlung, darauf 1855 Giesebrecht in dem ersten Bande seiner Geschichte der deutschen Kaiserzeit, und in diesem Jahre 1858 Jaffé in der Vorrede und in den Anmerkungen zu seiner Übersetzung beider Lebensbeschreibungen der Königin Mathilde, welche Übersetzung als 35. Lieferung des durch königliche Munificenz geförderten Berliner Sammelwerks „Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung" erschienen ist, endlich auch Wattenbach in seinem neulich erschienenen Buche „Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts" (Berlin 1858).

Als ich im Jahre 1827 die erste Abtheilung einer „Urkundlichen Geschichte von Nordhausen" drucken ließ, war die ältere Vita Mathildis noch nicht bekannt, und von der zweiten die Pertzsche Ausgabe noch nicht erschienen, so daß ich nur die frühern Abdrücke der letztern bei den Bollandisten, bei Leibnitz und bei Erath benutzen konnte. Schon damals schrieb ich S. 12, man könne annehmen, daß etwa 45 Jahr nach dem Tode der frommen Königin ein Geistlicher, welcher mit dem zu Nordhausen gegründeten Nonnenstifte in enger Verbindung stand, diese Vita geschrieben habe, da der Verfasser bei dieser nordhäusischen Stiftung mit sichtbarer Vorliebe verweilt, und seine ganze Darstellung darauf zu berechnen scheint, das Kloster zu Nordhausen der königlichen Fürsorge ganz besonders zu empfehlen. In der kurzen Commentatio de vita Mathildis, durch welche ich darauf im Jahre 1838 meine Theilnahme an der Vermählung unsres verehrten Präses (Director Dr. Schir-

lit) bezeugen wollte, ging ich noch weiter, indem ich gestützt auf den Umstand, daß der heilige Godehard, später Bischof von Hildesheim, noch als Abt im Jahre 1017, also nicht sehr lange nach der Abfassung der Vita Mathildis altera, sich für die Stiftung der heiligen Mathilde zu Nordhausen mit Erfolg bei dem Könige Heinrich II. verwendet hat, so daß dieser auf des genannten Abts Bitte in einer zu Mühlhausen ausgestellten Urkunde dem bezeichneten Nonnenstifte den Hof Gamen in Westphalen mit allem Zubehör, eine Schenkung der Königin Mathilde von ihren Erbgütern, als unmittelbaren Besitz bestätigte, indem ich gestützt darauf und auf die Bildung Godehard's und seine Stellung zum Könige in Godehard selbst den Verfasser der Vita Mathildis (II) vermuthete. Diese Vermuthung, für die ich einen stärkern Beweis nicht gefunden habe, ist von Pertz, Waitz, Giesebrecht, Jaffé und Wattenbach nicht anerkannt worden, wohl aber meine Behauptung, daß der Verfasser ein Nordhäuser oder mit Nordhausen in engster Verbindung war, sowie auch meine in der Commentatio von 1838 mit einem längern Auszuge belegte Nachweisung, daß diese Vita Mathildis altera in einer eigenthümlichen, auch bei manchen andern Schriftstellern des Mittelalters, von denen ich einige der bedeutendsten in den „Kleinen Schriften" 1855 S. 11 angeführt habe [1]), sehr beliebten Art von taktirender Reimprosa geschrieben ist, überall Anerkennung gefunden hat. Dieselben Gründe, welche mich bewogen, den Verfasser der Vita Mathildis altera für einen nordhäusischen oder mit Nordhausen eng verbundenen Geistlichen zu halten, gelten auch von dem Verfasser der Vita prior und sind auch für diesen anerkannt, ja Wattenbach setzt beide unter die Rubrik Nordhausen, indem er unsre Stadt unter den Orten nennt, wo schon im frühern Mittelalter für deutsche Geschichtschreibung etwas gethan wurde.

Wir wollen uns nun einer nähern Betrachtung beider Vitae zuwenden. Vita I ist auf Befehl eines Kaisers Otto geschrieben. Diesen halten Köpke und Waitz für Otto III., aber Giesebrecht und Jaffé,

---

1) Cosmas von Prag, Benzo, Wolfher; — aber auch Benno (de bello Saxonico) gehört hieher, dessen Herausgeber 1844 (Mon. Germ. hist., Script. V, p. 327) bemerkt: „sententiis rhythmo quodam praeditis et haud raro in eosdem sonos exeuntibus."

denen auch Wattenbach beistimmt, für Otto II., aus Gründen, die ich anerkennen möchte, auf deren Auseinandersetzung im Gegensatze zu der andern Meinung ich mich aber hier nicht einlassen kann. Giesebrecht setzt die Abfassung der Schrift in das Jahr 974, und er möchte dieselbe „einer Nonne zu Nordhausen, einer zweiten Hrotswitha" zuschreiben. Die letzte Annahme findet Jaffé unstatthaft; er nennt den Verfasser „einen vermuthlich zu Nordhausen heimischen Sachsen". Daß der Verfasser ein Sachse war, dafür sprechen mehrere Stellen der Vita. Nach meiner Meinung irrt man nicht, wenn man den damaligen männlichen Vorsteher des nordhäusischen Nonnenstifts neben der Äbtissin, den Beichtvater (Propst) der Nonnen als den Verfasser annimmt, und wenn das von Giesebrecht angegebene Jahr der Abfassung 974 richtig ist, so schrieb derselbe diese Vita I etwa 12 Jahr nach der Stiftung des Klosters durch die Königin Mathilde, und nur 6 Jahr nach deren Tode [1]). Leider scheint es dem guten Manne an Fähigkeit und eigener Productivität, überhaupt an den nöthigsten Anlagen und Eigenschaften zu einem guten Geschichtschreiber völlig gefehlt zu haben. Er ist ein allzeit fertiger Plagiarius, wie so viele Schriftsteller des Mittelalters. Es genügt ihm nicht, Sentenzen aus Boethius und Prudentius in seine Darstellung zu verweben; selbst zur Schilderung seiner Personen, deren Gestalt, Reden und Handlungen benutzt er mit sorgloser Naivetät alte und mittelaltrige Schriftsteller und schreibt dieselben ohne weiteres aus, so Virgilius, Venantius Fortunatus im Leben der heiligen Radegunde und andre, besonders Sulpicius im Leben des heiligen Martinus. Auch an offenbar falschen Angaben fehlt es nicht bei ihm. So erzählt er, um nur einen Fall anzuführen, daß Karl d. G., nachdem er Widukind im Zweikampfe besiegt habe, denselben durch den Bischof Bonifacius habe taufen lassen. Nun ist aber Widukind im Jahre 785 getauft worden, 30 Jahre nach dem Märtyrertode des heiligen Bonifacius. — Es ist nicht leicht, überall das Wahre von dem Falschen in dieser Schrift zu sondern. Zu dem Wahren und Zuverlässigen glaube ich meistens dasjenige rechnen zu dürfen, was der Verfasser von Nord-

1) Diese baldige Aufzeichnung mag auch der Grund davon sein, daß der Abschnitt von den Wundern der heiligen Frau so dürftig ausgefallen ist. — Wunderbare Heilungen durch sie nach ihrem Tode, bei ihrem Grabe rc. werden nicht erwähnt.

hausen, von der Stiftung des hiesigen Nonnenklosters, von der ersten Äbtissin Richburg, von dem Aufenthalte der Königin Mathilde, auch ihrer Kinder und Enkel in unsrer Stadt erzählt. Hier spricht er aus eigener Anschauung oder nach Berichten von Augenzeugen; doch scheint es auch hier nicht ganz an romantischen Ausschmückungen zu fehlen [1]).

Die Arbeit war eine von Kaiser Otto (II.) bestellte; das zeigt sich auch in der Schmeichelei gegen denselben. In dieser Beziehung steht Vita I in einem fast schneidenden Gegensatze zu Vita II. Diese war von dem Könige, nachmaligem Kaiser, Heinrich II. bestellt. Der Verfasser, der ebenfalls mit Nordhausen und dem hiesigen Nonnenkloster in enger Verbindung stand, benutzt zwar die erste Vita und legt dieselbe seiner Darstellung zu Grunde, indem er die Arbeit seiner Ansicht nach stylistisch, auch durch die bezeichnete Art von Knittelversen verbessert, aber die Ottonen, die des Kaisers Heinrich II. Vater und Großvater, den Baiernherzögen Heinrich, feindlich gewesen waren, treten hier einigermaßen zurück, ungeachtet der gleichen Abstammung von König Heinrich I. und Mathilde, und die glänzendste Stelle neben Mathilde nehmen jene Herzöge Heinrich, Vater und Sohn, ein, welche als Lieblinge ihrer Mutter und Großmutter dargestellt werden. Für Nordhausen enthält die zweite Vita noch einige Nachträge und weitere Ausführungen, wogegen einiges, was die erste berichtet hatte, in der zweiten ausgelassen wird, zumal wenn es sich auf die Ottonen bezog und nicht auf die Heinriche, welche hier an jener Stelle getreten sind. Mehr indessen, als über jene hinweggelassen wird, wird über diese hinzugefügt, z. B. das ganze lobpreisende 16. Capitel bei Erwähnung des frühen Todes von Herzog Heinrich, Otto's I. Bruder.

Wir geben nun eine kurze Übersicht des Inhalts beider Lebensbeschreibungen, deren erste in 16, die zweite in 28 Capitel getheilt ist; nur die Versammlung der Familie Mathilde's zu Köln im Jahre 965 und alles, was sich auf Nordhausen bezieht, soll ausführlicher mitgetheilt werden. Die Grundlage unsres Auszuges wird natürlich Vita I bilden, doch die für uns bedeutendsten, indessen nicht alle bedeutenden, zumal von Waitz mit kritischem Scharfsinne hervorgehobenen Abweichungen der ausgeschmücktern Vita II wollen wir hier bemerken und an

1) welche dann in Vita II noch mehr hervortreten.

den betreffenden Stellen einschalten. — Statt der unbeholfenen, an Kaiser Otto (II.) gerichteten Vorrede der Vita I bildet eine etwas gewandtere und selbständigere Vorrede an König Heinrich II. die Einleitung zu Vita II. — Im Texte wird zunächst (Cap. 1) die Abstammung des Königs Heinrich I. und der Königin Mathilde angegeben, und zwar der letztern Abstammung von Widukind, welcher (2) von Karl d. G. unterworfen und bekehrt worden war, und zu dessen Nachkommen Dietrich, Mathilde's Vater, gehörte. Diese zu Enger, in der alten Heimath Widukind's, zu Hause, wurde erzogen und wohl unterrichtet zu Herford, wo ihre Großmutter Äbtissin war. (3) Der Sachsenherzog Otto, Heinrich's Vater, sendete den Grafen Thietmar, des jungen Heinrich Lehrer, nach Herford, damit er Kunde brächte über das Mägdlein Mathilde. Nach günstigem Berichte wurde [im J. 909] Thietmar mit Heinrich selbst und einem Gefolge dahin gesendet, und das Verlöbnis fand statt, darauf die Hochzeit zu Walhausen. (4) Nach des Herzogs Otto Tode [912] wurde Heinrich Herzog der Sachsen, und nach König Konrad's I. Tode [918] König und unterwarf sich Slaven, Dänen, Baiern, Böhmen und andre Volksstämme. (5. 6) Seine Gattin schenkte ihm einen Sohn, den nachmaligen Kaiser Otto I., und einen zweiten Sohn, der zuletzt Herzog von Baiern wurde. — Bei diesem verweilt natürlich der Verfasser der Vita II länger, indem er ihn als den körperlich und geistig begabtern Liebling seiner Mutter bezeichnet, der auch als Königssohn geboren war, nicht wie Otto als Herzogssohn. — Der dritte Sohn Bruno wurde Erzbischof von Köln, die Tochter Gerbirg (Gerburg, Gerborg) Gemahlin des Herzogs von Lothringen, Giselbert [darauf des Königs Ludwig von Frankreich] [1]). — Ihren Sinn richteten beide, der König Heinrich und seine Gemahlin Mathilde, auf fromme Werke und die Gründung von Klöstern, zunächst auf die Versetzung der Nonnen von Wendhausen nach Quedlinburg. (7) König Heinrich erkrankte, als er sich zur Jagd nach Bodfeld [bei Elbingerode] begeben hatte; doch hielt er noch einen Reichstag zu

1) Auffallend ist es, daß weder hier, noch bei der glänzenden Familienzusammenkunft in Köln 965 von einer der beiden Vitae die Tochter Hedwig (Hadewig, Hadewidis etc.), Gemahlin Hugo d. G. von Francien, Mutter des Königs Hugo Kapet, erwähnt wird. — Vgl. aber *Sigeberti* chron. (Scr. VI, 350) und andre gute Quellenschriften.

Erfurt, wo auch jene Versetzung der Nonnen nach Quedlinburg angeordnet wurde. Zu Memleben starb darauf der König [am 2. Jul. 936] und wurde begraben zu Quedlinburg, wo nun auch die Nonnen eingeführt wurden, nachdem sich die Äbtissin längere Zeit dagegen gesträubt hatte. Ihr Kloster wurde ausgestattet unter dem Beistande des neuen Königs Otto. (8) Die tugendreiche Königin-Witwe Mathilde [welcher bekanntlich Heinrich I. im Jahre 929 Quedlinburg, Pölde, Nordhausen, Grona und Duderstadt zum Witthum bestellt hatte] führte ein frommes Leben und spendete reichliche Almosen; da meldeten einige Fürsten dem König Otto und den andern Kindern derselben, daß ihre Mutter ansehnliche Gelder verborgen halte, welche sie den Kindern hätte ausliefern müssen, worauf sie genöthigt wurde, die verborgenen Schätze, mit welchen sie Kirchen und Arme unterstützte, herauszugeben; ja man nahm solche Güter ihren Leuten gewaltsam hinweg. Mathilde verzichtete nun auch auf die zu ihrem Heirathsgute gehörigen Ortschaften [die oben bezeichneten] und zog auf ihr Erbe nach Westphalen (Enger). Doch über den König kam nun Unglück. (9) Da ermahnte denselben seine Gemahlin Edith, daß er die verdrängte Mutter zurückrufe. Dazu sendete Otto einige Bischöfe und Herren, und bot sich und alles das Seinige der Mutter dar. Mathilde kam alsbald nach Grona, und Otto und Edith sanken ihr zu Füßen und versprachen alles Widerwärtige zu ändern. — An jener Bedrängnis Mathilde's nahm nach der Darstellung der Vita II der geliebte Heinrich ebenfalls Theil; aber ebenso wie Otto bereuete er sein unkindliches Thun, und erlangte der liebenden Mutter völlige Verzeihung.

Nach erfolgter Aussöhnung begab sich Mathilde nach dem erheiratheten Theile des Reichs [auf ihr Witthum, wozu Nordhausen gehörte]. Das geschah geraume Zeit vor dem Tode der Königin Edith [die am 26. Jan. 946 starb]. (10) König Otto gründete nun mit seiner frommen Mutter Kirchen und Klöster, und bestimmte seine Tochter Mathilde für das Kloster zu Quedlinburg. Darauf zog er nach Italien [951], besiegte Berengar, heirathete Lothar's Witwe und wurde endlich Kaiser. — (11) Indessen beschäftigte sich Mathilde mit ihren frommen Stiftungen zu Pölde, wo sie Cleriker einsetzte, zu Quedlinburg, wo sie außer dem Nonnenkloster auf dem Berge auch ein Mönchskloster im

Thale gründete, und zu Gernrode [1]). — Bei Erwähnung der Almosenspenden der frommen Frau wird besonders angeführt, daß, wenn sie einmal im Wagen schlummerte, und die vor ihr sitzende Nonne Richburg in einem Buche las oder ebenfalls schlief, und sie an einem Armen, ohne demselben eine Gabe zu reichen, vorübergefahren waren, die erwachende Königin diese Dienerin schalt, den Armen zurückrief und ihn beschenkte [2]). — (12) Bei der Erzählung von Wundern der Königin Mathilde macht Vita II einige Zusätze, indem der Tag, an welchem der wunderbare Wurf eines Brotes von einem Berge herab in den Schoß eines Armen ihr gelang, näher bezeichnet wird als der Todestag ihres Gemahls Heinrich (2. Jul.), welchen sie zu Quedlinburg feierte. Ferner, bei dem Wunder, daß ebendaselbst eine Hirschkuh ein verschlucktes Krüglein auf Mathilde's Befehl wieder von sich gab, wird die Anwesenheit von Richburg hinzugesetzt. — (13) Als König Otto I., vom Papste eingeladen, nach Italien zog [961], um sich und seiner Gemahlin die Kaiserkrone zu erwerben [962], und den völlig besiegten Berengar gefangen nach Baiern zu senden [964] [3]), damals vertrauete er das deutsche Reich „seinem jungen Sohne Otto" [K. Otto II.] an; — dafür setzt Vita II: „das Reich samt seinem jungen Sohne Otto der Obhut seiner Mutter Mathilde und des Erzbischofs Wilhelm von Mainz" [dem ältern unehelichen Sohne Otto's I.].

(14) Während dieser Abwesenheit ihres Sohnes, des Kaisers [961 bis 965], stiftete dessen Mutter Mathilde mit Zustimmung ihres Enkels, des Königs Otto II., zu Nordhausen ein Kloster [962] zu ihrem und der Ihrigen Seelen- und Körperheil, — doch Vita II sagt: „für das Seelenheil ihres Gemahls, des Königs Heinrich, und ihres theuersten Sohnes, den sie nach seinem Vater genannt, und in der nämlichen Stadt Nordhausen geboren hatte". Sie sammelte daselbst ein Häuflein (Vita I

1) Gernrode wird vielleicht mit Unrecht hier genannt, denn die Stiftung des Nonnenklosters daselbst durch den Markgrafen Gero um 960 steht urkundlich fest; doch die königliche Bestätigung desselben mag Mathilde bewirkt haben, oder sonst als Wohlthäterin dasselbe gefördert.

2) Diese Nachricht bezieht sich ohne Zweifel auf einen bestimmten Fall und ist, wie andre Einzelheiten, nach einer Mittheilung der dabei betheiligten Richburg gegeben.

3) Vita II läßt denselben irrig an Kaiser Otto's Bruder, den Herzog Heinrich, übergeben. Dieser war schon 955 gestorben.

hat catervam, Vita II turmulam; bei Leibnitz steht durch einen lächerlichen Irrthum tria millia, — also eine kleine Anzahl, nicht 3000) Nonnen. So lange sie lebte [noch 5 Jahre], ließ sie dieser Stiftung, deren Bau sie von Grund aus begonnen hatte, die mütterlichste Sorgfalt angedeihen, und gewährte alles, was zu deren Förderung ersprießlich schien.

Als der Kaiser Otto aus Italien zurückgekehrt war, begab er sich [im Mai und zu Anfang des Junius 965] nach Köln, wo sein Bruder Bruno als Erzbischof waltete, und ließ dahin seine Mutter Mathilde, seinen Sohn, den König Otto, und seine Tochter [Mathilde, Nonne, darauf Äbtissin zu Quedlinburg] bescheiden. Auch seine Schwester, die Königin-Witwe Gerbirg, stellte sich ein [1]). Die ruhmreiche Mutter des herrlichen Fürstengeschlechts, Königin Mathilde, beglückt durch die Ankunft ihrer Sprößlinge, wurde zuerst vom Kaiser, darauf von den andern mit hohen Ehren empfangen. In den Armen der Ihrigen freuete sie sich der Enkel, doch die höchste Freude, gemischt mit Dankgefühl gegen Gott, empfand sie darüber, daß ihr Sohn, der Kaiser, wohlbehalten in seiner Herrlichkeit heimgekommen war. — Vita II setzt hinzu (Cap. 22): Nachdem sie sich gegenseitig begrüßt hatten, verfügten sie sich in das Gemach zu traulichem Gespräche. Da trat Bischof Balderich [von Utrecht] herein, welcher zur Zeit des Königs Heinrich Lehrer des Erzbischofs Bruno gewesen war, verneigte sich vor allen und segnete die königliche Versammlung. Darauf redete er die heilige Frau Mathilde besonders an: Freue dich, verehrungswürdige Königin, die Gott mit solchen Gaben geehrt hat. Wahrlich, in dir ist erfüllt das Wort des Psalmisten, der da spricht: Und du sollst deine Kindeskinder erblicken. — Außerdem erwähnt Vita II auch (Cap. 21), Mathilde habe ihren jungen Enkel Heinrich, den Sohn ihres verstorbenen Lieblingssohnes Heinrich, mit nach Köln gebracht.

Mutter Mathilde eröffnete nun dem Kaiser alles, was sie für das Kloster zu Nordhausen gethan habe, wie sehr aber das drückende Be-

1) mit ihren beiden Söhnen, dem jungen Könige Lothar und dem Knaben Karl, sowie auch Gerbirg's Schwester Hedwig, des mächtigen Herzogs Hugo von Francien Witwe, Mutter Hugo Kapet's, zugegen gewesen sein soll, wovon indessen beide Vitae Math. schweigen. S. oben.

wußtsein sie quäle, bei ihrem hohen Alter das begonnene Werk unvollendet, und die Schaar der frommen Schwestern daselbst verwaist zu verlassen. Die andern Klöster, fügte sie hinzu, machten ihr keine Sorge, da sie bereits vollendet seien [1]). Der König [Kaiser Otto], durchdrungen von warmer Gottes- und Nächstenliebe, entgegnete ihr unter Glückwünschen: er wisse wohl, daß er nur ihren Verdiensten seine Erfolge zu verdanken habe; sie möge sich daher jene Sorgen aus dem Sinne schlagen. So beschwichtigte er mit manchem Worte der Mutter Herz und gelobte feierlich, daß bei seinem und seiner Nachkommen Leben jenes Stift keinerlei Unterstützung vermissen sollte. Nachdem die Herrin dergestalt beruhigt war, verfügten sie sich nach Sachsen und kamen nach der Stadt Nordhausen [2]), und der Kaiser verlieh dem Kloster alles, was demselben seine Mutter und sein Sohn, der König [Otto II.], gegeben hatten, indem er auch selbst Besitzungen hinzufügte, durch eigenhändige Unterzeichnung für immer [3]). Von Nordhausen zog der Kaiser, die Regierung verwaltend, durch die andern Städte und verweilte einige Zeit in diesen Gegenden. Dann [966] brach er auf nach Rom in Begleitung seines Sohnes.

1) So konnte wohl nur ein Nordhäuser und ein vielleicht gegen das reiche Nonnenstift zu Quedlinburg neidischer Förderer des Klosters zu Nordhausen die fromme Königin sprechen lassen.

2) wahrscheinlich in der ersten Hälfte des August 965, obgleich Giesebrecht (I, 465 u. 784) dafür das Jahr 966 setzt, indem er zum Beweise dafür eine zu Nordhausen gegebene Urkunde des Kaisers Otto I. anzieht. Über dieser Urkunde waltet aber ein eigenthümlicher Unstern. In der Überschrift des einzigen Abdrucks derselben bei Höfer (Zeitschr. f. Archivwiss. I, 371 f.) steht, wohl nur durch einen Druckfehler, das Datum: 12. April 964. Giesebrecht setzt dafür 966. In dem Abdrucke der Urkunde selbst steht: am Tage vor den Iden des April 965, indem der Schluß vollständig lautet: *Data* II. Idus Aprilis Anno D.I. DCCCCLXV. indict. VIII. anno Imperii magni Ottonis Imperatoris Aug. IV. regni sui XXX. *Actum Northusun* in Cristi nomine feliciter Amen. — Die hier angegebene Indiction und Regierungsjahre passen aber nur auf die Zeit vom 8. Aug. bis zum 31. Dec. 965, weshalb ich statt Aprilis lesen möchte Augusti, d. i. am 12. Aug. 965.

3) Nach einer alten Aufzeichnung, einem Regest einer Urkunde, hat König Otto II. bereits im J. 962 zu Nordhausen dem Kloster den Markt, den Zoll und die Münze in dieser Stadt geschenkt. Eine Urkunde des Kaisers Otto I. für unser Nonnenstift ist nicht mehr vorhanden, auch nicht in einem Regest. — Alte Münzen nordhäusischer Äbtissinnen gibt es noch mehrere.

Viel ausführlicher verbreitet sich Vita II über den damaligen Aufenthalt des Kaisers zu Nordhausen und den Abschied von seiner Mutter daselbst also (Cap. 22): Hernach begaben sie sich gemeinsam [von Köln] nach Nordhausen, um die Nonnengemeinde selbst in Augenschein zu nehmen. Da rief die von Gott geliebte Königin die Nonnen zusammen und empfahl sie alle dem Kaiser. Dieser empfing sie sämtlich milde und mit heitrer Miene und stellte sie Gott anheim, indem er sagte: Die heilige Mutter Gottes, Jungfrau Maria, die Himmelskönigin, möge sie gnädig aufnehmen, und um ihres Sohnes willen sie immerdar behüten, auf daß sie Gott allein über alles lieben, und ihm mit ganzer Seele dienen, nicht aus Verlangen nach Menschenlob, sondern einzig aus Sehnsucht nach ewiger Vergeltung. Dazu flehen wir, daß unsre Söhne und Enkel mit solchem Erbarmen bewegt werden mögen gegen diese Klosterschwestern, daß, so lange noch ein Fünklein unsres Geschlechts übrig ist, ihnen niemals eine Stütze des Trostes fehle. — Darauf bestätigte er für sich und für seiner Eltern und Nachkommen Heil wiederholend alles das, was die Heilige Gottes mit Zustimmung ihres Enkels vorher gegeben hatte, und fügte außerdem hinzu, was die Mutter begehrte. Sie verweilten darauf sieben Tage in derselben Stadt, und die heilige Königin empfahl ihrem Sohne noch gar vieles, als sollte sie ihn hinfort nicht mehr sehen in diesem sterblichen Leibe. Als aber der Tag anbrach, an welchem abzureisen der König beschlossen hatte, erhoben sie sich in der Frühe und hatten unter vielen Thränen noch eine lange Unterredung. Dann begaben sie sich in die Kirche, um gemeinsam die Messe anzuhören, und die ehrwürdige Königin nahm heitere Mienen an, doch großen Schmerz bekämpfte sie im Herzen. Nach beendigter Messe wandte sie sich wieder an ihren Sohn mit solchen Worten: Mein theuerster Sohn, rufet fleißig in euer Gedächtnis alles, was wir an diesem Orte eurer Treue anempfohlen haben. Hier haben wir oft Freude genossen im Leben; hier hat Gott uns aus der Gefahr des Gebärens errettet. In dieser Stadt haben wir euren Bruder Heinrich zur Welt gebracht, den wir um seines väterlichen Namens willen über die maßen geliebet haben; auch eure Schwester Gerbirg ist hier geboren. Also, weil durch den Beistand der heiligen Jungfrau Maria wir an diesem Orte zweimal die Noth der Geburt glücklich überstanden haben, haben

wir dieses Kloster ihr zu Ehren gegründet, und insonderheit für das Seelenheil eures Vaters und Bruders und für eure eigene Wohlfahrt, wie wir vorher erwähnt haben. Deshalb geziemt es sich, daß ihr, so oft ihr euch dessen erinnert, um unsrer willen größeres Mitleiden beweiset gegen die, welche an diesem Orte wohnen. Dazu, wie uns dünkt, wechseln wir hier zum letzten Male Gespräche. Nun denn, dieser letzte Anblick eurer Mutter sei euch eine Mahnung an dieses Kloster. — Da versprach der Kaiser mit gerührtem Herzen, alles erfüllen zu wollen, was sie begehrt hatte. Alsdann gingen sie zusammen aus der Kirche, und standen still an der Thür, umarmten einander, und Zähren benetzten beider Wangen. Aber die Königin blieb stehn in der Thür, und geleitete den zum Pferde schreitenden Sohn mit leuchtendem Blicke; dann ging sie hinein an den Ort, wo der Kaiser gestanden hatte, während die Messe gesungen wurde, und indem sie die Knie beugte, küßte sie weinend des scheidenden Sohnes Fußtapfen. Als das der Graf Witigo sahe und die andern Mannen, welche noch zurückgeblieben waren, gingen sie erschüttert und seufzend hinaus, und sagten es dem Kaiser. Dieser sprang sogleich vom Pferde, und kehrte seufzend zurück in die Kirche, und fand sie noch an derselben Stelle, wie sie unter vielen Thränen betete. Da warf er sich alsbald zur Erde nieder, und sprach also: O ehrwürdige Herrin, durch welchen Dienst vermögen wir euch diese Thränen zu vergelten! Und abermals traten sie zu einander, und sprachen wenige Worte mit bewegter Stimme. Zuletzt begann die ehrwürdige Königin: Was frommt es uns, länger zu verweilen! So sehr wir uns auch sträuben, sind wir genöthigt, uns von einander loszureißen. Durch unsern Anblick werden wir den Schmerz nicht mindern, sondern vermehren. So geht nun in Christi Frieden: unser Angesicht werdet ihr nicht wiedersehn in sterblichem Fleische. Wie wir meinen, haben wir nichts vergessen, sondern eurer Treue haben wir alles befohlen, was wir im Herzen trugen. Nur diese Gunst gewährt unsrer Seele, daß ihr diesen Ort eurem Gedächtnisse sorgsam einpräget. — Aber der Kaiser machte sich auf von da, zog durch andre Städte des Thüringer Landes, und begab sich dann wiederum nach Rom in Begleitung seines Sohnes.

Nach dieser Episode aus Vita II fahren wir fort, den Inhalt der

letzten Capitel der Vita I anzugeben. (15) Es nahete die Zeit, daß der Herr seiner auserwählten Dienerin Mathilde den Lohn ihrer irdischen Mühen gewährte; doch zog sie kränkelnd, um ihre Schwäche nach Möglichkeit zu verbergen, noch ein ganzes Jahr umher durch Häuser und Burgen [967]. Als sie nach Nordhausen gekommen war, und ihre getreue Richburg, die sie, im Vertrauen auf ihre treue Sorgfalt für die arme Schwesterschaar, dem Stifte daselbst vorgesetzt hatte, bei ihr erschien, sprach sie: Ich spüre es, daß ich bald heimgehn werde. Wohl möchte ich an diesem Orte begraben werden, damit meines Sohnes Sorgsamkeit für euch um so größer sei; allein es kann nicht geschehn, denn Heinrich unser Herr ruht in Quedlinburg. Fragst du mich aber, worauf ihr eure Hoffnung setzen sollt, so ist die Antwort: auf Gott! Gar viele trostreiche Worte setzte sie noch hinzu; darauf begab sie sich nach Quedlinburg.

Auch über diesen letzten Aufenthalt Mathilde's zu Nordhausen berichtet Vita II ausführlicher (Cap. 23): Wieder kam sie nach Nordhausen, das sie außerordentlich liebte, um Richburg zu sehn, welche sie kurz zuvor als Äbtissin eingesetzt hatte. Sogleich bei ihrer Ankunft ließ sie dieselbe zu sich rufen, und fragte sie vieles über die ihr anvertraute Nonnengemeinde. Darauf verfügte sie sich selbst in das Kloster, und untersuchte sorgfältig, wie eine jede in Zucht und Unterricht geübt sei; denn seitdem sie zuerst ein Kloster gründete, hatte sie immer diese Gewohnheit, daß sie selbst in die Schule kam, und angelegentlich untersuchte, was die Einzelnen trieben, weil es ihr liebstes Geschäft war, das Gedeihen eines jeden Menschen zu sehn und zu hören. — Damals verweilte sie in dieser Stadt vom Herbste bis zur Feier der Geburt Christi. Aber nach dem Feste des heiligen Apostels Thomas [21. Dec.] rief sie abermals die Äbtissin zu sich, und hatte folgende Unterredung mit ihr: Du warst mir immer treu, und weißt am besten, was ich gethan und gelitten habe. Jetzt erkenne ich an meiner großen Schwäche, daß der Tag meiner Auflösung sich nähert, und deshalb ist es gut, meine Abreise zu beschleunigen, damit der letzte Tag des Lebens mich nicht hier überrasche. Vor Schluchzen und Weinen konnte die Äbtissin lange nicht sprechen; endlich sagte sie: O geliebte Herrin, was bedeutet diese Verkündigung! Warum kündigt ihr uns Armen ein solches Unheil an,

oder wem lasset ihr uns im Elende zurück? Wir hoffen, daß durch Gottes Gnade ein solches uns nicht widerfahre; aber weil es ungewiß ist, wie diese eure Bedrängnis ausgehn wird, so bitten wir demüthig, daß ihr noch einige Zeit hier verweilet, bis wir sehn, ob durch Gottes Güte die Krankheit nachläßt, und damit, wenn das schwere Unglück eintritt, und der unserm Glück misgünstige Tod uns eures Lebens beraubt, wir wenigstens durch den Trost aufgerichtet werden, daß euer theurer Leib bei uns ruhe. — Darauf antwortete die von Gott geliebte Königin: Das ist von mir schon längst vorher überlegt worden, und wie sehr hätte ich gewünscht, daß mein Leib hier beigesetzt werde, wenn es von Gott so bestimmt wäre, damit mein Sohn Otto und meine Enkel um so eher für euch sorgten; aber ich fürchte sehr, das zu bewilligen, weil Heinrich, mein Herr, in Quedlinburg ruht, neben welchem ich mein Grab finden und den jüngsten Tag erwarten muß. Jetzt aber, wenn mein Hintritt hier an diesem Orte stattfände, würde euer Herz mehr dabei leiden, und ihr würdet eine große Kränkung erdulden, wenn mein todter Leib gegen euren Willen hinweggeführt würde. Diese Gründe bewegen mich, meine Abreise von hier zu beschleunigen. Nun denn, so liebet immer Gott, und lasset keine andre Liebe in euer Herz kommen, sondern seid stets eifrig im Dienste! Seid wachsam im Gebete und harret aus in eurem heiligen Vorsatze! Seid eingedenk der Seelen, für welche ich dieses Kloster gegründet habe, ferner meiner Enkel, welche noch im sterblichen Leben verweilen; denn ihr werdet in Zukunft niemand finden, der milder gegen euch wäre. Ich befehle euch Gott, dem Vater der Waisen, und der heiligen Jungfrau Maria, und den Fürbitten der Heiligen, deren Reliquien ich hier niedergelegt habe. Euer Herz werde nicht beunruhigt, sondern in Hoffnung habt Gott vor Augen; denn obgleich im Leibe entfernt, werde ich in Liebe stets bei euch sein.

Vita I berichtet nun, wie Mathilde zu Quedlinburg [1]), als sie dem Tode sich nahe fühlte, ihre Schätze an die Bischöfe, Priester, Armen und Klöster vertheilte [2]). Nur das Kleid, welches sie trug, behielt sie,

---

1) wohin sie von Nordhausen am 22. Dec. 967 abgereist war.

2) Das Stift zum h. Kreuze zu Nordhausen, welches aus Mathilde's Stiftung hervorging (1220. 23), besaß noch im Jahre 1525 „einen großen goldnen Kelch der Königin Mathilde".

und zwei Gewänder, ein scharlachfarbenes und eins von Linnen, befahl sie zu ihrer Bestattung aufzusparen [1]). Reiche und Arme strömten herbei, und keiner ging unbeschenkt von dannen. Da kam auch der Erzbischof Wilhelm von Mainz, ihr Enkel, Kaiser Otto's Sohn, und weinte sehr. Zu dem sprach sie: Ich empfehle dir meine Seele. Auch das verwaiste Stift zu Nordhausen laß dir angelegen sein, so daß du ihm nicht allein ein Beschützer seist [2]), sondern auch ein Fürsprecher bei dem Kaiser; denn der Bau ist noch unvollendet, und darum erfüllt mich dieses Kloster mehr als die andern mit Bekümmernis. Das alles versprach er, und als bei seiner Abreise kein Geschenk für ihn vorhanden war, befahl die Kranke, die für ihre eigene Bestattung zurückgelegten Gewänder ihm zu geben, denn er werde sie zur Reise bedürfen. Sie schien den baldigen Tod des Bischofs vorausgesehn zu haben. Derselbe starb bald nach seiner Abreise [nach Vita II zu Radulveroth, d. i. Rottleberode] am 2. März. Mathilde starb erst 12 Tage nachher am 14. März 968, und als sie auf der Bahre lag, brachten Boten von ihrer Tochter, der Königin Gerbirg von Frankreich, ein mit Gold gesticktes Gewand, weit genug, um ihr und ihres Herrn Grab zu bedecken.

Als letzte Handlungen der sterbenden Königin werden berichtet ihre Ermahnungen an ihre Enkelin, die quedlinburgische Äbtissin Mathilde, welcher sie auch das Buch mit den Namen der verstorbenen Fürsten [ein Necrologium] überreichte, indem sie ihre, ihres Gemahls und ihrer Freunde Seelen dem frommen Gedächtnis empfahl, endlich Ermahnungen an die ebenfalls anwesende nordhäusische Äbtissin Richburg, welche die Füße der Königin umfassend ausrief: Wem überlässest du uns, du Aller Trost und Hoffnung? Da blickte Mathilde nach oben, breitete die Hände aus und sprach: Dem obersten Hirten vertraue ich euch. Wohl hoffe ich, mein Sohn werde seine Zusage nicht vergessen, daß bei seinem und seiner Nachkommen Leben dem Stifte nimmer die Hülfe fehlen sollte. Doch wenn es anders kommt, und ihr von den Menschen verlassen seid, so bedenkt, daß Gott die auf ihn bauen nicht verläßt. Trachtet zuerst nach seinem Reiche, so wird euch alles zufallen. Zu den

1) Der Bericht über die Gewänder deutet auf Mittheilung durch eine weibliche Person in Mathilde's Umgebung (Richburg?).

2) Nordhausen gehörte in den Sprengel des mainzischen Erzstifts.

Umstehenden sagte sie darauf: Wohlan, legt mir die Haardecke unter, und wendet mich nach oben, damit der Geist zu Gott zurückkehre, der Leib aber zu Staub werde. — So beschloß in frommer Sitte die hochbetagte Königin ihr heiliges Leben. Feierlich wurde sie bestattet in der S. Servatiuskirche neben ihres Gemahles Grabmale.

Mit ihrem Begräbnis zu Quedlinburg schließt Vita II, doch in Vita I folgt noch ein interessantes Capitel (16) [1]), worin erzählt wird, daß alsbald Boten mit Briefen nach Italien eilten, um dem Kaiser Otto den Tod seiner Mutter zu melden. Tief erschüttert durch diese Botschaft, versprach derselbe alles zu vollziehen, was die Verstorbene verlangt hatte. Dem Worte folgte bald die That, so heißt es darauf wörtlich: er übertrug dem Kloster zu Nordhausen einen Theil des westwärts gelegenen Muttererbes [2]), und schickte ihm eine vom Papste verliehene Bulle [3]), ganz so wie die Herrin es gewünscht hatte. — Der Kaiser blieb noch in Italien bis zur Vermählung seines Sohnes Otto II. mit der griechischen Prinzessin Theophano [4]).

Fassen wir das Ergebnis unsrer Betrachtung der beiden Vitae Mathildis kurz zusammen, so ist Vita prior ziemlich bald, wohl nur 6 Jahre nach dem Tode der frommen Königin von einem nicht eben hochgebildeten sächsischen Geistlichen, der neben seiner nicht immer ausreichenden Kenntnis der zu erzählenden Ereignisse seine vertrautere Bekanntschaft mit einigen Büchern zu deren unangemessener Benutzung misbrauchte,

1) Vita II läßt dasselbe wahrscheinlich hinweg, weil es sich auf Kaiser Otto I. und eine Ausstattung des Klosters durch denselben bezieht, durch welche Ausstattung eine reichlichere Begabung desselben durch Kaiser Heinrich II. hätte unnöthig erscheinen können.

2) Mathilde's elterlichen Erbgutes in Westphalen.

3) Daß dem nordhäusischen Nonnenstifte eine päpstliche Bestätigungsbulle gegeben wurde, ist nicht zu bezweifeln. Sie mag mit den andern ältesten Urkunden des Klosters (von Kaiser Otto I. u. II.) verloren gegangen sein bei dessen Zerstörung durch Herzog Heinrich d. L. 1181, worauf dann auch (1220. 23) die Aufhebung des Klosters (dessen Aufschwung, namentlich seit 1158, nicht lange gedauert hatte) und die Verwandlung der „nordhäusischen Kirche", die dabei ihre Herrschaft über die (nun restituirte Reichs-) Stadt Nordhausen verlor, in ein weltliches Mannsstift erfolgte.

4) zu Rom am 14. April 972. — Wie 929 der Königin Mathilde, so wurde damals auch der Kaiserin Theophano unter andern Nordhausen als Heirathsgut und Witthum zugewiesen.

ohne Zweifel hier zu Nordhausen geschrieben, einestheils, um einer Aufforderung des Kaisers Otto (II.) zur Verherrlichung von dessen Ahnen zu genügen, ganz besonders aber, um dessen Gnade und Freigebigkeit für das von Mathilde hier gegründete Nonnenkloster, welchem deren vertraute Dienerin Richburg als Äbtissin vorstand, zu gewinnen. Der Verfasser von Vita altera, ein Mann von einer wenigstens zeitgemäß höhern Bildung, auch wohl von einer höhern Stellung unter und zu Mathilde's Urenkel Heinrich II. (ob der heilige Godehard, das bleibe dahingestellt), genügte einer ähnlichen Aufforderung des genannten Königs, ebenfalls mit der stark genug hervortretenden Nebenabsicht, dem Kloster zu Nordhausen eine bedeutendere Unterstützung durch die Gunst des Herrschers zu erwerben. Er schrieb etwa 36 Jahre nach dem Verfasser von Vita I, welche er den Verhältnissen gemäß umarbeitete und zu verschönern suchte, dabei namentlich in Beziehung auf Nordhausen, wie es scheint, hier an Ort und Stelle und von Personen, die Mathilde's Thun und Reden noch in lebendiger Erinnerung hatten, etwa auch durch Überlieferungen im Kloster, die von der Äbtissin Richburg ausgingen, Mittheilungen empfangend und benutzend. Für die Kenntnis des Lebens und der Anschauungen in der damaligen Zeit sind beide Schriften von großem Interesse, von dem größten für die Geschichte von Nordhausen. Einen hohen Werth haben auch die Historiker seit Jahrhunderten bis auf die neuere Zeit der Vita altera, so lange man die Vita prior noch nicht kannte, für die deutsche Geschichte in der sächsischen Periode beigelegt; obgleich einige Forscher nicht unterließen, aufmerksam zu machen auf manche verdächtige, ja auf offenbar falsche Angaben. Nach Bekanntwerdung von Vita prior und durch Vergleichung beider Vitae mit einander tritt diese Unzuverlässigkeit in den bedeutendsten Angaben, namentlich in Beziehung auf die Ottonen und die Heinriche, noch mehr hervor, und ich nehme keinen Anstand, die eine wie die andre Vita Mathildis gewissermaßen den historischen Romanen oder Halbromanen und den Parteischriften zuzuzählen, wohin auch andre Lebensbeschreibungen der Heiligen gehören. — Ja, wir haben in diesen beiden Schriften zwei für die nordhäusische Geschichte eine dunkle Zeit erleuchtende Sterne, für die deutsche Reichsgeschichte zwei Irrlichter. — Eine tiefer eingehende Begründung dieser Behaup-

tung würde mehr Zeit erfordern, als ich von Ihrer freundlichen Nachsicht in Anspruch nehmen darf; auch würde eine solche Untersuchung auf einem andern Felde zu führen sein, als auf welchem ich mich zu bewegen pflege, nämlich auf dem Felde der Staats-, Regenten- und Völkergeschichte, nicht auf dem Felde der beschränktesten Specialgeschichte. Möchten Männer wie Waitz und Giesebrecht die Sache, die nach meiner Meinung noch lange nicht erledigt ist, noch einmal in die Hand nehmen. Eine strenge und gesunde Kritik wird hier noch manches Blatt in den besten Geschichtsbüchern umgestalten, namentlich durch nochmalige sorgfältige Untersuchung und Vergleichung der Quellen für die Geschichte der Zeit Heinrich's I. und Otto's I., und zwar 1) der etwa selbständigern Quellenschriften, 2) der Schriftsteller, welche a) Vita Math. I oder b) Vita Math. II mehr oder weniger stark benutzt haben, auch 3) einiger Urkunden ꝛc.

Leicht wird freilich das Urtheil bestochen durch die Wärme des Gefühls und die Lebendigkeit der Darstellung in beiden kleinen Schriften, besonders in der Vita altera, durch welche Wärme und Lebendigkeit beide Schriftsteller über eine Menge sehr magerer und trockener Annalisten und Chronisten des Mittelalters sich bedeutend erheben. Selbst die ungelenkere Vita prior hat unter andern die schöne Stelle, an welche Giesebrecht (I, 729) seine Betrachtung anknüpft über das in Deutschland erwachte Gefühl, einem großen deutschen Reiche anzugehören, zu welchem die zerrissenen und feindlichen Volksstämme unter den Königen des sächsischen Hauses, die nun als römische Kaiser über allen Monarchen der Christenheit ihren Platz einnahmen, sich bilden sollten und wollten. Diese Stelle im vierten Capitel lautet nach Giesebrecht's Übersetzung: „O Germanien, früher unter das Joch der Völker gebeugt, „erst vor kurzem durch den Glanz des Kaiserthums erhöht, diene mit „Treue deinem Könige, liebe nnd unterstütze ihn wie du vermagst! „Lasse nicht ab zu beten, daß niemals ein Fürst aus diesem Stamme „fehle, du möchtest sonst deiner Ehre beraubt werden, und wieder in „Knechtschaft verfallen, der du entrissen bist!“

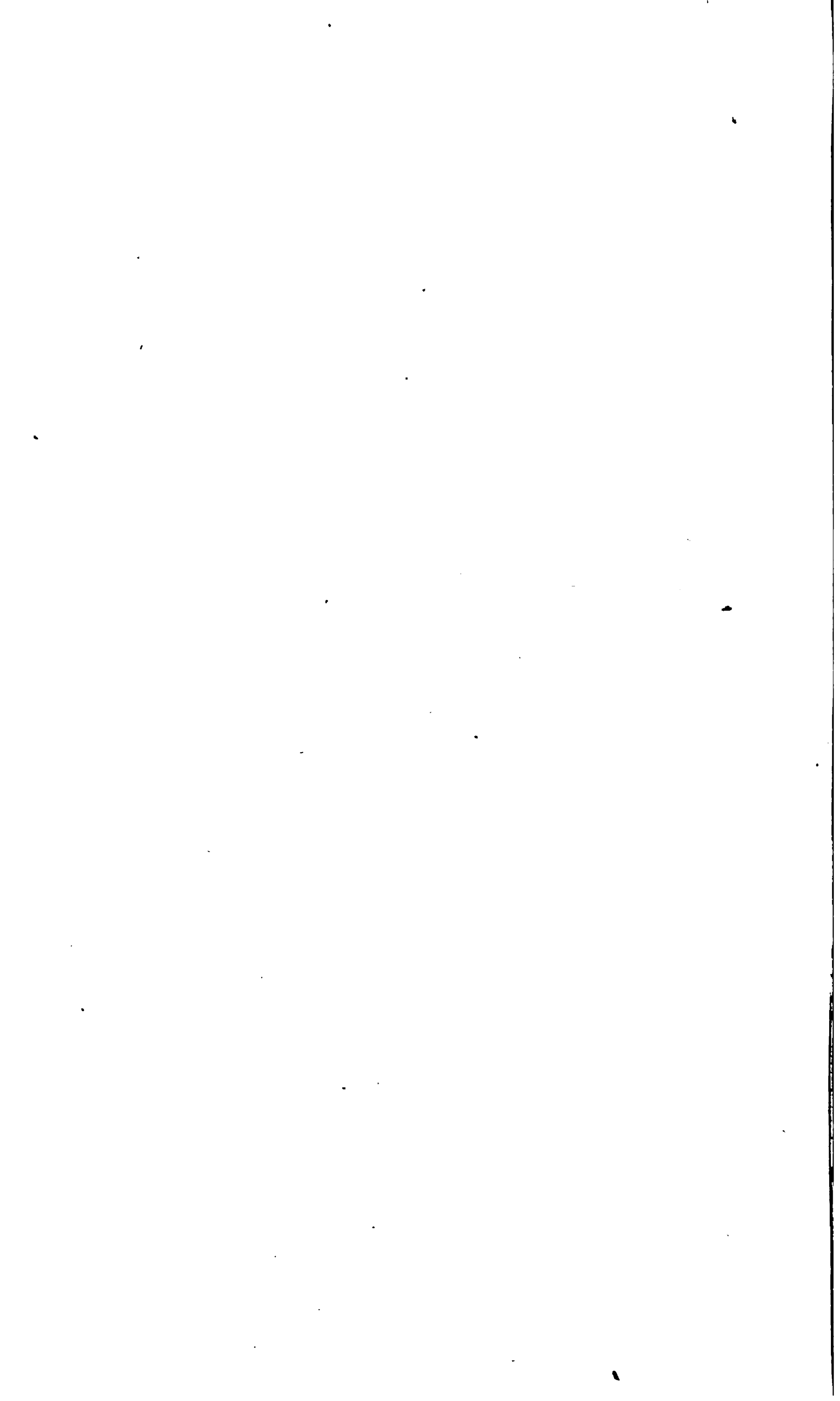
II.

Über

einige mittelalterliche Holzbildwerke in der Umgegend von Weimar und Jena.

Von

H. Heß.



Seitdem in neuerer Zeit das Interesse für die Kunsterzeugnisse des Mittelalters zugenommen, und damit ein reger Sinn für deren Erforschung sich entwickelt hat, wendete sich die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde zunächst den in jener Zeit aufgeführten Bauwerken, sowie den in selbigen enthaltenen älteren Gemälden und Sculpturen zu, in dessen Folge diese Kunstzweige näher erforscht und in vielen Schriften eingehend beleuchtet wurden. Nicht die gleiche Theilnahme fand jedoch ein anderer, ebenfalls jener Zeit angehöriger, Kunstzweig, die sogenannte Bilderschnitzerei, weshalb selbiger auch noch nicht die so wünschenswerthe Erforschung erfahren hat, und nur wenig Schriften über diesen Gegenstand veröffentlicht worden sind. Mit vollem Grund wurde daher in der „Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena" mehrfach auf die noch ungenügende Kenntnis dieser mittelalterlichen Holzbildwerke hingewiesen, zugleich aber auch zu Veröffentlichung und Beschreibung solcher in Thüringen noch erhaltenen Kunstproducte aufgefordert, da selbige nicht allein rücksichtlich ihres hohen Alters die Aufmerksamkeit der Alterthumsfreunde verdienen, sondern selbige auch als Beispiele eines, nur der Epoche des gothischen Stils eigenthümlichen, Kunstzweigs ein besonderes archäologisches Interesse darbieten. Bereits sind über solche thüringische Holzbildwerke, sogenannte Altarschreine, von dem Herrn von Schorn in einer Gelegenheitsschrift „Über deutsche Sculptur mit besonderer Rücksicht auf die in Erfurt vorhandenen Bildwerke, 1839", sowie von rc. Kugler in dessen kleinen Schriften, 1823, sehr schätzbare Nachrichten über einige

vorzügliche Bilderschnitzereien in Erfurt gegeben worden, worauf später von dem Hn. Professor Stark in Jena im vierten Heft des ersten Bandes dieser Zeitschrift eine vorzügliche Abhandlung über ein in der alten Kirche zu Neuenhofen bei Neustadt a. d. O. befindliches Holzbild, sowie eine gleiche Abhandlung in dem dritten und vierten Heft des achten Bandes der „neuen Mittheilungen aus dem Gebiet der historisch-antiquarischen Forschungen" über die alten Holzschreine in den Kirchen zu Oberpreilip und Zeichenheim bei Rudolstadt veröffentlicht worden sind. Da jedoch die in diesen Schriften mitgetheilten Nachrichten nur über sehr wenige solcher Bildwerke Auskunft geben, so dürfte die Veröffentlichung einiger Notizen über eine weitere Anzahl solcher, in der Nähe von Weimar und Jena befindlichen Holzbildwerke um so weniger als überflüssig erscheinen, als nur durch eine Zusammenstellung und Vergleichung mehrerer solcher Kunsterzeugnisse ein allgemeines Urtheil über diesen Kunstzweig gewonnen, und eine nähere Kenntnis der Eigenthümlichkeiten solcher thüringischen Holzbildwerke erlangt werden kann.

Bei der ziemlichen Anzahl solcher, dem Verfasser dieser Zeilen durch den Augenschein bekannt gewordenen Holzbildwerke erscheint es nicht angemessen, dieselben sämtlich einer näheren Beschreibung zu unterwerfen, vielmehr wird es genügen, hier nur eine Übersicht derselben mit Angabe einiger bemerkenswerthen Einzelheiten mitzutheilen. Bevor wir jedoch zu dieser näheren Beleuchtung schreiten, dürfte es zu besserer Beurtheilung derselben dienlich erscheinen, erst noch einige erläuternde Bemerkungen über die allgemeine Bedeutung und Einrichtung solcher Bildwerke vorauszuschicken. —

Schon in den ersten Zeiten des Christenthums war es üblich, daß die von Rom in die christlichen Provinzen abgesandten Bischöfe Tafeln von Elfenbein mitbrachten, deren Innenseiten mit den Namen von Heiligen oder Wohlthätern der Kirche, deren Außenseiten aber mit Gemälden versehen waren, und die auf den Altären der christlichen Kirchen bei feierlichen Gelegenheiten aufgestellt wurden. Später blieben diese, aus drei oder fünf Theilen bestehenden, durch Charnierbänder zum Zusammenschlagen eingerichteten Tafeln (sogenannte Dyptichen oder Tryptichen) auf den Altären stehen, nahmen aber mit der Zeit größere Dimensionen an und entwickelten sich endlich im zwölften Jahrhundert

zu förmlichen Gemälden mit Darstellung heiliger Personen [1]). Als indeß zu Anfang und Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts sich in der gothischen Architektur und besonders in der inneren Ausstattung der Kirchen ein reges Streben nach größerem Reichthum geltend machte, und der Cultus der Jungfrau Maria und der Heiligen größere Ausdehnung gewann, zugleich aber sich immermehr herausstellte, daß die zeither im Chorraum über dem Altar aufgestellten Gemälde den im Schiff der Kirche stehenden Laien nicht in faßlicher Deutlichkeit erschienen, kamen solche Gemälde seltner in Anwendung, und traten endlich große Altarschreine mit stehenden Holzstatuetten und reicher äußerer Umgebung an ihre Stelle, die ebensowohl der damaligen kirchlichen und künstlerischen Richtung entsprachen, als auch den Fernstehenden ein faßliches, ausdrucksvolles Bild gewährten. Solche statuarische Bildwerke, denen nach Verhältnis der vorhandenen Geldmittel und der Größe der Chorräume eine größere oder geringere Ausdehnung gegeben wurde, fanden bald allgemeinen Anklang und erhielten sich während des ganzen fünfzehnten Jahrhunderts, bis solche endlich im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts mit dem Eintritt der Reformation und dem Verlassen des gothischen Baustils wieder in Abnahme kamen und den früheren Altartafeln mit Gemälden Platz machten.

Bei Anfertigung solcher Altarschreine, namentlich auch der unten näher angegebenen Bildwerke in der Nähe von Weimar und Jena wurde in der Regel folgende Einrichtung beobachtet. Weil nämlich diese Tabernakel ihrer Bedeutung nach in unmittelbarem Zusammenhang mit den Altären der Kirchen standen und gewissermaßen den oberen Theil derselben bildeten, besaßen auch die Untertheile solcher Altargestelle in der Regel nur die mäßige Länge der Altäre, erweiterten sich jedoch nach oben zu mittels einiger ausgeschweiften, meist mit Malereien geschmückten oder mit Nischen zu Aufstellung von Büsten heiliger Personen versehenen, Untersätze bis zu den eigentlichen oberen Gestellen in Schrankform, deren jedes aus einem breiten Mitteltheil und zwei oder auch vier beweglichen Nebenflügeln bestand, durch welche beim Zuschlagen das mittlere Feld bedeckt wurde. Entweder unter- oder auch ober-

1) Statt solcher Bildwerke finden sich jedoch öfter auch freistehende statuarische Gruppen heiliger Personen in Steinwerk vor.

halb dieses Altarschreins befand sich häufig noch ein zweiter kürzerer Schrein, ebenfalls mit drei Flügeln, über dem sich dann in der Regel noch ein aus Statuetten und durchbrochenem Ranken-Mooswerk bestehender Aufbau erhob. Durch eine solche Übereinanderstellung der Bildwerke mit Aufsatz gewann das ganze Gestelle eine aufstrebende, dem gothischen Baustil und der Spitzbogenform des Chorraums entsprechende Gestaltung, die somit nach Form und räumlicher Ausdehnung gewissermaßen einen architektonischen Theil des Chors bildete und zugleich einen wesentlichen Schmuck der ganzen Kirche ausmachte.

In diesen 8 bis 12 Zoll tiefen schrankartigen Behältnissen, deren Nebenflügel häufig wieder zwei übereinanderstehende Abtheilungen enthalten, wurde nun auf geschmückten Postamenten oder auf durchlaufenden zierlichen Fußsimsen eine größere oder geringere Anzahl in Holz geschnitzter, in Farbe gesetzter und vergoldeter Statuetten heiliger Personen aus dem alten und neuen Testament aufgestellt, deren Rückwände meist mit einem teppichartigen, reichgemusterten Goldgrund bedeckt waren und in unmittelbarem Zusammenhang mit einer über den Statuetten befindlichen Gallerie von gothischen Baldachins oder durchbrochenen Bekrönungen standen.

Bei der Aufstellung solcher Holzstatuetten, deren Höhe nach Verhältnis der Altarschreine von einem bis fünf Fuß wechselt, war es üblich, daß in den Mittelschreinen größere Figuren, meist Darstellungen aus dem Leben des Heilands oder der Jungfrau Maria, Platz fanden, wogegen in den Seitenflügeln kleinere Figuren aus dem alten Testament, Apostel und Heilige mit ihren charakteristischen Attributen aufgestellt wurden, unter denen stets der Schutzheilige oder Patron der Kirche seine Stelle fand. Da oft die große Anzahl solcher hier aufgestellten heiligen Männer und Frauen in keiner näheren Beziehung zu der Hauptdarstellung im Mittelfeld stehen, so bietet es allerdings einige Schwierigkeit dar, das Motiv für die Auswahl der aufgestellten Heiligen unter der großen Anzahl derselben anzugeben, und kann nur vermuthet werden, daß bei der Wahl derselben die jedem einzelnen Heiligen beigemessene Wunderkraft in Bezug auf Zuwendung von Wohlthaten oder Abwendung von Nachtheilen für die Menschheit maßgebend gewesen sei, daß aber dabei wohl auch die speciellen Wünsche der Verehrer solcher

Bildwerke und die besonderen örtlichen Verhältnisse Berücksichtigung gefunden haben mögen.

Damit aber diese geschmückten Altarschreine den Laien nicht zu gewöhnlich wurden, solche auch nicht der steten Benachtheiligung durch Bestäubung ausgesetzt waren, fand nur an Festtagen eine Öffnung dieser Schreine statt, wogegen an gewöhnlichen Werktagen nur die Rückseiten der Seitenflügel sichtbar blieben, auf denen Gemälde aus der Heiligengeschichte angebracht waren, die indeß, um den Effect der innenstehenden statuarisch-architektonischen Bildwerke zu erhöhen, meist nur in mäßig lebhaften Farben und fast nur skizzirt ausgeführt wurden. Um für die Innenseiten dieser Altarschreine einen noch höheren Schmuck zu gewinnen, brachte man häufig zwischen den einzelnen Statuetten freistehende zierliche Säulchen an, die als passende Unterstützungen der oberen architektonischen Bekrönungen dienten, sowie denn auch die Umfassungen und Verzierungen der Schreine in reicher Weise mit lebhafter, meist rother oder blauer Färbung und matter Vergoldung verziert wurden.

Bezüglich der technischen Ausführung gedachter Tabernakel ist zu gedenken, daß die eigentlichen schrankartigen Behältnisse von weichem Holz, die Statuetten und durchbrochenen Verzierungen aber von Lindenholz gearbeitet sind, welche erstere, wie auch die Hinterwände, einen Überzug von Leinwand und einen mehrmaligen Kreidegrund erhielten, wodurch solche nicht allein gegen die Beweglichkeit des Holzes geschützt, sondern auch zu Auftragung der Malereien und Vergoldung geeignet gemacht wurden. Die Außenseiten der Figurengewandungen erhielten meist einen glänzenden Goldgrund, wogegen die Innenseiten der Gewänder, die sichtbaren Körpertheile und die Attribute eine angemessene Bemalung bekamen, wobei man besonders den Gesichtszügen der Figuren eine besondere Sorgfalt widmete und ihnen möglichst einen charakteristischen Ausdruck zu geben versuchte. Mit gleicher Sorglichkeit und besonderer Kunstfertigkeit waren auch Rückwände, Gesimse und Bekrönungen behandelt und deren Einzelheiten mit eben so feinem Kunstgefühl als technischer Accuratesse ausgeführt, weshalb denn auch diese Theile, namentlich die mannigfachen durchbrochenen Laub- und Mooswerkverzierungen, einen Schatz vorzüglicher gothischer Formenbildungen

darbieten, und deshalb die besondere Beachtung der Künstler in Anspruch zu nehmen verdienen. Um diesen Heiligenbildern einen noch höheren Glanz zu verschaffen, wurden, wie solches schon früher bei den Hintergründen der Altargemälde geschehen, die inneren Hinterwände der Schreine mit einem matten Goldgrund versehen und in selbige meist teppichartige Muster gothischer Verzierungen eingepreßt, wodurch die vorstehenden Heiligenbilder in einer glänzenden bedeutungsvollen Glorie erschienen, und die Erinnerung an die Goldgründe der Kuppelgemälde in den ältesten christlichen Kirchen geweckt wurde. Weil übrigens zu diesen Ausschmückungen nur echtes Gold und haltbare Farben in Anwendung kamen, so haben sich denn auch die meisten Vergoldungen und Malereien dieser Bildwerke noch sehr gut erhalten und lassen solche kaum das hohe Alter derselben vermuthen.

Aus diesen wenigen Andeutungen über die allgemeine Disposition und Verzierungsweise solcher Altarschreine dürfte zu entnehmen sein, welches günstige Ansehen diese statuarisch-baulichen Bildwerke in ihrer unmittelbaren Verbindung mit den untenstehenden, reichgeschmückten Altären [1]) ehedem darböten, und welchen erhebenden Eindruck dieselben auf die fernstehenden, den sinnlich-phantastischen Einwirkungen noch mehr als jetzt zugänglichen, Laien auszuüben vermochten, der übrigens durch die freie, noch nicht durch Emporen und Weiberstühle beengte Räumlichkeit der damaligen Kirchen eine weitere Steigerung erhalten mußte [2]).

Wenn nun auch nicht in Abrede zu stellen, daß diese Bildwerke theils als gleichzeitige Verbindungen der Sculptur und Malerei, theils aber auch als Erzeugnisse der bereits ihrem Verfall entgegengehenden gothischen Stilepoche nicht wohl den Ansprüchen einer höheren Kunstbildung entsprechen, ja manche in ihren grellen unharmonischen Formen einen unangenehmen Eindruck hervorbringen, so dürfte doch dabei ins Auge zu fassen sein, daß bei Beurtheilung derselben überhaupt ein anderer, minder strenger, Maßstab als bei sonstigen bildlichen oder

1) besonders bei ansehnlichen Größenverhältnissen.

2) Einige in den katholischen Kirchen Erfurts, noch mehr aber viele in den Kirchen Nürnbergs noch in ihrer Vollständigkeit erhaltenen statuarischen Bildwerke geben dafür hinlängliche Belege.

plastischen Kunstwerken angelegt werden muß, da diese Altarschreine ihrer ganzen Stellung und Formenbildung nach eben mehr für die Fernsicht als für die nähere Betrachtung berechnet waren, und solche daher mehr in ihrer Totalität als in ihren einzelnen Theilen ins Auge gefaßt werden müssen. Übrigens war auch die größere Anzahl der unten näher angegebenen Holzbildwerke doch nur für kleinere, minder vermögende Landkirchen bestimmt, und mag daher die Ausführung derselben wohl theilweis von geringeren und weniger befähigten Meistern besorgt worden sein.

Bei der damaligen Vorliebe für kirchlichen Schmuck konnte es nicht fehlen, daß diese reichverzierten, bedeutungsvollen Altarbauten einen großen Anklang fanden und nicht allein in dem größten Theil von Deutschland und namentlich in Thüringen in Aufnahme kamen, sondern auch sehr lange Zeit daselbst in Gebrauch blieben. Mit Rücksicht auf die große Anzahl solcher Bildwerke in Thüringen ist es daher, wie auch in der oben angedeuteten Schorn'schen Abhandlung bemerkt wird, nicht unwahrscheinlich, daß sich auch in Erfurt, als dem Mittelpunkt und gewerbreichsten Ort Thüringens, eine Werkstatt für solche Bildwerke befunden hat, und hier in Mitte und Ende des fünfzehnten Jahrhunderts der größere Theil dieser Kunstproducte angefertigt worden ist, wofür übrigens auch die große Ähnlichkeit der Formenbildungen bei mehreren der noch vorhandenen Altarschreine sprechen dürfte.

Weil aber, wie bereits oben gedacht, diese Arbeiten nicht immer von besonders befähigten Meistern ausgeführt, solche aber in der Regel auch nur von einem Meister besorgt wurden, der natürlich nicht in den Kunstzweigen der Sculptur, Malerei und Ornamentik gleiche Befähigung besaß, so läßt sich bei der Anfertigung solcher Altarschreine nicht immer eine nach jeder Richtung hin gleich vorzügliche Ausführung erwarten, und konnten daher Unvollkommenheiten in dem einen oder anderen Zweige um so mehr vorkommen, als diese Meister sich doch überhaupt in den Grenzen der damaligen Kunstrichtung bewegten und von deren Mängeln sich nicht freizuhalten vermochten. Am auffallendsten zeigen sich solche Unvollkommenheiten in dem mehr oder weniger unrichtigen Verhältnis der menschlichen Figuren, in dem nur wenig idealistischen Ausdruck der Gesichtszüge und dem eckigen Faltenwurf der

Bekleidungen, wogegen dieselben sich meist durch sprechende Charakteristik, Naturwahrheit und Innigkeit der Darstellung auszeichnen, besonders aber rücksichtlich ihrer Ornamentirung anzuerkennende Vorzüge besitzen.

Mußte nun auch dieser Kunstzweig bei dessen häufiger und langjähriger Anwendung sich immer mehr ausbilden und vorzüglich in den fränkischen, schwäbischen und thüringischen Werkstätten zu hoher Blüthe gelangen, so konnte diese Entwickelung doch nur nachtheilig auf die Fortbildung der eigentlichen, damals schon weit vorgeschrittenen, Malerei einwirken, ja mußte solche in ihrem Fortschreiten aufhalten, da durch diese meist statuarischen ornamentalen Bildwerke der Malerei ein großes Feld ihrer früheren Wirksamkeit entzogen wurde, und sich zu deren Ausübung um so weniger noch Gelegenheit darbot, als die früher in den romanischen Kirchen üblichen Wandmalereien bei den späteren gothischen Bauwerken nur noch in seltenen Fällen in Anwendung kamen, den Malereien auf den Rückseiten der Altarschreine aber mindere Berücksichtigung gewidmet wurde.

Obgleich an den unten beschriebenen Altarschreinen nur in seltenen Fällen die Namen der Meister und die Zeit der Anfertigung angegeben sind, und sich daher bei Mangel sonstiger Nachrichten hierüber keine bestimmte Auskunft geben läßt, so kann doch nach den an selbigen ersichtlichen Stileigenthümlichkeiten der statuarischen Formbildung und Ornamentik mit Sicherheit angenommen werden, daß die meisten derselben zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts angefertigt worden sind, wogegen die Herstellung der Altarschreine ohne Statuen und mit Gemälden jedenfalls in eine frühere Zeit, also wohl noch in das vierzehnte oder in den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts zu setzen sein dürfte.

Als in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts die Reformation in Thüringen Eingang fand, und demgemäß die zeither katholischen Kirchen für den protestantischen Gottesdienst eingerichtet wurden, erlitt natürlich auch der frühere Hochaltar wegen der nunmehrigen Administrirung des Geistlichen auf der Hinterseite des Altars und wegen der Unpassendheit katholischer Heiligenbilder in protestantischen Kirchen eine wesentliche Umänderung, und mögen zu dieser Zeit wohl die meisten der damaligen Altarschreine entfernt oder auch bei späteren Umbau-

ten der Kirchen zerstört worden sein, weshalb sich im Verhältnis zu der früher jedenfalls sehr großen Anzahl derselben doch nur wenige noch erhalten haben. Aber selbst diese wenigen besitzen nicht mehr ihre frühere Vollständigkeit, und fehlen an selbigen theils ganze Flügel oder mehrere Statuetten, theils befinden sich die oberen Bekrönungen nebst Laubverzierungen in mehr oder weniger defectem Zustande. Besonders scheinen die nach der Reformation stattgefundenen Um- oder Neubauten der Kirchen nachtheilig auf die fraglichen Altarschreine eingewirkt zu haben, da in den meisten solcher Kirchen nur sehr wenige, in den älteren, noch im gothischem Stil gebauten, Kirchen aber öfter noch solche Holzbildwerke vorgefunden werden. Daß sich aber in den protestantischen Kirchen noch immer so viele solcher, dem katholischen Ritus angehörigen, Heiligenbilder vorfinden, ja solche theilweis mit in den Schmuck der ersteren aufgenommen worden sind, muß allerdings überraschen, und dürfte diese auffallende Erscheinung theils in dem öfteren wirklichen Werth und der künstlerischen Ausführung solcher Altarschreine, theils aber wohl auch in einer Achtung solcher durch Alter ehrwürdigen Denkmäler und in der Pietät der Ortseinwohner für die ihren Vorfahren so heilig gewesenen Bildwerke ihre Veranlassung finden.

Noch ist auf das besondere Verhältnis dieser Altarschreine aufmerksam zu machen, in welchem dieselben zu der damaligen religiösen Geistesrichtung und den kirchlichen Zuständen jener Zeit standen. Aus der an diesen Bildwerken ersichtlichen eigenthümlichen Verbindung der Sculptur, Malerei, Architektur und Vergoldung zu einem einheitlichen Ganzen geht nämlich hervor, daß man bei den hier vorgenommenen Darstellungen heiliger Personen und Handlungen jetzt auch die früher nicht angewandten Künste der Architektur und der Vergoldung zu Hülfe nahm, um durch ein solches Zusammenwirken eine möglichst vollkommene Darstellung heiliger Gegenstände zu gewinnen und dieselben im höchsten Glanz erscheinen zu lassen. Man würde sich jedoch sehr täuschen, in solcher gegen frühere Zeiten gesteigerten Ausführung auch ein höheres religiöses Gefühl der damaligen Zeitgenossen erkennen zu wollen, vielmehr dürfte darin eher das Gegentheil aufzufinden sein, indem man den im Laufe der Zeit eingetretenen Mangel des früheren inneren religiösen Gefühls und dessen einfacherer, doch kunstgerechter Darstel-

lungsweise jetzt durch gesteigerten äußeren Glanz zu ersetzen suchte, und einen erhöhten äußeren Schmuck an die Stelle der früheren einfachen Würde setzte. Diese Veränderung in der damaligen Sinnesrichtung und Religionsanschauung wird übrigens ebensowohl in der glanzvollen, jedoch bereits ihrem Verfall entgegengehenden Architektur am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, als auch in den auf äußeren Prunk gerichteten Lebensverhältnissen der damaligen Zeit bemerkbar.

Es bieten daher diese Altarschreine auch in culturhistorischer Beziehung sehr beachtenswerthe Momente dar.

Nach diesen wenigen Andeutungen über die Bedeutung und Einrichtung der früheren Altarschreine wenden wir uns nun zur Aufzählung mehrerer dieser statuarisch-baulichen Bildwerke in unserer Umgegend, bei welchen sich mehr oder weniger die oben beschriebenen Eigenthümlichkeiten vorfinden, und deren daher bei jedem einzelnen keine besondere Erwähnung gethan werden wird. —

Unter den am besten erhaltenen größeren Holzbildwerken jener Gegend dürfte wohl der in der Kirche zu Sachsenhausen bei Weimar befindliche Altarschrein die erste Stelle einnehmen. Derselbe wurde bei der im Jahre 1845 vorgenommenen Restauration der Kirche mit an dem neuen Kanzelgestelle angebracht, zugleich aber zunächst desselben auch noch die ansehnlichen Holzstatuetten der J. Maria mit dem Christuskind und der h. Martha in sitzender Gestalt, sowie fünf große Heiligenbilder in Form von Büsten aufgestellt. Das erstgedachte Bildwerk besteht aus einem größeren Mittelfeld und zwei beweglichen Nebenflügeln, deren ersteres sieben, jedes der letzteren aber drei in Holz geschnitzte Statuetten enthält, hinter denen sich Rückwände mit innerem Goldgrund und äußeren Gemälden befinden. In Mitte der größeren Abtheilung zeigt sich eine Figurengruppe, die Krönung der J. Maria durch Gottvater und den Heiland darstellend, woran sich auf beiden Seiten die zehn kleineren Holzstatuetten der h. Dorothea, Barbara, Katharina, Margaretha, Magdalena und des h. Thomas, Laurentius, Kilianus, Sebastian und Fabian anreihen. Jede dieser Statuetten steht frei auf einem durchlaufenden, mit gothischem Maaswerk verzierten Gesims und einem darüber angebrachten, mit dem Namen des Heiligen versehenen Postament, und wird oben durch einen reich mit gothi-

schem Laub- und Maaßwerk geschmückten Baldachin bekrönt, der auf jeder Seite auf einem schlanken freistehenden Säulchen ruht.

Wie bei den meisten damaligen statuarischen Bildwerken sind die Figuren in angemessener Weise in Farbe gesetzt und die Außenseiten der Gewänder nebst Laubverzierungen und Innenwänden echt vergoldet, weshalb dieses sehr ansehnliche Bildwerk noch jetzt einen ebenso ansprechenden als reichen Anblick gewährt. — Die größeren Holzstatuetten der J. Maria und h. Martha sind in ähnlicher Weise behandelt, dagegen zeigen die fünf einzelnen Heiligenbilder eine ungewöhnliche Formenbildung, da letztere nicht die ganze menschliche Figur, sondern nur die Oberkörper der Personen in fast halber Lebensgröße zeigen, deren Gesichtszüge in Farbe gesetzt, die Gewänder aber mit Vergoldung versehen sind. Wegen der an diesen Büsten fehlenden Namen und Attribute ist die Bedeutung derselben nicht anzugeben, und ist zu diesen Bildwerken nur noch zu gedenken, daß auf der Vorderseite der drei mittleren Halbfiguren große runde Vertiefungen angebracht sind, in denen früher wahrscheinlich die Reliquien dieser Heiligen aufbewahrt wurden. An sämtlichen statuarischen Bildwerken dieser Kirche wird übrigens die zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts herrschende Kunstrichtung bemerklich, eine nähere Angabe über die Zeit und den Namen des Verfertigers jedoch vermißt.

Obgleich mit Sicherheit anzunehmen, daß das oben angegebene größere Bildwerk mit seinen dreizehn Figuren früher als Bestandtheil eines größeren Altarschreins diente, so ist doch wahrscheinlich, daß die beiden sitzenden Figuren eine besondere Stellung gehabt, die fünf Heiligenbüsten aber ihren Platz in der Vertiefung des Untersatzes des eigentlichen Tabernakels gehabt haben, wie sich solches auch noch an einem alten Altarschrein in der großen Lorenzkirche zu Nürnberg vorfindet.

Weil bei der mäßigen Größe des Orts Sachsenhausen und seiner Kirche die Aufstellung eines so ansehnlichen und kostspieligen Heiligenbildes als auffällig erscheinen muß, gewinnt die im Ort gehende Sage an Wahrscheinlichkeit, daß die dasige Kirche in früheren Zeit ein bedeutender Wallfahrtsort gewesen sei, und diese Bildwerke damals den Gläubigen als Gegenstände religiöser Verehrung gedient haben.

In der alten Kirche des Orts Tonndorf bei Tannroda hat sich ebenfalls ein recht interessanter Altarschrein erhalten. Derselbe besteht aus einem größeren Mittelfeld und zwei beweglichen Seitenflügeln, von denen ersterer die in Holz geschnitzten, reich mit Malerei und Vergoldung versehenen Statuetten der J. Maria, der h. Martha und zweier Evangelisten enthält, wogegen die beiden Seitenflügel nur Malereien mit den Figuren des h. Laurentius auf dem Rost und der J. Maria in Umgebung mehrerer Frauen, Männer und Kinder zeigen, welche Verbindung von statuarischen und malerischen Bildwerken seltener an solchen Altarschreinen angetroffen wird.

Als sehr bemerkenswerth erscheint das in der Kirche zu Ammerbach bei Jena aufbewahrte Tabernakel, indem solches sich ebensowohl durch seine ansehnlichen Größenverhältnisse, als auch durch seine vorzügliche Erhaltung vor anderen ähnlichen Bildwerken auszeichnet. Wie bei den Altarschreinen ohne besonderen zweiten Aufsatz üblich, besteht derselbe aus einem sechs Fuß langen, in der Mitte treppenförmig erhöhten Mittelfeld von sechs Fuß Höhe, und aus zwei etwas niedrigeren, je drei Fuß langen Seitenflügeln, an deren Obertheilen zwei kleinere Aufsätze zum Decken des erhöhten Mittelfelds angebracht sind. In der Mitte des ganzen Bildwerks steht die ansehnliche Statue der J. Maria mit dem Christuskind auf dem Arm, neben welcher auf der rechten Seite die kleineren Statuen des h. Sebastian, der h. Barbara und des Apostel Petrus, und auf der linken Seite die Statuen des h. Thomas, Kilian und Urbanus aufgestellt sind. Die beiden Seitenflügel enthalten, wie solches aus den unter den Figuren angebrachten Namen, sowie aus den beigefügten typischen Attributen zu entnehmen, die Statuetten des h. Matthias, Laurentius, Stephan, Mauritius, der h. Magdalena und Dorothea. Drei kleinere noch vorhandene Statuetten des Heilands und zweier Frauengestalten scheinen früher wohl ihre Stelle oberhalb des Tabernakels gehabt zu haben. — Auf zwei einzelnen Tafeln, welche wahrscheinlich die Rückseiten der beiden Seitenflügel dieses Altarschreins bildeten, werden in bunter Ölmalerei die Figuren des h. Georgius und Hubertus, sowie eine Verkündigung Mariä sichtbar, welche Gemälde eine sorgliche Ausführung und reiche Ornamentik der Gewandungen zeigen und sich sehr gut erhalten haben.

Ein besonderes Interesse gewährt die in dem unteren Thurmgewölbe der Stadtkirche zu **Jena** aufbewahrte, in Holz geschnitzte Statuengruppe des Heilands nebst der Jungfrau Maria und Magdalena, die indeß wohl keinen Theil eines Altarschreins bildete, sondern vermuthlich beim Anfang des Chors dieser Kirche freistehend aufgestellt war. Der an diesen in übermenschlicher Größe in Holz geschnitzten, bemalten, jedoch nicht vergoldeten Statuen ersichtliche Stil und die noch ziemlich rohe Arbeit derselben machen es wahrscheinlich, daß diese Statuengruppe ein hohes Alter besitzt und vermuthlich schon in der früheren Stiftskirche zu Jena ihre Stelle gehabt habe, mithin wohl noch dem vierzehnten Jahrhundert angehören dürfte.

Eine ziemlich gleiche Arbeit und Stilbehandlung wird an einer ebendaselbst aufbewahrten Holzstatue von übermenschlicher Größe mit langem Gewand, einer Krone auf dem Haupt und einer großen offenen Tasche in der Hand bemerkbar, deren Bestimmung zweifelhaft ist, vermuthlich aber als Opferstock benutzt worden sein mag.

Einer späteren Zeit dürfte die in selbigem Local aufbewahrte mäßig große, unbemalte Holzstatuette eines Mannes in bischöflichem Ornat angehören, die sich durch gute Verhältnisse, sorgliche Ausführung und charaktervolle Behandlung auszeichnet. Nicht unerwähnt mögen hier die ebendaselbst aufbewahrten vier ansehnlichen Processionsstangen bleiben, an denen eine sehr zierliche Holzschnitzerei und gute Ornamentirung in gothischem Stil bemerklich wird.

Ein in der vormaligen Kloster- und jetzigen Ortskirche zu **Ettersburg** bei Weimar noch erhaltener, sehr ansehnlicher Altarschrein enthält zwar nicht mehr die früher in demselben gestandenen Bildwerke, doch gewährt derselbe insofern ein besonderes Interesse, als dieser Schrein noch ganz seine ursprüngliche äußere Form erhalten hat und daher noch ein deutliches Bild solcher Altarschreine darbietet. Auf der Rückseite des großen ursprünglichen Hochaltars steht nämlich ein durch convexe Bogen auf jeder Seite sich erweiternder, 9 Fuß langer, 1 Fuß 6 Zoll breiter Untersatz, vor dem ehedem sich ein Gemälde mit der Darstellung des h. Abendmahls befand, das in neuerer Zeit weggenommen worden ist und dermalen in einem besonderen Locale der großherzogl. Bibliothek zu Weimar aufbewahrt wird. Gedachter länglicher Untersatz

bildete das Sockelwerk des eigentlichen 9 Zoll tiefen Altarschreins, bestehend aus einem breiten Mitteltheil und zwei schmäleren und niederen Seitenflügeln, sämtlich mit gekehltem Leistenwerk umrahmt. Das oben durch einen zierlichen Laubfries bekrönte Mittelfeld trägt die ansehnliche Holzstatue des mit faltigem Gewand bekleideten, mit Nimbus umgebenen Heilands, dessen Rechte sich segnend erhebt und dessen Linke einen Scepter in Form einer gothischen Fiale hält. Von den früher in diesen drei Flügeln befindlich gewesenen Statuetten, Gemälden oder Goldgrund ist leider dermalen keine Spur mehr vorhanden, vielmehr bieten diese Schreinfelder jetzt nur weiß angestrichene Flächen dar, in deren mittlerem Theil eine schmale Thür zu der später daselbst hergestellten Kanzel angebracht ist.

Noch wird auf dem Dachboden dieser Kirche eine sehr ansehnliche bemalte Holzstatue des gekreuzigten Heilands aufbewahrt, die jedoch wohl keinen Theil des eben beschriebenen Tabernakels ausmachte, sondern wohl am Anfang des Chorraums in freier Stellung ihren Platz gefunden haben mag.

In der Kirche des Orts Umpferstedt bei Weimar, deren Thurm noch die deutlichen Kennzeichen des romanischen Baustils an sich trägt, wird ein ansehnliches, noch gut erhaltenes Altarbild aufbewahrt. Abweichend von der Disposition der meisten solcher Tabernakel besitzt derselbe acht gleichbreite Abtheilungen, von denen vier dem großen Mittelfeld angehören, je zwei bewegliche Seitenflügel aber zum Bedecken des ersteren dienen, welche sämtliche Flügel bei 4 Fuß Höhe die Länge von 12 Fuß einnehmen. Die durch reiches Maaßwerk bekränten Schreine enthalten acht Holzstatuetten, unter denen nach den beigegebenen Attributen der h. Wenzel, Christopherus und die h. Anna, Magdalena, Elisabeth, Margaretha und Dorothea bemerklich werden. Sämtliche Figuren zeigen eine minder sorgliche Ausführung, sowie auch die Charakterisirung derselben als sehr unvollkommen bezeichnet werden muß.

Eine ähnliche Disposition der Figurenstellung wird an dem in der Kirche des Orts Maua bei Jena befindlichen Heiligenbild mit neun ansehnlichen Statuetten bemerkbar, von denen fünf in dem größeren Mittelfeld, je zwei in den beiden Seitenflügeln aufgestellt sind, über denen sich eine eben so reiche als zierliche Gallerie von

spätgothischen Verdachungen mit zwischenliegender Maaswerkdecoration hinzieht.

Als ein seltneres und interessantes Beispiel der Entwicklung der Verzierungsweise der Altäre aus der Verbindung der Malerei mit plastischen Architekturtheilen muß der in der alten Kirche zu Ziegenhain bei Jena aufbewahrte ansehnliche Altarschrein betrachtet werden. Wie die meisten solcher Tabernakel zeigt selbiger ein großes Mittelfeld und zwei halb so breite bewegliche Seitenflügel, welche drei Abtheilungen mit 8 Fuß Höhe, die bedeutende Länge von 18 Fuß einnehmen. Das Mittelfeld zeigt fünf, jedes der beiden Seitenflügel zwei flach-dreiseitige Nischenwände mit gemustertem Goldgrund, auf welchen Darstellungen aus dem alten Testament in bunten Farben gemalt sind, über denen eine durchbrochene Maaswerksverzierung in frühgothischem Stil eine stattliche Bekrönung bildet. Das große Mittelfeld zeigt in der Mitte den gekreuzigten Heiland mit den nebenstehenden Figuren der J. Maria und Magdalena, die beiden Nebenseiten die beabsichtigte Opferung Isaak's durch Abraham und die Auferstehung Christi mit den Grabwächtern, wogegen auf dem einen Nebenflügel die Abbildung des sitzenden Heilands, mit dem Fuß auf der Weltkugel, die Hand zum Segnen erhoben, auf dem anderen Flügel aber die Gestalt Mosis mit der Anbetung der Schlange sichtbar wird. Wenn schon an sämtlichen dargestellten Personen noch eine ziemlich unbeholfene, fast skizzenartige Ausführung bemerklich wird und dadurch auf eine frühzeitige Anfertigung dieser Bildwerke hindeutet, so gewinnt diese Vermuthung auch deshalb an Wahrscheinlichkeit, weil diese Darstellungen sich noch nicht, wie später üblich, auf die eigentliche Heiligengeschichte, sondern mehr auf christliche, mittels alttestamentarischer Handlungen versinnlichte Begebenheiten beziehen, auch die Behandlung der Figurengewandung, die noch steifen Stellungen der Personen und der Stil der gothischen Verzierungen die Kennzeichen einer frühen Kunstepoche an sich tragen. Leider besitzen die drei ursprünglich verbundenen Tafeln dieses, wohl noch dem vierzehnten Jahrhundert angehörigen, früher wahrscheinlich zu Ausstellung für die vielen nach der Kirche in Ziegenhain wallfahrenden Gläubigen dienenden Bildwerks jetzt nicht mehr ihren früheren Zusammenhang, da das größere Mittelbild dermalen hinter dem Kanzelgestelle, die beiden

übrigen Seitenflügel aber auf der nördlichen Empore, und zwar oberhalb eines großen Wandbildes mit der vermeintlichen Darstellung der drei Kirchbergischen Schlösser auf dem Hausberg, aufgestellt sind. Das letzte, zur Hälfte überweißte Bild scheint dem Stil nach kurz nach der im Jahre 1424 stattgefundenen Aufführung der jetzigen Kirche angefertigt worden zu sein, also wohl längere Zeit nach Herstellung des erstgedachten Altarschreins.

Ein sehr ansehnlicher, früher in der Kirche zu Hopfgarten bei Weimar aufgestellt gewesener Altarschrein wird nach dessen Restauration dermalen in dem großherzogl. Schloß zu Ettersburg bei Weimar aufbewahrt. Wie gewöhnlich besteht dieses Bildwerk aus einem größeren Mittelfeld und zwei schmäleren Seitenflügeln mit Holzstatuetten, von denen der mittlere die Krönung der Jungfrau Maria durch Gottvater und Christus nebst zwei Heiligen auf jeder Seite enthält, jeder der beiden Nebenflügel aber die Statuetten von drei heiligen Personen in sich faßt.

Noch werden dermalen in dem Thurmgewölbe der Kirche zu Hopfgarten die einzelnen, in Holz geschnitzten Büsten von fünf weiblichen Figuren in ziemlich halber Lebensgröße aufbewahrt, die mit goldgemusterten Gewändern bekleidet und farbig bemalt sind, von denen die eine eine Dornenkrone trägt, die übrigen aber langes, herabfallendes Haar zeigen. Bei dem Mangel charakterisirender Beigaben hält es schwer, die Bedeutung dieser Figurenbüsten anzugeben, die, wie die alten Heiligenbüsten in der Kirche zu Sachsenhausen, wohl ihre Stelle im vertieften Untersatz des Altarschreins gehabt haben mögen.

Ein früher auf dem Altar der Kirche zu Possendorf bei Weimar gestandener Bilderschrein von 6 Fuß Länge und 3 Fuß 9 Zoll Höhe ist dermalen oberhalb des westlichen großen Thurmbogens angebracht, weshalb dessen Einzelheiten nur unvollkommen übersehen werden können. Das Mittelfeld dieses Tabernakels enthält die Statue der auf einer Mondsichel stehenden Jungfrau Maria mit dem Christuskind auf dem Arm, daneben die Figuren des h. Petrus mit dem Schlüssel und des h. Gallus mit dem Stab in der Hand. Jeder der beiden Seitenflügel zeigt zwei durch einen Sims getrennte Abtheilungen, in deren jeder zwei kleinere Statuetten aufgestellt waren, von denen indeß nur noch

fünf bekrönte Frauengestalten, die eine durch den Kelch als die h. Barbara erkenntlich, vorhanden sind. Sämtliche fünf Abtheilungen werden oben durch ein reichverschlungenes Laubgewinde bekrönt, das in seinen eckigen Blattformen deutlich den spätgothischen Stil erkennen läßt, und sonach nebst den Statuetten zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts angefertigt worden sein mag.

Ein besonderes Intreesse bezüglich einer ungewöhnlichen Formenbildung und hohen Alters dürfte der in der Kirche zu Zwätzen bei Jena aufbewahrte Altarschrein dem Alterthumsfreund darbieten. Dieses aus einem 5 Fuß breiten, 4 Fuß 6 Zoll hohen Mittelfeld und zwei 1½ Fuß breiten Seitenflügeln bestehende Holzbildwerk zeigt in seinem, oben durch eine flachbogige Laubverzierung bekrönten Mittelfeld acht durch verzierte Glieder getrennte kastenartige Abtheilungen, in denen sich auf blauem, durch Sterne belebtem Hintergrund acht Figurengruppen von Propheten, Evangelisten, Heiligen und Erzengeln erheben, die aber nur in halberhabener Form als Relief dargestellt sind und sämtlich noch eine ziemlich unbeholfene Ausführung und Kunstentwickelung erkennen lassen. In der Mitte der beiden Seitenabtheilungen erhebt sich ein Kreuz mit der Figur des Heilands. Jeder der beiden ebenfalls durch gothisches Laubwerk bekrönten Seitenflügel enthält zwei Abtheilungen, in denen zwei Statuetten heiliger Personen in freistehender Figur aufgestellt sind, auf deren Rückwänden die daselbst üblichen Gemälde mit den Darstellungen der Jungfrau Maria, dem Christuskind eine Beere reichend, und der h. Elisabeth bemerklich werden.

Wie bei dem Altarschrein in der Kirche zu Ammerbach zeigt auch das in der kleinen Kirche des Orts Buchfahrt bei Weimar befindliche, fast noch ganz erhaltene Tabernakel ein erhöhtes Mittelfeld mit zwei an den Enden erhöhten Seitenflügeln. Ersteres enthält in seinem Schrein die von Engeln getragene Holzstatue der Jungfrau Maria mit dem Christuskind, wogegen in den beiden, durch freistehende Säulchen getrennten Nebentheilen desselben Feldes bekrönte Frauengestalten sichtbar werden, von denen sich die eine durch das beigegebene Ciborium als die h. Barbara, die andere durch das in der Hand tragende Buch als die h. Ottilie kenntlich macht. In den beiden Nebenflügeln sind zwei Männer und zwei Frauen mit Büchern in der Hand aufgestellt, über welchen sich

wie über den Figuren des Mittelbilds gewölbartige Bekrönungen erheben, die oberhalb noch durch zierliches Laubwerk belebt werden. Unterhalb wird das ganze Bildwerk durch einen reichen Laubschmuck geschlossen, das sonach keinen zweiten Aufsatz besaß, sondern durch die erwähnte mittlere Erhöhung seinen Schluß erhielt.

Von dem in der ansehnlichen Stadtkirche zu Blankenhain früher gestandenen Tabernakel hat sich nur noch die ziemlich große Holzstatuette des Heilands erhalten, welche indeß, wie auch eine in der Stadtkirche zu Lobeda aufbewahrte Statue der Jungfrau Maria mit dem Christuskind auf dem Schoß, nur wenig artistischen Werth besitzt. Ein desto größeres Interesse gewährt dagegen das in einer ehemaligen Seitenkapelle der letzteren Kirche noch erhaltene Wandgemälde mit der Darstellung der Jungfrau Maria und zweier Heiligen, welches sich durch sehr gute Verhältnisse, charakteristische Formenbildung und gute Gewandung auszeichnet, und jedenfalls den besseren Wandgemälden Thüringens aus dem fünfzehnten Jahrhundert beigezählt werden darf.

Als im Jahre 1821 die kleine Kirche des Orts Troistedt bei Weimar einem Umbau unterworfen werden sollte, wurden die früher in einem Altarschrein gestandenen Holzstatuetten der zwölf Apostel dem Vergolder zur Restauration übergeben, durch welchen Umstand dieselben der Vernichtung durch den während des Umbaues der Kirche stattgefundenen Brand derselben entzogen wurden. Weil diese gegen 2 Fuß hohen Statuetten ein vortheilhaftes Ansehen darboten, zugleich aber auch deren Wiederverwendung in einer protestantischen Kirche als angemessen erschien, sind diese zwölf Statuetten bei der fast gänzlichen Erneuerung der Kirche neben der Kanzel in kleinen Nischen aufgestellt worden, woselbst solche der Kirche einen eben so reichen als bedeutungsvollen Schmuck verleihen.

Unter den in einem besonderen Locale des großherzogl. Bibliothekgebäudes zu Weimar aufbewahrten älteren Kunstgegenständen befindet sich auch ein noch sehr gut erhaltener Altarschrein, der aus einem 4 Fuß 6 Zoll langen und eben so hohen Mittelfeld mit zwei unbeweglichen Nebentheilen besteht, deren jedes der letzteren wieder in zwei über einander stehende Abtheilungen zerfällt. Im Mittelfeld wird auch hier die ansehnliche Holzstatue der Jungfrau Maria mit dem Christuskind auf dem

tern sichtbar, wogegen in den vier Abtheilungen der Nebenflügel vier kleinere Statuetten von Frauengestalten aufgestellt sind, von denen drei mit Kronen, die eine mit einem Turban geschmückt ist. Die erste der Frauen trägt einen Rosenstrauch, die andere ein kleines Lamm mit dem Kreuz, die dritte eine Salbbüchse in den Händen. Analog den damaligen Altarschreinen sind sämmtliche fünf Abtheilungen oben mit Bekrönungen versehen, solche auch mit zierlichen gothischen Wimpergen und Fialen geschmückt, doch zeigt die Rückwand des Mittelfelds nicht wie bei den Seitentheilen den üblichen gemusterten Goldgrund, sondern ist solche nischenartig geformt und in blaue Farbe gesetzt.

Außer diesem alten Tabernakel und zwei in Holz geschnitzten, beim katholischen Gottesdienst benutzten Leuchterstangen werden in dem fraglichen Locale auch noch zwei ältere Altargemälde aufbewahrt, bei denen die übliche Architekturbekrönung nicht in plastischen Formen, sondern noch in älterer Weise malerisch dargestellt worden ist. Beide sehr ansehnliche Gemälde, eine Verkündigung Mariä und eine Anbetung der Jungfrau Maria mit dem Christuskind darstellend, zeichnen sich durch besondere Weichheit der Formen, Idealisirung der Gesichtszüge und fleißige Ausführung aus, und bleibt nur zu bedauern, daß beide, jedenfalls sehr alte Bildwerke überaus beschädigt sind.

Zwei ebendaselbst befindliche, sehr vorzügliche Gemälde mit den Darstellungen des h. Hubertus und Rochus, welche wie die eben beschriebenen früher Theile eines Altarschreins bildeten, scheinen einer späteren Zeit ihre Entstehung zu verdanken. Die früheren Standorte der oben gedachten alten Kunstgegenstände sind nicht bekannt.

Von den vielen Holzbildwerken, welche sich aller Wahrscheinlichkeit nach früher wohl in der großen romanischen Kirche des Klosters Bürgelin bei Stadt-Bürgel befanden, ist leider nur noch die ansehnliche Holzstatuette der Jungfrau Maria mit dem auf ihrem Schoß ruhenden Leichnam des Heilands vorhanden, deren faltiger Mantel eine farbige Bemalung zeigt und noch Reste eines Besatzes mit wirklichen Perlen erkennen läßt. — Einige, früher in dieser Kirche aufbewahrte, sehr bemerkenswerthe Reste älterer Chorstühle in geschnitztem Holzwerk befinden sich dermalen auf der Wartburg bei Eisenach.

Auch die kleine alte Kirche des Orts Groß-Cromsdorf bei Wei-

mar bewahrt noch ein fast vollständig erhaltenes Tabernakel mit 15 kleinen Holzstatuetten und reicher Bekrönung, dessen grösseres Mittelfeld drei Figuren, die schmäleren Seitenflügel in je zwei über einander stehenden Abtheilungen zwölf Statuetten enthalten, über deren Bedeutung aber wegen der entfernten Aufstellung des Bildwerks hinter dem Kanzelgestell und wegen geringer Größe der Figuren nichts Bestimmtes angegeben werden kann.

Den oben beschriebenen mittelalterlichen Holzbildwerken muß ferner noch eine sehr ansehnliche, in der Kirche zu Gaberndorf bei Weimar aufbewahrte Holzstatue beigezählt werden, die fast in Lebensgröße die Figur des gekreuzigten Heilands darstellt und bei ziemlich richtigen Körperformen und sorglicher Farbegebung einen besonderen Ausdruck der Gesichtszüge erkennen läßt.

Auch in den Kirchen der weimarischen Orte Schloßvippach, Groß-Obringen bei Weimar, Kunitz bei Jena, Udestedt bei Erfurt, Heilsberg bei Remda, Wipfra bei Ilmenau, sowie in den Kirchen zu Achelstedt, Barchfeld und Treppendorf bei Kranichfeld werden solche ältere Altarschreine aufbewahrt, zu deren näherer Kenntnisnahme sich dem Verfasser jedoch keine Gelegenheit dargeboten hat. Dem Vernehmen nach sollen ähnliche Holzbildwerke sich auch in den Kirchen zu Schaala und Teichröden bei Rudolstadt, sowie zu Dienstedt und Engerode bei Kahla vorfinden.

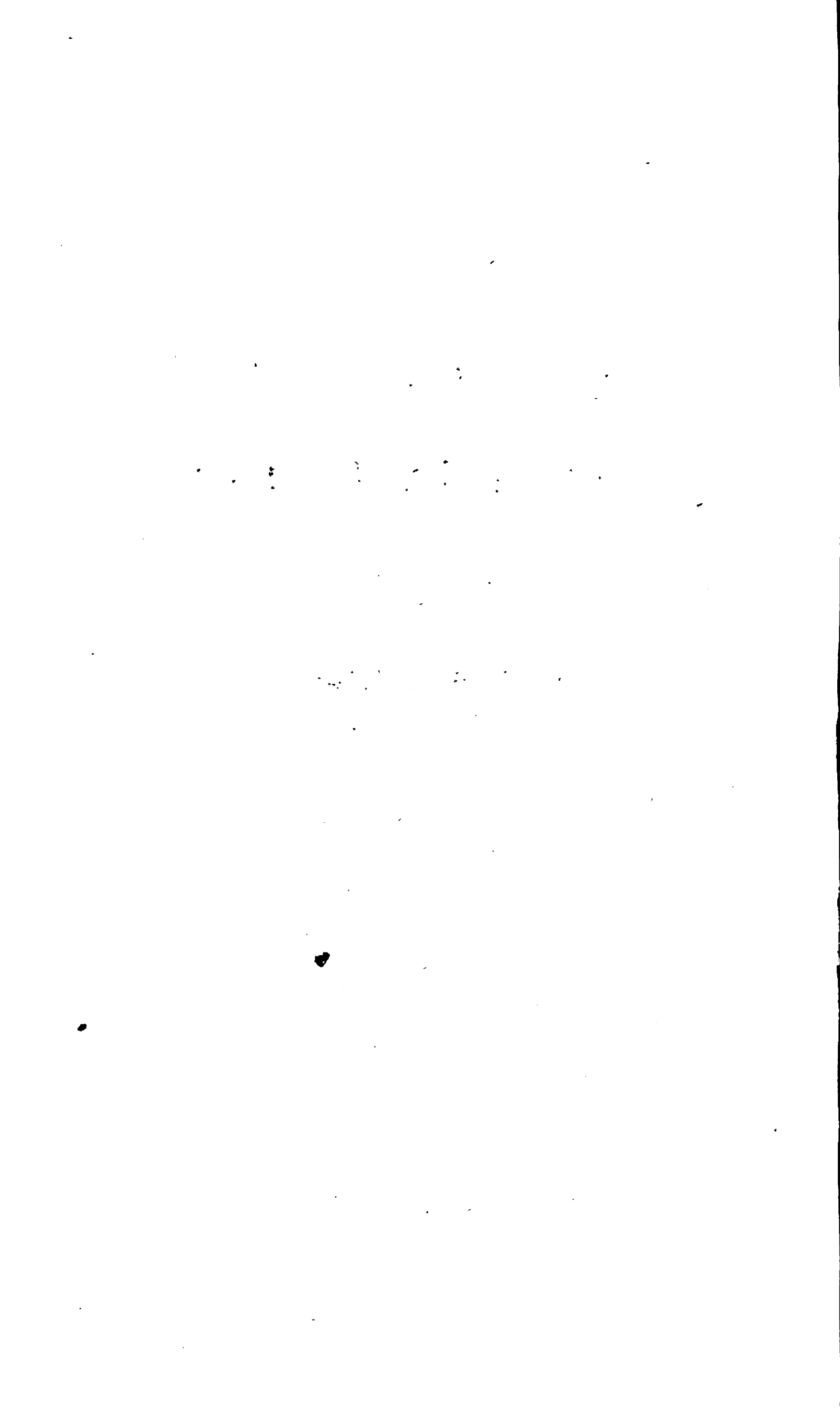
Mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, die Aufmerksamkeit der Alterthumsfreunde auf diesen besonderen Zweig der früheren vaterländischen Kunst hinzulenken und dadurch Veranlassung geben, daß sich den Erzeugnissen derselben nicht allein eine rege Theilnahme zur Erhaltung solcher alten Kunstprodukte zuwende, sondern solche auch zur Gewinnung eines sicheren Überblicks über diesen so interessanten Kunstzweig einer näheren und weiteren Erforschung unterworfen werden.

III.

Klöster in Gotha.

Von

Dr. J. H. Möller,
Archivrath und Bibliothekar.



1. Kreuzkloster, Monasterium S. Crucis.

Das älteste Kloster in Gotha war das heil. Kreuzkloster, ein Cistercienser-Nonnenkloster, bei der Stadt, außerhalb der Mauer, aber an sie anstoßend (apud civitatem — juxta Gotha — extra muros — adjacenti nostro muro — uswendig der Stadt Gota), vor dem h. Kreuzthore, etwas westlich von der heutigen Gottesackerkirche [1]).

Woher die frommen Schwestern kamen, ist nicht zu ermitteln; ob und welchen Einfluß ihre Ordensbrüder in Georgenthal auf ihre Ansiedelung hier hatten, ist gleichfalls unbekannt; so viel aber steht fest, daß sie später Einfluß auf das Kloster hatten und bisweilen kräftig geltend machten.

1251 Eine Stiftungsurkunde ist nicht aufzufinden, kein Zweifel aber, daß Heinrich Sezzephant v. Siebleben und Burckard de Lina — gothaische Bürger — das Kloster um 1251 gründeten. Als Stifter werden sie genannt bei dem Ankauf einer passenden Localität, wie folgt:

Ego Theodericus de Gotha et fratres mei Johannes et Hermannus litteris praesentibus innotescimus omnibus has audituris et visuris, quod parentum nostrum et heredis nostri Hermanni accedente consensu vendimus conventui sanctimonialium sanctae Crucis apud (apt) Gotha et fundatoribus earum Henrico de Sybeleibe, dicto Sezzepfant, Burckardo de lina [2]) allodium nostrum apud (apt) predictam civitatem cum omnibus attinentibus et villula in rode, simul et ecclesiam sancte crucis cum dote attinenti, tam propriam quam illa quo

1) Die Fundamente wurden 1685 bei einer Reparatur der alten Kirche ausgegraben und die Steine zum Aufbau der Kirche verwendet. Ch. A. 456 fol. 198.

2) *Sagitt.* p. 55 las falsch Lura.

in feodo possetimus a domino Landgravio thuringorum. Insuper hec omnia resignavimus coram Domino Rudegero advocato de arnstete et heinrico de osthcim tunc temporis sculteto in Gota, presentibus etiam multis aliis fide dignis cum litteris nostro sigillo roboratis et testimonio subscriptorum testium. . . . Dat. A. 1251. — Dietrich v. Gotha und seine Brüder Johannes und Hermann verkaufen ihr Allodium mit Zubehör, das Dörfchen im Rode (Rödchen) und die Kirche zum hl. Kreuz bei Gotha, früher St. Katharinen-Capelle, nebst Zubehör mit Beistimmung ihres Erben Hermann, den genannten Gründern des Klosters, und zwar vor Gericht. Diesem präsidirten der Vogt (advocatus) Dom. Rudeger v. Arnstadt und Heinrich v. Ostheim, damals Scultetus. Beisitzer und Zeugen waren die Schöffen (Scabini) Dominus *Helberus* Rigoberg, *Wicelo Longus*, Dns. *Hertwicus*, Dns. *Conradus* de Wigeleiben, *Heinricus* Volucris, Dns. *Ludewicus* de Wechmar, Dns. *Kunemundus* sen. de Malsleiben, Dns. *Heinricus* de Bolstete [1]).

Der Ort, wo das Gericht saß, ist nicht angegeben; es war der allbekannte „vor der Capelle", wenn nicht alles trügt (s. Capelle S. Jacob und Heft 2). Vor einem höhern Gerichte [welchem der Provinzialrichter H(einrich) v. Hersingerode präsidirte, neben ihm Heinrich, Präpositus von Ichtershausen, *Gis(elherus)* der Schultheiß (Scultetus) mit den Scabinen: 1) Heinrich v. Wolfschleben, 2) Heinrich v. Baldestete, 3) Heinrich v. Cleberg, 4) Heinrich Wendepfaff, 5) Reinhard v. Ülleben, 6) Th(eodericus) v. Siebeleben, 7) Heinrich de Indagine, 8) Heinrich Rose, 9) H(ermann) Willekume, 10) B(erthold) Grozhoubit, 11) Hartungus Wirsink, 12) Hartungus v. Tuteleibin, 13) Guntherus Monetarius, 14) Volmarus Monetarius, 15) Sifridus Windeschmann] bestätigen die Söhne Dietrich's: Hermann v. Kunendorf, Theoderich und B(ertholdus) den Verkauf und hängen das Siegel ihres Vaters an, weil sie kein eigenes besaßen; mit ihnen der Provinzialrichter, der Präpositus von Ichtershausen, Heinrich; der Scultetus das Stadtsiegel. 1265 feria quarta post Reminiscere [2]).

---

1) Geh. Arch. Gpb. RR l. 12 fol. 1. 2. *Sagitt.* p. 55. Tentzel Suppl. II. S. 47. Rudolphi III. S. 28. Galletti II. S. 8.

2) *Sagitt.* p. 55. Tentzel II. S. 48.

Dieterich, jetzt miles (Ritter) de Gotha, setzte sein frommes Werk mit der Schenkung von 5 Hufen Land bei Gotha, dem Landgrafen lehnbar, fort. Daher bestätigt sie Heinrich der Erlauchte apud Tarantum. A. D. 1251. XVIII Kal. Augusti. Als Zeugen treten auf: Graf Hermann v. Henneberg, Graf Theodericus v. Berka, Burchardus, Hermann de Novo-Castro (Neuenburg), Friedrich d. Ältere und Friedrich d. Jüngere, Gebrüder von Drivorte (Treffurt), Bertochus Dapifer de Slatheim, Albertus de Herbirsleve (Herbsleben), Cunemundus v. Mila, Hugo v. Salza, Albertus, Dapifer v. Burne, Helwicus, Marschalcus noster, de Gotha [1]). — Wir haben hier ohne Zweifel das nächste Gefolge des Mark- und Landgrafen Heinrich d. Erlauchten.

Endlich schloß 1253 dieser Dietrich, jetzt aber, wahrscheinlich nach verändertem Wohnsitze, von Tüllestete zubenannt, sein frommes Werk durch eine neue Schenkung von 6, ihm eigenthümlich zugehörigen Hufen, was Heinrich d. Erlauchte bestätigt. Wizenfels. A. D. 1253. VII Id. Augusti [2]).

Erst jetzt, 1254, hielt sich, wie es scheint, das Kloster für fest gegründet; auf Bitten der Priorin und des Convents nahm es der Erzbischof Gerhard von Mainz in seinen Schutz, befreite es von aller und jeder Abhängigkeit, namentlich von der der Parochialkirche S. Margarethe, und erlaubte, daß der Gottesdienst, nach Bedürfnis, von Weltpriestern versehen werden dürfte. Übrigens gestand er ihm alle Begünstigungen des Cistercienser-Ordens zu. Erfordiae 1254. VIII Kal. Maji. Pontifici nostri anno tertio [3]).

Im J. 1257 hatte bereits Ludolph v. Stutternheim und seine Gattin dem Kloster verschiedene Güter in Goldbach verkauft. Dies bestätigt Graf Heinrich v. Schwarzburg, welcher diese Güter in Goldbach „in potestate ad manum que vulgariter *Salman* appellatur" besessen hatte. 1257 post octavas Pentecostes. Dabei waren als Zeugen: Graf Hermann v. Henneberg, Dns. *Fridericus* de Drivorte jun., 1257

1) Gph. a. a. O. fol. 2. *Sagitt.* p. 56. Tentzel II. S. 48. Rudolphi III. S. 25. Galletti II. S. 9.

2) Orig. Geh. Arch. QQ l. c. *Sagitt.* p. 63. Tentzel II. S. 49.

3) *Sagitt.* p. 63. Tentzel II. S. 64. Rudolphi III. S. 28.

Helwicus Marschalcus de Goltbach, Hermann Stranz v. Tüllstedt, Th(eodericus) de Gotha, Wernherus de Ostheim, milites [1]).

1258 Graf Burchardus de Brandenberc [2]) überläßt (wie aus der folgenden Urkunde von 1263 hervorgeht, durch Kauf) dem Kloster das Patronatrecht der Parochialkirche zu Goldbach, eine Mühle daselbst mit den dazu gehörigen Wiesen, mit Beistimmung seiner Erben, 1258, Indictione prima feria quinta ante Margarete [3]). Dessen waren Zeugen: die Domini Friedericus sen. de Drifurthe, Kunemundus, Hermannus und Wicelo, Gebrüder von Mila, welche ihre Siegel anhingen, wie wiederum die gothaischen Bürger: Hartungus Hertwici, Withelo Longus, Hartungus Gerbotonis, Heinricus de Wandersleiben. — Erläuternd wird in einer zweiten Urkunde von demselben Jahr und Tage hinzugefügt, daß jene, noch einmal genannten, Güter keine Lehngüter sind, wobei die genannten Personen nochmals erscheinen. — Im 1259 folgenden Jahre (1259) hatte Papst Alexander (im fünften Jahre seines Papstthums, von 1254 an gerechnet) seine Beistimmung gegeben (versteht sich von selbst in Bezug auf die kirchlichen Verhältnisse); ebenso 1262 der Erzbischof Wernherus von Mainz 1262 und 1263; der Erzbischof 1263 Gerhard II. 1290. Über das Verhältnis der Parochialkirche in Goldbach zum Kreuzkloster konnte kein Zwiespalt obwalten. Anders aber verhielt es sich mit der gleichzeitig verkauften Mühle.

Über die Mühle und Zubehör hatte sich Zwiespalt erhoben zwischen dem Verkäufer und den frommen Klosterschwestern (dissentio inter nos et Sanctimoniales). Burchard, Graf von Brandenberc, wiederholt nun die Zusicherung der Mühle, mit genauer bestimmtem Zubehör, nämlich 8 Hufen Gebüsch, Wiesen und Weiden, welche an die Mühle grenzten, und dazu gibt er noch 6 Hufen in Ostheim. Dafür soll nun das Kloster, über dem frühern Verkauf (super emptione jam pridem facta), von neuem 12 Mark Silber zahlen, außerdem ihm geben: 2 Tönnchen Heringe, 20 Malter Käse, 4 Stiefeln; jährlich aber einen grauen Rock

1) *Sagitt.* p. 64. Tentzel S. 50 f. Rudolphi III. S. 28.

2) Das Schloß Brandenberg lag bei Laugröden, eine Meile von Eisenach, die gleichnamige Grafschaft kam an die Landgrafen; die Grafen aber erscheinen nur in Goldbach, wann und wie ist unbekannt. (Brückner) K. u. Sch. I, 9 S. 9.

3) *Sagitt.* S. 64. Tentzel II. S. 65. Rudolphi III. S. 28.

und 2 Stiefeln [1]). Die Urkunde war mit den Siegeln des Verkäufers und des Fridrich jun. v. Drifurte beglaubigt, wie bezeugt wird durch: *Giselherus*, Praepositus de Ellende, *Fridericus* jun. de Drifurte, *Conradus* miles de Rode, *Erfo* de Jochesberc, *Bertoldus* de Holzhusin, *Th*(eodericus) de Salmanshusin, *Bruno* et *Meinfridus* fratres de Cruzeberc. 1263. Die Vincentii Martiris [2]).

Damit war der Streit über die Brandenbergischen Güter in Goldbach noch nicht beendigt; wir kommen später darauf zurück (1276). Hierher aber gehört wohl eine undatirte Urkunde, durch welche derselbe Burchardus v. Brandenberc dem Kloster einen Hof, an die Besitzungen desselben anstoßend, früher von Ulrich Altmann bewohnt, übereignet.

1259 In das Jahr 1259 gehört noch die Erwerbung einer Hofstätte, in der Nähe des Kreuzklosters gelegen. Die Schenkung geschah durch den Sohn des Landgrafen Albrecht und der Kunigunde, gewöhnlich Dietzmann, hier Th(eodericus) Dietrich, genannt [3]), als er sich bei Gotha aufhielt. Dat. apud Gotha 1259. Non. Maji. Die Zeugen waren ohne Zweifel aus seinem Gefolge: *Fridericus* de Drivorte, *Heinricus* Camerarius de Vanre, *Albertus* de Herversleiben (Herbsleben), *Kunemundus* de Slatheim, *Th*(eodericus) de Tullestete [4]).

1263 Besonders günstig war dem Kloster das Jahr 1263. Bertoldus, ein gothaischer Bürger, Großhubit (*Sag.* Grozhaubet) genannt, schenkt dem Kloster ½ Hufe in der Flur von Gotha, resignirt öffentlich vor dem Landgrafen Albrecht (coram nobis in publico), welcher die Schenkung bestätigt. Gotha 1263. VII Kal. Julii. Zeugen: Dns. *Fridericus* sen. de Drivorte, Timo v. Liznic, Th(eodericus) v. Tullestete, Heinrich v. Glizberc, Helwich v. Goltpach, Gerhard, Notar des landgräflichen Hofes [5]). — Wenige Monate später bestätigt derselbe Landgraf die Schenkung einer Hufe, welche Henricus, land-

1) duas meisas allecis, XX maldra caseorum, quatuor botos detulerunt. Preterea tunicam griseam et botos duos singulis annis nobis dabunt. s. Barthold, Gesch. d. d. Städte, 3. S. 18, wo sich ein Graf von Hohenlohe urkundlich (1248) ein Paar Hosen von feinem Wollenzeuge ausbedingt.

2) Orig. Geh. Arch. a. a. O. *Sagitt.* p. 67.

3) s. Wachter III. S. 83.

4) Orig. G. A. a. a. O. *Sagitt.* p. 67. Galletti II. S. 175.

5) Orig. G. A. a. a. O. *Sagitt.* p. 68.

gräflicher Burgmann, von Gotha zubenannt, Sohn des Herrn Rose, zu diesem Zwecke erkauft hatte. Gotha 1263. XVII Kal. Nov. Indictione septima [1]). Zeugen: Dns. *Heinricus* advocatus de Glizberc, Dns. *Heinricus* de Reschiz, Dns. *Th*(eodericus) de Tullestete, Dns. *Heinricus* de Seonemberc, *Gerhardus* curie nostre Notarius. — Endlich überläßt Graf Günther v. Schwarzburg dem Kloster 3 Hufen in Goldbach und im Walde auf dem Berge, der Cramberc genannt wird. Erfordiae A. D. 1263 in die sancti Albani [2]). Zeugen: *H*(einricus) de Grawzen (Greußen), Otto, dessen Bruder, *Bertoldus* de Ischerstete (Isserstedt), *Beringerus*, Kämmerer, *Kunemundus* de Vanre (Fahner).

1264 Unser Kloster besaß ein Haus in Arnstadt, welches die Äbtissin Elisabeth 1264 der Witwe eines gewissen Ulrich, Engelbergis geheißen, zur Benutzung gegen einen Jahrzins von 1 Talent Wachs überließ. Diese starb 1277; ihre Erben verkauften das Haus für 28 Mark Silber an Conrad Scolaris, welcher forthin den Zins an das Kloster zahlte [3]).

1265 Wie wir oben sahen, hielt sich Landgraf Albrecht in Erfurt auf (1263); im Jahre 1265 finden wir ihn wieder dort und für das Gedeihen des Kreuzklosters sorgend durch Übereignung eines größern Waldes, Berlo, Perlach, genannt (silva major), wobei Dns. *Fridericus* de Drivurte, Dns. *Timo* de Lizenic, Dns. *Heinricus* de Glizberc, Dns. *Helwicus* Marscalcus, *Gerhardus* curie nostre Notarius als Zeugen genannt werden. Erford 1265. II. Id. Marcii Ind. VIII [4]). — In demselben Jahre finden wir den Landgrafen wieder in Eisenach, wo er die Schenkung 1 Hufe, nebst 2 Gärten und einem Zins von 5 solidos in Leina bestätigt. Dns. *Hermannus* v. Luppenze (Lupnitz) hatte diese Güter als Lehn besessen, dem Kloster aber abgetreten. Isenach 1265. VIII Idus Marcii. Zeugen: Comes *Fridericus* sen. de Bychelingen, Dns. *Fridericus* sen. de Drivordia, D. *H*(einricus) advocatus de Glizberch, D. *Th*(eodericus) de Tullestede [5]). — Auf

1) Orig. G. A. a. a. O. *Sagitt.*, p. 69.

2) *Sagitt.* p. 70. Tentzel II. S. 65.

3) *Sagitt.* p. 70. Tentzel II. S. 65.

4) *Sagitt.* p. 72. 5) *Sagitt.* p. 71.

Bitten eines Otto v. Wechmar, eines Ritters (miles), bestätigt Graf G(ünther) v. Schwarzburg dem Kloster den Besitz eines Lehnhofs zu Günthersleben, welcher jährlich 3 Erfurt. Malter Getreide abzugeben hatte. Dessen waren Zeugen: *Beringerus* de Meldingen, *Dithericus* de Winrichesleiben, *Albertus* de Elcheleibn (Eschelreiben = Eschleben?), *Ottko* de Wechmar und seine Brüder, 1265 [1]). — Endlich erweitert sich noch das Kloster durch einen anstoßenden Hof, welchen ihm ein gothaischer Bürger *Conradus*, mit dem Beinamen *Prätor*, überließ. Zeugen: *Heinricus* de Alich (Alach), *Kristanus* de Reinestete, seine Brüder, Mezzelo, sein Schwager. 1265 in die S. Medardi conf, feliciter. Geber hatten kein Siegel, deshalb fügt er bei: presentem literam pro cura intra nostre civitatis retinalia sita civium nostrorum sigillo statui communire; die Urkunde hatte also, obgleich nicht vor Gericht abgefaßt, das Stadtsiegel [2]).

Auch Graf Heinrich v. Orlamünde begünstigte unser Kloster dadurch, daß er ihm die Erwerbung einiger Güter in Oberhof gestattete, 1267 [3]). 1267

Der Gegenstand eines Streites, in welchen das Kloster mit dem Sohne einer frommen Geberin verwickelt wurde, ist zwar nicht klar, allein die Art der gerichtlichen Entscheidung oder Ausgleichung des Streites ist für uns von Interesse. Albertus, Gnagebein genannt, war unzufrieden mit der Schenkung, welche seine Mutter, Gertrud, dem Kloster gemacht hatte. Er erklärt nun 1269, vor Gericht und Zeugen, daß er gutwillig allen Einwendungen entsage. Die Urkunde fertigte aus Th(eodericus), der Scultetus, genannt von Tüllstadt, vor Zeugen: *Bertold* de Abiete, Bertold Grozhoubet und dessen Sohn, H(einrich) Rose, Bertold Willekum, *Conrad* de Nuremberc, *H*(einricus) de Uffhusen, Sifrid Windesman [4]). — Nach dem Tode des Albertus wiederholen dessen Witwe und Söhne die Resignation auf jegliches Recht, welches sie etwa zu haben glauben könnten, und zwar 1269

---

1) *Sagitt.* p. 72.

2) Orig. G. A. a. a. O. Chart. A. 456 fol. 71. *Sagitt.* p. 72.

3) Orig. G. A. a. a. O.

4) Cpb. im G. A. fol. 14. Ch. A. 456 p. 71. *Sagitt.* p. 73. Galletti II. S. 17.

ebenfalls vor Gericht. 1260 in secunda feria ebdomade passionis Domini. Dem Gericht präsidirte der Scultetus mit den Schöffen (Scabini) zur Seite und in Gegenwart anderer gothaischer Bürger: 1) *Güntherus* de Loucha, Scultetus, 2) *Heinricus* Rose, 3) *Heinricus* de Wandesleibin, 4) *Heinricus* de Ufhusen, 5) *Vitulo* Melzer, 6) *Cunradus* Hugoldi, 7) *Hermannus* Willekume, 8) *Güntherus* frater suus Monetarius, 9) *Hartungus* Hartwici, 10) *Cunradus* frater suus, 11) *Heinricus* de Ulleibin, 12) *Cunradus* Vastrati filius, 13) *Cunradus* Foil, 14) *Heinricus* Scaphenicht, 15) et suus filius *Heinricus*, 16) *Ditmarus* Gnagebein. Mit dem Siegel der Stadt [1]).

Noch im Jahre 1269 bestätigte *Heinricus* advocatus de Glisberg als Lehnsherr die Schenkung, welche Heinricus, Sohn des Rose, dem Kloster mit einem Backhause (pistrinum) gemacht hatte [2]). Zeugen: der Pleban von Condis, Tylo, und Albertus, sein Bruder, von Geberwis. Ohne Ort [3]).

1272 Auf die oben erwähnten Güter in Goldbach hatten Ansprüche Gerhardus v. Salzungen, seine Gattin und Erben; diesen entsagt er, wie Landgraf Albrecht durch eine besondere Urkunde erklärt; ebenso Scultetus und Scabini der Stadt Eisenach in einer zweiten Urkunde von gleichem Datum: 1292 die Dominico a nativ. b. Virg. [4]). — In demselben Jahre bestätigt Landgraf Albrecht dem Kloster den Besitz von 4 Hufen Land in Leina, welche früher Hermann v. Lupenze (Lubnitz) als Lehn besessen hatte. Gotha 1272. Zeugen: *Th*(eodericus) de Tullestete, *Guntherus* de Slatheim, genannt Enzich, *Heinrich* de Colmar, Hermann und Wezelo, Gebrüder v. Mila, *Heinmannus* de Indagine, *Heinricus* de Clebich, Heinricus und Kunemundus, Gebrüder v. Maslesleibn (Malsleiben = Molschleben?) [5]).

Zwei Schwestern, Töchter des Bertholdus und der Mechtildis v. Warza, treten in das Kloster; dafür sichern die Eltern dem Kloster und namentlich dem Altar beate virginis einen jährlichen Zins von 3 Erfurt. Maltern Korn und Gerste für ihre Aufnahme, von jeder ihrer Hufen in Warza zu. Sollten sie genöthigt sein, ihren Hof zu Warza zu verkau-

1) Spb. a. a. O. fol. 9. Ch. A. 456 p. 71. *Sagitt.* p. 73.

2) Es lag in der Hügelgasse platea H. Resel, vergl. 1275.

3) *Sagitt.* p. 74. 4) *Sagitt.* p. 74 sq. 5) *Sagitt.* p. 76. s. 1265.

fen, so versprachen sie für den Zins anderweit zu sorgen, desgleichen bei Todesfällen. Gothaische Bürger und der Abt Conrad v. Georgenthal waren bei diesen Verhandlungen gegenwärtig und hingen die Siegel der Stadt und des Abtes vor Zeugen an, nämlich: Heinricus v. Wandersleiben, *Ditmarus* de Ufhusn, *Heinricus*, sein Bruder, *Hartungus* Hartwici, *Cunradus*, sein Bruder, *Witulo* Melzer, *Kristanus* de Tungesbruchen, *H*(einricus), Sohn des Rose. A. D. 1272[1]).

Conrad v. Gozbrechterode (Gerbrechterode), Bürger in Gotha, und seine Gattin Kunegunde legiren dem Kloster 1 Hufe im Stadtfelde und einen Krautgarten am Mauergraben der Stadt (ortum unum holerum ad fossatum muri adjacentem) nach ihrem Tode; in Gegenwart des Herrn *Gumpertus*, Prior, *Gerhard* de Kungesee, Cellerarius, *Bertold*, Vitrarius (Georgenthaler Mönche), *Bertold* Grozhoubet, *Dittmar* de Uffhusen (Schöffen, s. ad a. 1254). Dafür zeugten: *Heinricus* de Hain, villicus (auch Scultetus), *Bertholdus* Grozhoubet, *Dittmar* de Ufhusen, *Heinricus* de Seberge, *Heinricus* de Ufhusen, *Th*(eodericus) Witzwerck, *Pertholdus* Cellerarius (?), *Heinricus* Rose, *Hermannus* Willekume, *Hartungus* Hertwici, *Cunradus* de Nuremberch, *Heinricus* de Wandesleiben. 1273[2]). — In demselben Jahre verkaufen: Abt *Ludowicus*, der Prior *H*(einricus) im Namen des Convents des Klosters Reinhardsbrunn dem Kreuzkloster eine Hufe Land in Warza für 15 Mark Silber. Diese Hufe lag halb in Remstädt, diese Hälfte besaß Ritter Bertoldus v. d. Tanne und zinste jährlich 5 Solidos; die zweite Hälfte lag im gothaischen Felde, und sie hatte Sifrid der Hutmacher (Pilearius) in Besitz, gegen einen Zins von 4½ Solid. Zeugen: *H*(einricus), Prior, *Heinricus*, Kleriker aus Weißensee (Wizense), custos (Reinhardsbrunner Mönche), Br. *C*(unradus), Provisor des Kreuzklosters und *Heinricus*, gothaischer Bürger. 1273 in die b. Martini[3]). 1273

Zu den ursprünglichen Besitzungen des Klosters — wir kennen sie nicht, weil uns die Stiftungsurkunde fehlt (s. 1251) —, ihm durch

1) Orig. G. A. a. a. O. Ch. A. 456 p. 72 sq. *Sagitt.* p. 76. Thur. Sacra p. 492. Galletti II. S. 18.

2) Ch. A. 456 p. 73. *Sagitt.* p. 77. Galletti II. S. 18.

3) Urk. Gesch. d. Kl. Reinh. S. 62. *Sagitt.* p. 78.

1274 Heinrich Sezzepfant, Burchardus v. Leina und Bertold v. Wechstet überwiesen, gehörten 3 Hufen in Warza. Das Kreuzkloster in Hünefeld machte Ansprüche auf sie, klagte bei dem erzbischöflichen Gerichte in Mainz. Dieses entschied aber für die frommen Schwestern in Gotha und sicherte ihnen nicht nur jene 3 Hufen in Warza, sondern auch noch 4 Hufen in Ostheim auf ewig zu gegen eine Entschädigung von 8 Mark Silber. 1274 in civitate Vaehe II Kl. Junii [1]).

1275 Über den Besitz einer Bäckerei in der Hützelsgasse (platea H. Resel), dem Kloster von Heinrich Rose bereits 1269 überlassen (s. o.), scheint Streit entstanden zu sein. Die Schöffen der Stadt Gotha, Heinrich v. Wandersleben, Heinrich v. Seberch, Volmarus, der Münzmeister, Heinricus v. Ufhusen, Wicelo v. Arnstadt, Cunradus Hugoldi, bescheinigen die Übergabe der Bäckerei an das Kloster vor Wicelo, Winne genannt, als Stellvertreter des damaligen Schultheißen Dns. *H*(enricus), Ritters v. Mila, zugleich auch, daß der Geber Heinrich den auf der Bäckerei liegenden Zins von 5 solidos an das Augustinerkloster erforderlichen Falls auf ein bei seinem Hofe gelegenes Haus oder auf seinen Hof selbst übertragen zu wollen erklärt habe. 1275 Id. Jan. Landgraf Albrecht bestätigt dieses Abkommen, Gotha 1275 [2]). — In demselben Jahre sehen wir das Kloster in einen merkwürdigen Proceß verwickelt über dessen Besitzungen in Goldbach (s. o. 1258). Ein vormaliger Pleban in Goldbach, Conradus Medicus, hatte dem Kloster, gestützt auf verfälschte Urkunden, jene Güter streitig gemacht. Er gesteht sein Verbrechen ein durch eine eigene Urkunde, Gotha 1275 in crastino divisionis Apostolorum. Weil das Jahr fehlt in einer Urkunde über denselben Vorgang, kann man nicht wissen, ob sie früher oder später abgefaßt ist als die erwähnte; fast möchte ich glauben, daß sie früher zu setzen ist und zur Untersuchung in Gotha führte. Der Bischof Volrad v. Halberstadt berichtet nämlich den Richtern des erzbischöflichen Stuhles zu Mainz, daß ihm zur Kenntnis gekommen sei, wie Mag. Conrad, genannt von Goldbach, der sich in Halberstadt aufhalte, ein Siegel habe stechen lassen mit einem zweiköpfigen Adler und der Umschrift: *Sigillum Comitis Borchardi de Brandenberch*,

1) *Sagitt.* p. 78. Tenzel II. S. 67.

2) *Sagitt.* p. 79 sq.

da dieser doch schon längst verstorben sei. Er habe Briefe fertigen lassen im Namen jenes Grafen und die gedachten Siegel angehängt und auf sie gestützt die Äbtissin und den Convent des Kreuzklosters bei dem bischöflichen Gericht belangt und ihnen Mühe und Kosten verursacht.... Ob nun gleich das Gericht bis zur Straferkennung vorschreiten könne, bittet es doch das erzbischöfliche Gericht, darüber zu entscheiden. Halberstadt, quinto Kal. Junii [1]). Jedenfalls ist, wie oben bemerkt, diese Schrift früher als das Bekenntnis des Verbrechers und ursprünglich an das erzbischöfliche Gericht in Erfurt gerichtet. Das Ende des Processes, das Urtheil über den Fälscher, ist unbekannt.

Dies war jedoch nicht das Ende des Streites über jene Güter. Im Jahre 1277 machten die Einwohner von Goldbach Ansprüche auf die Mitbenutzung mehrerer Theile der Güter. Ein Streit, welcher im Gerichtshofe des Helwicus Marschal in Eisenach entschieden wurde zu Gunsten der Einwohner. 1277 in crastino S. Andreae Apostoli [2]). — Im Jahre 1284 erhob der jüngere Graf Albertus v. Brandenberg neue Klagen über jene Güter, wurde aber mit 8 Mark Silber befriedigt und entsagte allen Ansprüchen (tam in jure patronatus eiusdem Ecclesiae, quam etiam allodio, pratis, pascuis, molendinis, aquis, aquarum decursibus et virgultis). Die Erklärung des Grafen geschah 1284 feria secunda post Invocavit, wenn auch nicht vor Gericht, doch vor einer ansehnlichen Versammlung von Zeugen: Matthias, landgräflicher Notar, Ludwig v. Hausen, Schultheiß in Gotha, Fridericus v. Ballstädt, dessen Sohn Hermann, Otto, Sohn des Hermann v. Ballstädt, Heinrich v. Molschleben, Thydericus, des Vorigen Sohn, Heinrich Wendepfaff, Heinrich v. Gleberg und dessen Bruder, Reinhard v. Ülleben, Gecie (?) v. Bargula, Heinrich Girvitztatz (Girinzlaut), Heinrich Rose, Bürger in Gotha, Bertoldus Grozhoubet, Kristanus Longus in Goldbach und dessen Söhne Kristanus und Kristanus, Kristanus, genannt v. Bargula, daselbst, Kristanus v. Westhausen, Albertus Lusse. Diese Übereinkunft bestätigt Landgraf Albrecht in demselben Jahre (1284) in die beati Bonifacii vor Zeugen, der Mehr-

1) *Sagitt.* p. 81 sq. Tentzel II. S. 68.

2) *Sagitt.* p. 83.

zahl nach (9) die genannten, zu denen noch Graf Otto v. Luterberch kommt [1]).

1276 Neben allen diesen Anfechtungen wuchsen doch die Besitzungen des Klosters und selbst in Goldbach, wo es so angefeindet wurde. Theodericus Rabe daselbst vermehrte sie durch eine Hufe nebst Zubehör, und Ludwig und Friedrich Gebrüder v. Wangenheim, als Lehnsherren, gaben ihre Zustimmung. Wangenheim 1276 in die Bonifacii [2]). — Dieselben bestätigen die Erwerbung von 18 Acker Land daselbst, durch Hermann v. Utenrod [3]).

1278 Einen neuen Beweis seiner Theilnahme gibt Landgraf Albrecht dem Kloster durch Überlassung einer Getreideabgabe (annona), Wegemite genannt. Wartberc 1278 [4]).

1279 Im Jahre 1279 bauten die Cistercienser-Nonnen im Kreuzkloster ihre Kirche um; dafür erwarben sie einen Indulgenzbrief vom Bischof Otto v. Hildesheim, welcher jedem, der theilnehmen würde an der Einweihung der Kirche, einen 40tägigen Ablaß zusicherte. Bischof Meinherus v. Naumburg versprach denen einen Ablaß, welche dem Mangel an Candelabern oder andern Kirchengeräthen abhelfen würden [5]). Ähnliche Indulgenzbriefe vom Erzbischof Werner v. Mainz und andern Seelenhirten von 1480, 83, 84 ff. bis 1515 liegen noch jetzt vor. Für Seelenspeise war also wohlgesorgt und zwar in großer Mannigfaltigkeit.

1280 Für die Sicherheit des Klosters, zugleich der Stadt, sorgten Scultetus und Schöffen 1280 dadurch, daß sie dem an ihre Mauer angrenzenden Kloster gestatteten, den Weg zu sperren, welcher außerhalb des Klostergartens hinläuft; auch wird ihm gestattet, den Rasenplatz zu verwahren, der an die S. Gothards-Quelle anstößt. Scultetus, Schultheiß, war Günther v. Laucha; Schöffen, als Zeugen: Heinrich v. Wandersleben, Heinrich Rose, Heinrich v. Ufhausen, Witulo Melzer und die andern Schöffen und Bürger [6]).

1) *Sagitt.* p. 89.

2) *Sagitt.* p. 82. v. Wangenheim, Regesten S. 44.

3) *Sagitt.* p. 83. v. Wangenh. a. a. O. S. 45.

4) *Sagitt.* p. 84.

5) Chart. A. 456 p. 115. *Sagitt.* p. 84.

6) Ch. B. 456 p. 77. *Sagitt.* p. 85. Galletti II. S. 19. Beiläufig sei bemerkt, daß der Name S. Gothards-Quelle zuerst vorkommt.

Im Jahre 1281 übertrug Landgraf Albrecht dem Kloster das Patronatrecht in der Marienkirche, und zwar in Gegenwart der Herren: Otto, Graf von Lutherbergk, Heinrich, Ritter, genannt von Hohndreen, Matthias, Notar des Landgrafen, und Heinrich, Pleban der Marienkirche. Gotha A. D. MCCLXXXI. IX Kal. Augusti. Indictione prima [1]). Er selbst suchte um die Bestätigung dieser Vergabung in Rom nach (Wartbergk. XIII Kl. Augusti, indictione Ima; und sie erfolgte sofort durch Papst Nicolaus. Reate. VIII Sept. Pontificatus nostri anno primo. Auffällig ist die Verzögerung der Bestätigung; sie kam eigentlich dem Erzbischof von Mainz zu, hatte er sie verweigert? — 1302 gab Theodericus jun. (Diezmann) seine Beistimmung, Erfurt. XI Kal. Aug., in Gegenwart der Grafen Friedrich und Bertold v. Rabenswalde, Günther v. Schwarzburg, Bertold v. Henneberg, Heinrich und Friedrich v. Beichlingen, Theo(derich) v. Hoenstein; ferner Theoderich und Otto v. Almenhausen, Eberhard v. Molschleben [2]). Allerdings ein stattliches Gefolge für den landgräflichen Prinzen, wenn er sich nicht etwa bei dem Vater befand. — Dasselbe geschah durch den Bruder Friedrich in Gegenwart von Otto v. Wechmar, Friedrich v. Hetstet, Rittern; ferner Theodericus Tute, Heinrich Hellegreve, Bürgern in Eisenach u. a. Yesenach 1303 in die Innocentium [3]). — In demselben Jahre wiederholt Landgraf Albrecht die Vergabung des Patronatrechts der Marienkirche an das Kloster, mit Berufung auf die Beistimmung seiner Söhne und vor den Zeugen: *Heinricus,* Provisor celle S. Johannis, Fridericus v. Hetstete, *Eberhardus* de Malsleybin, Ritter (milites), *Thelmannus* de Hayn u. a. Dat. A. D. 1303 pridie Kl. Decembris [4]).

1281

Noch im Jahre 1283 übereignete Friedrich, Ritter v. Schlotheim und sein Bruder Günther dem Kloster ½ Hufe in Stutternheim, welche Heinrich v. Siebeleben als Lehn besessen hatte [5]).

Wenn nun auch die Streitigkeiten über die Güter in Goldbach, im Jahre 1284, die wir, des Zusammenhangs wegen, schon oben (ad a. 1275) angeführt haben, dem Kloster höchst beschwerlich, ja selbst kost-

1284

1) *Sagitt.* p. 39. 86. Ch. B. 211 p. 173 sq. Tenzel II. S. 69.
2) *Sagitt.* p. 39. 107.
3) *Sagitt.* p. 108.
4) *Sagitt.* p. 109.
5) *Sagitt.* p. 87.

spielig werden mochten, so gab doch, in demselben Jahre (1284), der Kauf eines ansehnlichen Theils „des Waldes auf dem Berge, Cramberch genannt" (silvam in monte qui Cramberch dicitur) einigen Ersatz. Es war Uda, Witwe Dietrich's v. Dölstädt (Tullstadt), welche dem Kloster jenen Theil des Crambergs für 24 Mark Silber ließ, und zwar vor dem Stadtgericht, welchem der Schultheiß präsidirte, in Gegenwart der Schöffen als Zeugen. Schultheiß (Scultetus) war Giselherus, Schöffen und Zeugen: Heinrich v. Molschleben, Heinrich v. Debrre(?), Heinrich Wendepfaff, sein Bruder, Reinhard v. Ülleben, Theoderich v. Siebleben, Heinrich Rose, Bertoldus Grozhoubet, Heinrich v. Ufhausen, Witulo Melzere, Hermann Willekume, Guntherus Monetarius, Heinrich v. Wandersleben, Hartung und Conrad Hartwici [1]). Vielleicht, ja wohl gewiß stieß dieser Wald an den 1263 erworbenen Theil des Crambergs.

1286 Wenn das Jahr 1285 auch ohne Erwerbungen verstrich (vorausgesetzt, daß die Urkundenfolge richtig, nicht lückenhaft ist), so war das folgende Jahr doch ein günstigeres für unser Kloster. Landgraf Albrecht bestätigte demselben den Besitz einer ½ Hufe in Warza, welche der Ritter Ludwig v. Hausen von ihm als Lehn besessen hatte. Wiczense (Weißensee) in die b. Galli 1286 [2]). Zeugen waren: die Grafen Fridericus v. Rabinswalt, Heinrich v. Honstein, Heinrich v. Stolberg; ferner: Günther v. Schlotheim, Hermann, Kämmerer v. Fahnern, der ältere, Hermannus, Hofmeister (magister curiae), Marquard, Notar. — Durch eine gerichtliche Acte überließen Albertus v. Seebach und Hermann, sein Sohn, dem Kloster 1½ Hufen im Felde von Goldbach, welche sonst Bertoldus v. Aldestete als Lehn besaß. 1286 quinto Idus Aprilis. Zeugen: B(ertholdus), der Schultheiß, genannt v. Elinde, Gothefredus v. Natza, Kristanus Longus v. Goldbach, dessen Sohn Kristanus, Hartung v. Nürnberg, Hartung Wirsing, Volmarus jun., H(einricus) Monetarius, Bürger in Gotha [3]). — Endlich bezeugen die Magistri Scabinorum und Scabini in Eisenach, daß Herr Rudolphus, genannt Lusso, ein Eisenacher Bür-

---

1) Orig. Geh. Arch. a. a. O. Ch. A. 456 p. 76. *Sagitt.* p. 89. Galletti II. S. 22.

2) *Sagitt.* p. 90.

3) *Sagitt.* p. 91.

ger, dem Kloster einen jährlichen Zins von 8 solidos denariorum vermacht habe. Isenach a. D. 1286 [1]).

1287 Durch Kauf erwarb das Kloster im folgenden Jahre 2 Hufen in Siebleben von den Gebrüdern Eberhard und Heinrich v. Molschleben, mit Bewilligung der Gattin Eberhard's, Agnes, und seines einzigen Sohnes Kunemund. Den Verkauf bestätigt das Stadtgericht, präsidirt vom Scultetus *Gyselherus*, vor Zeugen: Heinrich v. Molschleben, Heinrich v. Ballstädt, Heinrich Wendepfaff, Heinrich Clebere, Reynhard v. Ülleben, Ritter (milites), Heinrich Rose, Heinrich v. Ufhausen, Sifrid Windeschmann, Witulo Melzere [2]). — Ein Haus in Goldbach, welches *Gotefridus* de Natza als Lehn inne hatte, überließ Günther v. Salza dem Kloster 1287 in die Gerdrudis virginis [3]). — Endlich erklärte noch in diesem Jahre Landgraf Albrecht, daß er dem Kloster eine Hufe bei Gotha zugeeignet habe [4]). — Nach so vielen Beweisen thätiger Theilnahme am Wohle des Kreuzklosters, sowie am Wohle des Stifts, wie wir später sehen werden, fällt es auf, daß er 1287 noch der Stadt Gotha eine besondere Gunst erwies dadurch, daß er verordnete: kein gothaischer Bürger solle seine Behausung einem Geistlichen oder einer geistlichen Körperschaft zueignen. Geschähe es doch, solle die Geistlichkeit gehalten sein, diese Behausung einem Mitbürger in Gotha, binnen Jahresfrist, zu verkaufen [5]).

1290 Wie sehr aber das Kloster seine Besitzungen und Rechte zu wahren suchte, sehen wir bei den Goldbacher Händeln; wenige Jahre hatte Erzbischof Gerhard v. Mainz seine hohe Würde erlangt (1288), wurde er schon bewogen, dem Kreuzkloster seine Patronatrechte über die Goldbacher Kirche zu bestätigen und zwar 1290 [6]).

1291 Das folgende Jahr 1291 brachte dem Kloster eine Hufe in Sundhausen, welche Friedrich Gytze u. a. nach ihm als Lehn von Gyselherus v. Tullistete in Besitz hatten. 1291 XV Kal. Febr. [7]). Die Verhandlungen scheinen vor dem Gericht in Waltershausen geführt worden

---

1) *Sagitt.* p. 90. 2) *Sagitt.* p. 92. 3) *Sagitt.* p. 92.

4) Orig. Geh. Arch. a. a. O.

5) Orig. G. A. a. a. O. (207?)

6) Orig. G. A. a. a. O.

7) *Sagitt.* p. 93. Galletti II. S. 24.

zu sein, denn es treten Schöffen von Waltershausen auf, neben: *Eckardus*, Pleban der Marienkirche in Gotha, *Kristanus*, Pleban der S. Margarethenkirche; ferner neben *Güntherus* Monetarius, *Hartungus* Wirsing, *H*(einricus) ante portam, *Volmarus*, genannt Winne, gothaische Bürger.

1292 Im folgenden Jahre 1292 verkauft der Ritter (miles) Eberhard v. Molschleben dem Kloster 1 Hufe in der Flur der Stadt Gotha, welche Conrad v. Buffleben als Erbe besitzt, für 9 Mark gangbares Geld, doch so, daß, wenn er binnen 2 Jahren das Geld nicht zurückzahlt, das Kloster nur noch 1 Mark nachzahlen soll, um in den ewigen Besitz der Hufe zu gelangen. 1292. XVIII Kl. Maji. [1]). Die Zeugen sind merkwürdig, als: Dns. Eckard, Pleban der Marienkirche in Gotha, Eckard v. Kreuzburg, sein Caplan, Heinrich v. Cleberc, Hartung Wirsing, Heinrich vor der Pforte, Bürger in Gotha, Theoderícus, Rector und Lehrer der Knaben daselbst. Wir haben hier ein Darlehn auf Zeit, anscheinend ohne Zins; offenbar lag der Zins in der Mark, die nach 2jähriger Verfallzeit nachgezahlt werden sollte, betrug also $\frac{1}{2}$ Mark auf das Jahr von 9 Mark Capital. Ferner hatte die Marienkirche bereits 2 Geistliche, einen Pleban und einen Caplan; auch war eine Schule mit ihr verbunden.

Wie wir schon oben (1272) sahen, wurde etwas bei Aufnahme in das Kloster bezahlt. In dem laufenden Jahre (1292) verpfändet Hermann der jüngere, Kämmerer von Fahner, seine Güter in Ufhausen für die Zahlung von 8 Mark Silber, um die Aufnahme der Adelheid v. Gelinden, seiner Frauen Schwester, zu erwirken [2]). — In demselben Jahre erkauft die Äbtissin des Kreuzklosters, Kunigunde, $\frac{3}{4}$ Hufen mit allem Zubehör in Klein-Rettbach (minori Rethebeche) für $6\frac{1}{2}$ Mark, welche jährlich 27 Erfurter Solidos denariorum, 1 Gans und 4 junge Hühner zinsten, vom Ritter (miles) Heinrich v. Meldingen. Landgraf Albertus bestätigt, als Lehnsherr, den Kauf, 1292 [3]).

1293 Derselbe Landgraf überläßt dem Kloster $\frac{1}{2}$ Hufe in der Flur der Stadt Gotha gelegen (in pago civitatis Gotha situm), welche früher Hartung v. Nürnberg besessen hatte, als Lehnsherr. Gotha 1293.

1) *Sagitt.* p. 93. 2) *Sagitt.* p. 94.

3) *Sagitt.* p. 94. Tenzel II. S. 70. Geh. Arch. Cpb. fol. 19.

VII Kl. Sept.[1]). Zeugen: *Lymannus* de Meila, *Hermannus*, magister curiae nostre, *Matthias*, prothonotarius nostre curie. — In demselben Jahre verzichtet der Landgraf auf 2 Hufen in Rettbach, welche Dietrich v. Meldingen eingesetzt hatte für die Aufnahme seiner Tochter in das Kloster. Heinrich v. Meldingen, *Heinemannus* de Hain, *Hermannus*, landgräflicher Hofmeister (magister curiae), Günther v. Slotheim, Hermannus v. Mila waren Zeugen. Der Bezug auf die schon im vorigen Jahre angeführte Bestätigungsurkunde zu gleichem Zwecke ist unverkennbar. — Wichtiger noch ist die Urkunde, durch welche Landgraf Albrecht das Kreuzkloster in seinen besondern Schutz nimmt, während seine Gemahlin dasselbe that mit dem Mariä-Magd.-Hospital (s. d. A.). Gotha 1293 in vigilia *b.* Thomae Apostoli (20. Dec.)[2]). Zeugen: *Heinemannus* de Hayn, *Hermannus*, magister curie nostre, *Heinricus* de Miela (Myla), dermalen Schultheiß in Gotha, Heinrich Wendepfaff und Heinrich v. Hayn, „unsere Castellane in Gotha". — Der Hauptsache nach ist diese Protections-Urkunde wiederholt „Wartberch in Dominica Inocavit" ohne Jahr und Zeugen. Der Angabe des Tages nach würde sie in den Monat Februar fallen; entweder war sie der Entwurf zur vorhergehenden vom Anfange des Jahres 1293 oder war für das folgende Jahr 1294 bestimmt und blieb, aus unbekannten Ursachen, unvollständig. — Überhaupt kann ich nicht umhin zu glauben, daß die Übernahme eines besondern Schutzes in Bezug auf das Kreuzkloster in einem gewissen Zusammenhang stehe mit der gleichen Verpflichtung, welche seine dritte Gemahlin Elisabeth (nicht Adelheid, wie gewöhnlich) übernahm in Bezug auf das Mariä-Magd.-Hospital (s. d. A.) — In dieselbe Zeit fällt wohl eine zweite undatirte Urkunde, durch welche derselbe Landgraf seine Getreuen, Schultheiß und Schöffen in Gotha, anweist, dafür zu sorgen, daß die jungen Leute und Knaben, welche sehr oft um die Fischteiche und Zäune des Klosters sowohl wie in Rode (Rödichen) herumstrichen, das Kloster belästigten und beschädigten, es künftig unterließen, widrigenfalls die Schuldigen zu bestrafen. *Sagittar.* (p. 104) setzt die Urkunde in das Jahr 1301, Tentzel S. 71 glaubt sie früher setzen

1) *Sagitt.* p. 94. Galletti II. S. 25. Cyp. G. X. fol. 18b.

2) *Sagitt.* p. 95, mit Verbesserungen Tentzel II. S. 71.

zu müssen; aus einleuchtenden Gründen setze ich sie in die Jahre 1293 oder 94.

1294 Die Brüder Günther, Friedrich und Cunemund, Söhne Günther's v. Schlotheim, Surrezig genannt, übereignen dem Kloster ½ Hufe in Stotternheim, welche einst Heinrich v. Siebeleben als Lehn besaß, 1294 [1]).

1295 Die Mühle bei dem Dorfe Mittelhausen (s. o.) verkaufte 1295 der Ritter Eberhard v. Malsleyben (Molschleben) mit Willen seiner Frau Agnes und seines Sohnes Kunimund dem Kreuzkloster. Mennichen v. Günthersleben, gothaischer Bürger, besaß sie als Erbe und bot dem Kloster einen Zins dar von 5 Erfurt. Maltern Getreide und 1 Mark üblichen Silbers. Zeugen: Eckard, Pleban der Marienkirche in Gotha, Theodericus, Rector der Schulen (scolarum) daselbst, *Heinricus de Hain*, Castellan in Gotha, und Hartung, Wirsing genannt. 1295 in die b. Joh. Bapt. Lehnsherr des Grundstücks war Graf Hermann v. Orlamünde, welcher noch in demselben Jahre seine Beistimmung zum Verkaufe gab [2]).

1296 Seit 1265 besaß das Kreuzkloster Güter in Leina (s. d. J.). Diese (hier 1½ Hufe) befreit Albertus jun. — gewöhnlich Apitz — von allen Anforderungen, welche seine Beamten: Avocati, Sculteti, Villici, Praecones, also Vögte, Schultheißen, Dorfobere, Gerichtsdiener (Ausrufer des Urtheils) oder andere seiner Diener etwa fordern würden. Gotha 1296, Sabbatho ante diem S. Bonifacii (28. Jun.) [3]).

Trotz aller Urkunden, Bestätigungen, Verzichtleistungen u. dergl. vor Gericht und namhaften Zeugen, durch Landgrafen, landgräfliche, städtische und Dorfbeamten, waren doch, kaum 45 Jahre nach der Stiftung des Klosters, mancherlei Besitzungen wieder verloren worden, so daß sich Papst Bonifacius VIII. (1294—1304) bewogen fand, den Scholasticus der Marienkirche zu Erfurt, *Henricus*, als judex a sede Apostolica deputatus, anzuweisen, die dem Kreuzkloster entfremdeten Güter zurückzufordern auf jede ihm zu Gebote stehende Weise. Anagni, X Cal. Julii Pontificatus nostri anno primo (1295). Dies macht der Beauftragte bekannt: Erfordie 1296 [4]). — Eine undatirte Bulle des-

1) *Sagitt.* p. 96. 2) *Sagitt.* p. 97 sq.
3) Geh. A. Gpb. fol. 21. 4) Tentzel II. S. 73.

selben Papstes und ähnlichen Inhalts im Rathsarchive (Reg. no. VII[b]) scheint darauf hinzuweisen, daß der Papst solche Bullen, in Vorsorge, undatirt erließ und daß man das Datum beifügte, wenn man sich ihrer bedienen wollte. — Inzwischen war die Thätigkeit des delegirten Richters nicht groß oder die Habsucht der Laien größer und erfolgreicher, genug, Papst Johann XXII. (nicht XXI.) sah sich bewogen, eine ähnliche Bulle an den Decan der Kirche zu Heiligenstadt zu richten. Avinione II Non. Aprilis Pontif. nostri anno XVIII, also 1334 [1]).

Die Castellane in Gotha, Paulus und Petrus, Gebrüder von Tüllestete (Döllstädt), verkaufen dem Kloster das Gehölze Luchenrod oder Luthchenrod (Lvtchenrod) zwischen Tenneberg und Winterstein (situm inter medium [duo castella 2. Urk.] Tenneberg et Wentersteän). Den Kauf bestätigt Landgraf Albert. Wartberc 1297. XII Kl. Sept. [2]). Zeugen: die streuui viri: Albertus v. Brandenberg, *Hermannus* de Hirsingrode, landgräflicher Hofmeister, Eberhard v. Molschleben, Günther v. Lyznick, Haynemann v. Hayn, Ritter (miles), Heinrich v. Mila, damals landgräflicher Schultheiß in Gotha, Wilhelm v. Weißensee, Christanus v. Gotha, Hofnotar. — Im folgenden Jahre fügt noch Albertus jun. (Apitz) seine Bestätigung bei. 1298 in crastino beatorum Apostolorum Philippi et Jacobi [3]). Zeugen: Hermann v. Lupenice, *Ludewicus* de Hurselgowe, *Heinmannus* de Indagine, milites; *Bertoldus* de Abiete, *Fridericus* Gize, *Conradus* de Cleberg. — In dasselbe Jahr fällt ein Handel des Kreuzklosters mit dem Kloster in Reinhardsbrunn; letzteres verkauft ihm 2 Hufen in Warza, wobei als Zeugen genannt werden [4]): *Heinricus* de Mila, Ritter (miles), damals Scultetus in Gotha, *Heinricus* de Indagine, Hartung v. Tuttilstete (Töttelstädt), *Heinrich* de Vfhusen, Hartungus Wirsing, Heinricus Bertradis, Hartmundus Hottermann, gothaische Bürger.

1297

1298

Für die Aufnahme ihrer Tochter Helwigis sichert deren Mutter Luckardis, Witwe des Ritters Friedrich v. Wangenheim, dem Kloster

1297

1) *Sagitt.* p. 129. Tentzel II. S. 75.

2) Cpb. *Sagitt.* p. 90.

3) *Sagitt.* p. 100. Geh. Arch. Copb. fol. 21[b].

4) *Sagitt.* p. 100.

eine Pension von jährlich 2 Mark Silber, oder 20 Mark ein für allemal, zu. Da sie keine wiederkäuflichen Zinsen besitzt, überweist sie dem Kloster einen Zins von 2 Mark in Pfullendorf (Phalndorf) [1].

1299 Im Jahre 1299 erscheint eine gleichnamige Tochter (Helwigis) Ludwig's v. Wangenheim in gleichen Verhältnissen. Dieser übereignet mit Beistimmung seiner Gattin Jutte, seines Sohnes Ludwig und seiner Erben dem Kloster 2 Hufen in Aschara für die Aufnahme seiner Tochter [2]. — Dagegen verlor das Kloster ½ Hufe in Warza. Zwei Schwestern, Mechtildis und Kunigundis, dazu noch eine Verwandte, Hildegunt, „Beginne von Wartza hatten jene halbe Hufe dem Kloster legirt"; dagegen legten die Verwandten Protest ein vor dem Stadtgericht in Gotha, welchem Hartungus Wirsing und Heinricus Bertradis, als Magistri Consulum, vorstanden. Die Äbtissin Agnes, Br. Ludolfus und die andern Procuratoren des Klosters verzichten nun vor Gericht auf jene halbe Hufe. Zeugen: *Hartungus* de Tutilstete, Volmarus bei der Capelle (apud Capellam), Witelo auf dem Markte (in foro), Vinne genannt. 1299 [3].

1300 Die genannte Äbtissin Agnes kaufte 1300 2 Hufen in Warza von den Rittern Hartung und Heinrich, Gebrüder von Erffa (Erchfa), für 30 Mrk. Silber. Unter den Zeugen wird genannt *Heinrich de Indagine*, Castellanus in Gotha [4].

1301 Landgraf Albertus ertheilt 1301 dem Kloster das Privilegium, alles annehmen zu dürfen, was ihm etwa dargeboten werden möchte, innerhalb oder außerhalb der Stadt, Wohnstätte, Höfe, Häuser, Felder, Äcker, Wiesen, Weiden u. s. w., sei es als Geschenk, Legat oder Kauf. Zeugen: Ritter Eberhard v. Molschleben, Heinrich v. Haye, Conrad de Amera, Prothonotar, Wilhelm, Notar des Landgrafen [5]. — Zu gleicher Zeit befiehlt der Landgraf dem Rathe, Schultheißen und Schöffen, darauf zu sehn, daß das Kloster nicht von jungen Leuten

---

1) *Sagitt.* p. 101. Vgl. Wangenheim Regesten S. 49. Cpb. fol. 28 b.

2) *Sagitt.* p. 101. Orig. G. A. Cpb. fol. 29. Vgl. Wangenh. Reg. S. 50.

3) *Sagitt.* p. 102.

4) Cpb. fol. 34 b. *Sagitt.* p. 103.

5) Orig. Rathsarchiv (no. 2). Cpb. im Geh. Arch. fol. 20 b. *Sagitt.* p. 103. Tenzel II. S. 79.

beläſtigt werde [1]). — In demſelben Jahre verkauft das Kloſter zu Breitungen, der Abt Hartnidus (Hertnidus) und Prior Reynhardus an der Spitze, dem Kloſter 1 Hufe in Tophleben für 26 Mrk. gangbares Silber [2]). Zeugen: Criſtanus, Pleban der S. Margarethenkirche, Heinrich, sacerdos dictus *Ysnal* [3]), *Heinricus* de Indagine, Castrensis in Gotha, *Hartungus* de Tulhilstete, Dn. *Heinricus* Kuner sen. in Gotha, cives, *Heinricus* dictus Caseus, *Güntherus* de Tupheleybin. 1301.

Ditmarus, der Münzmeiſter (monetarius), hatte dem Kloſter ½ Hufe im gothaiſchen Felde verkauft; dieſen Kauf beſtätigt Hermann von Kundorf, Ritter, als Lehnsherr. 1302 [4]). — Die Händel über die Beſitzungen in Goldbach (ſ. ad a. 1258, 1259, 1263, 1276, 1277, 1284) dauerten noch in dieſem Jahre fort. Denn erſt jetzt entſagen die Söhne Conrads Snoze, genannt von Goldbach, Heinrich, Albert und Conrad, jeglichem Haß und jeglichem Angriff (impetitio) auf das Kloſter nach freundlicher Übereinkunft mit den Procuratoren des Kloſters: Ludolfus, Johannes, Heinrich Günther. Aus ihrem Zuſatze zur Urkunde erſieht man, daß es ſich um die Benutzung eines Uferrandes um die Mühle handelte. 1302 [5]). — In demſelben Jahre beſtätigt Landgraf Albertus eine Übereinkunft des Kloſters mit Gerhard v. Sala und ſeiner Familie, Sophia, Gattin, Bernhardus, Hermannus und Reinhardus, Söhne, Sophia und Giſela, Töchter, und der Enkel Hermann. 13 Pfund Denare ſtellten ſie zufrieden. Zeugen: Heinrich v. Blanckinberg, Dn. Heinrich v. Franckinſtein, Kunemundus von Myla, Syfridus v. Hopfgarten, Fridericus v. Hetſtete, Theodericus v. Beringen, Güntherus, genannt Thuceln [6]). — Noch in dieſem Jahre (1302) beſtätigt Theodericus der Jüngere (Diezmann) dem Kloſter das Patronatrecht der Marienkirche zu Gotha.

1302

1) *Sagitt.* p. 105. Galletti II. S. 27.

2) Orig. Rathsarch. (no. 1), *Sagitt.* p. 105.

3) Dieſer sacerdos Heinrich Ysnal kommt zuerſt als Zeuge vor 1297 und wird als Pleban in Wahlwinkel bezeichnet (*Sagitt.* p. 101), ohne dieſe Angabe 1300 und hier 1301 als sacerdos. In welchem Verhältnis ſtand er zum Kreuzkloſter, für welches er zeugt?

4) *Sagitt.* p. 105. 5) *Sagitt.* p. 106.

6) *Sagitt.* p. 106 sq. Orig. Rathsarch. no. 3. Copb. im Geh. Arch. fol. 14 b.

Erfordiæ XI Kal. Aug. (22. Jul.) 1302. Seine Umgebung oder die Zeugen waren: Fridericus und Bertold, Grafen v. Rabenswalde, Günther, Graf v. Schwarzburg, Bertold, Graf v. Henneberg, sororiis nostris (?), Heinrich und Friedrich v. Bychilungen, Grafen, Theodorus, Graf v. Hoenstein, Theodor und Otto, Gebrüder von Wechmar, Theodor v. Almenhausen, Eberhard v. Molschleben [1]).

1303 Im folgenden Jahre 1303 that Friedrich, der Bruder, dasselbe, Eisenach 1303, mit Hinblick auf des Vaters Schenkung und auf die Beistimmung des Erzbischofs Gerhard v. Mainz und des Papstes Nicolaus V. Seine Zeugen waren: Otto v. Wechmar (s. o.), Friedrich v. Hetstete, Ritter, Theodor Tute und Heinrich Hellegreve, Bürger in Eisenach [2]). — Endlich beschließt die Reihe der wiederholten Bestätigungen noch eine Urkunde des Vaters, des Landgrafen Albertus, mit Rückblick auf die Beistimmung seiner Söhne; ohne Ort, 1303. Zeugen: Bruder Heinrich, Provisor der Zelle des heiligen Johannes, Friedrich v. Hetstete (s. o.), Eberhard v. Molschleben, Ritter, Heinemannus de Hayn [3]).

Für die Geschichte des Landgrafen Albrecht des Unartigen und seiner Söhne waren schon die vorher erwähnten Urkunden wichtig; sie wiesen hin auf die wieder hergestellte Einigkeit in der Familie, welche so sehr gestört worden war durch das Verhältnis des Landgrafen zur Kunegunde von Eisenberg, später seine Gemahlin. Als Landgraf Albrecht die fragliche Urkunde, 1303 quinto Nonas Julii, ausstellte, war Kunigunde gestorben und Landgraf Albrecht zum dritten Male vermählt mit Elisabeth, auf deren dringende Bitte er das Gericht zu Buffleben, mit einem jährlichen Einkommen von 5 Mark, dem Kreuzkloster übereignete (. . . inclite Domine Elyzabeth nostre conlectalis dilecte precum instantiam studiosam propriavimus . . . judicium ville Buseleibin cum quinque marcarum redditibus annue pensionis . . .). Dagegen sollten die frommen Schwestern alljährlich zum Andenken an seine Gemahlin eine kirchliche Feier veranstalten mit allen gewöhnlichen

1) *Sagitt.* p. 107. Copb. fol. 14b.

2) *Sagitt.* p. 108. Copb. fol. 15.

3) *Sagitt.* p. 109. Tenzel II. S. 79. Orig. Geh. Arch. u. Rathsarch. no. 4. Vgl. ad a. 1281.

guten Werken zur Erinnerung an die Verstorbene. Zur Körperstärkung sollen sie dann erhalten: 3 Ferkel (fercula) mit Wein, Bier, Fischen u. dergl. Dies alles soll geschehen nach dem Tode seiner Gemahlin, ohne irgend ein Hindernis (... impedimento quolibet posthabito, ejusdem nostre contectalis hujus vite termino consummato). Zeugen: Strenui viri: *Fridericus* de Helstete, *Eberhardus* de Malsleybin et *Kunemundus* ejus filius, *Hermannus* de Mirla tunc temporis noster scultetus in Gotha (dermalen unser Schultheiß zu Gotha). Die Ritter und unsere Castellane daselbst: *Henricus* de Cleberg, *Henricus* de Hayn, Henricus Wendephaffe. Ferner unsere Castellane daselbst: Hartungus Weising, Hartungus, genannt Hoterman. Die Magistri consulum: Nicolaus Cleynekouf, Hartungus vor der Pforte, unsere Bürger in Gotha [1]). — Wenig später genehmigt des Landgrafen Sohn, Friedrich (der Freudige), seines geliebten Vaters (patris nostri dilecti) Bestimmungen. Wartberg 1303 XIIII Kl. Augusti. Drei der Zeugen: Eberhard v. M., Friedrich v. H. und Heinrich v. M., sind aus dem Gefolge des Landgrafen; dazu noch Otto und Theodericus, Gebrüder v. Wechmar, Hermannus, Hofmeister, Hermannus Goldackir, Conradus v. Czvetin (Zwetzen?) [2]).

Diese Urkunde ist ein neuer Beweis der Aussöhnung zwischen Vater und Sohn um so herzlicher, als die Schwiegermutter jetzt auch die thätig vermittelnde Gemahlin seines Vaters geworden war. Endlich darf man wohl annehmen, daß der Landgraf schwerlich eine neue Verbindung geschlossen hätte, wenn der Lieblingssohn Apitz oder Dietrich der Jüngere noch gelebt hätte; sein Tod scheint zwischen 1298 und 1303 zu fallen, da er noch 1298 eine Urkunde ausstellte [3]). In diese Zeit nun ist auch der Tod der Kunegunde zu setzen. Dies bestätigen die Annales Erfurtenses bei Tentzel II. S. 77: Also man zalte nach Christi Geburt 1297 Jar, do starb Kunegunde von Isenberg, dy Land-

1) Orig. im Rathsarch. no. 5. Copb. im Geh. Arch. fol. 21 b. Ch. A. 456 p. 158 (114). *Sagitt.* p. 109. Galletti II. S. 27.

2) Orig. Geh. Arch. Cpb. fol. 22. *Sagitt.* p. 111.

3) siehe oben ad a. 1298.

grefinne zu Doringen, vnd darnoch ubir eyn halb Jar do starb ouch Lantgrafe Apez ör son [1]).

Eine neue Gunst erwies Landgraf Albrecht dem Kloster noch in diesem Jahre dadurch, daß er alle, innerhalb der Grenzen (intra septa) des Klosters lebende Unterthanen von jeglicher bürgerlicher Last befreite, welches Standes sie auch sein möchten. 1303 [2]). Die gothaischen Bürger empfanden diesen Vorzug bitter, wie man unter 1523 sehen wird.

1303 Das Kloster Reinhardsbrunn verkaufte eine Mühle an das Kreuzkloster, deren früherer Besitzer Hermann, genannt Aylhos, später Günther, genannt Possing, waren [3]). Von dieser Mühle zahlten die Besitzer früher dem Landgrafen 9 Mltr. Wintergetreide, Erfurter Maß, als sie 1287 [4]) der Landgraf dem Reinhardsbrunner Kloster überließ. 1303. Zeugen: Eckardus, Pleban der Marienkirche, Christian, Pleban der S. Margarethenkirche, *Heidenricus* de Sonneborn, ein Kleriker, Procurator des Reinhardsbrunner Klosters, Eberhard v. Molschleben und Friedrich v. Hetstet, Ritter, Hartung v. Töttelstet, Hartung vor der Pforte, goth. Bürger [5]). — Sechs Jahre später (1309) bestätigte Landgraf Friedrich den Kauf und fügte noch eine Hufe Land hinzu, welche früher zum landgräflichen Kelleramt (ad nostrum cellarium) gehört hatte. Dessen Zeugen waren: Waltherus, Protonotar des Landgrafen Friedrich, Heinrich v. Arnstadt, Eberhard v. Molschleben, Friedrich v. Hetstete, Hermannus Goltacker, allesamt Ritter (milites), Kunemund v. Molschleben, Heinrich, Wendephaff genannt, Heinrich v. Ülleben [6]).

Beiläufig will ich erwähnen, daß seit 1303 mir keine Urkunden bekannt geworden sind, welche Landgraf Albrecht ausgestellt hat. Den Grund wird man in der Geschichte z. Z. Albrechts finden.

1304 Im Jahre 1304 verkaufte Hermann von Mühlberg (Mulburg),

---

1) Der Cod. Goth. 1355 fol. 67b hat durch einen Schreibfehler 1217.

2) Orig. Geh. X. Cpb. fol. 20. Rathsarch. no. 4 (sehr verletzt). *Sagitt.* p. 112.

3) Jetzt Possings-, Bissingsmühle im sog. Stadtfelde. Rudolphi III. S. 9.

4) Copb. im Geh. X. fol. 25.

5) Copb. im Geh. X. fol. 25. *Sagitt.* p. 112. Tentzel II. S. 80. Galletti II. S. 177.

6) *Sagitt.* p. 114. Tentzel II. S. 81. Copb. im Geh. X. fol. 22b.

Capuz genannt, dem Kloster seine eigene Hufe im Neustädter Felde für 23 Mark Silber. Erfordiæ 1304. IV Kl. Augusti. Zeugen: Christian, Pleban der Margarethenkirche in Gotha, Friedrich v. Hetstet, Ritter, und Heinrich de Indagine, Burgwarte in Gotha (castellani), Christian v. Goldbach, Heinrich und Gerlach, Gebrüder, Aure genannt, Hartung v. Tutilstete (Töttelstedt). Hermann, Capuz genannt (clericus procurator Allodii Reverendi domini Archiepisc. Maguut. Ste Marie Erfordii *Ilrcheburgii* (?) Ecclesiarum Canonicus), hängt für sich und im Namen seiner Enkel sein Siegel an [1]). — Dasselbe Jahr brachte dem Kloster durch Kauf eine Hufe in Kindleben [2]).

Äbtissin und Convent des Klosters bekennen, daß sie von dem Herrn und Ritter Eckard, genannt von Hochheim, außer einigen andern Gütern noch besonders eine Hufe in Buffleben erhalten haben, um dafür zu verschiedenen Zeiten jährlich — den 5 Ydus Aprilis und VIII Ydus Julii oder an den nächsten Tagen — sein und seiner Gattin Andenken feiern wollen. 1305 [3]). Zur Beglaubigung hängt Mag. *Eckardus* parisiensis provincialis fratrum ordinis prædicatorum per provinciam Saxoniæ neben das Siegel des Klosters auch das seinige.

Das Jahr 1307 brachte nur ½ Hufe in Warza als Geschenk von Kunemundus, seiner Gattin Mechtilde und Söhnen Ludwig, Heinrich und Kunemund [4]). 1307

Ein ehrenhafter Mann, Heinrich, Wizwerk genannt, wünschte seine Tochter als Mitschwester im Kreuzkloster zu sehn; daher legirte er dem Kloster: 1) diejenigen Häuser, welche gegenwärtig Theoderich v. Warza und *Tycelo* praxator (?) besitzen, mit allen dazu gehörigen Häusern, Höfen und Gärten, außerhalb der Mauern Gotha's gelegen; 2) ferner jene Häuser, welche der so benannte Suevus, Schopinrok und Conrad innerhalb der Stadt in der sogenannten Grethengasse (platea dicta Grithen) besitzen, mit den dazu gehörigen andern Häusern und Höfen, und mit allen Zinsen der genannten Häuser. Überdies hat 1310

1) Copb. im Geh. A. fol. 41 b sq. *Sagitt.* p. 113.

2) Orig. im Geh. A.

3) *Sagitt.* p. 114. Copb. im Geh. A. fol. 28.

4) Copb. im Geh. A. fol. 26. *Sagitt.* p. 114. (1309 s. bei 1303.)

gedachter Heinrich in seinem Testamente bestimmt, daß 10 Solidi von den in der Stadt gelegenen Häusern zu gutem Biere, zur feria secunda in communi septimana proconsolatione, zur Ergötzlichkeit gezahlt werden müssen. Außerdem sollen noch gegeben werden 9 junge Hühner von einigen jener Höfe, von andern 16 und 8 Gänse (aucae) u. s. w. Die Schenkung geschah vor Gericht: Hartung v. Tottelstädt, Günther Willekum, magistri consulum und die übrigen Consules. 1310 feria quinta in communi septimana [1]).

1311 Einen Streit des Klosters mit einem gewissen Heinrich, genannt Kankerbuch, Cleriker von Erfurt, über eine Hufe Artland, die er beanspruchte, entschied das Mainzer Gericht in Erfurt zu Gunsten des Klosters 1311 [2]).

1312 Ein Originalkaufbrief belehrt uns über den Ankauf eines Jahrzinses von 30 Schill. auf einer halben Hufe in Siebeleben, von Heinrich Biedermann, 1312 [3]).

1314 Die Gebrüder Rudolf, Heinrich und Heinrich, Schenken (pincernæ) von Dornburg, geben ihre Beistimmung, als Lehnsherren, zu einer Schenkung, welche Gotfridus de Heilingen und die Gattin Conrads v. Friemar mit allen ihren Erben dem Kloster mit 1½ Hufe in der Flur von Friemar machen. Dafür nahmen Äbtissin (Agnes) und Convent Gotfried und seine Gattin in ihre Bruderschaft auf. — Die Zeugen waren Johannes v. Rosenhayn, Petrus v. Hagl und Hartung v. Cuceleibin. 1314 II Kl. Junii [4]). — Diese 1½ Hufen hatte 1311 Rudolf der Schenke von Dornburg seiner Gattin zum Leibgeding verschrieben [5]). — Wichtiger war die Schenkung des Landgrafen Friedrich, die er mit dem Walde „Tatenberg" dem Kloster machte. Dieser erstreckte sich vom Wasser Loucha (Laucha) bis zum Bache „Mulbach", von da zum Bächlein „Rothenbach", dann zu einem kleinen Sumpfe, von wo er sich wieder zum Mulbach wendet. Zeugen: Hartmundus v. Bulwitz, Eberhard v. Molschleben,

1) Copb. im Geh. A. fol. 48. Sagitt. p. 115.

2) Copb. Geh. Arch. fol. 50.

3) Orig. Geh. Arch.

4) Orig. Rathsarch. no. 8. Cpb. Geh. Arch. fol. 28b. Tenzel II. S. 84.

5) Orig. Rathsarch. no. 7.

Friedrich, genannt Gitz, Ritter; Magister Walther, Protonotar des Landgrafen, Hermann, genannt Gekure, und seine Söhne. Gotha 1314. In die b. Gregorii (Georii) d. Märtyrer [1]). (23. Apr.)

1315 Wir sahen oben (1311) einen Heinrich Kaukerbuch im Streite mit dem Kloster; ein naher Verwandter, der Cleriker Sifrid, Sohn eines Sifrid und der Frau Gertrudis, fing neue Händel über jene Hufe an und klagte vor dem Mainzer Gericht in Erfurt auf Rückgabe und Schadenersatz. Diese Hufe lag in Bufleben, hatte einem dortigen Pleban, Eckhardt, nach ihm dem Vater Sifrids gehört, und nun behauptete er, daß ihm wenigstens ⅓ als Erbe gebühre; klagte auf Rückgabe und Schadenersatz, wobei er das Drittel der Hufe auf 20 hallische Pfunde, den Ertrag auf 10 Pfund schätzt. 1315. XIIII Kal. Febr. Der Termin war anberaumt auf feria sexta proxima Invocavit, allein der Erfolg ist unbekannt [2]).

1316 Unbedeutend ist die Erwerbung eines Zinses von ½ Pfund Pfennige zu Warza, 1316 [3]); wichtiger ist eine Urkunde vom folgenden Jahre.

1317 Landgraf Friedrich nämlich übereignet, mit Beistimmung seiner Gemahlin Elisabeth, seines Sohnes Friedrich (geb. 1308) und seiner Tochter Elisabeth (geb. 1309), dem Kloster 7½ Hufe, nebst 5 Höfen und Zubehör in Tüttleben (Tutteleybin). — Zeugen: Walther, Präpositus der Meißner Kirche, landgräfl. Prothonotarius, Heinrich, Kämmerer (Camerarius) v. Fahnern, Hartmud von Bulwitz, Eberhard v. Molschleben, Hermann Goltacker, landgräfl. Marschall, die Ritter Kunemundus v. Molschleben, Junomannus, genannt Goltacker. Gotha 1317 XIIII Kl. Octobris [4]).

1318 Für die Geschichte der Familie Wangenheim, von denen die Brüder Albertus und Friedrich, nebst ihrem Oheim Ludwig genannt werden als Lehnsherren von ¾ Hufen im Dörfchen Burthe bei Pfullen-

---

1) Cpb. Geh. Arch. fol. 23. Ch. A. 456. p. 111. *Sagitt.* p. 116. Tentzel II. S. 82.

2) Orig. Rathsarch. no. 9. Tentzel II. S. 83.

3) Orig. Geh. Arch.

4) Orig. Rathsarch. Cpb. im Geh. Arch. fol. 23b. *Sagitt.* p. 118. Tentzel II. S. 82.

dorf, ist eine Bestätigungsurkunde wichtiger, als der Gegenstand der Schenkung durch die Ritter Berthous v. Utenrode, Albertus und Reinhard, Gebrüder v. Utenrode, an das Kreuzkloster, 1318. Trefflich ist sie benutzt in den Regesten des Geschlechts Wangenheim von Fr. Herm. Alb. v. Wangenheim[1]) (Hannov. 1857) S. 64 f.[2])

1320 Im Jahre 1320 erwarb das Kloster ½ Hufe in Remstädt vom dortigen Pleban Conrad. — Die Gebrüder Heinrich und Günther v. Salza schenkten 4 Hufen in Aspach, Ulleben und Sundhausen, wobei u. a. *Theodorus de Sybeleben*, Ritter und Burgvogt castrensis in Gotha, als Zeuge genannt wird[3]).

1321 Eigenthümlich ist ein Verkauf der Äbtissin Agnes und des Convents von 1 Erfurt. Mlr. halb Gerste, halb gemischtes Getreide jährlich für 5 Mrk. an ihren familiaren Walther und seine Schwester Hildegard. Der Verkauf geschah auf Lebenszeit der Käufer; nach des einen Tod sollte die Hälfte, nach des andern Tod auch die zweite Hälfte des Getreides an das Kloster zurückfallen. Endlich verspricht noch das Kloster den Käufern das Getreide 2—3 Meilen weit zufahren zu lassen[4]). 1321. — Der damalige Procurator des Klosters, Henric. Lancoph, erscheint als Zeuge. — In demselben Jahre genehmigen Hermann und Conemundus, genannt Scherf, in Drevordia (Treffurt) als Lehnsherren die Schenkung einer Hufe in Sonneborn, durch Bertoldus in Atrio und Conrad, genannt Cäsar. 1321. Unter den Zeugen erscheinen zwei Brüder des Deutschen Ordens, Bertoldus Kuchen und Bertogus Rewin (fratres ordinis Teutonici)[5]). 1321.

1322 Einen wichtigen Kauf schloß im folgenden Jahre das Kloster ab mit dem Ritter Gerhard von Remstädt. Dieser verkaufte, mit Beistimmung seiner Gattin Sophie und seines Sohnes Gerhard und

1) Statt Eckardi de Elinde l. Eckehardi de Ellende. Conradi Kinteleibin l. Conradi de. Vgl. Tentzel II. S. 85.

2) Orig. Rathsarch. no. 11 mit 3 S. der v. Wangenh. Cpb. im Geh. Arch. fol. 29b. Ch. A. 456. p. 111. *Sagitt.* p. 119. Tentzel II. S. 85.

3) Orig. im Rathsarch. no. 12. 13.

4) Rathsarch. Orig. no. 16. *Sagitt.* p. 120. Tentzel II. S. 85.

5) Orig. Rathsarch. no. 14. Copb. im Geh. Arch. fol. 36b. *Sagitt.* p. 120 sq. NB. Ob und wie mögen die Scherf in Treffurt mit den Herren v. Treffurt zusammenhängen? Vgl. Wangenh. Regesten S. 56 u. 57.

aller seiner Erben, für 34 Mrk. baar, alle seine Güter im Dorfe Remstädt: Höfe, Hufen, Jahrzinsen, Feudalrechte, ererbt oder erworben, dazu noch das Patronatrecht in Remstädt, dem Kreuzkloster und behält sich nur vor, für sich und seine Erben, 4 Acker Gärten als eine Art Almosen (precario). Zeugen: Theodericus, Pleban der Marienkirche in Gotha, Nicolaus, Vicar der S. Michaeliskirche in Erfurt, Albertus, Clericus v. Utenrode, Heinrich v. Kirspeleyben, Heinrich v. Arnstadt, Bürger in Erfurt, Theoderich v. Remstädt, Bürger in Gotha, Theoderich v. Schönau, in Remstädt wohnhaft, *Cristina soror mea*, der erste weibliche Zeuge, der mir vorgekommen ist. Erfordae 1322 Nonas Maij. Ein Duplicat der Urkunde beglaubigt der Abt Gerhard von Georgenthal mit seinem Siegel [1]).

1323 Mit welchem Rechte sich die Herren von Brandenberg in die Besetzung der Stelle eines Plebans in Remstädt einmischten nach obigem Verkauf des Patronatrechts daselbst, ist nicht klar. Genug, das Kreuzkloster präsentirte zu jener Stelle einen Nicolaus Tram, die Herren v. Brandenberg dagegen Heinrich Tutheleiben, das Severi-Stift in Erfurt entschied für den Candidaten des Kreuzklosters. 1323 [2]). — Die schon oben genannten Brüder, genannt Scherf, Hermann und Cunemundus (s. ad a. 1321), als Lehnsherren bestätigen die Schenkung des Hermann und Heidenreich, Gebrüder von Bischofsrode, von 60 Acker Holz, um Metebach gelegen, gewöhnlich das Aspacher Holz genannt. 1323 [3]). — Ebenso bestätigen die Brüder Günther und Friedrich v. Salza die Schenkung ½ Hufe in Dachwich (Dachebeche), als Lehnsherren von Conrad v. Tullestete „vnse vorlenteman" dem Kloster gemacht [4]).

1326 Im Jahre 1326 nahm das Kloster vier Jungfrauen aus dem Geschlechte der v. Wangenheim nach einander (in suas successive receperunt consorores) in seine Schwesterschaft auf; dafür übereignen Friedrich, Ritter, und Albertus v. Wangenheim, Brüder, dem Kloster

1) Rathsarch. Orig. u. Duplicat no. 17. 18. Cop. im Geh. Arch. fol. 42. *Sagitt.* p. 121. Tentzel II. S. 85.

2) Orig. Rathsarch. no. 19. *Sagitt.* p. 122.

3) Copb. im Geh. Arch. fol. 37. *Sagitt.* p. 121.

4) Copb. im Geh. Arch. fol. 34. *Sagitt.* p. 123.

1 Hufe in Eberstädt. 1326. Zeugen: Berthous und Apelo, Ritter, genannt v. Utenrode „patrueles", und Heinrich, genannt Striger „officiatus noster"[1]). — Durch eine zweite Urkunde von demselben Jahre weisen die Genannten dem Kloster einen Zins von 6 Mrk. auf 8 Hufen im Gebiete von Phalndorph (Pfallendorf) gelegen an, 1326; von denselben Zeugen beglaubigt.

Drei junge Mädchen, Töchter des Konemundus, eines Sohnes des Eberhard v. Molschleben, Ritter, werden in das Kloster aufgenommen, wofür der Großvater dem Kloster 4 Mltr. Getreide (halb Korn, halb Gerste) als jährliche Pension aussetzt, von einer Hufe bei Gotha gelegen. Ebensoviel weist derselbe für seine Enkelinnen an auf 1 Hufe in Kobstädt, 1326. Für beide Überweisungen zeugen: Thedericus v. Siebeleben, Ritter, Heinrich, genannt Gans, Hynemann de Indagine, Hermann v. Mittelhausen, Heinrich, genannt Witzwerk[2]).

In demselben Jahre resignirten Heinrich, genannt Wendephaffe, Heinrich, dessen Sohn, beides Castrenses (Burgvögte) in Gotha auf 1 Hufe in der Flur der Stadt Gotha mit allen Rechten und Nutzungen in die Hände des Landgrafen Friedrich, und dieser übereignet diese Hufe dem Kreuzkloster, Gotha 1326 VI Nonas Octobris[3]).

1328 Zwar brachte das Jahr 1328 dem Kloster 4 Hufen in „Aspech" durch Heinemannus Abt, welcher sie von Heinrich und Günther v. Salza erkauft hatte und nun, mit Beistimmung der Verkäufer, dem Kloster überließ. Gotha 1328[4]). Zeugen: Theodericus v. Siebeleben, Ritter, Burgvogt in Gotha, Hermannus, genannt Stange, Heinrich v. Howtal, genannt Munre, unsere (der Herren von Salza) Getreuen und Familiaren. — Trotz der zahlreichen Schenkungen und anderer Begünstigungen war das Kloster hart bedrängt durch die Gläubiger (nostris auditis necessitatibus et gravibus debitorum oneribus . . .), so daß die Äbtissin Gutela und Jutta,

1) Orig. Geh. Arch. u. Rathsarch. no. 21. Cpb. im Geh. Arch. fol. 30. *Sagitt.* p. 124. Vgl. Wangenheim a. a. O. S. 75.

2) Copb. im Geh. Arch. fol. 33 sq. *Sagitt.* p. 124.

3) Orig. Geh. Arch. Copb. fol. 23b. *Sagitt.* p. 125.

4) *Sagitt.* p. 125. Copb. Geh. Arch. fol. 31.

die Priorissa, mit Beistimmung ihrer Schwestern sich entschließen mußten, 2 Hufen Land an den gothaischen Bürger Heinrich Wirsing für 25 Mrk. zu verkaufen[1]), doch unter der Bedingung, daß, wenn einer von den beiden Söhnen des Käufers sterben sollte, erst 1 Hufe, nach dem Tode des zweiten auch die andere an das Kloster zurückfallen sollte. 1328. Kl. Decembr.[2]) — Ein ähnlicher Fall hatte 1321 zum Verkauf von Fruchtzins genöthigt (s. o.)

Mit dem Verkaufe jener 2 Hufen waren die Bedrängnisse des Klosters nicht beendigt worden; daher legte sich die treffliche Landgräfin Elisabeth, die ihren Wohnsitz als Witwe hier in Gotha genommen hatte[3]), ins Mittel, kaufte dem Kloster 3 Hufen für 66 Mrk. probehaltigen Silbers ab[4]) und wies diese 66 Mrk. auf ihre Leibgedingszinsen an (ex censu dotalitii). Nach ihrem Tode sollten die Hufen wieder an das Kloster zurückfallen und dafür Gebete für das Seelenheil ihres verstorbenen Gemahls, die üblichen Vigilien und Messen aber zu ihrem Andenken jährlich gehalten werden. 1329 die S. Virginis Walpurgis (den 1. Mai). Zeugen: Heinrich, Vogt von Plaue, genannt Rütze[5]), der Landgräfin Oheim, Dn. Eberhard v. Molschleben, Dietrich v. Siebeleben, Ritter, Heinemannus Abbt, ihr Schultheiß zu Gotha[6]). — Wir kommen auf diese interessante Urkunde zurück. — Ihr Sohn, Landgraf Friedrich, gibt zu dem Kaufe seine Beistimmung. Gotha 1329. An deme suntage czu myte vasten[7]). Außer den angeführten Zeugen waren noch zugegen: Graf Günther v. Schwarzburg, Graf Günther v. Kävernburg, Werner, Caplan der Landgräfin.

1329

Wie wir oben z. J. 1281 sahen, hatte Landgraf Albrecht dem Kreuzkloster das Patronatrecht in der Marienkirche zu Gotha übertragen; Papst Nicolaus V. hatte diese Übertragung genehmigt und die

1) 1 Hufe damals also 12½ Mrk.

2) Orig. Rathsarch. no. 23. *Sagitt.* p. 126.

3) „unsere Frau von Gotha".

4) bezahlte also die Hufe mit 22 Mrk., deren Preis, wie wir sahen, nur 12½ Mrk. damals war.

5) Ruthenus = Reuß.

6) Orig. Rathsarch. no. 23. *Sagitt.* p. 126. Tentzel II. S. 93.

7) Orig. Rathsarch. no. 24.

Söhne des Landgrafen hatten sie bestätigt. Es findet sich auch keine Spur irgend eines Anstoßes bis zum Jahre 1329. Zuletzt, 1329 entsetzten die Commissarien des Mainzer Stuhls: Johannes, Präpositus der Kirche des heil. Petrus in Goslar, Theodericus Brunonis, Conrector der S. Marienkirche in Erfurt, im Namen des Erzbischofs Heinrich von Mainz, den Pleban der Marienkirche Theodericus[1]) „wegen seiner erwiesenen Gewaltthätigkeit und wegen seines offenen Ungehorsams", und befahlen dem Kloster, einen neuen Pleban vorzuschlagen[2]). — Wie es scheint, leistete das Kloster nicht sofort Folge; die Commissarien wendeten sich an den Pleban in Arnstädt mit dem Auftrage, die Äbtissin und den Convent zu bewegen, den Pleban binnen einem Monat zu entlassen und eine neue Vocation vorzunehmen, damit ihnen aus der Verzögerung kein Nachtheil erwachse. 1329 *IX Kal. Dec.*[3]). Übrigens wird das Patronatrecht nicht in Zweifel gezogen. — Den fernern Gang des Streites kennen wir nicht; wohl aber erscheint der Pleban der Marienkirche in Gotha, Theodericus, noch 1332 als Zeuge[4]).

1329

Ohne Zweifel hing dieser Streit mit der streitigen Wahl des Erzbischofs von Mainz, seit dem Tode des Erzbischofs Matthias 1328, zusammen. Die Erfurter hielten sich zu Heinrich v. Virneburg, nicht unwahrscheinlich neigten sich die Gothaner und ihre Geistlichen zu Balduin, seinem Gegner, wie denn auch ihr Herr, der Landgraf Friedrich, Erfurt so hart züchtigte, bis sie Heinrich verließen und sich zu Balduin wendeten (1336)[5]).

1332

Das Kloster hatte von Meister *Bertoldus* caldariator (?) in Erfurt und seiner Gattin Sophia ½ Hufe in Kindleben gegen einen Jahrzins von 8 Mltr. goth. Maß Wintergetreide erworben. Nach Bertolds Tod ließ seine Witwe 1 Mltr. vom Zins ab, und die Äbtissin Jutta und die Priorin Jutta versprachen künftighin 7 Mltr. Getreide pünktlich zu entrichten. 1332[6]). — Gertrudis, Witwe

1) er war es schon 1314; s. Gesch. v. Reinhardsbr. S. 103.

2) Orig. Rathsarch. no. 25. Tentzel II. S. 94.

3) Orig. Rathsarch. no. 26. 4) Rathsarch. no. 27.

5) Tentzel II. S. 95 ff. Herzog, Thür. S. 317 ff.

6) Orig. im Rathsarch. no. 29. fol. 1332. Tentzel II. S. 102 las falsch 1331.

des Conrad v. Dume, vertheilt ½ Hufe in Kindleben an ihre Angehörigen, welche dagegen jährlich 5 Solidi an das Kreuzkloster zahlen sollen, in welchem ihre Tochter lebte. Unter den Zeugen der bereits erwähnte Pleban der Marienkirche, Theodericus; Conrad v. Weimar, sein Gefährte (socius), und *Henricus de Gutta* „secularis prædicti plebani“ [1]). 1332. — In demselben Jahre übergaben die Grafen: Heinrich sen. v. Schwarzburg, Heinrich, das in Schwarzburg, Günther, unseres Heinrich sen. Bruder, Günther, unseres Heinrich, Herrn v. Schwarzburg, Bruder, 1 Hufe in der Flur von Günthersleben (Gyndrisleybin) mit allen Rechten dem Kreuzkloster. Zeugen: Theoderich v. Sirbeleben, Theoderich v. Elchleybin (?), Ritter, Hartmannus v. Holbach. 1332 in die Johannis ante portam latinam (den 6. Mai)[2]).

Das Kreuzkloster erhält, wie die Äbtissin Jutta bekennt, einen jährlichen Zins von einer Hufe in Grabsleben (Grabesleybin), doch so, daß die Schwestern Adelheid von Eschleben (Eschelrybin) und Adelheid von Arnstadt 1 Pfund, so auch die etwa Überlebende von jenem Zins erhalten sollen[3]). 1333. — Dietrich v. Siebeleben, Ritter, gothaischer Burgvogt, castrensis, bestätigt die Schenkung einer Hufe in Tutleben, durch Albertus Lantmann dem Kloster gemacht. 1335. VI. Kl. Julii. Zeugen: der gestrenge Ritter Eberhard v. Molschleben, Apel, genannt Binne, Günther, genannt von Schwabhausen, Heinrich Aurifaber, gothaischer Bürger[4]). 1333

In dieses Jahr fällt das Ende eines Bannes, mit welchem das Kloster belegt worden war. Aus der Lösungsbulle von Hermann, Decan der Marienkirche in Erfurt, Heinrich, S. Severi-Decan, Syffrid v. Halle, Canoniker der Severi-Kirche, Executores ad subscripta ..., erfahren wir, daß der Bann deswegen über das Kloster verhängt worden war, weil es gewisse, vom Erzbischof Matthias v. Mainz[5]) geforderte Subsidien nicht bezahlt hatte. Auf Befehl seines

1) Orig. Rathsarch. no. 27; von den 4 gräfl. S. fehlt eins. *Sagitt.* p. 127.
2) Copb. im Geh. Arch. S. 38b.
3) *Sagitt.* p. 127.
4) Copb. fol. 6. *Sagitt.* p. 128.
5) Graf von Buchek † 1328.

Nachfolgers Heinrich [1]) wird die Auflage erlassen und der Bann gelöst. 1333. XVII Kl. Februarii [2]).

1334 Die 1332 vertheilte halbe Hufe der Witwe Gertrud, von welcher das Kloster jährlich 5 Solidos erhalten sollte (s. o.), wird 1334 verkauft für 13 Mrk. weniger 1 Gest. Die Äbtissin Jutta und der Convent erklären, daß die Käufer Günther und Conrad v. Kindleben der Klosterschwester Katarine, Schwester der Gertrud, lebenslänglich 10 Sol. zu zahlen sich verpflichtet haben [3]). — Wir sahen schon früher, daß das Kloster wiederholt in Verlegenheit gekommen und genöthigt war, Besitzungen oder Zinsen zu veräußern (z. B. 1296). Ein solcher Fall scheint jetzt wieder eingetreten zu sein, denn Papst Johann XXI. befiehlt der Äbtissin und dem Convent, die entfremdeten Güter wieder beizubringen. Avenione II Non. Aprilis, Pontificatus nostri anno 18 (1334).

Wahrscheinlich waren Streitigkeiten entstanden über die oben (1333) angeführte Schenkung des Albertus Lantmann, denn das städtische Gericht bestimmt die Bedingungen näher dahin: daß Albertus Lantman, Cellerarius im Allodium des Klosters, lebenslänglich jährlich 10 Solidos von einem Hofe in Tutleben erhalten soll, die er sonst von den vergabten zwei Hufen im Felde von Tütleben erhielt. 1335. VIII Idus Jun. [4]). — Die Zusammensetzung des Stadtgerichts war folgende: Hermannus v. Mittelhausen (Metilhusen), Bertholdus, genannt Leychberg (Leychenberg), Magistri Consulum; Henricus, genannt Mersing, Conradus v. Aschere (Aschara), Heinricus, genannt Wyllekom, Heinricus Hasemann, *Bertoldus* de Wanlislebin (Wandersleben), Dyther v. Hundisborn (Hundsbrunn), Riffut der Bäcker (pistor), Conradus v. Leina (Lina), Conradus v. Goldbach (Goltbach), Güntherus v. Sebelebin (Siebeleben), Consuln, und zwar 10 an der Zahl.

In demselben Jahre verkauften Äbtissin (Jutta) und Convent an Hildegardis, ihre Familiarin, Beginna, genannt von Benstete

1) Von Birneburg † 1553.

2) Orig. Rathsarch. no. 34. *Sagitt.* p. 129. Tentzel II. S. 97 f.

3) Orig. Rathsarch. no. 33. *Sagitt.* p. 129.

4) Orig. Rathsarch. no. 34. Tentzel II. S. 102 f.

(*Sagitt.* p. 130 hat Remstete) einen Getreidezins von 1 Mltr. auf einer Hufe in Friemar für 4 Mrk. reinen Silbers, doch so, daß jener Zins nach ihrem Tode wieder an das Kloster zurückfallen soll [1]).

1337 Albert von dem Sande, Bürger zu Erfurt, verkauft dem Kloster einen Jahrzins von 2½ Mltr. Getreide Erfurt. Maß, 3 Pfund Pfennige, 2 Gänse, 5 Hühner, zu Michaelis verfallen, von 2¼ Hufen Land in Gamstädt, für 24 Mrk. reinen Silbers. XVII Kl. Julii [2]). — Da er nun diese 2¼ Hufe als Lehn von den Herren von Fahnern (Vanre) besaß, so gaben Heinrich und Otto, Ritter, Herren von Fahnern (Vanre) in üblicher Form ihre Beistimmung [3]). Erfordiæ 1337 in die Ste. Trinitatis.

1338 Gothscalcus, vormaliger Präpositus des Klosters „zum neuen Werk" in Nordhausen, genannt von Wissenze (Weißensee), übereignet dem Kreuzkloster einen Jahrzins von ½ Mrk. reinen Silbers von einer Hufe zu Gamstädt, zu Gunsten seiner Schwester Adelheid, als Klosterjungfrau im heiligen Kreuz, welchem Jutta als Äbtissin, Mechthildis als Priorin vorstanden. Als beglaubigende Zeugen werden u. A. genannt: Mechtildis v. Trutenstete sacrista, und Gertrudis v. Siebeleben als Celleraria. — 1338 Quinto Nonas Julii [4]).

1340 Der vormalige Vogt v. Mühlberg (olim advocatus in Mulburg) Theodericus, genannt Guthenhufer, und seine Brüder übereignen dem Kloster 3 Hufen in Günthersleben (Gyndersleybin) mit 1 Pfund Denare Zins 1340 primo ydus aprilis [5]). — Eine zweite
1342 Urkunde vom Jahre 1342 bringt die Bestätigung dieser Schenkung durch den Abt Heinrich v. Fulda, Gottfried, Decan und Convent, als Lehnsherren, mit der Bedingung, daß das Kloster jährlich 3 Pfd. Wachs an die Abtei liefern soll, als Zeichen der Lehnsabhängigkeit. Fulda 1342 in crastino decollationis bti Johannis bapt. —
1343 1343 wiederholt derselbe Theoderich für sich und seine Brüder diese Schenkung mit 3 Höfen, und die Äbtissin Jutta mit der Priorin Mechtildis erklären, daß sie sich anheischig gemacht haben, dem Geber, so

1) Orig. Rathsarch. no. 35. Copb. fol. 48b. *Sagitt.* p. 130.
2) Orig. Rathsarch. no. 38.
3) Orig. Rathsarch. no. 36. *Sagitt.* p. 130 sq.
4) Orig. Rathsarch. no. 39. 5) Copb. fol. 39.

lange er lebt, jährlich 5 Mltr. Korn, 3 Mltr. Gerste, 1 Pfund gothaischer Denare, 3 Gänse, 6 Hühner aus dem Kelleramte (cellerarie) des Klosters zu zahlen. — Auf diesen Zins machten (wahrscheinlich nach dem Tode des Theoderich) die Gebrüder Appel und Heinrich von Kutzeleybin und Margaretha, Tochter des frühern Besitzers der fraglichen Güter, Hermannus Gyres, Anspruch. Kunemundus v. Molschleben entschied den Streit dahin, daß die Klosterfrauen aus Freundschaft die Unzufriedenen mit 5½ Mrk. löthigen Silbers befriedigen sollten, womit beide Theile zufrieden sind. Zeugen: Nicolaus Tram, Pfarrer der Frauenkirche zu Gotha, Heinr. Kleynekouf, Pfarrer zu Remstädt, Johannes Egerer. Diese Abkunft bestätigt das Stadtgericht an demselben Tage 1349 an unsir vrowen tage Lichtewiche [1]). Rathmeister waren: Johannes v. Wechmar, Hartung Wirsing. Rathleute: Heinrich von Bechstete, Günther von Swabinhusen, Conrad Runicher, Hartung Willeber, Arnold Hottirmann, Johannes Sachse, Tytzel Wedilndorf, Walther von Mittelhausen, Nycolaus Gerbothone, Heinrich Menniche.

1343 Das Jahr 1343 brachte noch einen geringen Zuwachs zum Klostereinkommen durch einen Zins von 1 Ferto und 1 Huhn von verschiedenen Äckern in Remstädt, durch Heinrich Rode [2]).

In dem Jahre 1317 berichteten wir über eine ansehnliche Schenkung des Landgrafen Friedrich an das Kreuzkloster. Die geschenkten Güter waren: 3 Höfe, 14 solid. Denariorum Gothens. mit 4 jungen Hühnern jährl. Zins im Dorfe Tütleben, ferner 7½ Hufen Artland in der Flur dieses Dorfes. Jetzt, 1344, erfahren wir, daß der Landgraf 1344 diese Güter von dem Benedictiner-Nonnenkloster in Arnstadt (damals war Katharina Äbtissin) für 35 Mrk. reinen Silbers erkauft und dann dem Kreuzkloster geschenkt hatte. Nun erhoben Günther, Präpositus, Hyldegunde, Priorissa, und Convent jenes Klosters Schwierigkeiten, welche endlich durch eine Nachzahlung von 25 Mark ausge-

---

1) Copb. im Geh. Arch. fol. 38 sqq. Vgl. Orig. (1341. 1342) im Rathsarch. no. 40. *Sagitt.* p. 132. (1343) Orig. Rathsarch. no. 41. *Sagitt.* p. 133 sq. (1349) Orig. Rathsarch. no. 46. Tentzel V. S. 132. *Sagitt.* gibt, wohl durch einen Schreibfehler, 50½ Mrk. an.

2) Zinsb. v. 1470 fol. 32b im Rathsarch.

glichen werden. 1344 [1]). — Der Streit war im vergangenen Jahre, 1343, vor dem päpstlichen Subdelegirten Busso, Präpositus der Kirche in Heiligenstadt, als Judex causae appellationis [2]) anhängig gewesen, wobei Nicolaus, genannt Traem, Tram, unser Kloster vertrat. Die Sache wurde damals nicht entschieden und ein neuer Termin angesetzt [3]), dessen Resultat wir soeben mitgetheilt haben. — In demselben Jahre verkaufen die Äbtissin Gertrud, die Priorin Mechtildis und der Convent dem Kloster Georgenthal ½ Hufe in Staternheim und ½ Hufe in Utensberg für 7½ Mrk. Silber. 1344. VII Idus Januarii [4]).

In dieses Jahr endlich fällt die Versetzung des Canoniker von Ohrdruff nach Gotha und die Übergabe der Marienkirche an das Marienstift, wobei das Kreuzkloster so wesentlich betheiligt war, wie bei dem Marienstift zu ersehen.

1346 Hermann v. Beringen, Herr von Ballstädt (Baldestete), übereignet dem Kloster, mit Beistimmung seiner Erben, ein Haus in Remstädt, Capuzhof genannt. 1346 sequenti die post diem b. Bonifacii [5]). — Auch verkaufte Johannes v. Thonna dem Kloster einen Zins von ½ Mrk. jährlich für 5 Mrk. reinen Silbers [6]). Zeugen: Nicolaus Tram, Pfarrer zu unserer Frauen in Gotha, Henrich Kleynekouf, Pfarrer zu Remstädt. 1346 an sente Johannistage.

1348 1348 verkauft das Kloster 3 Hufen Artland und 3½ Acker Wiesen im Felde von Siebeleben und 7½ Acker Holz am Seeberge an Heinrich Wishan von Siebeleben und seine Erben für 11 Mrk. Silber unter den Bedingungen, daß der Käufer von jeder Hufe 5 Mltr. Weizen und 5 Mltr. Gerste Goth. Maß Jahreszins (Korngelde) dem Kloster nach Gotha auf seine Kosten liefern soll, daß ferner jenes Gut nicht anders als in Hufen getheilt werden darf. Zeugen: Nicolaus

1) Copb. fol. 24.

2) Es hatte also schon eine gerichtliche Verhandlung in dieser Sache stattgefunden, und wahrscheinlich in Erfurt vor dem Domkapitel der Severi-Kirche als erster Instanz, bevor die Sache vor ein Appellationsgericht kam.

3) Orig. Rathsarch. Ch. B. 211. fol. 250. Tentzel II. S. 104 ff. Die Urkunde ist interessant für die geistliche Gerichtsführung.

4) Orig. Geh. Arch. *Sagitt.* p. 134. Thuring. sacra p. 500.

5) Copb. Geh. Arch. fol. 43.

6) Copb. Geh. Arch. fol. 43. Zinsb. Rathsarch. 1470. fol. 38 b.

Tram, Pfarrer unserer Frauen zu Gotha, Heinrich Kleynekouf, Pfarrer zu Remstädt, Br. Heinrich Langtof (Langkoph), Hofmeister des Klosters, u. a. 1348 an sente Michelstage des Erzengels[1]). — Dagegen erkaufte das Kloster ½ Hufe zu Buttstädt[2]).

1349 Ein Gothaner, Friedrich v. Hetstet, schenkt dem Kloster ½ Hufe
31. 1343 in Siebeleben, welche jährlich 1 Pfund Denare zinste, einen Hof in Gotha mit dem daran stoßenden Höfe mit verschiedenen Zinsen und unter verschiedenen Bedingungen. 1349 XV° Kln. Julii[3]). — Hermann v. Schmiere gibt dem Kloster einen Zins von 1½ Mltr. Korn, ¾ Gerste auf eine Hufe in Trüchtelborn[4]).

1350 Gerhart v. Natza verkauft dem Kloster eine „Hütten czu Goltbach uf deme Kirchhofe" für 3 Mrk. loth. Silbers vor H. Heinrich Goldechin, Ritter, und Kristan Scharfinsteyn als Bürgen, Heinrich Lange und Br. Langkoph, Hofmeister, als Zeugen[5]). 1350.

Der Dechant in der Burg zu Fulda, Bern, verkauft an Frau Adelheid v. Arnstadt, im hies. Kreuzkloster und ihren Nichten (Nifteln) und sonstigen Erben, 1 Pfund gothaischer Pfennige (unum talentum denariorum Gothacensium) von verschiedenen Gütern in Brüheim und Sonneborn für 10 Pfund. 1350. Unter den Zeugen: Conrad Rünicher und Walther v. Mittelhausen, gothaische Rathsleute[6]).

1351 Das Jahr 1351 bringt dem Kloster ½ Hufe Land in Gotha von den nachgelassenen Söhnen Heinrichs v. Baldistete, Dietrich, Günther, Kunemund, Johann, Heinrich und Christian, Gebrüder von Ballstedt. 1351; — von Hermann Alksit von Buffleben erkauft das Kloster einen ewigen Jahreszins von 4 Mltr. Weizen goth. Maß, auch ½ Hufe zu Buffleben, für 5 Mrk. loth. Silber. Zeugen: Nycolaus Tram, Pfarrer zu unserer lieben Frau zu Gotha, Heinrich Kleynekouf, Pfarrer zu Remstädt, Br. Günther, Hofmeister. 1351[7]).

---

1) Copb. fol. 45 b sq. 2) Orig. Geh. Arch.
3) Copb. im Geh. Arch. fol. VII. *Sagitt.* p. 134.
4) Orig. Rathsarch.
5) *Sagitt.* p. 136. Tentzel II. S. 134. Copb. fol. 44.
6) Rathsarch. Orig. no. 48. Tentzel II. S. 134.
7) Cpb. fol. 46 b.

Eine Klosterschwester, Elzebeth v. Wangenheim (s. o. 1326), kauft von Dietrich von Molschleben, Ritter, und Eberhard, seinem Bruder, einen Jahrzins von 4 Schilling Pfennige (Erfurter) Jahrzins und 2 Gänse auf ¼ Land in Grabsleibin für 1 Mrk. löthigen Silbers. 1354. Zeugen: Hartung Leichberg, Bürger zu Gotha, Br. Günther, Hofmeister des Gotteshauses, u. a.[1]). 1354

Hartung der ältere, Ritter und Herr zu Erfa, gibt dem Kloster, mit Bewilligung seines Bruders Hartung v. Erfa, seiner Kinder und Erben, einen Getreidezins von 6 Mltr. goth. Maß (2 Mltr. Weizen, 2 Mltr. Roggen, 2 Mltr. Gerste) auf einer Hufe zu Warza, 12 Schilling Pfennige an einem Hofe zu Goldbach, zu einem Seelgeräth für sich, seine Frau und Familie, einzeln aufgeführt. Daher soll das Kloster ihm und seinen Erben einen jährlichen Erbzins von 6 Pfennigen abgeben. 1355[2]). 1355

Im folgenden Jahre, 1356, trat das Kloster sein Patronatrecht in der Marienkirche ab an die Canoniker gegen die Pfarreien in Molschleben und Ballstädt. Auf diese wichtige Urkunde kommen wir bei dem Stifte zurück. 1356

Heinrich, genannt Goldichen von Goldbach, Ritter, und sein Sohn Bertoch verkaufen einen Jahrzins von 1 Mrk. Silber auf 1 Hufe Land in Goldbach, ein Lehn Herrn Albrechts v. Brandenberg, an das Kloster für 10 Mrk. löth. Silber. 1357. Unter den Zeugen waren: Heinrich Kleynekouf, Vormund des Klosters, Friedrich v. Salza, der Beichtiger, u. a.[3]). 1357

Die reichen Geschenke, welche das Kloster von Zeit zu Zeit empfing, die Ankäufe, die es im Laufe der Zeit gemacht hatte, scheinen nicht hinreichend gewesen zu sein, die Bedürfnisse der frommen Schwestern zu befriedigen, ohne sie in neue Schulden zu stürzen, oder war die Bewirthschaftung der ausgedehnten Besitzungen mangelhaft? Genug, wir haben wiederholte ernstliche Erinnerungen nachgewiesen, verschleuderte Güter wieder beizubringen; 1329 half die Landgräfin Elisabeth; den- 1358

1) Orig. Rathsarch. no. 49. *Sagitt.* p. 136. Tentzel II. S. 141. v. Wangenheim S. 102. Cpb. fol. 34b.

2) Cpb. fol. 35. *Sagitt.* p. 137.

3) Rathsarch. no. 50 (Papier). *Sagitt.* p. 138.

noch war das Kloster „durch schulde willen da vnse gotshus mite bevallen ist" gezwungen, einen Getreidezins von 16 Mltr. goth. Maß, halb Weizen, halb Gerste, auf 2 Hufen in Warza zu verkaufen. Dafür zahlten die Klosterschwestern Katharine und Agnese von Sonneborn und deren Vormünder Heinrich, genannt Kleynekouf, Paul, Domherr in Gotha, Peter, Pfarrer in Kintleyben, 40 Mrk. löthigen Silbers. 1358 an sente Jutten tage der heiligen frowen. Zeugen: Friedrich v. Salza, Klostercaplan, Conrad v. Salza „sin kumpân", Conrad Smedemeyster, Sangmeister, Br. Heinrich Wekelin und Bertold Leichperg, gothaischer Bürger [1]).

1359 Zur Vermehrung der Einkünfte des Klosters trug die Incorporation der Remstädter Kirche mit demselben nicht wenig bei, welche der Erzbischof Gerlach v. Mainz 1359 Kl. Decembr. bewilligte [2]). — In Folge dieser Incorporation wurde 1365 die Remstädter Kirche, sonst eine Parochialkirche, in eine Vicariatskirche verwandelt auf ausdrückliches Verlangen des bisherigen „Rectoris dicte parochialis Ecclesiæ", Hermann v. Gotha. Erfordiæ 1365. XII Kl. Januarii [3]).

1360 Einen Jahreszins von 1 Erfurt. Mltr. Weizen zu Gamstädt erkauft das Kloster für 5 Mrk. reinen Silbers, von Hildegardis Beginna, genannt von Benstete. 1360. Äbtissin war Margareta, Priorissa Mechtilde. Zeugen: Dns. Bertoldus Schafferad und Conrad v. Saltza „sacerdotes Capellani nostri", Br. Conrad v. Ordorf, Procurator [4]). — Ein weitläuftiger, dabei sehr wenig interessanter Streit des Klosters mit dem Marienstift über die Kirche zu Goldbach wurde endlich durch einen Vergleich ausgeglichen [5]).

1361 Über eine Besitzung, die wir nicht genauer kennen, war Zwiespalt entstanden zwischen dem Kloster und Heinrich, Marschall v. Sonneborn, und seinem Bruder Hartung; ihn gleichen aus Borghard v. Bruchterode (—terde), Domprobst zum Neuenwerk, und Paul, Domherr zu Gotha, so, daß das Kloster 7 Mrk. noch zu zahlen übernahm. So viel ersieht man aus der betreffenden Urkunde, daß der Geber oder

1) Rathsarch. Orig. no. 51.

2) Orig. Rathsarch. no. 53. Tentzel II. S. 162. Spb. fol. 65b.

3) *Sagitt.* p. 141.

4) Orig. Rathsarch. no. 56.

5) Orig. Geh. Arch.

Verkäufer der streitigen Güter Berldis Welderich, bereits verstorben, war [1]). 1361.

Im folgenden Jahre (1362) schlossen die Äbtissin Margaretha, die Priorin Mechtildis Namens des Klosters einen merkwürdigen Vertrag ab. Sie überlassen ihr Gut zu Trügleben, bestehend aus 5½ Hufen Land und etwas obirlendis (?) und den dazu gehörigen Hof mit ungefähr 9 Ackern Wieswachs „dem bescheidenen Knechte" Clause, genannt Kremer, und seinen Erben gegen einen Jahrzins von 13 Mltr. Korn, 15 Mltr. Hafer goth. Maß unter der Bedingung, daß er das Gut nicht theilen soll, höchstens nach Hufen, ohne das Beste auszuwählen, und so, daß jede Hufe ihren Theil Wiesen und Hof erhält. Das Kloster verpflichtet sich überdies, ihm jährlich 4 Schock gehauenes Holz, nach dem Klosterhieb, im Kramberge oder Berlach (Berla) zu geben, doch soll er es selbst holen lassen. Wird aber der bedungene Zins, ungetheilt oder getheilt, nicht jährlich vor S. Walpurgis entrichtet, soll das Gut an das Kloster zurückfallen. Zeugen: Paul, Techand zu Gotha, Nycolaus Tram, Pfarrer daselbst, Peter, Stadtschreiber, Br. Conrad v. Ylmene, Hofmeister des Klosters. 1362 an sente walpurge tage [2]). — Der Rath der Stadt Gotha bestätigt diese Übereinkunft, Günther Hottirmann und Hartung Leichberg als Rathsmeister an der Spitze. Hier heißt Claus Kremer höflicher „Diener unsers Herrn des Markgrafen" [3]). 1362 an demselben Tage. 1362

Dietrich v. Natza, Domherr in Erfurt, und sein Bruder Eckard verkaufen dem Kreuzkloster einen Jahrzins von 12 Schilling goth. Währung, 2 Gänsen, 4 Michaelis- und 2 Fastnachtshühnern auf 3 Höfen in Goldbach für 4 Mrk. loth. Silbers. Bürge waren „der gestrenge Knecht Fritsche und Günther, genannt Snoze, Gebrüder", und Hartung v. Scharfenstein. Unter den Zeugen: Conrad v. Ylmene, Hofmeister des Klosters, Wernher Phansgrefe, Kerstan v. Scharfenstein, Berld von Krewela (Kraula), Hofmeister zu

1) Cpb. fol. 49b. *Sagitt.* p. 139.

2) Copb. fol. 50.

3) Orig. Rathsarch. no. 58. Angeheftet ist eine zweite Bestätigung des Raths von 1366 in die b. viti martir. Vgl. Copb. fol. 50b (statt Hartung Leichb. war 1366 Heinrich Mennichen „Ratismeister").

Goldbach. 1362 an sente Urbans tage [1]). — In demselben Jahre macht der genannt Christian Scharfenstein v. Goldbach eine Stiftung eigener Art vor dem gothaischen Stadtgerichte (an gerichtes stad), welchem Wernher Witzleben als Schultheiß vorsaß. Er überwies 49 Schilling Pfennige, 3 Gänse, 11 Michaelis- und 4 Fastnachtshühner Jahreszins den geistlichen Frauen Eufemia v. Wechmar und Janne Scharfenstein, seinen Schwestern, nach deren Tode es auf die Töchter des Gebers, Katharine, Agnes und Margarethe, und wenn sie gestorben, an das Kloster und namentlich an die Kellnerin fallen sollen (deme vorgenannten Gotshus ... czu eyn pytancien di eyn kelnerinne da vone den vrowen in daz rebintir alle iar schicken sol an deme daz sie ducht allir nutzlichs vnd bequemelich sie). Unter den Zeugen: Peter, Schreiber der Stadt zu Gotha, Günther Willekom und Br. Conrad von Ordorf, Hofmeister des Klosters. 1362 an sente Marcus tage des heil. Evang. [2]) — Die Güter des Grafen Brandenberg in Goldbach hatten dem Kloster schon manche Händel zugezogen (vgl. 1258, 1272, 1275, 1284), in dem laufenden Jahre (1362) erklärte ein gewisser Albertus v. Brandenberg (vgl. 1284, 1357), daß die von ihm erhobenen Ansprüche auf die fraglichen Güter nichtig seien, und entsagt allen fernern Vorschritten vor Zeugen. 1362 [3]). — Diese Erklärung war gewiß wichtiger für das Kloster als die Erwerbung einiger Zinsen in Gotha und Warza [4]).

1363 Günther Willekom, Sohn des verstorbenen Hertwig, und Bertrad Gerboten, Tochter des verstorbenen Conrad Willekom, waren von ihrem Vetter Hermann Willekom, Pfarrer zu Rotleben (Rottileybden), erzogen und unterrichtet worden. Dafür hatte er $\frac{1}{4}$ Land in Kindleben genutzt, welches von den Eltern dieser jungen Leute ursprünglich ihrer Base, der Äbtissin des Kreuzklosters, bestimmt gewesen war. Diese hatte auf die Schenkung verzichtet (geheildet) zum Besten der Waisen; jetzt, wohl erwachsen, gaben sie das Viertel Land der

---

1) Orig. Geh. Arch. Copb. fol. 51.

2) Copb. fol. 51 b sq. Urk. des Schultheißen und des Gebers.

3) *Sagitt.* p. 88. Tentzel II. S. 167. Orig. Rathsarch. no. 57. Diese Urk. scheint mir an irgend einem Mangel zu leiden.

4) Orig. Geh. Arch.

frühern Bestimmung, ihrer Base, der Äbtissin, zurück, nach deren Tode es an das Kloster fallen soll. Der Dechant des Stiftes, Paulus, beglaubigt die Urkunde durch sein Siegel. Zeugen waren: Peter, Stadtschreiber (schreiber der stat czu Gotha), Christian Scharfenstein v. Goldbach, Johanns v. Escheleybin, Schüler (?). 1363 an dem dinstag nach Invocavit[1]).

1364 Ein Jahrzins von 2 Mltr. Weizen, den Friedrich Faber dem Kloster verkaufte (1364), lag auf einem Hause „am Markt zu Gotha bei der Kapellen"[2]). — In demselben Jahre weihte Br. Albertus v. Weichlingen „Ipposensis ecclesiae Episcopus" und Vicar des Erzbischofs Gerlach v. Mainz, das Bild des heiligen Kreuzes, und verband mit dessen Verehrung eine 40tägige Indulgenz. 1364[3]).

1365 Die Umwandlung der Parochialkirche zu Remstädt in eine Vicariatkirche ist schon oben erwähnt worden (1559). Im Jahre 1365 trat — nach unsern Quellen — der erste Vicar, Hermann v. Gotha, sein Amt in Remstädt an und wird vom Official Herbordus in Erfurt bestätigt[4]). — Wenn wir schon wiederholt darauf hingewiesen wurden, daß die Bewirthschaftung der Klostergüter nicht die beste war (s. o. 1296, 1334 rc.), sehen wir aus einer Urkunde von 1365, daß es nicht besser wurde trotz päpstlicher Erinnerungen und trotz der Hofmeister, die mehrfach als Sachwalter des Klosters auftraten. Der Abt Günther von Georgenthal, gleiches Ordens wie die frommen Schwestern des Kreuzklosters (Cistercienses), also wohl der natürliche Vormund desselben, glaubte ein ernstes Wort mit der Äbtissin Margaretha und dem Convente reden zu müssen. Er erinnert sie daran, daß durch ein päpstliches Rotul besonders ihnen, als Glieder des Cistercienser-Ordens, verboten sei, liegende Gründe (res immobiles), Gerechtigkeiten, Zinsen, Pensionen zu veräußern bei namhafter Strafe; dennoch hätten sie ganz neuerlich eine Hufe dem strengen Ritter Theoderich v. Molschleben, im Felde von Kobstädt, verkauft gegen alles Recht. Er befiehlt ihnen, den Verkauf zu widerrufen und binnen

1) Orig. Rathsarch. no. 59. Copb. fol. 54b. *Sagitt.* p. 139.

2) Orig. Geh. Arch.

3) Orig. Rathsarch. no. 61. *Sagitt.* p. 140 sq. Tentzel II. S. 168.

4) Rathsarch. no. 63. *Sagitt.* p. 141. Tentzel II. S. 168.

10 Tagen das Nöthige besorgen zu lassen durch ihren Hofmeister (magistrum curiae) bei kirchlicher Censur und namhafter Strafe. 1365. III Kl. Mariä. Weitere Nachrichten über den Verkauf, sowie über den Erfolg der Mahnung fehlen [1]).

1366 Heinrich v. Stutternheim, Ritter, in Schwabhausen verkauft dem Kloster einen Zins von 3½ Pfd. Pfennigen 6 Schilling weniger (ane) 4 Pfennige goth. Währe, 13 Gänsen, 27 Hühnern, 1 Mltr. Weizen, 1 Mltr. Gerste goth. Maß auf einem Gute und Hofe im Felde und Dorfe von Schwabhausen für 20 Mrk. loth. Silbers, wie Dietrich v. Siebeleben, Ritter, Johann v. Wechmar, Hermann v. Siebeleben bezeugen 1366 an sente Brictii tage des heil. Bischof (13. Nov.). Der Abt Johann v. Hersfeld bestätigt dieses Darleihgeschäft [2]), denn dieses ist es, und der Land- und Hofzins eigentlich der Capitalzins von 20 Mark, was die Canoniker sehr schwunghaft betrieben, wie wir unten sehen werden.

1367 Das folgende Jahr (1367) gibt Nachricht von einer Erwerbung; eines Jahrzinses von 1 Mrk. auf 3 Hufen und $\frac{5}{4}$ in Westhausen durch Kauf und bestätigt von Friedrich v. Wangenheim [3]).

1368 Ein nochmaliges Darlehngeschäft schloß die Äbtissin Christine mit Conrad v. Utenrod und seinem Vetter Apel. Auf Bitten (durch bete weyn = wegen) der gothaischen Bürgerin Christine Koch verkaufen sie auf 6 Jahre ¾ Land im Felde von Friemar für 30 Mrk. Silber goth. Währung. 1368 an dem Suntage Circumdederunt (ist der Sonntag Septuagesimä) [4]). — Eine Matrone, die Tzenen (nicht Zehnerin, wie bei *Sagitt.*), schenkt dem Kloster alle ihre Habe, beweglich und unbeweglich. Die Urkunde verfaßte der Notar Johannes v. Asbach, 1368. Zeugen: Paul, Decan des Stifts, Petrus, sein Bruder, Canoniker, u. a. [5])

1369 Johann v. Kirchheim hatte vom Kloster geborgt; für die rich-

---

1) Orig. Rathsarch. no. 61. *Sagitt.* p. 142.

2) Orig. Rathsarch. no. 64. 65. Ch. 13. no. 211. fol. 220. 251. Tentzel II. S. 171.

3) Orig. Geh. Arch.

4) Rathsarch. no. 66.

5) Orig. Rathsarch. no. 67. *Sagitt.* p. 142. Tentzel II. S. 173.

tige Zahlung der Zinsen bürgt ein gothaischer Bürger, Tyzel Priezel. 1369 an unsir frowetage als sie geborn wart[1]).

Das Kloster überläßt Elsen Gottschalk in Eisenach ½ Hufe Land zu Sonneborn gegen einen Zins von 2 Schilling jährlich. 1369[2]). — Dagegen erhält es durch Fritz v. Wangenheim 120 Acker Holz im Kramberge gegen einen Zins von 18 Schilling jährlich[3]).

1370 Während das Kreuzkloster 52 Acker Holz bei Gotha (?) von Burckhard Vogel erkauft[4]), überläßt es das s. g. Aspacher Holz (vgl. 1323), 60 Acker haltend, Hartung v. Erfa für 12½ Schilling und einen Zins an Gänsen und Hühnern zu Trügleben und Goldbach[5]). 1370. — Andere 18 Acker Holz im Kramberg, nebst einem Siedelhofe, ½ Hufe und 6½ Acker Land in Goldbach verkauft Heinrich v. d. Thann dem Kloster 1370. Zum Ankauf des Holzes gibt Landgraf Balthasar seine Beistimmung[6]). — Endlich schenkt der mehrgenannte Friedrich v. Wangenheim der ältere dem Kloster 3 Hufen Land in Sonneborn, doch so, daß sie mit 2½ Mrk. Silber wieder eingelöst werden können (1370 in die sancta Gertrudis virginis), und befreit ½ Hufe in Sonneborn, dem Kloster gehörig, von allen Auflagen und Diensten in demselben Jahre[7]).

1371 Das Kloster war in Streit gerathen mit Johann dem Dicken (Groze), v. Laucha (Loycha) und seinen Erben wegen einer Vergabung seines Betters, weiland H. Hartung v. Laucha, Domherr in Ohrdruf. Die Äbtissin Christine und Priorin Katharine mit dem ganzen Convent verglichen sich dahin, daß sie seinem ehelichen Kinde eine Pfründe zusicherten, wenn er sie einkleiden lassen wollte, doch so, daß er noch 10 Mrk. löth. Silber zugeben sollte statt der sonst üblichen Gaben bei Einkleidung eines Kindes[8]). — Um ein Darlehn zu erhalten, versetzt in demselben

1) Orig. Rathsarch. no. 69. Papier, mit aufgedrucktem S.

2) Orig. Geh. Arch.

3) Orig. Geh. Arch. Vgl. 1284.

4) Orig. Geh. Arch.

5) Orig. Geh. Arch.

6) Orig. Geh. Arch.

7) Orig. G. A. Tenzel II. S. 184. Vgl. v. Wangenheim S. 113. Rathsarch. no. 72.

8) Orig. Rathsarch. no. 73. *Sagitt.* p. 142 sq.

Jahre, mit Bewilligung des Landgrafen Balthasar als Lehnsherr, das Kloster einen Zins von 2 Erf. Mltr. Korn[1]).

1372 Das Jahr 1372 unterrichtet uns von einem neuen Darlehngeschäft. Conrad v. Utenrod, Burgmann zu Wangenheim, bekennt, daß Heinrich Sack und dessen Erben der Äbtissin Christine und dem Kloster zum heiligen Kreuz ¼ Mrk. jährl. Zins von ½ Hufe für 4 Mrk. löth. Silbers auf Wiederkauf verkauft haben. 1372[2]).

1373 Im folgenden Jahre (1373) überläßt Hans v. Laucha, der Lange, dem Kloster eine Wiese zu Rettenrode (?) für 1 Schill. gothaischer Pfennige und 2 Michaelishühnern. 1373.

1374 Dietrich und sein Bruder Hans v. Benstedt verschreiben dem Kloster einen Jahrzins von 1 Erf. Mltr. Korn und 1 Mltr. Gerste auf einer Hufe zu Tröchtelborn zum Nutzen der Priorin Catharina, *ihrer* Schwester, auf deren Lebenszeit[3]).

Die folgenden Jahre bringen wenig Erwähnung Werthes; einen Zins von jährlich 6 Mltr. Korn 1378, einen Erbzins von 1 Pfd. Pfennige auf einem Siedelhof in Aspach[4]).

Bis 1384 hatte das Kreuzkloster das Patronatrecht der Marienkirche noch immer besessen und entsagte erst jetzt diesem Rechte gegen Überlassung des Patronatsrechts an der S. Margarethenkirche. Der Gang der Sache war folgender.

Das Patronatrecht in der Marienkirche stand ursprünglich den Landgrafen zu. Landgraf Albrecht übertrug es 1281 dem Kreuzkloster, welche Übertragung noch mehrfach bestätigt wurde (s. 1281). Als 1344 die Canoniker sich von Ohrdruf nach Gotha wendeten, wurde ihnen zwar die Marienkirche eingeräumt und diese Parochialkirche in eine Collegiatkirche verwandelt, aber das Patronatrecht verblieb dem Kreuzkloster, welches auch seine Rechte, selbst gegen die Commissarien des Mainzer Stuhls, behauptete (s. z. B. ad a. 1329).

Im Laufe der Zeit mußte natürlich ein solches Verhältnis den Canonikern lästig werden. Der Landgraf Balthasar begünstigte sie und wünschte die Abtretung des Patronatrechts, die Gegengabe, das Patronatrecht der Margarethenkirche, versprach Vortheile, und so kam es, daß

1) Orig. Geh. Arch. 2) Orig. Rathsarch. no. 76.
3) Orig. Rathsarch. no. 79. 4) Orig. Geh. Arch.

die Äbtissin Gertrud den Convent — wie es Sitte war — durch Glockenschall zusammen berief, um sich mit den einflußreichsten Schwestern zu berathen. Diese waren: *Hotterma(e)nn*, Cantrix, *Eufemia de Scharfenstein*, Custrix, *Isentrud de Lengfeld*, Informaria, *Kunigundis Leychbergin*, Capellana, *Kunigundis* Vynuen, Subcappellana, *Katherina Gresern*, Subpriorissa [1]), *Hempele* de Tolestele, Subcelleraria, *Gertrudis* de Sebeleibin, Subcameraria, *Anna de Scharfenstein*, Subcantrix, *Margaretha* de Krawinkel, Subcustrix. Nach reiflicher Überlegung bequemten sich die frommen Schwestern, dem Willen des Landgrafen und den Wünschen der Canoniker nachzugeben, und stellten darüber eine Urkunde aus mit dem S. der Äbtissin und des Conventes. 1384 in die sancti Matthei Apostoli [2]). Zeugen: *Ludowicus*, Abt in Salfeld, Benedictiner, Heinrich, Abt von Georgenthal, Cistercienser, Friedrich v. Schönberg, der gestrenge Theoderich, genannt Bernwalde, Marschall des Landgrafen Balthasar.

Die Klosterfrauen hatten des Erzbischofs Adolf von Mainz Zustimmung gefordert; sie erfolgte ohne Anstand und ihr die Niederlegung des Patronatrechts der Marienkirche in die Hände des Landgrafen, der es nun wieder in die Hände der Canoniker legt durch 2 Urkunden, eine deutsch, die andere lateinisch abgefaßt [3]). 1384 am fritage nach sancte Michelstage = quarto feria sexta proxima post festum Sancti Michahelis Archangeli. Zeugen: Graffe Ernst der ältere v. Gleichen = *Ernestus* Comes de Glichen sen., Ludewig Apt zu Salveilt = *Ludewicus* abbas in Salveilt, Heinrich Apt zu send Gorgental = *Heynricus* Abbas in valle Sancti Georgii, Dyterich Berewalt unsir Marschalk = *Theodericus* Berenwalth noster Marschalcus, Otte von Lyligenberg = *Otto* dictus *Lyligenberg*, Kerstan von Scharphensteyn = Kristanus Scharphensteyn [4]).

1384

1) Die Stelle einer Priorissa, sonst die zweite Beamtete des Klosters, scheint nicht besetzt gewesen.

2) Tentzel II. S. 210 ff.

3) Beide im Copb. fol. 54b sqq. Cf. *Sagitt.* p. 220. Tentzel II. S. 213 mit kleinen Abweichungen, wohl nur Schreibfehler.

4) Orig. Geh. Arch. Cpb. fol. 54b sqq. *Sagitt.* p. 221. Tentzel II. S. 213.

Den Tausch bestätigte zwar Papst Urban, „apud Papae castrum civitatis Luceriae Christianorum XV Kl. Maji, Pontificatus anno septimo" (1385), und trägt die Ausführung des Abkommens dem Decan des Severi-Stifts in Erfurt auf[1]), und diese geschah wirklich erst im folgenden Jahre 1386 durch den Decan Dietrich[2]). — Ein Anstand über 2 Hufen Artlandes, welche „eteliche pherrern zcu unser liben frawen da selbens" in Anspruch nahmen, wurde durch einen Verzicht auf weitere Ansprüche an das Kreuzkloster gehoben durch: Johann v. Salza, Dechant, Johann v. Molschleben, Schulmeister, Peter Brengebir, Sänger, im Namen der übrigen Domherrn. 1384 an dem fritage noch sente Michels tage[3]). — Bei dem allem scheint die Äbtissin in Verlegenheit gewesen zu sein, denn sie verkauft an die Schwestern Kunegunde und Dorothea, die Kalben genannt, einen Jahrzins von 1 Pfd. Gold für 20 Pfd. guter Pfennige auf Lebenszeit. 1384[4]). — Dechant und Capitel aber bewiesen sich dem Landgrafen dankbar durch Überlassung zweier Pfründen an ihrer Kirche (1384), die sie jetzt erst die ihrige nennen durften[5]).

1385 Die Zuvorkommenheit des Papstes Urban zeigte sich nicht allein in den Angelegenheiten der Canoniker so günstig, sondern auch in denen des Kreuzklosters, welches der Armuth und dem Mangel, trotz allen Schenkungen, zu erliegen drohte. Durch eine Bulle von gleichem Orte, Jahre und Tage gestattet er die Incorporation der Kirche zu Goldbach, deren Einkommen nach gemeiner Schätzung (secundum communem aestimationem) jährlich 90 Mrk. betrug[6]). Das Patronatrecht in Goldbach erhielt das Kloster 1258 vom Grafen Burchard v. Brandenberg und es wurde ihm mehrfach bestätigt. — In demselben Jahre (1385) gestatten Lutze v. Wangenheim, Herr daselbst, Appele und Fritze, seine Brüder, als Lehnsherren, den Gebrüdern Ern Konemund und Wethige, genannt v. Boilstede, wohnhaft zu Ülleben,

1) Copb. fol. 57. Die Bereitwilligkeit des Papstes erklärt sich dadurch, daß er höchst hilfsbedürftig „in castro Luceriae" damals belagert wurde und eine Stütze in Deutschland suchte. Cfr. *Sagitt.* p. 221. Tentzel II. S. 215. 220.

2) Tentzel II. S. 225.

3) Copb. fol. 56b.

4) Orig. Geh. Arch.

5) Orig. Geh. Arch.

6) Orig. Rathsarch. Rep. no. XXI, mit Bulle und gut gehalten.

und ihren Erben einen Zins von $3\frac{1}{2}$ Virding löth. Silbers goth. Gewicht auf $\frac{1}{4}$ Land (von $2\frac{1}{2}$ Hufe zu Westhausen) der Äbtissin des Kreuzklosters auf Wiederkauf zu verkaufen für 9 Mrk. guter gothaischer Pfennige. Zeugen: Er Heltwig v. Heiligenstadt, Beichtiger des Klosters, Hartung „syn kumpan", Hartung Schrecke, Vicar zu Remstädt, Bertold v. Goldbach, Heinrich v. Goldbach, desselben Klosters Hofmeister. 1385 an sente Sebastian tage [1]).

1386 Conrad Ropler kaufte 2 Pfd. (Pfennige) Geldzins vom Kloster, um ihm denselben sofort zu schenken. 1386 [2]).

1387 Landgraf Balthasar übereignet dem Kloster 1 Schock freib. Münze auf einem Hause in der Queergasse, und Simon v. d. Thann verschiedene Zinsen. 1387 [3]).

1388 Über das 1362 verkaufte Gut in Trügleben war mit den dermaligen Besitzern: Gothebrecht v. Smyre dem jüngeren und seiner Frau Katharine und ihren Erben Streit entstanden des zu zahlenden Zinses wegen. Conrad von Toteleibin (Tütleben?), d. Z. Amtmann, und Dythrich Protzel, Bürger zu Gotha, mit Beistand des Amtmanns auf Tenneberg gleichen den Streit friedlich aus und erneuern den frühern Verkauf [4]). 1388. — Auch über die Rechte und Befugnisse der Margarethenkirche gab es Anstöße zwischen dem Kreuzkloster und Stift, namentlich über die Wohnung des Pfarrers an derselben, Hermann v. Wolfshagen (s. Magarethenkirche). Er bewohnte einen Siedelhof, welcher früher Laurentius Walther [5]), einem Canoniker, gehört hatte. Jetzt wurde nun bestimmt, daß gedachter Hermann den Hof lebenslänglich bewohnen sollte; nach seinem Tode aber sollte er an das Stift zurückfallen [6]). Damals war Gertrud Äbtissin und Agnes Priorin, die ich oben vermißte (1384). — Über diesen Hermann v. Wolfshagen s. Margarethenkirche [7]).

---

1) Orig. Rathsarch. no. 83, mit den S. des Lutze v. W. und Kunemund v. W., gut erhalten.

2) Orig. Geh. Arch. 3) Orig. Geh. Arch.

4) Orig. Rathsarch. no. 86.

5) Tentzel II. S. 230 liest Waltman.

6) Orig. Rathsarch. no. 85. *Sagitt.* p. 243.

7) Tentzel II. S. 237.

1390 Das Jahr 1390 brachte als werthvollen Zuwachs der Klostergüter 20 Acker Holz im Kramberg und 2 Acker Wiesen in Wangenheim; durch Kauf erwarb es einen Zins von 1 Pfd. Pfennigen zu Leina für 10 Schock Pfennige auf Wiederkauf[1]).

1391 Im Jahre 1391 gibt Hermann, Ritter von Kundorf, als Lehnsherr seine Beistimmung zum Kaufe von ¼ Hufe in Gotha von dem dasigen Bürger Ditmarus monetarius (Münzmeister). Zeugen: Eckard, Pleban der Marienkirche in Gotha, Hermann, Sohn des vorgenannten Ditmar, die Priester (sacerdotes) Hartung v. Töttelstädt, Hartung Kuker, Günther v. Beringen, Reinboto v. Üllebeu. 1392. (Copb. fol. 27.)

Im Jahre 1391 übereignete Bertoldus von Aldistete dem Kloster eine Hufe in Goldbach, was Albertus v. Sebeche (Seebach) *und sein* Sohn Hermann als Lehnsherren bestätigen. Zeugen: *Bertholdus* Scultetus, genannt von Elinde, Gottfried v. Ratza, Christian der Lange (longus) von Goldbach und sein Sohn Christian, Hartung v. Nürnberg, Hartung Wirsing, Volmar jun. und Hermann, Monetarius, Bürger (Schultheiß und Schöffen, wie es scheint) in Gotha. 1291. Quinto Idus Aprilis[2]).

1392—1394 Die Jahre 1392—1394 scheinen für unser Kloster sehr ruhig verflossen zu sein, wenigstens ist uns, außer der Überweisung unbedeutender Zinsen, kein bemerkenswerthes Vorkommen bekannt geworden. — 1392 war Gertrudis Äbtissin und präsentirte dem Official in Erfurt einen neuen Pfarrer zu Remstädt zur Investitur, das war der ehemalige Pfarrer an der Margarethenkirche, Hermann Wolfshain. — (Tentzel II. S. 237.)

1395 Das Jahr 1395 dagegen bringt den Brudertheil der Apel und Fritz v. Utenroth an das Kloster[3]). — Einen neuen Altar in der Klosterkirche, zu Ehren der Jungfrau Maria, S. Johannes des Täufers, S. Katharine der Märtyrin, der heiligen Landgräfin Elisabeth u. a., weiht feierlich Br. Hermann, Episc. Scopien (?), als

---

1) Orig. im Geh. Arch.

2) Copb. fol. 27, so im Texte; am Rande 1391.

3) Orig. Geh. Arch.

Vicar des Erzbischofs Conrad v. Mainz. Eine Indulgenz von 40 Tagen wird denen zugesichert, welche etwas für diesen Altar thun. 1395 in octava Penthecostes [1]).

1397 Wichtig ist des Landgrafen Balthasar Bestätigung der Schenkung des s. g. Tatenberg durch Landgraf Friedrich 1314; zwar sind schon oben die damaligen Grenzen angegeben, hier aber sind sie genau bezeichnet „wie sie der Landgraf (1397) hatte versteinen lassen".

„Zcum erstin wendit der von Tanfurte gemeynde yn der Loucha an dem Waßirlouffte vnder dem Tatenberge vor der Stadt, der Waßirlouffte glich zu berge byz an den Weg, der uffgeд den Rotinberg, vnde davon zu berge, da daz waßir andir ged, byz an daz thal hinter dem Tatinberge. Vnd von dannen den Rotinbergin (=schin) weg glich off byz an dy Rotinberschen phützin vnd von dannen byz an den Burgweg yn dy Straße, da der Weg in den Mülbach ged, vnd von der Stad den weg glich nedir yn dy Mülbach, biz an den vor (dor) Kauwirs (Kabartz) gemeynde." Gotha 1397. Mittewoch nach dem Pfingstage (12. Juni) [2]).

Dagegen verkaufen Gertrud Leythpergen (Leitenbergia), Äbtissin, und Catharine Gressia, Namens des Klosters, einen Jahrzins von 6 Erfurt. Maltern Weizen für 100 Pfund guter Landwehr an Frau Telen Kornerik [3]) und ferner einen Jahrzins von 1 Pfund Geld guter Landwehr für 10 Pfund guter Landpfennige an die Klosterschwester Frau Hessen Archfelden [4]).

1400 Landgraf Balthasar und sein Sohn Friedrich vermehren 1400 die Einkünfte des Klosters mit einer Jahrrente von 9 Gulden [5]) und 1401 im folgenden Jahre (1401) bestätigt derselbe Landgraf das Seelgeräthe der Markgräfin Elisabeth [6]). — Durch ein Schuldbekenntnis von 1401 erfahren wir, daß das Kloster dem Hans Hüne v. Friemar, „eyn Brudir gots", Hofmeister des Mönchhofs und Vorwerks in Goldbach, 20 Pfund Pfennige dargeliehen hatte um einen Zins von 2 Pfund, als 10 P. C. [7]).

1) Orig. Rathsarch. no. 89. *Sagitt.* p. 141. Tentzel II. S. 237. (Brückner) K. u. Sch. III, 1. S. 7 Not.

2) Orig. Geh. Arch. Copb. fol. 58. Tentzel II. S. 240.

3) Orig. Rathsarch. no. 92. 4) Orig. Rathsarch. no. 93.

5) Orig. Geh. Arch. 6) Äbtissin war 1401 Gerdrut.

7) Orig. Rathsarch. no. 95.

Die Äbtissin Agnes v. Scharfenstein erwarb für das Kloster einen Jahrzins von 30 Schillingen in Brüheim[1]). — Wie das Kloster die Einkünfte der Margarethenkirche ausbeutete, haben wir oben bei der genannten Kirche 1404 gesehn.

1408 Die nächstfolgenden Jahre bringen nichts von Bedeutung, bis im Jahre 1408 uns ein eigenthümliches Darlehngeschäft zweier Nonnen mit dem Stadtrathe entgegentritt. Der Rath, bestehend aus: Conrad Kardinal, Heinrich Schönau, Rathsmeister; Daniel v. Simre, Hans Weltzing, Kämmerer; Heinrich Stabich, Hans Welczig, Conrad Francke, Hans Bertram, Hans Bingel, Hermann Backing, Claus Stabich, Berlt Heige, Rathsleute, erborgen 100 gute rhein. Gulden von den Nonnen des Kreuzklosters, Margarete und Kunne Heige, gegen einen Jahrzins von 10 rhein. Guld. auf Lebenszeit der Darleiherinnen. Stirbt die eine, so fällt ihr Zinstheil auf die andere; sterben beide, fallen die Zinsen zurück. 1408. Montag nach Simon Judä[2]).

1414 Erst 1414 kommt uns wieder eine wichtigere Erwerbung vor. Die Brüder Rudolph, Heinrich und Heinrich, Pincerne (Schenken) von Dornburg genannt, genehmigen als Lehnsherren die Schenkung von $1\frac{1}{2}$ Hufe in Friemar von Gotfridus v. Heilingen und der Frau des Conrad v. Friemar, der frühern Besitzer, an das Kloster. Zeugen: Hartungus de Cucelejbin, Hartmundus, genannt Hotermann, Heinricus, genannt Bidemburn, gothaische Bürger und Lehnsleute der Schenken von Dornburg, u. a. 1414 pridie Kl. Junii[3]).

1418 Im Jahre 1418 entstanden üble Händel zwischen den päpstlichen Commissarien (in Erfurt?) und dem Kreuzkloster über die Besetzung der Pfarrei Remstädt. Die Commissarien investirten dazu Johannes Gladiator und schickten ihn nach Gotha an das Kloster, um ihn, nach Sitte, einführen zu lassen. Dessen weigerten sich die Kloster-Oberinnen und bestimmten, auf ihr Patronatrecht gestützt, Albertus Wöllnerus zu jener Stelle. Da sie dem wiederholten Befehle nicht ge-

1) Orig. Geh. Arch.

2) Alte Copie. Rathsarch. Rep. no. XXV.

3) *Sagitt.* p. 61.

horchten, selbst die Bulle des Papstes Martin V.[1]) (1420), durch welche Johannes Gladiator zum Rector parochialis der Remstädter Kirche ernannt und Wöllner entsetzt wurde, nicht beachteten, verurtheilten die päpstlichen Commissarien den Procurator des Wöllner in contumaciam, weil er nicht erschienen war, und den Principal in die Unkosten nicht allein, sondern belegten sie, wie man aus der Folge sieht, mit dem Bann. Erst 1422 absolvirten sie beide, Wöllner und das Kloster, vom Banne. Trotz der zahlreichen Urkunden im Rathsarchiv[2]) über diese Händel, bleiben sie doch noch dunkel, da offenbar Zwischenglieder fehlen. Wenn man sich aber erinnert, daß das Patronatrecht in Remstädt 1281 an das Kloster kam, als damals noch ein Pleban oder auch Rector parochialis der Kirche vorstand, daß aber 1359 die Kirche dem Kloster zum heiligen Kreuz incorporirt wurde, wonach ein Vicar mit geringem Gehalt die Stelle zu versehen hatte, während dem Kloster die ganzen Einkünfte zufielen; dann erst kann man den hartnäckigen Widerstand des Klosters begreifen; inzwischen bleibt der Gang des Streites dunkel.

Überhaupt scheinen sich um diese Zeit die Bedrängnisse des Klosters gehäuft zu haben, wie man aus den zahlreichen Verkäufen schließen muß. Dazu gehört: der Verkauf eines Hofes am heiligen Kreuz mit verschiedenen Pfründen an Bier, Brot u. dergl. für 170 rhein. Gulden. 1426[3]). 1426

Seit längerer Zeit schon lag das Kloster in Streit mit Friedrich Gitz[4]) in Fröttstädt über die Holznutzung im Walde Tatenberg. Fr. Gitz glaubte das Recht zu haben, das Holz, dessen er bedurfte, im Tatenberge hauen und holen zu dürfen ohne Anfrage und Vergütung. Dies leugnete das Kloster und klagte bei dem Landgrafen Friedrich dem Jüngern, welcher entschied: daß Gitz und seine Erben kein Recht hätten auf den Tatenberg, bewog aber das Kloster, diesem 25[5]) Acker Holz „an dem Rothinrade und am S. Elisabeths-Brunnen anzuheben, gleichviel ob rund oder viereckt", abzutreten. Waltershausen 1427. 1427

1) Martin V. saß von 1417—1431 auf dem päpstlichen Stuhle.
2) no. 104. 105. 106. 108. 109. 110. 111. 112. 113. Vgl. Tentzel II. S. 288.
3) Orig. Geh. Arch. 4) Vergl. Brückner, K. S. 4.
5) statt 15 wie bei Sagitt.

Donnerstag nach Sonntag Cantate. Zeugen[1]): Der edle gestrenge Heinrich v. Schwarzburg „unser swager", Ern Friedrich v. Hopphgarten, Heinrich v. Witzleben zu Wassenburg, Johann und Friedrich von Wangenheim, Heym Joegen v. Hertingißburg, Lotze v. Barnrode, Heinrich v. Grußen (Greußen), Lobcz v. Hetzstete, Hanse v. Stutternheim, Heinrich v. Webirstete, Ern Diterich Lange, Dechant zu Gotha, Clauwes (Claus) Dornheym, Rathsmeister in Gotha; Heinrich Kulstet, Großen Conrad, Fritschzen v. Hayn, Bürger daselbst.

In demselben Jahre (1427) wurde ein Streit über die Kirche in Goldbach durch Schiedsrichter ausgeglichen[2]). — Neben diesen Streitigkeiten erwarben 4 Nonnen einen Zins von 2 rhein. Guld. auf ½ Hufe in Polndorf (Pfullendorf) von Hermann Ecke Sachse durch *Kauf* 1427[3]). — Ein ähnlicher Kauf von 1 rhein. Guld. wurde von 4 andern Klosterfrauen 1428 geschlossen[4]).

Aus den immer häufigern Ankäufen einzelner Klosterschwestern, die ich absichtlich angeführt habe, scheint hervorzugehen, daß die Vermögensumstände des Klosters als ein Ganzes schlecht waren, weil die Achtung allmählich sank, die man in früherer Zeit für solche und ähnliche Anstalten hegte, wie auch schon die häufigen, sich immer mehr und mehr häufenden Streitigkeiten mit, und Ansprüche auf Klostergüter von Laien zu beweisen scheinen. Wir haben Beispiele angeführt. Ein auffälliges Beispiel stößt uns 1431 auf.

1431 Conrad Wiegleben fordert vom Kreuzkloster die Vorlage derjenigen Briefe, durch welche es den Besitz seiner Güter (½ Hufe Land) nachweisen kann. 1431[5]).

1434 Ein gewisser Eckardt Süß verspricht seines Bruders Töchtern, Nonnen in Schlotheim, jährlich 10 Guld., und der Tochter seines Ohrims, Gertrud, Nonne im Kreuzkloster zu Gotha, jährlich 5 Guld. auf Lebenszeit. 1434[6]).

---

1) Orig. Geh. Arch. Rathsarch. no. 119. Ch. A. 456 p. 112. *Sagitt.* p. 146.

2) Orig. Geh. Arch. 3) Orig. Geh. Arch.

4) Orig. Geh. Arch.

5) Rathsarch. Urk. no. 122, Papier, schlecht erhalten und unordentlich verfaßt.

6) Rathsarch. no. 126.

1438 Merkwürdig ist die Aufnahme der Schwestern des Kreuzklosters in die Brüderschaft der Augustiner 1438, nach der Beglaubigungsurkunde des Prior Provincial der Augustiner, Johannes Meyer, auf einem Convent in Gotha. — Die Äbtissin war damals Elyzabeth Berwalden[1]).

1439 Zu den eben angeführten Beispielen von der Sorge einzelner Schwestern des Klosters gehören der Ankauf eines Zinses von 1 Schock alter Groschen Jahrzins in Sundhausen, von 2 Nonnen, und der Sängerin des Klosters von 1 Schock alter Groschen in Teutleben[2]). 1439.

1443 In großer Bedrängnis, wie es scheint, sind die Äbtissin Elisabeth, die gleichnamige Priorin und die übrigen Klosterschwestern genöthigt, 100 rhein. Guld. von Ditrich Scholen, Bürger in Gotha, zu borgen, „gud am Golde vnd swer genug am Gewicht", um Heu zu kaufen für ihr Vieh, und versprachen die Rückzahlung nächsten Pfingstheiligen Tag. 1443[3]).

1444 Die 1438 eingegangene Brüderschaft der Klosterschwestern im Kreuzkloster mit den Augustinern scheint beide Theile nicht gehindert zu haben, ihren gegenseitigen Vortheil zu verfolgen. Darauf wenigstens weist eine Urkunde von 1444 hin. Es ist bekannt, daß die Augustiner Kirche und Raum zum Kloster 1258 vom heil. Kreuzkloster erhielten (s. Augustinerkirche); daß sie seit jener Zeit dem Kreuzkloster gewisse Dienste erwiesen, ist durch Urkunden festgestellt. Daß sie dafür einen „Census" erhielten, beweist die vorliegende Urkunde. Das Kreuzkloster war säumig gewesen in dessen Entrichtung, das Augustinerkloster klagt deshalb und das Capitel der Severi-Kirche in Erfurt läßt durch einen Notar, Johann Thaba, den Pleban der Margarethenkirche anweisen, Äbtissin und Convent des Kreuzklosters peremtorisch zu erinnern, den Rückstand binnen 8 Tagen zu zahlen. 1444 d. 18. Dec.[4]). — Fast 130 Jahre später erneuerten sich diese Streitigkeiten, die „andächtigen Herren Väter, Prior und Sampenunge" des Augustinerklosters wollten nicht mehr „etliche Predigate und Stationes", wie in vergangenen Zeiten, im Kreuzkloster halten, weil sich einige Hofmeister

1) Orig. Rathsarch. no. 131. 2) Orig. Geh. Arch.
3) Tenzel III. S. 665. 4) Rathsarch. no. 143. Papier.

„mit den Almosen und andern Sachen unwillig bezeigt haben". Da vermitteln Claus Kalstetin, Rathsmeister, und Heinrich Marterstedt, Rathmann und Münzmeister des Landgrafen, den Streit. Die Augustiner sollen künftig, wie sonst, Stationes und Predigten halten, nämlich zur ersten Vesper, zu den Messen beider Feste des heil. Kreuzes, auf der Kirchmesse und Ablaßtag des Klosters und die Woche darauf je über den andern Tag zur Messe und auch auf den achten Tag des Ablasses. Dafür soll ihnen bezahlt werden 2 goth. Mltr. Korn jährlich zu Michaelis. Äbtissin war Kathrina Dornheim, Katharina Priorin. 1472 [1]).

1446 Merkwürdig genug ist die Ordnung, welche Herzog Wilhelm dem Jungfrauen-Kloster St. Benedicts-Orden 1446 gab. Die Kost ist ziemlich mager und genau vorgeschrieben, dabei sollen sie hübsch fleißig sein und arbeiten nach Vorschrift der Priorin. „Sie sollen alle wohl lernen spinnen, daß sie ihnen selber Cleider machen, und ihr Pfrin mugin bessern". Dazu sollen sie 4 Pfund Wolle vom Vorsteher aus der Schäferei erhalten u. s. w. [2]).

1450 Daß das Kreuzkloster auf seinen Besitzungen eigene Gerichte hatte, ersieht man aus einer Urkunde von 1450, in welcher „Apel Schrecke itzunt Richter myn frauwen der Eptissin czu dem heiligen creuze" und zwar im Gerichte zu Remstädt genannt wird [3]).

1462 Nicht ohne Interesse ist es, daß 1462 ein neues Schäfereigebäude am Kreuzkloster vor dem Brühler Thore vollendet wurde und die Inschrift erhielt: Anno Domini MCCCCLXII completum in (est) opus istud Domina Kunigunda Abbatissa [4]).

1466 Die Äbtissin Christina, Katharina, Priorin, Margaretha, Kellnerin, verkaufen im Namen des ganzen Klosters den geistlichen Schwestern Margaretha Groskurd und Elisabeth Kremern auf deren Lebenszeit 2 Schock alte Groschen vollwichtiger Landwehr für 20 Schock alte Groschen [5]). 1466. — Wichtiger war der Kauf von 18 Acker

1476 Land in Goldbach von Hermann v. Utenrod. 1476. Ludwig und sein Bruder Friedrich bestätigen den Kauf aus Gehorsam gegen den Ver-

1) *Sagitt.* p. 60 sq. Rudolphi S. 28. Aug. Cpb. fol. 145.

2) Rudolphi I. S. 137. 3) Copb. d. August. fol. 63.

4) Ch. B. no. 211 fol. 206b. 5) Orig. Rathsarch. no. 143.

käufer[1]). Zeugen: Albertus, Pleban, Heinricus, genannt Snouberslach, Berthous und Hermannus, Gebrüder Staf milites, Ekchardus ariel, Hermann v. Weberstete.

Zwei Nonnen kaufen einen Jahrzins von 2½ Schock Gr. „guter genemer vnd volgenger Gothir Landtwehire" in Boilstädt für 25 Schock Gr., der nach ihrem Tode an das Kloster fallen soll. 1478[2]). 1478

Kurfürst Friedrich und sein Bruder Herr Johannes befreiten im Jahre 1486 das Kloster von der lästigen Verpflichtung, dem Scharfrichter vorkommenden Falls Kost und Wohnung zu geben und ihm alles, was zu einer Hinrichtung erforderlich war, zu liefern, und bestimmten, daß es künftig vom Amte oder einem sonstigen Gerichte geschehen solle[3]). — Inzwischen mochte das Kloster einer solchen Erleichterung höchst bedürftig sein, denn die Verwaltung des Klostervermögens war durch den derzeitigen Präpositus in große Unordnung gerathen, so daß die Fürsten eingreifen und einen neuen Präpositus einsetzen lassen mußten. Dies geschah gewöhnlich durch den Abt des Klosters Georgenthal, jetzt war es mit fürstlicher Genehmigung durch Friedrich v. Witzleben, Präfectus in Gotha, geschehn, worüber sich der Abt Nicolaus v. Georgenthal beschwerte. Der Kurfürst entschuldigte sich mit der Nothwendigkeit, herbeigeführt durch die schlechte Verwaltung des Klosters, doch mit der Bemerkung, daß es dem Kloster Georgenthal nicht zum Präjudiz gereichen solle[4]). 1486. 1486

Die folgenden Jahre des zu Ende eilenden Jahrhunderts bieten nichts Bemerkenswerthes dar als Zinserwerbungen verschiedener Klosterfrauen oder des Klosters selbst, 1488, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495—1499, über welche die Originalurkunden im Geh. Archiv Auskunft geben. Ein solcher Zins lag auf einem Hause in der Fischergasse in Gotha (1481), ein anderer auf einem Hause im Brühl zu Gotha (1482), ein anderer auf einer Hufe zu Topfleben (1486), ein anderer auf einem Acker bei der Possingmühle (1493), auf einem Hause in der Fleischgasse (1499). 1488 1491

Das 16. Jahrhundert begann mit einem Streite zwischen Kloster 1502

1) Orig. Rathsarch. no. 145. 2) Orig. Rathsarch. no. 146.

3) *Sagitt.* p. 147 sq.

4) *Sagitt.* p. 60. Rudolphi III. S. 28.

und Stadtrath, zu dessen Beilegung Kurfürst Friedrich und H. Johann den Stadtrath nach Weimar beschied zu Verhör und billiger Handlung „vonn wegen des vmbkreyses vnd freiheit des klosters". 1502 auf Dornstag nach Briccij [1]). Welchen Erfolg dieser Ausgleichungsversuch hatte, weiß ich nicht, und wenn auch für den Augenblick gelungen, war er nicht genügend und wurde erst 1523 gründlicher und mit Erfolg — freilich nur auf kurze Zeit — wiederholt. Aber auch auf andere Weise war das Kloster hart bedrängt. Einer der Gläubiger, Hermann Röwer, hatte, wie es scheint, die Geduld verloren; das Kloster wendet sich daher an die Fürsten, und der Kurfürst Friedrich nebst H. Johann bestimmen einen Tag zu Weimar zur Ausgleichung. Sie tragen inzwischen dem Stadtrathe auf, den Hermann einstweilen zu Nachsicht zu bewegen. Erffurdt freytags nach Viti 1502 [2]).

1523 Daß die oben erwähnten Klagen des Stadtraths nicht den gewünschten Erfolg hatten, daß aber auch der reformatorische Geist, den Luthers kühnes Vortreten gegen die Misbräuche der Kirche angefacht, auch unter den Gothanern Wurzel geschlagen hatte, sehen wir aus dem Vertrage des Klosters mit dem Rathe. 1523 Sonnabend nach Quasimodogeniti [3]). An der Spitze des Klosters stand die Äbtissin Margaretha, Priorin, Küsterin und Kellnerin ohne Namen, sie schließen den Vertrag mit Bürgermeister, Rath und Gemeinde der Stadt Gotha. Rath und Gemeine klagten:

1) Daß, weil die Margarethenkirche dem Kloster incorporirt worden, die Kirche keine zeitlichen Güter mehr besitze, und nur allein die Opfer, deren sich bis jetzt Pfarrer und Caplan bisher enthalten und welche ihnen als Pension jährlich gereicht worden. Pfarrer und Caplan aber könnten sich davon nicht erhalten, während sie 15 bis 16 Schock Communicanten zu versorgen hätten. Das Kloster erkannte die Klage als begründet an, resignirte daher die Margarethenkirche in die Hände und Gewalt des Herzogs Johann, doch mit der Bedingung, daß die Vicarien Eberhardus v. Schwebede und Martin Whal nicht aus ihren Lehen verdrängt werden sollten, und daß Johann Langen-

1) Rathsarch. no. 163 Orig. Papier. Ch. B. 211 fol. 247. *Sagitt.* p. 148.
2) Rathsarch. no. 79. Papier.
3) Ch. A. 456 p. 209. Tenzel II. S. 723 ff. Rudolphi III. S. 41.

hain zeitlebens die Pfarrei behalte, so wie er vom Kloster belehnt worden war.

2) Ferner sollten und wollten sie von Darlehn nicht mehr als 5 Pr. C. nehmen.

3) Die Mühle bei Remstädt sei, laut der Stadtbücher, aus dem Geschoß gekommen, sie wollten daher künftig zwei mal jährlich, zu Michaelis und Walpurgis, 5 Loth Geldes zahlen, in der Maße wie andere Bürger.

4) Die auf dem Klostergebiet, das Eygen genannt, wohnenden Bürger oder Bauern, welche Güter in oder bei Gotha im Weichbilde besitzen, sollen sie für den Ankaufspreis an Bürger verkaufen und nie wieder dergleichen besitzen[1]) (sie wurden durch ihren Wohnplatz abgabenfrei). Sollen ferner

5) keine bürgerliche Nahrung und keinen Handel treiben.

6) Das Kloster soll das selbst erzogene Getreide, was sie entbehren können, um den gewöhnlichen Preis verkaufen und den Armen nach Bedürfnis Frist gestatten.

7) Der Rasenweg hinter dem Klostergarten, den ihre Knechte seit etwa 5 Jahren umgepflügt haben, soll wieder, so breit er früher gewesen, der Stadt als Rasen bleiben.

8) Die Gebäude, welche das Kloster auf dem Anger, vor dem Kreuzthore besessen hatte, waren bei einer Feuersbrunst abgebrannt oder ruinirt worden. Das Kloster verspricht mit dem Erbzins ein solches Abkommen zu treffen, daß durch diesen wenigstens der Aufbau der verwüsteten Hofstätten nicht gehindert werde.

9) Die Häuser aber, die hier wieder aufgebaut werden dürften, sollen die bürgerlichen Lasten tragen.

10) Sollte künftighin jemand auf das Eygen des Klosters ziehen wollen, soll er sich zuvörderst seiner Güter im Weichbild der Stadt entledigen; schoßbare Zinsen möge er behalten, wenn er den Geschoß auf das Rathhaus entrichte[2]).

Das Patronatrecht der Margarethenkirche wurde sofort dem gothaischen Stadtrathe übergeben[3]).

---

1) Vgl. ad a. 1502. 2) Tentzel II. S. 724.

3) *Sagitt.* p. 229. Tentzel II. S. 726.

1524 Von jetzt an vegetirte das Kloster nur noch unter seinem alten Namen. 1524 stürzte der Pfaffensturm nicht allein das Stift, sondern auch die übrigen Klöster, deren Güterverwaltung einem fürstlichen Vogt untergestellt wurde. Dies geschah nachweislich schon 1524 mit dem Augustinerkloster (s. d. Urk. gegen das Ende), wahrscheinlich 1524 oder 1525 mit dem Kreuzkloster. — 1532 war Johann Franke, bekannter unter dem Namen Portunus, Porthunnus, Verwalter des Kreuzklosters und Vorsteher des Augustinerklosters.

1529 Im Jahre 1529 waren noch 7 Personen (wohl nicht alle Nonnen) in der s. g. Präpositur (Probstei) des Kreuzklosters, ziemlich von gleichem Alter und gleicher Körperschwäche. Sie wenden sich an des Kurfürsten Gnade und Barmherzigkeit und bitten um 1 Mltr. (Erfurt.) Korn für jede Person jährlich und um den Teichrasen. Überdies hatten sie gehört, daß ein gothaischer Bürger, Hans Kayser, die Probstei kaufen will, sie bitten deshalb, ihnen die Wohnung, die sie bisher inne hatten, zu lassen, da sie nicht wüßten, wohin sie sich wenden sollten.

1530 — Darauf antwortet der Kurfürst Johann Montags nach Vincentii (den 23. Jan.) 1530 in einer Zuschrift an seine Räthe: Nickel vom Ende zu Georgenthal und Burckhart Hunt zum Altenstein, durch welche er ihnen aufträgt, daß sie sich nach dem Unterhalt der Personen in der Probstei des Kreuzklosters erkundigen, und wofern die frühern Befehle von dem Vorsteher nicht befolgt worden, ernstlich dafür zu sorgen, daß er jenen Verfügungen ohne Verzug Folge leiste, damit jene keine Ursache hätten, sich ferner zu beklagen[1].

1540 Bis zum Jahre 1540 scheinen alle etwaigen Ansprüche an die Klostergüter entweder erloschen oder befriedigt worden zu sein; denn auf Bitten des Raths ordnete Kurfürst Johann Friedrich den Verkauf des Klostergutes samt allen Gebäuden an. Dies geschah Donnerstag nach dem Sonntage Oculi (d. 4. März) 1540 durch die Sequestratoren des Landes zu Thüringen und „örtlands zu Franken“: Georg v. Dienstedt, Ambtmann zu Salvelt, Melchior v. Wechmar, Verwalter von Reinhardtsbrunn, Felix v. Brandenstain vff Rachnis, Johann Fliedner, Bürger zu Gotha. Von Seiten des Raths und der Gemeine: Jacob Langenhain, Wolf Hirspach, Bürgermei-

1) Chart. A. 456 p. 222. *Sagitt.* p. 148. Tentzel II. S. 742.

ser; Heinrich Oswald, Claus Beringer, Peter Rockstul, Hartung Stigel, Rathsfreunde; Carl Oswald, Schösser; Hans Schulthes, Weinmeister; Georg Schinkopf, Michel Funckel, Baumeister.

Die noch vorhandenen Güter des Kreuzklosters (jedenfalls im gothaischen Weichbild) beliefen sich auf 22 Hufen, nach Abzug von 15 Hufen, die zum Befestigungsbau (s. Grimmenstein) zurückbehalten wurden. Dafür zahlte die Stadt 3960 Guld. (zu 21 gr. auf einen Gülden Münz). Die Zahlung sollte ausgesetzt bleiben bis zu ihrer oder ihrer Nachkommen Gelegenheit, doch soll diese Summe jährlich, bis zur Ablösung, mit 5 Pr. C. in 2 Terminen, halb Michaelis und halb Walpurgis, und zwar vom nächsten Michaelis an, der Sequestration verzinst werden. Die Ablösung, wenn sie geschieht, darf nicht weniger als die Hälfte der Hauptsumme, nebst rückständigen Zinsen, betragen und die Aufkündigung muß ½ Jahr vor der Zahlung geschehn.

Sollte an den 22 Hufen etwas fehlen, soll die Stadt durch Leiden (laiden, Lehden) des Klosters entschädigt werden; eine solche abgemessene Hufe artbbares Land soll mit 180 Guld. bezahlt werden; doch soll der Rath nicht mehr als 1 Hufe Leiden zu nehmen verbunden sein; fehlt mehr, so darf er das Fehlende am Kaufgeld kürzen. Die Abgabe für die Käufer, Rath oder Bürger, wenn ein solcher mit der Zeit kauft, soll bestehen: aus 2 Mltr. Getreide von jeder Hufe, 2 goth. Mltr. Getreide, halb Korn, halb Gerste, jederzeit Michaelis als rechter Erbzins an die Vorsteher zum heiligen Kreuz, ohne sonstige Abgabe.

Daneben erhält der Rath beide Schäfereien, die eine im Klosterhofe, die andere im Mödchen gelegen, mit 33 Acker Wiesenwachs an der Leina, 6 Acker Wiesen bei Wangenheim, wofür jährlich 70 Guld. als Erbzins an die Sequestration zu entrichten sind.

Für die Zahlung hat der Rath einzustehn, auch wenn er jetzt oder künftig diese Güter an die Bürger vergeben würde, wie es des Fürsten Wunsch sei. Doch soll nichts von den Gütern an Fremde verkauft werden, auch nicht von den Bürgern, die sie früher erworben hatten. Darüber soll der Rath ein Verzeichnis führen und jährlich mit dem Geschoß oder Jahrrente der Kur- und fürstlichen Kanzlei überreichen. Vor allen

Dingen aber soll der Rath darauf sehn, daß die ärmern Bürger nicht durch die übermäßigen Angebote der reichern zurückgedrängt werden.

In diesem Kaufe ist mit eingeschlossen der neue Hof und ein Stück vom Klostergarten zwischen dem gedachten Hofe und dem Graben, durch welchen das Wasser der Fischbehälter abfließt, um damit den neuen Hof, welchen der Rath anzulegen beabsichtigt, zu erweitern; dazu das Rödichen mit Zubehör am Kramberge. Zur Aufrichtung des gedachten Vorwerks haben die gnädigsten und gnädigen Herren dem Rathe 2 Schock Stämme Bauholz verwilligt, den Schafstall und das Schäferhaus auf dem Klosterhofe abzubrechen und auf dem neuen Hofe bei dem Kloster oder im Rödichen wieder aufzurichten, und die Schäferei dadurch wieder zu heben. Doch soll niemand mehr durch die Trift belästigt werden, wie zur Zeit der Nonnen und wie es vor Alters herkömmlich war.

Das Kreuzkloster mußte sonst jährlich ein halbgemästetes Schwein auf Tenneberg liefern; dies soll künftig wegfallen. Darüber haben die gnädigsten und gnädigen Herren dem Rathe verwilligt:

1) 60 Sch. Buschholz (Puß-Holtz) am Kramberge, was der fürstl. Jägermeister, damals Wolf Goldacker, an bequemen Orten anweisen soll.

2) Der Klostergarten mit Fischbehälter bei dem Kloster war theils aus Gnaden, theils durch Kauf dem Rathe überlassen worden; bei dem Festungsbau war er unentbehrlich geworden, dafür erhielt jetzt der Rath 12 Acker Wiesen, sonst dem Kreuzkloster gehörig, zu Remstädt. Dagegen sollte der Rath noch den Zuchtbullen und einen Eber zum Vortheil der Stadtgemeinde, ebenso Dienstgeschirr, Wasser- und Bierfuhren damit zu thun, um so stattlicher unterhalten. — Es wurde bestimmt, wie viel Wasser-, Bier- und Zinsfuhren der Stadtrath zu thun habe. Endlich noch, daß von Seiten des Raths ein Lehnsträger bestimmt werden sollte, um die Lehn für die Klostergüter vorkommenden Falls von fürstlicher Herrschaft zu empfangen, und für jeden, vorkommenden Falls nöthigen Lehnbrief 1 Guld. in die fürstliche Kanzlei zu bezahlen haben; von jedem 100 Guld. Werth 2 Guld., als Lehnwaare dem Vorsteher. Wird ein Theil der Klostergüter an Bürger vergeben, sollen die einzelnen Bürger diese Güter von einem Vor-

steher zu Lehn empfangen und von jedem 100 Guld. Werth 2 Guld. Lehnwaare (Lehnwahr) dem Vorsteher zustellen, welcher diese Lehnwaare in das Amt abzuliefern hat und dafür 1 Schreibschilling inne behalten darf. Übrigens soll der Stadtrath das Recht haben, die verkauften Güter mit dem üblichen Geschoß zu belegen, soll aber auch die Jahrrente um so viel erhöhen und neben andern jährlich an die Renterei abliefern. Doch sollen diese Bestimmungen nur für die Zukunft gelten, zum Anfange sollen sie mit der Lehnwaare verschont bleiben.

Schließlich aber behält sich die Herrschaft die Gerichtsbarkeit an und über die Klostergüter vor, wie Folge, Steuer und Jagd u. s. w. [1])

Über einen Brand, welcher 1519, durch Unvorsichtigkeit einer Nonne entstanden, die Klostergebäude verwüstete, habe ich keine genauere Nachricht auffinden können, nur in dem Vertrage mit dem Stadtrathe von 1523 (s. o.) wird von einem Brande auf dem Anger, vor dem Kloster gelegen, gesprochen. Wahrscheinlich ist es derselbe Brand, der 1519 die Klostergebäude verwüstete, von welchen nur noch das Steinhaus (Steinhus), wohl auch Probstei und „Worthus" genannt, stehen blieb. — Im Jahre 1530 werden noch Ökonomiegebäude, Schäferei, Ställe, Räume für die Knechte und Scheuern erwähnt. In der s. g. Probstei wohnten die letzten Reste der Klosterfrauen, wie wir oben sahen.

Nun geschah es, daß die um die Kirchen in der Stadt, namentlich um die Margarethenkirche, gelegenen Gottesäcker zu eng befunden wurden. Der immer thätige, aufmerksame Myconius bat nun um einen Theil des Raumes vom Kreuzkloster zur Anlage eines Gottesackers, wahrscheinlich bei Gelegenheit des Verkaufs der Klostergüter; denn aus

---

1) Copie im Rathsarch. Rep. no. CXXXVI. N. 18. Tentzel II. S. 758. Rudolphi III. S. 32. — Wir haben schon oben bemerkt, daß bei dem Verkaufe der Klostergüter, der Hauptsache nach, nur von den Gütern im Weichbilde der Stadt Gotha die Rede sein konnte. Das beweist ein Portionsbuch von 1572; hier werden die fürstl. Einkünfte aus den Gütern des Kreuzklosters jährlich auf 2397 fl. 16 gr. 2 pf. angeschlagen; als ein Capitalzins zu 5 Pr. C. angenommen, würde der Capitalwerth der fürstl. gebliebenen Klostergüter auf ungefähr 47,900 fl. zu berechnen sein, dazu 3960 fl. Kaufpreis von der Stadt, gibt 51,860 fl. Capitalwerth der Güter des Kreuzklosters nach so vielen bekannten, ohne die unbekannten Verschleuderungen.

einer Zuschrift des Kurfürsten Johann Friedrich, Torgau Sonnabent nach dem heil. Pfingsttage 1542, an Friedrich Myronius wird auf eine frühere Bewilligung „eines Raumes von dem Closter des heyl. Creutzes" hingewiesen, der nicht genügt zu haben scheint. Die neue Bitte wird durch jene Zuschrift abgeschlagen. Dies ist nun, wie schon oben bemerkt, der s. g. alte Gottesacker mit der Gottesacker- und Garnisonkirche. Der Platz wurde sofort mit einer Mauer umgeben, die zwar 1566 wegen der besorgten Belagerung niedergerissen, aber bald wieder aufgebaut. In der Mitte stand ein rundes, offenes Gebäude für die Geistlichen, die Schulcollegen und Schüler, eine Halle an der rechten Seite des Eingangs für das Trauergeleite bestimmt. Erst in der folgenden Periode unserer Beschreibung, unter Herzog Ernst d. Frommen, wurde die Kirche erbaut (1656)[1]).

Leitung des Kreuzklosters und dessen Verwaltung.

Die Oberaufsicht hatte natürlich der heilige Vater, der nicht sparsam war mit Bullen, die man den vorkommenden Fällen anpaßte[2]). Auf diesen unfehlbaren Richter folgte der Erzbischof v. Mainz, welcher seinerseits — wie es scheint, vollkommen regelrecht nach der Eintheilung der Mainzer Diöces — ein Gericht in Erfurt für unsere Klöster bestimmt hatte; dies bestand aus den Domherren des Severi-Stifts. Von ihm konnte appellirt werden an den Mainzer Stuhl, welcher dazu einen Richter deputirte.

Die Äbte des Cisterzienserklosters Georgenthal führten eine Art von Oberaufsicht und scheinen selbst das Recht gehabt zu haben, einen Vorsteher, Procurator und Schreiber für das Kloster zu ernennen, ein Recht, welches Kurfürst Friedrich und Herzog Johann anerkannten (vgl. ad a. 1365, 1486). Vielleicht vertrat dieser Procurator die Stelle des sonst üblichen Probstes. Ein Präpositus, Johann Grubener wird 1404 als Zeuge genannt (s. Maria-Magd. 1404).

Von dem Verhältnisse der Augustiner zu den Nonnen des Kreuzklosters ist mehrfach die Rede; sie verrichteten gewisse gottesdienstliche

1) Rudolphi III. S. 35.

2) ad a. 1296, in welchem Jahre als „judex a sede Apostolica deputatus" der Scholasticus der Marienkirche zu Erfurt erscheint.

Handlungen und erhielten dafür, anfangs wie es scheint, ein willkürliches Almosen, welches späterhin geregelt wurde (s. ad a. 1472). Wahrscheinlich traten die Augustiner an die Stelle der Capellane und Beichtväter (Capellani — Confessores); als solche werden genannt[1]):

Bertoldus de Wechmar, *Eccardus* de Franckenhausen 1338; Friedrich v. Salza unser Bichtiger und Conrad v. Salza sin Compan 1357; Bertholdus Schafferad 1360. 61; *Hellewigus* de Heiligenstat, Hartungus 1385; Sigfridus Gotheling 1397.

An der Spitze der Klosterfrauen standen:

1) Äbtissinnen[2]): J. (Jutta) 1258; Elisabeth 1264; C. (Catharina) 1272; Kunegundis 1292; Agnes 1299—1321; Gertrud 1322; Gutela 1328; Jutta 1332—43; Gertrud 1344—49; Thela 1350; Margaretha Willekom 1357, 1368, *Christina* de Goldbach 1368, 1374; Gertrud Leythpergen 1384, 1404; Johanna 1410, 1418; Adelheidis 1420; Elisabetha (Elsa) v. Bernwalde 1431; Christina 1468; Katharina Dornheim 1472; Osanna Ganners 1484, 1490; Margaretha 1523.

2) *Priorissa*, Priorin: Jutta 1332; *Mechtilde* de Trutstet 1338; Osterhilda 1370; Catharina Gressin 1371; Agnes 1388; Catharina 1468; Catharina 1472; Catharina Greters Subpriorissa 1384.

Sonstige Beamtinnen.

Kämmerinn, *Cameraria:* Adelheid de Arnstete 1333, 1350, 1384.

Kellerin, *Celleraria:* Gertrud de Siebeleben 1338. Unter-Kellerin: Hempele v. Foldstete, Margareta 1468.

Küsterin, *Custrix, Sacrista:* Euphemia de Scharfenstein 1384, 1388; Margaretha de Krauwinckil (Krawinkel) 1384.

Krankenwärterin, *Infirmaria:* Isentrud de Lengefeld 1384.

Kapellanin, *Capellana:* Cunigunde Leythbergan, Cunigunde Bipsken 1384.

Sängerin, *Cantrix:* Anna de Scharfenstein 1384.

1) *Sagitt.* p. 62 u. Urk. 2) *Sagitt.* p. 57 u. Urk.

Für weltliche Angelegenheiten.

Procuratoren: Nicolaus Tram 1343.

Tutores, Vormünder: Ludolphus 1299; Heinricus Lancophius 1321, 1348; Albertus Landmann 1335; *Heinricus* de Aspech 1338; Güntherus de Grützen 1351, 1354; Heinricus Kleinekouf 1357; Cunradus de Ilmene 1358, 1362; Cunradus de Ordorf 1360 (wohl der vorige); Heinricus de Goldbach 1358; Heinricus Körner 1397; Heinricus Martersteck 1474.

Endlich noch ein Schreiber; 1427 Albertus Möller.

Die ökonomischen Angelegenheiten besorgte der Hofmeister, welcher der Äbtissin, diese dem Präfectus und 2 Senatoren Rechnung ablegen mußte; z. B. [1]): Br. Langkoph 1350, 1354; Bertold und Heinrich v. Goldbach 1388 (Rathsarch. no. 83); Hans Ruthart 1448; Hans Krondel 1465; Hans Waldeck 1465.

Endlich wird noch ein Magister curiae Cellerariae ohne Namen 1543 genannt.

Nach Aufhebung des Klosters übernahm ein herrschaftlicher Vorsteher die Verwaltung der Klostergüter, deren erster Hans Stammetz hieß und von 1526—1528 etwa die Verwaltung führte. Nach seinem Zinsbuche (im Consistorialarch.) und einem alten Copialbuche (im Geh. Arch. RR I, 12) waren folgende Städte und Dörfer zinspflichtig: Arnstat 1471, Aschara 1471, Aspech (Aspach) 1471, Aylsleben (Alschleben) 1471, Bossenborn, Baldestet (Ballstädt) 1471, Boylstete (Boilstädt), Brüheim, Burgtonna, Bienstet, Bufleben, Dachebeche (Dachwich), Eberstet, Emleben, Ersrode (Ersrode, Ernstrode), Fischbach, Frymar (Friemar), Gamstädt, Goldbach, Gotha, Grabsleben, Günderslebcn, Hachausen, Hausen, Herbsleben, Hohenkirchen, Hörselgau, Holzhausen, Ibenhain, Kobstädt, Kindleben, Leina, Langenhayn, Molschleben, Metebach, Rottleben, Oldisleben, Ohrdruf, Pfertingsleben, Petzgerode, Pfullendorf, Remstädt, Rehstet, Rettbach, Rudtstädt, Seebergen, Siebeleben, Schwabhausen, Sonneborn, Sunthausen, Trügleben, Tieffenthal, Teutleben, Töpfleben, Trichtelborn, Tüngeda, Tütleben, Ülleben, Wandisleben (Wandersleben), Wartza, Wechmar, Westhausen, Waltershausen.

1) Ch. A. 156 p. 97. *Sagitt.* p. 60.

IV.

Inhaltsanzeige

der

Schedel'schen Chronik von Thüringen,

mitgetheilt

von

Dr. L. F. Hesse,
geh. Archivar zu Rudolstadt.

Einige, aber nicht zureichende Nachrichten von Hartmann Schedel's thüringischer Chronik lieferte bereits Docen in dem Archive der Gesellschaft für ältere teutsche Geschichtkunde B. 2. S. 84—87. Vergl. Naumann's Serapeum 1855. St. 17. S. 268, 270—272.

Die nachstehende Inhaltsanzeige dieser sogenannten Schedel'schen Chronik von Thüringen, aus der Handschrift in der Hof- und Staatsbibliothek zu München, wird hoffentlich, indem sie über die darin enthaltenen Materialien genauer orientirt, nicht ohne Interesse sein, und ist daher auch zur öffentlichen Bekanntmachung in gegenwärtiger Zeitschrift von der Redaction für geeignet befunden worden.

Die abweichenden Lesarten dieses Manuscripts, insofern es aus der Historia de Landgraviis Thuringiae, dem Chronicon Reinhardsbornense und Sampetrinum geschöpft ist, haben wir den Ausgaben dieser Werke von Pistorius, Struve, Wegele und Menken beigeschrieben, und es hat sich ergeben, daß in denselben, zumal in der ersten, verschiedene Stellen hiernach berichtigt werden können.

Biblioth. Monacens. cod. lat. 593.

Opusculum presens gesta indicat bellifera. a palestris thyronibus in Thuringie, Saxonie ac Franconum terriciniis fulminata. Et hic in opido fideliter pro recentissima hominum memoria cronisata. fol. 1a.

Incipit[1]) Cronica Thuringorum de origine Thuringorum, Francorum et Saxonum: fol. 2a.

---

1) cf. *Adelung* ad ann. 1425. Uffenbach IV. S. 157. Die Rubriken nicht immer wörtlich übereinstimmend. Die Uffenbach'sche Handschrift endigt sich mit dem

Noe habuit tres filios: Sem, Cham et Japhet. Ab illis orte sunt LXXII generationes seu gentes. Hinc est quod Christus misit ad illos LXX discipulos. Hae generationes seu gentes LXXII dissseminate sunt per orbem et mundum in tribus partibus. Ita quod mundus est diuisus in tres partes. Ita quod Sem cum sua sortitus. s. generatione Asiam. Cham in generatione sua Aphricam, Japhet Europam: Id est partem mundi ad Aquilonem, seu ad plagam Septentrionalem sortitus est cum septem filiis suis, et filiis filiorum. etc.

fol. 97 b. De Conflictu Contra Bohemos et multorum interfectione.

anno domi MCCCXXVI. dominica quarta post festum Sancte Trinitatis — bis fol. 98 b. Etiam tali tempore tantus Calor extitit. Ita quod bene tot: ex nimio calore perierunt: sicut per hostes interfecti fuerunt.

fol. 105 a. Sancta Elisabeth Lantgrauia Thuringie & Hassie: filia Regis Vngariae: fove et protege.

Darunter ein die heilige Elisabeth vorstellendes Miniaturgemälde.
— 105 b.

Elisabeth vidue Lantgrauie Thuringie et Hassie.

Letare Germania Claro felix germine
Nascitur Elizabeth ex regali semine.
Apta tandem viri votis
sicut crevit viribus
ita piis sic deuotis
excreuit virtutibus.
Sic fulgebat in adspectu
exculta decentius.
paupertatem in affectu
colebat attentius.
Quanto sese deprimebat
humilis nobilis: (nobilitas?)
tanto magis elucebat
nobilis humilitas.

J. 1425 und den Worten: „Wilhelmus Marchio — sepultus est In Aldenburg in Ecclesia collegiata noua: quam ipse edificauit atque dotauit“.

Benedictus sit dns deus omnis gratie qui coronauit ad portam paradisi hodie Pauperculam sed exortam regum ex progenie Mulieres opulente audite et facite. secundum hanc ex divite factam voluntarie paup. Oro.

Tuorum corda fidelium deus miserator illustra et beate Elizabeth precibus gloriosis fac nos prospera mundi despicere: et celesti ſp consolatione gaudere etc.

fol. 106 a.

Situs[1]): Turingie:

Bartolomeus Anglicus de proprietatibus Rerum. Libro XV. Capitulo CLXVI. de Thuringia.

— — Gens quidem secundum nomen patrie' Thuringia i. dura contra hostes. maxime seuera. Est enim populus numerosus, elegantis stature, fortis corpore, durus et constans mente: habens terram montibus fere undique circumdatam et mu

106 b. nitam: Interius vero planam, valde frugiferam, fructiferam: vineis etiam non expertem: Oppida multa: castra fortia: non solum in montanis, sed etiam per plana: Amnibus et stagnis et lacubus irrigua. Aere saluberrima: pabuli ubertate gratissima: Armentis et gregibus valde plena. In eius montibus diuersa inueniuntur mineralia et metalla: ut dicit Herodotus: Qui nulla tenus permisit secreta in Germanie' confinio inscrutata.

107 a. Descriptio Erffordie'. Famose Civitatis in Thuringia.

107 b. In Bruleto quoque prope fluuium Gera (qui nunc Ciuitatem illabitur: et mediam ferme preterfluit. Cuius commoditate tota ciuitas purgatur et plurimum decoratur). Molitor sagax sua diuerticula habebat: Cui nomen Erpff fuerat: Aput cuius molendinum Transitus siue passagium olim extitit. — A molitore dicto atque transitu Erpheffurt denominata fuit. —

---

1) „*Bartholomaeus Anglicus* de Glanvilla s. Glanovillanus ex comitibus Sudovolgiis sive Suffolciensibus (Lelando Sudovolcaris) Monachus ord. minor. Circa A. 1360 auctor operis in libros XIX distributi *de proprietatibus rerum* Argent. 1488. 1505. Norimb. 1492. Francof. 1601. vid. *Fabricii* biblioth. med. et inf. lat. T. I. p. 479 sq."

fol. 108a[1]). Huius urbis ager optimus est. Et heribis fullonum que Sandix et Saponaria dicitur pro tingendis pannis feracissimus: per cuius arua Gera fluuius et alia flumina preterfluunt regionem ubertim irrigantes: propter quod et pecorum pascuis habundat. Eo quod totius regionis ferme media sit: et bladis aliisque necessariis copiosissima habeatur. Et cum hec Regio ac urbs a soluendis decimis libera fuerit. Eam ob rem multas

— 108b. calamitates a finitimis principibus passa fuit: precipue temporibus Heinrici tertii Imperatoris. —

fol. 108b. Quae nunc sequuntur ex „*Lamberti Hersfeld. Annalibus* petita sunt": Is — cum a seuerissimo praeceptore suo — praecipitem se dedit. p. 103 sq. edit. minor.

Montes omnes colliculosque — cogerent — Veramne manifesta tyrannide notaretur —. Synodum indixit in Erphesfurt. VI. Id. Marcii.

109a. 109b. Statuto die aderat rex, archiepiscopus et Hermannus Babergensis episcopus et alii, qui ad discutiendam causam fuerunt euocati. Thuringorum spes et fiducia. — — — — Sedem apostolicam appellarunt. Sed Rex capitali sententia prohibuit. Lambert p. 105 sq., cuius tamen quaedam aut omittuntur aut mutantur et in brevius contrahuntur. —

109b. Postea exortum fuit bellum Saxonicum — pene Regnum cum vita amisisset. *Lambert* p. 155. In hac urbe multa sanctorum Cor-

109b. pora perillustrissimos principes delata sunt videlicet Adolarii, Eobani, Seueri episcoporum et Vicencie etc. Quibus et aras, et Basilicas edificauerant amplissimas. In ea quoque anno domi 1392 Gymnasium celeberrimum ortum habuit: vbi sunt edes amplissime Studen-

110a. tum et legentium.. Ex quo Juris consulti: Theologi ornatissimi, Philosophi ac medici excelentissimi prodierunt. Perpessa tandem fuit hec famosa vrbs vastationes ac direptiones per incendia varia; neque aliqua insignis vrbs apud Germanos memoratur: que per fatalem ac aduenticium ignem, tociens exusta sit. Vltimo incendio magna ex parte concrematur. In festo enim Geruasii anno M.CCCCLXXII. — vt pene tercia vrbis pars incendio periit.

1) Randbemerkung: Sandix, Weid.

fol. 111 a.[1]) Papa Pius secundus In historia sua Europe De Thuringia.

„In terminis Saxonie inclusi sunt Thuringi Brandeburgenses, Misnenses Lusacii pomeranique quoque omnes Saxonici iuris esse volunt

— 111 b. Hec omnia iure Saxonum utuntur et lingua Iisdem moribus freti.

fol. 113 a. Collecta. *Ex Cronicis Bibliotecarum ornatissimarum in Monasteriis celebratissimis Prouincie Thuringie:*

Et[2]) primo *Ex Cronica Montis Sancti Petri Erffordie. In libro spisso veteri.*

706. Initium Monasterii S. Petri in Erpheffurt: quod construxit Tagobertus Rex Francorum In monte qui antea Merwigisburg vocabatur: sed ab ipso Tagoberto mons Santi Petri nuncupatus est t

935. cf. Lambert p. 17.

1036. Edificatum est Monasterium Scotorum in Erphordia. — cf. Mencken III. p. 907. (?) 113 b.

1067. cf. Lambert p. 70.

1079.

1085.

1142. Monasterium S. petri in Erpheffurt exustum est —. et Monasterium S. Seueri.

1176.

1392. Incepit Vniuersitas seu Studium Erffordie. 114 a.

1103. Burckardus abbas factus est in Erpheffurt eiusdem loci.

1141.

1142.

1144.

1147. Dedicatum est Monasterium sctor. aplor. petri et pauli in Erpheffurt — eiusdem monasterii.

---

1) Aeneas Sylvius inter pontifices Romanos clarus sub Pii II. nomine ab ann. 1458 Aug. 19. ad 1464. 14. Aug. — Opera ejus Helmstadii 1699. 4. 1700. 4 Vol. I. II., in qua editione occurrit: Cosmographia. — vid. *Fabric.* bibl. m. et inf. lat. T. I. p. 70—73. T. V. p. 880—883.

2) cf. *Adelung* ad ann. 1355.

1154. XII Kal. Maii — In Monasterio S. Marie virg. Erffordie.

1184. Heinricus rex poloniam iturus Erphordiam diuertit — V. Kal. Augusti morte lamentabili interierunt.

De eodem libro antiquo scripta.

1073. vel circa. Clara et celebris valde his temporibus per gallias erat memoria S. Seboldi in Nornberg — sepenumero conferebantur. vid. Lambert. p. 102.

Ex alio libro de Historiis Thuringiae.

115 a. 1041. cf. Lambert p. 25. 1042. ibid. 1043. p. 26. 1044. Ib. 1045. ib. et p. 27. 1046. ib. 1047. ib. p. 28. 1048. p. 29. 1049. ib. 1050. ib. 1051. p. 30. 1056. p. 34 sq. 1057. p. 36. 1058. p. 38. 40. 41—43. 1062. p. 45. 1066. p. 69. 1069. p. 71—75. 1070. p. 76. 82. 1071. p. 89. 93. 1072. p. 99 sq. 1073. p. 104 sq. 106 sq. 108 sq. 112 sq. 122. 138—148. 1075. p. 165 sq. 174. 178—193—199. 203—205. 1076. p. 221. 223. 225. 239. 242. 247. 1077. p. 250.

ol. 130 a. „ut nulla ei copia transeundi fieret. Sic quieuit cum Rege Heinrico bellum Saxonicum. —

Excerpta ex *Lamberto* etiam non presse sequuntur narrationem hujus scriptoris, sed multa omifsa, mutata et in brevius contracta sunt, ita ut in nonnullis locis obscuritas orta sit et leges latinae linguae, quas ille accuratius sequi solet, negligantur. Ceterum haec excerpta fere ad res in Thuringia gestas tantum et potissimum pertinent. Non verisimile est, hanc chronicorum collectionem ipsius Schedelii manu esse exaratam sed videtur hoc apographum, eo auctore et auspice, potius ab aliquo librario s. amanuensi profectum esse.

ol. 139 a. Omnia, quae sequuntur, ex *chronico monasterii Montis S. Petri Erford. s. Sanpetrino* excerpta et in hunc codicem translata sunt. Variantes scripturas hujus codicis adjeci exemplari msto, quod *ex codice Gottingensi* verbotenus descriptum est et in archivo Rudolstadiensi custoditur.

1078. Sancti Seueri monasterium cum multitudine populi que

illic intus fuit incensum fuit ab exercitu regis Heinrici Et ecclesia in Monte Scti petri in Erpheffurt.

1081. Heinricus Rex natus est qui viuente adhuc patre regnare cepit.

1085. Edificatum est monasterium Reynhardisbrun a Ludouico saltatore.

1089. Monasterium Oildislenden (!) edificatur. — fol. 158 a. 1309 post verba: „ad propria sunt reuersi". deest totus locus: Tandem cum nec sacris — violenter prohibentes.

1352. Intoxicata est dna de Henneberg per Burggrauium de Norenberg ut dicitur. fol. 163 a.

Finis horum excerptor. ex Chron. Sanpetrino.

fol. 164.

Excerpta de libris historiarum In celeberrimo monasterio Thuringie Reinhartsborn: vbi olim Illustrissimi Lantgrauij Thuringie sepulturas eorum elegerunt.

anno domini 530 Sanctus pater Benedictus a loco qui Sublacus dicitur ex diuina jussione in Cassinum montem venit Tresque corui prope ipsum volando secuti sunt eum, quos ipse intuebat. Cumque ueniret ad quoddam biuium, duo angeli apparuerunt ostendentes sibi viam. In loco autem Cassino quod seruus dei habitabat Cui vox de celo dixit his tu pce loce alter amicus adest. Vbi constructo monasterio doctrina et miraculis claruit. — cf. Chronicon Nicolai de Syghen p. 4. ed. Wegele. 164 a.

Anno dni 542 Benedictus febribus correptus inter manus orantium et psallentium discipulorum ad Christum migrauit. cf. Nic. de Syghen p. 6.

Anno dni 688. S. Kilianus cum sociis suis passus est. — anno dni DCCC Dagobertus Rex francorum fundavit monasterium S. Petri in Erfordia in monte sub papa Johanne LXXXVII^mo^. qui sedit annos tres. mons ipse antea Merwigisborc uocabatur a mervigo pagano tritauo eius: et omnia que habuit in Thuringia ad eundem locum dedit monitu Truttmanni solitarii. — anno dni 636 Initium Hersfeldensis monasterii a beato bonifacio habuit (fic!). cf. Lambert p. 10. 164 b.

740. cf. Lambert ann. 739.

743. Pipinus et Carlomannus principatu potiti regiones inter se diuiserunt Carlomannus Austriam et Alemaniam atque Thuringiam sortitur: Pipinus vero Burgundiam Neustriam atque provinciam.

— 745. cf. Lambert ib. p. 10.

— 751. Burchardus in wyrczeburc primus episcopus cum walfrado archicapellano ad Zachariam papam venit ut consuleret super regibus in Francia qui nihil potestatis habebant.

Eodem anno Translatio s. Kiliani facta est.

— DCCCXXXV Ludouicus karoli magni filius regnare cepit qui fundauit Hyldesheim et Corbegam, sicut Carolus pater suus Fuldam et hersuelt et bateburn alias baterborn. Hoc tempore S. Egidius migrauit ad dum.

— DCCCLXXVI. Ludewicus Imperator filius lotharii Imperatoris. filii ludouici, filii magni Caroli moritur. Hic fuit attauus Heinrici Imperatoris Bambergen.: et proauus Hugonis comitis et fratris sui Ludewici cum barba et consanguineus Gisele Imperatricis.

fol. 185 a.

— DCCCLXXXX arnoldus wirczeburgensis episcopus inter missarum solemnia in Saxonia occisus est.

— 904. cf. Lambert p. 16 ann. 902.

— 919. cf. id. ead. p. „moritur et in fulda sepelitur. In quo progenies karoli defecit“.

958. cf. Lamb. p. 18.

1001. Heinricus dictus claudus 29 (secundus) Rex Imperium suscepit.

— 1006. Episcopium in bamberck erigitur cui Eberhardus preficitur.

a. 1007. Episcopium in merzeburck quod anno 982 destructum fuit restauratur per istum Heinricum. —

1012. cf. Lambert p. 23.

1022. Heinricus Imperator restaurauit episcopatus qui a paganis destructi fuerunt scz meideburc et argentinam et mysnam et hildesheim ubi a puero enutritus fuit et edoctus. Vbi etiam sctm Gothardum in episcopum posuit qui fuit abbas in herafelde.

1024. Heinricus Imperator huius nominis 2. migrauit ad xpm sepultus in babenberc:

1029. Kunegund' Imperatrix ad x^m migrauit 1025 vid. Chron. 1034. Reinhardsbr. ed. Wegele p. 1.

1337. — Tandem episcopus Treuirensis defensor ac prouisor ecclesie maguntine una cum capitulo eiusdem ecclesie defensionem et tuitionem ac prouisionem Benedicto apostolico resignauit. Hucusque Chronic. Reinhardsbr. ed. Wegele p. 310.

In msc. *Schedel.* haec sequuntur ex chron. Sanpetrin. (ap. Mencken p. 336?): Videns autem papa periculum ecclesie — vehemens ventus ad terram Anglie per mare transduci. Eodem anno Benedictus papa edidit constitutiones omnibus religiosis sub regula degentibus precipue monachis ordinis S. Benedicti quibus indixit capitulum frequentare. —. cf. Chron. Sanpetr. p. 337. — *Finis msc. Schedel.*

In fine cod. haec leguntur:

LAVS. DEO.

.JA. S. D.

1507.

Historia Thuringorum: siue Cronica antiqua Thuringie: quantum habere potui. foeliciter finem habet ad laudem dei. Si noua historia de modernis principibus Lantgrauiis Thuringie ac ducibus Saxonie ad manus perueniret: huic addenda esset et opus magis completum fieret. Perscripsi autem Ego Hartmannus Schedel Nurenbergensis artium ac utriusque medicine doctor hanc historiam anno domi 1507. In Nuremberga. Iterato. Nam historiam p' 9 (prius) per me scriptam Johannes abbas Spanhemensis sub bona fide ex bibliotheca mea recepit vt eam in tribus mensibus remittere vellet: nunc in quinquennio nondum restituit etc. Ideo istam denuo collegi. :~

Den [1]) völligen Schluß macht eine Nachricht von der Niederlage bei Außig im J. 1426, welche in deutscher Übersetzung die oben in der Chron. Thuringor. de origine Thuringor. etc. fol. 97 b. 98 a et b vorkommende ziemlich getreu wiedergibt, aber manche Irrthümer in Rück-

1) Vergl. *Pistorii* rer. Germ. scriptor. ed. Struv. T. I. p 1365.

sicht auf die Namen der in dieser Schlacht getödteten thüringischen Grafen und Ritter enthält, und:

anno domini M•CCCC•XXV obiit Illustris princeps dominus Wilhelmus marchio Misnensis atque Lantgrauius Thuringie — — — —.

Sepultus est In Aldenberg in ecclesia collegiata noua quam ipse edificauit atque dotauit.

(vid. fol. 97 b) et ap. Pistor. l. c. p. 1364.

V.

Archivalische Mittheilungen

von

Freiherrn Karl v. Reitzenstein.

1.

Unvollständiges Tagebuch[1]) auf der Reise Kurfürst Friedrich des Weisen von Sachsen in die Niederlande zum Römischen König Maximilian I. 1494.

(Aus dem Gemeinschaftlichen Hauptarchiv in Weimar.)

Am Montag vor Marie Magdalene ritten wir von Geilnhausen gein Franckfurt, und bey Haynaw daz da zwischen ligt, qwam Graf Philippe von Haynaw vnserm gnedigsten Hern ins felt entgegen geritten, empfing sein gnad gar mit vndertenigem erbiten vnd lud sein gnaden bey ime zu pleiben, daz aber sein gnad nichts thun wolt, sundern sein erpiten zu dangparlichem gefallen annam. Desselben Montages qwam der pfalzgraff zu schiff den Mayen herauff auch gein Franckfurt vnd vnser gnediger Herre mit alle sein Fürsten, Grafen, Hern vnd Edellewtenn fure ime auf dem Wasser hinab entgegen. Da sie zusampne qwamen, trat sein gnad zu dem pfalzgrafen auf sein schiff, empfingen sich fruntlich vnd gutlich vnd furen mit einander herauf gein Sachsenhausen, daz gegen Franckfurt vber leit. Da stunden irer beider gnaden ab, vnd vnser gnedigster herre ging mit dem pfalzgrafen hinein ins dewtsche Haus in seiner gnaden Herberg vnd gab ime daz gleit vnd fur darnach wider hinüber gein Franckfurt.

Auff Dinstag Marie Magdalene vfs frümal aß vnser gnediger herre mit dem pfalczgrafen. Da sie gessen hatten, pliben sie denselben tag bey einander biß auf den abend, sachen halber, die sie villeicht mit einander zu handeln hatten.

Am Mitwochen nach Marie Magdalene furen irer beider gnaden mit einander auf des pfalzgrafen schiff den Meyn hinab biß vor Mencz

---

1) Juli, August, September, October 1494.

in den Rein. Da namen sie fruntlichen abschid von einander. Trat vnser Herczog auf sein schiff das ime die von Frankfurt gelihen hatten vnd furen gein Mentz da wir die nacht pliben. Der pfalczgraf fur den Rein hinauf gein Oppenheym. Der Bischof von Mencz war nicht inheymisch, sundern bey der Römischen königlichen Majestät, aber dasz Capittel vnd der Rat schankten vnsern gnedigsten Hern hafern vnd etlichen weyn in kannen.

Am Dornstage vigilia Jacobi früwe schickt der pfalczgraf vnserm guedigen hern sein schiff gein Mencz, daz von kammern vnd gemachen hübisch vnd sere lustig zugericht war, vnd lihe es seinen gnaden biß gein Cöllen. Vnser gnedigster herre war in willen desselben Dinstags vbir nacht zu Lanstein zu pleiben; qwamen wir dahin gleich als sich tag vnd nacht schid, wolten sie vns nicht beherbergen, sagten sie hetten kein stallung. Musten noch bey nacht gein Coblenz faren, da hilten wir lenger dann Zwo stunden eher man vns einliß, also daz wir dieselben nacht kawm vor Zwolffen in die herberg qwamen. Es war den knechten die pferd außzuschiffen sere sawer, dann es war ganch finster vnd hatten nicht licht. Furen denselben tag dreyczehen meilen von Mencz gein Coblenz. Zu Pachrach bracht der Zcolschreiber auf eym nachen Zwey vaß weins vnd schenckt die von wegen des pfalczgrafen vnserm gnedigen herrn.

Am Freitag Jacobi furen wir gein Collen abir dreiczehen meylen vnd kamen Zeitlich dahin, die von Collen schanckten vnserm gnedigsten herrn Weyn In hofenn.

Am Sonnabend nach Jacobi ritt vnser gnediger herre von Cöllen gein Dewern. Da kam zu seinen gnaden Graff Eytelfricz von Zcollir, den ime der Römische konig vnter augen geschickt vnd tat von wegen seiner königlichen Mayestät gein seinen gnaden etlich gnedigs erpiten, vnd sunderlich wart von ime angeczeigt, wie sein königliche gnaden seiner gnaden Zukunft[1]) besunder dangpars gefallen truge.

Am Sontag nach Jacobi reit sein gnaden gein Achen vnd lag den Montag da stille vnd wartet auf den von Zcoller, der vonn Dewern fürter reit vnd da wider zu seinen gnaden qwam.

Am Dinstag nach Jacobi reit sein gnaden gein Mastricht da war

1) Ankunft.

die Römische konigin, vnnd qwamen seinen gnaden incz felt vor die Stat entgegen geritten der Erczbischof von Mencz, der Bischof von Luttich, der Apt von Fulda vnd ander des konigs vnd der konigin hofgesind. Die von Tricht schancken seinen gnaden ein vaß weins.

Am Dornstag nach Jacobi reit vnser gnedigster Herre auf erforderun der koniglichen Majestät zu seinen koniglichen gnaden gein Maßeich vir Meilen von Mastricht. Da wir dahin qwamen, war der Konig mit vil der seinen herauß vor die Stat geritten vnd hilt hir dissreit des Wassers der Masen da die Stat ligt. So waren wir Jhenseit alcz trat vnser gnedigster herre mit etlichen seinen fürsten, Grafen, Herrn vnd Reten ab von den pferden vnd furen in eym nachen hinüber zu dem konige. Da empfing der konig sein gnad gar gnediglich, redten also mit einander wol bey anderthalber stunde. Darnach gab der Konig vnserm Herczogen seinen abschied, fur sein gnad wider hinuber vnd Herczog Albrecht vnd Herczog Heinrich gaben Im dacz gleit. Da ritten wir ein halbe meile dauon in ein offen Stetlein, heist Suster. Da pliben wir die nacht vnd hatten boß herberg, dann wir zu Maßeich vor den konigsch nicht herberg gehaben mochten, kamen darnach in dreyen wochen nicht wider zu dem Konig. Dann sein konigliche gnaden war mit dem krig und sachen des Landes von Gellern beladen, die er auß wortten must. Bynnen dis hat vnser gnedigster Herre auß befelh des konigs auf die konigin vnd das frawen zymmer gewarttet.

Am Freitag Advincula petri ritten wir wider gein Mastricht; darnach ging vnser gnedigster Herre etlich mal zu der Romischen konigin vnd hatte mit Iren koniglichen gnaden froliche red vnd ergeczlichkeit, souil dacz durch tolmetschen bescheen mocht, dann sie welische vnd nicht dewtsch verstehet.

Der Bischof von Luttich dem die Stat Mastricht die helft zusteht, ludt vnsern gnedigsten Hern am Sontag Invencionis Stephani auf den abend in seinem Hof zu gast sampt seinen fürsten, Grafen, Herrn vnd Reten, tat ine vast gutlich vnd war den abend mit seinen gnaden gancz frolich.

Am Montag nach Stephani Invencionis reit sein gnade mit der Romischen konigin gein Hassel da wir vbir nacht pliben, dieselb Stat ist nicht vast groß vnd stehet dem Bischoff von Luttich zu.

Am Dienstag nach Stephani ritten wir gein Dist, ist ein gross schon Stat, stehet dem Herczogen von Gülich zu. Denselben abend ging vnser gnedigster Herre forn hinauss vor die Stat spacziren vnd hatte ein lustige Jagt mit kannilichen, fingen aber nichts.

Am Mittwochen Sixti ritten wir gein Mecheln. Da kamen der konigin ins felt entgegen mit vil pferden vnd lewte inn kostlicher zcirheit Herczog Philips von Osterreich vnd Burgundi frewlein Margarethe sein Schwester, des Romischen konigs Son vnd tochter und mit Jne die alte Hertzogin von Burgundi, Herczogen Karls selig witwe. Ist die konigin vnd sie alle zu fuss abgetreten vnd haben einander mit vil gutlicher ertzeigung früntlich empfangen. Darnach ein Zeit in selbe verrzogen, so lange biss die nacht angangen, sind sie vmb acht hore in der finster zu Mecheln ingerzogen. Dye Bürger in der Stadt Mecheln haben vil wunderlicher vnd seltzamer Spil vnd gesicht von alten vnd newen historien vnd heiligen geschichten, alles der konigin zu sunderlichen eren als hie zu lande gewonheit ist, in den gassen, dadurch Iro konigliche gnaden inczihn muss, zugericht, darczu vil köstlichs smucks vnd zcirheit gebraucht.

Die gassen, dadurch der inczog gewesen, waren alle zu beiden seiten mit grünen Mayen bestackt, auch schöner gullen seyden vnd andern kostlichen tuchern behangen vnd etlich geziret.

Es worden auch im inczoge etlich hundert fewer von grossen holczhauffen vnd vil gepichten tonnen vnd etlich tausent kerczen vnd licht in allen gassen, auf dem markt, vor vnd auf den hewsern vnd vf den tormen angetzündet, die also vil licht gaben, darz man so wol gesehen mocht als bey dem lichten tag.

Man hat auch mit allen glocken geluetet, darczu sind alle prister, monch vnd geistlichkeit vnd gemeinlich alles volk was vor jugent vnd alter hat ausskomen mogen der konigin in processione vor der Stat entgegen gegangen vnd mit vil brennenden fackeln odir kerczen nachdem es bey die nacht war hinein geleitet, vnd ist ein solch köstlich wesen vnd frolichkeit gehalten, das nicht wol moglich ist das alles zu schreiben. Das alles hat geweret von achten an biss zu zcehen horen in die nacht.

Im inczoge haben Graue Philipp von Anhalt, Graf Herrmann

von Hennenberg, der von Gera vnnd ander Grafen vnd herrn, die dartzu verordent worden, zufuß neben der konigin wagen gegangenn.

Am Montag nach Laurenti reit vnnser gnedigster Herrn walstetten zu vnser lieben frawen gein Hal, sechs meylen von Micheln vnd kam am Dinstag wider.

Desselben Dinstags zu nacht hat Hertzog Philips von Osterreich vnd Burgunde die Romische konigin, den Erczbischof zu Mentcz, Hereczog Friderichen von Sachsen vnd Hereczog Karls von Burgunde seligen witwe, die man nennet die alte princzin vnd die Junge princzin sein Schwester zu gast geladen, hats ine nach hilendischer gewonheit wol gnug erpoten, haben alle an einer langen taffeln gesessen, nemlich die konigin in mitten, der Bischof von Mencz, der Junge princz vnd die alte princzin zur rechten hand, Hereczog Friderich von Sachsen vnd die Junge princzin zur lincken hand.

Am Sontag nach Assumptionis Marie hatten die Walhenn vnd die Nyderländer ein welsch stechen vber die Schrancken. Ein Spaniol tat das best vnd zerbrach am meisten stangen, ward auch so hart gestossen, das er kranck wart vnd in vnsers gnedigsten Hern herberg etlich tag ernider lag. Her Friderich von Wiczlewben Her Heinrichs Son vnd Pan Michel ein Polack, ist bey Hereczog Albrechten, waren auch in solchem stechen, Her Friderich wart gestossen, das er ein arm etlich tag in eym tuch am halse tragen muste.

Am Montag nach vnser lieben frawen tag Assumptionis sind wir mit der Romischen konigin von Micheln gein Anttorf[1]) gezogen, das sind vir meylen, vnd drey nacht da pliben, da zranch man aber by der nacht ein vnd waren abir vil seltzamer spil, fewer vnd licht wie zu Micheln geschcenn zugericht, die von Anttorf schanckten meyn gnedigen Herrn ein vaß weins.

Am Dornstag zcogen wir wider gein Micheln, desselben tages die Romisch konigklich Majestät auß dem land von Gellern auch dahin qwam.

Am Sontag Bartholomei ritten mein gnediger Herre vnd alle ander Furste mit dem Romischen konig zur kirchen, da wart von des koniges oberländischen vnd franzößischen singern ein köstlich meß gesungen. Der Konig stund oben an, darnach ime zunechst zur lincken hand der

1) Antwerpen.

Erzbischof von Mencz, Herczog Friderichs von Sachsen, Herczog Philips des Romischen konigs Son, der Junge konig von Engeland, Herczog Albrecht von Sachsen, Marggraf Cristof vnd marggraf Friderich von Baden, Herczog Philips von Brunswig, Marggraf Jacof von Baden, der Apt von Fulda, Graue Philips von Anhalt, Graf Herman von Hennenberg, Graf Wilhelm von Hennenberg, vnd gegen dem konig vber im andern gestul etlicher könig vnd fürsten Botschaffter, vnd waren die gestul mit gulden stucken köstlich behangen vnd geczyrt.

Am Montag nach Bartholomei ritten wir mit dem Konige gein Louen[1]) vier Meylen von Mecheln. Da sein koniglich gnad einen gemeinen Landtag des Lands von Brabant gehabt, der hat geweret biß in die dritte wochen. Sein konigliche gnaden bleib aber nicht so lange da. Sundern reyt zwo meylen dauon auf ein Schloß, heist: Furen, auf die Jagt, dahin kam vnser gnedigster Herre zu seinen gnaden Jagten etliche tage vnd hatten einen guten frolichs mut. Im inzoge zu Louen hat man es mit zurichtung mancherley spil vnd ander zeirheit gehalten, wie zu Mecheln vnd Anttorff.

Freitags nach Egidy ist die koniglich Majestet auch vnser gnedigster Herre Herczog Friderich wider gein Löuen kommen, die von Löuen schankten vnserm gnedigen Herrn weyn in kannen.

Am Sontag vor Natiuitate Marie ist zu Löuen kirchweihe vnd groß aplaß gewesen, da hatt man ein grosse schön procession vnd spil gehabt von der gepurt vnd herkomen vnser libenn frawen, auch wie sy ir lebin hie gefürt vnd zu hymel gefarn ist. Damit ingezogen waren mancherley figuren vnd gleichnus auß der Biblien, die sich daruf denten vnd geczihen. Zu dem allen vil köstlichs smucks vnd zirheit gebraucht, vnd sunderlichen war darunter zugericht eyn grosser man oder ritter, reyt in seim harnasch auf eym grossen pferd vnd war mit dem pferd wol so hoch als das Rathhaus zu Weymar[2]).

Am Montag Natiuitate Marie sind die fürsten aller aber mit dem konig zur kirchen gegangen in vorgeschribener ordnunge vnd zeirheit.

Am Dinstag nach Natiuitate Marie ist der konig mit Herczog Philipß seym sone vnd allin fürsten zu Löuen vor die Stat ins felt geritten, vnd hat denselben seinen Son widerumb mit grossem geprengen daselbst

1) Löwen. 2) sic!

ingefurt vnd ime auf dem marckt offentlich auf eym erhöheten pallacien in beywesen aller Fürsten vnd der ganczenn Landschaft von Brabant, dasselbe land presentirt vnd vbirantwurt. Hat Herczog Philips denselben landen zuuor etlich glübde thun müssen, darnach sie ime auch widervmb als irem rechten natürlichen princzen vnd Erbhern eyn rechte Erbholdung globt vnd gesworen haben.

Am Freitag nach Natiuitate Marie ist der konig wider gein Mecheln komen, hat von vil kurissern vnd andern einen schonen gerustn zeug vnd köstlichen inzog gehabt. Sind alle in einer ordenung vnd geschick vmb den marckt geczogen. Da hat sein königliche Majestet mit etlichen den seinen im drab harnische auf welischs gestochen, das had wol anderthalb stund geweret, biß sie die nacht abtreib. Der könig tat das best.

Am Dornstag nach Lamperti in der weichfasten had Her Wolf von Polheym mit einer Niderländischen Jungfrawe, die ime als man sagt ein merglich summe geldes zubracht, in Mecheln hochczeit gehalten, vnd desselben tags auf den abendt nach christlicher ordnung elich beygelegen. An solchem hochczeittag haben vor dem könig, der königin vnd princzin gerandt vnd gestochen diese hernachgeschriebene vnd sind alle zu eym mal auf der ban gewest:

Herzog Friderich zu Sachsen Kurfürst mit Hern Sebastian von Mistelbach Ritter haben swind gerandt, beid wol troffen vnd fer gefallen.

Her Wolf von Polheym der Brewtgam vnd Rawnacher haben zwen rit gethan vnd beidmal gefelet. Zuletzt hat der von Polheym den Rawnacher mit dem pferd vmbgestosst.

Her Anthom von Lesen vnd Herr Caspar Lamberger Ritter haben ein gut rennen gethan vnd sind beide gefallen.

Der von Heynaw vnd Graf Hans von Montfurt haben ein gut rennen gethan, sind beid gefallen.

Herr Weickart von Polheym vnd der von Orttemberg haben gerennt, ist der von Orttemberg allein gefallen.

Schenck Crifstoff von Lymburg vnd Graf Hawg von Montfurt habin gerendt, sind beide gefallen.

Her Wolf Jorger Ritter vnd Hans von Stein zum Altenstein haben gerendt, sind beide gefallen.

Herr Hans Augspurger Ritter vnd Frantz Schenck haben gestochen, sind beide zweymal gefallen vnd Schenck einmal allein.

Her Adam von Freundsperg Ritter vnd Czemman haben gestochen, ist Freundsperger einmal mit dem pferd vnd sust eins vnd Czemman zweymal gefallen.

Zuletzt haben etlich Walhen vnd Niderlender auf welisch vbir die Schrancken gestochen, haben einander hart troffen vnd vil spiß zerbrochen, auch den pferden augen auß vnd oren abgestossen, auß vrsachen das die schrancken zu niderig waren.

Her Anthom von Lesen ist von der Dewtschen wegen in solchem stechen gewest, vnd hat ein Danck erstochen, hat auch am meisten spiß zerbrochen vnnd die besten treffen gethan.

Auf den abend hat man einen tantz auf dem Rathawß halten wollen, dabey der könig, die königin vnd princzin mit beiden iren frawenzymmern vnd alle fursten gewesen. Ist der gedrang von lewten so groß worden, das sie zu solchem tantz auf dem hawß nicht ramms gnug gehabt, habin müssen herabgehen vnd auf dem markt tantzen, haben durcheynander oberlendisch, niderländisch vnd welisch, ein yder nach seiner manir, getanczt. Ist vnserm gnedigen Herren Herczog Friderichen mit der brawt der erst tancz gegeben. Der König had sich auch mit etlichen den seinen vermummelt vnd seltzam zugericht vnd ist also an den tantz komen.

Am sontag Mathei apostoli haben gerandt vnd gestochen.

Herczog Heinrich von Sachsen vnd Herr Sebastian van Mistelbach Ritter habin gerendt, sind beide gefallen.

Her Wilbalt von Schawmberg Ritter vnd Hans vom Stein zum Altenstein habin gerandt, sind beide gefallen.

Her Hans Augspurger Ritter vnd der Weispacher haben gestochen, sind beide zweymal gefallen.

Herr Albrecht von Wolfstein Ritter vnd der Myndorffer haben gestochen, ist iglicher ein mal gefallen vnd aufs letzt beid gefallen.

Am Dornstag nach Mawricy haben Her Albrecht von Wolfstein vnd der von Tschernah gestochen, ist der von Tschernah einmal allein vnd darnach sie beid mit einander gefallen.

Am Sontag nach Mauritii haben gerandt Her Wolff vnd Herr Weickart von Polheym gebrüder, sind beide gefallen.

Der von Hoynow vnd Herr Caspar Lamperger Ritter haben gerandt, sind beide gefallen.

Der von Mors vnd ein Freundsperger habin gestochen vnd nye troffen. Doch nichts dester weniger gefallen.

Am Montag Michaelis haben gerandt Sigmund Liß vnd der Weißpacher, sind beid gefallen.

Her Sebastian von Mistelbach vnd Sigmund Groß haben gerandt vnd beid gefallen.

Her Caspar Lamberger Ritter vnd Rawnacher haben gerandt, sind beide gefallen.

Am Dinstag nach Sanct Michelstag hadt vnser gnedigster Herre den Hertzogen von Gülich zu Gast, tat ime gutlich vnd waren mit einander sere frölich.

Desselben tags haben gerant Wolf von Lucham vnd Hans von Stein zum Altenstein, sind beide gefallen.

Graf Hans von Montfurt vnd Sigmund Groß haben gerant, ist Graf Hans allein gefallen.

Am Mitwochen nach Michaelis hatt der Herczog von Gülich vnsern gnedigen Herrn widervmb zu gast vnd tat seinen gnaden vast gütlich vnd waren frölich mit einander. Als sie gessen hatten, ritten sie beid mit einander mit dem könige ins felt.

Am Sontag nach Francissi ist der Römische könig mit seynem son Hertzog Philipsen vnd mit ine all andir fürsten gein Anttorf geritten, da hat er denselben seinen Son als einen newen angehenthen regirenden Fürsten diser lande erlichen ingefürt. Solcher inczog geschah bey der nacht vnd war dem König vnd dem jungen princzen mit vil fewern, lichten vnd zurichtung mancherley spil sere groß ere vnd etwas köstlicher vnd seltzamer dann vormaln als angeczeigt bescheen, erbeten vnd beweisst, vnd sunderlich war im inreiten mitten auf dem markt meisterlich zugericht ein engel, der swebte in den luften vnd brachte dem jungen princzen ein Swert, zu eynem zeichen das er unserm lande vnd lewt selbs regiren, beschirmen vnd vorfechten solt.

Am Montag ritten alle Fürsten mit dem König in die pfarkirchen

zu vnser liben frawen zur messen vnd nach der messen öffentlich auf dem markt auf eym erhöheten pallacien, in beywesen der Fürsten vnd alles volks presentirt vnd vberantwurt er die Stat Anttorff seynem Son Herczog Philipsen. Daruf ym die von Anttorf gepürlich pflicht vnd Erbhuldigung thun mußten.

Am Sontag nach Dionisy had mein gnedigster Herr den Erzbischof von Mencz vnd ander fürsten, auch etlich des königs Rete auf das nachtmal zu gast geladen vnd hat ine ser gutlich gethan, haben gesessen in nachfolgender ordnung, vnd sein gnaden vnd Herczog Heinrich von Sachsen habin vor dem tisch hin vnd wieder gangen vnd zusehen helffen, das an nichts mangels erschinen sey.

Vber dem ersten Fürstentisch habin gesessen der Erzbischoff von Mencz, die Grafen von Egmund, Marggraf Friderich von Baden, die Cantzleren von Brabant, der prinz von Oranien vnd die Marggrafen von Anttorff.

Vber dem andern Fürstentisch haben gesessen: Herczog Erich von Brunswig, ein Fraw, der Apt von Fulda, ein fraw, Graf Herman von Hennenberg, ein fraw.

Vber dem dritten Fürstentisch haben gesessen: Marggraff Cristof von Baden, ein̄ Fraw, der Marggraf von Rotel, ein fraw, Graf Engelbrecht von Nassaw, ein Fraw.

Vbir dem virden tisch habin gesessen: der von Zcorn[1]), Graf Adolf von Nassaw, der Graf von Egmund, Herr Veit von Wallenstein vnd vir Frawen oder Jungfrawen.

Vbir dem fünften tisch haben gesessen: Herr Martin von Polheym, Herr Michel von Wolkenstein, Herr Heinrich Bruschenck, vnd etlich Frawen vnd Jungfrawen.

Vber dem sechsten tisch haben gesessen: der von Weinsperg Erbkamrer des heiligen Romischen Reichs, Herr Wilbolt von Schawmberg, meins genedigen Herrn wirt vnd ander, auch zwo frawen.

Nach dem Essen hat man ein stund abir zwo getanczt obirlendisch vnd underlendisch, vnd darnach ein Banckt gehalten, die was mer dann von hundertterley guten Conferten vnd edeln selzamen wolschme-

---

1) Zollern?

ckenden früchten, iglichs in einer besundirn silbern schalen erlich vnd ser köstlich zugericht.

Am Montag vor Sanct Gallen tag haben funfczehenn Walhen [1]) Herczog Philipsen von Osterreich vnd zu Burgund diner vnd hofgesind zu Anttorf lassen außruffen einen tornir auf die manir von iren landsitten, also das gescheen solt ein rennen mit den spiessen, darnach zu den swerten zu greiffen vnd einander zu slahen, so lang biß die grißewirtel die stangen vnderworffen.

Am Sontag nach Galli haben funfczehn Walhen vnd funfczehen Dewtsche gegeneinander tornirt alweg zwen miteinander, also wenn das erst treffen mit den spiessen vnd swerten von yn alsam geschah, legten sie zu beiderseit die spieß in ire gerust vnd troffen alle eins mals, griffen darnach zu den swerten vnd slugen einander ein lange weil.

Darnach auf den Montag habin aber Zcehen Dewtsche mit Zcehn Walhen tornirt wie vorgemelt.

Am Dinstag zu nacht hat man Banket gehalten vnd den Tornirern vir dänck gegeben, nemlich von den Dewtschen Herczog Erichen von Brunswig ein gulden Swert, vnnd Amon von Balley ein gulden Spiß vnd von der Walhen seiten Marggraf Bernharten von Baden einen gulden Wapenhantschuh vnd Philipsen von Bissen eine gulden Brechscheibe.

---

1) Wallonen.

2.

Verzeichnis der von Kurfürst Friedrich und Johann, Herzögen zu Sachsen, zum Reichstage nach Worms 1521 aufgebotenen Grafen, Herren und Ritter.

(Aus dem Gemeinschaftlichen Hauptarchiv in Weimar.)

Verzaichnus der Grauen, Herren vnd denen von der Ritterschafft. So auff negst khunfftigen Reichstag mit Irer Rustung zu beschreyben vnd zu erfordern seindt.

Erstlich aus dem Kreys zu Sachssen.

Er Hanns von Mingkwitz Ritter, Ambtmann zu Liebenwerd.

Er Sigmund Lyst Ritter oder wu er seins Leybs halben unvermuglich, einen andern an sein stadt zuschycken.

Er Hans von Rochaw, Ritter, einen seiner Söne.

Er Cristoff Groß, Ambtmann zu Beltitz.

Joachim und Vtz von Pappenheym zu Pappenhaym.

Friderich Brand zue Wießenbergk.

Einer von Thewmen zu Planckensehe.

Curt von Amendorff zu Pauch.

Hans Loster zu Pretzsch.

Jorge von Schlieben zu Plotzk, einen seiner Söne.

Gorge von Hondorff, einer seiner Söne.

Brandenstein zu Neydeck einen vnder inen.

Einer von Schlieben zu Parut vnd das Ort zu reiten erfordert wurd.
Holde zu Kreisch, einer aus iren.

Der Meißnisch Krais.

Spigel zu Grunaw.
Günther von Zeschwitz.
Salhaußen zu Puhen.
Bernhard von Slenczsch zu Thammenheyn.
Lindenaw zu Macherm vnnd Polenntz vnd das Eberhard zureiten verordent.
Er Rudolff von Bünaw zcu Brandis.
Dorschecke zu Mutzschem, Malticz zu Duben.
Er Hans von der Plawnitz, Ambtmann zu Grym.
Caspar von Hawgwitz zu Floßbergk, einen seiner Söne.
Schrengk zu Froburgk, einer seiner Söne.
Einsiedel zum Genantstain.
Heinrich vnd Florian von Könritz, vnd das Florian reite.
Er Heinrich von Bünaw zu Meußelwitz, einen seiner Söne.
Er Günther von Bünaw zu Breytenhayn.
Heinrich vom Ende zu Stargkenbergk, seinen Son.
Er Dittrich von Stentzsch zu Blach, Heinrichen seinen Son.
Ernfried Ende zu Krymitzsch.
Er Gotz vom Ende zum Royn, einen seiner Söne.
Heintz vom Ende zu Blangkenhayn vnd Rudelßbergk.
Gotz vom Ende zu Lohme, das Heincz sein bruder reyte.

Der Voytlendisch Krais.

Er Phillips von Feylitzsch.
Er Kurd Meczsch zu Milaw, wo er aber zu reiten vnvermuglich, einen seiner freunde.
Er Hans von Weyssenbach.
Er Rudolff von der Plawnitz[1]) zw Wiesenbergk.

---

1) von der Planitz.

Heinrich von Wolfframstorff zum Newenmarkt, wo er zu reiten vnge-
schickt, einen seiner vedter. Lupolt zu Reuth.
Die von Bünaw zu Elsterbergk vnd das er Gunther reyte.
Er Moritz von Feylitzsch zu Trewen.
Syttich von Zedwitz zu Brambach.
Die von Zedwitz zu Neidbergk, das Hans oder Heintz reyte.
Cuntz von Geylstorff.
Hans Röder zu Belaw.
Albrecht von Tettaw zum Saltz.
Hans vom Reytzenstein zu Brambach.
Oßwald vnd Wildewalde vom Dobeneck zu Röteß vnd Jeffitzsch vnd das
Wildewald reyte.
Cristoff von Feylitzsch zu Heynerßgrün.
Nickel Sack zu Geylstorff.
Die Säcke zu Muldorff, yr einer.
Hans Metzsch zu Plona, einen seiner ßöne.
Sigmund vom Reytzenstein, seinen ßone.
Wilhelm von Tettaw zu Schwartzenbergk.
Jhane vnnd Heinrich von Wolffßdorff zu Bergaw, sol Jhan reiten.
Gebhardt Mönche zu Bernßdorff.

In dießem voitländischen Krais blieben für Ambtleut anheim:
Veit von Obernitz, Ambtman zu Plawen.
Rudolf von Bünaw, Ambtman zu Pausa.

Duringischer Krays an der Orla vndt Salflus.

Pappenhaym zu Grefentalh.
Er Vtz vom Ende, Ambtmann zum Arnßhawgk.
Einer von Brandenstain zu Rainis.
Jung Friderich Thun zu Weyßenburgk.
Einer von Brandenstain zu Obblick vnd Werdenbergk.
Einer von Kochbergk zu Vſſtedt.
Hartman von Rhunitz zu Lichtenhain. Ob er unvermuglich, einen an
sein Stat zuverordnen.

Pforten zu Reinstet.

Appel von Mewßbach oder einer seiner brüder zu Berckschayden.

Heinrich von Lichtenheyn zu Gleyn.

Einer von Bünaw zu Thanrode.

Eckhart vnd Ditterich Ganß vnd das Eckhart reyte.

Vitzthumb zu Apel.

Harras zu Oßmanstet.

Hans von Meuspach zcu Schwerstedt vnd wenn ime zu reytten vngelegen, das der Denstet sein styffson ime vorweseth in seinen namen zu reiten.

Der Kraiß vmb Eysenach an der Werra.

Hans von Berlebsch, Ambtmann zu Eisenach.

Burckhardt Hund, Ambtmann zu Gottaw.

Er Georg vnd Wilhelm von Hopffgartten zu Heyneck, sol einer ihrer söne reiten, so es inen irer person halben vngelegen.

Friederich von Wangenheym zum Winterstain.

Ludwig vnd Hermann von Boineburgk zum Kreienbergk.

Heintz von Herda, Ambtmann zu Saltza, sol Jhan sein son reyten.

Ernst von Harstall, aber seiner Söne einer.

Hanns von Wangenheym, aber seiner Söne einer.

Einer von Sebach zu Fanern.

Die von Reckenrad zu Branndenfels eyner, auß inen Wilhelm oder Rude.

Gangolff von Witzleben, Ambtmann zu Wachssenburgk.

Burckhart von Wangenhayms gelassen Söne einer.

Jn dysem Krais an der Werra bliben fur Ambtleut daheim: Hans Metzsch, Titzman Goltacker.

Der Kreis zu Frangken.

Er Georg und Er Adam von Schaumbergk zur Lauterburg. Wu Er Adam ungeschickt, Hanßen seinen Son.

Er Kunradt Schot zu Helingen.

Carius von Hespergk zu Eßhawßen.
Er Peter von Redwitz zum Leyssenort.
Ernst vnd Pariß von Brandenstayn zu Siemern, einer aus inen.
Er Wilwald von Schambergks ßon zu Schambergk.
Ein Marschalch zur Schney.
Fuchs zu Burghayn, einer aus inen.
Hans vnd Wendel von Lichtensteyn zum Geyersbergk, Wendel sol reiten.
Wilhelm von Hespergk zu Hespurg.
Titz von Gych, einer seiner ßöne.
Hans vnd Pauly von Schambergk zu Fulbach, einer aus inen.
Anthonius vnd Georg von Roßenaw, einer aus inen.
Hans vnd Karius von Selwitz, einer auß inen.
Mathes von Gich, Ambtmann zu Heltpurgk.
Cuntz Gotzman, Ambtmann zu Konigßbergk.
Heintz vnd Sigmund seligen Söne von Roßenaw zu Rosenaw. Das Cristoff, ir vedter, so ße irenthalben vngeschickt, reite.

In disem frenckischen Krais bliben fur Ambtleut anhaim:
Her Hans von Sternberg, Ritter.
Peter von Konitz, Ambtmann zu Sonneberg.
Der Bischoff von der Naumburgk . . . . XV pferd.
Der Bischoff von Meissen . . . . IX "

Grauen vnd Hern ausserhalb des Hoffgesindes.

Graff Günther von Schwartzburgk . . . . XV pferd.
Graff Philipps von Solms . . . . X "
Graff Hoyer von Mansfeld . . . . XII "
Graff Albrecht von Mansfeld . . . . XII "
Graff Heinrich von Schwartzburgk, graff Balthazars Son V "
Graff Wolff vnd Graff Ludwich von Gleichen, einer vnder inen . . . . V "
Graff Philipps oder Graff Ernst von Gleichen, Graff Sigmunds ßon zu Thonna . . . . V "

Ein Graff von Barbey.

Her Wolff von Schönburgk (Herr zu Gluchow [Glauchau]), welcher auff anreden meins gnedigsten Hern sich vndertheniglicher williglkeit hat vernemen lassen, sofern er mit auswertigs Lands vnd Leibes vermuglich, so er von iren Curfurstlichen vnd F. G. zu gefallen erfordert würdt . . . . XII pferd.

Der Elter Her von Geraw . . . . X „

Der Jüngere von Geraw . . . . X „

Der Rewß von Plawen . . . . VII „

Der Her von Wildenfels . . . . V „

Zugedencken Her Heinrichs Schligken, welcher Hoffgesind ist.

Hoffgesinde so mein genediger Herr Herzog Hanns bey sich hat:

Mein gnedigen Jungen Hern, Hertzog Johans, Hertzog Philipps von Brunschwigk, der Fürst von Anhalt. Graf Sigmund vom Gleichen.

Friederich Thunn.

Er Wolff von Weyspach.

Der Marschalh Nickel vom Ende.

Heinrich von Zschopperitzsch.

Albrecht Schlegel.

Cristoff von Falckenstein.

Vnd das Zwen von den Einrossern auch fur Kurisser geordent wurden, auff seiner Gnaden Leib zu wartten.

Hoffgesinde so mein genedigster Herr der Curfürst bey sich hat:

Graff Heinrich von Schwarczburgk der Jüngere.

Graff Phillips von Ryneck.

Er Jörge von Ringkwitz.

Er Hans Schott.

Ott von Ebeleben.

Doltzk.

Hussfeld.

Zwen einrosser fur kurisser zu verordnen.

Darüber seind die Zweyrosser vnd die anndern Einrosser als Reyßige.

. . . .

. . . .

. . . .

. . . .

. . . .

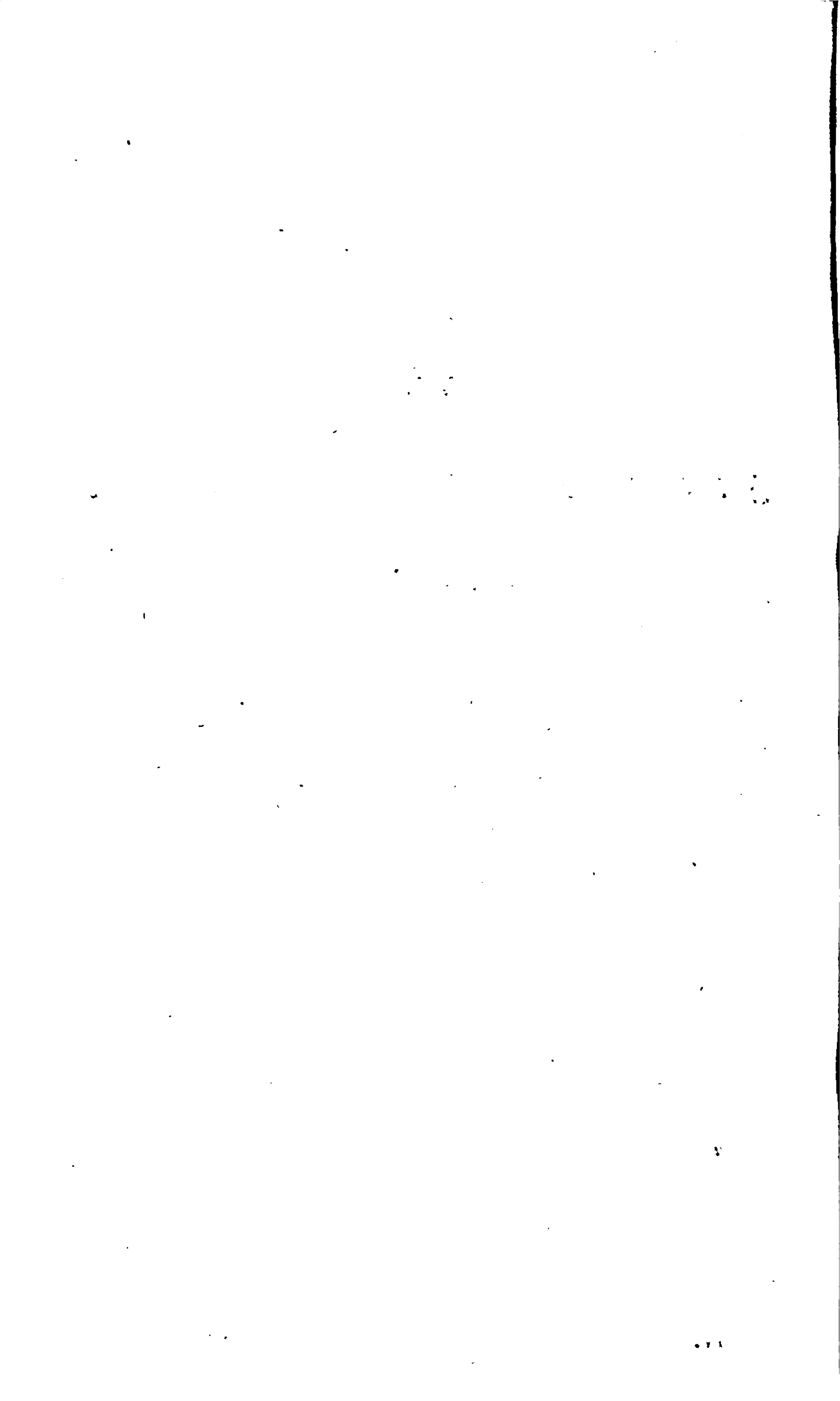
VI.

Zur Beurkundung des Judensturms zu Erfurt

im Jahre 1349.

Von

A. L. J. Michelsen.



Es ist aus der Geschichte des deutschen Mittelalters bekannt, daß die Jahre 1348 und 1349 besonders durch die schrecklichsten Greuelthaten gegen die Juden gekennzeichnet sind. Die Chronisten erzählen viel von diesen schauderhaften Scenen brutalster Barbarei, deren das christliche Volk gegen die unterdrückten und grausam verfolgten Juden sich schuldig machte. Jost hat in seiner verdienstvollen Geschichte der Israeliten [1]) uns ein düsteres Bild davon entworfen. Schon einmal war Jahrhunderte vorher, in der Zeit der Kreuzzüge, der Volkshaß gegen die Juden in so furchtbare Verfolgungen ausgeartet, daß dieselben in der That die Ausrottung der Juden zum Ziel hatten. Auf die Judenvertilgung war es um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts auch abgesehen, und vornehmlich sind damals in den freien und Reichsstädten die Juden blutig verfolgt und umgebracht worden. Solches geschah gleichfalls zu Erfurt, worüber hier ein urkundliches Zeugnis vorgelegt werden soll.

Als eine Hauptursache jener blutigen Schreckenszeit für die Juden wird die pestartige Krankheit, der schwarze Tod genannt, welche aus Asien und zunächst aus der Levante über das südliche Europa sich verbreitete, schon in gleichzeitigen Quellen angegeben. Im Jahre 1348 drang diese verwüstende Seuche, der Cholera ähnlich, über die Alpen nach Deutschland, und im Volke wurde, wie in unseren Tagen bei dem Ausbruche der Cholera, der Wahn herrschend, die Juden hätten, um die Christen zu vertilgen, die öffentlichen Brunnen vergiftet. Dieser

1) Vgl. Bd. VII. S. 260—267.

unselige Wahn führte zur Mordlust, und mit ihr verband sich die Raubsucht. Das chronicon Alberti Argent. sagt unter anderm schon: „Facta est pestilentia mortalis hominum et inculpati sunt Judei, quod hujusmodi pestilentiam fecerint vel auxerint, fontibus et puteis injecto veneno, et cremati sunt a mari usque ad Alemanniam." Mehr als eine Stadtgeschichte Deutschlands ist durch eine solche Judenverbrennung in den beiden gedachten Jahren befleckt, und die Geschichte Erfurts macht davon in der Hauptsache keine Ausnahme. In manchen Gegenden unseres Vaterlandes hatten sich selbst eigene Rotten von zusammengelaufenem Gesindel gebildet, um Juden todtzuschlagen, daher die Schlegler oder Judenschläger genannt, und zu ihnen gesellten sich manchmal noch die sogenannten Flagellanten oder Geißler, die sich selbst mit Ruthen blutig peitschten, zugleich aber mit den Judenschlägern zusammen ihre Wuth und Raublust rasen ließen. Die Geschichte der Stadt Mainz [1]), deren Einwirkung auf Erfurt natürlicherweise fortwährend gespürt ward, hat davon nach Urkunden und Chroniken zu berichten. Am 9. December 1349 mußte in dieser Beziehung der neue Erzbischof von Mainz, Gerlach, geborner Graf von Nassau, sich gegen die Stadt Mainz dahin verbriefen: „Wir versprechen uns auch in diesem Brief, daß wir uns nimmer gesühnen sollen noch wollen mit den aus dem Rheingau, noch mit andern Leuten aus unserm Lande, die auf der Städte Schaden und Schande waren gezogen vor Mainz mit den Judenschlägern." Man vergleiche nur des ehrwürdigen Gerichtspräsidenten Schaab sehr lehrreiche „diplomatische Geschichte der Juden zu Mainz" (Mainz 1855) S. 84 ff.

In Mainz sollen nach Angabe späterer Chronisten bei dieser großen Judenverfolgung gegen 6000 erschlagen worden sein; allein wir stimmen Schaab ganz bei, wenn er dazu anmerkt: „vermuthlich um einige tausend übertrieben", und bemerken dazu noch, daß für Erfurt ganz dieselbe übertriebene Zahl 6000 oder gar 9000 in die späteren dortigen Chroniken übergegangen ist. Gewiß ist aber freilich, daß damals in manchen freien Städten die dortigen Juden meist umgebracht worden sind. Solche Barbarei beweist z. B. eine Urkunde des Jahres 1354 von Worms, welche Schaab in dem angeführten Werke aus dem Lan-

1) K. A. Schaab, Gesch. der Stadt Mainz. Mainz 1841—1847, 3 Bde.

desarchive zu Darmstadt zuerst bekannt gemacht hat, nach welcher die Häuser und Wohnungen der erschlagenen Juden von der Stadt veräußert werden, um die Lehnsherrschaften zu entschädigen, welche die Juden zu Lehen gehabt hatten, und in der es in der Einleitung allgemein und ausdrücklich heißt: „Lehen uff den Juden in unser Stat er dann sie erslagen wurden."

Mit Recht sagt hierzu Schaab a. a. O.: „Dieser schreckliche, die Menschheit entehrende Zustand der Juden zu Mainz und in ganz Deutschland hätte unmöglich durch drei Jahrhunderte fortdauern können, wenn man sie nicht als Menschen angesehen hätte, die ihr Leben durch Aufopferung ihrer Freiheit erkauft hätten, die man nur im Stand der Knechtschaft und der Leibeigenschaft dulde und von jeder Theilnahme der bürgerlichen Rechte ausgeschlossen habe. Das deutsche Reichsoberhaupt selbst betrachtete die Juden nur als Sklaven und Knechte seines Fiscus — camerae suae servos —, als nutzbare Gerechtsame, über die er, wie über seine anderen Regalien, nach Willkür schalten könne als ein Erwerbsmittel, von welchem seine Kammern Revenüen zogen. Alle Vortheile von ihnen flossen einzig und allein in die kaiserliche oder königliche Kammer." Die Regalien des Kaisers wurden aber nicht mehr respectirt als seine Macht. Der kaiserliche Schutz, der den Juden hätte zu Theil werden sollen, war daher ohnmächtig. Die Kammerknechte lebten unter den Christen als verhaßte Fremdlinge, die der Religionshaß verfolgte, zumal da auch manche vornehme Schuldner sich durch die Vertilgung der Juden von ihren lästigsten Gläubigern zu befreien Aussicht hatten, deshalb das fanatisirte Volk zur blutigen Verfolgung aufstachelten. Es liegen in dieser Beziehung nach gleichzeitigen Berichten und urkundlichen Documenten Belege und historische Beweise genug vor. Die Juden, insofern sie kaiserliche Kammerknechte waren, zahlten an die Stadtkasse, wo sie wohnten, keine oder geringe Abgaben, und schmälerten durch ihre rührige und oftmals in der Wahl der Mittel weniger bedenkliche Concurrenz den Handel der städtischen Kaufmannschaften, nahmen Zinsen, welche durch das Kirchenrecht den Christen zu nehmen verboten war, schacherten, liehen auf Pfänder, trieben Wucher.

Aus solchen Verhältnissen und Zuständen, die wir hier nur in aller Kürze haben andeuten wollen, erklärt es sich leicht, wenn uns glaubhaft

berichtet wird, daß auch in Erfurt mit gleicher Barbarei, wie in Mainz, Worms und anderen freien Städten, damals gegen die Juden verfahren worden ist.

Zeugnis davon gibt das folgende Document, welches vom Herrn Stadtrath, jetzt Eisenbahndirector Karl Herrmann zu Erfurt neulich aufgefunden und uns zur Veröffentlichung freundlich übersendet worden ist. Dasselbe enthält Bruchstücke der gerichtlichen Aussagen eines bei dem Erfurter „Judensturm" im Jahre 1349 unmittelbar selbst betheiligten Mannes. Herrmann hat in seinem gefälligen Begleitschreiben uns zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß die vorliegende Aussage (welche offenbar das letzte Bekenntnis, die sogenannte Urgicht des Angeschuldigten enthält) jedenfalls von dem Rathssyndicus Friese bei Abfassung seiner (in Herrmann's Besitz jetzt befindlichen) handschriftlichen Chronik der Stadt Erfurt benutzt worden ist, und ebenso von Mag. Zacharias Hogel in seiner handschriftlichen Erfurter Chronik, deren Original die Ministerialbibliothek daselbst bewahrt. Friese hat Hogel offenbar abgeschrieben, wie die uns gefälligst mitgetheilten Auszüge aus den Manuscripten darthun.

Was aber die mittelalterlichen Verhältnisse der Juden in Erfurt betrifft, so finden wir in Übereinstimmung mit Herrmann aus verschiedenen Gründen zu der Annahme uns veranlaßt, daß die dortige jüdische Gemeinde einst recht zahlreich gewesen sein muß. Außer der einen Synagoge, welche Herrmann in einem alten, mächtigen steinernen Hintergebäude des Hauses Nr. 2546 aufgefunden zu haben glaubt, scheint auch noch eine zweite dort gewesen zu sein; denn auf einem alten Plane von Erfurt vom J. 1670 findet sich inmitten des Raumes, welchen der ehemalige Judenkirchhof einnahm, auch ein Gebäude verzeichnet mit der Benennung „Judenkirche". Damals gab es aber in Erfurt Juden nicht mehr.

Bekanntlich ist zu Erfurt, zufolge einer Inschrift auf einem alten Leichensteine, auch ein Synedrium gewesen. Die hebräischen Inschriften der dort aufgefundenen Leichensteine sind längst schon von Sachverständigen aufgezeichnet [1]).

1) Vergl. *J. Bellermann*, progr. de inscriptionibus hebraicis cett. und in Zunz, Gesch. u. Literatur. Berlin 1845.

In Falckenstein's Chronik findet man auch bemerkenswerthe Nachrichten über die Juden in Erfurt. So wird unter andern S. 316 angeführt, daß im Jahre 1458 die Juden aus der Stadt verwiesen worden seien. Der Erzbischof habe sie aber in den benachbarten Küchendörfern Daberstedt und Melchendorf wohnen lassen, so daß sie leicht in die Stadt kommen und dort Handel treiben konnten.

Die in dem bekannten Bibrabuche in Betreff der Juden enthaltene Notiz lautet wörtlich so:

Notandum quod Judei Erfordn. tenentur dare singulis annis ad allodium [1]) in circumcisione domini unum talentum piperis, vicedomino talentum, camerario talentum, pincernae archiepiscopi talentum epyphania domini.

Die weiteren Leistungen der Juden sind verzeichnet in „kürtzlich doch gentzlich Verzeichniß" am Schlusse des Ausschreibens Erzbischof Diether's.

Obgleich im Jahre 1349 die Juden aus Erfurt vertrieben worden wären, so müssen dieselben doch bald wieder aufgenommen worden sein; denn in einem städtischen Zinsbuche, betitelt:

anno domini millesimo tricentesimo quinquagesimo in festo beati Martini liber census in ecclesia sancti Severi Erfordensi datus est:

wird auf S. 39, wie Herrmann uns schreibt, aufgeführt:

Communitas Judeorum de vico et frigido balneo in der Krutzgasse II den.

und hierauf werden noch 31 Juden genannt, mit Angabe der Zinsen, welche sie von Häusern zu geben haben. Hier kommt auch eine platea Judeorum vor, deren Benennung später verschwunden und auch jetzt nicht aufzufinden ist. Ferner liest man hier:

Th. et Gotzo Brunonis (eine alte Rathsfamilie in Erfurt) Eckebertus de Northeim et Apl. de Lubetin haben zu zahlen:

de scola Judeorum VI den.

de cymeterio Judeorum VI den.

wonach man annehmen muß, daß beides, Synagoge und Friedhof der Juden, damals im Privatbesitz, oder wenigstens in einem Obereigenthume Erfurter Bürger sich befanden.

1) Mainzer Hof.

In dem sog. Zuchtbriefe der Stadt vom Jahre 1351 ist verordnet, daß niemand die dortigen Juden mit Worten oder Werken mißhandeln solle.

In dem nachfolgenden Actenstücke wird erwähnt, daß Hugo der Lange besonders die Judenschläger zu ihrem grausamen Unternehmen aufgereizt habe. Herrmann hat seiner gefälligen Mittheilung an uns einige Bemerkungen über die Familie Lange beigeschrieben, die wir unten als Anmerkung folgen lassen wollen; zugleich aber noch in seinem Begleitschreiben sich darüber folgendermaßen geäußert:

„Ein Hugo Longus wird schon 1268 als Rathsmeister aufgeführt. Es wird derselbe sein, welcher 1279 starb und in der Predigerkirche begraben worden ist. Hier wird er nur als procurator hujus domus bezeichnet, was freilich in den Augen der Mönche wichtiger war als seine städtische Würde. Gleichzeitig lebte mit ihm ein Bruder, der ebenfalls Hugo hieß. Im Jahre 1309 stellte Hugk der Lange die Urkunde der sog. Bierbriefe aus. Zum Jahre 1341 wird Hugo Longus als Rathsmeister in der Friese'schen Chronik genannt, wohl derselbe, der den Judensturm 1349 mit angeregt haben mag."

„Das Lange'sche Wappen ist an einem Gurtbogen hoch oben an dem Gewölbe der Predigerkirche angebracht. Es ist ein aufgerichteter Löwe."

Das uns mitgetheilte Document ist ein, freilich in der Sprache und Orthographie zum Theil modernisirter, Auszug aus einem handschriftlichen Buche, welches seinem Einbande nach ohne Zweifel dem Archive des Mainzerhofs angehört hat und verschiedenen Inhalts ist. Dasselbe enthält unter anderm die Geleitstafel vom J. 1441, die alte, von dem Küchenmeister Engelmann angefertigte Freizinsordnung, den Landfrieden Kaiser Maximilian's I. u. s. w. Es ist dieses alles von einer und derselben Hand geschrieben in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Darunter findet sich auch dieses Document, welches, außer abschriftlichen Protokollaten über einige andere Verbrechen und Verweisungen aus der Stadt, auch vornehmlich die Aussagen eines Mannes Namens Schale über seine Theilnahme an dem Judensturm in Erfurt 1349 enthält und im Wesentlichen so lautet:

Das seindt die Junckern, die mit Schalen das Judenschlahen zu

dem ersten antrugen und sich mit ime verbunden mit gelobeden, also als er sprach bey seiner heymefart, als er verwar wuste das er sterben muste: Ditzel Hottermann Hern Sigherts sohn, Hermann Hesse, Güntzel von Rockstette, Apel von Hallestrank, Conradt Viereckelingk, Jois von Bechstetten und sein vetter Sander, und viel andern Junckern die er nicht genenne kunde, die durch bitte diessen vorgenanten zu hülffe komen.

Darnach Schalle vorgenandt und Spitze waren Hauptleute von der Gemeyne wegen, Güntzel von Rockstedt und Apel von Halle von der Reichen wegen. Die sprachen, das man es frolichen angreiffe, sie hetten leute aus deme Rathe und aus den Rethen, die inen trefflichen zu hülffe komen wolten. Also hat Schalle bekandt bey seiner heyefart, Noder sprach auch abendt und morgen, das sie es angriffen, er wolde mit XX unsern Hern Dienern mechtigklich darzu komen, alleine er kunde mit namen keynen genennen.

Hie wart die Samelunge under den lobern zu Swinmetzen hause, Apel von Gosla, Meldingen Ludewigk, Spangen sohn Raspenbergk hatt auch Samelunge in seinem hause. Der lober war woll XIIII die darbey waren, so die Junckern das gelöbde thetten, alleine Schala kunde sie nicht alle genennen.

Swinmetze sprach, er hette mit rath seyner Haubtleute in seyner pfarre das dingk angegrieffen.

Merten von Voytsburgk hatt samelunge doheime, do waren die zichener [1]). Spitze und die gebrudere von Madala, Meldingen und Fretzen, beyde vor dem loberthore, Hermans sohn Teysthener auf dem graffemarkte, der was auch der anleger [2]) eyner, und Weyssensehe an dem lobancke. Clemme der hatte samelunge des nachtes, der was woll XX. her von Tasdorff und Titzels sohn von Ebrleben, die waren da mit von der Reichen (?) wegen. Jois von Linde was haubtmann der fleischawer [3]).

Die gebrüder von Arnstadt gelobten den lobern, sie wollten inen frolich zu hülff komen, das sie es angriffen.

Der kürsener uf der langen stegen, der hatte samelunge des nachtes

---

1) Ein Gewerk der Weber: die Innungen der Zichener und Schaluner, von Schalonzeug.

2) Anstifter. 3) Fleischhauer, Schlachter.

mit den fuerschützen in seynem hause, Selingen, Helwig Muses und die andern fuerschützen, der was viel, die er nicht nennen kundt.

Hern Sigeharths [1]) son, alleine er des nachtes bey seynem vatter auf deme hause was, so gingk er des morgens vor das haus zu den Judenschlegern und sprach: Greifft es an, ich will todt und lebendigk bey euch pleiben. Das bekannte Schala auch.

Ein weyssgerber, der hatte gele stoffe an dem mantel, der was haubtmann von seyner gesellen wegen, bey seynem namen kundt er in nicht gennenen.

Alle die hie beschrieben stehen, die seindt dieser dinge meister, anleger und volbringer gewest. Aber sie sprachen zu viel andern, die sie es batten mit inen angreiffen, wann sie es begunnsten, so würde ir also viel als sie irer bedurffsten. Das seindt rede und wortte, die Güntzel von Rockstett bey seyner warheit, und also als er sprach, er muste sterben, bekandt ers alleine, man brachtes gar kaume aus ime, dann er sprach, er hette es verschworen und verlobt bey seynem eide, das ers nymer melden wolde.

Von erst uf dem Wischemarkte vor dem pletner do kamen zusamen Her Göthe von Stolbergk, Gisseler Viereckling, Werner von Witzleben, Hartungk von Treffardt [2]) der Elder und Johan von Wechmar, und verbunden sich miteynander, also das sie an dem andern tage oder an deme dritten darnach sich sameten zu Werners hause von Witzleben in dem werckgadem. Datzu kam Er Johan von Dreffart, und verbunden sich do miteynander umb den rith gehen Dressen [3]), das die Brieffe von dem Marggraven in den Rath und in die Handwergk komen, und gebeten wart, das man die Juden zu thode erschlüge. Das warb Werner von Witzleben, das bekante Kuntze seyn sohn gegen Güntzel von Rockstette in dem thorme, da sie beyde miteynander inne lagen. Aber er muste ime verschweren, das er es nimer wolde melden. Als davor geschrieben steet, also wurden diese dingk von erste angetragen, davon diesser schade komen ist.

Er bekandt auch, das Werner von Witzleben seynem sohne Kuntzen

1) Sieghard Hottermann und Sieghard Lubeten waren 1347 die Obersten des Raths, ersterer Oberst-Rathsmeister.

2) Treffurt war 1341 Rathsmeister. 3) Dresden.

kauffte eisenhüte und andere woffen, und sprach widder etliche leute, er woldte seynen sohn zu herrnhoffe senden. Aber er woldt die woffen darzu haben, das er die Juden damit hülffe thötten, das auch denen wolwissentlich war, die hievor geschrieben steen, denn sie waren kegenwertigk do er die woffen kauffte. Auch sprach Kuntz von Witzleben widder Güntzel von Rockstetten, seyn vatter und seyne freunde und auch etliche andere hetten ire herrschafft lange gnug gehabt, sie wollten auch nun die seyn und werden, dann es solde inen nymer gestadt werden, das sie manich jare angetrieben hetten. Da wart aber mit Güntzel geredt in der Temlitzen [1]), woldt er das man seyn dingk gütlich an unsere herren brechte, so muste er sie des grundes das berichten. Do sprach er, das ist der grundt, das Er Hugk der Lange und seyn sohn [2]), Her Johan von Dreffart und seyn bruder, und Er Sigehart Hottermann [3]) und die andern, die hievor geschrieben steen, und etliche mehr aus dem Rathe und gnugk aus den Rethen [4]) sich diesses dinges vertragen und vereyniget hetten. Das geschah an Sanct Petersbergk zu Ern Hartunges hause Vitzthumbs, do sie vielmal miteynander waren. Auch rürthe er Herr Hermans haus Brotsaltzs, do sie auch miteynander waren. Auch sprach der vorgenante Güntzel, das sie zu Rüdigers hause von Kesselborn, Rudeloff und Giesseler Zigeler und die Junckern, die do vorgeschrieben seindt, und der junge Syffart von Kesselborn dicke bey eynander waren. Er rürthe auch Johan von Salueldt und mit namen Ludewigen Legatten seynen schwager, der do sprach vor widder Güntzeln, er wuste verwar, man woldte die Juden thötten. Do legten die Junckern, die vertrieben seindt, und selbst gerümbt haben, rath an, mit name Hern Sigarts sohn Hase, Kuntze Wierekling, Sander, Kuntze Witzleben und die andern ire gesellen, die unser Herrn wol wissen, Hermans sohn Tristheners mit etlichen in den handwercken, mit lobern, zichenern, mit Jois Linden, mit Stymmen von den fleischhawern, mit weyssgerbern und mit den andern, mit heubtleuten und mit andern, die unser Hern erschawen haben gnugk und noch erschawen mogen, die

1) Temnitz das Gefängnis.

2) Hugo der Junge war 1341 Rathsmeister.

3) 1347 oberster Rathsmeister.

4) Die Abtheilungen des Gesammt-Raths, die jetzt nicht das Regiment führten.

diesse Junckern vorgenandt zu inen brachten mit gelobden und mit eyden, und sprachen, das der Rath und die Rethe die Juden schlahen wollten. Alleine sie dicke sprachen und liessen kundigen, sie wollten die Juden schützen und schirmen. Also gingen diesse dingk vor, do die kirchwartthe des nachtes verbott worden, und des morgens vor das haus quamen zu den Judenschlegern, der viel was, die nicht wusten was sie thun solten, dann sie wolten wehnen, das der Rath die Juden schlahen wollte, do die torsten also baldt von dem hause geweicht worden und auch etzliche ire dienere den Juden selber zutratten. Auch hatte Helwigk Goltschmidt widder Güntzeln geredt in dem thorme, das es Gott were geclaget, das Cunradt von Arnstatt do sehen soldt, ders groß geldt genossen hette, und auch vaste selbst getrieben, und sie darumb sterben solten. Zum letzten bekant Güntzel, das Kuntz von Witzleuben inen in dem *thorm* underrichtte, do der Rath zum ersten den Wissensehe an dem lobancke Raspinberger, und dir von den handtwerckern, die man zum ersten aufhildt, die mit diesser sache bekümmert waren, was also ausgegeben, wann sie der also viel triben und gestrikt hetten, das die Gemeyn von den Handtwercken und aus den Virteln nicht gestadt hetten, so hetten sie die reichen leute alle zu hülffe genomen, und hetten dem Rathe und den Rethen ire ehre benomen und nidergeworffen, domit die gemeine vergangen were. Witzleben sprach auch zu derselbigen zeit in dem thorm widder Güntzeln, das er und seyne freunde und ire partheye vor nichts also groß besorge und gefahr hette, denn das der Rath und die Rethe und die inen gestanden, das gemeyne volck, das den schaden halff thun und auch die Juden halff zu thodt erschlahen, und den grossen gehorsam gegen den Viern [1]) und gegen dem Rathe brachen, das sie inen dasselbige auf das mol vergeben werden, auf das das sie sich widder vereynen mochten und verbinden und dem Rathe widder gehorsam gemacht würden, wan dan die vertracht bestünde als sie vor gewest were, so würden sie dan miteynander auf unsere freundt und auf die reichen leute fallen und würden sie trücken, das sie es nun nicht mehr verwunden. Ander rede wart viel mit ihme geredt und er redet auch viel widder, das man nicht alles hat mogen behaltten. Aber hiran liegt die grosse macht, wie die dauchten und meinten, die mit im haben geredt auch des tages, als

1) Vierherren.

man die Juden schlugk. Do stunden die heubtleute zu allen Heiligen mit iren bannyrn vor der kirchen, da kam Er Hug der Lange [1]) geritten zu inen und sprach: was stehet ir hie, ir soldt gehen hinden vor die wallengassen [2]) und soldt verwaren, ob die Juden daselbst wollten hinaus lauffen, und soldt fast auf sie schlahen. Auch auf denselben tagk war er von dem Rathe und den Rethen geheissen zu reden mit den Judenschlegern und sie zu bitten, das sie die dingk aufhaltten wolltten bis so lange das der Rath und die Rethe das geenden mochten mit besserem rathe. Darnach sprach er widder etlichen Judenschlegern: rüstet euch, endet was ir zu enden habt, euch hindert hieran nymandt. Auch do dieselbigen bitt und rede von des Raths und der Rethe wegen geschach zu den Judenschlegern, das sie die dingk aufhaltten wollten, do sprach Er Günther Becke zu den Judenschlegern: ir sollet alle sprechen neyn.

Helwigk Goltschmidt sprach do er sterben solt, do Johan Tromsdorff widder inen gesprochen hette, das viel leuthe in dem Rathe und in den Rethen waren, den es lieb were, das man die Juden thötte, das er verwar wuste, das sie nymandt daran hindertte, das sie es frolich angriffen. Auch sprach derselbige Helwigk, das es Gott geclaget were, das er sterben muste, dan seines thodes mochte derselbe Johann am guthe wollen das er lebete desto baß.

Anno Domini XLIX. — — —. Die Judenschleger Sander von Schmira, Conradt Strantz, Titzel von Wissensehe der Junge an

1) Über diesen Mann siehe das Todtenbuch der Predigerkirche, in der er als procurator ecclesiae begraben worden ist. Hier liest man: Anno Domini MCCLXXIX. VII idus Augusti. obiit venerabilis dominus Hugo Longus procurator hujus domus hic sepultus, cujus anima requiescat in pace. Quehl, Predigerkirche. Erfurt 1830. S. 113. Diese Familie Lange hat auch die Predigerkirche mit erbauen helfen. Hugk der Lange stellte 1310 einen der Bierbriefe aus, durch welche die Bierherren eingeführt wurden. Falckenstein S. 180. Die Familie Lange gehörte also einen langen Zeitraum hindurch zu den mächtigsten und angesehensten Geschlechtern der Stadt, ihrer intimen Verbindung mit den Dominicanern wegen wahrscheinlich aber auch zu den bigottesten und fanatischsten, woraus ihre offenbare Theilnahme an dem Judensturm sich auch erklären mag.

2) Jetzt die Waldengasse, nicht weit von der Lohmannsbrücke. Die Juden wohnten auf dem linken Ufer der Gera und konnten sich über die Lohmannsbrücke nach dem rechten Gerausfer retten, um dann durch die Waldengasse nach dem Johannisthore zu kommen.

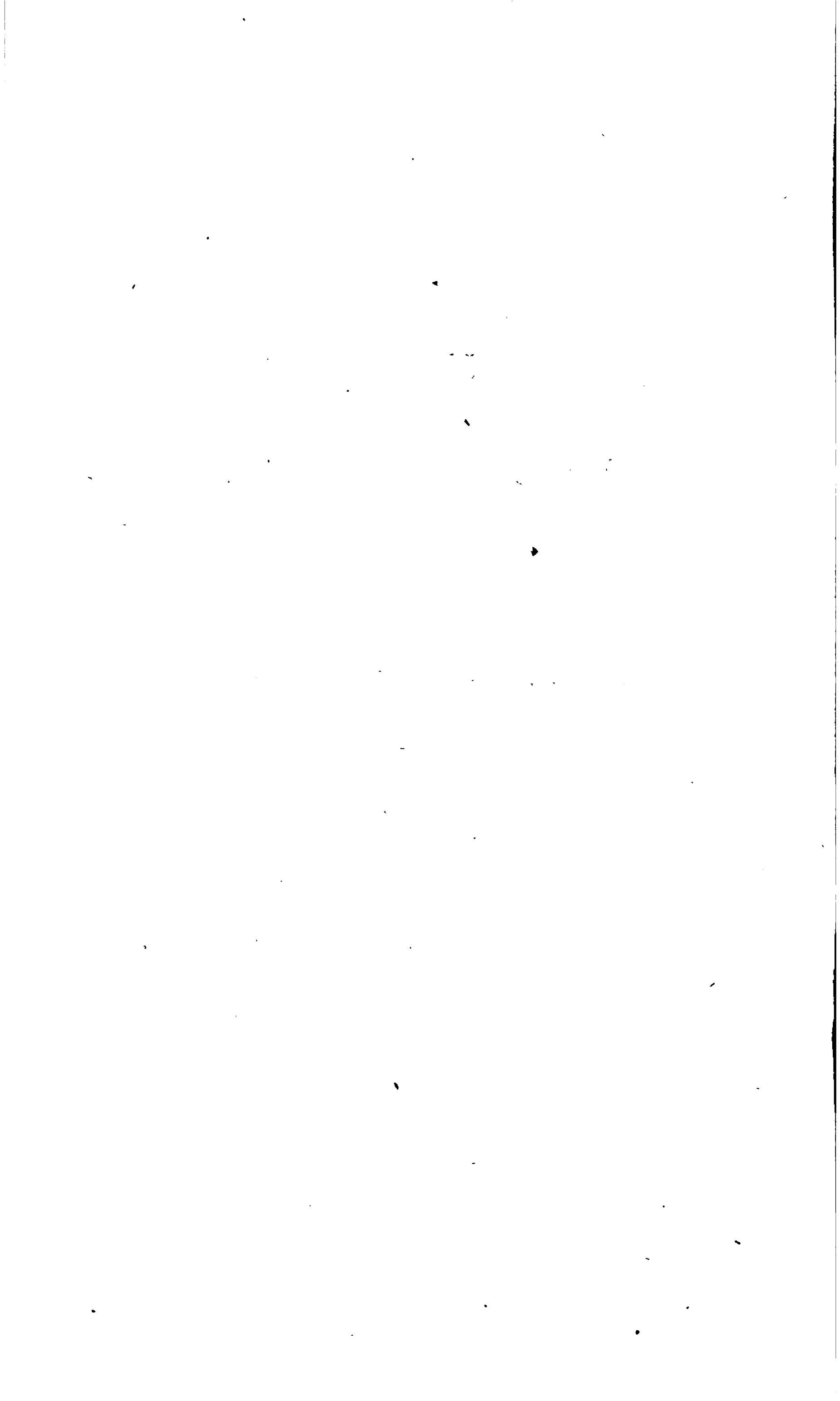
dem lobancke, Apel vom Gasler eyn lober, Heinrich von Raspenbergk, Tihel der frawen der Gotschalcken sohn, Merten Boitspergk, Apel von Bichlingen, Conradt Werners von Witzleuben sohn, Reynhart von Margkburk eyn zicheuer, Johan von Gepkmar eyn schrötter, Tihel Ern Seghcharts Hottermans sohn, Herman Hase, Apel von Halle, Conradt Viereckelingk, Johan Conrads von Bechstedt sohn, Henicke Ern Heinrichs von Bechstedt sohn der zu Gotha wonet, Conradt und Johan von Modela gebrüder zicheuer, Herman und Nicolaus Frechen vorm lober thore, Heynerich von Radorf wollenweber, Johan von Linde der Junge, Dithmar Tihels von Elxleuben des wollenwebers sohn, Cunradt von Mölhaussen, Waldwantzer auf der langen stegen, Heinerich von Ostynriden, Heinerich von Schalcke, Johan Styme vleischawer, Herman Rumeste schlosser, Nickel von Probesporn, Jacoff Semandt, Hebestreit, Conradt Windheim der schmidt, Johan Nickel genandt, Horigk genandt Osterabent, Helffrich Aroll discher, Arnoldt Goltschmidt, eyner genandt Meldingk eyn lober, vnd Ern Johan von Eckstetten sohn hinder eim Rathe und den Vierren eyne samelunge gemacht hatten, und biß zwischen eyner Gemein und deme Rathe zweigunge wollten gemacht haben, und sie mit iren vollisten wider des Raths, der Rethe und der Handtwercke willen die Juden geschlagen haben. Darumb dünckt vnser herrn von dem Rathe, die Rethe und die Handtwercke von der gemeyne auf ire eyde, das die vorgenante leute und ihre volleister ire trewe und iren eydt nicht bewarth haben, vnd haben eyntrechtigklichen dieselbigen von der stadt getrieben ewigklichen, also das sie bey dreyen meilen der Stadt zu Erffurdt nicht nahen sollen. Würden sie aber der ichter eyner begriffen innerhalb der dreyer meilen, es ginge inen an ir leben. Dieselbigen vorgenanten vertriebenen leuthe habe eyne rechte vrfede u. trewen gelobt und geschworen zu den heilligen stette und gantz zu haltten und darumb nymandts zuuordencken noch zubeschweren mit wortten noch mit wercken keynerley weyse, alle argeliste ausgescheiden.

VII.

Der Landgraf ohne Land.

Von

Dr. Colmar Grünhagen in Breslau.



Die nachfolgende kleine Abhandlung hat den Zweck, einige Nachrichten zu geben über einen Zweig des Geschlechtes der alten thüringischen Landgrafen, welcher den einheimischen Geschichtsschreibern ganz aus den Augen gekommen ist, da ihn das Schicksal nach Schlesien verschlagen hatte. Der Anlaß zu dieser Untersuchung bot sich mir so dar.

Von dem Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens mit der Herausgabe des dritten Theils des Codex diplomaticus Silesiae beauftragt, fand ich in den zur Veröffentlichung bestimmten Rechnungsbüchern der Stadt Breslau aus dem vierzehnten Jahrhundert folgende zwei Notizen:

1) zum Jahre 1312 unter den Ausgaben: „Item *Landgrauio dicto Anlanth* 200 marcae pro Domino nostro Henrico, *cum se treugauit cum eo*", und 2) zum Jahre 1314: „Item Domino Duci sunt 100 panni et 15 panni de Yper ulterius dati Domino *Lantgrauio*, qui estimati fuerunt super 900 et 24 marcas."

Zunächst ist, um die Chronologie bestimmter festzustellen, zu erwähnen, daß grade zwischen den Jahren 1312 und 14 in unsern Rechnungsbüchern eine chronologische Scheide sich befindet, so daß, während bis zu 1312 inclusive die Rechnungen auf das Jahr zu beziehen sind, welches sie als Überschrift tragen, von dem Jahre 1314 an die Rechnung sich postnumerando auf das Vorjahr bezieht, weshalb auch natür-

lich das Jahr 1313 ganz fehlt [1]). Demgemäß sind die obigen Notizen auf die Jahre 1312 und 13 zu beziehen.

Als erste Frage drängt sich uns nun wohl auf: wer ist jener Landgraf ohne Land? Der Titel Landgraf weist zunächst auf Thüringen, und in der That gibt es dort einen Landgraf, der diesen Beinamen führt; es ist Heinrich, der älteste Sohn Albrecht des Entarteten, Herr des Pleißnerlandes, welchen der Vater im Zorn enterbt und von Land und Leuten vertrieben hatte, so daß er seitdem allgemein der Landgraf ohne Land genannt wurde [2]). Dieser stand auch in sehr nahen Beziehungen zu den schlesischen Herzögen als Gemahl der Hedwig, einer Tochter Herzog Heinrich's III. von Breslau [3]). Dieser Heinrich ohne Land war aber in der Zeit, um die es sich hier handelt, längst gestorben [4]); doch hinterließ er einen Sohn, Namens Friedrich, der auch, wie uns die kleine Dresdener Chronik ausdrücklich versichert, den Beinamen seines Vaters erbte [5]), er, der ja auch in der That Zeit seines Lebens von seinem väterlichen Erbe verbannt geblieben ist. Eine Spur seines Aufenthaltes in Schlesien hat Stenzel aufgefunden, indem er berichtet, daß in einer noch ungedruckten Urkunde Bischof Hein-

---

1) Beweise hierfür werde ich in der Einleitung zu dem Cod. dipl. tom. III liefern.

2) Ann. Vetero-Cell. bei *Mencken* II. p. 408: — — filium suum Henricum Landgrauium dictum Ane Landt ita depauperauit, quod penitus nihil habuit et ideo nomen sibi ane Landt acquisiuit. Wann dies geschehen, ist schwer zu bestimmen; 1382 d. 25. Januar wird noch in einer Urkunde Albrecht's neben dessen andern Söhnen Friedrich und Diezmann auch Heinrich genannt. *Wilkii* Ticemannus Urkunde No. 22 p. 45.

3) *Sommersberg*, Ss. rer. Siles. I. p. 299 u. 327, die Ann. Vetero-Cell. a. a. O. p. 409 nennen den Vater Hedwig's fälschlich Otto.

4) Sein Todesjahr wird nirgends genau angegeben. *Sommersberg* I. 299 nimmt irrig erst 1299 dafür an. *Tentzel*, vita Friderici Admorsi, *Mencken* II. p. 929 und nach ihm Wachter, thüring. Gesch. III. S. 83, vermuthen nicht ohne Grund, daß Heinrich 1386 schon gestorben war, und *Stenzel*, Ss. rer. Siles. II. p. 107 not. 6 rückt das Todesjahr bis auf 1383 oder 84 zurück.

5) *Mencken* III. p. 346: Margraue Heynrich hatte Hedwygen — — —, mit der hatte her Langrauen Frideriche *geheysen ane lant*.

rich's von Breslau aus dem Jahre 1305 unter den Zeugen auch die Rede ist von — — „quondam Henrici filio Frederico Lantgrauio Thuringie" [1]).

Dürfen wir so nun die Identität der Person für festgestellt erachten, so entsteht die zweite viel schwierigere Frage: welches sind die Beziehungen des Landgrafen zu Herzog Heinrich, von denen in unserem Rechnungsbuche die Rede ist? Die immer äußerst dürftigen schlesischen Quellen wissen nichts von Friedrich ohne Land, und wir sind auf Vermuthungen angewiesen. Nur das Eine steht noch fest, daß nämlich Heinrich IV. von Breslau, der mächtigste und angesehenste der Piastischen Fürsten, in seinem Testamente 1290 auch unsern Friedrich, als den Sohn seiner Schwester, bedacht habe, indem er nämlich Heinrich I. von Glogau dafür, daß er ihm das gesamte Fürstenthum Breslau vermacht, verpflichtet, das Crossensche Gebiet, welches Heinrich schon früher an den Glogauer Herzog abgetreten, an Friedrich ohne Land zu überlassen [2]). Dieses Testament ward aber nie ausgeführt; die Breslauer, Ritterschaft wie Bürgerschaft, dem gewaltsamen und treulosen Heinrich von Glogau abgeneigt, zogen es vor, dem Sohne des älteren Bruders Heinrich's IV., dem Herzoge von Liegnitz, zu huldigen, der denn auch als Heinrich V. den Thron der Fürsten von Breslau bestieg. Daraus entsprangen nun langwierige Kämpfe zwischen Breslau und Glogau, die sich, wenn auch nicht ohne Unterbrechung, hinziehen trotz alles Wechsels der Regenten bis nahe an das Jahr 1312, wo uns Friedrich wieder genannt wird. Zuletzt hatte noch Boleslaus, der älteste Sohn Heinrich's V., diesen Kampf wieder erneuert im Jahre 1310 [3]). Daß nun Friedrich in diesen Kämpfen auf Seiten der Glogauischen Fürsten gegen diejenigen gestanden, deren Dazwischentreten die Ausführung

---

1) *Stenzel*, Ss. rer. Siles. II. p. 107 not. 6. Leider gibt Stenzel nicht an, wo die Urkunde zu finden ist, ebenso wenig wie er an derselben Stelle einen Beleg für seine Fixirung des Todesjahres Heinrich's auf 1383 oder 84 beibringt.

2) Stenzel a. a. O. und in der schles. Gesch. S. 107. Die Urkunde ist datirt von Heinrich's Todestage, dem 23. Juni 1290.

3) *Stenzel*, Ss. rer. Siles. I. p. 126 not. 1. Übrigens bezeugt unser Rechnungsbuch, daß Boleslaus schon 1306 einmal Krieg mit Glogau begonnen.

des Testamentes Heinrich's IV. verhindert, ist sehr leicht zu glauben. Seine Anwesenheit in Breslau im Jahre 1305, deren wir oben gedachten, spricht nicht dagegen; denn eben in dieser Zeit, wo noch Bischof Heinrich von Breslau die Vormundschaft über die minderjährigen Söhne Heinrich's V. führte, ruhten die Feindseligkeiten zwischen Breslau und Glogau, und Friedrich hat da vielleicht seine Ansprüche auf Crossen bei dem damaligen Regenten zu verfechten gesucht.

Nun hatten gegen das Ende des Jahres 1311 die Söhne Heinrich's V. die Herrschaft ihres Vaters unter sich getheilt, und Breslau hatte damals Herzog Heinrich erhalten (Heinrich VI). Dieser ist es, der nach unsrer Quelle mit Friedrich die „treuga" abschließt und ihm 200 Mark zahlt. Es war dies ein friedliebender, milder und wohlwollender Fürst, und seinem Gerechtigkeitssinne ist es wohl zuzutrauen, daß er den armen Verwandten durch ein für jene Zeit nicht ganz unbedeutendes Geldgeschenk zu entschädigen sucht für den Verlust, welchen ihm die Nichtausführung jener Testamentsbestimmung gebracht. Leicht möglich, daß die in dieselbe Zeit fallende Erbtheilung der Glogauer Herzöge vom 28. Februar 1312 [1]), bei welcher sie auch über Crossen verfügten, auf das Zustandekommen jenes Vertrages influirt hat.

Übrigens waren die Glogauer Herzöge damals nur dem Namen nach Herren von Crossen, in der That war dasselbe gleich beim Beginn des vierzehnten Jahrhunderts in die Hände des mächtigen Markgrafen Waldemar von Brandenburg gekommen und ist auch bis nach dessen Tode bei Brandenburg geblieben [2]).

Ich kann hier eine Vermuthung nicht unterdrücken, welche, obwohl sie sich nicht direct erweisen läßt, doch aus den Zeitumständen einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit erlangt. Es hatte nämlich grade zu dieser Zeit auch Heinrich VI. besondere Ursache, auf Markgraf Waldemar erzürnt zu sein. Heinrich's Gemahlin Anna war die Witwe von Waldemar's Vetter Hermann (seit kurzem zugleich auch seine Schwiegermutter), und hatte als Witthum von ihrem Gemahl die

---

1) Urkunde bei *Sommersberg* I. p. 869.

2) Klöden, Geschichte des Markgrafen Waldemar I. S. 295.

Pflege Coburg erhalten. Von diesem fränkischen Gebiete nun hatte Waldemar im Frühjahre 1312 ganz eigenmächtig und durchaus gegen den Willen Anna's [1]) einen großen Theil dem Grafen Bertold von Henneberg verkauft. Wenn man nun erwägt, daß zu derselben Zeit im Frühling 1312 auch Friedrich der Freudige von Thüringen und Meißen Waldemar mit Krieg überzog, so könnte man leicht in jenem Vertrage Heinrich's VI. mit dem Landgrafen ohne Land, der doch auch ein Feind des Fürsten sein mußte, welcher das von ihm beanspruchte Land besetzt hielt, einen Act der Feindseligkeit gegen Waldemar sehen, und wer weiß, ob nicht unser Friedrich dazu ausersehen war, mit seinem Oheim von Thüringen Unterhandlungen nach dieser Seite hin anzuknüpfen. Doch, wie gesagt, dies sind eben nichts als Vermuthungen, und wenn etwas der Art im Werke war, so hat Waldemar's so überaus schnelle, siegreiche Beendigung des Krieges durch die Gefangennehmung seines Gegners, Friedrich des Freudigen, jene Pläne nicht zur Reife kommen lassen, und Heinrich's Gemahlin Anna kommt über die hauptsächlichsten Streitpunkte mit Bertold und Waldemar im August 1313 gütlich überein [2]).

Von unsrem Friedrich ohne Land erfahren wir nichts weiter, als was unser Rechnungsbuch sagt, daß er 1313 noch eine Zahlung und zwar diesmal nicht in Geld, sondern in Tuch (dem hauptsächlichsten Product Breslau's in jener Zeit [3])) von den Breslauern erhält. Über Crossen schließt Waldemar noch kurz vor seinem Tode einen Vertrag ab, demzufolge nach seinem Ableben neben andern Besitzungen auch Crossen wieder an die Glogauer Herzöge fallen sollte, was auch wirklich erfolgt ist, aber unsres Landgrafs wird dabei nicht gedacht, ohne

---

1) Klöden II. S. 197 sagt ausdrücklich, daß sich Anna dem Verkaufe sehr ernstlich widersetzt habe. Noch 1315 fürchtet Bertold mit ihr deswegen in Krieg zu gerathen und spricht von dem Gute, „dat her wider sie gekoft hat". *Riedel,* cod. dipl. Brandenb. II, 1. p. 373.

2) Klöden II. 133. *Riedel* II, 1. p. 344.

3) Yperner Tuch, wie es in jener Stelle genannt wird, bezeichnet nicht nothwendig in Ypern gefertigtes Tuch, sondern auch eine bestimmte Gattung von Tuch, die man an vielen Orten nachzumachen verstand.

daß wir bei der zweifelhaften Natur seiner Ansprüche daraus mit Sicherheit schließen könnten, daß er damals schon todt gewesen. Die Annalen von Alt-Celle berichten, daß er in dem dortigen Kloster an der Seite seiner Eltern ruhe [1]). Ob er vermählt gewesen, wissen wir nicht, Kinder hat er wenigstens nicht hinterlassen [2]).

1) *Mencken* II. p. 409.

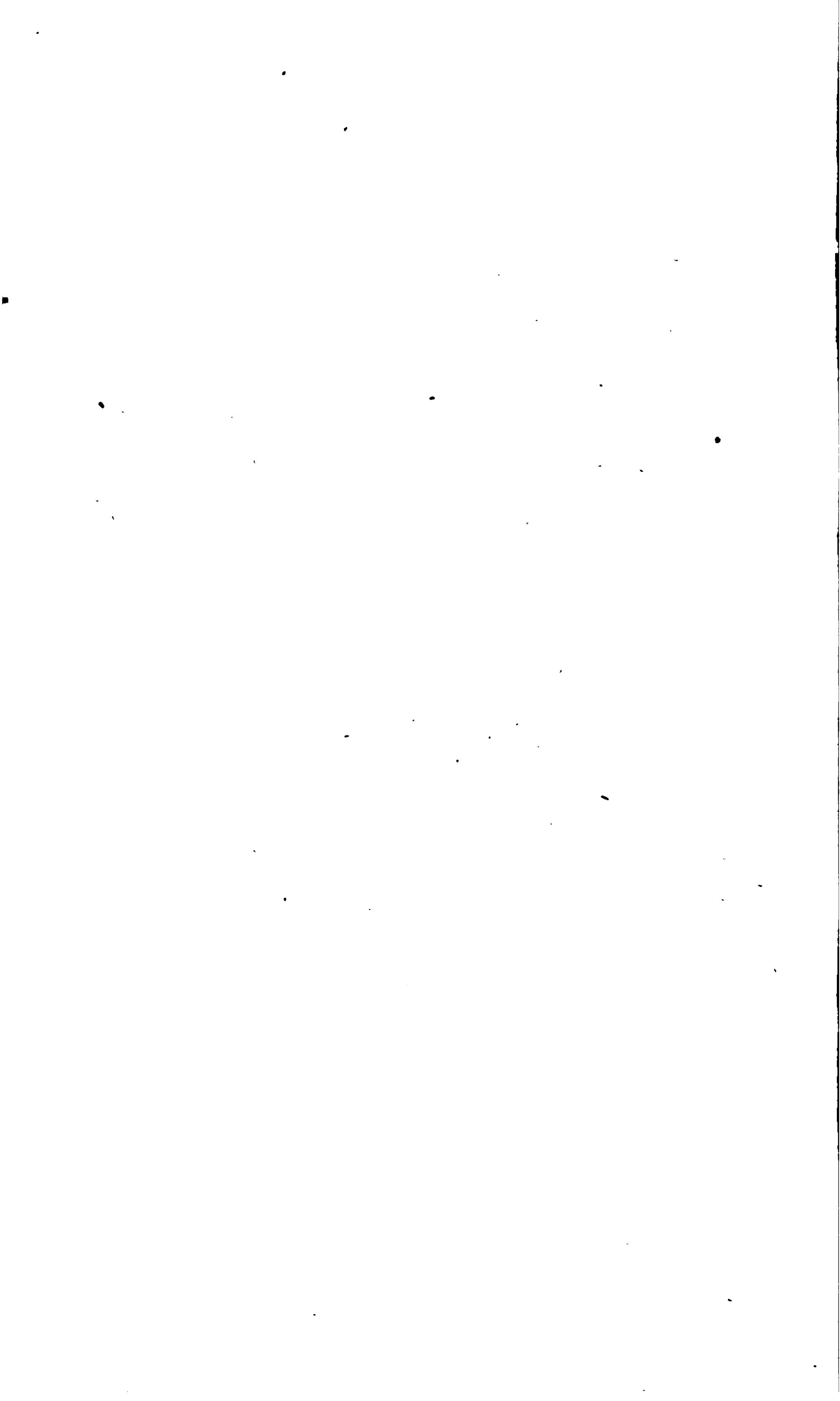
2) In einer alten Genealogie der heil. Hedwig, deren in *Hoffmanni* Ss. rer. Lusatic. I, 1. p. 268 gedacht wird, heißt es, er sei ateknos gestorben.

VIII.

Zur Geschichte alter Adelsgeschlechter in Thüringen.

Von

Dr. Funkhänel.



5.

Die Herren von Apolda als Ministerialen des Erzstiftes Mainz, insbesondere als Kämmerer und Truchsesse.

Keine Stadt Thüringens zeigt eine solche Mannigfaltigkeit und Verwickelung ihrer öffentlichen Verhältnisse im 12. und 13. Jahrhunderte, wie Erfurt. Sie erscheint als eine vom Erzstifte Mainz abhängige, in anderer Hinsicht auch wieder als eine reichsunmittelbare, sodann auch in gewissen Beziehungen zu den Landgrafen Thüringens stehend, endlich im Kampfe gegen Abhängigkeit nach Autonomie strebend. Es ist wohl eine schwierige, aber auch höchst interessante Aufgabe, auf Grund der Urkunden und geschichtlichen Überlieferung in allseitiger Erwägung dieser Umstände Erfurts ältere Geschichte zu behandeln. Da dürfte noch manches zu thun sein [1]). Hier sei ohne tieferes Eindringen in das Innere der angedeuteten Verhältnisse nur Einiges gleichsam aus der äußeren Geschichte des alten Erfurt berührt.

---

1) Es wäre sehr zu wünschen, daß das Verhältnis der Grafen von Gleichen als Vögte zu dem Erzstifte, ihre Berechtigung gegenüber den Vicedominis, ihr Allodialbesitz in der Stadt, die verschiedenen Gerichtsbarkeiten in der Stadt nach zuverlässigen Quellen gehörig geprüft und einer eingehenden Darstellung unterworfen würden. Erfurter Mitglieder unseres Vereins haben wohl die meiste Veranlassung, diese Aufgabe zu lösen und wohl auch in handschriftlichen heimischen Quellen vielfache Förderung. Tittmann, Geschichte Heinrich's des Erlauchten I, 59 ff. bespricht allseitig die oben berührten Verhältnisse, ohne sich für das eine oder das eine andere bestimmt zu entscheiden. Aber eben aus seiner auf Urkunden und Geschichte beruhenden Darstellung ergibt sich die zu lösende Aufgabe, in diesen scheinbaren Widerspruch Übereinstimmung, in diese Mannigfaltigkeit doch die Einheit bewirkende Ordnung zu bringen.

Bekanntlich besaßen die Grafen von Gleichen die Vogtei und das Vogtgeding in Erfurt bis zum Jahre 1299, wo sie es verkauften [1]). Mögen auch später die Erzbischöfe von Mainz als die eigentlichen Landesherren das Oberhoheitsrecht über die Vögte geltend gemacht und dies Amt als ein ihnen zukommendes Lehn in Anspruch genommen haben, so waren doch die Grafen von Gleichen als Vögte in Erfurt nicht erzstiftische, sondern Reichsbeamtete [2]). Richtig scheint aber zu sein, was Tittmann, Geschichte Heinrich's des Erlauchten I, 61 sagt, daß, wie bei den Grafschaften und Fürstenthümern, so auch bei dieser Vogtei das Amt in Herrschaft verwandelt worden sei. Denn in einer Urkunde des Klosters Reifenstein im Eichsfelde von 1222 heißt der Graf Lambert von Gleichen comes de Erphordia (s. Wolf, polit. Gesch. des Eichsfeldes I, Urk. XVII S. 18), in einer anderen von 1272 nennen sich die Grafen Herren der Stadt Erfurt (Tittmann a. a. O.), in einer dritten von 1277 nennt Graf Albert seine Vorfahren Erfordiensis civitatis usque ad haec tempora dominos [3]). Damit steht nicht im Widerspruch, daß derselbe in derselben Urkunde den Erzbischof von Mainz als reverendum dominum suum, ja Graf Heinrich von Gleichenstein in

1) Michelsen, die Rathsverfassung von Erfurt im Mittelalter S. 3 f.

2) *Gudenus*, histor. Erfurt. 52 sagt: habuerant hactenus comites in Gleichen a sede Moguntina praeter comitatum advocatiam etiam Erfurtensem in feudum. Bei Falckenstein, Historia von Erfurt, haben die Grafen S. 41 nach der einen Quelle die Reichsvogtei, später S. 45 bestellen nach einer anderen die Erzbischöfe von Mainz die Grafen von Gleichen als ihre Vögte. Waren sie aber erzstiftische Beamtete, wozu denn noch die erzstiftischen Vicedomini? — Sagittarius, Historia der Grafschaft Gleichen S. 15 ist ungewiß, ob die Grafen schon von den fränkischen oder von den deutschen Königen nach Karl's des Großen Zeiten mit der Vogtei belehnt worden seien, oder ob sie dieselbe als Allodial-Erb- und Eigenthum gehabt haben. Nach einer Chronik bei Falckenstein S. 34 hat Otto I. sie belehnt. — Sehr wichtig wäre es, wenn nachgewiesen werden könnte, ob und wo in Erfurt eine kaiserliche Burg, von der Erhard, Erfurt mit seinen Umgebungen S. 15 spricht, gewesen sei; sie soll noch im 13. Jahrhundert gestanden und die Grafen von Gleichen und Kevernburg daselbst gemeinschaftlich das Burggrafenamt verwaltet haben. Vielleicht macht auch dies Herr Stadtrath Herrmann in Erfurt, dem ich diese Notiz verdanke, zum Gegenstande seiner Forschungen.

3) Sagittarius S. 66, Michelsen, über die Ehrenstücke und den Rautenkranz S. 42.

einer Urkunde von 1290 den Erzbischof als seinen feudalem dominum principalem bezeichnet [1]). Es kann ja darunter ein besonderes Lehnsverhältnis, wie Sagittarius S. 72 f. meint, verstanden werden, welches mit dem Vogtgeding in keiner Verbindung stand. Überhaupt muß man wohl in den Verhältnissen dieser Grafen zu Erfurt ein Doppeltes unterscheiden; denn außerdem, daß sie die Vogtei besaßen, gehörte ihnen ein nicht unbedeutender Theil der Stadt und über diesen hatten sie ihre eigene Gerichtsbarkeit, das sogenannte Mühlhausische Gericht [2]). Als advocati aber standen sie an der Spitze des städtischen Regiments.

Die Mainzer Erzbischöfe ließen ihre Hoheitsrechte durch einen Vicedominus, Vizthum versehen; der Mainzer Hof, curia episcopalis Erfordiensis, war die Residenz der erzstiftischen Beamten [3]). Nach-

---

1) Michelsen, Rathsverfassung rc. S. 4.

2) Sagittarius S. 16, Falckenstein S. 35. Den Namen trägt es von einer Familie, von Mühlhausen, die der erstere eine adeliche, der andere eine bürgerliche nennt; sie hatte dies Gericht von den Grafen von Gleichen in Lehn. Herrn Stadtrath Herrmann verdanke ich ferner die aus Erfurter Chroniken und Acten entnommene Mittheilung, daß man von dem durch dieses Gericht gesprochenen Urtheil an den Grafen selbst als an den Herrn desselben gehen konnte, ferner daß vor alten Zeiten ein Dorf Schilderode auf der Stelle gestanden habe, über die sich später der Mühlhausische Gerichtssprengel erstreckt habe, und daß Erfurt durch Hinzuziehung dieses Dorfes vergrößert worden sei, woraus sich die Selbständigkeit dieses Gerichts erklären lasse. Was seinen Namen anbetrifft, so ist zu bemerken, daß, abgesehen von einer Urkunde des Königs Ludwig von 874, worin zwei Ortschaften Mulinhus als dem Fuldaischen Kloster zur Entrichtung des Zehnten verpflichtet erwähnt werden, auch in Urkunden mainzischer Erzbischöfe von 1104 und 1143 Besitzungen der Abtei zu St. Peter in Erfurt, die sie in Mulhusen habe, angeführt werden. Diese beiden Orte sind Groß- und Klein-Mühlhausen, jetzt Groß- und Klein-Mölsen. S. *Schultes*, director. diplom. I, 39, 216. II, 31. Vielleicht hat jene Familie von einer dieser in Erfurts Nähe gelegenen Ortschaften den Namen und nicht von der Stadt Mühlhausen.

3) Michelsen, der Mainzer Hof zu Erfurt S. 9. — Überhaupt hatte nach *Gudenus*, codex diplom. I, 931 sqq. das Erzstift Mainz solche Beamte 1) in Mainz, 2) in Aschaffenburg, 3) im Rheingau, 4) im Eichsfeld in der Burg Rusteberg (wo die von Hanstein eine Zeitlang vicedomini waren; später kommt der Name vor: Amtmann, Landvogt in Rusteberg oder auf dem Eichsfelde; s. Wolf, polit. Gesch. des Eichsfeldes I, 96 ff. und I. Urkunden S. 22, 24, 26. II, 81 ff.), 5) in Hessen gegen

dem 1255 die neue Rathsverfassung der Stadt Erfurt errichtet worden war, wurden 1289 durch einen Vertrag zwischen Erzbischof Gerhard und der Stadt die Rechte des Erzstiftes über Erfurt anerkannt und das Verhältnis des Stadtrathes zu den erzstiftischen Beamten festgestellt (Michelsen, Rathsverf. S. 10 f.); der Vizthum nimmt unter diesen die erste Stelle ein. In den Urkunden, die von dem advocatus und dem vicedominus zugleich ausgefertigt sind, wird jener zuerst, dieser nach ihm genannt. Die Pflichten und Rechte des Vizthums sind bei Falckenstein, Historia von Erfurt S. 46 f. auseinandergesetzt.

Die erbliche Würde eines erzstiftischen Vicedoms in Erfurt bekleidete bekanntlich eine ziemliche Reihe von Jahren hindurch das Geschlecht, welches sich von Apolda nannte. Auch ohne Bezeichnung eines bestimmten Amtes erscheinen die Herren von Apolda als Ministerialen des Erzstiftes Mainz, so in Urkunden von 1123 (*Schultes* I, 273 f.), 1145 (ebendaselbst II, 57), 1148 (Sagittarius S. 43) und später öfters. Vielleicht läßt sich der Grund dieser Ministerialität nachweisen. Es hatte nämlich ein Thüringer Graf Wichmann, welcher kinderlos war und Mönch wurde, außer anderen frommen Stiftungen der Kirche der Jungfrau Maria in Erfurt im Jahre 1119 zehn Kirchen in ihm zugehörigen Ortschaften, darunter zwei in Apolda, überwiesen und zugeeignet (*Schultes* I, 251). Diese beiden Kirchen kamen zwar durch Tausch im Jahre 1123 an das Kloster Ettersburg (s. *Schultes* I, 273) [1], scheinen ihm aber später von den Pröbsten der Marienkirche in Erfurt bestritten worden zu sein, bis 1227 Erzbischof Siegfried von Mainz den Streit dahin schlichtete, daß gegen eine gewisse Entschädigung an das Ettersburger Kloster dem Probste zu St. Mariä das Diöcesanrecht über

das Ende des 13. Jahrhunderts gleiche Beamte, vorzugsweise in Amöneburg (officium Amoeneburgense), wenn sie auch nicht vicedomini heißen, endlich 6) in Erfurt vicedomini, provisores allodii Erfurtensis, administratores curiae Erfurtensis. S. auch noch *Gudenus* IV, 841.

1) In dieser Urkunde werden die beiden Kirchen in Apolda genauer bezeichnet: die untere in Apolde, und die obere auf dem Schlosse. In der Urkunde von 1227 erklärt der Erzbischof, daß in Apolda als in einem volkreichen, auch von vielen Adelichen bewohnten Orte eine Parochialkirche bleiben müsse. Schultes macht dazu die Bemerkung, es sei das ein Beweis, daß die Stadt Apolda in früherer Zeit von mehrerer Bedeutung und Größe als jetzt (d. h. im Jahre 1825) gewesen sein möge.

die Pfarrkirche in Apolda überlassen sein sollte (*Schultes* II, 619). Derselbe Graf Wichmann hatte aber auch der Kirche St. Martini in Mainz das Kloster Ettersburg nebst Zubehör zugewiesen. Eine 1123 ausgestellte Urkunde (*Schultes* I, 272) läßt schließen, daß diese Schenkung schon einige Zeit vorher erfolgt sei, wahrscheinlich wie die an die Erfurter Kirche im Jahre 1119. Die darüber vorhandene, eben erwähnte Urkunde hat unter den Zeugen „Ministerialen der Kirche St. Martini", unter ihnen ist Dietrich von Apolda. Daraus kann man wohl mit Recht schließen, daß dieser Dietrich von Apolda ein Lehn inne hatte, welches von dem Grafen Wichmann an die Kirche St. Martini in Mainz übergegangen war. Das Gleiche läßt sich für diese Familie auch in ihrer Beziehung zu Erfurt in Folge jener Schenkung Wichmann's an die Marienkirche annehmen. Dazu kommt noch ein anderer Umstand, der freilich nur zu einer Vermuthung Veranlassung geben kann. *Schultes* II, 82 theilt eine Urkunde des Erzbischofs Heinrich von Mainz vom Jahre 1150 mit, des Inhaltes: er, der Erzbischof, habe einen mit Namen angeführten Probst zu St. Johannis in Mainz durch einige Einkünfte in Apolda verbessert, zwischen dem Probste aber und Theoderich, welcher an diesem Orte und um seinen Wohnsitz Festungswerke gehabt, diese aber aus Achtung gegen den Erzbischof geschleift habe, sei immer Streit gewesen; dieser sei jetzt in der Art von ihm beigelegt worden, daß er dem Landgrafen Ludwig fünf Sechstel jener Einkünfte in Lehn gegeben, dieser aber obigen Theoderich weiter beliehen habe, letzterer solle aber davon einen gewissen Theil an jenen Probst entrichten, wofür ihm der Erzbischof das Vogteirecht über eine Anzahl Güter lehnweise überlassen wolle; hierauf habe Theoderich auf die vom Landgrafen Ludwig erhaltene Beleihung einer gleichen Anzahl Güter verzichtet, der Landgraf die Lehnsherrlichkeit ihm, dem Erzbischof, abgetreten und dieser dann dem genannten Geistlichen diese Besitzungen überlassen. — Es scheint mir nicht zweifelhaft, daß dieser Theoderich (Dietrich) einer aus dem Geschlechte von Apolda ist.

Ein früheres Lehnsverhältnis dieses Geschlechts zu Mainz als das von 1119 urkundlich nachzuweisen bin ich vor der Hand nicht im Stande.

Es ist bekannt, daß die Herren von Apolda bei den Mainzer Erz-

bischöfen sowohl das Schenkenamt inne hatten, als auch das der Vicedomini. Was das erstere betrifft, so hat zuerst Lepsius (kleine Schriften II, 77 ff.), nachdem er sie vorher zu den Schenken der Thüringer Landgrafen, den Herren von Bargula, die sich in mehrere Geschlechtslinien theilten (von Tautenburg, Dornburg, Rudelsburg, Saaleck rc.), gezählt hatte, auf das sicherste aus Urkunden und den Wappen nachgewiesen, daß die pincernae de Apolde mit jenen Schenken keine Verwandtschaft haben, daß sie Schenken der Mainzer Erzbischöfe gewesen sind. Er führt als das älteste Vorkommen derselben eine Urkunde von 1195 an, in welcher der Aussteller derselben, Erzbischof Konrad von Mainz, den Theodericus de Abolda seinen Schenk nennt. Ich kann sie um einige Jahre früher nachweisen, da *Gudenus*, codex diplom. *I*, 315 eine Erfurter Urkunde desselben Erzbischofs anführt von 1192, in welcher außer Bertholdus Vicedominus in Erphordia sein Bruder Ditherius Pincerna als Zeuge auftritt, sodann eine desselben Erzbischofs von 1193, worin dieselben Zeugen sich vorfinden [1]). Bei Lepsius ist aus den darauf folgenden Jahren eine ganze Reihe dieser Schenken aufgezählt.

Von welcher Zeit an Mitglieder dieses Geschlechtes erzstiftische Vizthume (Vicedomini de Apolde) gewesen sind, vermag ich nicht nachzuweisen. Falckenstein (Historia von Erfurt S. 55 u. 63, vergl. *Guden.* IV, 841) führt aus dem Jahre 1116 Adelbert an, dann (ebendaselbst) Gisilbert 1125 und 1140 (Chronik von Thüringen II, 1250); ob diese aus jenem Geschlechte waren, läßt sich schwerlich entscheiden [2]). Ebenso ist es ungewiß mit Heinricus Vicedominus 1144, 1145 und 1148 [3]), obwohl dafür angeführt werden kann, daß die erzstiftische Ministerialität dieser Familie in jener Zeit oder vielmehr schon um mehrere Jahre früher feststeht, daß ferner in der Urkunde von 1148 nach Heinricus Vicedominus als Zeuge Thidricus de Appolde folgt, endlich, daß

---

1) *Guden.* I, 326. Sagittar. S. 45. *Schultes* II, 359.

2) Für den einen spräche vielleicht, daß 1212 bei Sagittarius S. 46 Giselerus cognomento Vicedominus und 1278 bei Michelsen, Rathsverf. S. 13 ein Rathsherr Giselher Vizthum vorkommt.

3) Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen II, 11 u. 15. *Guden.* I, 172. Sagittar. S. 43.

der Name Heinrich in dieser Familie nicht ungewöhnlich ist. Dagegen läßt sich annehmen, daß der bei Wolf, polit. Gesch. d. Eichsfeldes I, Urk. VIII S. 11 in einer Urkunde des Erzbischofs Konrad von Mainz im Jahre 1162 angeführte Theodericus Vicedominus in Erpesford und der bei Falckenstein, Historia von Erfurt S. 93 f. in einer Urkunde des Erzbischofs Christian von Mainz im Jahre 1170 unter den Ministerialen zuerst erwähnte Theodericus Vicedominus ein Herr von Apolda ist; denn Theodericus (Tidericus, Dithericus, Dietrich) ist außer Bertold und Busso oder Busse der gewöhnliche Name der Vizthume von Apolda. Von da an erscheint jeder Nachweis überflüssig; Falckenstein, Sagittarius, Schultes und Lepsius liefern dafür die Belege.

Falckenstein (Historia v. Erfurt S. 41) erzählt aus einem „geschriebenen Thüringischen Chronicon", die von Apolda, welche einen Apfelzweig im Wappen geführt, seien als das reichste Geschlecht „allbereit" bei den Grafen von Gleichen erblich in dem Vice-Dominatu Imperii über und in der Stadt gesessen, damit sie vormals das Reich belehnt habe; auch hätten sie „neben der Gräfen-Gassen" einen sehr großen Platz gehabt vom langen Stege an bis St. Viti, welcher mit seinen Gassen, Gerichten und Gerechtigkeiten ihnen erblich zustand. — So spricht auch Dominikus, Erfurt und das Erfurter Gebiet I, 212 von einem Apoldaischen Gericht, dem 1212 Dietrich von Apolda vorgestanden habe und dessen Stellvertreter dem Mainzer Erzbischof und dem Vicedom der Stadtgemeinde habe schwören müssen. Ihm folgt *Schultes* II, 521 Anm. Gewiß war dieses Apoldaische Gericht kein anderes als das, welchem der Vizthum von Apolda als Beamteter nicht des Reichs, sondern des Erzbischofs von Mainz vorsaß, und jener „sehr große Platz" war wahrscheinlich der Gerichtsbezirk oder das Lehn, welches er als Vizthum des Erzstiftes inne hatte. Auch wissen wir, daß Dietrich von Apolda, welcher im Jahre 1212 diesem Gerichte vorgestanden haben soll, wenigstens von 1212 bis 1217 das Amt des Vicedominus in Erfurt verwaltete. S. Sagittarius S. 46 f.

Ferner sagt Falckenstein S. 65: „Die von Apolda haben das Vicedominat-Amt Versatzungs-Weise gehabt, welches hernach auf die von Eckstedt Lehens-Weise gekommen und von dero Geschlecht durch den

Erz-Bischoff Henricum III. vor 300 Mark Silbers eingelöset worden." Das könnte scheinen, als wenn die Herren von Apolda und die von Eckstedt verschiedene Geschlechter gewesen und als wenn die letzteren auf die ersteren im Vicedominat gefolgt wären. Bekanntlich ist das erstere nicht der Fall. Die Vizthume von Apolda und die von Eckstedt sind nur zwei Linien eines und desselben Geschlechts und die vier Wappen, die wir bei diesem Geschlechte finden, werden unter gleichen Umschriften gleichzeitig von ihnen geführt, ebenso von den Vizthumen beider Linien wie von den Schenken von Apolda. Dies hat Lepsius (S. 79 u. 85) urkundlich dargethan. Eines von diesen vier Wappen hat sich als das der Vizthume von Eckstedt bis auf den heutigen Tag erhalten. Ferner kommen Vicedomini de Eckestede mitten unter Vicedominis de Apolde vor (Lepsius S. 81). Das über jene Einlösung des Vicedominats durch das Erzstift Mainz von den bisherigen Vizthumen ausgefertigte Instrument, woraus die Bedeutung und der große Umfang dieses Lehns hervorgeht, theilt Falckenstein S. 234 ff. vom Jahre 1352 mit; bei *Gudenus* IV, 844 ist es in das Jahr 1342 gesetzt.

Nach Errichtung des neuen Stadtregiments in Erfurt finden wir die Vizthume als Mitglieder des Stadtraths; da ist natürlich der Name „Vizthum" nicht Amtsbezeichnung, sondern Familienname, wie wir dies z. B. auch bei den adelichen Familien finden, welche die Hofämter bei den Thüringer Landgrafen erblich inne hatten. So ist Theoderich Vizthum 1266 einer der beiden Rathsmeister (Michelsen, Rathsverf. S. 13), Hugo Longus et Henricus Vicedomini 1275 magistri consulum (Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen II, 286), Albert und Heinrich Vizthum Rathsherren 1277 (Falckenstein, Hist. v. Erfurt S. 119, Michelsen, über die Ehrenstücke S. 42), Theoderich und Giselher Vizthum 1278 (Michelsen, Rathsverf. S. 13), Theoderich 1280 und 1281 (Falckenst. S. 120, Michelsen, Rathsverf. S. 14), Rudolf Vitzdom Rathsmeister 1358, Dietrich Vitzdom desgleichen 1360 (Falckenst. S. 260 f.).

Wie nun aus dem Gesagten sich das Verhältnis der Herren von Apolda als Ministerialen des Erzstiftes Mainz sowohl im Allgemeinen als auch im Besonderen durch das Amt der Schenken und der Vizthume, zwei bisher schon durchaus bekannte Stellungen derer von Apolda, er-

gibt, so auch aus einem dritten Amte, welches meines Wissens noch wenig beachtet worden ist. Mitglieder dieses Geschlechtes sind auch camerarii des Mainzer Erzstiftes gewesen. Die Zeugnisse dafür sind folgende:

1) eine Erfurter Urkunde des Erzbischofs Conrad von Mainz aus dem Jahre 1184, abgedruckt im Urkundenbuche des histor. Vereins für Niedersachsen II, 25 f. Darin treten als Zeugen auf die ministeriales Bertoldus Vicedominus, Helwicus scultetus, *Theodericus Camerarius* etc. Der Familienname ist zwar nicht hinzugefügt, ergibt sich aber auf unwiderlegliche Weise aus den folgenden Urkunden.

2) eine Erfurter Urkunde desselben Erzbischofs von 1192 bei *Gudenus*, codex diplom. I, 315, die schon früher bei den Schenken von Apolda besprochen worden ist. Zeugen: Embricho Vicedominus de Maguntia, *Bertholdus Vicedominus in Erphordia et fratres eius Ditkericus Camerarius, Ditkericus Pincerna et tertius Ditkericus.*

3) eine dritte Erfurter Urkunde desselben Erzbischofs von 1193 (*Guden.* I, 326, Falckenstein, Thüring. Chronik II, 1032, Sagittarius S. 45). Unter den Zeugen nach Comes Lambertus (von Gleichen) advocatus die Ministerialen Bertholdus Vicedominus in Erfordia cum fratribus suis Ditherico Pincerna et Ditherico Camerario et tertio Ditherico, Helvigus Marscalcus de Rusteberc, Striger Dapifer cum reliquis officiatis curiae. Von einer zweiten Urkunde aus demselben Jahre wird gegen das Ende dieser Abhandlung die Rede sein.

4) eine vierte Urkunde desselben Erzbischofs von 1196 bei *Schultes*, direct. diplom. II, 381. Unter den Zeugen: Berthold von Erfurt, der Schenk Theoderich und der Kämmerer Theoderich.

5) Urkunde des Erzbischofs Siegfried von Mainz über eine Schenkung an das Kloster zu Pforta von 1210 bei Wolff, Chronik des Klosters Pforta I, 285. Unter den Zeugen: der Kämmerer Thiderich und Thiderich puer (siehe darüber *Schultes*, direct. diplom. I, 231 Anm.), Brüder von Apolda.

6) Urkunde von 1212 (bei Sagittarius S. 45 f. und Falckenstein, Hist. v. Erf. S. 72), ausgestellt von Lambertus Comes de Gelichen et Advocatus Erfordiae, et Theodericus Vicedominus de Ap-

polde, Germanusque eius Theodericus Camerarius et Burgenses, quibus dispensatio reipublicae eiusdem Erfordiensis civitatis credita est etc.

7) Erfurter Urkunde des Erzbischofs Friedrich von 1217 über Schenkungen an das Kloster Heusdorf bei Falckenstein, Chronik v. Thür. II, 1251, worin unter den Zeugen *Theodericus Vicedominus Camerarius* genannt ist.

8) Urkunde des Klosters Reifenstein im Eichsfelde von 1222 bei Wolf, polit. Geschichte des Eichsfeldes I. Urk. XVII S. 18, in welcher nach Comes Lambertus, Comes de Erphordia als Zeuge Thidericus Camerarius auftritt. Auch hier kann es gewiß nicht zweifelhaft sein, daß es Dietrich von Apolda ist.

Vor der Hand ist also für die Zeit von 1184 bis 1222 ein Herr von Apolda als Kämmerer des Erzstiftes Mainz nachgewiesen. Möglicher Weise ist es in dieser ganzen Zeit eine und dieselbe Person gewesen, Dietrich, Bruder des Vizthums Berthold und des Schenken Dietrich von Apolda. Freilich waren in der Regel diese Ämter erblich. Von dem Auffinden anderer Urkunden wird es abhängen, ob auch für die Erblichkeit und längere Dauer dieses Kämmereramtes Beweise geliefert werden können [1]).

1) Freilich tritt hier ein Umstand ein, der nicht übersehen werden darf. Ebeling, die deutschen Bischöfe ꝛc. II, 127 bespricht die „vier hohen Erzwürden des heiligen Stuhls zu Mainz" und dann die Unter-Erbmarschalle und Unter-Erbtruchsesse und sagt hierauf, das Unter-Erbkämmereramt hätten die von Meldingen bis zum 14. Jahrhundert besessen. Allerdings erscheinen diese Herren als Ministerialen von Mainz, so 1193 in einer Urkunde des Erzbischofs Konrad Beringer von Meldingen (*Schultes*, direct. diplom. II, 359 vergl. 375), in zwei Urkunden des Erzbischofs Siegfried von 1227 Heinrich von Meldingen (*Schultes* II, 619 ff., Wolf, polit. Gesch. des Eichsfeldes I. Urk. XIX S. 19). Was im Besonderen ihre Bezeichnung als Kämmerer betrifft, so führe ich Folgendes an. Falckenstein, Hist. v. Erf. S. 92 theilt eine gerichtliche Urkunde von Erfurt mit vom Jahre 1149 über Beilegung eines Streits zwischen dem Stifte St. Severi und Ludovicus Camerarius und seinem Bruder Heinrich „dicti de Meldingen". Ferner treten in einer Urkunde des Erzbischofs Siegfried von Mainz über das Kloster Walkenried 1233 nach anderen Zeugen auf: Thidericus Vicedominus de Rusteberc, Ludewicus Camerarius (Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen II, 141). Auch in einer Urkunde des Grafen Heinrich von Schwarzburg aus demselben Jahre kommt Ludewicus Camerarius de Mel-

Endlich läßt sich aus Urkunden noch darthun, daß Mitglieder des Geschlechts von Apolda auch Truchsesse waren. Dafür zeugen zwei

dingen vor bei *Gudenus*, cod. dipl. I, 519 u. 521. Endlich finde ich bei demselben I, 523 aus demselben Jahre noch eine Urkunde, wornach der Schenk Heinrich von Apolda, der Vitzthum von Apolda, Heinrich von Meldingen und sein Bruder, der Kämmerer, gemeinsam ein Lehn von dem Grafen von Gleichen haben. Schwerlich kann der in diesen Urkunden von 1149 bis 1233 genannte Kämmerer Ludwig von Meldingen eine und dieselbe Person sein; die Namen Beringer, Heinrich und Ludwig kehren nach der Sitte adelicher Familien dieser Zeit regelmäßig wieder. Waren aber diese Herren von Meldingen erzstiftische Kämmerer, wie kann beinahe gleichzeitig (von 1184 bis 1222) ein Herr von Apolda diese Würde besitzen? Vor der Hand bin ich nicht im Stande, diesen Umstand zu erklären; vielleicht gelingt es später. Daß die Herren von Meldingen mit denen von Apolda, mit welchen sie nicht selten in Urkunden zugleich genannt werden, in einer gewissen Zeit durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden waren, beweisen zwei Urkunden, die eine des Erzbischofs Siegfried von Mainz 1227 bei *Schultes* II, 619 f., in welcher nach des Herausgebers Übersetzung unter den Zeugen angeführt werden: Ditterich puer von Appolde, dessen Verwandte Heinrich von Meldingen und dessen Bruder; die andere bei Schmid, Geschichte der Kirchberg'schen Schlösser 2c. S. 156, wo unter den Zeugen Theodericus Pincerna de Apolde, Berengerus de Meldingen, sororius eiusdem genannt werden. Daß sie aber ursprünglich nicht zu dem Geschlechte der Herren von Apolda gehören, geht aus ihrem Siegel hervor. S. *Schöttgen* u. *Kreyssig*, Diplomatar. etc. I. Sigilla monasterii Volcolderodensis Tab. III. nr. 3. Einen Abdruck des Siegels Beringer's von Meldingen nach einer im Archiv zu Weimar befindlichen Urkunde aus dem Jahre 1266 besitzt Herr Professor Dr. Rein in seiner reichen Siegelsammlung. — Aber auch noch in andern Verhältnissen findet man dieses Geschlecht. So hatten die von Meldingen eine Zeitlang das Schultheißenamt über einen bedeutenden Theil der Grafschaft Gleichen, der damals noch dem Stifte Hersfeld gehörte (Ohrdruf, Wechmar, Ermstedt 2c.), von diesem in Lehn (Sagittar. S. 105, Galletti, Geschichte des Herzogthums Gotha IV, 15). Ferner, da Meldingen (jetzt Mellingen) zu den Besitzungen der Grafen von Orlamünde gehörte (Falckenstein, Thüring. Chronik II, 887), so ist es leicht zu erklären, daß die Herren von Meldingen öfters in Documenten erscheinen, die sich auf diese Grafen beziehen, so in der Bulle des Erzbischofs Conrad von Mainz über die Einweihung der Kirche zu Orlamünde und die Schenkungen des Grafen Siegfried von Orlamünde 1194 Beringerus de Meldingen et frater suus Ludewicus, darauf noch Gernoldus de Meldingen (Avemann, Burggrafen von Kirchberg 2c., Urk. 176 S. 195), in einer Urkunde des genannten Grafen von Orlamünde Gernodus de Meldingen (Avemann, Urk. 177 S. 196), in einer Urkunde des Grafen Hermann von Orlamünde 1225 Henricus de Meldingen (Avemann, Urk. 178 S. 197), endlich ist Dytherich von Meldingen einer der Beauftragten des Grafen Otto von Orlamünde

Urkunden. Die eine, vom Erzbischof Conrad von Mainz im Jahre 1193 ausgestellt, findet sich bei *Schultes* II, 357 sq., in welcher als Zeugen unter den Weltlichen genannt sind: der Vicedom Bertold zu Erfurt, Truchseß und Kämmerer, die beiden Brüder Thiderich.. Die zweite ist in dem Urkundenbuche des histor. Vereins für Niedersachsen II, 55 abgedruckt und von Luppoldus, Maguntinae sedis electus 1207 in Erfurt ausgestellt und außer anderen bezeugt von Theodericus Vicedominus in Erfordia, Theodericus Vicedominus in Rusteberg, Theodericus dapifer de Apolde. Es scheint darnach nicht bezweifelt werden zu können, daß dieser Dietrich von Apolda erzstiftischer Truchseß gewesen ist. Auch hier wie oben bei dem Kämmereramte der Herren von Apolda muß das Auffinden mehrerer Urkunden darthun, ob eine längere Dauer oder die Erblichkeit dieser Würde in diesem Geschlechte Statt gefunden habe.

Wie nun die Schenken von Apolda mit den Schenken der Landgrafen von Thüringen nichts gemein haben, so sind auch die Herren von Apolda als erzstiftische Kämmerer und Truchsesse mit den landgräflichen nicht zu verwechseln. Sie alle sind wie die Vizthume von Apolda Ministerialen des Erzstiftes Mainz.

1393 bei dessen Vertrag mit dem Landgrafen von Thüringen über die Lehnsauflassung der Schlösser Schauenforst, Magdala und Buchfart (Michelsen, urkundlicher Ausgang der Grafschaft Orlamünde S. 33). Daß die Grafen von Orlamünde eigene Hofämter hatten, scheint Schneider, Sammlungen zu d. Gesch. Thüringens, I. Samml. (Weimar 1771) S. 300 f. hinlänglich gezeigt zu haben; aber freilich wird in keiner der hier besprochenen Urkunden ein Herr von Meldingen Kämmerer der Grafen von Orlamünde genannt. Auch in einer Urkunde des Landgrafen Ludwig von Thüringen 1221 heißt Ludewicus de Meldingen, der unter den Ministerialen vorkommt, nicht Kämmerer. S. Michelsen, über die Ehrenstücke 2c. S. 41.

Nachtrag.

Nachdem die vorstehende Abhandlung zum Abdrucke abgesendet worden war, gelangte der Verfasser zur Kenntnis einer Urkunde, welche im Besitz Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach befindlich und deren Benutzung gnädigst gestattet worden ist. In ihr kommen nicht bloß Ludewicus Camerarius de Meldingen vor, sondern auch Herren von Apolda und zwar letztere in einem Zusammenhange, der leicht ein Misverständnis veranlassen könnte. Auch lernt man daraus eine abermalige Varietät des Apolda'schen Siegels kennen.

Die Urkunde ist zu Erfurt „in die beati Gregorii" 1252 ausgefertigt von Heidinricus Vicedominus de Rusteberg über eine Mühle zu Erfurt und einen Backofen in Linderbach, welche Eberhard von Wechmar von ihm zu Lehn gehabt hatte und womit er nun dessen Frau Jutta und ihre Kinder auf Lebenszeit belehnt. Nachdem der Inhalt der Verhandlung mitgetheilt ist, folgen die Namen der Zeugen, die bei derselben zugegen waren; es dürfte nicht ohne Interesse sein, sie alle kennen zu lernen. Es heißt also: Testes huius rei sunt venerabilis dominus meus Gerhardus Electus sedis Maguntinae, Comes Cunradus de Eberstein, et vasalli mei subscripti, videlicet Reinbodo albus, Bertoldus de via lapidea, Fridericus Biterolfi, Henricus Raspo, Hartungus frater eius, Hugo filius Heinrici de latere, Hartungus Biterolfus, Heidinricus de Gerwartishusin, cives Erfordenses, *Bertoldus Vicedominus, Theodericus frater suus, Heinricus Pincerna senior, Heinricus et Theodericus filii eius, Ludewicus Camerarius de Meldingin,* Heinricus et Beringerus filii eius, *Heinricus frater Camerarii,* Hermannus de Wolhartishusin. In cuius rei notitiam et certitudinem firmiorem praesentem literam dedi praefato Eberhardo, uxori suae Juttae et cunctis illis pueris, quos habet et habebit per eam, *sigillo venerabilis domini mei Electi et meo, praeterea sigillis Pincernae et Vicedomini, fratrum de Meldingin et sigillo civitatis Erfordensis* fideliter munitam. Fraglich ist es hierbei, ob

alle diejenigen, welche nach den Worten „vasalli mei subscripti“ als Zeugen erwähnt werden, Vasallen des Vizthums Heidinricus von Rusteberg sind, also auch die Herren von Apolda und die von Meldingen, oder bloß zunächst die angeführten cives Erfordenses. Beides ist möglich, sprachlich genommen das erstere wahrscheinlicher. Sodann könnte es scheinen, als ob die Worte „sigillis pincernae et vicedomini, fratrum de Meldingin“ zusammengehörten, mithin die beiden Herren von Apolda Brüder und in Meldingen begütert oder gar mit den Herren von Meldingen identisch wären. Dieser Annahme widerspricht zweierlei. Erstens sind der Vicedominus und der Pincerna nicht Brüder; denn während unter den Zeugen Bertoldus Vicedominus, Theodericus frater suus angeführt werden, heißt Heinricus Pincerna senior nicht Bruder des Vicedominus. Also sind der Vizthum und der Schenk von Apolda wohl Verwandte, aber nicht Brüder. Außerdem ist ein anderer Umstand zu beachten. Die seidenen Schnüre an der Urkunde beweisen, daß ihr sieben Siegel angehängt waren; nach dem Texte und nach der Reihenfolge der noch vorhandenen waren es die Siegel des erwählten Erzbischofs von Mainz, Gerhard, des Ausstellers der Urkunde (Heidenreichs Vizthums von Rusteberg), des Vizthums Bertold von Apolda, des Kämmerers Ludwig von Meldingen und seines Bruders Heinrich, des Schenken Heinrich von Apolda und endlich das der Stadt Erfurt. An der Urkunde sind noch vorhanden das erste, zweite und dritte vollständig, das sechste nur zur Hälfte; es fehlen also drei, nämlich die zwei der fratres de Meldingin, und das der Stadt Erfurt. Es steht demnach fest, daß der Vizthum und der Schenk von Apolda nicht fratres de Meldingin genannt werden dürfen, und ungewöhnlich möchte nur sein, daß die Vornamen dieser beiden Brüder fehlen. Ebenso aber ist der Name des Mainzer Erzbischofs, des Vizthums und des Schenken von Apolda nicht hinzugefügt, weil sich alle diese Namen aus der vorhergehenden Anführung der Zeugen ergeben. Das Siegel Heidenreichs Vizthums von Rusteberg ist das der Herren von Hanstein (drei halbe Monde). Das Siegel des Vizthums Bertold hat die Form eines dreieckigen Schildes mit der Umschrift: Sigillum Bertoldi de Appolde Vicedomini. Nicht auf einem Schilde befindlich, sondern, wie auch Lepsius S. 80 angibt, den ganzen Raum, den die Umschrift umfaßt, fül-

lend, sind **drei** Äpfel abgebildet (also eine Varietät des von Apolda'-schen Siegels, die **Lepsius** nicht erwähnt), und zwar zwei neben einander, der dritte darunter, alle drei mit starkem, abwärts gekehrtem Stiele. Von dem Siegel des Schenken Heinrich ist heraldisch genommen nur die linke Hälfte übrig mit der Umschrift „Hejnri“; das Siegelbild ist die linke Hälfte eines Baumstammes (ohne Blätter) mit zwei Ästen, oben am Ende des Stammes und der Äste eine knollenartige Figur, also jedenfalls Äpfel. Das ganze Siegelbild stellte mithin einen Baumstamm mit vier Ästen und fünf Äpfeln dar. Von dem ganz verschiedenen Siegel der Herren von Meldingen ist schon die Rede gewesen.

6.

Marschalle von Schlotheim?

In der Abhandlung über die Herren von Schlotheim als Truchsesse der Landgrafen von Thüringen in dieser Zeitschrift Band *III* S. 6 f. habe ich drei Reinhardsbrunner, von Möller aus den Jahren 1255, 1279 und 1290 in deutschem Texte angeführte Urkunden besprochen, in denen Mitglieder der genannten Familie Marschalke von Schlotheim heißen. Meine Vermuthung, daß dies nur ein Versehen des Herausgebers in der Übersetzung sei, hat sich bestätigt. Von einem sachverständigen Freunde, der auf meine Bitte diese Urkunden in Gotha selbst verglichen hat, habe ich erfahren, daß in allen drei Urkunden, wo Möller „Marschall“ übersetzt, die lateinische Bezeichnung „dapifer“ steht.

IX.

Die erloschenen Adelsgeschlechter des Eisenacher Landes.

Von

W. Rein.

Erste Abtheilung:

enthaltend die Grafen und Dynasten von Beichlingen, Brandenberg und Wartberg, Frankenstein, Gleichen, Orlamünde, Salza und Trefurt.

Abkürzungen der benutzten Archive.

W. Großherzogl. Sächs. geheimes Archiv im Residenzschloß zu Weimar.

WE. Großherzogl. Sächs. geheimes Archiv, Eisenach. Abtheilung, im Kornhause zu Weimar.

WC. Großherzogl. und Herzogl. Ernestinisches Communarchiv im französischen oder grünen Schlosse zu Weimar.

G. Herzogl. Sächs. Staatsarchiv auf dem Schlosse Friedenstein zu Gotha.

Dr. Königl. Sächs. Haupt- und Staatsarchiv im Schlosse zu Dresden.

Grot. Vom Herrn Archivsecretär Dr. Grotefend aus dem Königl. Hannov. Archiv zu Hannover.

v. Boin. Vom Herrn Reichsfreiherrn Albert von Boineburg-Lengsfeld, Kämmerer und Major zu Weilar, aus dem v. Boineburg'schen Archiv und aus andern Archiven, namentlich aus dem Kurfürstl. Hess. zu Cassel.

v. ESt. Ottenhäuser Klosterarchiv im Besitz des Herrn von Eichel-Streiber zu Eisenach als Eigenthümers von Ottenhausen.

Plan und Übersicht.

Die Ausarbeitung einer umfassenden Geschichte Thüringens ist durch solide Vorarbeiten und Specialuntersuchungen bedingt. Unter diesen nehmen die Forschungen über die zahlreichen Adelsgeschlechter, in deren Hand sich der größte Theil des Grundbesitzes befand und welche häufig den Namen ihres heimathlichen Stammsitzes trugen, einen wichtigen Platz ein, indem sie nicht bloß für die Localgeschichte, sondern auch für die des ganzen Landes hohe Bedeutung haben. Aber gerade für diese Partie der Geschichte ist — abgesehen von den in neuester Zeit erschienenen trefflichen Beiträgen der Herren von Wangenheim und von Hanstein, sowie der Herren DD. Funkhänel, Landau und Brückner und der Schrift über die Herren von Salza — verhältnismäßig sehr wenig geleistet worden und das Material liegt größtentheils wie ein ungehobener Schatz in den Staatsarchiven von Weimar, Gotha, Dresden, Cassel u. s. w. Da mir die Benutzung der genannten Archive durch die Liberalität der betreffenden hohen Staatsministerien gestattet worden ist [1]), will ich hier einen Theil meiner Ausbeute veröffentlichen, und beginne mit den erloschenen Geschlechtern des Eisenacher Landes [2]). Dieser District bietet um so mehr interessanten

1) Bei dieser Gelegenheit kann ich es mir nicht versagen, den verschiedenen Archivbeamten für ihre mir vielfach bewiesene Gefälligkeit den wärmsten Dank auszusprechen, namentlich aber den Herren Archivrath Dr. Beck zu Gotha und Archivbeamten Aue zu Weimar, Verwalter des Eisenachischen geheimen Archivs, welche mir eine wahrhaft aufopfernde Güte gezeigt haben.

2) Ausgeschlossen ist die Geschichte der noch jetzt im Eisenachischen Lande begüterten Familien (v. Boineburg, Treusch v. Buttlar, v. Geiso, v. Harstall, v. Herda,

Stoff dar, je näher hier mehrere sonst scharf geschiedene Gebietstheile zusammenstießen, weshalb ich in der zweiten Abtheilung die Geschlechter des niederen Adels nach ihrer ursprünglichen Heimath in drei Classen behandeln werde. Außer den der Raumersparnis halber knapp gefaßten Regesten wird, wo es möglich ist, eine Abbildung des Wappens nach den in meiner Sammlung befindlichen Abgüssen [1]) und eine Stammtafel gegeben.

I. Ächt thüringische Geschlechter: Altaman, v. Archfeld, Azze, v. Beringen, v. Bern, v. Besa oder Bysa, v. Buttelstädt, v. Creutzburg, v. Dankmarshausen, v. Döhln, v. Dorndorf, v. Ebeleben, v. Ellende, v. Entzenberg, v. Farnrode, v. Flarchheim, v. Frymar, v. Gerstungen, v. Goldbach, v. Gotzbrechtrode, v. Greußen, v. Halundern, v. Hayn, Hellegreve, v. Heylingen, v. Hirschingerode (dann Hofmeister genannt), v. Hörschelgau, v. Kieselbach, v. Kobstädt, Koller, v. Krauthausen, v. Laucha, v. Leimbach, v. Lengsfeld, v. Lina, v. Lupnitz, Lusse, v. Madelungen, v. Mila, v. Molsdorf, v. Mülverstedt, v. Nazza, by der Nesse, v. Nesselröden, v. Netter (Netra), v. Pferdsdorf, v. Porditz, Radgeber, Rawnharz, v. Remstedt, Rube, von der Sachsen, v. Sättelstedt, Schaf, v. Scharfenstein, Schenk v. Vargula, Schindekopf, v. Stockhausen, Striger, v. Teutleben, v. Tiefenort, v. Uelleben, v. Wartberg, v. Weberstedt, v. Wilre (Weilar), Zenge.

II. Hessisch-Buchonische Familien: v. Appenrode, v. Benhausen, v. Bercha, v. Berneck, v. Bienbach, v. Bischofrode (?), v. Borsa,

---

Riedesel v. Eisenbach, v. Rottenhan, v. Speßhardt, v. Thüna, Graf v. Uetterodt, v. Wechmar, denen sich jetzt noch die Herren v. Eichel anreihen), sowie der früher hier ansässigen Geschlechter, deren Namen ich wenigstens anführen will: v. Buttlar, von dem Brink (ausgestorben?), v. Dermbach, v. Dörnberg, v. Erffa, Gansouge, v. Gebsattel, v. Geusau, v. Goldacker, v. Gosen, v. Heringen, v. Heldritt, v. Heßberg, v. Keudel, v. Kornberg, v. Linsingen, v. Meisebug, v. Minnigerode, Pflugk, v. Polenz, v. Reckrodt, v. Rumrodt, v. Schack, v. Schaumberg, v. Schlotheim, v. Stein, v. Stutternheim, von der Tann, v. Trott, v. Wangenheim, v. Weber, v. Wechmar, v. Wolframsdorf.

1) Das Siegel Nr. 2 ist von unserm Vereinsmitglied Herrn Rath Schmiedtgen zu Eisenach, die andern sind von dem Primaner Lothar v. Thüna gezeichnet worden. Der Lithograph hat die Zeichnungen etwa auf die Hälfte der wahren Größe reducirt.

v. Brembach, v. Buchenau, v. Cosmatsch, v. Cralach, v. Creienberg, Diede zum Fürstenstein, v. Ebersberg, v. Eisenbach, v. Elbene, v. Eppinrode, Friese, v. Fuchtenborn, v. Geisa, v. Hasselstein, v. Hattenbach, v. Heisenbach, v. Hilgerode, v. Homberg, v. Hornsberg, v. Hune, v. Leiboldes, Lupplin oder Lugelin, von der Owe (Aue), v. Rockenstul, v. Roda, v. Rotenberg, Schmalstigen, v. Sleitaha, v. Sleitsberg, v. Spala, Swinruden, v. Tasta, v. Talauwe, v. Völkershausen, v. Weiblingen, v. Wersabe.

III. Hennebergisch-Würzburgische Geschlechter: v. Allendorf, Auerochs, v. Bastheim, von dem Berge, Fasold, v. Fladungen, v. Herbilstadt (?), v. Ilten (?), von der Kere, v. Kohlhausen, v. Kundorf, v. Lostenhausen, v. Maspach, v. Müller, Narbe, v. Reidhardshausen, Oeppe, v. Ostheim, Rapp, v. Rosdorf, v. Rosenau, Schrimpf, v. Steinau, v. Stetten, v. Tiefenbach, v. Vestenberg, Werthes, v. Westheim, v. Wilbrechtrode, Zufraß.

Grafen und Dynasten.

I. Grafen von Beichlingen.

Da die Geschichte dieser Familie aus der Fortsetzung des Walkenried'schen Urkundenbuchs manche Bereicherung zu erwarten hat, so beschränke ich mich hier auf die letzten Mitglieder dieses Hauses, welches 1522 (nicht 1525, wie I, 385 gesagt ist) auf das Schloß Creienberg übersiedelte. Kaum hatte Graf (Johann) Adam von den Brüdern Ludwig und Hermann v. Boineburg Schloß und Amt Creienberg erkauft, so entstand ein Proceß über mehrere Güter (die s. g. Meisebug'schen Güter), die die Verkäufer von Hartmann Ritesel besonders erworben hatten und bei der Übergabe des Creinberg zurückbehielten. Nach langem Streit entschied Kurfürst Johann 1528, daß die Herren v. Boineburg die Güter mit Ausnahme der Werramühle in Salzungen, des Trottengütlein in Dorndorf und einiger Äcker vor Tiefenort für 1500 fl. an Graf Adam verkaufen sollten (WE). Derselbe hinterließ 1537 sieben Kinder, über welche einige berichtigende Notizen zu I, 385 f. nachzutragen sind. 1) Hugbrecht. Seine Witwe Magdalene heira-

thete einen Herrn v. d. Heyden und bekam 1567 ein Leibgedinge. 2) Johann war vermuthlich Domherr in Lüttich, s. Buchonia II, 140. 3) Christoph, mitbelehnt 1554, starb 1557. 4) Carl, 5) Philipp Wilhelm, 6) Ludwig Albrecht starb nicht 1600, sondern zwischen 1554, wo er mitbelehnt wurde, und 1557. Seine Gemahlin Marie (nicht Anna) v. Leiningen erhielt ein Leibgedinge. 7) Bartholomäus Friedrich wurde 1557 von Johann Friedrich dem Mittleren allein belehnt und starb 1567 als der Letzte seines Stamms. Das bei diesem Heimfall abgefaßte höchst sorgfältige Inventar, welches jedes einzelne Zimmer des Creienbergs mit seinen Mobilien enthält, ist in cultur-historischer Hinsicht sehr interessant (WE). — Das alte Wappen des Grafen Friedrich (1260—73) s. auf der Tafel Nr. 1: sigill. comitis Friderici iuvenis de Bichelingen. Vgl. diese Zeitschr. I, 138 f. 385 f. *Tentzel*, append. typ. geneal. Beichling. 1702.

II. Grafen von Brandenberg und Wartberg.

Wer auf den Flügeln des Dampfrosses von Eisenach nach Gerstungen eilt, erblickt bei der Station Herleshausen auf einer kahlen Anhöhe hart über der Werra die hochragenden Trümmer der Brandenburg. Hier war der Sitz der gleichnamigen Grafen, welche, wie unser Vereinsmitglied Dr. Landau nachgewiesen hat (s. diese Ztschr. II, 355 ff.), mit den Grafen von Wartberg eine Familie bildeten. Zuerst verlor dieselbe die Burggrafenwürde auf der Wartburg (mit dem Tode Ludwig's 1227) und trat noch vor Ende des 13. Jahrhunderts in die Reihen des niedern Adels über. Veranlassung gab wahrscheinlich die durch den Thüringer Erbfolgekrieg und durch die Kämpfe Albert's mit seinen Söhnen herbeigeführte Verarmung der Familie, in Folge deren sie sogar die Stammburg veräußerte oder durch Eroberung einbüßte [1]).

1) Eine Veräußerung ist deshalb wahrscheinlicher, weil Albert II., der die Grafschaft verlor (1283 wird er zum erstenmal miles, früher aber comes genannt), stets ein treuer Begleiter des Landgrafen Albert war. Die Burg könnte sonach nur von den Söhnen des Landgrafen erobert worden sein. Aber auch dieses ist undenkbar, da 1288 Apitz, des Landgrafen jüngster Sohn und Feind seiner älteren Brüder, Brandenberg erhielt. Demnach wird Albert II. die Grafschaft etwa 1280—83 verkauft haben. Einer seiner Nachkommen, Reinhard, hatte auf dem stolzen Ahnenschloß nur ein bescheidenes Burglehen. — Die Brandenburg bestand von jeher aus zwei umfang-

Außer dem Amte Brandenburg (mit den Dörfern Lauchröden, Göringen, Wartha, Sallmannshausen, Wommen, Hain, Hörsel, Unter-Elln) besaßen die Brandenburger Güter im Gothaischen (zu Goldbach, Ostheim, Brüheim, Remstedt, Sonneborn, Hain), sowie zu Herleshausen, Ifta, Herda und Schloß Wildeck. Der in der Mitte horizontal getheilte Wappenschild zeigt in der oberen Hälfte einen zweiköpfigen Adler, welcher in jener Zeit (Graf Burkard führte dieses Zeichen schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts, *Sagittar.*, hist. Goth. p. 80 sq.) als eine große heraldische Seltenheit anzusehen ist. Wahrscheinlich bedeutete der Doppeladler die beiden Grafschaften Wartberg und Brandenberg. Die untere Hälfte des Schildes besteht aus mehreren Querbalken. S. auf der Kupfertafel Nr. 3: Ludewicus de Brandenbrhc c. 1370. — In genealogischer Hinsicht hat Landau einen so guten Grund gelegt, daß ich nur wenig Ergänzungen hinzufügen kann.

Wigger.

1144 Heinrich, Erzbischof von Mainz, verleiht der neugegründeten Capelle in Locheroden (Lauchröden am Fuß der Brandenburg) auf Bitten des Stifters und Advocatus, seines cognatus Wigger, wegen der großen Entfernung von der Mutterkirche in Reinede (Rende) das Recht einer Parochialkirche und einen besondern Presbyter. Diese interessante Urkunde (G) zeigt, daß Graf Wigger v. W. das Amt Brandenburg besaß, ehe die Familie den Namen B. annahm, ist also ein neuer Beweis für die Identität beider Geschlechter.

1148 Wikerus de Warthberch Zeuge. Walkenrieder Urkund. I, 15.

Wigger's Enkel Ludwig v. W. und Burkard v. B.

1228. 29. 30 Burkhard als Zeuge. Möller, Reinhardsbr. S. 48. Falkenst., thür. Chron. II, 781.

---

reichen, durch eine Schlucht von einander getrennten Burgen, die ursprünglich von zwei Linien des alten Geschlechts bewohnt worden sein mögen, aber seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts ihre besondere Geschichte haben. Das Oberhaus oder Hinterburg ging durch zahlreiche Hände (Schindekopf 1359, v. Witzleben, v. Malken 1374, v. Weberstädt 1375, v. Colmatsch 1382), bis sie an die Herren v. Herda etwa 1414 gelangte, die sie noch jetzt besitzen. Das Unterhaus oder Vorderschloß besaß die Stadt Erfurt (1306 und zum zweitenmal 1388), die Herren v. Heringen 1322, die Marschälle v. Thomasbrück 1390, die Herren v. Boineburg-Honstein 1392 und außer manchen andern die Herren v. Meckroht 1411—1703, wo dieser Theil anheim fiel.

1258 B. beschenkt die Kirche zu Goldbach, was von Mainz 1262 confirmirt wird. *Sagitt.*, hist. Goth. p. 64 sqq. 80 sq. Falkenst. S. 681.

1260 Graf B. übergibt Owenheim an das Kloster Frauensee auf Bitten s. sororii Kunrad, Hermann und Wezel v. Milaha. Wenck, hess. Gesch. III, 129 f.

1263 B. entsagt s. Ansprüchen auf die Güter in Goldbach gegen eine gewisse jährliche Abgabe von dem Nonnenkloster in Gotha. *Sagitt.* p. 67. Auch Gerhard v. Salzungen, Burkard's Schwiegersohn, renuncirt 1272. Ibid. p. 74 sq.

1275 war Burkard todt [1]).

Burkard's Kinder.

1. Sophie.

1272 Gerhard v. Salzungen war Gatte von Sophie v. Brandenberg. s. die eben cit. Urk.

1279 d. d. in eccl. S. Kath., in festo b. Walpurgis, Landgraf Albert und die Schöffen zu Eisenach mit ihren beiden Vorstehern Hermann v. Mila und Günther v. Slatheim bezeugen, daß das Katharinenkloster zu Eisenach von dem Graf Albert (filius nobilis viri comitis burchardi felicis memorie de br.) v. Br. die Güter zur Warte (Dorf Wartha bei Eisenach) erkauft hat. Zugleich bezeugen sie, daß dessen Schwester Sophie und deren Gatte Gerhard v. Salzungen mit s. 3 Söhnen und 3 Töchtern allen Ansprüchen entsagen (G). Das anhängende Siegel Graf Albert's hat einen Helmschmuck von 7 Federn.

2. Albert II. (filius et heres Burkardi 1281 gen.)

1279 s. die eben cit. Urk. G.

1279 resignirt auf die Allodialgüter in Herleshausen zu Gunsten des Kaufunger Stifts. v. Boin.

1280 comes de B. Zeuge des Landgr. Albert. G (Georgenthaler Copialb.).

1283. 84 miles gen., entsagt abermals den Ansprüchen auf Goldbach. *Sagitt.*, Goth. p. 87 sq. Zeuge des Landgr. Albert. WE.

1286 Zeuge des Landgr. Albert bei der Schenkung von Langenhain an das Katharinenkloster zu Eisenach. G.

1288 Zeuge des Landgr. Albert. Lepsius, Bisch. v. Naumb. S. 321. WE.

1289 s. Wolf, Eichsf. II, 10. Müldener, Bergschlösser S. 126.

---

1) Dieses geht aus der Fälschung hervor, welche der Pleban von Goldbach 1275 beging, indem er das Siegel des verstorbenen Grafen Burkard in Halberstadt nachstechen ließ und Urkunden schmiedete. *Sagitt.*, Goth. p. 80 sqq. Graf Burkard's Siegel entspricht ganz Nr. 2, nur daß es weit größer ist. — Dasselbe Wappenschild führte 1300 der Ritter Heinrich Wendepfaffe, sowie dessen Söhne Heinrich und Rudolf, alle im Gothaischen angesessen. *Schannat*, client. Fuld. p. 181. 187. Vielleicht ist dieser Ritter identisch mit Heinrich v. Brandenberg, Bruder Albert's II.

1290 Zeuge bei dem Hochmeister Gerh. v. Suanden. Schuhmacher, Nachrichten II, 27.

1291 nobilis und comes gen. *Guden.* I, 851, auch in Pfort. Urk.

1291—1300 oft als Zeuge Landgr. Albert's, miles et consiliarius Alberti gen. Dr. WE. Möller, Reinhardsbr. S. 84. *Paullini,* annal. p. 68 sq. — In dieser Zeit bekam Alb. das Schloß Waldeck, welches Landgr. Albert 1301 an Fulda übertrug. *Schannat,* Buch. vet. p. 419.

1297 Zeuge des Landgr. Albert, strenuus gen. *Sagitt.* p. 99.

1298 Zeuge des Landgr. Albert. *Paullini,* annal. Isen. p. 69.

1301 Zeuge des Landgr. Albert. WE. mehrmals.

1302 A. bestätigt einen Vergleich zwischen dem Nonnenkloster zu Gotha und Herrn v. Goldbach, die Mühle betr. v. Boin.

1306 A. hat die Lehn in Sonneborn und Hain renunciirt; s. unten bei den Herren v. Trefurt.

1306 A. hatte 2 Hufen in Ifta, die an das Kloster in Creuzburg kommen. *Schannat,* client. p. 58. 277.

1324, Kal. Aug. A. ist Bürge bei einem Tausche zwischen dem Nikolaikloster zu Eisenach und den Herren v. Kolmacz, betr. die Dörfer Richelsdorf und Hezelsrode. WE. (Copialb.)

1325 Zeuge in dem Urfehdebrief der Brüder Hermann, Friedrich und Hermann v. Drivorte. Dr. s. unten.

1327 A. mit s. Bruder Burkard, Canonikus zu Erfurt, verkauft dem S. Lazarusorden Güter in Goldbach. *Sagitt.* *Tenzel,* Goth. p. 640 sq.

1327 Zeuge des Landgr. Friedrich. WE.

3. Burkard.

1314 Canonikus zu Erfurt, erwirbt von s. Neffen Hermann v. Mila einen Hof in Goldbach. *Sagitt.* *Tenzel,* Goth. p. 624 sq.

4. 5. Luder und Gerlach.

1317 genannt. Möller, Reinhardsbr. S. 94. Sie sind Söhne Burkard's oder gehören einer Nebenlinie an.

Albert's II. Söhne Albert III. und Reinhard.

1. Albert III. und Gemahlin Elisabeth.

1348 A. wird von Friedrich v. Meißen belehnt mit Hörsel, einem Hof in Eisenach, der Wüstung Engmar und dem Gericht Goldbach. Dr.

1349 Zeuge bei einer Seelgeräthsstiftung Apel's von der Wyden für das Stift Eisenach. WE. u. Dr.

1350 A. in Eisenach wohnend, verkauft Zins und Land in Goldbach. Möller, Reinh. S. 127.

1351 u. 53 Zeuge. Möller S. 130 u. WE. (Eis. Stiftsurk.)

1353 A. hat die Gerichte zu Goldbach gemeinsam mit der verwitw. Markgräfin Elisabeth zu Gotha. WE.

1357 A. hat Lehn in Goldbach. *Sagitt.*, Goth. p. 138 sq.

1362 A. entsagt allen Ansprüchen gegen das Nonnenkloster zu Gotha. *Sagitt.* p. 88 sq.

1359 Zeuge in einer Urk. des Comthur Friedrich v. Trefurt. s. unten.

1368 Amtmann auf der Wartburg. WE.

2. Reinhard und Sophie (Fyge, Phia, Figa).

1360 Amtmann auf der Wartburg. WE.

1364 Reinh. und Fyge verkaufen dem Stift zu Eisenach 4 Schill. Zins von Land in Brüheim für 2 Pfund. WE.

1364 derselbe confirmirt einen Zinsverkauf auf Land in Wasmundis und Willdorf an das Stift zu Eisenach. WE.

1365 R. und seine Wertin verkaufen der Fabriken Unserfrauenkirche zu Eisenach 1 Malter Zins in Horsula für 5 Pfund Pfennige. WE.

1366 Dyzel Schindekopff verkauft mit Zustimmung s. Brüder Apel und Otthe und der Äbtissin Jutte zu Koufungen und des gestrengen Reynhart v. Brandenberg, „Voit meines Jungkern" (des Landgrafen), 2 Mark Zins von 3 Hufen in Herlshausen für 20 Mark an den Ritter Hermann Lusse und Jos. Poppe, Pferner in Eschwege, zu einem Altar in Eisenach. WE.

1366 R. h. Erblehnherr und Voigt im Dorf zu Hayn (bei Wommen). v. Boin.

1367 R. mit s. Söhnen Hans und Reinhard verkauft Nieder-Elln an Hans, Fritz, Heinz v. Heringen für 28 Mark. v. Boin.

1368 Jutta, Äbtissin v. Koufungen, confirmirt den Verkauf von 1 Mark Zins auf 3 Hufen in Herlshausen durch Reinh. v. Br. an das Stift zu Eisenach für 10 Mark. WE.

1368 Albrecht, Abt v. Hersfeld, confirmirt den Verkauf von 4 Malter und ½ Mark Zins auf den Gütern in Helbrichsfelde und Heerde an den Canonikus Heinrich de Mutisfeld in Eisenach. WE.

1368 Jutta, Äbtissin v. Koufungen, confirmirt den Verkauf von 1½ Mark und ½ Vierdung auf Güter in Herlshausen und Hayn durch Reinh. v. Br. an den Canonikus Heinr. de Mutisfelde. WE.

1369 R. verschreibt dem Stift zu Eisenach die Güter zu Herlshausen statt der in Nieder-Elnde und Hörsel, von denen er dem Stift 3 Mark Zinsen verkauft hatte. G.

1369 R. verkauft Wommen an Johann v. Colmatsch. v. Boin.

1369 R. verkauft an Heinrich v. Hildenhausen, Pfarrer in Stedtfeld, Güter zu Artbach (Artbrecht) und Herleshausen für 32 Mark. v. Boin. (Aus Hersfeld. Urk.)

1370 R. u. s. Söhne Hans, Reinhard, Lutz und Apel verkaufen Hain, Herda, Wald zu Albrechtsfeld, Gunthards, Artbeche für 250 Mark an Hermann v. Raurod. v. Boin.

1376 Reinhard und Sophie geben 1 Hufe Land in Horslat an das Kloster Frauensee. v. Boin.

Albert's Kinder Reinhard, Ludwig und Heinrich

1366. 70 vergleichen sich (desgleichen ihr Vater) mit dem Stift Kaufungen über die Gerichte zu Herlshausen. v. Boin.

1368 Heinrich verkauft Zinsen in Herlshausen. WE.

Reinhard's Söhne Johann, Reinhard, Ludwig, Apel.

1370 neben ihrem Vater gen. s. auch 1367.

1393 Reinh. mit Zinsen belehnt in Salmannshausen. v. Boin.

1397 R. belehnt mit der Fischerei in der Werra bei Spichra. Schannat, client. p. 58. 277.

1398 R. Bürge bei dem Verkauf einer Fischweide. WE. (Stiftscopialb.)

1418 R. Zeuge in Eberstedt. WE. (Stiftscopialb.)

1426 R. gibt sein Burglehn auf Brandenburg an Heinrich v. Erffa. Dr.

1428 R. v. Br., gesessen zu Erffa, entsagt allen Ansprüchen auf Zinsen in Hörsel, mit denen für s. sel. Eltern ein Selgeräthe gestiftet sei (bei der Martinscapelle im Stift zu Eisenach). WE. In einer andern Urk. verspricht D. v. Ebeleiben als Erffa'scher Vormund dem Stift zu Eisenach die pünktliche Zahlung der gen. Zinsen. WE.

Ditrich (ganz unbekannt).

1380 Tyzel v. Br. und Frau Adelheid in Altenguttern verkaufen Zinsen daselbst. Dr.

Stammtafel.

Wigger de Warthberch 1144. 48.
ux. Tochter Christian's v. Goldbach 1137

Burchard, castellanus de Wartberc, † 1184

Ludwig, Graf v. W. 1196 · Albert I., Graf 1196

Ludwig, Graf v. W. 1222. 27 (Sohn Ludwigs) · Burkard, Graf v. Brandenberg 1227—76 (Sohn Alberts I.)

Kinder Burkards: Burkard, Canonikus 1314. 27 · Albert II. 1279—1327 · Heinrich (Wendepfaffe?) 1300 · Sophie, mar. Gerhard v. Salzungen 1272

Kinder Alberts II.: Albert III., ux. Elisabeth 1348—68 · Reinhard, ux. Sophie 1360—76

Kinder Alberts III.: Reinhard 1366. 70 · Ludwig 1366. 70 · Heinrich 1366. 70

Kinder Reinhards: Johann 1370 · Reinhard 1370—1428 · Ludwig (Lotze) 1370 · Apel 1370

III. Die Herren von Frankenstein

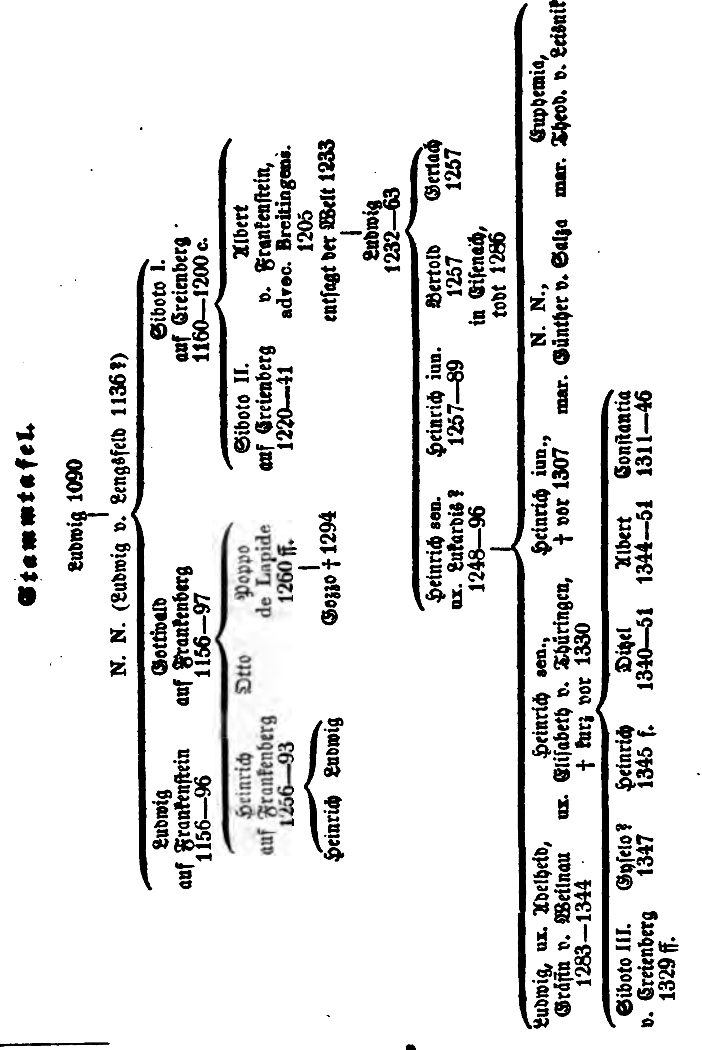
verschwinden ebenso geheimnißvoll von dem Schauplatz der thüringischen Geschichte, als sie aufgetreten sind, behaupteten aber längere Zeit durch ihren großen Reichthum einen hervorragenden Platz. Wie andere verarmten auch sie durch den Erbfolgekrieg und die unnatürlichen Albertinischen Kämpfe, die ihre Burgen einäscherten und ihr Gebiet verwüsteten, worauf sie ein Stück nach dem andern verkauften (1308. 16. 30. 34. 44) und in Dürftigkeit erloschen. Da wir in der nächsten Zeit eine Monographie über die Frankensteiner von der Hand des Herrn Prof. Brückner erwarten dürfen, so verzichte ich auf alle nähere Notizen und begnüge mich, die im Eisenachischen gelegenen Güter der Familie aufzuzählen, das Wappen zu erwähnen und einen Stammbaum nach den mir vorliegenden Urkunden mitzutheilen.

Von den thüringischen Lehn gehören hierher Eckardshausen, Ettenhausen, Etterwinden, von den fuldaischen Lehn Unckerode und Wolfsburg, von den Würzburger Lehn Pferdsdorf, Urnshausen, Weilar, Dermbach, Fischbach, Diedorf, Klings, Wiesenthal, von Hersfelder Lehn Oberstädtfeld, Ramsborn, Landstreit, Rangenhof, Madlungen bei Eisenach, Dorndorf, Völkershausen, aber Allodium waren wohl der Mädelstein und Lengsfeld.

Das Wappen zeigt einen aufrecht gehenden, gekrönten Leoparden (s. g. weil das Gesicht nach dem Beschauer gewendet ist, doch hat der Stempelschneider N. 3 einen Löwen daraus gemacht), wie bei den Grafen von Gleichen und Kevernburg. Die ältesten Siegel waren rund oder dreieckig und von ansehnlicher Größe, die spätern schrumpften zu sehr bescheidnen Verhältnissen zusammen und zeigten auch hierin das Herunterkommen der Familie. Sphragistisch höchst merkwürdig ist das Siegel Sibodo's III. (s. N. 3), der neben dem alten Schild seines Geschlechts noch einen Schild mit einem Stern führte. Ohne Zweifel ist dieses das Wappen seiner Großmutter Luckardis, deren Geschlecht (Hackeborn, Sternberg, Ziegenhain, Waldeck?) ausfindig zu machen mir nicht gelungen ist. Vielleicht hatte Sibodo von seiner Großmutter eine Herrschaft geerbt, weshalb er beide Wappen mit einander verband [1]). Eigenthümlich ist auch

1) Ebenso räthselhaft ist mir der Stern auf dem Siegel des Ritters Volknant von Buteler, Burgmanns in Völkershausen, an einer Allendorfer Klosterurkunde von

der zwischen beiden Schilden angebrachte Baum. Ein hochfürstlicher Freund und Meister der Sphragistik verwies mich auf das Siegel des Grafen Albert von Werdenberg (1313), auf welchem ebenfalls zwei Wappenschilde, das Werdenbergische und das Heiligenberger, neben einander stehen.



1347 (G), da doch alle Butlers eine Butte im Wappen haben. Sollte zwischen diesem Stern und dem von der Lukardis geführten irgend ein Zusammenhang stattfinden?

IV. Die Grafen von Gleichen [1]).

Der Einzige dieses Geschlechts, welcher in Eisenach Güter besaß, war Adolf, Herr auf Tonna 1414—1456, welcher das von Friedrich von Hopfgarten 1440 für 900 Gulden erworbene Amt und Schloß Creienberg schon 1447 wieder an Hermann Riedesel, Erbmarschall von Hessen, verkaufte. WE. Das Wappen ist identisch mit dem Frankenstein'schen.

V. Die Burggrafen von Kirchberg [2]).

Burggraf Hartmann kaufte 1461 von Christian Reudel Dorf und Burg Farnrode bei Eisenach nebst den Dörfern Eichrodt, Wutha, Sebach, Hucherode, Burbach für 1500 Gulden und starb schon 1462. Der Letzte dieses Geschlechts war Karl Friedrich, gestorben 1799.

VI. Die Grafen von Orlamünde [3])

hatten in dem Eisenachischen Lande keine Stammgüter [4]), wohl aber waren sie kurze Zeit Oberlehnsherren einiger Dörfer, welche ihnen die

1) Sagittarius, Hist. d. Grafsch. Gleichen. Frankf. 1732. Gutes Material für die Geschichte dieses Hauses liefert auch F. Krügelstein, Nachrichten von der Stadt Ohrdruf. Ohrdruf 1844. So eben erschien in Ersch u. Gruber's Encyklopädie ein sehr ausführlicher Aufsatz von J. Hasemann über die Grafen von Gleichen, und von C. Polack, Wachsenburg, Mühlberg und Gleichen. Gotha 1859.

2) Stammbaum und Wappen s. bei H. F. Avemann, Beschr. des Geschlechts der Hrn. Reichs= und Burggrafen von Kirchberg. Frankf. 1747. S. ferner diese Zeitschr. III. S. 126—138. — Christian (Kristan) Reudel hatte Farnrode erst 1451 von dem Ritter Heinrich v. Husen (Hausen) für 1100 Gulden erkauft, dieser aber von den Herren v. Farnrode, nach 1409. WE.

3) Zwar haben wir in neuerer Zeit einige vortreffliche Beiträge zur Geschichte dieses berühmten Geschlechts empfangen, namentlich Michelsen, urkundlicher Ausgang der Grafschaft Orlamünde, Jena 1856, und Fritsche, Urkunde der Pfarrei Orlamünde vom Jahr 1194 in Mittheilungen der Osterländ. Gesellschaft in Altenburg 1853 (III. S. 1—72. 129—208), aber eine umfassende Behandlung wird noch schmerzlich vermißt. Das Hoffmann=Heydenreich'sche Manuscript (W.) enthält ein reiches Material, s. Michelsen S. 1 ff.

4) Den Ort Creuzburg hatte Graf Hermann v. Orlamünde als Fuldaisches Lehn gehabt, welches er wieder aufließ, worauf Abt Burkard v. Fulda diese Besitzung dem Landgrafen Ludwig vertauschte 1170. *Gudenus*, cod. dipl. III, 1068 sq.

Herren von Wangenheim wahrscheinlich deshalb zu Lehn aufgetragen hatten, um Schutz gegen die Landgrafen, gegen Mainz, gegen die Herren von Trefurt u. s. w. zu erhalten. v. Wangenh., Regesten S. 69 ff.

1321 Friedrich und Hermann, Grafen v. Orlamünde, belehnen Apel und Fritz v. Wangenheim mit Hain, Osterin Beringen — Gozharterode (Wüstung), Melleburn (Melborn bei Eisenach) u. s. w. v. Wangenheim a. a. O.

1324 XII Kal. Sept. (21. August), Heinrich, Graf v. Orlamünde, belehnt das Nikolaikloster zu Eisenach mit dem Dorf Hezelsrode (bei Eisenach), welches Friedrich v. Colmazc dem Kloster verkauft hatte. WE.

1324 eod. dat. Friedrich v. Colmazc resignirt dem Grafen v. Orlamünde das Dorf Hezelsrode, welches er „propter redempcionem vite mee de captivitate necessario compulsus" dem gen. Kloster verkaufte. WE.

1324 eod. d. Derselbe vertauscht als Vormund seines Neffen Hermann das Gut in Hezelsrode (natürlich soweit es dem Neffen gehört) gegen das Dorf Richelsdorf mit dem Nikolaikloster zu Eisenach. WE.

1325 VIII Kal. Mai. Albert und Friedrich v. Wangenheim entsagen allen Ansprüchen auf Hezelsrode rc. WE. Aus diesem Document ergibt sich, daß Hezelsrode zu den Wangenheim'schen Gütern gehört hatte, welche diese Familie wahrscheinlich 1305 nach Hermann III. v. Brandenvels Tode ererbt und den Grafen v. Orlamünde zu Lehn aufgetragen hatte; s. unten bei Hermann III. v. Trefurt.

VII. Die Herren von Salza

besaßen im Eisenachischen nur Weissenborn und Wälder, die zu dem von der Familie Frankenstein etwa 1300 als Mitgift erhaltenen Schloß Scharfenberg gehörten, sowie mehrere Gerechtsame. Ihr Wappen war ein Widderhorn [1]), s. N. 4: (S. Günt)heri ad(vo)cati d(e) S(alza). 1317. Den Stammbaum entlehne ich mit Modificationen aus den Regesten des Geschlechts Salza S. 195 [2]), und trage aus den Archiven W. und G. Regesten nach.

1) Dasselbe führten die Herren v. Stusforde, die unzweifelhaft zur Familie v. Salza gehören, und die Herren v. Güntersleben, über deren Ursprung ich noch unklar bin. Ebenso wenig kann ich für jetzt eine Verwandtschaft mit den Herren v. Tullestedt, die zwei Widderhörner führten, behaupten oder in Abrede stellen.

2) In diesem sehr verdienstlichen und fleißigen Buche behauptet der Verf. den Zusammenhang der noch jetzt in Deutschland, Rußland und Schweden blühenden Familie v. Salza mit der alten thüringischen. Urkundlich jedoch ist nichts nachzuweisen und die Sache ist in mehr als einer Rücksicht höchst unwahrscheinlich, abgesehen davon, daß die Wappen ganz verschieden sind und daß die ältesten Lausitzer Familienglieder v. Salc heißen, nicht v. Salza. Der Stammbaum ist der Hauptsache nach vollkommen richtig.

1256 o. T. Hugo de Salza Zeuge bei einer Begabung des Nikolaiklosters zu Eisenach durch Hartwich de Wigheleve. G.

1286 Erford. vigil. omn. sanct., Gunther. fidel. nost. de Salza, Zeuge des Landgr. Albert bei der Übertragung des Dorfs Langenhain an das Katharinenkloster zu Eisenach. G.

1286 Eberher de Stusfurte besiegelt eine Urk. s. Schwäger Günther, Ludolf, Hermann v. Stuternheim. G.

1301 verkaufen die Herren v. Salza den Ort Weissenborn (am Fuß des Scharfenbergs) an Bernhard v. Flachheim für das Wilhelmiterkloster. *Paullini*, diss. hist. Gött. 1694. p. 78 sq.

1302 VI. Kal. Dec. Gunth. et Frid. fratres domini in Salza belehnen das Nonnenkloster in Tullestede mit Land in Wigeleibin, von Fried. v. Wigeleibin erkauft. WE.

1309 fer II. p. Palm. Gunth. dom. in S. schenkt dem Kloster Wizenborn das Patronatsrecht über die Kirche zu Barnrode und die Schloßcapelle auf Scharfenberc. G.

1311 XIII. Kal. Febr. Gunth. sen. dom. in S. gibt dem Kl. Allendorf Güter in Herlebach auf Bitten s. Castrensis Berner, um dessen Tochter zum Kloster auszustatten. G.

1313 o. D. Gunth. u. s. Söhne Gunth. u. Heinr. verkaufen dem Kl. Wizenburn molendinum quod dicitur Bon und geben Wald neben dem Fluß Wuta. G. (Angehängt ist ein großes rundes Siegel mit der Inschrift: S. Guntheri et Heinrici de Salza).

1316 Günth. sen. hat Henneberg. Lehn bei Gotha am Grawinberg, in Sonneborn, Brüheim, Tüngeda, Welspeche, Altenguttern, Bischa, Wald bei Grunbach, Schönstedt. Henneb. Lehnsreg. WE.

1317 in die Egid. Gunth. dom. in S. ist Zeuge bei einer Beschenkung des Klost. Wizzenborn mit 8 Äckern bei Barila durch Rudolph v. Stuternheim. G.

1319 Friedrich Zeuge. G.

---

doch könnte zwischen dem berühmten Großmeister Hermann und seinem Vater Burkhard wohl noch ein Mittelglied angenommen werden, indem sonst vorausgesetzt werden müßte, daß der Großmeister noch als 83jähriger Greis von ungebeugter Kraft gewesen. Nirgends aber geschieht seines hohen Alters Erwähnung. Indem ich die meisten Frauen auf der Geschlechtstafel wegließ (namentlich Adelheid 1316, deren Verheirathung mit Ludwig v. Frankenstein sehr zweifelhaft ist), fügte ich dagegen Eberher und seine Nachkommen ein, welche der Dynastenfamilie sicher angehören. Eckhard führte das alte Stammwappen und nennt sich de Stusforde (Ottenh. Klosterurk. v. ESt.). Nach dem Aussterben dieser Linie fiel Stußfurt wieder an den Hauptstamm zurück und Heinr. advoc. wird bezeichnet als residens in Stusfurt. 1314. Siehe *Schöttgen* u. *Kreysig*, dipl. I, 789.

1328 Friedrich's Witwe, Agnes v. S., und ihr Sohn Hans bestätigen den Verkauf von Zinsen in Howetal, Wigeleben und Affera durch Eckhard v. Howetal an Hn. Friedrich v. Hayn, Sohn Hn. Friedrich's v. Mechtirstete, für ein Vierdun und 9 loth. Mark, zu bezahlen in Eisenach an die Vormünder des Altars S. Bar., S. Doroth. und S. Joh. WE.

1328 d. d. in opido Stein VI. post assumpt. b. virg. M., Gunth. de S. ist Zeuge bei Ludwig v. Frankenstein. G.

1328 in d. b. Kyliani. Günther und Heinrich, Söhne Günther's, und Johann, Sohn Friedrich's, confirmiren, daß Conr. v. Neumarkt 10½ Acker bei Barila an das S. Peterstift in Erfurt verkauft. G.

1329 Günth. u. Heinr. entsagen allen Ansprüchen auf Schloß Scharfenberg (welches Berthold und dessen Sohn Heinr. VIII. v. Henneberg-Schleusingen 1329 erobert hatten). Henneb. Lehnsreg. WE.

1329 d. b. Mauric. et socior. Heinrich zu S. confirmirt Zinsverkauf in Eberstedt an das Stift in Eisenach. WE.

1331 Heinr. zu S. confirmirt Zinsverkauf in Gotha und Bufleben. G. (Georgenth. Copialb.)

1334 Günth. v. S. ist Zeuge, als die Herren v. Erfa das Stift zu Eisenach mit Land in Warza beschenken. WE.

1339 Kal. Mai. Ders. bestätigt den Verkauf einer Wiese in campo Louchfeld von Christian Voyt an das Kl. Allendorf. G. (Angehängt ist Heinrich's Siegel, mit welchem [gerade wie bei d. Urk. 1328 Kyl.] seines Bruders Günther Siegel als Contrasiegel verbunden ist, welche Eigenthümlichkeit mir sonst nicht vorgekommen ist.)

1342 die Herren v. S. bekommen Mühlberg. *Würdtwein*, subsid. diplom. Tom. V.

1346 Friedr. v. S. empfängt von dem Grafen v. Henneberg 175 Mark Silbers. Henneb. Lehnsreg. WE.

1347 vigil. b. Matth. apost. Heinr. de S. confirmirt Zinsverkauf in Eberstedt an das Stift in Eisenach. WE.

1353 Hartung und Hartung v. Erfa erhalten von Henneberg die Lehn, welche Günther v. S. sen., Günther, Heinrich und Friedrich gehabt hatten in Gunthausen, Goldbach, Eberstat, Nordhofen, Sonneborn, Ober-Schalkinrod, Metbach, Frankinrode, Fackinrode (oder Saukenrode?), Kozzenborn, Frutinstete, Stockhusen, Mühle in Attinhusen. Henneb. Lehnsreg. WE.

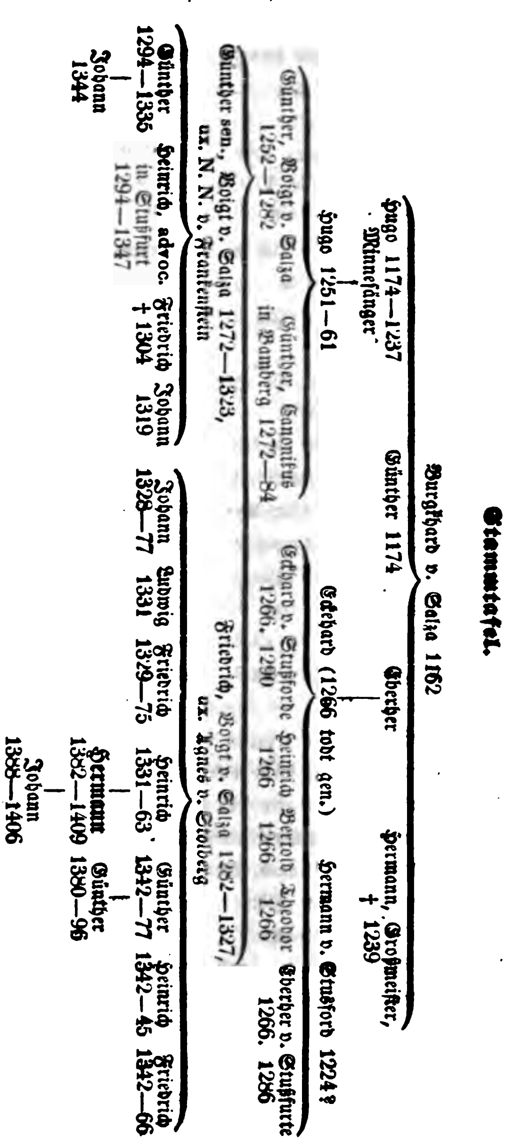
1366 Dinstag nach Marc. Johann, Günther und Friedrich v. S. confirmiren, daß das Kl. Tullestete an Fritz Stange 1 Hufe zu Eckersleybben verkauft. G.

1383 VI. Kal. April. Offic. praepos. ecclesiae Dorlan. bestimmt die Investitur eines Priesters in der S. Martinskirche zu Zimmern auf Präsentation Günther's und Hermann's v. S. G.

1388 Fritag vor Phingesten. Günther v. S. ist Zeuge, als Dietrich, Heinrich und Otto v. Loucha dem Kl. Tullstet Land in Rinkeleybin für 120 Schock verkaufen. G.

1388 Günther und Hermann v. S., Gevettern, Herren zu Tunzstete, sind Zeugen, indem Johann, Graf v. Schwarzburg, als Lehnsherr diesen Kauf confirmirt. G.

1415 Fritag vor Phingesten. Das Franziskanerkloster in Arnstete verpflichtet sich gegen Graf Ernst v. Gleichen und Gemalin Elizabeth zu Gedächtnißtagen, auch am Fritag mit der Selmesse Ern Hermanns v. Salza, des God gedenke. G. (Dieser Hermann starb als der Letzte 1409.)



VIII. Die Herren von Trefurt.

Zu den reizendsten Punkten des Werrathals gehört die Stelle, wo sich dem kolossalen Hellerstein gegenüber die Burg Trefurt (im Munde des Volks Nordmanstein genannt) auf einem steilen Kalkberge erhebt, an dessen Fuße wir das gleichnamige Städtchen mit seinen bergenführenden Straßen und altersgrauen Häusern erblicken. Hier war der Stammsitz des angeblich normännischen Geschlechts (*Ursin.* bei *Menck.* III, 1311. *Guden.*, cod. p. 573) der Herren von Drivort, Drivordia, Drivorte, Dryfordia, Drivorthe, Drifurte, Trivorte, Trevorde u. s. w., welche sowohl die wohlerhaltene Kreuzbasilika am Fuß des Berges, als das imposante Bergschloß gründeten, dessen drei hohe, mit romanischer Ornamentik verzierte Thürme noch jetzt den Reichthum und die Macht der alten Besitzer verkündigen. Von hier aus erwarben sie sich weitausgedehnte Güter auf dem Eichsfeld, in Thüringen und Hessen [1]). Das Wappenschild zeigt ein Rad mit 8 Speichen, s. N. 5. Die Genealogie festzustellen ist sehr schwierig, theils weil die Namen Hermann und Friedrich sich immer wiederholen, theils weil die Mitglieder der Linien von Trefurt und von Spangenberg ihre Namen nicht regelmäßig fortführen, sondern sich bald de Drevorte, bald de Spangenberg nennen [2]). So z. B. steht in einer Urkunde des Jahres 1325 (Dr.) Her-

---

1) Im Eisenachischen Lande hatten die Herren von Trefurt das Dorf Oberstedtfeld und die Burg Mädelstein bei Eisenach, wahrscheinlich als Mitgift einer Frankensteinin, deren Familie beides besaß (s. den berühmten Kaufbrief von 1330 bei Schultes, henneb. Gesch. II. S. 96). Zur Herrschaft Trefurt gehörten die Orte Falken, Borsla, Wendehausen, Kleintöpfer, Schierschwende, Schönberg, Taubenthal, Kornberg und halb Schnellmannshausen. Ferner besaßen sie in Thüringen die Voigtei Langula mit Ober- und Nieder-Dorla, die Voigtei Groß-Beringen mit Gütern in Wolfs-Beringen, Utisrode, Westheim, Sonneborn, Haina und Hetzelschwinde, die Stadt Nebra, Bargula, in Mühlhausen einen Hof und in der Nähe Ammera, Strut, Höngeda u. a. In Hessen aber gehörten ihnen theils auf längere Zeit, theils vorübergehend mehrere Schlösser und Städte, wie Spangenberg, Bilstein, Brandenfels (diese Burg haben die Herren v. Trefurt in Verbindung mit den Herren v. Boineburg und v. Hornsberg 1248 erbaut, wie die thüringischen Chroniken andeuten, v. Boin.), Frankenberg, Frauenberg, Netra, Wannfried, Melsungen, Witzenhausen, Felsberg u. s. w.

2) Besondern Dank schulde ich Herrn Archivar Dr. Landau in Cassel, welcher mir mit großer Bereitwilligkeit seine für dieses Geschlecht gemachten archivalischen Ex-

mann (V.) de Drivorte, während das Siegel die Umschrift hat: Herman de Spangenberc. Diese Confusion wird noch erhöht durch den Umstand, daß im 14. Jahrhundert die neue Trefurter Linie (denn die ältere Linie starb aus, worauf Hermann IV. Trefurt übernahm und eine neue Linie stiftete) Spangenberg eroberte, während sich die Spangenberger durch die Eroberung Trefurts rächten, so daß sie geradezu tauschten. — Bedeutungsreich waren die Fehden und Kämpfe mit den Nachbarn in Thüringen, Hessen und auf dem Eichsfeld, in welche Länder die Herren von Trefurt oft räuberische Einfälle unternahmen. Um den Landfrieden zu erhalten und die aufstrebende Fürstengewalt den Dynasten gegenüber immer mehr zu befestigen, verbanden sich die benachbarten Regenten, deren vereinten Kräften die Herren von Trefurt nicht gewachsen waren. Stadt und Burg wurden zweimal erobert (als latronum furumque diverticulum) und von Sachsen, Hessen und Mainz eine Ganerbschaft gebildet, die bis in die neue Zeit fortgedauert hat.

Billigrim de Driforte.

1104 Zeuge bei der Fundation der Probstei Zella. *Guden.* I, 36.
1104 Zeuge in Erfurt. Falkenstein, thür. Chron. II. p. 1021.

Bernhard.

1130 Zeuge in einer Volkenroder Klosterurk. Brückner, K. u. S. Staat I, 3 S. 231.

Reginhard I.

1155 Zeuge mit seinen beiden Söhnen Reginhard und Friedrich in einer Hersfelder Urk. Wenck, hess. Gesch. III, 71.

Reginhard II.

1155 s. Wenck a. a. O.
1186 Zeuge in einer Homburger Klosterurk. Neue Mittheil. (Halle 1846) VII, 4 S. 50.
1190 Zeuge. *Kuchenbecker,* anal. XII, 325 sq.

Friedrich I.

1155 s. Wenck a. a. O.

---

cerpte überließ. Ich habe dieselben sorgfältig benutzt und mit L. bezeichnet. Auch eine verbesserte Stammtafel theilte er mir mit (die erste stellte er in Neuen Mittheil. d. thüring.-sächs. Vereins III, 3 S. 104, Halle 1837 auf), von der ich jedoch in einigen Punkten abweichen mußte.

Friedrich II.

1217 Wolf, Eichsfeld I. S. 17 Nr. 16.
1224 Zeuge in Reinhardsbrunn. Möller, Reinhardsbr. S. 44.
1224 Zug nach Böhmen mit Landgraf Ludwig. *Jovius* p. 159.
1227 Zug nach Italien mit demselben auf dem beabsichtigten Kreuzzug, wo Ludwig stirbt. Rothe, Chron. S. 368. Annal. Reinhardsbr. p. 204.
1228 Fr. anwesend bei des Landgrafen Bestattung in Reinhardsbrunn und Zeuge bei einer Schenkung das. *Sagitt. Tentzel,* hist. Goth. p. 559 od. Thur. sacra p. 109.
1229 Zeuge (nicht 1228). Möller S. 48.
1229 Kreysig, Beiträge III, 431.
1229 erscheint Frid. de Driferte neben s. Bruder Berthold dapifer. Kuchenbecker, hess. Erbhofämter, Beil. S. 7.
1231 Zeuge der thür. Landgrafen. *Guden.*, cod. III, 1104.
1232 Anführer bei der Eroberung von Fritzlar mit dem Landgr. Conrad und in Folge dessen Kirchenbuße. *Gud.* I, 517. *Sampetrin.* bei *Menk.* III, 254. Vgl. Zeitschr. f. hess. Gesch. (Cassel 1840) II, 7. 18 f.
1234 Zeuge der Landgrafen bei einer Schenkung. *Estor,* el. iur. publ. 35 §. 164. *Gud.* IV, 878.
1238 Frid. sen. et Frid. filius Zeugen. Thur. sacra p. 113. *Gud.* I, 517. Möller S. 53.
1240 Zeuge. *Sagitt.*, hist. Gleich. p. 59.
1243 Fr. leiht mit dem Truchseß Bert. v. Slotheim an Sifried v. Mainz 800 Mark auf Gottern, Dorla, Mila und Balken. *Gud.* I, 573.
1249 wahrscheinlich Theilnehmer an dem Thüringer Erbfolgekrieg und bei Gotha gefangen. *Sagitt. Tentzel* p. 590. Doch kann dieser Gefangene auch Friedrich Wolfer oder einer von Friedrich's Söhnen gewesen sein.

Friedrich III. Wolfer (vermuthlich Sohn Friedrich's I.).

1228 Zeuge neben Friedrich II. *Sagitt. Tentzel* p. 562.
1233 Fridericus Wolfere de Triworde Zeuge bei Landgr. Conrad. Wenck III, 107.
1233 Wolfer und Friedrich. Dr.
1235 *Kuchenbecker,* anal. IX, 157.
1242 Wolfer Zeuge des Landgr. Heinrich. Thur. sacra p. 484.
1247 Zeuge bei Heinrich Raspe. Falkenstein, thür. Chron. II, 717.

Friedrich IV. senior.

1254 Fr. ist beauftragt, den Landfrieden aufrecht zu halten. *Gud.* I, 642.
1255 von König Wilhelm zum defensor in Mühlhausen eingesetzt und als einstweiliger Schultheiß. *Grasshof,* Muhlhus. p. 174 sq.
1257 dei gracia sich nennend, gestattet den Verkauf eines Gutes in Amera. *Grassh.* p. 181.

1257 Zeuge. Falkenstein, thür. Chron. I, 1155.
1258 Zeuge bei Burkhard, Graf v. Brandenberg. *Sagitt.*, Goth. p. 64 sq.
1259 Zeuge. Ibid. p. 68.
1259 schenkt dem Katharinenkloster zu Eisenach 7½ Hufe in Oesterberingen. Altes Repertor. WC.
1262 nobilis vir genannt. *Grasshof* p. 181.
1262 Zeuge. s. diese Zeitschr. III, 299.
1263 Zeuge. *Jovius* p. 179 und *Sagitt.* p. 68.
1265 Zeuge. *Sagitt.* p. 68.
1268 Zeuge. Walkenried. Urk. I, 253 u. 256.
1271 Mar. Magdal. Frid. sen. de Drivorte mit s. Sohne Friedrich verkauft an das Kl. Bursla 4 Schock Haferzins das. für 5 Mark. Dr.
1272 Zeuge. Walkenried. Urk. I, 272.
1272 Fr. mit s. Sohne Heinrich Zeuge. *Kreysig*, dipl. I, 763.
1272 Zeuge. *Wilke*, Titzmann, Dipl. N. XIII.
ohne Jahr. Frid. sen. de Drivorte Zeuge, als Landgr. Albert dem Nikolaikloster zu Eisenach 2 Stücke Landes am Galgenberge (sub monte patibuli) gegen eine Hofraith (Eberhardi oleatoris) vertauscht. W. u. Copie WE.
1272 oder 1273 im Anfang des Jahres stirbt Fr., denn 1273 wird er todt genannt. Wolf, Eichsfeld I. Urk. 44 S. 35.

Friedrich V. iunior.

1248 Zeuge. *Schannat*, client. Fuld. p. 199.
1257 dominus Frid. de Drivorte iunior Zeuge. *Sagitt.* p. 64.
1262 Zeuge und Mitunterfiegler bei Burkhard, Graf v. Brandenberg. *Sagitt.*, Goth. p. 67.
1266 Rotenberg virg. Lucie. dom. Frid. de Meddestein Zeuge. L.
1268 versöhnt sich mit dem Abt von Hersfeld und wird als Burgmann auf Kreienberg angenommen. Wenck III, 138. v. Wangenh., Regesten S. 42 f.
1269 Frid. iuvenis dictus de Mettenstein Zeuge des Landgr. Albert. Brückner, K. u. S. Staat II, 5 S. 12.
1274 Frid. de Methenstein genannt, der früher (quondam) 3 Hufen in Warza gewaltsam besessen hätte. *Sagitt.* p. 78.

Friedrich sen. und iun. neben einander genannt.

1251 Zeugen bei Markgraf Heinrich. *Sagitt.* p. 57.
1254 desgleichen. Thur. sacra p. 489.
1255 Zeugen. *Jovius* p. 173.
1265 u. 66 Excerpt von L.
1269 Frid. iuvenis et frater senior de Drevordia Zeugen des Landgrafen Albert. Brückner a. a. O. S. 13.

Friedrich ohne nähere Bezeichnung, also ungewiß, ob sen. od. iun.

1262 Fr. Zeuge in Heusdorfer Klosterurk. Thur. sacra p. 348.

1263 Fr. Bürge für Heinrich v. Hessen. *Gud.* I, 703 sq.

1267 Zeuge bei Landgr. Albert. Thur. sacra p. 353.

1268 Zeuge. Hesse, Rotenburg S. 43.

1271 Zeuge in Pfortaischen Urk. Kreysig, diplom. Nachlese I, 172.

Heinrich I. und Ludwig, Brüder der beiden Friedriche.

1248 Ludovicus Zeuge mit s. Bruder Frid. iun. *Schann.*, client. Fuld. p. 199.

1267 Dom. Henr. de Drifort Zeuge des Landgr. Albert. Thur. sacra p. 117.

1276 Heinr. de Drivorte untersiegelt einen Kaufbrief s. Neffen Heinrich II. Dr. s. unt.

Hermann I., Sohn Wolfer's.

1235 Herm. de Drivordia und s. Gattin Jutta gründen das Kloster Heida (an der Fulde, neben Morschen). L.

1270 dieselben geben dem Kl. Heida die Pfarrkirche Alt-Morschen. L.

1275 dieselben geben Heida 5 Hufen in Leimbach. L.

1276 Herm. miles filius Wolfheri de Drivorte untersiegelt eine Urkunde Heinrich's II. s. unten. Dr.

1286 Erford. pridie Kal. Nov. Zeuge des Landgr. Albert bei der Übergabe des Dorfes Langenhain an das Katharinenkloster zu Eisenach neben Hermann v. Metenstein. G.

Hermann II. und Friedrich VI. von Spangenberg, Brüder (Enkel Friedrich's I.?).

1254 Frid. miles et Herm. fratr. de Spangenberch renunciiren dem Stift Fuld die Advokatie in Mangerod u. a. zu Gunsten des Kl. Heida. L.

1264 Herm. v. Sp. und seine Burgmänner. L.

1265. 66. 69 derselbe. L.

1276 Herm. de Spangenberch untersiegelt ebenso wie Hermannus filius Wolferi de Drivorte eine Urkunde Heinrich's II. s. unten.

1278 Herm. v. Sp. mit s. Söhnen Friedrich und Hermann confirmirt die Schenkung Hermann's I. an Heida (vom J. 1275). L.

1280 H. v. Sp. mit s. Söhnen Friedr. u. Herm. gibt Werner v. Mainz einen Revers wegen Übernahme einer Burgmannsstelle auf dem Hanstein. Wenck II, 214.

1283 dom. Herm. de Sp. Thur. sacra p. 124.

1284 Herm. v. Sp. mit s. eben gen. Söhnen. L.

1291 dieselben verkaufen dem Kl. Heida bona in Cunivelt sita. L.

1292 id. Dec. Herm. sen. de Sp. confirmirt, daß Ulrich Lupplin und Frau Adelheid dem Stift Gerda 1 Hof und 1 Werrainsel für 4 Mark verkaufen. Dr.

Friedrich VII., Heinrich II., auch v. Bilstein gen., und Gisela, Kinder Friedrich's IV. sen.

1271 Friedrich, s. oben Friedrich IV. sen.

1276 Ysnach, id. Febr. dom. circumded. Frid. de Drivorte filius Frid. senioris resignirt dem Landgr. Albert die Advokatie über Borsla, welche nun der Landgraf dem Abt von Fuld aufgibt. Dr.

1267 Heinrich Zeuge. Möller, Reinhardsbr. S. 59. *Menken* III, 1311.

1272 mit seinem Vater. s. oben.

1273 Heinr. verspricht dem Kl. Zella die Übergabe des demselben verkauften Dorfes Struett. Wolf, Eichsf. I. Nr. 44 S. 35.

1274 in die Jacobi apost. (25. Jul.) Henricus filius dom. Frid. sen. de Drivordia Zeuge Ludwig's v. Steinowe. Grot.

1276 feria II post Laetare. Heinr. filius Frid. sen. de Drivorte verkauft der Kirche S. Bonifac. in Grosbursla s. Güter und die Advokatie das. sowie in Altenbursla und Bölkershausen, nebst 2 wüsten Höfen Leinbeche für 30 Mark. Es untersiegeln außer dessen Oheim Heinr. I., Herm. de Spangenberch und Herm. mil. filius Wolfheri de Driv. Dr.

1277 III. Kal. Mai. (29. Apr.) Heijnr. de Dryvordia dict. de Bilstein untersiegelt eine Urkunde Ludw. de Steynowe. Grot.

1280 Zeuge des Landgr. Albert. Wolf, Eichsf. II, 39.

1283 Heinr. v. Bilstein Zeuge. Thur. sacra p. 124.

1289 H. de Drivorte und mit Einwilligung s. Frau Jutta und s. Söhne Friedrich, Heinrich und Bertold verkauft dem Kl. Walkenried eine Mühle zu Ostedt, die Heinrich's Vater Friedrich von dem Grafen v. Arnstein erhalten hatte. Walkenrieder Urk. I, 328.

1292 H. hat ein Haus in Mühlhausen. *Grasshof,* Muhlh. p. 215.

1297 Heinr. v. Bilstein consentirt, daß Bertold v. Harstal dem Stift Bursla s. Güter in Wissenburn verkauft. L.

1299 H. verkauft die Gerichte in Hengeda an Mühlhausen. *Grassh.* p. 40.

1306 Heinr. v. Bilstein mit s. Sohn Friedrich hat von Fuld Sonneborn und Haina. *Schann.,* client. p. 272 sq.

1308 ders. gibt Fuld 4 Hufen in Albungen auf statt 4 Hufen in Obernhonde, welche das Kl. Germerode erhalten hat. *Schann.* p. 273.

1272 Gisela, Gemahlin Günther's, Voigt v. Salza, s. Regesten des Geschlechts Salza S. 83 ff.

Heinrich's II. Söhne Friedrich VIII., Heinrich III. und Bertold.

1289 Walkenrieder Urk. s. oben.

1318 Salzungen, Dinstag vor unser vrouwe dage Kerzenwyhe. Bertold Zeuge bei einem Familienvertrage Bertold's v. Brandenlucke mit s. Söhnen. WB.

Friedrich's V. Kinder Heinrich IV., Kunigunde, Hermann III. von Brandenfels und N. N.

1277 Heinrich IV. v. Metenstein und Kunigunde v. Steinowe, Gemahlin Ludwig's v. Steinowe. L. u. Grot.

1279 Hermann. mil. inn. de Drivordia gibt Land in Hetzelswinde an Elnde (Ober-Elln bei Eisenach). Möller, Reinhardsbr. S. 64. Thur. sacra p. 121.

1279 Cruceberch XIV cal. Maii. Dom. Herm. de Drivortia resignirt nebst Albert v. Brandenberch, Sophia uxor Gerhardi de Salzungen, Henr. de Archfeld, Gotfrid Schindekop, Theod. Schozborn und Ekehard de Gerstungen auf alle Gerechtsame in allodio Herleshusen, zu Gunsten des Stifts Coufungen. Die Urkunde wird ausgestellt von Herm. u. Günth. fratr. de Slatheim, Herm. u. Wezelo fr. de Mila und Herman de Spangenberch Ministeriales. L.

1286 Herm. de Metenstein (wahrscheinlich s. g. nach dem Tode s. Bruders Friedrich IX.) Zeuge neben Hermann I. s. oben.

1291. 1301. 1302 u. s. w. Hermann v. Brandenfels, Ritter. v. Boin. *Estor*, orig. iur. publ. Hass. §. 147.

1302 Herm. de Brandenvels. L.

1303 ders. Obmann in einem Schiedsgericht zwischen Landgr. Albert und Heinrich V., Abt von Fuld. *Schann.*, hist. Fuld. p. 212 und probat. p. 221.

1305 Zeuge. Wenck II, 255.

1305 Herm. v. Br. stirbt, worauf die Advokatie in Großbehringen mit dem Besitz in Wolfsberingen, Ufisrode und Westheim an seine Neffen, die Herren v. Wangenheim fällt, obwohl dieselben nicht ohne Anfechtungen Seitens der Trefurt'schen Agnaten blieben. v. Wangenheim, Regesten S. 53 f. 73 ff. Stedtfeld und Mädelstein bei Eisenach kamen wieder an die Herren v. Frankenstein, vgl. Heim, Henneberg. Chron. II, 432.

ohne Jahr. N. N., Schwester Hermann's v. Br., verheirathet an Ludwig v. Wangenheim, dessen Nachkommen Herm. v. Brandenvels beerben, s. v. Wangenh. a. a. O.

Söhne Hermann's II. von Spangenberg: Hermann IV. und Friedrich IX.

1278. 80. 84. 91 beide genannt mit ihrem Vater. s. oben.

1294 beide gen. L.

1296 Frid. miles dictus de Spangenberch in castro Sp. L.

1298 beide Brüder gen. Falkenstein, thür. Chron. S. 943.

1298 Friedrich. *Menken* III, 1912.

1299 XII. Kal. Marc. Beide Brüder, gen. consanguinei Heinmann's v. Herwirsleiben, bezeugen, daß Heinmann v. H. dem Kloster Heyde (bei Gotha) Land in Herwirsleiben verkauft für 293 Mark. G.

1306 beide Brüder verkaufen an das Kloster Heide den vierten Theil der Zehnten in Heinebach. L.

1309 Sonnab. vor miseric. dom. Herm. v. Driforde, dom. in Sp., gibt mit Consens des Abts Heinr. v. Fuld seiner Mutter das Lipgedinge auf den Fuldischen Lehngütern in Ruwen Morsin (Morschen). L.

1318 X. Kal. Maii. Herm. senior dom. in Sp. bekennt, daß ihm das Kl. Heide auf das Dorf Heinebach, welches ihm Landgr. Otto verpfändet, 60 Mark Silber geliehen habe. Seines verstorbenen Bruders Friedrich's IX. Sohn Hermann V. consentirt auf Bitten patrui sui. L.

1318 oder 19 stirbt Hermann IV. Friedrich starb wohl schon 1308.

Friedrich's IX. Söhne Hermann V., Friedrich X. und Hermann VI.

Zuerst in Spangenberg und dann in Trefurt. Als ihnen nämlich Spangenberg von ihren Trefurter Vettern entrissen worden war, rächten sie sich, indem sie Trefurt einnahmen und sich daselbst fortan behaupteten. L.

1313 d. post. Petr. et Paul. apost. Hermann V. de Spangenberch miles cum fratruelibus (d. i. den Söhnen Hermann's IV.) reversirt sich über die Belehnung mit Spangenberg gegen Graf Johann v. Zigenhayn. L.

1316 Herm. sen. et Herm. iun. famuli in Sp. L.

1317 dieselben domicelli de Sp. L.

1318 Hermann consentirt. s. oben.

1319 Herm. v. Drifurte und Herm. v. Sp. gevettern verzichten gegen Heinr. v. Fuld für sich und ihre Brüder Fritz und Fritz auf den Schaden bei dem Ritte zu Memelenbrun (Melborn bei Eisenach) und versprechen ihm mit 20 Mann 3 Jahre lang jedes Jahr einmal zu helfen. *Schann.*, client. p. 370.

1319 VII. Id. Marc. Herm. de Sp. ist Zeuge bei einem Gütertausch der Klöster Tüllstedt und Heyde (bei Gotha). G.

1323 Herm. u. Friedr., Brüder v. Sp., und Herm. u. Friedr., Brüder v. Trefurt, verkaufen an Fuld das Haus Varila, ausgenommen das Halsgericht, das sie von dem Landgrafen und den Grafen v. Gleichen zu Lehn trugen. L.

1325 Gotha, Ostern. Herm. V., Friedr. X. u. Herm. VI., Gebrüder v. Driverte, geloben dem Markgrafen v. Meißen, Heinrich v. Plauen, Fritsch v. Wangenheim, Friedrich v. Orlamünde, Günther v. Schwarzburg, Günther v. Kevernburg, Otto v. Vanre, Eberhard v. Malsleiben, Dietrich v. Siebeleiben, Heinrich v. Loucha nimmer Schaden zu thun und nicht Feinde werden zu wollen. Dr.

1327 Friedrich und Hermann unternahmen mit ansehnlichem Heer einen Zug gegen Sonneborn und Goldbach, wurden aber gefangen von Friedrich v. Wangenheim und gegen Lösegeld entlassen, während mehrere ihrer Genossen zu Gotha hinge-

richtet wurden. Annal. Reinhardsbr. p. 306. Rothe S. 556 u. a. s. v. Wangenheim, Regesten S. 76 ff.

1329 wird Trefurt von den verbündeten Sachsen und Hessen erobert und die Besitzer vertrieben. Mon. Pirn. p. 1482. *Ursin.* p. 1311. Gerstenberg's Chron. bei Schmincke S. 465. (Nach auct. de Landgrav. schon 1328.)

1332 In Folge davon nimmt Landgr. Friedrich die Stadt Nebra den Herren v. Trefurt. Bang, Chron. S. 1327. Rothe S. 573. (Nach *Ursin.* p. 1313 im J. 1341.)

1333 schließen die beiden Eroberer einen Burgfrieden (Sonntag Cantate), in welchem sie sich gegenseitige Hülfe versprechen, wenn Friedrich v. Spangenberg wiederkäme und Ansprüche erhöbe. Wolf, Eichsf. II, 27. WC.

1334 die Herren v. Trefurt erhalten Burg und Stadt zurück, setzen aber das frühere unruhige Leben fort, so daß

1336 Trefurt abermals erobert und den Herren v. Tr. auf immer genommen wird [1]). Friedrich, bei der Belagerung verwundet, begibt sich nach Wanfried, wo er stirbt.

1342 Hermann v. T. stirbt. Mon. Pirn. p. 1482.

1344 VI. fer. p. Epiph. dom. Das Stift Fritzlar bekennt, daß Herm. v. T. nach dem Testament s. sel. Bruders Hermann einen Zins von der Walkmühle von Spangenberg zu einem ewigen Licht im Beinhause angewiesen hat. L.

1347 stirbt Hermann oder Friedrich v. T., der Büßer [2]).

---

1) Nach Rothe S. 572 f. war die Eroberung 1339. Da jedoch die Eroberer schon 1337 u. 38 Burgfrieden schlossen und eine Ganerbschaft stifteten, und da 1337 Walter v. Nezzelriden — ebenso wie schon 1333 — Voigt und Amtmann zu Trefurt war, so ist jene Angabe unrichtig. Für 1336 entscheidet eine Urkunde (WC), die einen Vertrag des Landgrafen Heinrich zu Hessen mit 6 Abgeordneten des Markgrafen von Meißen und des Erzbischofs Baldewin's zu Trier als Pflegers des Erzstifts Mainz enthält. Sie vereinigen sich dahin, den Krieg gegen Friedrich v. Spangenberg gemeinsam zu Ende zu führen, mit diesem weder Sühne noch Friede zu schließen, dessen Schloß und Herrschaft Dryvorthe nach der Eroberung gemeinsam mit einem Amtmann zu besetzen oder in drei Theile zu theilen. Alle Kosten und Bauten (zur Befestigung) sollten gemeinsam getragen werden, und wenn unter ihnen selbst inzwischen ein Krieg entstehe, solle Schloß und Herrschaft Trefurt neutral bleiben und drei Mittelsmänner sollten verpflichtet sein, vermittelnd dazwischen zu treten, deren Ausspruch sich die Gegentheile unterwerfen müssen. Gegeben vor Dryvorthe an dem 8. Tage „unsir vrowen der lezzern" (Marien geburt, d. 15. Sept.) 1336.

2) Ein Ritter v. Trefurt wurde nach einem wüsten Leben durch die wunderbare Rettung bei einem Sturz von der Höhe des Hellersteins in seinem Gewissen geweckt und zur Buße geführt. Er zog nach Eisenach, wo er ein frommes klösterliches Leben führte und 1347 starb. Rothe S. 570 f. und Mon. Pirn. p. 1546 nennen ihn Friedrich, ebenso *Paullini*, hist. Isen. p. 82 und *Fabric.*, orig. Sax. VI, 646.

Hermann's IV. Söhne Hermann VII. und Friedrich XI.

Diese waren ursprünglich die Besitzer von Trefurt, verloren es aber, da sie Spangenberg ihren Vettern weggenommen hatten, siehe oben. L.

1319 u. 23 mit ihren Vettern genannt: s. oben.

1325 u. 29 Hermann VII. Voigt des Landgrafen von Hessen. *Kuchenbecker*, anal. XI, 183.

1332 u. 33 Herm. domicell. de Sp. und Friedrich Jungherr in Sp.

1338 Herm. de Drivordia in Spangenberch. L.

1347 Herm. v. Drevorte Zeuge. v. Wangenheim, Reg. S. 93.

1348 dom. Herm. de D. dom. in Sp. L.

1350 Herm. erhält Bilstein von Hessen als Pfand. Landau, hess. Ritterburgen I, 19.

Dagegen Bang, Chron. S. 129 f. und Falkenstein S. 943 nennen ihn Hermann und *Ursinus* p. 1311 sq. gibt keinen Vornamen an. Bei solchen Abweichungen ist eine Vermittlung unmöglich, doch scheint mir der Name Hermann am meisten für sich zu haben. Vgl. auch v. Wangenh., Regesten S. 75. — Verschieden von diesem Büßer ist Georg v. Trefurt, welcher 1350 reumüthig dem Kloster zu Creutzburg 3 Hufen in Falken schenkte. Chron. Crem. bei *Paullini*, synt. p. 305. Vermuthlich war er ein Bürger von Trefurt, der mit der Ritterfamilie nichts gemein hat. — Überhaupt kommen mehrere Bürger vor, die von ihrer Heimath de Drivordia u. s. w. heißen, so in Mühlhausen (Hartung 1270, *Grasshof*, Muhlh. p. 184), in Erfurt (Hartung 1302 u. 1308 in einem Georgenthaler Copialbuch G., Johann und Günther 1341, *Jovius* p. 727, Hermann 1348, Johann 1358, Georgenth. Copialb., Hartung, Abt zu S. Peter, gest. 1424) und in Gotha (Conrad 1389, bei *Sagitt.*, Goth.). Zwei Canonici in Ohrdruff heißen Bertold und Johann v. Dr. 1344. 1356 (*Sagitt.*, Goth.) und Herman war geistlicher Richter zu Dorla 1391 (G). — Bei der Correctur füge ich eine mir jüngst durch die unermüdliche Gefälligkeit des Herrn Aue zugekommene Notiz hinzu. Im geh. Archiv zu Weimar befindet sich eine von Heydenreich gefertigte Abschrift des Todtenbuchs des Predigerklosters zu Erfurt, worin unter der Aufschrift: Hyr vynt mā alle person es synd frowen adder man dy vō ambegyn̄ desses Klosters or testament vn selgerete mit dessen ynnigē broddern der reformaciē bestalt habē u. s. w. genannt ist: Item er Johannes von Dryvordia der da hyr begraben lyt 1363, Item er Hartūg vō Dryvordia der da ouch lyt hyr begraben vnd vor alle dy vß syme geslechte vorschenydin synt czu betyn. Bei Johann hat eine „recentior manus" bemerkt, daß dessen leichstein auf'm Petersberge auswendig am Fridhofe stehe mit dessen Frau (beyde in alten gothischen habit sampt ihren wapen) und der Inschrift Anno domini MCCCLXXX dominica misericordias domini obiit Elisabet uxor Johannis de Drevordia. Sie können dem Dynastengeschlecht nicht angehört haben.

1350 ders. verkauft Spangenberg. Wenck III, 278.

1351 ders. verkauft Hetzelswinde an die Propstei von Einde. *Schannat*, chartar. Reinh. dipl. p. 34.

1351 d. d. Gotha fer. VI. post omn. sanct. Ders. bekommt ¼ von Brandenfels (vorher v. Wangenheim). Dr.

1355 ders. Herr zu Brandenfels und Frauenberg. L.

1357. 64. 66 ders. und Gemahlin Margaretha v. Solms. L.

1364 Herm. v. Dr., Herr zu Bilstein, bekommt Frauenberg als Pfand. Wenck III, 275.

1370 u. 72 Verkauf von Bilstein. Wenck III, 275 ff.

1372 Montag nach S. Peter u. Paul. Herm. stiftet Selmessen in Fritzlar für sich und den verstorbenen Friedrich sen. v. Spangenberg. L.

1374 Herm. Erbburggraf von Hersfeld. L.

1374 ders. wird aus Frankenberg vertrieben. Hess. Chroniken.

1376 ders. stirbt kinderlos als der Letzte s. Stammes.

Friedrich XI. tritt in den deutschen Orden und erscheint als Landcomthur Thüringens schon 1347. Regesten d. Geschl. v. Salza S. 150. Als solcher führt er einen langen Streit mit der Stadt Mühlhausen, 1357—62, wo vor dem Kaiser Karl IV. der Zwist beigelegt wird. *Grasshof*, Muhlh. p. 56 sqq. Mit diesem Proceß hängt die Urkunde von 1359 zusammen in Schumacher, verm. Nachr. II, 59, wo Frid. de Drivordia commendator generalis per baliam Thuringie das Stift zu Eisenach schadlos zu halten verspricht.

Zweifelhaft, ob Hermann's IV. oder Friedrich's X. Söhne zu verstehen sind:

1319 VI. feria p. Jacob. Herm. et Frid. fr. domini de Spangenberch dicti de Drivordia verkaufen von ihren Gefällen zu Cunivelt 2 Mark S. für 20 Mark S. an Johann v. Sluwistorph. L.

1325 sabb. ante Sim. et Jud. Hermann und Friedrich, Gebrüder v. Spangenberg, geheißen v. Trefurt, geben das Dorf Morsin dem Kloster zu der Heyde. L.

1348 Agnes v. Driforte Nonne in Allendorf bei Salzungen (Tochter Friedrich's IX. oder Hermann's IV.). G.

Stammtafel.

Billgerim v. Driforte 1104

- Bernhard 1130
  - Reginhard I. 1155
    - Reginhard II. 1155—90
      - Bertold dapifer
        - Friedrich IV. senior 1254—72
          - Friedr. VII. 1271. 76
          - Heinrich II. v. Bilstein 1267—1308
            - Friedr. VIII. 1289
            - Heinr. III. 1289
            - Bertold 1289—1318
          - Gisela, mar. Günther v. Salza 1272
        - Ludwig 1248
        - Heinrich I. 1267. 76
      - Friedrich II. 1217—49
        - Friedrich V. iunior, gen. de Metenstein 1248—74
          - Heinrich IV. v. Metenstein 1277
          - Kunigunde, mar. Ludwig v. Steinowe 1277
          - Hermann III. v. Metenstein u. Brandenvels 1279—1305
          - N. N., mar. Ludwig v. Wangenheim
    - Friedrich I. 1155
      - Friedr. III. Wolfer 1228—47
        - Herm. I. v. Drevordia, ux. Jutta 1235—86
      - N. N.
        - de Spangenberch
          - Herm. II. sen. 1254—93
            - de Spangenberch
              - Hermann IV. 1278—1318 od. 19
                - zuerst v. Tr., dann v. Sp.
                  - Herm. VII. 1319—76
                  - Friedrich XI., Landcommenthur 1319—62
              - Friedrich IX. 1278—1308
                - zuerst v. Sp., dann v. Tr.
                  - Herm. V. 1313—42
                  - Friedr. X. 1319—36
                  - Herm. VI. 1316
          - Friedr. VI. 1254

Nr. 1.



Sigillum comitis Friderici
iuvenis de Bichelinge.
1260 — 73.

Nr. 2.



Ludewicus de Brandenbrhc.

Nr. 3.



S(igillum) Sibodi de
Franckensteyn.
1329.

Nr. 4.



(S. Gunt)heri ad(vo)cati
d(e) S(alza.)
1317.

Nr. 5.

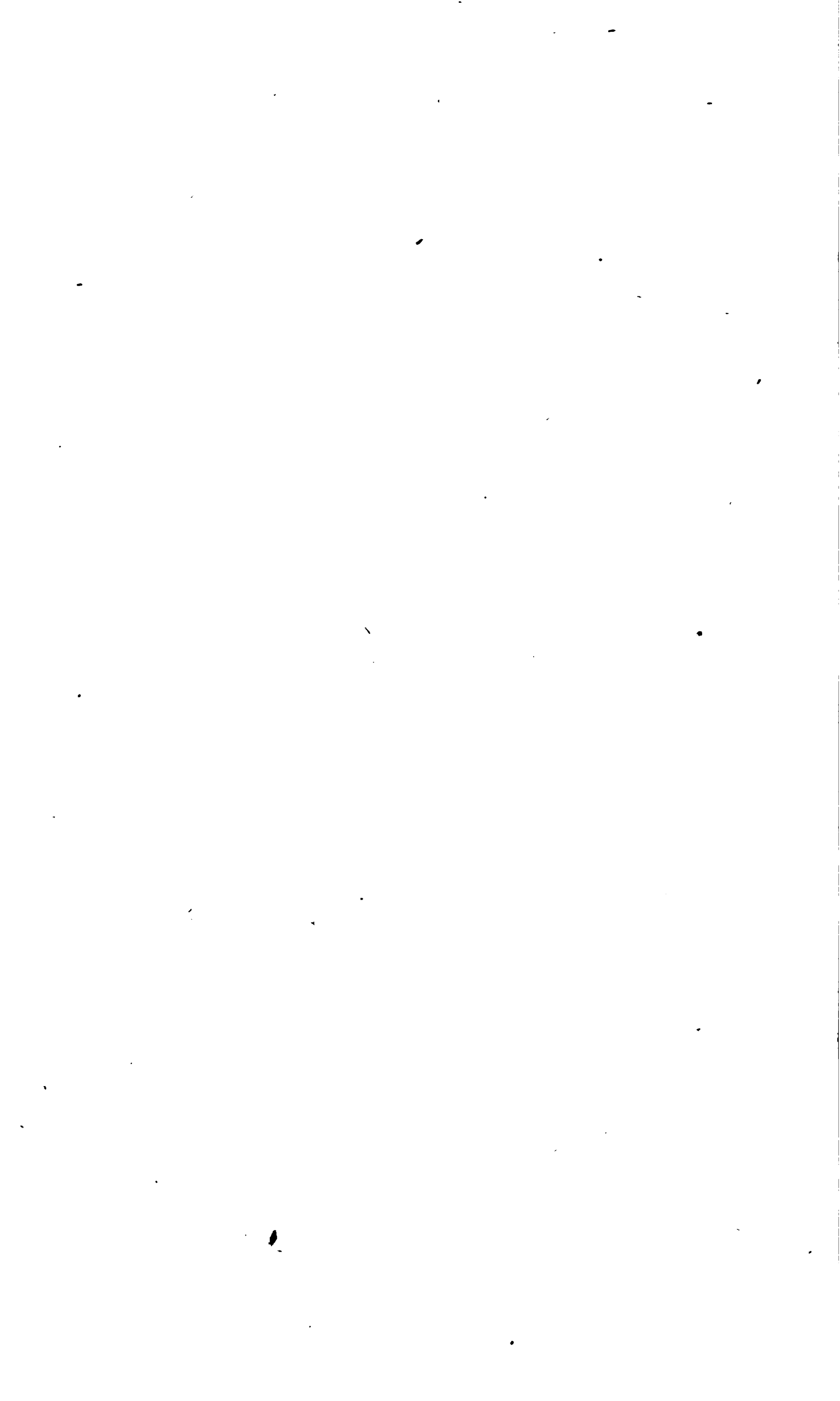


Sigill. Hermanni de Drevurte.



X.

Miscellen.



1.

Johannes Rothe.

Herr Professor Dr. Rein zu Eisenach hat die Güte gehabt, mir folgenden seinen Auszug einer Joh. Rothen betreffenden Urkunde zur Veröffentlichung in dieser Zeitschrift zu überlaßen.

Weimar. **K. Aue.**

„Dresdner Archiv.

Lehnsregister Friedrich's II. fol. 20b.

1425. Isenach Dornstag nach Assumt. Mar.

Consens des Landgrafen Friedrich zu des ersamen Er Johannes Rothens Schulmeisters bei uns. l. Frauen zu Isenach Verschreibung und Testament, darin derselbe Jutten Rotin seiner Schwester, Keten Gitzen Margareten und Keten ihrer Schwester Kindern genannt die Weberstetin und Alheid Tuchin Klosterjungfrauen zu S. Catharinen vor Isenach zur Besserung ihrer Pfründen und nach deren Tode der Sammlung gedachten Klosters 34 Schillinge Pfennige und 10 Pfennige, 26 Hüner, 2 Gänse, 1 Eisenacher Viertel Gerste, zu einem ewigen Testamente seinen Eltern und seiner Seele zum Trost gegeben.

Zeugen: die gestrengen und heimlichen Dietrich v. Witzleben, Ritter, Rudolf v. Meldingen, Georg v. Heytingsborg."

2.

Zusätze zu dem der von Liliencron'schen Bearbeitung der thüringischen Chronik des Johann Rothe beigefügten Glossar.

Nach der Vorrede S. XXXI hat das Glossar, welches Herr v. Liliencron seiner Ausgabe der Rothe'schen Chronik von Thüringen beigefügt hat, hauptsächlich den Zweck, dasjenige, was die Redeweise des Verfassers und der Dialekt des Schreibers eigenthümliches bietet, übersichtlich zusammenzustellen und zu besprechen. Darnach hätte man eine Auswahl von Unterscheidendem zu erwarten. Ob darnach der neue Bearbeiter der Chronik streng auf manches sich beschränkt, anderes dagegen absichtlich übergangen habe, vermag der Unterzeichnete nicht mit Bestimmtheit zu erkennen, wäre aber eher geneigt, sich dahin zu erklären, daß er ein festeingehaltenes Verfahren, warum das oder jenes in das Glossar aufgenommen, anderes ausgeschlossen worden sei, nicht herausfinde. Überhaupt ist ja wohl der thüringische Dialekt älterer Zeit noch lange nicht genug erforscht, nicht einmal hinreichendes Material auf zuverlässiger handschriftlicher Grundlage gegeben. Jedem Kenner ist es bekannt, wie es mit der Mehrzahl der bisher gedruckten Urkunden, die für wissenschaftliche Ergründung des volksthümlichen Dialektes so wichtig sind, in dieser Beziehung steht; in der Regel sind sie von Männern veröffentlicht worden, denen das sprachliche Moment von untergeordnetem Werthe war. Um so willkommener muß alles das sein, was von solchen Sprachkennern, wie Herr v. Liliencron ist, ausgeht. Nach der Bedeutung aber, welche die Chronik Rothe's hat, sollte nach des Unterz. Ansicht bei einem solchen Glossar nicht bloß das wissenschaftliche Interesse, sondern das Verständnis des gebildeten Laien, der Mittelhochdeutsch

nicht wissenschaftlich betreibt, ins Auge gefaßt werden. Auch scheint Herr v. Liliencron diesen insofern berücksichtigt zu haben, als namentlich fast auf jeder der ersten dreihundert Seiten, später viel seltener, Erklärungen einzelner im Texte vorkommender Wörter und Redensarten, bisweilen ganzer Sätze unter dem Texte gegeben sind; diese sind dann meistentheils im Glossar nicht berücksichtigt. Anderes dagegen ist weder unter dem Texte noch im Glossar besprochen worden, ohne daß wenigstens der Unterz. erkennen kann, warum dies nicht geschehen sei. Daher hat er sich die folgenden Notizen gemacht und sich gestattet, sie hier mitzutheilen in der Meinung, daß sich manches darunter finden werde, was auch anderen Lesern der Rothe'schen Chronik einer Erklärung zu bedürfen scheine.

Zunächst denkt sich der Unterz., daß einiges, was dem Chronisten nicht eigenthümlich ist, darum eine Erklärung nicht veranlaßt habe, z. B. kirchliche Bezeichnungen, wie Cap. 606 dynstermetten, Cap. 606 u. 782 der gute freitag, Cap. 682 unßer frawen worzewey, Cap. 797 wich faste. Ferner kann sich der Leser, wenn er Cap. 743 noch in der Erinnerung hat, denken, was Cap. 744 heiße: do vor alßo **die gnade** zu Myssen uß ging, vielleicht auch, was Cap. 565 bedeute, einen monchen unde gelzen (im Glossar ist beides unter gelzen erklärt), ferner, daß Cap. 788 die Zegan Zigeuner sind, wayn, waynburgk Cap. 770, und waynsmeer Cap. 563 wagen, wagenburg, wagenschmiere, Cap. 571 eyne katzin eine Art von Belagerungswerkzeug, Cap. 428 u. 469 fredel, Cap. 455 u. 565 nyftel irgend ein verwandtschaftliches Verhältnis, Cap. 469 ein knechtchin ein Knäblein, Cap. 588 weddermut soviel als Widerwillen, feindselige Gesinnung, aber das alles möchte man doch lieber sicher wissen, als bloß vermuthen. Dagegen weiß wohl der thüringische Leser, was es heiße, wenn Cap. 525 u. 622 erzählt wird, daß bei einer Hungersnoth die Leute „hassilzapphin unde Knotin" in ihr Mehl bucken, daß „Knotten", wie es noch jetzt in Thüringen gesprochen wird, die Samenkapseln des Flachses oder des Leins sind, und daß der Herausgeber ohne Grund die Stelle corrigiren will; ferner kann er leicht verstehen, daß Cap. 437 „blien vorspan" bleierne Spangen sind, wie auch, daß, wenn Cap. 468 die Gebeine der h. Elisabeth in eine

„blien laden" gelegt werden, eine bleierne Lade zu verstehen ist. Auch denkt sich wohl der Eisenacher, daß Cap. 602 die clues fente Egiden die St. Egidiencapelle ist, und daß, wenn Cap. 601 erzählt wird, daß Friedrich der Gebissene die Wartburg „hyndene bey dem zwistern" erstieg, da die Cisterne zu verstehen sei; freilich steht Cap. 571 „eyne cisterne", nicht „eyn cistern" [1]). In Bezug auf die Orthographie dürften auch einige Kleinigkeiten erwähnt werden. Cap. 61 am Ende steht: in den Hessen buwete her Hombergk vonn bowmen hussern, Cap. 501 boymen sloß, Cap. 788 noßboyme. Cap. 670 „unde die von Erfforte torsten sich nyrgen ougen", Cap. 781 „das sich nymant kunde geoigen". Cap. 501 ist die „isenische burgk" erwähnt, etwa isenacher? So heißt sie im Volksmunde. Sollte es nicht auch statt „naw" (neu) überall heißen „nuwe" und Cap. 593 „vornuweten" statt „vornaweten", und Cap. 708 „entsagete" statt „entzagete"? Und Cap. 707 am Ende muß wohl geschrieben werden „gruntlichen (statt grutlichen) unde gar", wie Cap. 657 am Ende. Ferner ist im Glossar aus Cap. 508 u. 689 „buserey" angeführt, Cap. 773 steht „bufereige", Cap. 474 u. 478 bien, praeter. von bannen, im Glossar byn, Cap. 618 ferre, im Glossar verre (Cap. 605 verrer; ist Cap. 460 am Ende verre dasselbe Wort?), Cap. 629 „gar schirn", im Glossar bloß schire), Cap. 315 tuwerde, Cap. 525 tuerde, Cap. 655 u. 657 hirschaft, im Glossar herschaft.

Außer dem Vorstehenden hat sich der Unterz. noch Folgendes notirt:
Cap. 533: abe — gewetit.
» 622 gegen das Ende: noch yrer achte.
» 603 steht amme in der gewöhnlichen Bedeutung, Cap. 524, 529, 543, 545, 589 heißt Kunigunde von Eisenberg des Landgrafen Albrecht „amme", und Cap. 438 kaufen Franken Kleinodien, welche sie „yren weiben unde ammen" geben wollen. An diesen sechs Stellen hat Mencken amye und amyen geschrieben.
» 549: nue legete er an mit eyme arme knechte.
» 742: unde tatin große zerunge unde anten wenigk.
» 519: wen ap, im Glossar unter ap nicht berücksichtigt.

1) Oder ist „zwistern" technischer Ausdruck der Fortification, wie Stern?

Cap. 657: bescheiden. — Cap. 700: bescheidinlichen, unter dem Texte anders erklärt als im Glossar.
= 640: besynnigen.
= 595: besloßte lewte.
= 704: bewiwilen (?), nicht im Glossar.
= 780: vor dreiweit.
= 434: eißlich.
= 545: elichen. Diese Redensart ist auch Cap. 546 Zeile 2 ausgefallen, nicht, was der Herausgeber will: hatte legitimiren lassen.
= 688: enckil (= Knöchel).
= 545: enelender byß.
= 541: entrichten.
= 491: entschichten.
= 379: das ich *deme erfure* unde offinbarte.
= 731: vanten (= fahnden).
= 639 gegen das Ende: felickeit.
= 605: vitiche vor den thoren.
= 422: phole (doch wohl pfühle?).
= 571: yr geflochint gut, im Glossar unter *flochin* nachzubringen.
= 475: volleist.
= 519: vorgehen.
= 451: vorenelendet.
= 438 u. 458: vorgelden.
= 488: vorhalden.
= 563: vorkyssen.
= 521: vorstunden, nicht im Glossar berücksichtigt.
= 566: gelichen, unter dem Texte erklärt, im Glossar nicht aufgenommen.
= 574: der reitender krigk was sere gelegen.
= 501: da *gnoß* hir seyner frunde.
= 542: da tet om der apt den *geren* uf.
= 566: geseß, in allgemeiner Bedeutung.
= 596: gestragk.
= 574: das reiten gewynnen.

Cap. 632: gewynner.
" 610: herten.
" 638: hirfaren.
" 570: housiren.
" 478, 488, 489 u. s. w.: irbar, nicht von dem sittlichen Werthe, sondern bloß vom Stande gebraucht.
" 485 u. 486: koste, anders gebraucht als im Glossar.
" 770: kune.
" 705: uf tage leisten, im Glossar noch zu erwähnen.
" 533: der bischouf von Mentze leitte die lewte (Sampetrinum: reconciliavit poenitentes).
" 566 in dem Liede: sie han noch meyme gedunken.
" 596: mör.
" 551: obirgift. Cap. 632: obirgifftigk.
" 608: unde machten do manchin großen rat uf des koniges dyner. Mencken hat red. Cap. 706 steht: unde machte manchen rehit yn Doringen.
" 572, 574, 620, 631: ein reitender krigk.
" 588: ruwerynne.
" 566: reyen slagen.
" 521: senit uch dorumbe nicht.
" 477: soymer.
" 545 u. 652: einem stehen, d. h. zu einem stehen, auf eines Seite stehen.
" 379: das er behilde das uf on gestorben were. Cap. 599: das Ostirland were uf on gestorben.
" 572: das her die graven — gestillete. S. auch Cap. 630.
" 638: die das Land zu Doringen struten und roubeten.
" 704: do sie von yren frunden under tedinget wordin.
" 422: sydene tepte.
" 541: unde sich ir guter nicht underwunden.
" 797: unbewart seiner eren.
" 654: unvorsunnen.
" 497: unde wolde ir des nicht ußgehin.
" 638: mortin unde ußgruben unde stolen.

Cap. 564: unde lieſʒ doruf warten.
» 520: werben, anders als im Glossar bemerkt wird.
» 497: sie hette is gewilkort an das rich.
» 550: wetten.
» 680: zagil.

Dr. Funkhänel.

3.

Beguinen in Eisenach.

Als die Beguinen unter der Auctorität Karl's IV. von Papst Urban V. 1367 auch in Sachsen und Thüringen harte Verfolgung erlitten, was namentlich von Magdeburg und Erfurt berichtet wird (Falkenstein, Erfurt. Chron. S. 265. *Mencken* III. p. 1371), geschah dasselbe auch in Eisenach. Hier bewohnten die Beguinen ein Haus, Tabernakel genannt, in der Nonnengasse, die von ihnen den Namen empfangen hatte; denn obwohl die Beguinen das klösterliche Gelübde nicht ablegten, so führten sie doch ein strengreligiöses Leben und trugen Nonnenkleider, so daß sie im gemeinen Leben Nonnen (auch Klunkernonnen) hießen [1]). So bekam die bescheidene Straße diesen Namen und nicht — wie man bisher glaubte — von dem Umstand, daß das nahegelegene Predigerkloster ursprünglich für Nonnen berechnet war. Von der Existenz eines Beguinenhauses in Eisenach hat sich nur eine Notiz erhalten, nämlich in dem interessanten Georgenthaler Copialbuch des herzogl. Archivs zu Gotha (das s. g. rothe Copialbuch RR I, 4), dessen Mittheilung ich der Güte des Hn. Archivraths Dr. Beck verdanke. Hier heißt es in einer Urkunde, d. d. Dresden 1368 am Dinstag nach unser Frawentag als sie geboren wart: Wir Friedrich Balthasar unnd Wilhelm v. G. G. Lantgrafen u. s. w. bekhenen und thun khunt offent-

1) Eine Eisenacher Beguine kommt vor in einer Stiftsurkunde von 1330, des Inhalts, daß Theod. Thilich und Gattin Gerdrud v. Creizborg „matronae Gerdrudi de Cremeln olim begine XIV talenta s. libras de domo sua in platea carnificum (Fleischgasse)" schuldig seien. Nach dem Tode der gen. Beguine soll der Zins an das Stift fallen. Vgl. *Heusinger*, opusc. min. I. p. 213.

lich — das wir dem bescheiden Hilbrande unserm pfiffer — von sonderlicher — Dinste willn die uns derselb Hildebrant vor langer Zeit bisher gethan hatt und noch tuen soll unverdrossen, das Haus das da heisset: der tabernakel und gelegen ist bei der prediger closter an unser Stat zu Ysenach, daraus der Konger (?), der Ketzermeister die Beginen hatt vortrieben, zu rechtem Lehene gelihen haben u. s. w.

Ferner heißt es d. d. Ysenach 1364 (Schreibefehler statt 1374) an S. Augustinestage: Wir Friedrich v. G. G. Lantgrave u. s. w. bekennen und thun kundt — das mit unser gunst willen und vorhengenisse, unser Diener hildebrant pfeiffer und sin erben, haben gewechselt und gegeben ein wonung und ein Hus gelegen in der Nunengassen an der Messerschmidegassen und was etzwan der Tabernakelnunen zcu Ysnache, das die hochgeborne Fursten — Balthasar und Wilhelm unser lieben brudere und wir en gelihen und eygentlichen frei ewicliche zcu besitzenn hatten vorschrieben und gegeben, unsern lieben Andechtigem dem Apte und dem Convente des closters zcu Jurgintall umb ein ander hus gelegen in der andern Nunengassen kein sents Georgen daselbins (d. i. heute die untere Predigergasse); dasselb Hus und Wonunge haben wir — geeignet und gelien und eignen und lyen mit craft dieses brieffs u. s. w.

Wir sehen also, daß die Beguinen Eisenachs von dem Ketzermeister, Konger genannt (bei Mencken a. a. O. heißt er Walter Kerlinger, theol. dr. und bei Falkenstein ist er Walter Kesling, theol. dr. genannt), aus der Stadt vertrieben wurden (jedenfalls 1367), und daß deren Haus von den Landesherren dem Pfeifer Hillebrand geliehen wurde, welcher es an das Kloster Georgenthal gegen ein anderes Haus vertauschte. In einem alten Urkundenverzeichniß, das dem genannten Copialbuch angehängt ist, begegnen wir einer nochmaligen Erwähnung des Hauses, indem wir lesen: Recognitio deß Abts zu Gorgenthal uber das hauss zu Eisennach der Tabernackel genannt, so ihm uff lebenlang gelassen worden ist 1423. — Ist der Name Tabernakelnunnen noch sonst zu finden?

W. Rein.

4.

Über Kopf und Becher, Gürtel und Tasche der heiligen Elisabeth.

An diese in der Geschichte bisher wenig bekannten Gegenstände knüpft sich im Hause der Hohenzollern ein eigenthümlicher Glaube, der ungefähr gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts in verschiednen Documenten der hohenzollernschen Archive sich kundgibt.

Es war damals eine ganz gewöhnliche Erscheinung, daß die Gemahlin Albrecht Achill's in den Tagen hoher Schwangerschaft ihre Boten nach Weimar abordnete, um sich für ihre sichere und glückliche Entbindung Kopf und Becher, Gürtel und Tasche der heil. Elisabeth zu erbitten. Unter den zahlreichen Fällen, in denen von diesen Gegenständen Gebrauch gemacht, ist mir keiner erinnerlich, wo die Wunderkraft nicht das Ihre gethan, die herzlichsten Worte des Dankes nicht ihre Stelle gefunden hätten.

Indeß ist es merkwürdig, daß der Glaube ebenso schnell erlosch als er aufgetaucht war. Kaum waren zwei Decennien verflossen, als die hohenzollernschen Fürstinnen die Wunderkraft jener Dinge ganz vergessen hatten. Dieser Umstand schien mir die Berechtigung zur Behauptung zu geben, daß dieser Glaube ursprünglich nicht in der hohenzollernschen Familie wurzelte, sondern ein momentan von dem sächsischen Haus hineingetragener gewesen sein muß.

Die weitern Nachforschungen haben die Richtigkeit dieser Ansicht bestätigt. Es hat sich weder ein Beispiel gefunden, daß eine nicht sächsische Fürstin im Brandenburger Haus um jene Dinge bat, noch läßt sich nachweisen, daß unter den vielfachen Verleihungen an

andere Fürstenhäuser eine fremde, dem sächsischen Hause durch verwandtschaftliche Bande nicht nahestehende Person jemals darum gebeten; der Glaube wurzelte, wie natürlich, nur im Hause Sachsen, andern Orts war er mit den Töchtern des Hauses für einige Zeit eingewandert.

Es würde von culturhistorischem Interesse sein, den Gebrauch dieser Reliquien zu ermitteln. Ob ein Gegenstand vor dem andern wesentliche Vorzüge hatte, ist ebenso ungewiß, als auffällig, daß unter 13 Fällen [1]), die mir archivalisch bekannt sind, nur einmal der Gürtel nicht verliehen wurde, während andere Gegenstände häufiger zu fehlen pflegten.

Nur von dem Kopf der heil. Elisabeth steht der Gebrauch in diesen Fällen quellenmäßig fest. Als nämlich die Kurfürstin Anna v. Brandenburg am Charfreitag 1474 zu Anspach einer Tochter genesen war, sandte Albrecht Achill die Reliquien an Herzog Wilhelm v. Weimar mit dem innigsten Danke und der Bemerkung zurück, daß seine Gemahlin die Kraft der „Heilthümer scheynbarlich zu glücklicher sneller geburt empfunden habe". Aus Dankbarkeit habe sie deshalb „vil weins" in den Kopf gießen, dann denselben in neue Gefäße fassen lassen, der „armen frauen" (d. h. Schwangeren) in gleicher Lage zur Genesung mitgetheilt werden möchte. Demnach dürfte also kein Zweifel obwalten, daß der Kopf jener Zeit als Weinbehälter gedient hat, ebenso wie meine Vermuthung nicht unwahrscheinlich ist, daß Gürtel und Tasche während der Schwangerschaft wirklich getragen, der Becher aber als wirkliches Trinkgefäß gebraucht wurde.

Es ist zu beklagen, daß sämmtliche Gegenstände nicht mehr auf un-

1) 1469 erhielt Margarethe geb. v. Östreich für Elisabeth, Gemahlin Herzog Ernst's, den Gürtel. — 1472 schrieb sie um denselben für Herzog Ernst's Gemahlin. — 1472 erhielt die Kurfürstin Anna v. Brandenburg Kopf, Löffel und Tasche nach Cöln a. d. Spree. — 1473 bat Elisabeth, Herzogin v. Sachsen, geb. v. Bayern, von Dresden aus um den Gürtel, erhielt aber auch, ohne darum angehalten zu haben, den Kopf. — 1473 bat Margarethe v. Sachsen für die Gemahlin Herzog Albrecht's um den Gürtel. — 1474 erhielt Anna v. Brandenburg drei Stücke: die Tasche nicht. — Dieselbe erhielt 1478 Kopf und Gürtel. — 1479 erhielt Zdena v. Böhmen, Herzogin v. Sachsen, Kopf, Gürtel und Löffel. — 1480 bat Markgraf Johann v. Brandenburg für seine Gemahlin Margarethe um sämmtliche Gegenstände; ingleichen 1482,

sere Zeiten gekommen sind. — Herzog Wilhelm's Sorgfalt in der Aufbewahrung hat sich auf seine unmittelbaren Nachfolger oder Diener nicht verpflanzt. — Nach Sitte jener Zeit war der Aufbewahrungsort derartiger Gegenstände oft die geheime Registratur oder das eigentliche Hausarchiv im heutigen Sinne des Worts, und in diesem war nachweislich hundert Jahre später nur noch der Löffel vorhanden.

Als nämlich die alten Registraturbestände des ernestinischen Hauses unter August v. Sachsen in den Jahren 1574—83 zu dem jetzigen Ernestinischen Hauptarchiv vereinigt wurden, kam der Löffel mit den Acten zum Vorschein und wurde demnach in das neue Repertorium, jedoch mit dem Vermerk: „die Tasche ist nicht mehr vorhanden" aufgenommen. Demnach mußte also den Registratoren von dem Vorhandensein der Tasche nach der alten Actenaufschrift Notiz zugekommen sein, sie mußten sie als kurz vorher vorhanden angenommen haben, während sie des Kopfes und des Gürtels nicht gedenken.

Im Laufe der Zeit ist aber auch der Löffel verschwunden, und ich kann zuverlässig nachweisen, daß dies in den ersten Zeiten der gar traurigen Verwaltung des Archivs bis 1623 statt gefunden hat, wenigstens beklagt schon der altenburgische Abgeordnete Hendschel bei der Öffnung des Archivs das Fehlen aller dieser Gegenstände. — Spuren sind nicht zu entdecken. Nur der Kopf taucht 1539 bei der Eröffnung des Grabmals durch Landgraf Philipp zu Marburg auf. Er fand sich bekanntlich nicht im Grabe, sondern in der Sacristei. Ob er aber derselbe, den Wilhelm wie ein Kleinod bewahrte, überlasse ich den Untersuchungen Sachkundiger, die zusehen mögen, ob sie ihn unter den vielfachen seitdem aufgetauchten Köpfen [1]) der heil. Elisabeth herausfinden können [2]).

1) Bekanntlich in Cöln, Breslau und Prag vorhanden.

2) Vergl. übrigens Rommel, Landgraf Philipp. — Simon, Ludwig IV. und d. h. Elisabeth S. 193 ff. — Schmerbauch, Elisabeth d. H. a. v. D. — Montalembert, Geschichte d. h. E. S. 385 ff. — Justi, Elisabeth d. H. S. 178, u. a. m.

Dr. Burkhardt, Archivar.

5.

Die Bauten am Paulinerkloster zu den Zwecken der Universität Jena.

Es war in der That ein überraschender Anfang, den unsere Universität in jenen Tagen des März des Jahres 1548 genommen hatte, als Stigel und Strigel mit einem kleinen Häuflein von Erfurt herüber im Paulinerkloster eingezogen. Wie wäre es unter solchen Verhältnissen möglich gewesen, eine bereitete Stätte in dem kleinen Jena vorzufinden! War ja seit jenen Tagen, in denen die Wittenberger Universität hier vorübergehend ihre Wohnung aufgeschlagen, im Wesentlichen nichts geändert, um die mancherlei Mängel hinwegzuräumen, die drückend genug damals auf allen gelastet. — Wie, wenn raschen Zugs die Straßen mit lernbegieriger Jugend sich füllten, wenn dem unerwarteten Anfang eine ungeahnte Entwickelung folgte!

Noch sahen drei Paulinermönche von ihren Zellen aus dem immerhin stattlichen Einzug zu. Die Universität, wenn wir sie jetzt schon so nennen dürfen, hatte schon 14 Tage ihre Vorlesungen begonnen, als von Weimar der fürstliche Befehl herüber kam, die theilweis verlassenen, dem Verfall nahe stehenden Gebäude zu besichtigen, die Mönche zum Abzug gegen Entschädigung zu vermögen. — Wenigstens für die nächsten Bedürfnisse verstand man zu sorgen; volle neun Jahre behalf man sich in dürftiger Weise.

Völlig anders gestalteten sich die Dinge 1557. Schon mit dem Beginn des Jahres dachte man ernstlich an umfassende Bauten und Nickel Gromann säumte nicht. Er übergab nach einer gründlichen Besichtigung des Paulinerklosters einen Bauanschlag, nach dem er — es

ist nicht bekannt wie — mit 2074 fl. die Einrichtungen zu vollenden gedachte. Sofort erhielt er den Befehl, in diesem Jahre die Kirche mit den Eingebäuden von Stuben und Kammern, auch die Liberei und den Wendelstein baulichen Veränderungen zu unterwerfen. Alles andere solle nächstes Jahr in Angriff genommen werden.

Es war ein Schritt bedeutsamer Art, den man hier that. Erinnern wir uns nur recht, daß die festere Gestaltung der Dinge für die Universität noch nicht abzusehen, gerade weil sie die wahre Pflanzstätte eines festen Protestantismus zu werden versprach. Aber wie hätte man in Mitten des Wegs stehen bleiben können! Die Erfolge hatten das Vertrauen gekräftet, die jungen Fürsten sahen die Schule als ein Vermächtnis ihres Vaters an, die Pietät gegen ihn, der Nutzen des Landes, vor allem das reine evangelische Wort, das waren die Triebfedern einer wundersamen Thätigkeit. Und in dem Sinn handelten auch die Stände des Landes; sie bewilligten in der Begeisterung, zu der sie durch eine einfache, kräftige, überzeugende Ansprache getrieben, ohne Weiteres die Mittel [1]).

Schon in der zweiten Woche des Februar 1557 begann der Bau: „Gott dem Allmächtigen zu sonderlichen Ehren, zu Beförderung und Ausbreitung seines seligmachenden reinen Wortes und zur Aufnahme freier Künste."

Es war ein reges Leben, das in die stillen Klosterräume einzog. Hunderte von Händen waren beschäftigt, um Nicol Gromann's Ideen zu verwirklichen; ihm zur Seite stand Nickel Berlet [2]) als Bauaufseher, während der Schosser Johann Gruner und Johann Laudenstreich die Rechnungs- und Zahlungsgeschäfte zu besorgen hatten.

Zunächst fiel unter Nickel Mehlhorn's [3]) Streichen ein bedeutender Theil der Kreuzgänge [4]); das Steinmetzen Martin Heynische Haus ward

1) Vergl. auch die Proposition auf dem Landtage zu Salveit bei Schwarz, zehn Jahre der Universität S. 77.

2) Identisch mit dem bekannten Nicolaus Zollner, der schon 1548 verschiedene Reparaturen im Collegium besorgt hatte. Sein Aufseheramt währte von Lichtmeß bis Bartholomäi 1558, wofür er wöchentlich 1 fl. bezog.

3) Als dieser erkrankte, setzte die Abbruchsarbeiten W. Burkardt fort.

4) Sicher der Theil: von der Kirchthür bis zur Gasse hinter dem Stigel'schen Hause.

für 20 fl. erkauft und niedergebrochen; auch Jobst Mohr's Erben verließen ihre alte Wohnstätte, die der Strigel'schen Wohnung gegenüber lag; manch altes Gemäuer mußte Platz machen, den wir in unsern Tagen schwerlich auffinden und bezeichnen können. Das will und kann auch nicht unsere Aufgabe sein.

Versuchen wir es aber, die hauptsächlichsten Momente hervorzuheben. Mag daran die Größe des Unternehmens erkannt werden.

Nachdem die Arbeiten auf Abbruch vollendet [1]), waren besonders Nickel Berlt und Wolf Burkart mit den wesentlichen Veränderungen betraut. Sie setzten zunächst hierzu die Steinbrüche auf dem Forst und bei Isserstädt in Gang, bezogen von dort das ganze Material, dessen Ausbruch wie fast alle Arbeiten am Collegium verdingt wurden [2]). — Als Martin und Hans Heynisch und Nickel Teyner das Material bearbeitet, schritt man rasch zum Aufbau [3]). Die Kirche erlitt im Innern manche Veränderungen, ihre Emporen waren weggeschafft, ein Theil der stehengebliebenen Kreuzgänge, die theilweis zur Bibliothek verwendet wurden, waren ausgemauert, der Gottesacker mit einer Mauer umzogen, Fenster und Thüren nach Bedürfnis hergestellt, Gefängnisse, Communitätsstuben, die Wohnung für den Speiser, die Bibliothek und der Wendelstein gebaut, alles in einem Grade der Einfachheit, den man sich kaum zu denken vermag. Rüttelte man auch wenigst möglich an dem alten Kloster, die Umwälzung war und blieb bedeutend genug. Gegen 36 heizbare Piecen waren in ihren rohen Formen hergestellt; man denke sich, was es heißt, daß bei geringen Arbeitslöhnen schon für die Maurerarbeiten nahe an 1000 fl. damaligen Werthes aufgegangen waren.

Dazu nun die Bezüge aus der Zügelhütte eines ehrbaren Raths

1) Sie kosteten 62 fl. 15 gr.

2) Man bezog 530 große Steine, 441 Karren Mauersteine und eine Menge, die nach Längengehalt veraccordirt wurde. Cunz Wolck, Jacob Schlunzig von Saalfeld und Nickel Kessel leiteten die Arbeiten. Außerdem war noch ein Steinbruch am Judengraben nahe dem Garten des Bürgermeisters Winckler, welcher 10 fl. Entschädigung erhielt, in Thätigkeit. Für Kalk, Ziegel und Mauersteine und die Errichtung eigner Öfen wurden 760 fl. 10 gr. 11 pf. aufgewandt.

3) Während des Baues kamen nur zwei Unglücksfälle vor. Ein Maurer stürzte vom Thurm, der andere von einem Gerüst; der eine brach eine Rippe, der andere erhielt eine Kopfwunde. Beide wurden aber auf fürstliche Kosten hergestellt.

der Stadt, die durch ihren Hüttenherrn Martin Möller bei weitem den Bedürfnissen nicht entsprechen konnte. Auf fürstlichen Befehl errichtete man daher eigene Brennöfen, wobei namentlich Jacob Weißmann vorzügliche Thätigkeit bewies. Auch Dr. Schröter's Ofen — ein bis jetzt unbekannter Erwerbszweig jenes Gelehrten — war in Anspruch genommen und leistete treffliche Dienste.

Die Zimmerarbeiten waren dem Meister Wolf Keßner verdingt. Er gestaltete die großen Räume zu kleinern Piecen um, indem er durch Einziehen von je 14 Wänden im obern und mittlern Stock jene 56 — 60 Zimmer herstellte, die Gebäude zur neuen Eindachung vorbereitete und die beiden Lectorien, deren das größere 42 Bänke erhielt, herrichtete [1]). Das Holz zu diesen Arbeiten bezog man größtentheils aus dem Ziegenrücker Kreise; meist kam es auf der Saale herab, an der man bei Camsdorf eine Schleife auf mehrere Wochen einrichtete [2]). Breter und Bohlen lieferte die Gegend von Hummelshain; von dort aus brachte man das Material zunächst auf die Schneidemühlen zu Grisenhain und Trebnitz. Trotzdem, daß zu jener Zeit außerordentlich viel Estrich gegossen wurde, brauchte man allein zur Auslegung des Fußbodens nahe an 100 große Tannen und Kienbäume, ungerechnet die Menge eichner Bohlen und Breter, welche incl. des Fuhr- und Schneiderlohns über 200 fl. zu stehen kamen.

Die Kleiberarbeiten wurden mit 176 fl. Arbeitslohn verdungen und von Hans Wackernagel, Hermann Töpfer und Cunz Schröter ausgeführt [3]). Dann folgten die Tüncherarbeiten Stephan Schmenck's,

---

1) Dessen Arbeitslöhne betrugen 214 fl, 6 gr. 4 pf.

2) Außerdem wurde auch das Material aus der Gegend von Schleitz und Orlamünde (Freienorla) bezogen und auf der Axe nach dem Bauplatz geschafft. Ein unerwartetes groses Wasser nahm beinahe die ganze Schleife und bedeutende Holzvorräthe bei Camsdorf mit. Während der Wasserfluth lagerte man das Holz wegen Mangels an Raum beim Schloß ab. — Die Kosten für das Bauholz und die Nebenausgaben beliefen sich auf 226 fl. 19 gr. 4 pf. Die Träger in dem Expeditionszimmer der alten Bibliothek stammen aus jener Zeit. Welches die Preisverhältnisse des Holzes damaliger Zeit waren, mag man daraus entnehmen, daß die beiden colossalen Bäume 2 fl. 18 gr. 8 pf. kosteten.

3) 60 fl. 20 gr. 4 pf. wurden für Stroh und Haare, 49 fl. 15 gr. für Stückholz ausgegeben.

welcher den Zimmeranstrich mit weißer Farbe besorgte und in einem großen Theile der Gebäude das Estrich schlug [1]). — Zur besonderen Zierde gereichten den einfachen Zimmern die Arbeiten der Töpfer Martin Scherff und Jorg Orlamünders, welche mit den üblichen Stapffacheln 40 Öfen errichteten [2]). — Die Tischler Adalarius, Friedrich Schlemmer und Hans Breimel fertigten Fensterrahmen, Thüren und Thürenbekleidung, Tische und Pulte in die Auditorien und verschiedene kleinere Bedürfnisse für die Wirthschaft [3]). — Des Schmieds Caspar Oberreicher Arbeiten erstreckten sich meist auf Beschaffung und Instandsetzung von allerlei Handwerkszeug. Unter anderem stammen auch von ihm die 7 großen Fenstergitter in dem alten Bibliotheksgebäude [4]). — Die Schlosserarbeiten waren dem Seigermacher Hans Kampe übertragen, der neben zahlreichen Thüren- und Fensterbeschlägen auch die Verwahrung der Gefängnisse, die große eiserne Thür in der Bibliothek und die Fahne auf dem Wendelstein herstellte [5]). — Die Glaserarbeiten waren dem Meister Hans Gerlewitz übertragen. Er gewann das Material größtentheils aus alten Fenstern der Kirche, oder bezog die kleinen runden Scheiben von Jeronimus Dietrich von Gerslitz oder Hans Kopp von Schleusingen. Eine genaue Berechnung ergibt, daß man 16902 Scheiben zu neuen und 364 zu alten Fenstern verarbeitete [6]). — Die Dachdeckerarbeiten wurden theils mit Schiefer, theils mit Ziegeln ausgeführt. Nur Kirche und Wendelstein wurden mit Schiefer eingedeckt, die übrigen Gebäude erhielten Ziegeldächer, die man nach Gewohnheit jener Zeit noch mit einem lebhaften Roth überstrich. Ich habe nicht ermitteln können, wer die erstern Ar-

---

1) Diese Arbeiten kosteten 181 fl. 16 gr. Dafür wurden 28 Zimmer, 17 Kammern, die theilweis zur Wirthschaft gehörten, und 6 Gänge mit Estrich versehen.

2) Hierfür bezogen sie 71 fl. 16 gr.

3) Kostenbetrag 107 fl. 8 gr. 7 pf.

4) Kostenbetrag für sämtliche Arbeiten 66 fl. 5 gr.

5) Kostenbetrag 76 fl. 4 gr. 10 pf. Für Eisen und Nägel wurden allein 107 fl. 16 gr. 10 pf. verausgabt.

6) Das Hundert runder Scheiben kostete 6 gr. — Das Preisverhältnis ist bemerkenswerth. Im Ganzen kosteten die Glaserarbeiten 186 fl. 10 gr. 9 pf.

beiten besorgte; die letztern wurden von Georg Ruschenthaler ausgeführt [1]).

Während so von allen Seiten rüstig gearbeitet wurde, dachte man auch an die Zierde des Wendelsteins. Denn hier sollten die Stigel'schen Verse ihren Platz erhalten. Die drei Steine, aus welchen die Inschrift zusammengesetzt ist, wurden von Erhard Schur gebrochen, von Valten Kirchhof zu einem Viereck gearbeitet und von dem Bildhauer Hermann Werner von Gotha ausgeführt [2]). In der Woche nach dem 23. Mai wurde die fertige Inschrift auf zwei Baugeschirren von Gotha herübergeführt, dann wurde die Inschrift durch Wolf Burkard und fünf seiner Gesellen im Wendelstein eingesetzt, wozu man volle drei Tage brauchte. Der Maler Peter aus Weimar legte zuletzt Hand an das Werk, indem er auf fürstlichen Befehl Schrift und Wappen vergoldete und theilweis übermalte.

Am Palmsonntag 1559 war der Bau vollendet; zwei Jahre zwei Monate hatte man rastlos gearbeitet. — Nachdem man genaue Berechnungen angestellt, fand sich, daß die Kosten des ersten Anschlags um das Doppelte übertroffen waren, — sie beliefen sich mit einer Menge von Nebenausgaben [3]) auf 4579 fl. 16 gr. 2 pf.

---

1) Auf die Schieferdeckerarbeiten gingen 50 fl. 11 gr. Der Schiefer wurde nach Centnern gekauft und dann erst zugerichtet. Der Centner kostete 4 gr. und 265 Centner wurden verbraucht. — Auf Arbeitslohn für die Ziegeldecker verwandte man 51 fl. 6 gr. 8 pf. — Das Pflaster in den Hofräumen besorgten Jacob Graff und Kreuzbach und kostete 15 fl. 8 gr.

2) Unter der Inschrift steht bekanntlich Hermann v. Freiberg. Wiedeburg's (I, 227) Vermuthung kann ich zur Gewißheit erheben. — Der Name Werner ist ausgelassen und dafür der Ort seiner Abstammung gesetzt. Werner lebte in Gotha, war aber ein Freiberger. Er erhielt für diese Arbeit 46 fl. 18 gr., der Maler 30 fl.

3) Dahin gehören unter andern die Fuhrlöhne für Kalk, Ziegeln u. s. w. im Betrag von 318 fl. 17 gr. 8 pf. Im Ganzen wurden 15106 Karren verrechnet. — Es gehörte sehr viel Aufmerksamkeit dazu, die Controle auszuüben, zumal wenn man bedenkt, daß die schwerfällige Art, mit Kerbhölzern zu berechnen, hierbei üblich war. — Auf Taglöhne gingen 122 fl. 2 gr. 1 pf. auf; auf Wächterlohn — denn Jena's Bewohner zeichneten sich durch Wegschleppen von Material sehr aus — 25 fl. 3 gr. Im Ganzen wurde 76 Mal in je 3 Stunden gerechnet, das Bauregister wurde innerhalb zweier Jahre viermal abgeschrieben, das Manual und Ablöhnungsregister und die Hauptrechnung einmal. — Die Rechnungsleute, Rathskämmerer, Stadtschreiber und Bauauf-

Einfach und praktisch war die Einrichtung, aber würdig genug, daß ein Pfalzgraf Wolfgang die jenaische Schule zum Muster nahm, als er an den Bau der seinigen zu Laugingen dachte.

---

seher waren sehr mäßig: bei der Abrechnung verzehrten sie innerhalb zweier Jahre nur 76 Stübchen Wein und hielten nur zwei Mahlzeiten. Besonders wird Nickel Berlt gerühmt, den ein amtliches Schreiben nach einigen Jahren, als er zum jenaischen Trankfsteueraufseher bestellt wird, als einen um die Stadt Jena und den Collegienbau hochverdienten Mann schildert. Ich komme später einmal auf ihn zurück. Die Thätigkeit des Raths der Stadt gegenüber den Bestrebungen der Fürsten für die Universität ist durchaus merkwürdig.

Dr. Burkhardt, Archivar.

6.

Theologen und Buchdrucker in Jena 1572.

Aus dem Autograph Wigand's im Cod. Augusteus Manuscr. fol. XI. 9 der Wolfenbütteler Handschriften mitgetheilt.

Als unter Johann Wilhelm, diesem thüringischen Karl dem Großen, wie seine Theologen ihn nannten, in Jena die Ideale der lutherischen Allzutreuen sich erfüllten, wurde ein eigenthümlicher Versuch gemacht, unter dem harmlosen Schein der Sorge für die Augen der Studenten und Theologen, den Buchhandel, die Censur ganz in die Hände der Theologen zu bringen, zugleich mit dem nicht zu verachtenden Vortheil, so Zwangsverleger zu gewinnen, den Reichthum, den die Buchhändler sich erwürben, etwas mit ihnen zu theilen, und endlich das Glück zu genießen, unbeängstet durch Sorgen um Verleger, Bücher schreiben zu können nach Herzenslust wider Rotten und Corruptelen.

Wigand's und Heßhuß' Schreiben an Herzog Johann Wilhelm zu Sachsen wegen des verderblichen Zustandes der Drucker und Buchhändler 1572.

Gottes Gnade, Segen, Stärke und Trost durch unsern einigen Herrn und Heiland Jesum Christum, sammt unserm unterthänigen Gebet für Euer Fürstl. Gnaden zuvor.

Durchlauchtiger, hochgeborner Fürst, gnädiger Herr.

Wir sollen E. F. G. in Unterthänigkeit nicht bergen, den bösen und verderblichen Zustand mit den Druckern, Druckereien und Buchhändlern allhier in Ew. F. G. Universität, daran an dieser christlichen Universität sehr viel gelegen sein.

Denn erstlich sind die Buchstaben stumpf, abgenutzt, schändlich worden, verstellen die Schriften, und befleißigen sich die Drucker nicht wie an den andern Orten heller, reiner Buchstaben, ob sie gleich darum viel gebeten und vermahnt werden, so refundiren und repariren sie die Buchstaben doch nicht.

Für's Andre halten sie entweder keine Correctoren oder ungelehrte Gesellen die nicht können corrigiren, und da wir gleich etwas corrigiren, doch machen sie es so falsch und unrecht, daß es Sünde und Schande ist; wie E. F. G. selbst sieht und weiß, daß keine Druckerei in Deutschland ist da man incorrectius, schändlicher und mehr errata innen drucket, als eben hier, und da will kein Vermahnen und Schelten helfen.

Für's Dritte sind die Druckherren selbst unfleißig, sehen nicht zu, so thut das Gesinde was es will, es ist ihn' nicht gelegen d'ran — schreibt Doctor Luther — weil sie es nicht zu eigen han. In der einen Druckerei ist Danatus, ein nachlässiger Mann, ist selten in der Druckerei und hat ein Gesindlein, daß sehr übel drucket, sonderlich lateinisch, daß es ein Jammer! In der andern Druckerei, welche etwa ein Jahr stehet, wird nun ein Idiota, welcher des Druckherrn Wittfrau freiet, hineinkommen, der sich der Druckerei nicht versteht, und sind also aufs ärgste diese Instrumenta und Media, dadurch die Bekenntniß göttlichen Wortes und Ehre ausgebreitet, und gute Bücher damit diese Universität in Beruf kommen und zunehmen sollte, versorget.

Für's Vierdte gebrauchen sie nicht mehr wie vor Alters und sichs gebührt, recht Papier zu den Büchern, sondern nur häßlich, schwarz, unflätig Maculatur, welches eine Schande für der Christenheit ist.

Für's Fünfte sind sie auch ziemlich nachlässig und nach Ew. F. G. Befehl anzuzeigen, was sie für Bücher annehmen zu drucken, es seien alte oder neue, daran nicht wenig gelegen.

Die Buchhändler belangend ist auch nicht geringer Mangel. Denn sie oder ja ihrer etliche beschweren sich unsre Bücher, in Druck, wie es sich gebührt, zu verlegen, sind sehr säumig, denn wir hätten alle beide noch nützliche Bücher, so bereits durch Gottes Gnade geschrieben, die wir allein müssen lassen liegen, weil wir so übel versorget mit den Ver-

legern. Sie verschaffen für Papier nur schändliche, lose Maculatur daß es eine Schande, daß es für Leute soll kommen, nur um ihres Nutzens willen.

Sie dürfen auch ihrer etliche wohl andern anderswo Bücher verlegen, welche nicht gar rein, davon sie nur Gewinst hoffen.

Sie geben die Bücher über alle Maaßen theuer, wie die Studenten sehr darüber klagen.

Sie halten auch nicht sehr fest über E. F. G. Befehl unreine Bücher, damit die Jugend beschmitzt, und Leute geärgert werden, hieher zu bringen.

Derhalben bitten wir in Unterthänigkeit, E. F. G. wolle dem lieben Gott zu Ehren, zu Bekenntniß seines heiligen Namens, zu vieler Leute auf Erden Trost und Lehre, zu Gedeihen und Aufnehmen dieser Schule, diese Sache erwägen und gnädiglich darinnen christliche Ordnung fördern.

Und weil wir vernehmen, daß die Drucker um Privilegien bei E. F. G. sich bewerben, hielten wir dafür, daß E. F. G. keinem Drucker allhier ein Privilegium gebe, denn es ist Schande, daß sie Privilegium fordern, und nichts Gutes an Buchstaben haben; dazu nichts fleißig drucken, wie augenscheinlich; sondern daß E. F. G. einem Jeden Macht gebe — wie zu Wittemberg und anderswo — doch auf E. F. G. gnädig Nachlassen, allhier Druckereien anzurichten, damit einer den andern erwecke. Denn so diese nicht wollten Recht thun wär' besser andere versorgten die Druckereien.

Darnach bitten wir, Ew. F. G. wolle den Buchdruckern ernstlich und bei Strafe so E. F. G. nachhaftig machen, und dem Amtmann die Exekution auflegen, befehlen:

Daß sie die alten, abgenutzten, stumpfen Buchstaben um müssen gießen ohne allen Verzug, und solche Schriften prägen, welche zu den Büchern, so man hier läßt ausgehn, genugsam wären, denn sie haben ihrer wenig, oder auch etliche gar nicht.

Daß sie Correctoren annähmen welche geschickt wären, und solches thäten mit Rath der Theologen, welche da sie sehen, daß einer nicht tüchtig oder fleißig genug, denselben abzusetzen befohlen.

Daß die Druckerherrn selbst zusehn, und auf das Gesinde sich nicht

verlassen, und da Mangel und Nachlässigkeit passirte E. F. G. Amtmann nach Gebühren denselben strafe.

Daß sie nicht Maculatur zu Bücherdrucken annehmen oder gebrauchen bei Poen, so E. F. G. darauf setzen, und der Amtmann exequiren könne.

Daß sie hinfort kein Buch noch Schrift annehmen zu drucken, da nicht der Superintendens oder Decanus Theologiä unterschrieben, bei Strafe die Ew. F. G. darauf ordnen, denn sonst lassen sie es nicht.

Daß alle Jahr einmal bald nach Michaelis, der Amtmann, Superintendens und Decanus Theologiae sämmtlich in die Druckereien gingen, und selbst die Buchstaben besehen, ob man auch Ew. F. G. Befehl genugsam thäte. —

Den Buchhändlern, welche allhier auf der Universität reich werden, und großes Geld erwerben, dazu wir ihnen dienen müssen, das sie nicht bedenken, noch davor danken, bitten wir in Unterthänigkeit Ew. F. G. wolle ihnen befehlen:

Daß sie unsere Bücher ohne Beschwerde verlegen, sintemal sie unser und der Universität genießen, und alle ihre Wohlfahrt nächst Gott davon haben, sich auch nach Gebühr dankbarlich erzeigen.

Daß sie hinfort rein, gut Papier und ganz und gar kein Maculatur nehmen und geben die Bücher allhier zu drucken, bei der Strafe so E. F. G. können melden und die Exeqution dem Amtmann befehlen.

Daß sie einen Bogen hier gedruckt um 1 pf., fremde gedruckte Bücher aber auch um einen ziemlichen Pfennig verkaufen, und nicht so grausam übersetzen.

Daß sie keine unreine Bücher herbringen oder verkaufen, allein was die Professores um Widerlegung willen bei ihnen möchten bestellen, auch bei ausgedruckter Poen.

Daß sie alsbald sub fide juramenti dem Decan facultatis theologicae einen ganzen Indicem stückweise und in specie überantworten, innerhalb acht Tagen unverweigerlich.

Item alle Frankfurter oder Leipziger Märkte, ehe sie ein Büchlein verkaufen, einen ganzen Indicem der Bücher, so sie bringen und verkaufen wollen, dem Decan Theologiae überantworten, bei Poen.

Item da sie zwischen den Märkten neue fremde Bücher bekommen

und verkaufen wollten, daß sie zuvor dieselben dem Decan Theologiae zeigten bei Poen.

Es sollte auch nicht unschädlich sein, daß E. F. G. solches und was mehr von E. F. G. für nöthig erachtet würde, in einen offenen, versiegelten Brief bringen ließen, welchen der Amtmann oder die Theologi allhier jährlich einmal, oder wie viel es die Nothdurft erfordert den Druckern und Buchhändlern fürhielten, denn sie sonst es bald in Vergessen stellen, und sehr E. F. G. beschwerlich da Sie so oft sollen Klage hören.

Dieses haben E. F. G. wir sollen erzählen, weil diese hohe Schule von E. F. G. Herrn Vater Churfürsten rc. rc. gestiftet und von E. F. G. mildiglich erhalten worden, wie in Statutis Academiae zu befinden, daß in derselben Gottes Wort fürnehmlich soll gelehrt, und allerlei einfallende Irrthümer aus den biblischen Gründen durch Gottes Gnade widerlegt werden, und versehn E. F. G. daß an diesen Stücken sehr viel, viel gelegen sei.

Stellen dies Alles in E. F. G. christlich und hochverständig Bedenken und Verordnung und wünschen E. F. G. von Gott dem Allmächtigen Stärke und Segen an Leib und Seele, Ehre und Gut, sammt E. F. G. christlich Gemahl, Herrlein, Fräulein und ganzen Regiment. Geben in Jena 8 Mai 1572.

Joh. Wigand.
P. Hesshusius.

Dr. L. A. Wilkens, Lic. d. Theol.,
Pfarrvicar im Großherzogthum Oldenburg.

7.

Das Trostlied des gefangenen Kurfürsten.

Als vor vier Jahren der Tag nahete, an welchem 300 Jahre zuvor Kurfürst Johann Friederich zu Sachsen gestorben war, ließ der Kirchenrath, der gemeinen Meinung folgend, die das Lied „Wie's Gott gefällt, gefällt's auch mir" dem Kurfürsten zuschreibt, dies Lied drucken, damit es bei der Gedächtnisfeier gesungen werde, wie auch geschah. Darauf nahm es Herr Böhlau in seine neue Ausgabe des weimarischen Gesangbuches, aus welchem es überhaupt erst Herder entfernet hatte, unter Johann Friederich's Namen auf. Nicht lange darnach sagte mir ein Freund, es werde bestritten, daß das Lied von Johann Friederich sei, ich habe aber nie erfahren können, ob das öffentlich und von wem es geschehen sei. Bei der Enthüllung seines Denkmales zu Jena ward das Lied wieder gesungen, woraus zu schließen, daß die Festordner, wenn ihnen ein Widerspruch gegen die gemeine Meinung bekannt war, ihn nicht für begründet hielten, oder daß sie von einem solchen Widerspruche nichts wusten.

In der Registrande O des gemeinschaftlichen Archives zu Weimar ist unter Georg Spalatin's Händeln und Schriften verzeichnet „des gefangnen Churfurst **Johans Friderichen** Liedt". Dies von einer Hand, welche der Mitte des 16. Jahrhunderts angehöret, geschriebene Lied ist völlig verschieden von dem bis jetzt als Johann Friederich's Trostlied bekannten Liede, wie der Leser aus folgendem buchstäblichen Abdrucke sehen kann. Die Worte, welche in diesem Abdrucke die Überschrift bilden, sind in der Handschrift die äußere Aufschrift. In dem vierten Satze ist das Wort beruhet von einer anderen Hand geändert

in **beraubt**, und im siebenten Satze sind die Worte: **Bej dir ist herr Jst verborgen** von einer dritten Hand, welche ich für die Anton Pestel's, Canzleisecretärs unter Johann Friderich und dessen Söhnen, erkenne, verbeßert in: **Wie dir herr Jst verborgen nicht.**

Von Spalatin kann das Lied nicht sein, denn er starb schon 1545; aus dem Umstande, daß Pestel an der Abschrift gebeßert hat, erlaube ich mir auch keinen Schluß zu machen. Den starken Briefwechsel des gefangenen Kurfürsten mit Gattin und Kindern, anderen Verwandten, Räthen und Dienern, Geistlichen und Gelehrten durchlief ich in der Hoffnung, Nachricht über ein von ihm selbst oder von einem anderen ihm zu Troste gedichtetes Lied oder dieses selbst zu finden, fand aber nicht die mindeste Nachricht der Art. Freilich hat das gemeinschaftliche Archiv nicht den ganzen Briefwechsel des gefangenen Fürsten, denn aus Hn. Archivraths Dr. Beck's Buche über Johann Friederich den mittelen (I, 9 Anm. 22) ersiehet man, daß leider auch das Haus- und Staatsarchiv zu Koburg einen Theil besitzet.

Da die Hand, welche das Lied geschrieben hat, der Mitte des 16. Jahrhunderts angehöret, und da von dieser selben Hand in der äußeren Aufschrift dem Kurfürsten das Lied zugeschrieben wird, so ist doch wol zu schließen, daß zu der Zeit, wo das Lied geschrieben, d. i. abgeschrieben ward, Johann Friederich als Verfaßer galt. Näheres darüber und wie man darzu kam, jenes andere Lied ihm zuzuschreiben, wäre zu erfahren wünschenswerth. Ich laße das Lied selbst nun folgen.

Des loblichen Stanthafftigen gefangenen Churfursten zu Sachsen Liedt.

Herr Gott vatter Jnn himmelreich, Thue mir dein gnad zusenden. Dein Gotliche krafft nicht von mir weich Erhalt mich in deinen henden, Gedeck mich mit den flugeln dein, O her thue mich behuten, Jn diesem grossen vnfall mein, Wend ab des teuffels wueten,

Zeogst mich doch Got auß Mutter leib, do ich war vngeboren, Viell mehr ich nun erhalten pleib, durch deinen Szon außerkoren, Den du fur mich hingeben hast, auß liebe vnd lauter gnaden, Getragen meiner sunden last, Was kan mir dan mehr schaden.

Jedoch bin ich vnwirdig zwar, von dir her Got zu bitten, Mich aber zwingt die not vnd gefar, so ich bißher erlitten, In diesem schweren gefengnuß mein, Des wollestu dich erbarmen, Dein wort mein trost laß ewig sein Vnd hilff herr Got mir Armen,

Hans doch gethaen die feiendt her Gott, Christo meinem lieben herren, Der Sie aus gnad erloset hat, beraubt In seiner eheren, Die Jme als warem Got gebuert, Durch Jr lestern vnd schenden, Verfolget Jne biß Jn den todt, Was sollen sie mir den gunnen,

Fried werden auch die Christen dein, In dieser wolt nicht haben, Der Junger wirt nicht grosser sein, den sein meister mit gaben Es ist Dein rath vnd wille herr Got, Wer Gotselig will leben, Muß sich alhier der gefar vnd noth, In dir willig ergeben

Reich [1]) eß dein gnad darbej, theur vnd auch werdt gehalten, Das Creutz vnd todt der heiligen dein, darumb laß nur frolich walten, Es weret alhier ein kleine zeit, so muß sichs Redtlein wenden, Dan wirt Jr stolz Jr pracht vnd freudt nemen ein schrecklichs ende,

Churfurstentumb, auch Leut vnd landt, hab ich herr Got vorlassen, Darumb das ich dein wort hab bekant, Thut mich der feiendt Jtzt hassen, Kein vhrsach kan man sonst vff mich, mit recht vnd warheit bringen, Wie dir herr Jst verborgen nicht, Darumb mag Jnen nicht gelingen,

Zeu dir stehet nun meins hertzen trost, auff dich mein hogst vortrawen Du hast allzeit trewlich erlost, O her die auff dich bawen, Was frag ich dan nach himmell vnd erd, Wan ich nur Got dich habe, Eher Landt vnd leut hastu beschert, Es ist alle sambt dein gabe,

Sach doch dein gnad vom himmell herab, auff Dauid deinen diener, Der auch in groß beschwerung lag, Sein reich must er vorlieren, Du aber setzest Jn wider ein, Mith ehrn must Jm gelingen Also wirstu auch die vnschuldt mein, Wie das liecht herfurbringen

1) Das hier folgende zweisilbige Wort ist durch ein Loch in dem Papiere unlesbar.

Sehn musten auch Joseph mit scham, sein vntrew bruder wider, Der doch bej Jnen vorgessen war, Vorstoffen lag darnider. Ach Got wie wunderlich dein Rath fuhret aus die sache der frommen, hiemit beuihl ichs deiner Gnad, Eß wirt die zeit woll kommen.

Amen.

Weimar. K. Aue.

8.

Wechsel der Herrschaft zu Schauenforst.

Wir sehen nach Ausweis der bezüglichen Urkunden selbst manche starke Bergvesten Thüringens im Mittelalter fortwährend ihre Besitzer wechseln. So ist, um ein allerdings auffallendes Beispiel vorzuführen, der Wechsel der Herrschaft für das zwischen Rudolstadt und Orlamünde gelegene Bergschloß Schauenforst, welches noch heute als malerische Ruine mit schönem Thurme in das anmuthige Saalthal hinabschaut, im Wesentlichen, soweit er urkundlich verfolgt werden kann, seit der Erbauung des Schlosses folgender gewesen [1]).

Das Schloß soll 1223 durch Landgraf Ludwig VI. von Thüringen aus Eifersucht gegen die stolzen Grafen von Orlamünde erbaut sein [2]). Allein vor Ablauf des dreizehnten Jahrhunderts, was urkundlich gewiß ist, finden wir es im Besitze der Herren von Blankenhain, und zu Anfange des folgenden Jahrhunderts haust dort eine Speciallinie des Blankenhainischen Geschlechts. Eine im Geheimen Archive zu Weimar bewahrte Urkunde vom Jahre 1302 hebt an: „Nos Henricus, Beringerus, Bertoldus de Blankenhain fratres dicti de Scowenvorst". Doch schon 1326 schreiben sich „Beringerus et Bertoldus fratrueles" als „Dominos quondam in Schauenforst", hatten also an dem Schlosse keinen Antheil mehr. Aber auch der ältere Bruder war nicht mehr im

1) Hofmann-Heydenreich's handschr. Gesch. der Grafen von Orlamünde Tom. III. fol. 242 sqq. J. F. J. Mehlis, der Schauenforst und Orlamünde. 1804.

2) Hist. de Landgraviis ap. *Eccard* p. 414: „Eodem anno Lodewicus Lantgravius intravit terram Comitis Hermanni de Orlamunde et aedificavit castrum Schowinforst inter Orlamunde et Rudolfistadt."

Besitze dieser Herrschaft, vielmehr muß, wie sich nachweisen läßt, eben um diese Zeit dieselbe an Grafen Heinrich IV. von Orlamünde verkauft worden sein. Als er aber im Jahre 1342 seine Grafschaft Orlamünde an Landgrafen Friedrich den Ernsten von Thüringen verhandelte, hatte er vorher seinen ältesten Sohn, Grafen Heinrich V., mit Schauenforst erbschaftlich abgeschichtet. Dieser schloß sich ganz an die Weimarischen Stammesvettern an, mit denen es dem Landgrafen gegenüber demnächst zu der blutigen Grafenfehde kam. Schauenforst fiel, wie man behauptet hat, dem siegreichen Landgrafen in die Hände, was jedoch zu bezweifeln sein möchte. Denn in den Verträgen von 1345 findet sich nur die Stipulation, daß es dem Landgrafen freistehen solle, entweder das Schloß und die Herrschaft Schauenforst nach einer gehörigen Schätzung gegen andere Güter von gleichem Werthe jenseits der Saale im Osterlande einzutauschen, oder die Herrschaft im Besitze des Grafen von Orlamünde fortwährend zu lassen. Der Landgraf wählte Ersteres, wie Urkunden im Rudolstädtischen Archive erweisen. Er gab 1351 und 1355 dem Grafen andere Vesten und Güter im Osterlande und tauschte somit Schauenforst an der Saale für sich ein, behielt es aber keine zwei Decennien. Denn bereits 1370 gehörte Schauenforst, wie archivalische Urkunden aus diesem und den folgenden Jahren darthun, dem Herrn Hermann von Kranichfeld, der sich davon auch „Herrn zu Kranichfeld und Schauenforst" schrieb. In einer Urkunde des Copialbuches des für die dortige Localgeschichte besonders wichtigen Klosters zu Oberweimar gedenkt er auch seines Vogts zu Schauenforst, Heinrich's von Geynitz. Sehr bald darauf ist aber Schauenforst an die Vogtländische Linie der Grafen von Orlamünde gekommen, und zwar zunächst an Grafen Otto IX., Herrn zu Lauenstein. Eine Urkunde von 1387 nennt uns den Richter „des Gerichts zu Schauenforst" als den des Grafen „Otten von Orlamünda, Herrn zu Lauenstein, zu Magdala und Schauenforst", und bezeugt vor ihm geschehene Auflassungen. Bisher war, so viel wir wissen, Schauenforst beständig Allodium und freies Erbgut gewesen. Jetzt trug es der Graf Otto dem Landgrafen Balthasar zu Lehn auf, der ihn 1395 und nach seinem im Jahre 1403 erfolgten Ableben seine drei Söhne demgemäß damit belehnt hat. Und als diese drei Söhne sich 1414 in die väterlichen Herrschaften theilten, kam Schauenforst zu

dem Lauensteinischen Antheile des ältesten Bruders, des Grafen Wilhelm, der es auch noch 1425 besaß. In dem brüderlichen Theilungsbriefe vom Jahre 1414 sind die zugehörigen Ortschaften und Güter der Herrschaft Schauenforst so specificirt: „Reinstett, Reickerodt, Zcossernitz, Keßler, Mulde, Cropitz, Rathemuschel, Gumpelt, Zweiselbach, Denstedt, Redzlwitz, Merlingrode, Wüsten Bibra und alles das da in denen Gerichten gelegen ist und zu dem Schlosse Schauenforst gehöret, was wir in diesen fürgeschriebenen Dörfern und Gerichten Rechtens und Gewohnheit haben, und alles das Holz, das darzu gehöret, nämlich das Buch, und das Weinwachs an dem Hausberge zu Schauenforst". In einem Diplome des Kurfürsten Friedrich von Sachsen aus dem Jahre 1425 ist noch von dem Dorfe „Rodemoschel in des Grafen von Orlamünda-Gerichte zu Schauenforst" die Rede. Allein 1432 wurde diese Herrschaft an den Ritter Lützen von Entzenberg verkauft. Der Kaufbrief ward im Namen der drei Brüder, Grafen von Orlamünde Lauensteiner Linie, Wilhelm's, Sigismund's und Otto's ausgestellt, gewiß deshalb, weil sie, ihrer Landestheilung von 1414 ungeachtet, die Gesamthand an der von dem Landgrafen zu Lehn gehenden Herrschaft hatten. Der Landgraf genehmigte nicht nur diesen Kauf, sondern belehnte auch den von Entzenberg und auf seine Bitte dessen Gattin zu Leibgedinge mit dem Schauenforst. Also diese Herrschaft war nun zweimal im Besitz des Orlamünder Grafengeschlechts gewesen. Auch der von Entzenberg hat diesen Besitz nur auf kurze Zeit behalten. Schon vor 1458 war die Herrschaft an den Burggrafen Hartmann von Kirchberg veräußert, denn dieser hat sie zu Ende des Jahres 1457 oder Anfange des nächsten Jahres schon wieder an den Grafen Ernst X. von Gleichen verkauft, der sie bei seinem bald nachher erfolgten Tode an seinen Sohn, Grafen Erwin, vererbte, welcher im Jahre 1461 von Herzog Wilhelm zu Sachsen mit dem Schlosse und der Herrschaft Schauenforst urkundlich beliehen worden ist. Es ist auch ein Vertrag bekannt, der zwischen Herzog Wilhelm zu Sachsen und Grafen Erwin von Gleichen, Herrn zu Blankenhain und Schauenforst, zu Weimar am Tage Philippi und Jacobi 1470 errichtet worden [1]). Und im Jahre 1495, Dienstags nach Matthäi, ist Graf Karl von Gleichen mit dem Schlosse

1) Sagittar, Gleich. Historie II, 4 S. 210.

Schauenforst und seinen Zubehörungen, jedoch die Jagd ausgenommen, von dem Herzoge zu Sachsen belehnt worden; ja man freut sich, aus Urkunden berichten zu können, daß noch 1560 ein Nachkomme dieses Besitzers, Graf Hector II. von Gleichen, sich im Besitze von Schauenforst befand. Allein 1565 besaßen es die Herren von Reuß; denn in dem Jahre war Streit zwischen diesen Herren und dem Stadtrathe zu Orlamünde wegen der Hasenjagd, Gerichtsbarkeit und anderer Grenzverhältnisse. Der Schösser zu Leuchtenburg und Orlamünde hat über diese Streitigkeiten einen archivalischen Bericht erstattet, in welchem er angibt, bei den Altarleuten specielle Erkundigungen eingezogen zu haben. Diese hatten ausgesagt, sie hätten Zeit Lebens anders nicht gehört noch erfahren: „denn daß die Herren Reussen, was ihr Schloß, den Schauenforst, betreffe, kein Gericht des Orts „„weitmehr denn soweit die Troffe vom Tache queme““ gehabt hätten.“ Diese Herren behandelten, wie es scheint, ihr Schloß Schauenforst allmälich als Pertinenz ihrer Herrschaft Ober-Kranichfeld, wie es auch in herzoglichen Lehnbriefen sich darstellt. Ebenso ist es auch in der Folge mit der Herrschaft Ober-Kranichfeld 1615 an das Haus Sachsen-Weimar, von diesem aber bereits 1620 an das Haus Schwarzburg-Rudolstadt gekommen, von welchem letzteren es Herzog Ernst zu Gotha, zufolge eines mit Herzog Wilhelm zu Weimar deshalb 1657 geschlossenen Vertrages, da der frühere Verkauf nur wiederkäuflich geschehen war, im Jahre 1663 eingelöst hat. Hernach hat seit dem Jahre 1704 vom Hause Gotha es Herzog Wilhelm Ernst zu Sachsen-Weimar gegen eine gewisse Geldsumme auf Lebenszeit innegehabt; worauf es nach dessen Ableben 1728 mit der Ober-Herrschaft Kranichfeld wieder an Sachsen-Gotha zurückfiel u. s. w.

A. L. J. Michelsen.

9.

Berichtigungen und Zusätze zu dem obigen Aufsatze: „Der Landgraf ohne Land".

In dem Absatze, der mit den Worten beginnt: „welches sind nun die Beziehungen des Landgrafen zu Herzog Heinrich" u. s. w. bitte ich anstatt der Anmerkung: „Stenzel a. a. O. und außerdem schles. Gesch. S. 107 ff." eine Anmerkung folgenden Inhalts zu setzen:

Die Testamentsurkunde vom 23. Juni 1290 ist abgedruckt in Stenzel's Urkunden zur Geschichte des Bisthums Breslau S. 252. Hier heißt Friedrich: „filius sororis nostre, Fredericus, Thuringorum landgravius."

Wenige Zeilen weiter bitte ich den Satz: „Zuletzt hatte noch Boleslaus" u. s. w. in der hier folgenden Weise umzuändern:

Zuletzt hatte noch Boleslaus, der älteste Sohn Heinrich's V., der lange Zeit am Hofe Wenzel's von Böhmen verweilt, diesen Kampf wieder erneuert und zwar zuerst 1306 [1]) und dann wieder nach dem Tode Heinrich's von Glogau (gestorben am 9. Dezember 1309) [2]).

Soweit die Zusätze! Von da an bitte ich mit den Worten: „Daß nun Friedrich in diesen Kämpfen" u. s. w. ohne eine Veränderung fortzufahren.

---

1) So nach unsren Breslauer Rechnungsbüchern.

2) *Stenzel*, Ss. I. p. 126 Anm. 1 nimmt für diese Erneuerung des Kampfes das J. 1310 an, doch haben unsre Rechnungsbücher weder in diesem noch in dem J. 1311 Ausgaben, die sich darauf beziehen ließen, eher wäre das beim J. 1312 möglich, eben da, wo auch unser Landgraf erwähnt wird. Der Zusammenhang könnte sogar zu der Vermuthung verführen, als ob dieser das hier erwähnte castrum Frideberg vertheidigt habe.

Dr. Colmar Grünhagen.

XI.

Fortsetzung des Verzeichnisses der eingegangenen Geschenke.

Geber und Gegenstand.

Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.

575. Riedel, Codex diplomaticus Brandenburgensis. Bd. VI des zweiten Haupttheiles. Berlin 1858. Bd. XVI — XVIII des ersten Haupttheiles. Bd. I des dritten Haupttheiles. Berlin 1859.

Der Ausschuß des historischen Vereins für Niedersachsen in Hannover.

576. Programm und Statut des historischen Vereins für Niedersachsen. Hannover 1858.

577. Zweiundzwanzigste Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover 1859.

578. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1856. Zweites Doppelheft. Nachtrag zum Jahrg. 1856. Jahrgang 1857. Hannover 1859.

579. Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen. Heft IV. Hannover 1859.

Die Gesellschaft für pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde.

580. Baltische Studien. Jahrg. XVII. H. 2. Stettin 1859.

Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements.

581. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. Bd. IX. H. 1. Riga 1858.

Geber und Gegenstand.

Herr Dr. A. Namur, Secretär der archäologischen Gesellschaft des Großherzogthums Luxemburg.

582. Desselben Jaen Rothe, chroniqueur et poëte du XV[e] siècle, est-il originaire de Luxembourg ou de Creuzbourg, grand-duché de Saxe-Weimar-Eisenach. Extrait du tome XV du Bulletin du Bibliophile belge.

Herr Dr. Johannes Günther in Jena.

583. Übersicht der mit der Königlichen Antiken-Sammlung in Dresden vereinigten Preusker'schen Sammlung vaterländischer Alterthümer. Leipzig 1856.

584. Karl Preusker, Stadt- und Dorf-Jahrbücher (Orts-Chroniken) zur Förderung der Vaterlands-Geschichte. Leipzig 1846.

Herr Bibliothekar R. Bechstein in Meiningen.

585. R. Bechstein, zu der thüringischen Chronik des Johann Rothe. Aus Pfeiffer's Germania Bd. IV. H. 4.

Der historische Verein für Nassau.

586. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Bd. VI. H. 1 u. 2. Wiesbaden 1859.

587. Periodische Blätter der Geschichts- und Alterthumsvereine zu Kassel, Wiesbaden und Darmstadt. Nr. 9, 10, 11.

588. Bär, Geschichte der Abtei Eberbach. II. H. 2.

Der Ausschuß des historischen Vereins für Oberfranken.

589—90. Ein- und zweiundzwanzigster Bericht über das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg im J. 1858—59. Bamberg 1858. 1859.

Herr Professor Dr. Pfeiffer in Stuttgart.

591. Dessen Germania. Vierter Jahrg. H. 3 u. 4. Wien 1859.

Der Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.

592. Lisch und Beyer, Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins. Jahrgang 24. Schwerin 1859.

Geber und Gegenstand.

Der Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz.

593. Zeitschrift des Vereins. Bd. II. H. 1. 2. Mainz 1859.

Der historische Verein für das würtembergische Franken.

594. Zeitschrift des Vereins. Jahrg. 1857 u. 58. Bd. IV. H. 2. 3.

Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.

595. Mittheilungen der Gesellschaft. Bd. V. H. 1. Altenburg 1859.

Der historische Verein von Unterfranken und Aschaffenburg.

596. Archiv des Vereins. Bd. XIV. H. 3 und Bd. XV. H. 1. Würzburg 1860.

Der Vorstand des Vereins von Alterthumsfreunden in den Rheinlanden.

597. Das Portal zu Remagen. Bonn 1859.

Der Centralausschuß des Vereins für deutsche Culturgeschichte.

598. Bericht über den Stand und die Thätigkeit des Vereins. Nürnb. 1858.

Der Vorstand des Germanischen Museums zu Nürnberg.

599. Neueste Folge des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit. 1859 und 1860.

600. Fünfter Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. Vom 1. Januar bis 31. December 1858. Nürnb. 1859.

Herr Hofrath Dr. Funkhänel in Eisenach.

601. Witzschel, das Fest der Sonnenwende. In dem Jahresbericht über das Großherzogl. Gymnasium zu Eisenach. Eisenach 1858.

L'Académie d'archéologie de Belgique.

602. Annales. Tom. XVI. Livr. 1. Anvers 1859.

Die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel.

603. W. Vischer, kurzer Bericht über die für das Museum in Basel erworbene Schmid'sche Sammlung von Alterthümern aus Augst. Basel 1858.

Geber und Gegenstand.

Der historische Verein für Oberbayern.

604. Neunzehnter Jahresbericht. München 1857.

Herr Superintendent Eberhardi in Vacha.

605. W. E. Eberhardi, Caspar von Widemarkter's Leben und Verdienste um die Stadt Vacha. Vacha 1840.

606. — — geschichtliche Notizen über die Stadt Vacha. Vacha 1841.

607. — — Reden bei der Einweihung eines neuen Gottesackers zu Unterbreizbach bei Vacha am Sonntage Jubilate 1841. Vacha 1841. Mit einem Anhange kirchenhistorischer Nachrichten.

608. — — Predigt am Sonntage Exaudi, den 28. Mai 1843, gehalten in der St. Nicolaikirche zu Eisenach. Vacha 1843. Mit geschichtlichen Anmerkungen.

Herr Professor Dr. Rein in Eisenach.

609. (Dr. J. Gersdorf, Professor und Archivar) Einige Actenstücke zur Geschichte des Sächsischen Prinzenraubes. Altenburg 1855.

610. — — Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige und die „Fröhliche Wiederkunft". 1858.

611. — — Ereignisse im Herzogthum Sachsen-Altenburg während des Kriegsjahres 1757. Altenburg 1858.

Herr Geh. Justizrath Dr. Michelsen in Jena.

612. C. G. Förstemann und A. L. J. Michelsen, über die von Kaiser Friedrich an seinen Pathen Otto geschenkte silberne Schale, jetzt in Weimar. 1859. Separatabdruck aus den Berichten der Kön. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften.

XII.

Anfrage.

Wie weit sind in Thüringen und Sachsen die Pferdeköpfe als Giebelzierde der Bauerhäuser verbreitet?

Kommen außer Pferdeköpfen auch andere Thiergestalten, wie Schwäne, Vögel mit Menschengesichtern, Drachen, vor?

Finden sich bei diesen Köpfen oder Thieren auch Beiwerke, wie Rad, Blume oder andere Pflanzenornamente?

Findet man zwischen denselben Wetterhähne oder Windfähnchen aufgerichtet?

Welchen Namen führen diese Giebelzierden?

Knüpft sich irgend eine Sage, ein Aberglaube oder dergleichen daran?

Wünschenswerth sind Zeichnungen mit Angabe der Dörfer, wo diese verschiedenen Gestalten vorkommen.

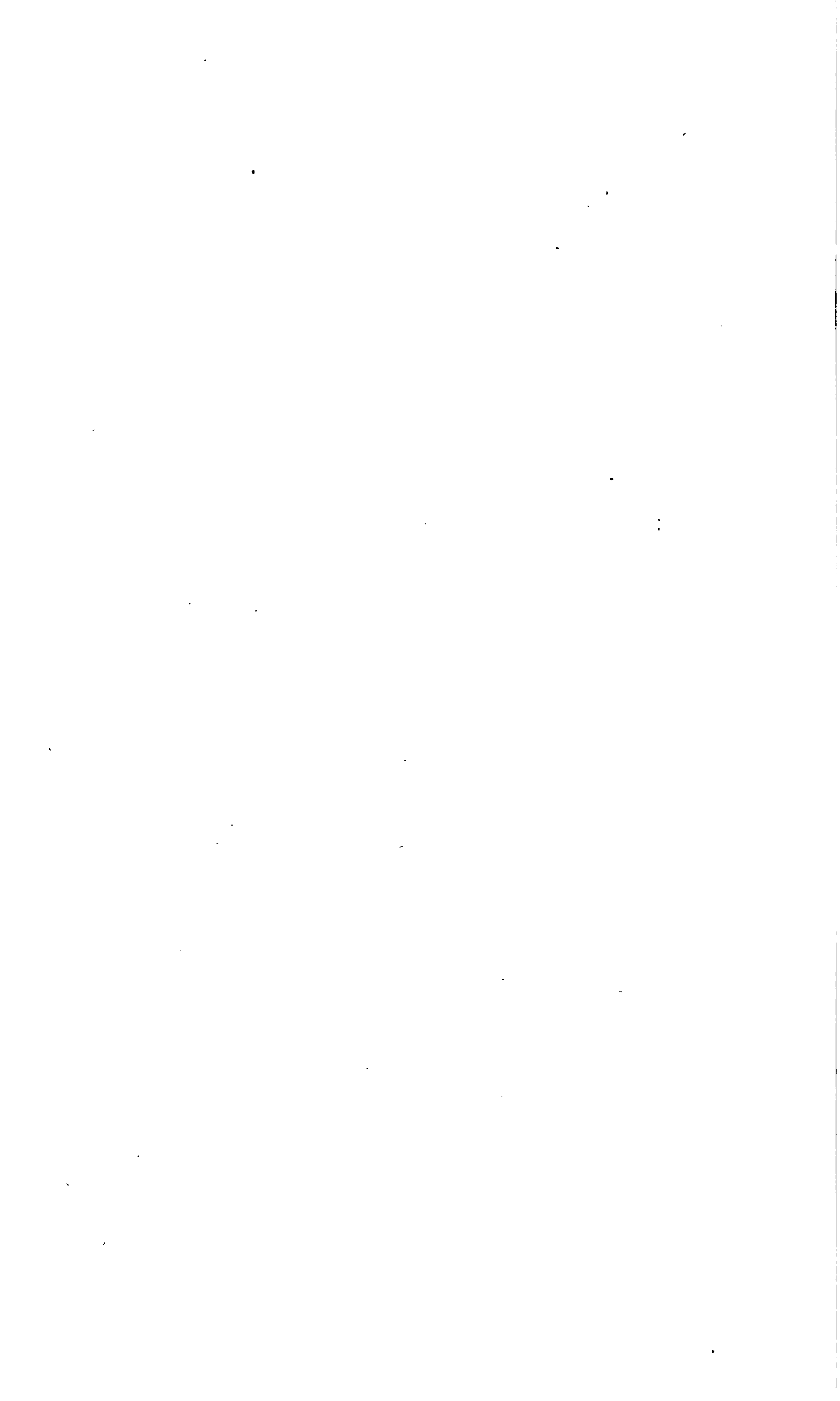
Jena, den 23. März 1860.

XIII.

Klöster in Gotha.

Von

Dr. J. H. Möller,
Archivrath und Bibliothekar.



2. Augustinerkloster.

Die zweite Klostergesellschaft, die sich in Gotha niederließ, war die der Augustiner-Eremiten. Nicolaus de Siegen läßt sie 1249 aus Erfurt kommen, und wenn auch die Zeitangabe nicht ganz richtig ist [1]), mag doch wohl die Sache richtig sein. Die Städte Erfurt und Gotha liegen so nahe bei einander, die Verbindung beider Klöster, selbst ihrer Mitglieder, wie der von Frymaria (s. u.) dauerte längere Zeit fort, die gothischen Augustiner beanspruchten die Indulgenzen, welche dem Erfurter Kloster ertheilt worden waren, wie aus der Aufnahme der betreffenden Urkunden in ihr Copialbuch hervorgeht; daß man wohl nicht an dieser Angabe zweifeln darf.

Bei den Cistercienser-Nonnen des hiesigen Kreuzklosters fanden sie bereitwillige Unterstützung. 1258 tertio decimo kl. Decembr. überließ ihnen Schwester Jutta, Äbtissin des Kreuzklosters, mit Zustimmung des Praefectus cum Consulibus et Scabinis ac universitas civitatis eine Kirche (die nachmalige Augustinerkirche) nebst den dazu gehörigen Höfen, mit Ausnahme einer Hofstätte mit Haus und Scheuer. Doch wird hinzugefügt, daß, wenn etwa die Brüder genöthigt würden, den Ort zu verlassen, Platz und Gebäude an die Klosterfrauen zurückfallen sollten. Item volumus si contingat fratres ipsum locum quacunque necessitate deserere, locus integraliter cum edificiis omnibus occasione prius posita ita redeat et maneat Dominarum [2]).

1258

1) Ed. *Wegele* p. 358.

2) Cpb. fol. 1 b. *Sagitt.* p. 149 (hat falsch remaneat statt et maneat). Tentzel Suppl. II. S. 62. Madelung S. 71. Rudolphi III. S. 36. Galletti G. G. II. S. 13.

An die Stelle der ihnen mit der Kirche überlassenen Häuser und Höfe erbauten die Brüder das Augustinerkloster. Der Zweifel, ob ihre Kräfte dazu hinreichen würden, veranlaßte offenbar das Kreuzkloster, sich vorzusehn für den Fall des Mislingens. Es dauerte auch wirklich 10 Jahre, bevor das Kloster vollendet wurde. Dies beweist ein Indulgenzbrief des Erzbischofs *Wernherus* v. Mainz auf 40 Tage für alle die, welche den Brüdern bei Vollendung ihrer Klostergebäude behilflich sein würden: ad consumationem edificiorum suorum in Gotha. Maguntiae 1265 VIII Ydus Julii [1]). — Ebenso ein Indulgenzbrief des Bischofs D.(ietrich) v. Worms ähnlichen Inhalts Wormatie 1269 ydus aprilis. „Cum ergo in Christo dilecti fratres Hermite ordinis sti Augustini in gota locum inchoaverint ubi domino proposuerunt (?) perpetuo familiari. Scilicet cum ad eorum edificia propria non suppetant facultates“ wird allen Helfenden eine 40tägige Indulgenz zugesichert [2]). Hieraus ergibt sich sattsam, daß die Augustiner ihr Kloster sich selbst bauten und sich nicht in das „leere Nest“ der Franciscaner setzten, welche, nach Angabe mehrerer ältern Chronisten, unter ihnen auch Rothe, 1248 (1246) von Gotha nach Arnstadt übersiedelten. Schon Tentzel wies diese Annahme zurück [3]).

1265

1269

Wann die Klostergebäude errichtet wurden (1258—1269), unterliegt nun wohl keinem Zweifel; anders verhält es sich mit der schon vorhandenen Kirche. Über ihren Aufbau haben wir keine bestimmte Nachricht; es war, nach heutigem Sprachgebrauche, eine Stadtkirche (denn die Zustimmung der Stadtobrigkeit war nöthig, als sie den Augustinern überlassen wurde), deren Patronatrecht dem Kreuzkloster angehörte. Seit wann aber? ist nicht zu ermitteln. Dresser und Ritter setzen die Erbauung in das Jahr 1216, als die vorhandenen Kirchen dem anwachsenden Gotha nicht mehr genügten [4]). Als die älteste Kirche in Gotha wird die S. Jacobs-Capelle angenommen, doch wird sie erst ziem-

1) Cpb. fol. 9b. 2) Cpb. fol. 6.

3) Ed. *Liliencron* p. 406: „In demselben jare do zogen die barfufsen von Gotha, do hatten sie yren convent, unde qwomen zu Arnstete unde buweten do, unde die Augustiner die qwomen zu Gotha an yre stat.“ Vgl. *Sagitt.* p. 150. Tentzel S. II. S. 61 ff.

4) Tentzel S. II. S. 63.

lich spät urkundlich erwähnt. Wenn eine Urkunde echt ist, welche in Sagittars Handschrift erwähnt [1]) und in einem Urkunden-Verzeichnisse des Rathsarchivs angeführt wird, ist die S. Margarethenkirche die älteste, schon 1064 vorhanden, und die fragliche Kirche der Augustiner dürfte leicht schon vor 1217 erbaut worden sein.

Erst 1276 bestätigt Papst Innocenz V. das Kloster, mit Berufung auf die Begünstigung desselben durch das Kreuzkloster zu Gotha und den Erzbischof von Mainz. Dat. Laterani VIII Kl. Aprilis Pontificatus nostri anno primo „et ultimo" setzt Sagittar im Cpb. hinzu [2]).

Die Erwerbungen des Klosters waren und blieben verhältnißmäßig gering, am wenigsten bedeutend war und blieb der Grundbesitz, außer dem Klostergebäude aus einigen Häusern, Höfen, Mühlen, Baum- und Krautgärten, Äckern und Wiesen bestehend. Das Haupteinkommen bestand aus Erb- und wiederkäuflichen Zinsen. Die letztern und zahlreichsten sind im Grunde nur Capital-Zinsen, welche durch Rückkäufe, Rückzahlung des Capitals erloschen. Sie konnten wieder verkauft, verschenkt werden u. s. w., ohne daß deshalb neue Urkunden nöthig wurden; es dauerte aber eine geraume Zeit, ehe das Klostervermögen auf bemerkbare Weise anwuchs.

1273 Schon vor der päpstlichen Bestätigung 1273 schenkten Bertold v. Sunthusen und dessen Gattin Lucardis den Augustinern ein Haus nahe bei dem Kloster, welches sie von Bertold, genannt Cellerarius, erkauft hatten. Außer dem genannten Bertold waren noch Zeugen: Heinrich Rose, Hermann Willekume, Bertold Großheubt, Witelo v. Arnstete, Volmar, monetarius, Ludwig v. Lyna. Gota 1273. XII Kl. Augusti. Das angehängte

1) „Es findet sich ein Document d. ao 1064. über etliche Erbzinsen, welche „Caspar v. Honde und die Huttere Gebrüder (daß es die von Utterod seien, weiset „das daran hängende Siegel) der Kirchen zu S. Margarethen in der Stadt Gotha „verkaufft." Bibl. Cod. Ch. A. 456. fol. 198. — Der Erbzins betrug 8 Schock Groschen jährlich. Designation ꝛc. im Rathsarch. S. 1. no. 1. Eine zweite Urkunde über den Ankauf dieser Kirche von einem Wachszins in Betrag von 1 fl. für 12 rhein fl. ist vom Jahr 1093. l. c. p. 1. no. 2. Die Orginale habe ich nicht auffinden können.

2) Cpb. fol. 1b. *Sagitt.* p. 150. Tentzel II. S. 63. Madelung S. 102. Rudolphi G. D. III. S. 36.

Stadtsiegel (sigillo nostrae civitatis Gothe duximus roborandum) scheint darauf hinzuweisen, daß die Zeugen Stadtbeamten (Scabini) waren. Nach einer Bemerkung im Cpb. wurde dieses Haus auf Befehl des Convents (per conventum) zerstört, vielleicht weil es mit den Klostergebäuden vereinigt wurde [1]).

1275 Bertradis v. Tullstete hatte dem M. M. Hospital einen Obstgarten zu ihrem Seelenheil geschenkt unter der Bedingung, daß dem Augustinerkloster jährlich 2 Pfund Wachs abgegeben werden sollten. Daß dieser Garten in Gotha zu suchen ist, beweisen die Zeugen — Hermannus Willekom, Heinrich Rosa, *Ditmarus de Ufhusen* (mehrfach genannte Scabini) — und das angehängte Stadtsiegel. *Henricus,* Commendator des Lazariten (Commendator provincialis fratrum S. Lazari) erkennt die Schenkung an, A. D. 1275 [2]). — Einen

1290 Erbzins von 4 Solidos (Schilling) und einigen Gärten und Hühnern auf einem Hofe in Kindleben, welchen jetzt Heinrich Lutwin und Kunigunde seine Gattin bewohnten, legirte Bertrada, Witwe Heinrichs des ältern von Wandersleben, dem Altar des heiligen Michael in der Augustinerkirche zu einer Seelenmesse für ihren verstorbenen Mann und sich selbst. Die Schenkung geschah vor dem Prior Lutherus und den Brüdern Conrad v. Wizenvels (Weißenfels), Ditmar v. Ufhausen u. a., und in Gegenwart folgender Zeugen: *Conradus*, Capellan und Pleban in Kindleben, *Heinricus* jun. v. Wandesleben, *Heinricus* de Ufhusen, *Conradus Hartwici*, gothaische Bürger. *Fridericus*, nobilis de Helstete, bestätigt die Schenkung (als Lehnsherr). 1290 Dominica praecedente festum S. Michaelis [3]).

Daß das Kloster seinen eigenen Gottesacker [4]) sich bei seiner Ansiedlung hier in Gotha einrichtete, ist wohl vorauszusehen, auch mag

1) Cpb. fol. 33 b.

2) Erbbuch Rathsarch. fol. 120. *Sagitt.* p. 238. Madelung S. 101. Rudolphi III. S. 46. Brückner K. und Sch. II. 3. S. 11. cfr. Dietrich in Zeitschr. d. V. f. th. G. III. Heft 4. S. 299.

3) Cpb. fol. 93. *Sagitt.* fol. 153. Madelung S. 135. Rudolphi III. S. 36.

4) Merkwürdig, daß 1334 auf diesem Gottesacker ein Gericht gehalten wurde. Cf. *Sagitt.* p. 399. Ch. A. 456. p. 82. Galletti II. S. 40.

wohl eine Grabcapelle früh schon errichtet worden sein. [Eine steinerne Capelle aber errichtete es erst um 1427 („capellam lapideam sitam in cymetrio") mit einem Altar der heil. Jungfrau, und der heil. Ottilie geweiht.] Heinricus, Bischof des apostolischen Vicarius, verheißt denen, welche in dieser Capelle ihre Andacht verrichten, einen Ablaß von 40 Tagen. 1290.

Einen Garten oder Baumpflanzung (ortum s. pomerium) vor dem Sundhäuser Thore, besaß sonst Hermann Willekomm, dann dessen Söhne und Enkel. Landgraf Albrecht befreit ihn von allen Abgaben. Zeugen: Hermann v. Mila, Heinrich v. Hayn, Heinrich von Hirsingrode, Matthias, landgräfl. Protonotar, und Christian, landgräfl. Schreiber. Wartburg 1295 [1]). — Dieser Urkunde nach war der Garten noch nicht in den Händen der Augustiner, was aber sehr wahrscheinlich kurz darauf geschah. Bei der Uebergabe der Klostergüter an den Stadtrath (1525) besaß ihn Johann Wagner; nach dessen Tode wurde er von den Ministratur-Beamten verkauft, an Jacob Hopf für 200 Schock [2]).

Im folgenden Jahrhundert wuchsen die Besitzungen und Einkünfte sehr bedeutend; ein Beweis, daß die Theilnahme an dem Geschick unserer Augustiner allmählich wuchs als eine Folge erhöhter Achtung. Im Jahre 1301 schenkte Ludewicus v. Tenstädt, Ritter, mit Zustimmung seiner Gattin Anthonia, dem Kloster einen Hof in Gotha, bei den Augustinern (apud fratres August.) Der Stadtrath bestätigt die Schenkung, namentlich: *Heinricus* de Wandesleuben (Wandersleben), *Hartungus Hottermann* sen: Magistri Consulum; *Conrad Hertwici, Hartungus de Totilstet, Claus Cleynekouf, Bertold* pellifer (Kürschner), *Henricus de Elinde, Henricus Willekom, Ditzelo Vinne, Hermannus de Molhusen, Heinricus de Honkirchen, Theodericus Sckakan. (?)* Consules. Gotha 1301 [3]). Also 10 Consuln unter 2 Magistri consulum. Nach einer Bemerkung im Cpb. lag das Haus in der „Sunthusengassen". — Zehn Jahre später überließ Heinrich v. Loycha dem Kloster eine Wiese, bei (circa) Gotha,

1301

1) Cpb. fol. 93. *Sagitt.* p. 153. Madelung S. 133. Rudolphi III. S. 36.

2) Erbb. fol. 54 b. 3) Cpb. fol. 34 b.

in der Mittelhäuser Flur gelegen, und Graf Heinrich v. Beichlingen bestätigt die Schenkung als Lehnsherr. Gotha 1311 in festo S. Georii Mart. [1])

Eberhard (Heberhardus) v. Molschleben, Ritter, und Cunemundus, sein Sohn, verkaufen dem Augustinerkloster einen Zins von 2 Erf. Mltr. Getreide, 5 Vierdinge (fertones) auf einer Mühle am Mittelhäuser Fischteiche (juxta piscinam Mittelhusin) liegend, mit allen darauf liegenden Rechten, wie sie und ihre Voreltern dieselben gehabt, für 14 Mark reinen Silbers [2]). Weil aber diese Mühle ein Lehn des Grafen Heinrich v. Orlamünde war, so verpflichten sich die Verkäufer, und mit ihnen Theodericus v. Siebeleben und 1312 Heinrich Wizwerch der ältere, die Zustimmung des Lehnsherrn bis Walpurgis beizubringen. Neben das Siegel der Verkäufer hängt auch noch Johanns v. Siebeleben sein S. Zeugen: Theodericus v. Siebeleben, Ritter, Günther, Münzmeister, *Heinricus Beneveniatis* (Willekomm), Heinrich Wizwerch, Heinrich v. Sundhausen, Conrad v. Eisenach. 1312 Kl. Martii [3]). — Die Zustimmung des Grafen erfolgte erst 1317; aber nicht allein, sondern er tritt auch sein Eigenthumsrecht dem Kloster ab [4]) auf Bitten Gerhards v. Molschleben (war Eberhard gestorben, oder war es ein mehr berechtigter Verwandter?). Dafür bedingt er für sich und seine Erben eine ewige Messe. Zeugen: *Waltherus*, Propositus missenensis ecclesiae, Protonotar des Landgrafen Friedrich, Friedrich d. jüng., Graf v. Beichlingen, Theoderich, Burggraf v. Oldenburg, Gunther v. Salza, Hartung v. Busewig (?), Hermann Soltacker, Ritter. Gothae 1317

1) Cpb. fol. 94b. Ch. A. 456. fol. 162. *Sagitt.* p. 153. Madelung S. 185. Rudolphi III. S. 36.

2) Nach einer gleichzeitigen Anmerkung im Cpb. hält eine löthige Mark 56 Schillinge.

3) Cpb. fol. 94b. Ch. A. 456. fol. 161. *Sagitt.* p. 155. Madelung S. 186.

4) . . . Hinc est quod nos . . . amore dei jus proprietatis molendini siti juxta piscinam mittelhusen quod ad nos ex antiquo pertinere dinoscitur cum omnibus juribus et pertinentiis suis religiosis viris priori et fratribus ordinis scti Augustini domus in Gota contulimus . . .

in die sanctor. Martyr. Cosme et Damiani[1]). — Auf dieser Mühle lag ein Geldzins von einer löthigen Mark, die löth. Mark gleich 56 Schilling Landwehr, theils Johannes Goltschmidt und seiner Gattin Kete, theils dem Priester Er Friedrich v. Friemar, seinem Schwager, gehörig. Beide verkaufen diesen Zins dem Kloster der Augustiner für 28 Pfd. Landpfennige, auf Wiederkauf für ebenso viel, wenn die Verkäufer es etwa wünschen sollten. Dies bestätigen Hartung Willeber und Hartung Leythberg, Bürger zu Gotha, und Gertrud (?) als Procuratoren des Klosters. 1379 an des Heiligen grossen Lerers tage sti Gregorii in der fasten[2]). — Wir kommen weiter unten auf diese Mühle zurück.

Ludowicus, Münzmeister (monetarius), und seine Verwandten hatten dem Kloster einen Erbzins von jährl. 6 Erf. Mltr. Getreide mit Naturalzinsen (cum suis oblegis), nemlich 5 Gänsen, 10 Hühnern auf 2½ Hufe im Felde zu Kindleben übereignet. Diese Schenkung bestätigt der Lehnsherr Friedrich v. Hettstedt, Ritter, Castellan auf dem Grimmenstein. „Goten" 1316[3]).

Im Jahre 1318 (Magunt. XI Kl. Augusti) gestattete der Erzbischof Petrus (Eichspalter) von Mainz den gothaischen Augustinern in seiner Diöces geistliche Verrichtung versehen zu dürfen[4]). Jeden-

---

1) Cpb. fol. 93b *Sagitt.* p. 157. Rudolphi III. S. 36.

2) Wir Hartung Willeber vnd Hartung leythberg burger zcu gota vnd gertrud procuratores des closters der brüder sti Augustini ordens die bie vns wonen vnd mit vns sint in der stad Bekennen an disem geinwertigen briue das der erbar priester er Friderich von Frymar meister Johans goltsmyt sin Swager vnser mitburger vnd Kete sin eliche frauwe ... verkauft habin recht vnd redelich dem priori vnd der gantzen Sampnunge des vorgenanten closters s. Augustini ordens zcu gota eyne lotige marg czinses fur die marg zcu gebin sechs und funffczig schilling lantwere alle yar zcu reychen vnd czu gebin uf vnser frauwen tag lichtwye ... von dreu virteiln eyner möl die do lyt zcu mittelhusen czwei teil sint meister Johans goltsmedis an eym virteil hern Friderich der vorgenanten verkeuffer derselben mol sin rechte erben Herren die genannten geistlichen lute dorumb so habin sie beczalt vnd gegebin an acht vnd czwenczig pfunt lantpfennige ... Cpb. fol. 94.

3) Cpb. fol. 92b. *Sagitt.* p. 166. Rudolphi III. S. 36. Erbb. fol. 69b.

4) Ch. A. 456. fol. 163. *Sagitt.* p. 157. Tentzel II. S. 633.

falls war diese Vergünstigung ein wirksames Mittel, die Einkünfte des Klosters zu vermehren, wenn auch die Erwerbung desselben Jahres keine Folge der bischöfl. Vergünstigung war. Gottfried v. Heilingen und seine Gattin Hedwig schenken dem Kloster 24 Acker im Felde Tröchtelbern und Günther v. Salza bestätigt die Schenkung als Lehnsherr. 1318 in die S. Galli. Nach dem Erbbuche (fol. 129) entrichteten diese 24 Acker einen Jahrzins von 2 Erf. Mltr. Weizen und Gerste, 2 Gänsen und 2 Hühnern an die Ministratur zu Gotha [1]).

Mit einer Indulgenz auf 40 Tagen vergalt ohne Zweifel Bischof Witego von Meißen die gute Bewirthung im Augustinerkloster, in welchem er die Bulle ausstellte. Gotha. Dominica post diem S. Jacobi. 1319 [2]). — In demselben Jahre erwarb das Kloster durch Kauf ½ Hufe Land zu Kindleben von Hedwig Wolf und seinen Söhnen Peter und Dietrich. Der Lehnsherr Heinrich v. Hetstet, welchem das Land mit 1 Schilling erbzinste, bestätigt den Kauf. 1319 am S. Michaelistag [3]).

Wir bemerkten oben, bei der Uebergabe der Kirche und der dazu gehörigen Häuser durch das Kreuzkloster an die Augustiner, daß 1 Haus mit Scheuer ausgenommen wurde; ohne Zweifel war es das Haus, welches um diese Zeit an das Kloster kam. Die Schwestern von Retebach (puelle de R.) schenkten dem Kloster das, von ihnen bewohnte Haus hinter dem Kloster, mit Zustimmung ihres nächsten Erben, Johannes, und ihrer übrigen Verwandten, zum Heil ihrer Seelen. Diese Schenkung bestätigen die Landgräfin Elisabeth, Friedrich ihr Sohn und Erbe, und befreien das Haus von allen Abgaben und Diensten. Wartburg 1323 pridie Kl. Sept. (d. 31. Aug.) [4]). — Auf den Befehl der Landgräfin und auf Bitten des Magisters (Heinrich) von Friemar befreite auch der Stadtrath zu Gotha das Haus von allen städtischen Abgaben und Diensten. Die Urkunde ist ausgestellt vom Senat der Stadt

1323

1) Cpb. fol. 77, nicht 23 Acker, wie bei *Sagitt.* p. 158. und Rudolphi III. S. 36. — Erbb. fol. 129.

2) Cpb. fol. 6b. *Sagitt.* p. 158.

3) Copie Rathsarchiv no. VII. Xb. — Erbb. fol. 71.

4) Cpb. fol. 29b. (1320.)

Gotha, bestehend aus folgenden Mitgliedern: Nicolaus Cleinerops, Heinrich Thyme, magistri consulum; Hartung Hotterman, Heinrich Wizwere, Witterus, Conrad Runcher, Wechte Binne, Heinrich Erbe, Gunzelinus Wallebot, Bertoldus Leythberg, *Erkardus de Wygeleuben* et *Conradus de Aschera*, Consules [1]). Acta sunt haec A. D. 1323 infra octavam nativitatis virginis gloriosae. Die Urkunde ist, obgleich fehlerhaft, von Sagittar abgedruckt, aber von Tentzel berichtigt, deshalb ein neuer Abdruck unnöthig; nur das scheint zu erwähnen nöthig, daß Tentzel die sehr wahrscheinliche Vermuthung ausspricht: aus diesem Hause sei späterhin die Wohnung des Generalsuperintendenten erwachsen [2]).

Vor Hans v. Boilstadt (Boulstadt), damals Untervogt zu Gotha, erschien vor gehegtem Gericht des Landgrafen Balthasar zu Buffleben (Bufeleuben) Apel v. Utinrod und erklärte für sich und seine Brüder Hermann und Tile v. Utenrod, daß er einen ewigen Zins von 22 Schilling Pf. und einer Gans auf seinen Höfen und Gütern im Dorfe Buffleben den Augustinern verkauft habe. Infolge dessen übergab Hans v. Boilstadt den Augustinern den fraglichen Zins. 1327 Montags nach Judica [3]). — Heinrich Abt, Scultetus in Gotha, beglaubigt, daß er dem Präpositus des Klosters auf dem Cyriarberge, Gerhard, 1 Hufe in Pferdingsleben für 12 Mark verkauft habe, welche dieser Präpositus Gerhard den Augustinern schenkte. 1330 in crastino Mariae Magd. [4]). — Im Jahre 1332 erkaufte das Kloster ein Haus in Arnstadt am Fl. Wizza, zur Bequemlichkeit seiner Terminarii (pro commodo fratrum Terminariorum). Rathsmeister und Rath in Arnstadt bestätigen den Kauf. A. D. 1332 decimo Kl. May [5]). — Durch Kauf erwarb das Kloster 1334 einen Erbzins von 2 Erf. Malter Weizen auf 2 Hufen in Schwabhausen von Albrecht von Stutternheim, für 10 Mark löth. Silbers, was noch in demselben Jahre Rein-

1327

1330

1332

1334

1) Also, wie oben 1301, 2 Magistri Consulum und 10 Senatoren.

2) Cpb. fol. 28b. *Sagitt.* p. 158. Tentzel S. II. S. 86 ff. Rudolphi III. S. 36.

3) Cpb. fol. 38b. Erbb. fol. 127.

4) Cpb. fol. 59.

5) Cpb. fol. 26.

hard, von Gottes Gnaden Abt zu Hersfeld, bestätigt. 1334 Freitag nach dem Pfingsttage [1]).

1335 Conrad, Pleban in Sonneborn, sacerdos vicarius des S. Nicolai-Altars in der S. Georgskirche in Eisenach, verkauft sein neuerbautes Eckhaus in Eisenach, an der einen Seite an das Haus des Hofmeisters (magistri curiae) des Markgr. Friedrich anstoßend, an der andern Seite frei, dem Kloster der Augustiner für 13 Mark reinen Silbers, und einen Erbzins von 6 Eisenacher Pfennigen (Denare) 1335 in die b. Martini [2]). — Einen Streit über dieses Haus mit einem Nachfolger des Conrad (Verkäufers) *Nicolaus Lorback* vicarius altaris sti Nicolai in Ecclesia Georgii entscheiden Schiedsrichter zu Gunsten unsers Klosters, und die Äbtissin des S. Katharinenklosters außerhalb Eisenach, Agnes, bestätigt die Entscheidung. 1374 die tricesima mensis Decembr. [3]) — Als das Haus 1434 baufällig geworden, wendet sich der Augustinerbruder Conradus Kune, damals Terminarius des Klosters in Eisenach, an die Äbtissin des S. Katharinen-Klosters, Uthe, und bittet um Nachlaß des zu hohen Erbzinses von 1 löthigem Firding. Die Äbtissin — also war das S. Katharinenkloster Lehnsherr — setzt ihn herab auf 7½ Schilling Pfennig. 1434 am Sonnabend nächst unserm L. F. Tag [4]).

Conrad v. Apfelstadt hatte seinen Sohn Albertus zum Augustiner bestimmt und ihm 12 Mark Silber mitgegeben. Dafür wurde ein jährlicher Erbzins von 3 Erf. Malter halb Korn halb Gerste, auf einer Hufe in Pfertingsleben angekauft und zu seiner Unterhaltung bestimmt, er mochte in das Augustinerkloster in Erfurt oder in Gotha eintreten. So beurkunden: *Heinricus de Frymaria* sacrae Theologiae professor und *Johannes*, Prior in conventu Erfordens. ordinis fratrum Hermitarum Scti Augustini. 1336 [5]). — Diese Hufe mit ihrem Erbzins fiel an das Augustinerkloster zu Gotha, wohin sich also der angehende Augustiner gewendet hatte. Zur Zeit des Myconius (1525) hatte sich aber dieser Erbzins vermindert oder war erniedrigt

1336

1) Erbb. fol. 131. Designation S. 4. no. 14.
2) Cpb. fol. 32. 3) Cpb. fol. 32.
4) Cpb. fol. 32 b.
5) Cpb. fol. 58. Copie im Rathsarch. no. VII.

worden[1]). — Schon[2]) 1323 wurde der gelehrte und hochgeachtete Heinrich v. Frimar erwähnt, welcher durch seinen Einfluß, neben dem Befehl der Landgräfin Elisabeth, den Stadtrath bewog das neu erworbene Haus von allen Leistungen zu befreien; oben als Magister (1320 [?] als Lector der Augustiner in Erfurt), hier als Professor der Theologie. Ein jüngerer Heinrich v. Friemar, gleichfalls Augustiner, kommt 1350 und 1342 vor. Tentzel hat über diese gleichbenannten Personen gesammelt, was sich auffinden ließ, worauf ich verweise[3]).

Im Jahre 1339 erkaufte das Kloster 7 Acker in der Flur von Pfertingsleben von Friederich und Helmerich v. Barnrode, für 12½ Mark Silber, welche es durch das Gericht in Pfertingsleben dem Prior überwiesen. Zeugen: Günther v. Boilstädt, Pleban in Sundhausen, Renemann, Bürger in Arnstadt, Heinrich Stender, scultetus noster in Frymaria. 1339 in dominica qua cantatur Vocem jucunditatis[4]). — Zwei Frauen (Schwestern?) Konna v. Rottleben und Adelheit v. Babenbergk, erkauften von dem Cyriarkloster bei Erfurt 4 Acker Land in Rottleben für 11 Pfd. Erf. Pfennige, auf denen ein Zins von einem Michaelishuhn an das Cyriarkloster lag. Beide Frauen bestimmten diese Acker mit dem ganzen Erbe, zusammen 11 Acker, dem Sohn der Kunigunde im Augustinerkloster so, daß er nach beider Tode sie erhalten sollte, nach seinem Absterben aber sollten sie an das Kloster fallen. 1340 Sabbatho infra octavam ascensionis Domini. Die treffende Urkunde stellten aus Reymbot, Präpositus, und Mechtildis, Äbtissin des Klosters[4]).

1339

1340

Zwei Plebane, Nicolaus an der S. Margarethenkirche zu Gotha und Hermann in Rottleben erklären: daß die Brüder Heinrich v. Friemar, Lector, und Günther Beneviatus, Supprior im Namen und Stellvertretung des Priors des Augustinerklosters, zugleich mit Conrad Beneviatus, Gothaischem Bürger, ihnen nachgewiesen

1342

1) Erbb. fol. 72.

2) 1320 nach Tentzel III. S. 57. ? ! ?

3) Tentzel S. III. S. 47 ff. Vgl. Brückner, K. u. Sch. II. 2. S. 7. 19.

4) Cyb. fol. 59 b. Copie im Rathsarch. VII. Erbb. fol. 72 b.

5) Erbb. fol. 73 f. Cyb. fol. 58 b.

hard, von Gottes Gnaden Abt zu Hersfeld, bestätigt. 1334 Freitag nach dem Pfingsttage [1]).

1335 Conrad, Pleban in Sonneborn, sacerdos vicarius des S. Nicolai-Altars in der S. Georgskirche in Eisenach, verkauft sein neuerbautes Eckhaus in Eisenach, an der einen Seite an das Haus des Hofmeisters (magistri curiae) des Markgr. Friedrich anstoßend, an der andern Seite frei, dem Kloster der Augustiner für 13 Mark reinen Silbers, und einen Erbzins von 6 Eisenacher Pfennigen (Denare) 1335 in die b. Martini [2]). — Einen Streit über dieses Haus mit einem Nachfolger des Conrad (Verkäufers) *Nicolaus Lorbach* vicarius altaris sti Nicolai in Ecclesia Georgii entscheiden Schiedsrichter zu Gunsten unsers Klosters, und die Äbtissin des S. Katharinenklosters außerhalb Eisenach, Agnes, bestätigt die Entscheidung. 1374 die tricesima mensis Decembr. [3]) — Als das Haus 1434 baufällig geworden, wendet sich der Augustinerbruder Conradus Kune, damals Terminarius des Klosters in Eisenach, an die Äbtissin des S. Katharinen-Klosters, Uthe, und bittet um Nachlaß des zu hohen Erbzinses von 1 löthigem Firding. Die Äbtissin — also war das S. Katharinenkloster Lehnherr — setzt ihn herab auf 7½ Schilling Pfennig. 1434 am Sonnabend nächst unserm L. F. Tag [4]).

Conrad v. Apfelstadt hatte seinen Sohn Albertus zum Augustiner bestimmt und ihm 12 Mark Silber mitgegeben. Dafür wurde ein jährlicher Erbzins von 3 Erf. Malter halb Korn halb Gerste, auf einer Hufe in Pfertingsleben angekauft und zu seiner Unterhaltung bestimmt, er mochte in das Augustinerkloster in Erfurt oder in Gotha eintreten. So beurkunden: *Heinricus de Frymaria* sacrae Theologiae professor und *Johannes*, Prior in conventu Erfordens. ordinis fratrum Hermitarum Scti Augustini. 1336 [5]). — Diese Hufe mit ihrem Erbzins fiel an das Augustinerkloster zu Gotha, wohin sich also der angehende Augustiner gewendet hatte. Zur Zeit des Myconius (1525) hatte sich aber dieser Erbzins vermindert oder war erniedrigt

1336

1) Erbb. fol. 131. Designation S. 4. no. 14.
2) Cpb. fol. 32. 3) Cpb. fol. 32.
4) Cpb. fol. 32 b.
5) Cpb. fol. 58. Copie im Rathsarch. no. VII.

worden [1]). — Schon [2]) 1323 wurde der gelehrte und hochgeachtete Heinrich v. Frimar erwähnt, welcher durch seinen Einfluß, neben dem Befehl der Landgräfin Elisabeth, den Stadtrath bewog das neu erworbene Haus von allen Leistungen zu befreien; oben als Magister (1320 [?] als Lector der Augustiner in Erfurt), hier als Professor der Theologie. Ein jüngerer Heinrich v. Friemar, gleichfalls Augustiner, kommt 1350 und 1342 vor. Tentzel hat über diese gleichbenannten Personen gesammelt, was sich auffinden ließ, worauf ich verweise [3]).

1339 Im Jahre 1339 erkaufte das Kloster 7 Acker in der Flur von Pfertingsleben von Friederich und Helmerich v. Barnrode, für 12½ Mark Silber, welche es durch das Gericht in Pfertingsleben dem Prior überwiesen. Zeugen: Günther v. Boilstädt, Pleban in Sundhausen, Renemann, Bürger in Arnstadt, Heinrich Stender, scultetus noster in Frymaria. 1339 in dominica qua cantatur Vocem jucunditatis [4]). — Zwei Frauen (Schwestern?) Konna v. Rottleben und Adelheit v. Babenbergk, erkauften von dem Cyriarkloster bei 1340 Erfurt 4 Acker Land in Rottleben für 11 Pfd. Erf. Pfennige, auf denen ein Zins von einem Michaelishuhn an das Cyriarkloster lag. Beide Frauen bestimmten diese Acker mit dem ganzen Erbe, zusammen 11 Acker, dem Sohn der Kunigunde im Augustinerkloster so, daß er nach beider Tode sie erhalten sollte, nach seinem Absterben aber sollten sie an das Kloster fallen. 1340 Sabbatho infra octavam ascensionis Domini. Die treffende Urkunde stellten aus Reymbot, Präpositus, und Mechtildis, Äbtissin des Klosters [4]).

1342 Zwei Plebane, Nicolaus an der S. Margarethenkirche zu Gotha und Hermann in Rottleben erklären: daß die Brüder Heinrich v. Friemar, Lector, und Günther Beneviatus, Supprior im Namen und Stellvertretung des Priors des Augustinerklosters, zugleich mit Conrad Beneviatus, Gothaischem Bürger, ihnen nachgewiesen

1) Erbb. fol. 72.

2) 1320 nach Tentzel III. S. 57. ? ! ?

3) Tentzel S. III. S. 47 ff. Vgl. Brückner, K. u. Sch. II. 2. S. 7. 19.

4) Cyb. fol. 59 b. Copie im Rathsarch. VII. Erbb. fol. 72 b.

5) Erbb. fol. 73 f. Cyb. fol. 58 b.

haben, ein Erbzins von 10 goth. Denaren auf einem Hause, dem Gottesacker der S. Margarethenkirche gegenüber, Conrad v. Thonna gehörig, komme dem Augustinerkloster zu. Conrad v. Thonna erklärt selbst dem Kloster diesen Zins legirt und geschenkt zu haben zu seines Namens jährlichem Gedächtnis. 1342 [1]).

Der Pleban in Tuteleyben, Ulricus, und die Provisoren dieser 1343 Kirche stellen eine Recognitionsurkunde aus, durch welche sie beglaubigen, daß Elisabeth von Eisenach, Tochter des verstorbenen Conrad von Eisenach, gothaischen Bürgers, einen Erbzins von 2 Goth. Malter Korn für 2 Mark und einen Ferto auf 8 Äckern in Siebeleben erkaufte, und dem Augustinerkloster übereignete. 1343 feria quinta post octav. Epiph. [2]). — In demselben Jahre 1343 Mittwoch vor Michaelis wurden dem Kloster 12½ Acker in Siebeleben zugesichert, welche Heinrich Ryſche in Siebeleben von Günther v. Siebeleben, Castellan in Gotha, erkauft hatte, wie dieser beurkundet vor Zeugen: *Theodericus Bertradus*, scultetus in Gotha, Hermann unter dem Baume (sub arbore), Proconsul der gedachten Stadt, Günther, Münzmeister, Hermann sein Sohn, Günther v. Schwabhausen sein Schwiegersohn, Gothaische Bürger [3]).

Mechild Tarnoven und Jutte Fritagen übereignen „von 1344 Innickeit vnd andacht wegin“ dem Augustinerkloster einen Hof zu Tennstet, nach ihrem beiderseitigen Tode. 1344 an dem Fritage vor „Wynachten“. Unter den Zeugen: Hans v. Weberstet, Theoderieus v. Bruchtirde, Theodericus v. Zechinberg. — Ein Augusti-1347 nermönch Theodericus von Creutzberg erkaufte für das Kloster 9 Äcker in jedem Felde (Feldeglich) zu Molschleben für 9 Mark 1 Firding, wie Kunemund v. Molschleben, Burgmann zu Gotha, bezeugt 1347 vor Gericht [4]). — Im Jahre 1348 überläßt Albrecht, Herr v. 1348 Ballstadt, dem Kloster einen Hof vor dem äußern Siebleber Thor, wenn man zur Stadt (Gotha) hinausgeht zur rechten Hand gelegen, um

---

1) Cpb. fol. 81b. Designat. S. 5. no. 19. Erbb. fol. 117b.
2) Cpb. fol. 78b.
3) Cpb. fol. 79. Erbb. fol. 130b.
4) Cpb. fol. 55. Erbb. fol. 123b.

fleißig zu beten für den verstorbenen Vater, Hermann, für die Brüder und den Geber selbst. 1348 am S. Georgentag [1]).

1350 Heinrich v. Friemar, lector ordinis fratrum Herm. S. Augustini ordinis in Erfurt, kauft für seine Schwestertochter (nepte) Thele von Frymar, der leiblichen Schwester des hochwürdigen Priors Br. Heinrich v. Friemar, der heil. Theologie Magister, einen Erbzins von 5 Mltr. gutes Getreide auf Äckern in Rottleben für 8 Pfund Erfurt. Pfennige von Conrad Burckard, und zwar so, daß die gedachte Thele den Zins lebenslänglich einnehmen sollte, nach ihrem Tode aber fiel er an das Kloster. Erfordiae 1350 feria quarta postquam convers. (?) Sti Pauli, vor dem Official der Severi-Kirche [2]). — Margaretha Willekomm, eine Schwester im Kreuzkloster zu Gotha, schenkt dem Augustinerkloster einen Erbzins von ½ Mark Silber auf einem Hause, dem S. Margarethen-Kirchhofe gegenüber. Dazu gibt die Äbtissin Thela ihre Zustimmung. 1350 in die S. Georii [3]).

1352 Der Ritter Dietrich v. Molschleben und Wernher von Witzleben, Schultheiß zu Gotha, bezeugen, daß Arnold Schüler zu Molschleben dem Kloster einen Erbzins von 4 goth. Malter Weizen, auf ½ Hufe Land daselbst, für 5 löth. Silber verkauft habe. 1352 [4]). — In demselben Jahre erwarb das Kloster einen Erbzins von 2 Malter Weizen auf 8 Ackern in Molschleben, für 3 löth. Mark Silber auf Wiederkauf. 1352 [5]). — Als das Kloster in demselben Jahre von Johann von Tuteleiben für 5½ Mark eine halbe Hufe erkauft hatte, überließ es dem Verkäufer die halbe Hufe erb- und eigenthümlich gegen einen Erbzins von 1 Mltr. Gerste jährlich. Bürge war Fritze v. Sunthusen; Zeugen: Bruk von Pfertingsleben, Albrecht von Friestedt, Augustinermönche, Conrad Kleynekouff v. Herbsleben, Marold v. Sunthausen, Petrus, Schreiber der Stadt Gotha. 1352 am S. Michaelisabend [6]).

1354 Das Jahr 1354 war ein wahrhaft gesegnetes Jahr für unsere Augustiner. Die wichtigste Erwerbung waren 100 Acker Holz im Bocks-

1) Cpb. fol. 86 b. Erbb. fol. 119.
2) Cpb. fol. 57 b. Copie im Rathsarch. no. VII. Erbb. fol. 73.
3) Cpb. fol. 86 b. Erbb. fol. 119 b.
4) Cpb. fol. 57. Erbb. fol. 123.
5) Cpb. fol. 78. Erbb. fol. 124.
6) Cpb. fol. 98.

berge durch Kauf für 30 Mark löth. Silbers von Heinrich v. Ülleben und Heinrich seines Vettern Herrn Tyczels Sohn. Heinrich v. Loucha, Ritter, und Heinrich v. Siebeleben hingen ihre Siegel mit an die Urkunde; als Zeugen waren gegenwärtig: Hermann genannt Kellner, Rudiger czabil v. Lyna und Conrad, des Vorigen Sohn. 1354 am Mittwoch in der Pfingstwoche [1]). — [Außer diesem eigenen Holze besaß das Kloster noch einen Erbzins von jährl. 12 Schilling Pfennigen auf einem Theile dieses Holzes, welchen Sifrid v. Molhusen sel. dem Prior und dem Kloster legirt hatte, damit sie viermal des Jahres sein Gedächtnis feiern sollen mit Vigilien und Messen. Dies beurkunden seine Witwe Hempele, seine Schwiegersöhne und Töchter 1476 am S. Kilianstag [2]).] — Im Jahre 1354 überweist Hermann unter dem Baume in Gotha seinem Sohne „Herrn Hartunge", Augustiner, einen Jahrzins von 2 Pfund Geld, als ihm zukommend nach der Theilung mit seinen Geschwistern. Zeugen: Heinrich Kleynekouff, Pfarrer zu Neustädt, Bruder Hermanns, Wernher v. Witzleben, Schultheiß zu Gotha. 1354 an dem Sontage Estomihi [3]). — In demselben Jahre schenkt der gothaische Bürger Günther Willekom dem Kloster, zu seinem und der Seinigen Seelenheil, einen Erbzins von 6 Schilling Pfennige, 1 Gans und 2 Hühnern auf einem Hause in Tütleben. 1354 in crastina nativitatis Mariae [4]). — Mehrere Einwohner von Tütleben übereignen dem Kloster 3 Acker im Felde von Tütleben zu einem ewigen Seelgeräthe. Ulrich, der Pferner zu Tütleben, hängt sein Siegel an die Urkunde. 1354 am Dienstag nach Allerheiligentag [5]). — Johannes vorn Johannem v. Tuteleuben (?) gibt seinem Bruder „Ern Conrad v. Tuteleuben", Augustiner zu Gotha und dem Convente, sein Erbtheil, 12 Schill. Pfennige Pachtzins auf zwei Gärten im Dorfe. Der genannte „Pferner" Ulrich hängt sein Siegel an. 1354 am Allerheiligentage [6]).

1355 Der oben genannte Heinrich v. Ülleben, Ritter, und seine Er-

---

1) Brückner, K. u. Sch. I. 1. S. 49. Rot. Cpb. fol. 74b. Erbb. fol. 68.

2) Cpb. fol. 54.

3) Cpb. fol. 89b.

4) Cpb. fol. 97b. Erbb. fol. 122b. Sagitt. p. 168. Vgl. Rudolphi III. S. 36.

5) Cpb. fol. 98b.

6) Cpb. fol. 99.

ben schenkten dem Kloster einen Erbzins von 1 Pfund Pfennigen auf einem Hofe der Kapelle gegenüber, welchen Hermann Smersnyder bewohnte. Das durch diesen Zins gestiftete Seelgeräthe sollte bestehen aus einem ewigen Lichte im Chore der Kirche „vobin vnser l. Fr. zu Gotha Altar" und fleißigem Gebete. Zeugen: Günther v. Hesserode, Schulmeister zu U. L. F. zu Gotha, Heinich v. Siebeleben, Burgmann daselbst. 1355 an S. Bartholom. Tag [1]). — Zu diesem Zins fügten derselbe Heinrich und sein Sohn Erhart 1377 noch 2 Pfund Pfennige, auf demselben Hause, hinzu [2]).

1356 Apel Kalwe, Bürger zu Gotha, und seine Gattin Tele, verkaufen dem Kloster einen Erbzins von ½ Mark löth. Silbers, auf ½ Hufe „uf der Slichten", für 5 löth. Mark Silber, ursprünglich auf Wiederkauf, der aber nicht erfolgte. 1356 purificationis Mariae [3]).

1358 Im Jahre 1358 verkauft Ortleib aus Tutleben einen Erbzins von 5 Solid. auf 2¾ Acker, für 2 Pfund Pfennige und 7 Schillingen an das Kloster [4]). — 1359 Das Jahr 1359 brachte einen Erbzins von 3 Firding löth. Silbers, auf ½ Hufe in Buffleben [5]). — 1360 1360 ein dergl. von 1 Pfund Pfennigen auf einem Backhause, Günther Willekom zugehörend [6]). — In demselben Jahre beglaubigt Wernher v. Witzleben, Vogt zu Gotha, eine Schenkung der Schwester Elke v. Eisenach und Schwester Alke, der vorigen Bruderstochter, bestehend aus einem Erbzins von 2 goth. Mltr., den sie für 9 löth. Virding in Siebeleben erkauft hatten und dem Augustinerkloster, auf den Fall ihrer beider Tod, legirten. Zeugen: Conrad v. Witzleben, Ehrhard Alkfid v. Bufeleuben. 1360 8 Tage vor unser Frauentage Lichtweihe [7]).

1362 Heinrich Manichen, gothaischer Bürger, hatte dem Kloster einen Erbzins von 1 Mark für 10 Mark auf Ländereien in Kindleben verkauft. Darüber stellen Friedrich v. Hettstete, Scholasticus der

1) Cpb. fol. 89.
2) Erbb. fol. 120b.
3) Cpb. fol. 86. Erbb. fol. 119b.
4) Cpb. fol. 98b. Erbb. fol. 122b.
5) Erbb. fol. 127b. 6) Cpb. fol. 83b.
7) Cpb. fol. 80.

S. Marienkirche in Gotha, und dessen Bruder Friedrich eine Recognitionsurkunde aus. 1362 in die beatorum Fabian et Sebastian [1]).

1365 Heinrich v. Waldestete übereignete 1365 dem Kloster eine Wiese bei Westhausen, auf welcher ein Erbzins von 2 Schilling lag. 1365 Montag nach S. Hieronymi Tag [2]). — Die übrigen Erwerbungen dieses Jahres waren wenig bedeutende Zinsen in verschiedenen Dörfern und nicht der Erwähnung werth.

1366 Inzwischen war durch solche Erwerbungen im Laufe der Zeit das Klostervermögen doch so angewachsen, daß man an einen Umbau der Klostergebäude denken konnte. Dabei wurde ohne Zweifel die Kirche ganz besonders berücksichtigt, wie eine Inschrift am Thurme beweis't; sie ist noch vorhanden und lautet: FVNDATVM. ANNO. DOMINI. CIↃCCC. LXVI [3]). Das Kloster muß übrigens durch diese Bauten zu einem stattlichen Gebäude herangewachsen sein, in welchem 1368 ein Provincial-Capitel gehalten wurde. Auf ihm wurden Magister ... Kleuconr zum Provincial, und *Heinrich de Augea* sen. zum Prior in Königsberg erwählt [4]). Ein solches Capitel wiederholte sich 1387. — Des

1368 längst untergegangenen Dorfes Bossenborn wegen, oberhalb Sundhausen gelegen, erwähne ich hier den Kauf eines Zinses von 2 goth. Mltr. Weizen auf ½ Hufe Land daselbst, für 2½ Mark Silber auf Wiederkauf, in bestimmter Zeit, für 3 Mark Silber. Günther Hotermann, Bürger zu Gotha, bestätigt den Verkauf, 1368 am nächsten Tage nach Allerheiligen Tag. Der Wiederkauf erfolgte nicht, wie die Aufführung dieses Zinses im Erbbuch beweis't [5]).

1369 Das Kloster besaß in Sonneborn eine Herberge (für ihre Terminarier). Diese Herberge befreite Fritzsche v. Wangenheim und seine Erben von allen Lasten; dafür bedingen sie sich 2 ewige Messen,

---

1) Cpb. fol. 92 b. Erbb. fol. 69. 2) Cpb. fol. 76 b.

3) Ch. B. 211 fol. 206. Tenzel II. S. 170. Unter dieser Inschrift liest man noch eine zweite: Anno Dni MDCLXXVI. C. Templo ampliata. Diese bezieht sich höchst wahrscheinlich auf den, von H. Ernst I. begonnenen, erst im gedachten Jahre (unter Friedrich I.) vollendeten Umbau der Kirche.

4) *Sagitt.* p. 161.

5) Cpb. fol. 74 b. Erbb. fol. 125 b. Vergl. Brückner, K. u. Sch. II. 2. S. 78. Not.

eine für die Lebenden, eine für die verstorbenen Altvordern. „Wir *Fritzsche v. Wangenheim* vnd myne erben bekenne vffentlich an diesem geinwertigen brine das wir den erbaren geistlichen luten dem priori vnd dem Conuente zcu gotha santi Augustini ordens die Herberge die sie haben zcu Sonnborn fry vnd ledig gegeben haben luterlich durch gotes vnd vnser lieben frauwen ere. Auch hat vns der prior vnd der Conuente eyne gabe wyder gegebin die da cristlich ist den lebendingen vnd den toten das er vns vnd der Conveut han verbinden an diesem selbin briue an czwen ewigen messen alle woche eyne von vnser liebin frauwen vor die lebinden das sie got vriste vnd stercke an libe vnd an sele an gute vnd an eren vnd eyne selmesse vor alle altvorder sele die von Hynnen gescheiden sint das sie got zcu siner ewigen ruge neme. Das alle dise stücke vnverbruchlich gehaldin werden so geben wir disen briff versigilt mit vnsern insigeln Wir Fritze v. Wangenheym vnd myne erben dem priori vnd dem Convente zcu gotha diss brieff ist gegebin Nach X^sti^ geburt Tusent yar dryhundert In dem Nun vnd sechczigsten yare an sante Dorothea achtetage [1])."

Die folgenden Jahre brachten nur geringe Erwerbungen ohne bemerkenswerthe Umstände. Erst im Jahre 1372 stoßen wir auf folgenden beachtungswerthen Kauf. Heinrich und Lutze v. Hettstadt, Gebrüder, waren durch Schulden (durch vnser schulde willen — an vnsern nutz vnd fromen zcu vnsern schulden czu entlegene? . .) gezwungen, ½ Hufe in Kindleben, mit einem Jahrzins von 3 Mltr. Weizen, 2 Mltr. Gerste, ½ Vierding löth. Silbers und 1 Fastnachtshuhn, eine zweite halbe Hufe, mit einem Zins von 5 Mltr. Korn, 3 Mltr. Weizen, 2 Malter Gerste, ½ Vierding und 1 Fastnachtshuhn, an das Augustinerkloster für 26½ Mrk. Silber zu verkaufen. Dietrich von Siebeleben, Ritter, und Hermann v. Siebeleben leisten Bürgschaft. Der Kauf wurde gerichtlich abgeschlossen, wie Berlt Vetter, z. B. Richter und Schultheiß zu Kindleben, bezeugt. 1372 am Freitage nach der Pfingstwoche [2]).

1372

1) Cpb. fol. 28b.

2) Cpb. fol. 93b. Erbb. fol. 71b. Designat. S. 10. no. 47. (Die 2 gleichbesteuerten halben Hufen hatten verschiedene Nießbraucher.)

Mehrere Jahre verstreichen ohne Ereignisse von Belang, nur der 1376 Name eines Augustinermönchs veranlaßt uns eine Urkunde von 1376 anzuführen. In diesem Jahre schenkt Katharine Wynne, Bürgerin zu Gotha, ihrem Bruder Ditterich Wynne, Augustinermönch, einen Zins von jährlich 1 Pfund goth. Geld auf sechstehalb Viertel und 1 Hof in Schwabhausen, nach dessen Tode der Zins an das Kloster fallen sollte. Diese Güter waren dem Stifte lehnbar, weshalb Peter, Schulmeister des Stifts, sein Siegel anhängt. 1376[1]). — Eigenthümlich ist ein Kauf in demselben Jahre. Ditterich v. Siebeleben, Ritter, und seine Gattin Sophie verkaufen einen Erbzins von 2 Lammsbäuchen, 4 Gänsen, 4 Hühnern, auf 2 Hufen Land zu Bossenborn; 4 Schilling Pfennige, Wecke und Semmeln, 1 Schilling werth, zu Weihnachten, auf 1 Hause daselbst für 12 Pfund Pfennige und 5 Schillinge an das Kloster. Zeugen: Hermann und Heinrich v. Siebeleben, Vettern, Johannes v. Aspech, Vicar U. L. F. zu Gotha. 1376 an S. Martini[2]).

Merkwürdig sind 1377 u. f. die Verkäufe der Herren von Siebe-1377 leben. Im neuen Jahr 1377 verkauften Hermann von Siebeleben (Sobeleuben), Burgmann zu Gotha, und sein Bruder Heinrich „durch vnsere schulde willen“ dem Kloster 2 Mrk. Erbzins jährlich auf ihren Gütern zu Hausen, für 21 Mrk. gothaischer Währung; das Kloster gestattet den Wiederkauf zu jeder Zeit. Bürgen waren: Dietrich v. Wechmar und Heinrich v. Hetstädt; Zeugen: Peter, Schulmeister der Domherren des Stifts zu Gotha, Johannes v. Aspech, Vicar daselbst, und Johannes Escherbin (?)[3]). — In demselben Jahre, Sonntag vor Viti, verkaufen dieselben, Hermann v. Sybeleuben, Burgmann zu Gotha, Heinrich, dessen Bruder, dem Kloster einen Jahrzins von ½ Mark Silber und 2 Mltr. Korn auf einer halben Hufe in Hausen, deren gegenwärtiger Besitzer Peter Schütz war, für 7 löth. Mark Silber gothaische Währung, „durch schulde willen des vorgenannten Peter“. Das Kloster gestattet den Rückkauf. Bürgen diesesmal Heinrich v. Hettstet und Hermann v. Stutternheim; Zeugen: der Priester Hermann, Peter, Schulmeister an der

1) Cpb. fol. 73b. 2) Cpb. fol. 79b.

3) Cpb. fol. 53. Erbb. fol. 124.

L. Frauenkirche zu Gotha; Johannes v. Aspech, Priester[1]). — 1379 bringt noch einen ähnlichen Kauf von denselben Verkäufern Hermann von Siebeleben, Burgmann zu Gotha, und seinem Sohne Dietrich, ebenfalls auf Wiederkauf. Sie verkaufen dem Kloster „durch vnsere schulde willen" $2\frac{1}{2}$ Mark löth. Silbers, Erfurter Zeichens, 5 Gänse, „ein virteil vnd czehin" Fastnachtshühner, ferner 3 Pfund Pfennige und 2 Schilling jährl. Erbzins von specificirten Gütern in Hausen, für 26 Mark gothaischer Währung „vnd vmb iglich pfund geldes X pfund lantgeldes". Bürgen: Dietrich v. Siebeleben, Vetter des Verkäufers, Dietrich v. Wechmar, Fritz Gitz, Heinrich v. Hetstet und Hermann v. Stutternheim. Sie „globin in guten truwen mit gesampter Hant alle dise rede die vor vnd nach beschriben sten in disem briue stete vnd gantz zcu halden an alle arglist vnd wann wir vmb sulche bruche die vorzcalt sint wurden gemant von den obgenannten kuffern so sulde sich vnser eyner mit dem andern nicht entschuldigen Sundern welcher vnter vns gemant wurde der sulde an alle wyderrede von stunt halden vnd leysten als vor geschriben stet." 1379 an der Mittwochen nach Quasimodogeniti[2]). — Noch im Jahre 1377 verkaufen Heinrich v. Ülleben, Ritter, und Erhart, sein Sohn, dem Kloster einen Zins von 2 Pfd. Pfennigen an einem Hofe in Gotha, der Kapelle gegenüber, sonst Smersnyder gehörig, doch so, daß das Kloster vor der Hand nur 1 Pfund einzunehmen habe, das 2te Pfund aber erst nach dem Tode der „juncfrauwen Uthen v. Ulleuben ein closter juncfrauwen zcu arnstet". Heinrich v. Louch, Ritter, und Fritz Gitz hängen ihre Siegel mit an. 1377 am Montag nach der Dreifaltigkeit unsers Herrn J. Chr.[3]). — Heinrich und Hans, Gebrüder von Baldestet, überlassen dem Kloster eine Wiese von $4\frac{1}{2}$ Acker in Westhausen, gegen einen Jahrzins von 2 Schilling; zugleich verkauft Heinrich v. B. seinen Zinsantheil von 1 Schilling, für 1 Firding löth. Silbers. Zeugen: Dietrich von Wechmar, Ritter, Heinrich v. Siebeleben, Heinrich v. Hetstete, Burgmänner in Gotha. 1377 Donnerstag vor S. Margarethen-

1379

1377

1) Cpb. fol. 53 b. Erbb. fol. 124 b.

2) Cpb. fol. 52. Erbb. fol. 124.

3) Cpb. fol. 88 b.

tag[1]). — Diese Übereinkunft bestätigen der Abt Berlt v. Hersfeld, Albrecht, Dechant des Stifts und des ganzen Capitels, als Lehnsherren, gegen einen Erbzins v. 1 Pfund Wachs. 1380 am Sonnabend nach S. Walpurgistag[2]).

1378 Im folgenden Jahre, 1378, verkauft Langeberlt, Bürger in Waltershausen, dem Augustinerkloster seinen Siedelhof in der Stadt Waltershausen für 8 Pfund gothaische Währung. Dabei behält er sich den Sitz im Hause auf lebenslang vor, so daß auch der „Termyner"[3]) soll ihn dulden, in seiner Beschäftigung nicht stören, und wenn er Krankheits wegen nicht mehr arbeiten kann, ihm jährlich ein gothaisches Mltr. Korn reichen. Ern Jacob, Pfarrer zu Waltershausen, und Fritzsche v. Vintzen hängen ihre Siegel an vor Zeugen. 1378 am S. Margarethentag[4]).

1380 Um noch mehr Gläubige anzuziehen, war ein Marienbild außen an der Kirche angebracht („in coemiterio" will Sagittar). Der Erzbischof Ludwig v. Mainz empfahl die Verehrung dieses Bildes, und sicherte jedem Gläubigen einen 14tägigen Ablaß zu durch einen Indulgenzbrief, Salza V. October A. 1380[5]).

1381 Daß im Jahre 1381 ein Bruder Friedrich Archfeld im Kloster lebte, erfahren wir durch eine Urkunde, durch welche Jutte Archfeldin ihrem Sohne einen Jahrzins von 1 Pfd. Geld, auf einer halben Hufe in Hochheim zusichert; nach dem Tode des Empfängers soll der Zins an das Kloster fallen. 1381 in 8va S. Johannis Bapt.[6]). — In demselben Jahre bekennt sich ein gothaischer Bürger, Daniel Baum, zu einem Erbzins von 7 Solid. auf verschiedenen Gütern in Sundhausen[7]).

1382—1450 Mit dem Jahre 1382 beginnen Händel mit der Familie Marschalk, unter interessanten Umständen, die mich veranlassen sie im Zusammen-

1) 4) Cpb. fol. 76b. 2) Cpb. fol. 75b.

3) Terminarii waren, mit Myconius' Worten, fremder Klöster Bettelmönche, und warteten auf Meß halten, Beicht hören und das Almosen. Hist. Reform. p. 104.

4) Cpb. fol. 27. 5) *Sagitt.* p. 161.

6) Cpb. fol. 50b. Erbb. fol. 61. Designat. S. 12. no. 14.

7) Erbb. fol. 125.

hang darzulegen, soweit die Urkunden es gestatten. Götze Marschalg hatte 1382 feria quinta post diem S. Laurentii dem Kloster einen Erbzins von 5 Pfund Pfennigen auf 12 Acker Wiesenwachs in Remstädt, der Wal genannt, übereignet. Nach dessen Tode bestätigen Apel Marschalg, damals Vogt zu Thomsbrücken, und Tyle, Vogt in Aspach, diese Vergabung zu einem ewigen Gedächtnis des verstorbenen Götze, seiner Gattin, seines Bruders Hermann. Sie nennen hier Götze Marschalg „vnser vater"; ich glaube es ist ein Fehler des Copialbuchs und muß „vetter" gelesen werden, denn alsbald fahren sie fort zu erklären, daß er das genannte Gut aufgelassen, und daß sie in seinem und seines Kindes Namen an gehegtem Gerichte die geistlichen Herren in ihre Rechte auf die bezeichneten Güter eingewiesen haben; ferner, daß sie auf den Wunsch „vnsers vorgenannten vettern" den Zins so lange selbst zu zahlen gelobt haben „bifs also lange das Else vnser mume des egenannten Götzen tochter mundig worde vnd die wile wir yre vormunden sint." Zu gleicher Zeit ist der Rückkauf der Zinsen für 30 Pfund Pfennige, gothaische Währung, ausbedungen worden, zu jeder beliebigen Zeit. Zeugen: Hermann Ostermann, Pfarrer zu Remstedt, Kristan v. Scharffenstein „itzunt Hofegesinde myns Herrn des lantgrafen zcu Doringen", Johannes Eschleib, Bürger zu Gotha[1]). — Über den Nachlaß des verstorbenen Götze Marschal (zu welchem natürlich auch die erwähnte Wiese gehörte) mochten Streitigkeiten entstanden sein mit den Mutter-Brüdern der verwaisten Else, Dietrich, Heinrich und Tele, Geschwister v. Rückersleuben (in andern Copien der bezügl. Urkunde Rockersleben, Rickersleben = Rürleben)[2]) zu Fuer (Furn ?). Diese verkaufen nun zunächst „dem erbaren, gestrengen Knecht Apel Marschalg" und seinen Erben alle Ansprüche, die sie hatten oder zu haben glaubten an „vnsere Mumen Eylsen Gotzen Marschalgs tochter vnsers Swagers dem got genade, die vnser swester tochter ist", für 50 Schock Meißner Groschen. Dabei aber bedingen sie, daß Apel Marschal ihre Muhme Elsen bei sich behalten, beköstigen und bekleiden soll „mit slechten gewande also ein kint bifs also lange dafs die vorgenannte vnsere mume

1386

1) Cpb. fol. 63b. Erbb. fol. 63. Designat. no. 56.

2) Vergl. v. Wangenheim Regesten Nr. 136.

else mamber wirdet. Wenn dann der mergenannte Apel oder sin erben vnser obgenannte Mume bestaten vnd zcu Manne gebin wullen So sal er vnd sine erben vnser mergenannten muhmen mit gebin hundert schog guter missener groschen die dann geneme vnd vnverschlagen sint in dem lande zcu doringen oder was dann ein wehre ist damit der mergenannte Apel oder sin erben Hundert schog friberger groschin bezalen mogen. Wer es auch das der mergenannte Apel oder syne erben vnser obgenannte mume cleyten in sydin oder in gulden gewandt das solde er oder sine erbin an den vorgenannten Hundert schocken abslaen vnd sie darnach bestaten vnd vergebin an schulde." Endlich sollen Apel Marschal und seine Erben die vorhandenen Schulden für Elsen übernehmen und bezahlen, wie sie verzeichnet werden:

zu Gotha zum heiligen Kreuz 28 Mark,
den Domherren daselbst 15 Mark,
den Augustinern 5 Mark „zcu eyn alter von Smuken wegen",
30 Pfund Landpfennige an Bechstedt zu Mühlhausen,
60 Mark einer Frau zu Gotha, genannt Gutele,
20 Pfund Landpfennige.

Die Aussteller der Urk. (hier v. Rückersleben genannt) haben sich vor ihrem gnädigen Herrn dem Landgrafen Balthasar verpflichtet, die festgestellten Bestimmungen zu halten und Dietrich v. Rückersleben hängt sein Siegel an. Zeugen: Titzmann Goltacker, Ritter, Fritze v. Werterde, Hermann und Heinrich Kemmerer, welche den Vertrag vermittelten. 1386 Sabbatho ante Dominicam [1]). — Landgraf Balthasar bestätigt diese Übereinkunft auf Bitten Ditzmanns (oben Dietrich) v. Rückersleben. Gota 1386 am Freitag nach Allerheiligen Tag [2]). — Im Jahre 1395 war Else Marschalk herangewachsen und wünschte sich zu vermählen. Sie erschien daher 1395 Dienstag am S. Sixtus Tag (am 6ten Aug.) mit ihrer Mutter Bruder Dietrich v. Rückersleben als Vormund, vor gehegtem Gericht des Landgrafen, zur rechten Dingzeit, als Curt v. Toteleben, der Amtmann des Landgrafen in der Pflege Gotha, Rickele, Groß-

1) Cpb. fol. 62. Erbb. fol. 62b.

2) Cpb. fol. 66b. Erbb. fol. 62b.

kellner in Reinhardsbrunn, als Erbherr, und an rechter Dingstätte zu Remstädt saßen, und erklärte, daß Wyntze Marschalg und seine Brüder die Schulden ihres Vaters und ihrer Mutter, zusammen 340 Schock bezahlt, und alle andern Verpflichtungen seit dem Tode ihrer Eltern erfüllt hätten, daß darüber noch 100 Schock meißnische Groschen, Freiberger Münze, zurückgestellt worden seien der „erbaren Jungfrau Elsen zu Ehegeld" und „mansture". Hierauf nun verzichtete Else Marschalk und ihr Vormund vor Gericht und in der erforderlichen gerichtlichen Form auf das Erbe, beweglich und unbeweglich. Darüber stellen Richter und Zeugen eine Urkunde aus 1395 an dem Dienstag nach des heil. S. Peters Tag „als er entpunden ward" [1]). Die beiliegende Abschrift *) macht weitere Einzelheiten überflüssig. — In demselben Jahre noch verzichtet der Neuvermählte Elsen Marschalgs, Burckart v. Haventhal, wohnhaft zu Weberstädt, auf das Erbe ihres seligen Vaters. 1395 an dem Freitage nach unser lieben Frauen Tage Würzweihe [2]).

So schien das Eigenthumsrecht der Marschalke auf die Güter in Remstädt gesichert. Allem Anscheine nach war Apel Marschalk schon 1395 todt und seine Güter an die nächsten Verwandten in Thomsbrück gefallen. Diese: Johannes Marschalg, Domherr zu Nordhausen, und seine Brüder Wintze und Albrecht Marschalg in Thomsbrück verkaufen einen Theil der Güter in Remstädt an das Augustinerkloster für 200 löth. Mark Silber, Erfurter Währung, 1401 Dienstags nach Thomä. Diese Güter bestehen aus: 1401

6 Hufen gutes, arthaftes Land,
32 Acker Wiesenwachs,
30 Acker Holz (im Kramberge ?).

Sie wurden dem Kloster Stück für Stück nachgewiesen und Landgraf Balthasar bestätigte den Kauf auf Bitten der Verkäufer, sowie das Gericht in Remstädt [3]). — Endlich bestätigen die noch übrigen Glieder der Familie Marschalg: Hans, Dietrich, Frencze (Wintze),

1) Cpb. fol. 60b. Erbb. fol. 62.
*) Siehe Beilage am Ende dieses Aufsatzes.
2) Cpb. fol. 67. Erbb. fol. 65. Designat. no. 68.
3) Cpb. fol. 65b. Erbb. fol. 64.

Albrecht und Götze zu Thomsbrück nicht allein den Kauf der Rem-
1402 städter Güter an: Hermann Smyd, Prior, Hans v. Dachobeche, Lesemeister, und die ganze Sammlung der Einsiedler des heil. Augustinerordens in der Stadt Gotha, sondern Tele (Tyle Marschalg) in Aspach, ihr Vetter, verkauft zugleich auch seinen Antheil an den Gütern in Remstädt und einen Siedelhof in Gotha für 100 Mark Silber, so daß die ganze Kaufsumme 300 Mark betrug, wovon 200 Mark auf das Kloster, 100 Mark auf Tylen von Aspach fielen. Das Kloster bezahlte sofort auf seinen Theil 100 Mark, die andern 100 Mark sollten bezahlt werden, wenn es im vollen Besitz der Remstädter Güter sei, bis wohin die Aussteller der Urk. die bezahlten 100 Mark mit 4 Mark im 1sten Jahre verinteressiren wollen, in den folgenden Jahren mit 8 Mark Silber, und diese Übergabe soll nach 5 Jahren geschehen von nächsten Michaelis an. Zeugen: Hermann v. Heylingen, „unser Vetter", Heinrich v. d. Pforten, „Hofgesinde vnsers gnedigen Herrn des lantgrauen in Doringen", Kylian Nickels, Heinrich Hune, Hans, Bürger zu Gotha. Die Bürgen: die gestrengen Tyle von Aspech, Hermann v. Heylingen hängen ihre Siegel an. 1402 an dem heiligen Sonntag in der Fasten als man singt Reminiscere[1]). — Else Marschalk, vermählt an Burckart v. Haventhal, wiederholt ihren Verzicht auf die Güter in Remstädt. Ihr Gatte erlaubte ihr, dabei
1405 sein Siegel zu gebrauchen. 1405 nach S. Francisci Tag[2]). — Endlich bestätigt noch Landgraf Balthasar, auf Bitten des Priors und Convents des Augustinerklosters, den Kauf der Remstädter Güter und macht dabei die Bedingung, daß, wenn das Kloster diese Güter etwa verkaufen wolle, „so sollen sie vns vnnsern vndersessen mannen burgern oder andern vnsern vndersassen bieten vnd nymands anders." Zeugen: Burggraf Albrecht von Kirchberg, Herr von Krannigfeld, Fritze v. Witzleben, des Landgrafen Hofmeister, Hr. Nickel List, Marschall, Er Ludwig v. Greußen, des Markgr. Friedrich Sohn Balthasar Hofmeister, Heinrich Schicke. Weimar 1405 am Sonntage vor des heil. Kreuzes Tage[3]).

1) Cpb. fol. 68b.
2) Cpb. fol. 67b.
3) Cpb. fol. 59b.

Als die Übergabe der Güter (und dies mochte wohl 1405 geschehen sein, s. o.) erfolgt war, fehlten folgende Stücke:

die Korn- und Walkmühle ½ Hufe Land 6 Acker Weiden und Wiesen	versetzt an das heil. Kreuzkloster zu Gotha zu 120 rhein. Guld. Diese versetzten Güter zinsten dem Kloster Reinhardsbrunn

5 Erfurt. Malter Korn, 1 Pfund Pfennige, 1 Gans, 2 Hühner ewigen Zins;

6 bis 7 Acker, an Günther Koch für 60 Guld. versetzt, dem Kloster Reinhardsbrunn zinspflichtig;

1 Hufe Land, der Äbtissin und Convent (des † Kl.) für 25 Mark verkauft;

1 Hof zu Gotha, verkauft an Heinrich v. Siebeleben für 50 Guld.

1409 Dies kam natürlich zu Erörterungen, und Conrad Cardinal, Hans Schwabhusen, Rathsmeister, werden von einer Seite, Heinrich Voyt, Mertin Meistermag, Schultheißen zu Goldbach, von der andern Seite zu Schiedsrichtern erwählt und entscheiden dahin, daß Tyle Götze und sein Bruder Günther (Marschalke) v. Aspach an das Kloster und den Convent wieder zu bringen haben:

1) den Siedelhof zu Remstädt, und 2½ Acker Wiesen und Weiden, dazu gehörig, dem Kreuzkloster zinspflichtig 2 Schill., 2 Hühner Erbzins jährlich;
2) 12 Acker Holz, das Brandenberger Holz genannt am „Kraynberge", dem Kloster Reinhardsbrunn zinspflichtig mit 4 Schill.;
3) ½ Hufe den v. Wangenheim lehnpflichtig;
4) 2 Pfund Pfennige, 4½ Schilling, 7 Gänse, 15 Hühner Erbzinsen auf verschiedenen, specificirten Ländereien.

Die auf ewig verkauften, obengenannten Güter bleiben ausgeschlossen. Andere, weniger bedeutende Bestimmungen mögen hier unerörtet bleiben. Zeugen der schiedsrichterlichen Ausgleichung waren: Conrad Tugschere, Domherr in der L. Frauenkirche zu Gotha, die Gestrengen: Cristan Scharffenstein, Bernhard Wide der ältere, Fritze v. Hagen. 1409 am Sonntage Mitfasten als man singt Letare [1]).

1411 Die von Wangenheim scheinen Schwierigkeiten mit der Heraus-

---

1) Cpb. fol. 64b.

gabe der oben bezeichneten halben Hufe gemacht zu haben; erst 1411 gaben Fritze v. Wangenheim und dessen Vetter Hans v. Wangenheim als Lehnsherren ihre Zustimmung zum Verkauf jener halben Hufe an das Kloster. 1411 feria secunda post festum scti Martini [1]). — Endlich erhoben noch die Gebrüder Tyle und Günther v. Aspach Klage über den Werth der ausbedungenen Mark Silber, als Kaufgeld. „Sie meynten das die lötige marg mer gegolden hette wann yn davor worden were." Darüber entscheiden Dieterich v. Molsleubn, Vogt zu Gotha, Heinrich Escheleuben, Techant, Conrad Terescher, Domherr, Ditterich Aschra, Vogteischreiber, daß das Kloster noch 5 rhein. Guld. nachzahlen soll, womit die Kläger sich beruhigen sollen. 1414 an der Mitwoch vor Katharinen Tag [2]). — Mit dem Kreuzkloster scheinen die letzten Anstände erst 1450 ausgeglichen worden zu sein. In diesem Jahre stellt Apel Schrecke, Richter der Äbtissin des Kreuzklosters zu Gotha, „als er czu rechter dingczyt . . . als eyn richter an Rechter dingstät zcu Remstet, an der mittwochen in der gemeyntwoche" saß, eine Urkunde aus, durch welche er erklärt, daß Wincze Marschalg für sich und im Namen seiner Brüder und Erben aufgelassen hat mit Hand und Mund,

1450 6 Hufen gutes Artland — 32 Acker Wiesenwachs in der Flur von Remstädt;

50 Acker Holz im „Kraynberge";

wie oben 1401 S. 281.

und daß er diese Güter dem Augustinerkloster, von Gerichts wegen als ein eigenes freies Gut übergeben habe. Dies geschah in Gegenwart von Johannes v. Datebach (Dachebeche, Dachwich?), Lesemeister, „vnd zcu der czyt ein provincial der provincen in Doringen vnd in sachsen", Tile v. Aspech, Hans Schonberg, Bürger zu Gotha, und A. 1450 am S. Elisabethtage [3]). Bestätigungsurkunden des Kreuzklosters über einzelne Parzellen sind ohne Belang.

Wenden wir uns nun zurück zur chronologischen Folge der Schicksale des Augustinerklosters seit 1382; indeß sind die nächsten Jahre bis 1388

1) Erbb. fol. 63b. Designat. S. 19. no. 21. hat das J. 1413.

2) Cpb. fol. 66.

3) Cpb. fol. 63.

1388 sehr unfruchtbar für uns, und auch in diesem Jahre ist es nur ein geringer Erbzins von 11 Solidos, einigen Gänsen und Hühnern, den wir des Verkäufers wegen, Heinrich v. d. Tann, wohnhaft in Goldbach (verkauft für $6\frac{1}{2}$ Pfund Pfennige), hier anführen. Der Verkauf geschah vor gehegtem Gerichte zu Goldbach unter Vorsitz Conrads v. Tuteleyben, Amtmann zu Gotha [1]). Ebenso haben wir in den Jahren 1389 ff. nur von geringen Zinserwerbungen dürftige Nachrichten, die wir billig übergehen und nur bemerken, daß uns 1389 ein Fritz v. Varnrode als Verkäufer eines geringen Zinses genannt wird, und daß 1394 Heinrich v. Loicha (Laucha) den Kauf eines Erbzinses von 2 Pfund Pfennigen bestätigte. In demselben Jahre verkauft Albrecht v. Stutternheim dem Kloster einen Zins von 2 Erfurt. Malter Korngeld auf 2 Hufen in Schwabhausen für 10 Mark löth. Silber; doch behält er sich den Wiederkauf vor. Zeugen: Hermann v. Stutternheim, Vetter des Verkäufers. 1394 am Freitage nach dem heiligen Pfingsttage. — Abt Reinhard v. Hersfeld bestätigt den Kauf als Lehnsherr [2]).

Als Zeichen seiner Verehrung stiftete Landgraf Balthasar in diesem Jahre einen Altar in dessen Kirche, Christus und der Mutter Gottes geweiht. Eine, ohne Zweifel dazu gehörige Altartafel aus 2 Theilen bestehend, auf dem einen die Stiftung des Abendmahls, auf dem andern die Heimsuchung Mariä, wurde bei einer Reparatur der Kirche 1680 in die Sacristei gebracht. Wo ist sie wohl jetzt? [3]). 1395

Im Jahre 1395 tauschte das Stift, an der Spitze Johannes, Dechant, Johannes, Schulmeister, Petrus, Sänger, einen Erbzins von 10 Schilling in Warza um gegen einen gleichen Zins von einem Hause am Berge, in welchem der Stiftscaplan wohnte. 1395 am Dienstag nach Allerheiligen Tag [4]). — Die betreffende Urkunde des Augustinerklosters ist ausgestellt von Ulrich v. Tenstete, Prior, Johannes von Dachebeche, Lesemeister, Giseler, Subprior, 1395

1) Cpb. fol. 49. Erbb. fol. 126b.

2) Cpb. fol. 72b. 73. Designat. S. 14. no. 65. Hier heißt der Verkäufer Apel v. St.

3) *Sagitt.* p. 162. Tenzel II. S. 237. Rudolphi III. S. 36.

4) Cpb. fol. 100b.

Jacob, Scheffener. 1395 an dem ersten Sonntage der Zukunft unsern Herrn Jesu Christi [1]).

1395 Es scheint fast, als ob Landgraf Balthasar den Dank für den neugestifteten Altar vom Kloster entnahm; zur Sicherstellung (eines Darlehns?) verschrieb er dem Kloster 1 Schock Groschen von seiner Jahrrente in Salza. 1395 [2]).

1396 Im Jahre 1396 an der Mitwoch nach S. Martinstag beurkundet Daniel Fromann, Schultheiß und Richter zu Gotha, daß Kilian Rikels vor ihm gekommen sei, als er Gericht gehalten, „in geheiter bang vnd an gerichte das ich von myns herren gnaden gesessen vnd gehalden habe" und erklärte: er habe dem Kloster 6 Acker Land am Seeberge überlassen mit der Bitte sie demselben zu überweisen. Dies sei von Gerichts wegen mit Hand und Mund geschehen vor den Zeugen: Hans Escheleub, Mertin Muter und Hans Hutzel, Bürger zu Gotha, „vnd dingpflichten des gerichts daselbst" [3]). — Als

1397 Apel von Utinrode, und dessen Brüder Tyle und Hermann 1395 dem Kloster einen Erbzins von 22 Schill. Pfennigen, goth. Währung, und 1 Gans, auf Gütern in Bussleben, für 17 Pfund Pfennige verkauft hatten, überwies ihm Hans v. Boulstete, d. Z. Untervogt zu Gotha, diesen Zins von Gerichts wegen vor Dither Polan, Schultheiß zu Molschleben, Heinrich Koydel und Bartholomeus, Frohnbote des Gerichts. 1397 Montag nach dem Sonntage Judica [4]).

1398 Die Beamten des Klosters: Heinrich Francke, Prior, Johannes v. Dachebeche, Lesemeister, Gyseler Brandis, Unterprior, Jacob, Scheffener, bekennen, daß Alheit Domtechen 1398 einen Jahrzins von 2 Pfund Geld erkaufte und zwar so, daß sie ihn zeitlebens einzunehmen habe, nach ihrem Tode solle er an den Augustiner Jacob Clopstein, und nach dessen Tode an das Kloster fallen. „Der Zins ist gekauft sämtlich und ungesondert mit den 4 Pfunden Pfennig Geldes, die dem Prior und die Versammlung des Closters gekauft haben von den gestrengen Junker *Heinrich von Hetstet*

1) Tentzel S. II. S. 238.

2) Orig. G. A. QQ. I.

3) Cpb. fol. 95. Erbb. fol. 122.

4) Cpb. fol. 38 b. 39. Erbb. fol. 127.

und *Lutzen* seinen Sohn auff eine Hufe Landes, gelegin in der Flur zu Kindleben." 1398 [1]). — Dieser Clopstein erscheint in einer andern Urkunde desselben Jahres als Procurator, neben den andern Beamten seines Klosters und bezeugt mit ihnen, daß das Augustinerkloster einen Jahrzins von 1 Pfund Denaren an die Domina (Äbtissin) des Kreuzklosters, Agnes Strenzen, verkauft habe für 10 Pfd. Denare. Diesen Zins sollte Agathe Lengin, Nonne im Kreuzkloster, lebenslänglich genießen, nach ihrem Tode aber an das Augustinerkloster fallen. 1398 in octava ascensionis Domini nostri J. Chr. [2]). — Das Jahrhundert schließt mit der Erwerbung zweier Siedelhöfe in Friemar durch Kauf auf Wiederkauf für 12 Pfund Pfennige. Lutze und Friedrich v. Barnrode genehmigen den Kauf. 1399 Sonntag post Omnium sanctor. [3])

1398

1399

Im 1sten Jahre des neu beginnenden Jahrhunderts, 1400 in die Agnetis virginis (am 5. Febr.), verkaufte Lutze v. Barnrode, Ritter, mit Zustimmung seines Bruders Fritz von Barnrode, dem Kloster einen Erbzins von 12 Malter, halb Weizen, halb Gerste auf 1 Hufe in Friemar für 15 Mark löth. Silber, goth. Währung und Zeichen. Es wird ein Wiederkauf bedungen für dieselbe Summe zu einer bestimmten Zeit, ohne daß er erfolgt zu sein scheint [4]). — Dietrich v. Thonna, Ritter, seine Gattin Else, seine Söhne Dietrich und Wilhelm, und seine Tochter Anna verkaufen dem Kloster 1 Hufe Artland in Burgtonna, für 52 Schock Meißn. Groschen. Zeugen: Jhon v. Tonna, Vetter des Verkäufers, Wintze Marschalk, dessen Eidam, Br. Hermann Smyt, Br. Jacob Clopstein, Priester, Johann Winne, ein Diakon, Brüder des Klosters, u. A. 1402 am S. Cyriaci Tage [5]). — Graf Ernst v. Gleichen bestätigt den Verkauf. Dienstag vor Margaretha [6]), und des Grafen Amtmann und Vogt zu Burgtonna, Ditterich Stange, fertigt eine gerichtliche Urkunde darüber aus, wobei als Zeugen genannt werden:

1400

1402

1) Cod. Ch. A. 465. fol. 161.
2) Tentzel S. II. S. 243.
3) Erbb. fol. 147 b.
4) Cpb. fol. 46 b. Erbb. fol. 116 b. Designat. S. 15. no. 1.
5) Cpb. fol. 37. 6) Cpb. fol. 37 b.

Ihon v. Thonna, Johann Heyse, Scheffener zu Gotha, Br. Günther, „ein scheppfe zcu Salza“ u. A. 1402 am S. Peterstage[1]).

1411 Nach manchen geringen Zinserwerbungen verkauft Wilhelm v. Wechmar mit Zustimmung seiner Söhne Frunt (?) und Otto dem Kloster 4 Erfurt. Malter, halb Korn, halb Gerste und 2 Schill. Pfennige Erfurter Währung auf Gütern in Wechmar. Auf Bitten des Verkäufers überwies diesen Erbzins, als Lehnsherr „der Erwürdige geistliche Fürst vnser gnediger Herr“ der Abt v. Herßfeld dem Kloster die Zinsen. Als Bürgen werden genannt Heinrich v. Siebeleben und Lutze v. Hettsteten; als Zeugen: Hans v. Swabehusen, dessen Sohn Hans, Daniel Froman und Hans Froman, dessen Sohn, Fritze von Han und B. Hermann Smed, Prior, Heinrich Truter, Lesemeister, Hans Sigilbach, Scheffner, „zcu derselbigen czyt vorsteher des genannten closters.“ 1411 an S. Gertrudentag[2]).

1415 Im Jahre 1415 gerieth das Kloster mit einem seiner Zinspflichtigen, dem Gebhard v. Tuteleuben, in Streit. Dieser klagte vor Kerstan v. Hayn, Vogt des Landgr. Friedrich d. Jüng. zu Gotha, daß ihm das Kloster schon seit längerer Zeit Zinsen abfordere, ohne daß er wisse warum, und auf welcher Wiese der Zins liege oder wer denselben vor ihm gezahlt habe; er fordert den gegebenen Zins zurück. Das Kloster aber bewies durch Urkunden die Rechtmäßigkeit seiner Ansprüche auf den Zins von 3 Ackern in Tuteleuben, welche der Kläger besaß, der nun zu einem Erbzins von 1 Mltr. gothaisches Maß verurtheilt wurde. Die Richter waren, außer dem genannten Vogt: Heinrich v. Körnern, Benedictiner Ordens, Conrad Magelyns, z. d. Z. Rathsmeister in Gotha, Fritzsche von Baldestett, Conrad Franke, u. A. 1415 am Freitag S. Nicolaitag[3]).

1419 Lutze v. Warnrode, Burgmann zu Tenneberg, verkauft mit Zustimmung seiner Gattin Anna den Klosterbrüdern Mathias Truten und Hans Truten 3 Erfurt. Malter Korngulde, halb Weizen, halb Gerste Jahrzins zu Friemar für 75 gute rhein. Guld. auf Wiederkauf (der aber nicht erfolgte). 1419 am S. Martinstage[4]).

1) Cpb. fol. 38. 2) Cpb. fol. 95 b. 3) Cpb. fol. 97.
4) Cpb. fol. 47 b. Erbb. fol. 116. Designation S. 22. no. 34.

Im Jahre 1420 verkauft Apel Oldisleben, Bürger in Gotha, den Augustinern einen Zins von 3 Schilling-Pfennig und 2 Michaelishühnern auf einem Hofe in der Salzengasse „gegen den egenannten Herrn krutgarten", für 5 rhein. Guld. 1420 am Dienstag vor Martini [1]). — Dieser Krautgarten hinter oder neben dem Kloster wurde z. Z. des Myconius, zum Besten der Ministratur, für 180 Guld. an Michel Langenhayn verkauft und erbzinste noch dem Kloster 3 Solid. [2]), also den alten, erkauften Zins. 1420

Die Erwerbungen von wiederkäuflichen Zinsen in den folgenden Jahren sind unbedeutend und ohne Interesse für uns (z. B. in Seebergen, Aspach, Holzhausen u. s. w.).

Mit dem Jahre 1424 beginnen verschiedene Ankäufe von Erbzinsen in Eberstädt auf den Gütern derer von Uttenrod. Der erste Kauf betrifft einen Erbzins von 4½ Schilling-Pfennig, 23 Landpfennigen, 1 Lammsbauch, 2 Gänsen, 5 Michaelis-, 3 Fastnachtshühnern auf einem Gute in Eberstädt, welchen Fritze von Utenrod dem Prior Hermann Smede und dem Kloster für 10 Guld. verkauft. Mertin Meistersmag, Schultheiß in Goltbach, übereignet den Zins dem Schaffner Johann Sigelbach (?) vor Gericht und Zeugen. 1424 am S. Marien-Magdalenen-Tag [3]). — Zwei Jahre später wurde der Kaufpreis für diesen auf 22 rhein. Guld. erhöht. 1426 am Sonntage nach Bonifacii Tag [4]). — Endlich wiederholt 1429 zugleich mit seinen Söhnen Fritz v. Utinrode, Heinrich und Fritze den Kaufbrief. 1429 am Sonntag Lätare [5]). 1424 1426

Von jetzt an wird der Kauf wiederkäuflicher Zinsen immer häufiger. Es sind ganz offenbar Geldgeschäfte, welche das Kloster trieb; es lieh größere und kleinere Geldsummen dar auf Grundstücke, deren Zinsen die Interessen des vorgestreckten Capitals darstellten. Wurde das verpfändete Grundstück nicht eingelös't, das Capital nicht zurückgezahlt, so wurde es für verfallen erklärt und verblieb dem Kloster. Dies geschah mit mehr oder weniger Härte und trug nicht wenig bei, namentlich in Gotha, die Bürger gegen die Klöster und ihre Bewohner zu er-

1) Cpb. fol. 84. 2) Erbb. fol. 56.
3) Cpb. fol. 40. Erbb. fol. 74 b.
4) Cpb. fol. 39 b. 5) Cpb. fol. 42. Erbb. fol. 75.

bittern. Ich werde diese wiederkäuflichen Zinsen nach den Ortschaften zusammen stellen; hier nur einen Theil derjenigen und zwar der wichtigern anführen, welche dem Klostervermögen bis 1540 verblieben, d. h. die noch in dem um jene Zeit gefertigten Erbbuche aufgezählt werden.

1424 Dahin gehört der Kauf eines Jahrzinses von 2 Guld. auf ½ Hufe zu Friemar für 15 Guld., vor gehegter Bank durch Jacoff Semel v. Hochheim, Schultheiß zu Friemar. 1424 am S. Mertinsabend [1]). Der Zins verblieb dem Kloster, weil die Rückzahlung der Kaufsumme nicht erfolgt war. — Auf gleiche Weise erwarb es einen Jahrzins von 2 Guld. auf ½ Hufe in Seebergen, für 20 Guld. — Für 20 rhein. Guld. erkauft das Kloster in demselben Jahre einen Zins von 2 Guld. auf ½ Hufe in Seebergen auf Wiederkauf. Der Probst von Ilmene, Hermann, als Lehnsherr hängt sein Siegel an, zum Beweis seiner Genehmigung. 1424 am S. Gregorientag [2]). — Als sich Junker Apel Oldesleuben, Bürger zu Gotha, mit seiner Schwester in das

1427 Erbe theilten, bestimmten sie einen ewigen Zins von ½ Mark jährlich, auf einem Backhause in der Mönchelsgasse (in Gotha) zu einer Gedenkfeier für das Geschlecht der Oldesleuben, mit Vigilien und Seelmessen bei den Augustinern. Dies beglaubigt Apel mit einem Eide vor Gericht, worüber der Richter und Schultheiß Hans Hunold eine Urkunde ausstellt. 1427 am Freitag nach U. L. F. Lichtweihe [3]). — In demselben Jahre, Donnerstag vor Valentini, erklärten Hartung Kammermeister und Else, seine Gattin, vor Gericht, daß sie dem Augustinerkloster einen ewigen Zins von 1 Virding auf einem Backhause „uff dem erffurten anger" übereignet haben, „zu einem ewigen Gedechtnisse vnd nemlich czu den czwen lichten die da horen, wann man gotis lichnam in den messen vffhebt." Darüber stellt Hans Hunold, Schultheiß und landgräflicher Richter zu Gotha, eine Urkunde aus [4]). — Nach einer falsch datirten, aber von demselben Schultheißen und Ritter ausgestellten Urk. (1327) hatte Hartung Kammermeister diesen Zins erst erkauft für 13 rhein. Guld. von seinem Schwiegervater Daniel

1) Cpb. fol. 128. Erbb. fol. 140.

2) Cpb. fol. 184 b. Erbb. fol. 134 b. 3) Cpb. fol. 82 b.

4) Cpb. fol. 85. Erbb. fol. 118. 119. Designat. S. 27. no. 57.

v. Smyrt[1]). — In demselben Jahre (1427) erwarb das Kloster einen wiederkäuflichen Zins für 12 rhein. Guld. auf einer Badestube hinter S. Margarethen[2]). — Eine zweite Badestube war „am nuwen marckte bei dem kesselborne", nach einer ähnlichen Urkunde von 1428[3]). 1428

Im Jahre 1427 weihte Heinricus Adrimatanus, als Vicar des Erzb. Conrad v. Mainz, ein neues Sacrarium in der Klosterkirche, und begabte es mit vielen Indulgenzen[4]).

Ein Wiederkauf im Jahre 1429 wird merkwürdig durch die Höhe 1429 der Summen und durch die betheiligten Personen. Hans und Jorge v. Wangenheim, Gevettern, verkaufen auf Wiederkauf „durch vnser schedlicher schulde leschunge" bewogen, dem Kloster 21½ rhein. Guld. Zins auf ihren Gütern in Sonneborn, für 500 rhein. Guld.[5]). Die Rückzahlung folgte fast 100 Jahre später, 1524.

Die folgenden Jahre bieten lange nichts Bemerkenswerthes dar — Erwerbung wiederkäuflicher Zinsen (Darlehnsgeschäfte), meist von geringem Belang ausgeschlossen — bis 1443 die Eifersucht der gothai- 1443 schen Bürger rege wurde über solche, sich mehrende Erwerbungen[6]), wenn auch an sich von geringem Belange. Um nun fernere Ansprüche und Zwietracht zu vermeiden, vereinigten sich Rath und Bürgerschaft mit den Augustinern über folgende Punkte: 1) Sollen die Brüder, gesammt wie einzeln, fernerhin kein Erbe oder Erbgut kaufen weder in der Stadt noch im Weichbild derselben, noch frei besitzen und behalten, als die namentlich aufgeführten Güter und Erbzinsen. — Ich zähle 45 verschiedene Geldzinsen*), davon 30 von Häusern (die Mühle zu Mittelhausen eingeschlossen, die übrigen Zinsen von Ländereien) und nur 6 verschiedene Getreidezinsen, betragend 59½ Malter Getreide. — Auch die Marschallschen Güter sollten frei sein, soweit sie das Kloster

1) Cpb. fol. 84[b]. 2) Erbb. fol. 98[b].

3) Cpb. fol. 142.

4) *Sagitt.* p. 162. Tentzel S. II. S. 297.

5) Cpb. fol. 70. v. Wangenheim Regesten S. 196. Nr. 176. Abdr. a. d. Orig.

6) Erwähnungswerth ist nur allein die Aufnahme einer frommen Schwester des Kreuzklosters in die Brüderschaft der Augustiner 1438. S. Kreuzkl. IV. S. 101.

*) 322 Schill. und 5 Pfund Pfennige. — Nach einer Bemerkung im Cpb.

unter seinem Pfluge hält. Verkaufen sie aber diese freien Güter oder einen Theil derselben, so verlieren sie ihre Freiheiten.

2) Von jetzt an sollen die Augustiner keine Erbgüter in der Stadt und ihrem Gebiete mehr kaufen; was ihnen durch Schenkung oder Erbschaft etwa zufallen würde, sollen sie binnen Jahresfrist, wo möglich an gothaische Bürger verkaufen; wo nicht, sollen sie selbst Geschoß und Steuern zahlen. Diese Verhandlung führten von Seiten des Raths und der Stadt: Apel Winer und Lorenz Hildegund, Rathsmeister; Hans Sander, Andreas Müller, Kämmerer; Hartung Muller, Heinrich Kulstet, Claus Dornheym, Curt Brüheim, Smedt Rampe, Hermann v. Haen und Götze Fryer, Rathscumpane. Von Seiten des Klosters: Johannes Wahlwinckel, Prior, Johannes Segilbach, Unterprior, Bartholomäus Sture, Custos, Petrus Becke, Schaffner, Theodericus Karupferd, Johannes Arnstete, Conradus Knup, Heinricus Taffel. 1443 feria sexta Storum Martyrum [1]).

Dieser Vertrag hinderte zwar, wenigstens auf einige Zeit, neue Erwerbungen in und im Weichbilde der Stadt, nicht aber neue Erwerbungen in der Entfernung, wie die Folge zeigt.

1444 Henne v. Fulda, gothaischer Bürger, und seine Gattin Margaretha, verkaufen dem Kloster einen Jahrzins von 1 Schock alte meißner Groschen [2]) auf einer halben Hufe Land in Siebeleben, für 10 alte Schock, auf Wiederkauf. 1444 auf den Freitag nach den 3 Königen Tag. Der Wiederkauf erfolgte nicht [3]). — In demselben Jahre verkauft Albrecht v. Kindehusen, zu Herbsleben wohnhaft, dem Kloster auf Wiederkauf 2 rhein. Guld. Jahrzins auf einem Weingarten in Bargula (Barygka) für 20 rhein. Guld. 1444 Sonnabend nach S. Severi [4]). — In demselben Jahre verkauft Conrad Blasuß

fol 94. hielt eine löth. Mark Silber 56 Schilling; also nahm das Kloster von der Stadt und ihrem Gebiete jährlich — ohne irgend eine Abgabe — ein: 5 Mark 42 Schill., 5 Pfd. Pfennige an Geld, 39½ Mltr. Getreide.

1) Cpb. fol. 35 b. *Sagitt.* p. 187. Tentzel III. S. 667.

2) „der eyner dry pfennige gilt".

3) Cpb. fol. 147. Erbb. fol. 93 b.

4) Cpb. fol. 99 b.

in Groß-Retebich (Rettbach) dem Kloster auf Wiederkauf, einen Jahrzins von 1 rhein. Guld. für 10 rhein. Guld. 1444 am Dienstag nach Thomä [1]). — Im folgenden Jahre verkauft die Gemeinde Mechterstädt auf Wiederkauf, und mit Bewilligung „vnser gnedigen lieben frauwen *Anna v. Stutternheim* vnd yres Sone" 4 rhein. Guld. Jahrzins an Johann Rotsag, Conventsbruder des Augustinerklosters, für 40 rhein. Guld., und zwar so, daß nach dessen Tode der Zins an den Prior und das Kloster fallen sollte. 1445 am Freitage nach Allerheiligen Tag. Nach einer Randbemerkung wurde der Zins eingelös't [2]). — Das Jahr 1446 brachte einen wiederkäuflichen Zins von 3 rhein. Guld. für 30 rhein. Guld. in Eberstädt. Hans v. Erfa hängt sein Siegel an die Urkunde als Lehnsherr. 1446 Dienstag nach Reminiscere [3]). — Ferner einen Jahrzins von 1 Schock Groschen für 6 Schock alte Groschen auf Wiederkauf, in Eschenbergen, wozu Graf Adolf, Graf v. Gleichen und Herr zu Tonna, durch ein angehängtes Siegel seine Zustimmung gibt [4]). — Des verpfändeten Hauses wegen, führe ich den wiederkäuflichen Verkauf eines Jahrzinses von 1 Schock alter Groschen für 10 Schock alter Groschen 1448 auf. Das Haus lag, „vor dem erfforder Thor an der Ecken, gein der Tichmolen bis sante Anthonis Born". Die Äbtissin des Kreuzklosters, Else Bothin und Johansen Ferwor, Pfarrer zu S. Margarethen, bestätigen den Kauf. 1448 an dem Freitage vor Michaelis [5]). — Einen wiederkäuflichen Zins von 1 rhein. Guld. erkaufte das Kloster in demselben Jahre für 10 rhein. Guld. von Johannes Kanwerf, Bürger in Gotha. Conrad Wendelmuth, Kellner des Stifts, bestätigt den Kauf. 1448 am Sonnabend Apostoli Thomä [6]). Man sieht, daß nach wenigen Jahren der vor wenigen Jahren mit dem Rathe der Stadt Gotha abgeschlossene Vergleich nicht eben genau gehalten wurde.

1445

1446

1448

Wir führten schon oben (S. 291. Note 6.) an, daß eine Nonne des Kreuzklosters in eine Brüderschaft der Augustiner aufgenommen wurde. Dies war wahrscheinlich die Brüderschaft der heil. Jungfrau Maria (fraternitas b. Mariae virginis), welche aus Mitgliedern beiderlei Geschlechts,

---

1) Cpb. fol. 181. 2) Cpb. fol. 132.
3) Cpb. fol. 118. 4) Cpb. fol. 119b.
5) Cpb. fol. 141. 6) Cpb. fol. 139.

aus allen Schichten der gothaischen Bürgerschaft bestand. Daß sie ihren Sitz im Augustinerkloster hatte, sieht man aus der Theilnahme der Beamten des Klosters, an der Regelung dieser Gesellschaft und aus den Vergünstigungen, welche Br. Julianus de Salam de Sicilia, Professor der Theologie und Generalprior des Augustinerordens, dem Kloster, mit Rücksicht auf diese Gesellschaft, schon früher: Herbipolis 1448 die decima octava mensis Aprilis, ertheilte. Alle guten Werke der Klosterbrüder, so bestimmt Br. Julianus de Salam, Messen, Fasten, Nachtwachen u. s. w. sollen den mit ihnen verbundenen Mitgliedern der Brüderschaft der heil. Jungfrau Maria im Leben wie im Tode zu Gute kommen [1]). Nachdem diese Brüderschaft eine weitere Ausdehnung erlangt hatte, vereinigten sich die Beamten des Klosters: Br. Heinrich Fürbung v. Bichelunghe, Lesemeister der heil. Schrift, Visitator der Provinzen Thüringen und Sachsen, und Prior Ludolff Ledeman, Unterprior, Johannes Günther, Küster, Conrad Pergaminder, Schaffner, und die sämtlichen Brüder, mit den städtischen Beamten: — Johannes Langenhayn, Rathsmeister, Heinrich Martersteckе, Münzmeister, Claus Hotzel, Heinrich Krigk, Hans Escheleub, Gothard Jon, Hans Kirstan, Rathscumpane; Hermann Satza, Jost Brengebir, Johannes Bottener, Stadtschreiber, und mit den Vormündern der Brüderschaft: — Hans Seber und Hans Wachsmud, Bürger der Stadt Gotha — und setzten folgende Bestimmungen fest:

1) Die Vormünder sollen alle, die sich mündlich oder schriftlich zur Brüderschaft melden, „man adir frouwen", dem Prior anzeigen, der sie mit den Vortheilen der Brüderschaft bekannt machen wird.

2) Die Klosterbrüder wollen alle Dienstage, alle Feste U. L. Fr., auch an den höchsten Festen des Jahres, Messe singen in ihren Capellen. Dafür gibt die Brüderschaft, aus Erkenntlichkeit, jährlich als ein Almosen 3 Schock Groschen, und zu jeglichem Feste „unsern Brudirn zu liplicher Consolacien" 2 Stübchen Wein.

3) Zum Troste und Erlösung aller gläubigen Seelen, und namentlich der verstorbenen Mitglieder der Brüderschaft, wollen die Klosterbrüder jährlich, Montag nach Mitfasten Abends, Vigilien, Dienstag

1) Tenzel S. II. S. 686.

früh eine Seelmesse singen und dabei der verstorbenen Mitglieder der Brüderschaft namentlich gedenken. Dafür soll gezahlt werden 1 Schock Groschen zu Pitancien (wohl irgend ein Gericht, Speise).

4) Jährlich soll eine allgemeine Seelmesse mit Vigilien gehalten werden, wie es sich eben schickt; dafür zahlt die Brüderschaft nach Belieben.

5) Zur Beförderung und Mehrung der Eintracht soll die Brüderschaft jährlich ein Essen veranstalten, doch soll es einem Bruder nicht höher zu stehen kommen, als ungefähr 1 Schilling, „minner adir mer, noch erkentnisse der vornemsten vfs der Bruderschaff". (Das jetzt unvermeidliche Zweckessen durfte also vor beinahe 400 Jahren nicht fehlen!)

6) Die Brüderschaft soll das ewige Licht zu Ehren U. L. Fr. im Chore erhalten; es soll brennen des Nachts zur Mettin, des Tags zur Homesse und zu allen Messen, die man zu Ehren U. L. Fr. singt u. s. w. 1464 am Fritag in der Osterwoche [1]).

1452 Die folgenden Jahre (seit 1448) bieten nichts der Erwähnung werthes dar. Im Jahre 1452 erwarb der Conventsbruder Johann Giseler durch Kauf auf Wiederkauf einen Jahrzins von 2 rhein. Guld. für 20 rhein. Guld. auf 6 Acker „sehlegliech" in Warza, der nach seinem Tode an das Kloster fallen sollte. Curd Hoch, dermalen „Custos" zu Reinhardsbrunn, bestätigt den Kauf 1452 am Freitage nach Jacobi [2]). — Seit 1448 hatten der Prior Bertold Store (Bertold Sture) Unterprior, und Kerstan Wintherstehn, Schaffner,

1453 in Streit gelegen mit Hans Strenzelbach über einen Erbzins von 10 Schill. auf Ländereien in Trüchtelborn. Der Streit wurde durch Schiedsrichter ausgeglichen und der Zins auf 5 Schill. Pfennige herabgesetzt. 1453 [3]). — Als das Kloster einen wiederkäuflichen Zins von 1 rhein. Guld. für 10 rhein. Guld. in Warza erkauft hatte, bestätigte Heinrich von Husen den Kauf durch Anhängung seines Siegels. 1453 am Dienstag nach S. Elisabeth [4]). — Der Priester „Im closter czu sante Augustini" in Gotha, Niclaus Blume, erkauft einen wiederkäuflichen Zins von 1 Schock Groschen, deren einer 3 Pfen-

1454

1) Tenzel S. II. S. 687. 2) Cpb. fol. 218.
3) Cpb. fol. 77b. 4) Cpb. fol. 217.

nige gilt, auf einem Haus und Hof zu Gotha in der Salzgasse zum Schlüssel, für 10 Schock Groschen. Dietrich Arnold, Lesemeister und Prior, bestätigt den Kauf. 1454 [1]). — Das Kloster kauft
1455 im J. 1455 einen wiederkäuflichen Zins von ½ Schock alter Groschen auf einem „Sedelhof" zu Gotha in der Fleischgasse für 5 Schock alter Groschen. Die dermaligen Rathsmeister, Hartung Willebir und Apel Wulner, bestätigen den Kauf [2]). — Auf einem andern Hofe in derselben Gasse lieh das Kloster 10 Schock Groschen gegen einen wiederkäuflichen Zins von 1 Schock Groschen, den Groschen zu 8 Pfennigen. Hans Kristan, Schultheiß zu Gotha, bestätigt den Kauf. 1456 Dienstag nach Bonifacius [3]).

-1458 Wir sahen, daß die Geldgeschäfte des Klosters die Aufmerksamkeit der Stadtbeamten und Bürger in Gotha auf sich gezogen hatten (1443); daß die rührigen Klosterbrüder in ihrem Geschäft, außerhalb Gotha, fortfuhren, haben wir nachgewiesen. Es mochte wohl weiter gegangen sein, als wir nach unsern Quellen nachgewiesen haben, es mußte nothwendig dem guten Rufe der Augustiner geschadet haben; denn Herzog Wilhelm fand es 1458 für nothwendig, kräftig einzuschreiten. In diesem Jahre, Sonnabend nach Andreä, schrieb er aus Jena an den Schösser und Rath zu Gotha, daß er aus göttlicher Gnade geneigt sei zu thun, was er vermöge, damit die geistlichen Orden für die Besserung des gemeinen Volks erfolgreich wirken könnten. Er habe deshalb den würdigen Bruder Heinrich Ludewici, Lehrer der heil. Schrift und Provincial des Augustinerordens, beauftragt, das Kloster seines Ordens zu reformiren, „weil in demselben, in vergangenen Zeiten fast unordentliche Wildikeit, die geistlichen Leuten nicht gebühre, verspüret worden, welches fürder nicht zu dulden". Der Herzog fordert den Rath auf, den Reformator auf alle Weise zu unterstützen, eben so wie diejenigen Brüder, die er mitbringen und in das Kloster setzen werde, statt der ältern Brüder des Klosters, welche sich der Reformation nicht fügen würden [4]).

1) Cpb. fol. 142b. 2) Cpb. fol. 144.
3) Cpb. fol. 153b.
4) Cod. Ch. A. 456. fol. 191. *Sagitt.* p. 102. Tenzel S. II. S. 685. Rudolphi III. S. 37.

Welchen Erfolg dieser Befehl des Herzogs Wilhelm hatte, wissen wir nicht; scheinbar wenigstens gingen die Geschäfte ihren Gang nach wie vor.

Nach einem unbedeutenden Kauf auf Wiederkauf folgte 1460 eine werthvolle Erwerbung, eine Holzmarke im „Kromberge", das Brandenburger Holz genannt, von Hans v. Utenrod und seiner Gattin Lyse für 40 Guld. in Golde Hauptgeld und 4 Guld. Jahrzins, welche sie dem Kloster schuldig gewesen waren. Die Grenzen dieser, bereits versteinten Parcelle ging vom Steyngraben bis auf die Horst, neben dem Holze des heil. Kreuzklosters, der breite Fleck genannt. Der Verkäufer, wohnhaft in Goldbach, überwies dieses Holz dem Kloster vor Gericht, welchem der Schultheiß Mathiß Sneyter daselbst vorsaß. 1460 auf den Sonntag Judica [1]). 1460

Heinrich Marterstеck, Münzmeister zu Weimar und Rathmann zu Gotha, kaufte, mit Zustimmung seiner Gattin Katharina, verschiedene Erbzinsen von dem gothaischen Bürger Henne Hutten, in Betrag von „dry Lot Statwere das macht nun vnd drissig (39) groschen" für 68 Schock alte Groschen und schenkt diesen Zins dem Kloster als ein Seelgeräthe zum Heil seiner und seiner Gattin Seele. Die zinspflichtigen Äcker lagen theils in der Ostheimer, theils in der Mittelhäuser Flur, ferner, auf einem Hofe vor dem „vßersten sebeleuben thore", zwei andere Höfe lagen in der Mengilsgassen und Langengasse. 1463 Freitag nach Oculi [2]).

Es ist schon gelegentlich erwähnt worden, wie das Kloster verfuhr, wenn ein Gläubiger säumig war im Abtragen der Zinsen, das verpfändete Grundstück wurde ihm genommen und zum Grundbesitz des Klosters geschlagen. Diesem Verfahren unterwirft sich ein jeder, der irgend eine Summe vom Kloster erborgt, in dem Schuldbriefe. Daß es wohl meist gerichtlich geschah, beweis't eine Urkunde von 1464. Hans Haldeck, Schultheiß, Kerstan, Gerichtsschreiber, Jacoff Willeborn, Frohnbote und Gerichtsknecht (in Tutleben) erklären, 1464

1) Cpb. fol. 50. Erbb. fol. 68. Designat. S. 40. no. 112. Brückner, K. u. Sch. I. 1. S. 50. Not. a. d. Orig.

2) Cpb. fol. 84. — Erbb. fol. 121[b]. — *Sagitt.* p. 162. — Rudolphi III. S. 37.

daß die geistlichen Herrn, die Augustiner, ein Viertel Land, im Felde von Tütleben gelegen, mit allen Rechten forderten, für 5 Schock Groschen und für einen versessenen Zins, von Hans Beringer. Das Gericht sprach das Viertel dem Kloster zu „nach Inhalt myns gnedigen Herrn gerichtsbuch“ [1]).

Den Verkauf eines Zinses von 1 alten Schock Groschen „guter Doringscher lantwere“ auf Äckern in Hochheim für 10 alte Schock, bestätigt Junker Heinrich (v.) Scharfenstein 1465 [2]). — Ebenso den Verkauf eines Zinses von 1½ Fl. in Golde für 15 Fl. (1465). — Einen 3ten Verkauf von 1 rhein. Fl. für 10 rhein. Fl. in Hochheim bestätigte Hans v. Wangenheim in demselben Jahre [3]). — Einen Zinsverkauf von ½ rhein. Fl. in Hochheim für 5 rhein. Fl. bestätigt Anna v. Scharfenstein (1466) [4]). — Im folgenden Jahre verkaufte Claus Cardinal, mit Zustimmung seiner Gattin Tele, einen rhein. Fl. Zins auf seinen 2 Häusern hinter der S. Margarethenkirche an Ern Johann Sunen (Augustiner), Priester, für 10 rhein. Fl. Jacoff Michel, Vicar der genannten Kirche, bestätigt den Kauf (1467) [5]).

1465

1466

1467

Die folgenden Jahre bieten unbedeutende Nachweise über Erwerbungen wiederkäuflicher Zinsen dar, selbst ohne bemerkenswerthe Namen. Im Jahre 1470 ließ Herzog Wilhelm untersuchen, durch wen und wie die mannigfaltigen fremden Erbzinsen in seinen Städten und Ämtern aufgesetzt, oder durch was Ankunft (Ursprung) und bestätigte Besitzung sie bisher eingenommen und gebraucht worden, was ihm, als Landesfürsten, zu wissen gebühre. Da ihm nun berichtet worden, daß Prior und Convent des Augustinerklosters in Gotha einige Erbzinsen von Häusern und Gärten in und vor der Stadt Gotha, auch einige Zinsen in Dörfern eingenommen, über welche sie weder ihre „Ankunft“, noch eine landesherrliche Bewilligung oder Bestätigung nachweisen könnten, ausgenommen ihre Zinsbücher; so sei er als Landesherr vollkommen berechtigt, solche Zinsen einzuziehen. Angesehn aber die Dienste, welche Prior und Convent bis jetzt geleistet hätten und noch leisten würden, wollte er das Versäumte nachholen, und jene unverwilligten und unbestätigten Zinsen nachträglich verwilligen und bestätigen mit der Warnung,

1) Cpb. fol. 202. 2) Cpb. fol. 161.
3) Cpb. fol. 164. 4) Cpb. fol. 162b. 5) Cpb. fol. 148.

sich nicht wieder dergleichen zu Schulden kommen zu lassen. Dafür aber sollen Prior und Convent jetzt und zukünftig bis in Ewigkeit das Andenken seiner Eltern und Vorfahren, seiner verstorbenen Gattin Anna, hernach seiner selbst und seiner gegenwärtigen Gemahlin, wenn sie verschieden sind, und seiner Nachkommen feiern. Und zwar alle Weichfasten auf Donnerstags zu Nacht mit Vigilien, Freitag früh mit Seelmessen. Neben der gesungenen Messe soll gehalten werden eine öffentliche Oration gegen das Volk, für die Seelen Aller zu bitten. Darüber soll alle Tage nach der Hochmesse das Responsorium: Christi virgo dilectissima gesungen werden, darauf das Vorspiel: Ora pro nobis sanctissima Dei Genitrix und die Collecte Concede nos famulos tuos. Versäume aber Prior und Convent etwas von dieser Vorschrift, so soll die gegenwärtige Bestätigung ungültig und aufgehoben sein. Weimar auf Sonntag Agnetis virginis 1470 [1]). — Prior und Convent stellen darüber einen Revers aus.

Der Herzog forderte, und deshalb führe ich sie an, ganz ansehnliche und genau specificirte Dienste; wie lange sie geleistet worden, ist nicht ersichtlich; das Kloster aber fuhr, dieser ernsten Erinnerung ungeachtet, fort in seinen Geldgeschäften. Aus dem Jahre 1471, also dem folgenden, lassen sich mehrere solcher, freilich unbedeutende Zinskäufe nachweisen. Ein Vertrag des Prior und Convents des Augustinerklosters mit der Äbtissin des Kreuzklosters, Katharina Bornheim, von 1472, die Dienstleistung der Augustiner im Kreuzkloster betreffend, haben wir bei dem Kreuzkloster (IV. S. 101) erwähnt. Das Kreuzkloster mochte wohl, bei Übergabe der ihm zugehörigen nachmaligen Augustinerkirche (1258) gewisse Gottesdienst-Handlungen in seiner Kirche ausbedungen, und dafür einen gewissen Census versprochen haben. Als er nicht ordentlich entrichtet wurde, klagten die Augustiner, und die Nonnen wurden angewiesen, den Census zu entrichten (1444). 1472 erneuerte sich die Beschwerde, und wurde dahin ausgeglichen, daß die Augustiner für gewisse genau bezeichnete gottesdienstliche Handlungen jährlich zwei goth. Mltr. Korn erhalten sollten. 1472. (d. Kreuzkl. a. a. O. S. 102.)

1) Orig. G.A. OO. 1. 6. — Cop. fol. 80b. — Ch. X. 486. S. 28. — Sagitt. p. 163. — Tenzel II. S. 699.

1473 Im Jahre 1473 wird Jacoff Seber als Prior des Augustiner-Klosters genannt, welcher von Heinrich Rentwig, Vicar der l. Fr. K., einen wiederkäuflichen Zins von ½ rhein. Fl. für 6 rhein. Fl. verkaufte. Der Zins lag auf einem Garten vor dem äußersten Sundhäuser Thore [1]).

Sifrid v. Mühlhausen hatte dem Kloster einen Erbzins von jährlich 12 Schilling Pfennig, gothaische Währung, geschenkt zu einem ewigen Seelgeräthe. Der Zins lag auf seinem Antheil am Boxberge. Nach seinem Tode verpflichten sich seine Witwe, Tochter und Schwiegersohn, diesen Zins in 4 Raten, zu 3 Schilling Pfennig zu zahlen

1477 (1476 [2])). — Im folgenden 1477sten Jahre verkauft Johann Geldenicht, Bürger zu Gotha, dem Kloster einen wiederkäuflichen Zins von 1 Fl. für 12 Fl. auf einem Hause „in der Siebleber Gasse bei der Mühle gelegen". Hermann Rymensnyder, Kellner des Stiftes, hängt sein Amtssiegel an (1477) [3]). — Durch eine Quittung des Dechanten des Stifts Conrad Schutfel erfahren wir, daß das Klo-

1478 ster von ihm einen Garten mit Teich vor dem Sundhäuser Thore für 120 Fl. in Golde erkauft. Der Verkäufer quittirt Prior und Convent über den Empfang der Kaufsumme 1478 Donnerstag nach S. Viti. Nach einer Randbemerkung von neuerer Hand wurde dieser Garten für 200 Fl. verkauft und das Geld anderwärts angelegt [4]). Als Zeugen des Verkaufs werden genannt: Johann Mussel, Vicar an der Margarethenkirche, Conradus, „wie in den freien Künsten meister, auch derselben Kirche Schulmeister" und Meister Conrad Goltsmyt, Bürger zu Gotha. 1478 [5]). — In demselben Jahre verkaufte Heinze Volgmar, Bürger zu Gotha, dem ehrsamen Caspar v. Sommerde ½ rhein Fl. wiederkäuflichen Zins auf seinem Hause in der Salzengasse für 5 rhein. Fl. Den Kauf bestätigte mit seinem Prioratssiegel Jacob Rochlitz (Rochlich) als Prior der Augustiner. 1478 Donnerstag in der heil. Osterwoche [6]). Ohne Zweifel kam dieser Zins bald genug an das Kloster, weshalb eine Copie in das Cpb. des Klosters aufgenommen wurde.

---

1) Cpb. fol. 158. 2) Cpb. fol. 74.
3) Cpb. fol. 133. 4) Cpb. fol. 132b.
5) Designat. S. 55 no. 187. — *Sagitt.* p. 46. 6) Cpb. fol. 154.

Im Jahre 1481 erkaufte der Prior der Augustiner Dietrich v. Birckingen einen wiederkäuflichen Zins von ½ rhein. Fl. auf einem Hause zu Eschenbergen für 6 gute rhein. Fl. [1]). 1481

In einem Confessionalbriefe vom Jahre 1482 [Littera confessionalis pro certis in ea nominatis fratribus semel in vita et semel in morte articulo (?)] werden, so scheint es, alle Brüder des Augustinerklosters aufgeführt [2]). Es waren: *Theodoricus* de Birckingen, Prior, — Johann Hofemeister, als Beamter; Brüder:

1) Georg Hetzel. 2) Nicolaus Snyder.
3) Hermann Franck. 4) Johann Beringer.
5) Johann Gleser. 6) Simon Werenher.
7) Conrad Czigeler. 8) Georg Sterczing.
9) Hermann Geysa. 10) Johann Ymen.
11) Heinrich Reusch. 12) Johann Muner.
13) Heinrich Pistor. 14) Bertold Rechstet.
15) Laurentius Czenner.
Layenbrüder: 16) Georgius. 17) Rubertus.
18) Eberhardus.

Um die Brüder des Klosters unter dem Prior Dietrich v. Berckingen nennen zu können, ist um 1 Jahr vorgegriffen worden; ein bemerkenswerthes Geldgeschäft muß hier nachgeholt werden. Jurge v. Wangenheym, Ritter, verkaufte dem Kloster auf Wiederkauf einen jährlichen Zins von 9 rhein. Fl. gut am Golde, für 150 rhein. Fl., „die ich dann also von yn enpfangen habe vnd mynen merglich nutz damit geschafft." Diese Zinsen lagen auch auf Ländereien in Sonneborn, und Schultheiß, Heimbürger und Vormünder des Dorfes sind angewiesen, den Zins jährlich an das Kloster zu entrichten. 1481 auf Montag Vigilii Sti Briccij [3]). — Nach dem Tode des Ritters Jurge v. Wangenheim 1491 erklärte der Schultheiß von Sonneborn, mit den Heimbürgen und Vormündern, im Namen der Gemeinde, vor Bürgermeister und Rath der Stadt Gotha, jenen Zins von 9 rhein. Fl. pünktlich entrichten zu wollen. Die betreffende Urkunde wird mit dem 1481

1) Cpb. fol. 128. 2) Cpb. fol. 25.
3) Cpb. fol. 190.

Stadtsiegel beglaubigt. 1491 Dienstag Vigilia purificationis Mariae Virg. [1])

1483 Als Hans Perlin zu Boilstädt dem Kloster ½ rhein. Fl. Jahrzins für 7 rhein. Fl. auf Wiederkauf verkauft hatte, bestätigte Junker Friedrich v. Liesen den Kauf. (1483)[2]). — Derselbe Friedrich v. Liesen hatte von Wettich v. Boylstet 80 Schock alten Goldes, Landwähre, erborgt gegen einen Zins von 8 Schock auf seinem Dorfe Boilstädt liegend. Diese Schuld tilgt er durch ein Darlehn der Augustiner von 80 rhein. Fl. gegen einen Jahrzins von 5 Fl. auf Michaelis. Zeugen: Junker Andres v. Teytelenben, Curt Czetter, Bürger zu Gotha, der Schultheiß und die Heimbürger zu Boilstedt. 1483 Mittwoch nach S. Bartholom. [3]) Schon vorher, am S. Bartholomäustage, hatte sich Schultheiß und Heimbürger von Boilstädt bereit erklärt, den Zins zu zahlen (Cpb. fol. 106.) — Nach einer Randbemerkung wurde der Zins 1540 abgelös't und das Geld wieder angelegt. — In demselben Jahre lieh der Stadtrath in Erfurt (Wir Ratmeister vnd Rete) 267 rhein. Fl. gegen einen Zins von 13½ „gute vnvorschlagene und volgange" rhein. Gulden, oder, nach der Sitte der Zeit, verkauft er den Zins für die angegebene Hauptsumme. 1483 am Dienstag nach S. Michaelis[4]). — Hans Deynhart in Fröttstädt verkauft wiederkäuflich dem Kloster 1 rhein. Fl. für 12 Fl. auf Äckern in Frötttstädt und Kerstan v. Gleichen hängt sein Siegel an[5]). — Klaus Teybach, Bürger zu Gotha, verkauft wiederkäuflich dem Kloster 2 rhein. Fl. Jahrzins auf einem Hause in der Fischergasse, für 25 rhein. Fl. Gnorius Becker, Komthur des M. M. Hospitals, bestätigt als Lehnsherr den Kauf. 1483 Freitag vor Urban[6]).

1484 Merkwürdig in ihrer Art ist die Vergabung eines Jahrzinses an das Kloster von 1 rhein. Fl. „zu einem ewigen Almosen um Gottes willen und einem ewigen Testament" auf einer halben Hufe in Neustedt, damit die Brüder Seelenmessen halten sollten für den Geber,

1) Cpb. fol. 191b. 2) Cpb. fol. 105.

3) Cpb. fol. 107.

4) Cpb. fol. 111. — Dieselbe Urkunde wird im Erbbuche fol. 106b aufgeführt mit dem Dat. 15[illegible] Freitag nach Reminiscere. Wurde sie erneuert?

5) Cpb. fol. 132b. 6) Cpb. fol. 139.

Claus Stegelitz, seine Gattin und Familie. Doch soll dem künftigen Inhaber der halben Hufe freistehen, den Zins zurückzukaufen für 45 rhein. Fl. Dies bestätigt Frau Osann Galmers (Gamers) Äbtissin des Kreuzklosters. 1484 Freitag nach Oculi [1]). — Der wiederkäufliche Verkauf von 3 rhein. Fl. für 56 rhein. Fl. von Jurge Kyser an das Kloster wird bestätigt von Nicolaus Andeleub, Kumthur des M. M. Hospitals (1485) [2]). 1485

Die folgenden Jahre bieten nichts Bemerkenswerthes dar; erst im Jahre 1490 stoßen wir auf ein Abkommen zwischen dem Kreuz- und Augustinerkloster, dessen wir gedenken müssen. Ein gothaischer Bürger, Hans Sommer, kaufte zu seinem Hause in der „Menchels-Gassen" (sonst der „Sneppen" genannt) einen anstoßenden Hof an der Ecke der Quergasse, genannt die Steynergasse. Das ältere Haus lehnte dem Kreuzkloster, das neu erkaufte den Augustinern; für den Fall nun, daß diese beiden Häuser zusammen, zu einem Hause gebaut würden, versichert die Äbtissin Osana, dem Augustinerkloster seine Einkünfte nicht streitig machen zu wollen (1490) [3]). — In Groß-Bargula besaß das Kloster einen Weingarten von 4 Äckern, welcher dem Amtmann zu Tonndorf, Sander v. Tapfern (Topfenn) lehnte und jährlich 1 Huhn als Erbzins gab. Diesen Erbzins erläßt der Lehnsherr, weil ihn das Kloster in seine Brüderschaft aufgenommen, und seiner guten Werke theilhaft gemacht hatte. Sollte aber der Weingarten verkauft werden, sollte das frühere Verhältniß wieder eintreten. 1490 in der gemeint Woche [4]). — Viel für ein Huhn! 1490

Streitigkeiten mit einem gewissen Ruprecht zu Hausen, gleichen Otto Pflug, Ritter und Amtmann zu Gotha, und Andreas Rabenaberg, Schosser daselbst, aus. 1491 „uff der burg czu Gota" Freitag nach S. Viti [5]). — Der wiederkäufliche Verkauf eines Zinses eines halben rhein. Fl. für 6 Fl. auf einem Hause in der Salzengasse, bestätigt Jurge Weke „itzunt Compthur des hofes u. spitals S. M. M." zu Gotha, 1491 [6]). 1491

Claus Weringer, in der Vorstadt Katharina wohnhaft, ver- 1492

1) Cpb. fol. 180. 2) Cpb. fol. 135.
3) Cpb. fol. 83. 4) Cpb. fol. 99.
5) Cpb. fol. 54b. — Erbb. fol. 124b. 6) Cpb. fol. 15[illegible].

kauft auf Wiederkauf 15 Schneeberger Groschen Zins für 12 gute rhein. Fl. Aus der betreffenden Urkunde ersehen wir, daß Symon Hut Vicar am Altar S. Michael „in der Capellen sancti Jacobi uff dem markte czu gota" war. Christianus Bucher, Vicar in u. l. Fr. Kirche am Berge zu Gotha, bestätigt den Kauf 1492 [1]). — Einen andern ähnlichen Kauf von ½ Fl. Zins für 6 rhein. Fl. machte Br.
1492 Nicolaus Steude, Prior des Augustinerklosters. Der Domherr Johann Brotkorp, zugleich Schulmeister, bestätigt den Kauf. 1492 [2]). — Über den Mord [3]) des Prior Nicolaus Steude durch
1493 einen Kanoniker ist nicht mehr bekannt, als Sagittar kurz berichtet [4]). — Im folgenden Jahre bestätigt ein Friedrich v. Liesen den Kauf wiederkäuflicher Zinsen in Boilstädt. 1493 [5]). — Dietrich v. Farrenrode hatte zwar Erb- und wiederkäufliche Zinsen im Betrag von 25 rhein. Fl. weniger 3 Schneeberger Groschen, von seinen Vorfahren dem Augustinerkloster versetzt, wieder eingelöſ't, doch blieben noch verschiedene Zinsen rückständig, deren Pfandschaften er durch eine besondere Urkunde ordnet. Heinrich Lindener und Johann v. Stutternheim, Kanoniker, waren Zeugen. 1493 Mitwoch nach S. Marientag [6]).

Die bereits oben (S. 297 — 1464) erwähnte Brüderschaft unser l. Fr. bei den Augustinern erwarb 1493 durch ihre Vormünder einen Zins von ½ rhein. Fl. für 6 rhein. Fl., suchte sich also ein eigenes Vermögen zu verschaffen, um sich fester zu begründen. Da erscheint uns ganz unerwartet eine zweite Brüderschaft bei den Augustinern, die des heiligen Sebastian. War nun die Brüderschaft unser lieben Frauen dem frommen Sinne der Gothaner nicht genügend, oder war es Eifersucht, welche die nicht betheiligten Gothaner bewog, eine neue Brüderschaft zu
1494 gründen? Genug, 1494 schon gab diese Brüderschaft das Bestreben zu erkennen, sich ein eigenes Vermögen zu verschaffen, dadurch, daß „Hans Tzan, Goldschmied, Hans Seber, Bürger zu Gotha, als oberste, erkorene Vormünder und Vorsteher (wahrscheinlich auch Richter) der Brüderschaft, ½ Fl. Jahrzins auf einem Hause in der

1) Cpb. fol. 136.
2) Cpb. fol. 149.
3) Cpb. fol. 161.
4) *Sagitt.* p. 164.
5) Cpb. fol. 105 b.
6) Cpb. fol. 43 b.

Erfurter Casse für 5 Fl. rhein. erwarben, im Namen der Brüderschaft." Der Schultheiß Andreas Rabensberg zu Gotha bestätigt den Kauf[1]. — Erst im folgenden Jahre 1495 entwarfen die Vorsteher der Brüderschaft die Statuten derselben. Laurentius Tzenner, Prior des Augustinerklosters, billigte sie und sagte seine und der ganzen Klosterbrüder Mitwirkung zu. Diese bestand: 1) aus einer ewigen Messe zu Ehren des heiligen Sebastian, in der Klosterkirche auf dem Altar des heiligen Kreuzes, alle Mittwoch nach der Prime. Außer dieser S. Bastiansmesse alle Mittwoch, sagte der Prior noch zu „in den Monden eyns zcu singen, und uff dem cleinen Werke ob man eynen Orgeler gehabin hane zcu spylen" u. s. w. Dafür soll das Kloster alle Jahre 3 rhein. Fl. von der Brüderschaft erhalten zur Vergütung. Dazu geben ihre Beistimmung Laurentius Tzenner (Zenker), Prior, Johannes Herden, Subprior, Johannes Beringer, Schaffner, Heinricus Reusch, Küster. Von Seiten des Rathes, auf Bitten der Vormünder der Brüderschaft: Gothart Jhan und Hans Hofemann, und hängen das Stadtsiegel an unter der Bedingung, daß Stadtrechte und Gewohnheiten nicht beeinträchtigt würden. Uf Donerstag nach Gothardi 1495 Monden des Mayen[2]. — Noch 1512 finden wir Georg Kalmuck und Hans Schwanen als Vorsteher thätig für die Brüderschaft durch den Ankauf von $\frac{1}{2}$ Fl. Jahrzins für 6 Fl.; 1513 durch einen ähnlichen Kauf von $1\frac{1}{2}$ Fl. Zins für 18 Fl.[3].

1495

Das Haus am Berge in Gotha, in welchem der Caplan des Stiftes wohnte, war dem Augustinerkloster zinspflichtig mit 10 Schillingen und 2 Hühnern. Johannes, Dechant, Johannes, Schulmeister, Petrus, Sänger und Capitular des Stiftes, tauschen diesen Zins ein gegen einen gleichen Zins in Warza. 1495[4].

Aus einem Miethcontract vom Jahre 1498 über den Klosterhof zu Tennstedt lernen wir die damaligen Klosterbeamten kennen. Es waren: Johannes Fischer, Prior, Johannes Herden, Subprior, Laurentius Tzenner, Amtsverweser des Schaffners, Heinrich

1498

1) Rathsarch. Nr. 157.

2) Cpb. fol. 90. — Rathsarch. Nr. 159. — *Sagitt.* p. 164. — Tenzel S. II. S. 704.

3) Rathsarch. Nr. 172a; 172b. 4) Cpb. fol. 100b.

Reusch, Sacristan. Sie überlassen den Hof Hans Frawen in Remstädt auf Lebenslang, dafür sollen die Brüder, welche etwa dort einsprechen sollten (Terminii), wohl aufgenommen und unterhalten, auch das Haus in baulichem Stande erhalten werden. Dafür, ferner, nehmen sie die Abmiether in ihre Brüderschaft auf und versprechen nach des Abmiethers oder seiner Gattin Tod geistliche Hilfe und „Erstlinge", wie andern Brüdern geschieht, in einem solchen Falle aber soll der überlebende Theil 4 Schock Groschen Landwehr an das Kloster zahlen. 1498 [1]). — Außer den genannten Klosterbeamten wird noch ein Beamter genannt: Caspar Luce, Sammer, als die Beamten des Klosters dem ehrsamen Clause Hune zu Friemar und seinen 3 Söhnen, Lorentz, Hans und Andres ihre Ländereien in Kindleben auf Lebenszeit aller 4 Personen überlassen gegen einen Erbzins von jährlich 10 Mltrn. Getreide, Korn, Weizen, Gerste und Hafer. Hans Götze, Rathsmeister in Gotha, hängt sein Siegel an. 1498 [2]). — Vollständiger angeführt werden die Beamten des Klosters in einer zweiten Urkunde dieses Jahres: Johannes Fischer, Prior, Johannes Herden, Subprior, Laurentius Czenner, Schaffner, Caspar Luce, Rentmeister, Heinrich Reusch, Küster. Sie überlassen Hans Ewald und seiner Gattin 4 Hufen in Remstädt, als Laßgut, gegen einen Jahrzins von 20 Mltrn. Weizen (luters weiss), 20 Mltrn. Gerste, 4 Mltrn. Hafer, 2 Hühnern, 2 Gänsen. 1498 [3]).

Ritter Ulrich vom Ende, Amtmann zu Gotha, entscheidet einen Streit zwischen dem Kloster der nachgelassenen Witwe und den Söhnen Ewalds in Remstädt, über 2 Hufen und einige Wiesen in Remstädt, welche die Augustiner beanspruchten und als Eigenthum nachwiesen. Die Kläger sollten die Hufen ihr Lebenslang benutzen gegen einen Zins von 10 Mltrn. Weizen, 10 Mltrn. Gerste, 2 Mltrn. Hafer und 2 Hühnern, nach dem Tode der dermaligen Besitzer sollten die Hufen an das Kloster zurückfallen. 1499 Sonnabend nach Letare. [4]).

1500 Das 16. Jahrhundert beginnt mit dem Kauf eines wiederkäuflichen Zinses von ½ rhein. Fl. Zins auf Haus und Hof am Neumarkt zu Gotha für 10 rhein. Fl. Johann Hofemann, d. J. Rathsmeister zu Go-

1) Gpb. fol. 28. 2) Gpb. fol. 223.
3) Gpb. fol. 223b. 4) Gpb. fol. 222b.

tha, bestätigt den Kauf. 1500 Dienstag nach der heil. 3 Könige Tage [1]). — Ein zweiter Kauf dieser Art in Remstädt, bestätigt von Andreas Rabinsberg, Schösser zu Gotha, folgt in demselben Jahre am andern Sonntag in der Fasten [2]). Von jetzt an aber werden solche Erwerbungen immer seltener und unbedeutender, wie z. B. im Jahre 1511 nicht anführungswerth. Erst das Jahr 1516 der 19. Mai wird merkwürdig durch die Ankunft Luthers im Kloster als Decanus Vicarius und Visitator der Augustinerklöster in Thüringen und Sachsen. Er fand alles in solcher Ordnung, daß er nur wenige Stunden gebrauchte, um ihnen ein günstiges Zeugniß zu geben. Er schrieb an Lange in Erfurt: Non inveni in districtu isto conventus similiter dispositos per gratiam Dei, ut Gottensem et Salzensem; hunc una hora audivimus, illum forte duabus [3]). Wie hatte sich im Laufe der Zeit das Kloster gebessert! wie hatte sich die „Wildigkeit" verloren, über welche Herzog Wilhelm 1458 so ernstlich klagte! 1516

Von den geringen Erwerbungen der folgenden Jahre erwähnen wir nur den Kauf eines wiederkäuflichen Zinses von 1 Fl. auf einer Badestube in der Salzengasse für 15 Fl. der besten fürstlichen Münzen, den Gulden zu 21 Schneeberger „so unser gnädigsten Herrn v. Sachsen in ihren Landen geben und nehmen, geprägt und conformirt." 1517 [4]). 1517

Bernhard v. Wangenheim hatte in seinem Testamente den Augustinern 24 rhein. Fl. ausgesetzt, zum Heile seiner Seele, seiner Gemahlin Margarethe v. Boymelburgk, seines und seiner Gattin Geschlechtes. Infolge dessen weisen seine Söhne Christof, Hans, George, Reinhardt und Bernhard Gebrüder einen jährlichen Erbzins von 2 Fl. auf der Schenkstätte in Haina an, was die Dorfobern anerkennen. 1520 Annunciationis Mariae [5]). 1520

Fast scheint es, als habe Luthers Predigt bei den Augustinern hier in Gotha, als er 1521 nach Worms reiste, einen Funken in die Gemüther der Gothaner geworfen, der fortglomm, bis er einige Jahre später in Flammen ausschlug. Weß Inhalts die Predigt war, wird

1) Cpb. fol. 227. 2) Cpb. fol. 228b.

3) Tenzel II. S. 710.

4) Rathsarch. Nr. 178. — Tenzel II. S. 710.

5) Cpb. fol. 231b.

uns zwar nicht gesagt, ist aber leicht zu ermessen, wenn wir uns erinnern, wie er, nicht lange darauf, in zweistündiger Rede seine religiöse Überzeugung vertheidigte in Worms vor Kaiser und Reich, „so getrost, vernünftig und bedächtig, als wäre es im Lectorio zu Wittenberg.“ Bei seiner Predigt hier zu Gotha „war ein trefflich Volk, das risse der Teuffel nach der Predigt etlich Stein von der Kirchen Giebel, der gegen der Stadt-Mauer geht. Hatten über 200 Jahre allda fast gelegen, und sind bis auf diesen Tag nicht wieder erbaut [1]).“ Kaum zweifle ich, daß eine der ersten uns bemerkenswerthen Folgen der Predigt Luthers die allgemeine Unzufriedenheit mit den Bewohnern sämmtlicher gothaischer Klöster in Gotha war. Sie gab sich kund 1523 Sonnabend nach Quasimodogeniti in einem uns bekannten Vertrage mit dem Kreuzkloster [2]); wir werden über fernere Verträge, gegenwärtig mit dem Augustinerkloster und später mit dem Stifte, in einem und demselben Jahre berichten; einen Vertrag mit dem M. M. Hospital hat Herr Kreisgerichtsrath Dietrich bereits erwähnt [3]). 1523 Cathedra Petri (23. Febr.).

Im J. 1523 Montag nach Cathedra Petri nun wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen von den Beamten des Augustinerklosters: Johannes Missener, Prior, Laurentius Zenner, Subprior, Johannes Körner, Schaffner, Johannes Kolhart, Custos, mit Bürgermeistern und Rath der Stadt. Der alte Vertrag von 1443 (s. o.) wird erneuert; doch konnte man sich über 2 Artikel nicht einigen, von denen der eine die Mühle in Mittelhausen, der andere 6 Hufen in Remstädt betrafen. Von beiden Grundstücken forderte die Stadtbehörde Geschoß, welchen die Klosterbeamten verweigerten. Die Entscheidung wurde den fürstl. Räthen oder dem Fürsten selbst überlassen; ferner sichert das Kloster den Verkauf weltlicher Güter an weltliche Hand zu und verpflichtet sich, wenn es im ersten Jahre nicht mit Vortheil geschehen könnte, die andern 2 Jahre Geschoß zu zahlen, worauf aber unnachläßlich die Grundstücke verkauft werden müßten. Ferner wollte man künftighin nicht mehr als 4% Zinsen bei wiederkäuflichen Zinsen berechnen; die alten Verschreibungen sollten demnach geändert werden, Verfallzeit aber der Zinsen und Ablösung unverändert bleiben. Den Garten vor dem Sund-

1) Myconius, hist. Reform. p. 36 sq.

2) Zeitschrift IV. 1. u. 2. S. 104. 3) Ebend. III. 4. S. 309.

häuser Thore beanspruchte der Stadtrath; könne das Kloster die Rechtmäßigkeit des Besitzes beweisen, sollte es wenigstens ein Haus in der Sundhäuser Gasse mit allen Gerechtigkeiten an die Stadt abtreten. Doch soll es der gegenwärtige Inhaber, so lange er lebt, bewohnen. Wenn aber die derzeitigen Inhaber namhaft gemachter Gärten, Äcker und Häuser verstorben sind, sollten diese Grundstücke wieder an die weltliche Hand gebracht werden, gegen ein „ziemlich Kaufgeld". Endlich sollen über verfessenen Geschoß entscheiden: Burchart Hund, Amtmann, Fabian Löw, Schösser zu Gotha. Kurfürst Friedrich und Herzog Johann bestätigen den Vertrag 1523 Sonntag nach Palmarum [1]). — Erst im folgenden Jahre 1524 Dienstag nach Exaudi (den 18. Mai) entschieden die Fürsten Herzog Johann mit Zustimmung des Kurfürsten Friedrich über die streitigen Punkte. Den Geschoß auf die Mittelhäuser Mühle hatte der Stadtrath deshalb gefordert, mit Nachzahlung des verfessenen Geschosses, weil diese Mühle erst 1466 [2]) vom Kloster erworben worden sei, also nach dem ersten Vertrage mit dem Kloster (1443); weil der frühere Besitzer seit 1454 3 Schock Geschoß zu zahlen gehabt, und gezahlt habe. Die Fürsten entschieden zu Gunsten des Klosters, weil sie diese Mühle zu ihrem eigenen Bedarf benutzten und weil sie dieselbe gebessert hätten. Den Geschoß von 6 Hufen in Remstädt aber sollten die Augustiner zahlen, weil sie dieselben nicht unter ihrem Pfluge mehr hatten. Endlich genehmigen die Fürsten die Herabsetzung der Zinsen auf 4 Proc. [3]).

Dieses Nachgeben half wenig; der Funke loderte zur Flamme auf im Pfaffensturm, am Pfingstdienstag 1524 (d. Stift), und dieser rohe Ausbruch einer veränderten Gesinnung der Gothaner in Bezug auf die alte Kirche und ihre Institutionen führte rascher zur Einführung der Reformation und damit zur Auflösung der Klosterverbindungen, als wohl sonst geschehen wäre. Dazu war Myconius der rechte Mann, der im August desselben Jahres, auf Bitten des Raths und der Gemeinde, hierher berufen wurde. 1524

1) Rathsarch. Nr. 183. — Ch. A. 456. S. 208.

2) Eine Urkunde des Jahres 1466, diese Mühle betreffend, habe ich nicht auffinden können, wohl aber frühere von 1312, 1317, 1379.

3) Verificirte Abschr. im Rathsarch. — Ch. A. 456. S. 190. — Tenzel II. S. 749.

Durch den Sturm auf die Kanoniker des Stifts waren diese meist versprengt, ihre Häuser am Berge sehr ruinirt worden, und die mit dem Stifte verbundene Schule hatte mithin aufgehört. An der S. Margarethenkirche bestand eine Schule, wie es scheint erst seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. — Genannt werden: 1478 Conradus, Rector parvulorum, wie in andern freyen Künsten Meister, auch derselben Kirchen Schulmeister. — 1492 Theodericus, Rector et informator parvulorum in Gotha, Rector Scholarum. (Nun, wenigstens 2 Ahnherrn der derzeitigen Stadt-Schulen-Directoren.) — Diese Schule mag bald genug verfallen sein unter der Oberleitung des Kreuzklosters, welches die Geistlichen der Kirche verkümmern ließ, bevor es (1523) seine Rechte auf die ihm incorporirte S. Margarethenkirche aufgab[1]). So stand es um die Schulen, als Myconius hierher kam und seine erste Sorge war, die Schule wieder herzustellen. Dazu bot das Augustinerkloster die beste Gelegenheit dar.

Wohl mancher Augustiner mochte, angesteckt von der Furcht der Canoniker, geflüchtet sein; mancher mochte, die Gesinnungen des Ordensbruders in Wittenberg theilend, sich der Welt wieder zugewendet haben: genug die Klostergebäude der Augustiner hatten sich, wenn auch nicht ganz, geleert, und Myconius säumte nicht, sie zu seinen Zwecken zu benutzen. „Die Schulen haben wiederumb angefangen und restituirt: Basilius Monnerius von Weimar, jetzt Doctor Legum, des Kurfürsten Rath, und der jungen Fürsten Praeceptor, Ist der Anfang geschehen im Augustinerkloster, als noch die Mönchen in ihren habitibus darinnen waren, Anno 1524[2]).“ Diese neue Einrichtung geschah gewiß nicht ohne Wissen der Landesfürsten; an ihrer Zustimmung läßt sich nicht zweifeln — eine schriftliche Genehmigung aber fehlt uns. Fast sollte man glauben, das Benehmen des besonnenen, umsichtigen Kurfürsten Friedrich habe hier auch, und zwar besonders auch auf Herzog Johann seinen Bruder eingewirkt. Ähnlich verhält es sich 1525, als Donnerstag nach Gregorius der damalige Convent des Augustinerklosters das Kloster, Gebäude, wie Besitzthum mit verhältnißmäßig geringem Vorbehalt dem gothaischen Stadtrath antrug.

1) S. Kreuzkloster a. a. O. S. 104.

2) Myconius a. a. O. S. 55.

Johannes Mißener, Prior, Laurentius Zcenner, Subprior, Hermann Geyse sen., Johannes Korner, Schaffner, Jacoff Schmachtenburgk, Johannes Kolhart, Friedericus Schne, Heinricus Tyle, Friedericus Ohem „gantz Convent" erklären: daß sie eingesehen haben, wie sie gleich ihren Vorfahren allein vom Rathe und der Gemeinde der Stadt Gotha die Mittel zu ihrer Unterhaltung erhalten haben durch Testament, Almosen, Brüderschaften und andere Mittel, daß sie durch den Geist Gottes, im göttlichen Worte erlernt haben: „daß solche Ding cleinschatzig (geringschätzig) sind." Dazu seien sie ganz verlebt und nicht vermögend, die vergänglichen Güter zu erhalten, erkennten auch, daß sie schuldig seien, der Stadt wiederum treulich zu dienen aus brüderlicher Liebe! Nach gehaltenem Capittel und reiflicher Überlegung haben sie nun beschlossen, dem Rath, der Gemeine und ihren Nachkommen zu übergeben „und einträchtiges, unwiderrufliches Gemüths zu resigniren: vnser Closter, Häußer, Höfe, Mühlen, erbhaftiges Land, Wiesen, Weingärten, Baum- und Krautgärten, erb- und wiederkäufliche Zinsen, Kellich, Meßgewandt, alle Clrinodien, Kirchengezierde u. s. w. zu und bei Gotha, im Closter und an allen andern enden. In Flecken, Dörfern vnd Feldern erfintlich vnd gelegen, nichts außgeschlossen, alle privilegia, erbbücher, Regißter vnd brieflich urkunden oder solche gutter vrkuntlich besagende" u. s. w. Dafür bedingen sie sich aus: Daß sie sämmtlich frei und unverbunden stehen und sein wollen „nach Erinnerung des heiligen Geistes durch das Evangelium ergriffen" in Mönchs- oder andern Kleidern, im Kloster oder außerhalb. Da sie aber zumeist im Kloster bleiben würden, sollen ihnen der Rath und die 4 Verordneten der Gemeine für sich und ihre Nachkommen zusichern „mit dem Predigtamt" (?) einen Laufburschen, Koch und Procurator, mit beiderseitiger Zustimmung anzunehmen, Feuerung, Kost, Bier und andere Lebensnahrung, wie sie und ihre Vorfahren gewohnt sind, eine gemeinsame Küche und Stube, und ein Stübchen Wein, 12 Fl. zu Kleidern in 2 Raten zu 6 Fl. Dazu soll Hans Pfeifer, laut einer frühern Verschreibung, versorgt werden, wie auch die Kranken verpflegt werden sollen. Zu ihrem nießlichem Gebrauche soll ihre Wohnung geräumig, mit dem nöthigen Hausgeräthe versehen sein. Ferner bedingen sie sich

aus, den Klostergarten und den Garten an der Salzgasse zu freier Benutzung, „welcher ye zur Zeit ein prediger mit vnsers Closters Inwonern geniessen sol vnser lebentag frey Innebehalten." Jeder im Kloster Sterbende hat frei zu verfügen über seinen Nachlaß; tritt einer von ihnen in die Welt ein, „um alda einen christlichen Stand einzunehmen," soll ihm der Rath lebenslänglich 24 Fl. in 2 Raten zahlen, und diese 24 Fl. von den ihm, so lange er im Kloster lebte, ausgesetzten 12 Fl. u. s. w. abziehen. Endlich hoffen sie zu Gott, daß die Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Kurfürst Friedrich und Herzog Johann diesen Vertrag mit dem Rathe und der Gemeine „gewiß machen und sichern werden." Sie übereignen nun alle Güter und Privilegien mit allen Urkunden und Briefen dem Stadtrath und der Gemeine und ihren Nachkommen, „vnd setzen sye darum In crafft dieses Brieffs als in Ir eygenthümliches recht, ruwig, nutzlich, macht vnd gewhr;" dabei sprachen sie die Hoffnung aus, diese Güter werden einst auch den armen 2 Hospitälern und anderen frommen dürftigen Bürgern in Gotha zu Gute kommen. Von diesem Vertrage sollten Exemplare gefertigt und mit dem Klostersiegel und Stadtsiegel versehn, ein Exemplar für den Stadtrath, ein zweite für die Klosterbrüder. Donnerstag nach Gregorii A. D. 1525 [1]).

Wo ist das Original zu finden? Vergeblich waren die Nachforschungen im Stadt- und Rathsarchiv hier in Gotha. Ob im gemeinschaftlichen Archiv in Weimar? Die angezogene Handschrift, Collectaneen Sagittar's enthaltend, stammt aus dessen Nachlaß (1694) [2]). Eine fürstliche Bestätigung, des Vertrags, findet sich nicht, erfolgte wohl auch nicht. Es scheint, als habe man, höchsten Orts, die Sache schweigend hingehen lassen, denn 1529 wurde die schlechte Verwaltung der Klostergüter durch den Stadtrath sehr ernstlich von den Visitatoren gerügt [3]), und Kurfürst Johann befahl, dem Stadtrath genau specificirte Verzeichnisse

---

1) Cod. Ch. A. 465. fol. 262.

2) Tentzel's Vorrede zu *Sagitt.* H. G.

3) Rathsarchiv Sectio IV. Loc. 31. no. 3 f. Vergl. Erbb. fol. 36b. . . . „Denn wir wollen euch nicht bergenn, das vnser gnedigster herre In erfahrunge kohmen ist Ewers vnfleiß, so bey Euch In verwaltunge der kirchen guether, vnd sunst befundenn. Derhalben sein Churfürstliche gnade bedacht, das jhn künfftigk solcher vnfleiß jn grossern güthern mehr zcu besorgenn sey, vnnd habenn schwerlich diese

der Klostergüter zu übergeben, zu Kirchen- und Schulzwecken. Darunter waren auch alle Gebäude des Klosters ohne Ausnahme, mit dem Vorbehalt, daß die Klosterpersonen, die gegenwärtig im Kloster befindlich seien, lebenslänglich in demselben unterhalten würden [1]). — Daß aber auch schon früher die Landesfürsten um den Schritt der letzten Augustiner wußten, scheint daraus hervorzugehen, daß schon 1526 ein fürstl. Vogt (Peter Rockenstul) genannt wird [2]), und daß sein Nachfolger Conrad Voyth 1529 Vorstellungen gegen die Übergabe des Gymnasiums an den Stadtrath machte, „weil es ihm dann an Mitteln fehlen werde, außer den Augustinern noch die Mönche von Reinhardsbrunn und Georgenthal zu erhalten [3]). — Ob mit den Gebäuden des Klosters auch die Kirche an den Stadtrath gekommen, muß ich glauben, ob es gleich Sagittar in Abrede stellt [4]); denn der Ausdruck alle Gebäude des Klosters in der angeführten Urkunde des Kurf. Johann begreift doch wohl auch die Kirche in sich. Erst 1531, nach dem Abriß der S. Marienkirche zur Erweiterung der Festung Grimmenstein, wurde sie zur Parochialkirche eingerichtet [5]).

Genug, das Augustinerkloster hatte factisch 1525 aufgehört; werfen wir noch einen Blick auf die Klosterverhältnisse. Die Zahl der Mönche scheint nie groß gewesen zu sein, und nur einmal (1482) werden uns 20 Personen, samt den Beamten und Laienbrüdern, genannt. Davon mochte wohl eine ziemliche Anzahl auswärts sein in den Klosterhospitien in Arnstadt, Waltershausen, Tennstädt, Sonneborn, Eisenach, als Terminarii, „welches waren frommer fremder Klöster Bettelmönche" [6]). Ursprünglich scheint ein Prior, als Beamter, genügt zu

Steuhr bewilligt. Damit aber jhr vnd andere erkennen möcht wie gerne Sein C. F. G. Gothis dinst furderen, vnd Christlich lahr erhalten wollenn, habenn dennoch sein C. F. G. nochmals gnedigklich diese stattlich Steuhr euch zcukohmen lassenn. ..." Vergl. Tentzel S. II. S. 739.

1) Ch. A. 456. p. 89. Tentzel S. II. S. 739. Rudolphi III. S. 3.

2) Ch. A. 456. p. 222.

3) Dieser Conrad Voygt wurde von einem Canoniker, Justus Koch, ermordet. Tentzel S. II. S. 746.

4) *Sagitt.* H. G. p. 167.

5) *Sagitt.* p. 424 f. Rudolphi III. S. 37.

6) Myconius a. a. O. S. 104.

haben; dazu kommen, im Laufe der Zeit: Subprior, Lesemeister, Schaffner, Küster oder Sacristan; zuweilen auch ein Provisor und Procurator.

	Prior.	Subprior.	Lector.	Cellerarius. Schaffner.	Custos.	Provisor.
1273	Gumpertus.			*Gerhardus* de Kunigese. — Bertoldus Celler.		Bertoldus Vitrarius.
1290	Lutherus.					
1323			Heinricus de Frimaria.			
1332	Conradus.					
1342		Günther Beneviatus.	Heinrich de Fr.			
1350	Heinrich v. Friem., der heil. Theologie Magister.		Heinrich v. Fr.			
1354	*Albertus* de Frinstet.	Johannes de Frankenhusen.	Bertholdus de Frimaria.		Theodericus Banebach.	Heinricus Doring.
1395	Ulrich v. Mustete.	Giseler (Brandis).	Johannes von Dachwig.	Jacob.		
1398	Heinrich Franke.	Giseler Brandes.	Johannes von Dachwig.	Jacob.		Jacob Clopstein.
1402	Herman Smyd.		Heinricus Benter.			
1411	Hermann Smed.		Heinricus Benter.			Johannes Sigelbach.
1419	Heinricus Cruder.	Güntherus de Arnstet.			Hermann Schmidt.	Johannes Sigelbach.
1420	Ders. Lector u. Prior.					
1421						Heinricus Scherfbrod.
1424	Hermann Smed.					
1429	Ditericus Kornpferd.					
1438	Johannes Meyer, provincialis provinciae Thuringiae et Saxoniae.					
1443	Johannes Wahlwinkel.	Johannes Sigelb.		Petrus Becke.	Bartholomäus Sture.	
1448		Bertholdus Sture.	Kerstan Winterstein.			
1453	Bertholdus Stotze.	Bertholdus Sture.				Christian Wintersteyn.
1454	Dietrich Arnold, Prior u. Lesemeister.					
1456	Conradus Kune.					
1473	Jacoff Seber.					
1478	Jacob Rochlitz.					
1481	Dietrich v. Birckingen.					
1482	Derselbe.		Georgius Hetzel.			
1492	Nicolaus Stenke.					
1495	Laurentius Czennerus.	Johannes Hereden.			Heinrich Reusch.	
1498	Johannes Fischer.	Johannes Jerda.		Caspar Lucce.	Derselbe.	
1423—25	Johannes Myßener.	Laurentius Czenner.		Johannes Korner.		

Die Beamten des Klosters, sowie aller übrigen Augustinerklöster in Thüringen und Sachsen beaufsichtigte ein Provincial (1332 Br. Heinrich), der wahrscheinlich in Erfurt seinen Sitz hatte.

Unter allen Brüdern aber ist es allein nur ein Heinrich v. Friemar, der sich einen bleibenden Namen gemacht. Es waren der gleichnamigen Augustiner 2, verwandt aber verschieden; der als Schriftsteller berühmt gewordene Heinrich v. Friemar war fast gleichzeitig mit dem andern Heinrich v. Friemar, allein ich kann nichts zu dem thun, was Tentzel S. III. S. 49 ff. gesammelt hat, worauf ich verweise; er lebte um 1340, also war es der Älteste von den oben angeführten gleichnamigen Beamten unsers Klosters.

Als ein Curiosum mag schließlich erwähnt werden, daß 1629 der Vicar-General der Augustiner in Thüringen und Sachsen, Waltherus Henricus Strevesdorf, das Augustinerkloster von Herzog Johann Casimir zu fordern wagte aus ziemlich vagen Gründen, selbstverständlich ohne Erfolg. Herzog Johann Casimir empfing dieses Schreiben d. 7. Septbr. 1629, überschickte es d. 9. Nov. dem damaligen Superintendenten Gualtherus mit dem Befehl, ein Gutachten abzugeben. Dies geschah 1630 Dominica, in einem Schreiben an das Consistorium in Coburg, in welchem er die Angabe des General-Vicars als irrig, und die Rückgabe des Klosters als unbegründet und unstatthaft nachwies[1]).

1) Ch. A. 456. p. 172. Rathsarchiv A. Loc. 35. no. 1.

Beilage.

1395.

Ich Curt v. Toteleuben itzt Amptman myns gnedigen Herrn des lantgrauen zcu doringen der pflege zcu Gota, vnd Ich er Ditterich Nickele itzunt große Kelner zcu Reinsporn also eyn erbherre von desselbin gotshus wegen alle eintrechtiglich vnd vnser iglicher besundern von sins ampts wegen vn thun kunt allen guten luten die disen brieff sehin horen oder lesenn das vor vns komen ist in vnser Herren geheyte gericht zcu rechter dingezcyt vnd do wir gesessin habin an rechter dingstet zcu Remstet am dinstag vor sante Sixtus tage Die erbare Junchfrauwe Else Marschalgin ettwane tochter Götzen Marschalgis seligen vnd Ditterichs v. Rickersleuben yrer mutter bruder yr nechster erbe den sie mit yr dar bracht had *vnd hat* den gekoren als recht ist zcu eym vormunden vnd haben bekant *offintlichen* vor vns wie das Wyntze Marschalgen sein bruder der egenannten juncfrauwen vettern vor sie bezalt vnd vergolden haben alle die schult die yr vetter vnd mutter seligen schuldig bliben by nomen 340 schog vnd sie der schult vnd ander schult benannt vnd vnbenannt genczlich entledeget habin vnd sie dorzcu sint yrer eldern tode Erberlich gehalden mit rechter mogentlichen pflege vnd yr gutlich geandeleyt habin biß an dise czyt vnd sie doreczu geschutzt vnd geschuret gein den Herrn und allermenniglichen mit den sie zcu schicken hat vnd doruber gelobet vnd wol bestalt habin Hundert schog missener groschin friberger muntze die der egenannten jungfrauwen zcu egelde vn monsture folgen sulden. Dorumbe so hat die genannte juncfrawe Else Marschalgyn und Ditterich v. Ruckerßleuben vorgenannt yre muter Bruder yr nehster erbe yr vormund mit guten willen vmbetwinglich vnd willerlich gegebin vnd sich verczogen an dem gehegten gerichte vnd rechter dingezyt vnd rechter Dingstatezit czu Remstet alle gute warte (Erwartung, Anspruch) vnd anval (Anfall) die yr eldern seligen vff sie geerbet haben Wyntze Marschalg vnd seinen brudern vnd alle yre erben es sey ligende erbe eygen oder fremde gut beweglich vnd vnbeweglich wie das namen mag gehaben nichts vßgeslossin vnd haben ym dieselbin guter gegebin vnd sich des verczogen nach des landes vnd desselbin gerichts recht vnd gewonheit also recht ist an allermenniglichs rechte ansprach vnd wedersprache in aller der maße also sie das

mit rechte thun solde also als sie zcu derselbin czyt mundig was vnd fulliglich zcu yren rechten yaren kommen ist das sie das wol thun mochte das das volle vnd gantze macht hatte. Vnd hat dorczu globet die yren waren vrnwen (?) dieselbin guter nimmer zcu forden noch anzusprechen in keyn wiß noch nymand von yren wegen wer der itzunt were oder hernach werden mochte on allerley argelist vnd geverde mit geistlichen noch wertlichen gerichten. Daß czu urkunde das alle dise vor vnd noch geschriben rede vor mir egenannt curdt von Toteleuben gescheen sint so hab ich myn Insigel als ein richter von gerichts wegen myns gnedigen Herren des lantgrauen in doringen behenget an dissen offin brieff vnd ich er Dietrich nickels groß kelner zcu Reynhartsborn bekenne das die gute Jungfrauwe Else vnd Ditterich v. Ruckersleuben yr vormunde habin vffgelassen recht vnd redelich mit Hant und mit munde alle die guter die sie haben von dem closter zcu Reinhartsborn vnd haben sich der vor mir verczogen vor dem gerichte zcu Remstete nu vnd ewiglich also recht ist vnd habin dieselben gute bekant vnd bekennen dem egenanten Wyntzen vnd seinen Brudern vnd alle yren erben also recht ist. Das zcu vrkunde habe ich der kelnereye sigil an disen brieff gehangen vnd ich Br. Heinrich ... Bekenne als ein richter des gerichts zcu Remsset der Eptischin vnd der Sampnunge das zcu dem heiligen crutze zcu gotha das sich die egenante Jungfrauwe vnd yr vormunde do verczigen haben genczlich vnd gar eignes erbes vnd aller gute die yr zcu gestorben weren von Gotze (Götze?) Marschalk yrem vater Wygen (?) siner elichen wirthyn yr mutet seligen. Das zcu vrkunde had die eptischin der eptye sigel an disen offin brieff gehangen von yres gerichts wegen das ich Br. Heinrich korrner gebrauche wann ich eignes nicht anhabe. Hiebei sint gewest dingpflichtige die gestrengen lüte Hartung scharffenstein, Apel v. Vtinrod, Günther snoze, Heinrich von der Thann, Ditterich polen?, Heinrich Koydel, Sifrid Koydel vnd Sifrid Schutze fronbote des gerichts. Vnd wir Hartung Scharffenstein, Apel v. Utenrod, Günther snoze, Heinrich von der Thann, Dietterich polyn, Heinrich koydel, Sifrid Schutczen fronebote Bekennen das wir hie bie gewest sind vnd habin des gehoret vnd gesehin. Das zcu eyn offinbarn bekentnisse so habin wir vnser Insigel die die haben an disen brieff gehenget der wir vorgenanter fronbote mit an diesem Brive gebrechen vnd ich obgenant Else Marschalken Bekenne das alle diese vor vnd nach geschribene rede noch vßwisunge dises brives das die alle mit min vate wissen vnd willen vnd des obgenanten Ditterich v. Burckersleuben myner muter bruder myn vormunden vnd mit myns selbs wolbedochten mute in rechter willekor geschen ist an geheytem gerichte zcu rechter dingezyt vnd dingstat vnd globe auch trewen dise wilkor fur mich vnd alle myn erben stete vnd gantz zcu halden on alle geuerde vnd habe das gebeten Ditterichen von Ruckersleben myn ohme myn vormunden sin Insigel fur mich an disen

brieff zcu hangen daß ich hiran gebrauche wann ich eygens nicht anhabe vnd ich Dittrich von Ruckersleben Bekenne als eyn vormunde der vorgenanten Ilsen myner swester tochter das diß mit mym wissen vnd guten willen gescheen ist vnd habe des zcu vrkunde myn Insigel durch Elsen myner mumen bete willen gehanget an disen offin brieff. Diß sint auch geczugen der Gestrenge Ritter Er Dyczman goltacker, Heinrich Kemerer, Tyle v. Aspeche, Herman v. Heylingen derselben vorgenanten Elsen mage vnd frende vnd Apel Archfelt, Hans Scharffenstein, Bornhart ffeyl, Hans Eschinleuben, Bürger zcu Gota, Curt Molhusen u. s. w. und die gantze gemeyne des dorffes zcu Remde (Remstedt) vnd ander fromer lute gnug die wol gloubwirdig sint. Vnd wir vorgenant geczugen Er Dytzman goltacker, Heinrich Kemmerer, Tyle von Aspeche, Hermann v. Heylingen vnd die vorgenanten alle die hie geschriben sten Bekennen daß wir alle rede vrteyl vnd verczignisse gesehen vnd gehoret habn vnd sin der gezeugen vn das zcu eyme waren bekentniße habin wir vorgenannten geczugen alle vnser Insigel gehangen an diesen brieff die die haben der wir andern gebrauchen die nicht sigl anhaben. Dit ist gescheen zcu Remstet vor gehentem gerichte ... 1395 an dem Dinstage noch des heiligen sante peterstage als er entpunden wart*).

1395

*) Cyb. fol. 60b

XIV.

Urkundlicher Nachtrag zur mittelalterlichen Geschichte der Juden in Erfurt.

Von

A. L. J. Michelsen.

Wir haben in unserem obigen Aufsatze Nr. VI. „zur Beurkundung des Judensturms zu Erfurt im Jahre 1349" einige urkundliche Nachrichten über die Judenschaft in Erfurt und deren grausame Verfolgung zusammengestellt. Dazu noch einen Nachtrag und urkundlichen Beleg von Gewicht zu liefern, ist der Zweck gegenwärtiger Mittheilung.

Es sind uns nemlich seitdem bei der genauern Durchsicht der Erhard'schen handschriftlichen Sammlungen zur Erfurter Geschichte, die uns freundlich gestattet worden, verschiedene Documente zur Kunde gekommen, die für die richtige Auffassung und Darstellung jener Vorgänge und in Rücksicht auf die damaligen Verhältnisse und Beziehungen zu Mainz wichtig sind; daher wir den Inhalt derselben hier nachzutragen nicht unterlassen wollen. Hierbei kommen namentlich drei Urkunden, welche der Erzbischof Gerlach zu Mainz am Sonnabend vor S. Margarethen 1349 für die Stadt Erfurt ausgestellt hat, zuvörderst in Betracht, indem sie gewissermaßen zusammengehören.

In einer dieser Urkunden bekennt Gerlach, Erzbischof zu Mainz, er habe sich davon unterrichten lassen, daß der Rath und die Bürgerschaft zu Erfurt seinen Vorfahren und „deme ersamen manne Ern Heinrich von Wirneburg" von der Münze und dem Schlägeschatze zu Erfurt 800 Pfund Erfurtischer Pfennige jährlich zu geben schuldig waren und gegeben haben; da aber der Papst denselben abgesetzt und ihn (den Aussteller) an seine Stelle eingesetzt habe, so haben die Erfurter diese Abgabe an ihn entrichtet. Er gelobt deshalb, wenn Heinrich v. Wirneburg die Erfurter darum ansprechen oder beschweren würde, sie zu vertreten, auch mit Heinrich von Wirneburg keine Sühne einzugehen, ohne dafür zu sorgen, daß derselbe den Erfurtern ihre Verschreibung

über die 500 Pfund Pfennige wiedergebe, und wenn dies aus redlichen Ursachen nicht geschehen könne, so wolle er sorgen, daß die Stadt jener Schuld von 500 Pfund gänzlich losgezählt werde.

Zugleich wird in dieser Urkunde wegen des Gerichtsschreibers bei dem weltlichen Gericht zu Erfurt bestimmt, daß es damit, so lange der Erzbischof lebe, verbleiben solle wie zuvor, jedoch seinen, seiner Nachkommen und seines Stiftes, gleichwie der Stadt Erfurt Rechten unnachtheilig; und der Schreiber solle dem Provisor zu Erfurt, an des Erzbischofs Statt, den Eid leisten.

In einer zweiten Urkunde, die in lateinischer Sprache abgefaßt ist, bewilligt der Erzbischof den Erfurtern für ihre treuen Dienste und ihre unermüdlichen Arbeiten zur Erhaltung des Friedenszustandes in Thüringen, daß sie von keinem seiner Richter, gewöhnlichen oder besonders beauftragten, wegen irgend einer Sache verurtheilt werden sollen, ohne seine ausdrückliche Erlaubnis. Er bewilligt ferner, daß, wenn ein Adliger oder irgend eine andre Person, in deren Gegenwart zufolge des Ausspruches eines dem Erzbischof untergebenen Richters ein Stillstand des Gottesdienstes oder Interdict zu beobachten sein sollte, von den Erfurter Bürgern zum Wohle ihrer Stadt oder des Thüringerlandes dahin gefordert würde, alsdann das Interdict nur in der Parochie, wo derselbe seinen gewöhnlichen Aufenthalt habe, beobachtet und in allen übrigen Parochien aufgehoben werden solle. Auch sollen die Erfurter Bürger und ihre Angehörigen, wenn sie an Feiertagen, nur die höchsten Feste ausgenommen, nothwendige und an sich erlaubte und unschädige Arbeiten verrichten, besonders wenn aus deren Verabsäumung ein Schaden entspringen könnte, von des Erzbischofs Richtern deshalb nicht belangt oder bestraft werden.

Endlich in einer dritten, an demselben Tage ausgestellten Urkunde, die, wie die zuerst angeführte, in deutscher Sprache ist, bekennt Erzbischof Gerlach zu Mainz, daß er in Erwägung der Dienste, welche die Stadt Erfurt ihm, seinen Vorgängern und dem Erzstifte Mainz erwiesen, und auf ihre vorgetragene Bitte, ihnen die üble Geschichte, welche sich mit den Juden zu Erfurt zugetragen habe, verzeihen wolle. Demnach werde weder er selbst, noch solle jemand von sein und des Stiftes wegen die Erfurter insgesamt oder einzeln darum ansprechen.

oder beschweren, indem er von Wilhelm von Saunsheym, Domherrn, und Niclas, Propst zu S. Victor in Mainz, auch anderen seiner Freunde belehrt worden sei, daß die damaligen Rathsmeister, die Räthe und die Viere von der Gemeinde, sich bei dieser Geschichte so bewiesen haben, daß ihnen dieselbe leid und zuwider gewesen, und daß sie das alles gerne abgewehret hätten, wenn sie vor Leibes Noth es hätten thun können. Auch bewilligt er, wenn die Bürger von der Juden Gute, Häusern, Hofstätten und was sie sonst hinterlassen hätten, etwas an sich gebracht haben, daß sie das behalten sollen, doch dem Erzstift ohne Schaden. Zugleich verzichtet der Erzbischof auf die Schulden, welche die Bürger oder ihre Angehörigen und Eingesessenen an die Juden gehabt haben. Ferner, weil die Stadt sich gegen den Erzbischof darin gütlich und freundlich erwiesen, daß sie ihn als ihren rechten Herrn und als Erzbischof anerkannt habe, und ihm in seinen und seines Stiftes Rechten getreulich dienen wolle, so gelobt er dagegen, falls sie jemand deshalb angriffe oder beschwerte, sie zu vertheidigen und zu schützen. Auch gelobt er, sich mit seinen Widersachern, besonders Heinrich von Virneburg und Cuno von Falkenstein, nicht zu versöhnen, ohne die Stadt Erfurt in die Sühne aufzunehmen und in dieser Beziehung sicher zu stellen. Endlich bekennt er, daß er und sein Capitel wegen alles Unfriedens, den er mit der Stadt Erfurt könnte gehabt haben, versöhnt sei, und sie als seines Stiftes Getreue bei allen ihren Rechten, Ehren und Freiheiten, wie sie dieselben von Alters hergebracht, schützen wolle. Sobald er mit seinem Capitel versöhnt und einträchtig sei, wolle er dasselbe binnen sechs Monaten anhalten, diesen Vergleich zu bestätigen. Bis dieses geschehe, sollen die Erfurter die hundert Mark Gulden, die sie ihm jährlich vonwegen der Juden zu geben pflegten, einbehalten.

Die zugesagte Bestätigung des Domcapitels ist wirklich später erfolgt, und zwar bei einer abermaligen Ausfertigung der vorigen Urkunde. Die Bestätigung ist gegeben am Freitage nach Reminiscere 1454, auf ein kleines Pergament geschrieben und jener Haupturkunde, vermittelst eines durchgezogenen Streifens, an welchem zugleich das Siegel befestigt gewesen, angehängt.

Diese authentischen Documente werfen offenbar auf die berührten Verhältnisse ein grelles Licht, zumal wenn man sie mit den vorausge-

oben schon erwähnten Urkundlichkeiten aus Mainz und Worms vergleicht und zusammenfaßt. Die Judenschaft war unstreitig, wie in Worms, durch jenen furchtbaren sogenannten Judensturm in Erfurt vernichtet worden. Die Geldsummen, die man ihnen schuldete, spielen dabei auch eine höchst bedenkliche Rolle. Das scheint ebenfalls aus einer Urkunde, in dem nächstfolgenden Jahre 1350 zu Lichtmeß ausgestellt, deutlich hervorzugehen, in welcher derselbe Erzbischof Gerlach zu Mainz dem Rathe und der Bürgerschaft zu Erfurt sogar die gnädige Bewilligung ertheilt, alle Schulden, welche die Grafen von Beichlingen den Juden zu Erfurt schuldig geworden, mit allen Rechtsansprüchen einzufordern, und dabei noch alles genehmigt, wie die Erfurter sich wegen dieser Schulden mit den Grafen vergleichen wollen.

Aus mehreren Documenten der folgenden Decennien, die uns vorgekommen, scheint es fast, als ob einzelne, und zwar reiche Juden, von Erfurt in ihrer Jugend glücklich entkommen, später in Würzburg wohnten. Wir können es uns nicht versagen, den Inhalt eines solchen Documents hier mitzutheilen, zumal da derselbe zur Geschichte der Streitigkeiten gehört, welche die Ernennung Ludwigs, vorherigen Bischofs zu Bamberg, Markgrafen zu Meißen, zum Erzbischof von Mainz veranlaßte und den Krieg zwischen den Erzbischöfen Adolf von Nassau und Ludwig hervorrief, mithin sowohl für die Mainzische als Thüringische Geschichte von Bedeutung ist.

Es bekennt nemlich in einem Diplom, gegeben zu Aschaffenburg am Mittwoch nach Quasimodogeniti, 1377, der Erzbischof Adolf zu Mainz, Bischof zu Speyer, daß er seinen lieben Neffen, den Grafen Johann von Schwarzburg, zu seinem Diener und Helfer gewonnen habe gegen Ludwig, Markgrafen zu Meißen, vorher Bischof zu Bamberg, sowie Friedrich, Balthasar und Wilhelm, dessen Brüder, und alle ihre Helfer und Diener; so daß der Graf dem Erzbischof und seinem Capitel zu Mainz gegen dieselben dienen solle, wann und wie oft er darum gemahnt werde und so oft es noth sei. Auch solle er dem Erzbischof und dem Capitel alle seine Schlösser, die er innehabe oder noch einnehmen werde, öffnen wider die vorgenannten Feinde, so lange dieser Krieg währe; gleichwie er keinen Frieden oder Sühnevertrag mit des Erzbischofs Feinden, ohne des Erzbischofs und Capitels Wissen

und Willen, schließen solle. Dagegen solle der Erzbischof, das Capitel, oder wer nach ihnen das Erzstift inne habe, dem Grafen 3500 guter Gulden bezahlen; wovon ihm bereits 1500 Gulden an den Juden Moller von Erfurt, gesessen zu Würzburg, abgethan seien.

Hierzu hat Erhard mit Grund handschriftlich die Bemerkung gemacht, daß es nicht recht klar sei, ob der Jude Moller von Erfurt, der jetzt in Würzburg wohnte, die 1500 Gulden für den Grafen Johann von Schwarzburg in Empfang genommen oder für den Erzbischof an diesen ausgezahlt habe.

Uebrigens wird in jener Verschreibung weiter stipulirt, daß die übrigen 2000 Gulden dem Grafen zur Hälfte in der nächsten Frankfurter Ostermesse, zur Hälfte aber in der zunächst darauf folgenden alten Frankfurter Messe über ein Jahr bezahlt werden sollten. Würde der Graf mit Tode abgehen, ehe der Krieg beendigt wäre, so sollte sein Leibes-Lehnserbe, oder wer seine Grafschaft besitze, dem Erzbischof und seinem Capitel bis zu Ende des Kriegs die versprochenen Dienste leisten. Sollte der Graf in diesem Kriege Schlösser verlieren, so wolle der Erzbischof unter keiner andern Bedingung mit seinen genannten Feinden Frieden schließen, als daß ihm binnen einem halben Jahre diese Schlösser wiedergegeben worden.

Ein zweiter Judensturm, wenn auch nicht ein so blutiges und barbarisches Wüthen wie 1349, hat sich, wie von Chronisten berichtet wird, zu Erfurt reichlich hundert Jahre später ereignet. Auch darüber liegen uns authentische Documente vor. Bevor wir aber den Inhalt derselben angeben, wollen wir hier noch ein in dieser Beziehung merkwürdiges, die Rechtsverhältnisse oder vielmehr Rechtlosigkeit der Juden betreffendes Document aus dem Jahre 1391 hervorheben.

In demselben, gegeben zu Nürnberg am Donnerstage vor Judica 1391, bekennt König Wenzeslaus in deutscher Sprache, daß er mit der Stadt Erfurt gütlich geeinet und gerichtet sei um alle Ansprüche, die er an sie gehabt habe, besonders wegen der Juden daselbst, so daß sie künftig niemand von des Reiches wegen darum angreifen solle; sondern wenn er oder seine Nachfolger am Reiche wegen der Juden etwas zu fordern hätten, soll es an den Erzbischof und das Stift zu Mainz geschehen, und die Stadt Erfurt ganz damit verschont bleiben. Auch

soll die Stadt bei allen ihren Freiheiten, Ehren, Würden, Rechten und Gewohnheiten bleiben wie zuvor, und er bewilligt ihnen dazu, daß sie alle Schulden, die sie gegen die Juden in Erfurt oder an andern Orten haben, oder wegen deren sie bei ihnen für andere Leute Bürgen (Selbgelden) geworden sind, oder worüber sie Verschreibungen ausgestellt oder Pfänder eingesetzt haben, einzuziehen und in ihren Nutzen zu verwenden Macht haben sollen, ohne daß sie jemand daran hindern, oder die Freiheit, die der König Fürsten, Grafen, Herren und andern Leuten gegeben habe, im Wege stehen soll, jedoch anderen Gegenständen dieser Freiheit unbeschadet. Nur wo jemand den Juden zu Erfurt etwas schuldig wäre, dessen Landesherr oder Gemeinde sich bis daher mit dem König noch nicht deshalb gerichtet hätte, oder wenn jemand nach dem Datum des obgedachten Gnadenbriefes ihnen schuldig geworden wäre, dessen Schuld sollen die Juden einziehen. Wenn die Juden Pfänder in Händen haben, die sie bis Dato dieses Briefes nicht veräußert haben, diese sollen sie wieder herausgeben. Ferner nimmt der König die Stadt Erfurt in seinen besondern Schutz und des Reiches Geleit in allen Landen und auf allen Straßen, und befreiet sie, daß sie und die Ihren niemand vor den König oder des Reiches Hofgericht laden soll; und wenn dies geschähe, solle die Sache wieder an des Erzbischofs von Mainz Gericht nach Erfurt verwiesen werden. Endlich, wenn er oder seine Nachfolger am Reiche Krieg oder Unwillen gegen die Stadt Erfurt haben würden, so sollen ihre Bürger und Angehörigen mit Leib und Gut Friede und Geleit haben zwei Monate lang in allen Landen und auf allen Straßen.

Was aber die gedachte Judenverfolgung zu Erfurt in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts anlangt, so können wir darüber nach Erhard mancherlei urkundlich anführen.

Bevor wir aber dazu übergehen, möge hier noch beiläufig, da es auch in anderer Beziehung für die Rechtsgeschichte nicht ohne Belang ist, erwähnt werden, wie König Albrecht II. 1439 die Juden zu Erfurt vor den heimlichen Gerichten und Freistühlen in seinen Schutz nahm. Es findet sich darüber ein gleichzeitiges Transsumt dieses Briefes des Königs, welches aufgenommen und attestirt ist von Hartung, Abt des Petersklosters zu Erfurt, am Donnerstage nach S. Johannis des Täu-

fers 1439. Der erste dieser Briefe König Albrechts II. ist an den Grafen Heinrich zu Schwarzburg, Herrn zu Arnstadt und Sondershausen, gerichtet und des Inhalts, daß der Rath und die Bürgerschaft zu Erfurt durch ihre Gesandten bei dem König geklagt hätten, daß Reinhard von Talwig (Dalwig) sie sämtlich und einige sonderlich, auch die Juden zu Erfurt, unbillig vor die heimlichen Gerichte und Freistühle, besonders vor den Freistuhl zum Fryhenhain und Manegold, Freigrafen daselbst, fordere, und dabei insonderheit die Erfurter beschuldigt habe, die Juden („unser und des Reichs Kammerknechte") nicht auf des Freigrafen Gebot ausgetrieben zu haben. Es habe denn auch der Freigraf gegen K. Sigismunds Befehl über und wider sie Gericht gehalten, auch einige Bürger, nemlich Elfrid Zigeler den Älteren und Erharden von Colmena, Rathmannen, und Heinrich von Wißlingenrode, Hauptmann zu Erfurt, auch derselben Sache halber vor den Freistuhl geladen, und dadurch der Gerichtsbarkeit des Kurfürsten von Mainz Eintrag gethan. Da aber der König durch andere wichtige Anliegen des Reichs und seiner Königreiche verhindert sei, diese Sache zu untersuchen, so trägt er dem Grafen von Schwarzburg an seiner Statt als Commissarius die Untersuchung und Entscheidung dieser Sache auf. Gegeben zu Wien am Freitage nach S. Tiburtii Tage 1439. Der zweite Brief des Königs in diesem Transsumte ist an Reinhard v. Talwig gerichtet, und gegeben zu Wien am Donnerstage nach S. Tiburtii 1439. Es wird darin, nach ausführlicher Erwähnung der vorgemeldeten Sache, demselben verboten, die Einwohner von Erfurt, Christen oder Juden, weiter zu belästigen, bei Vermeidung kaiserlicher Ungnade und schwerer Pön. Zugleich wird ihm angezeigt, daß Graf Heinrich von Schwarzburg beauftragt sei, bei Wiederholung der Klage die Sache an des Kaisers Statt zu untersuchen und zu entscheiden. Und der dritte Brief des Königs, von demselben Datum wie der erste in dem Transsumte, ist gleichen Inhalts wie der vorige, und gerichtet an Manegold Freigrafen zu Fryhenhayn. Angehängt ist dem Transsumte das Siegel des Abtes, an Pergamentstreifen befestigt.

Sodann senden wir auch noch voraus, daß Kaiser Friedrich III., dessen Kaiserkrönung im J. 1452 erfolgte, in dem darauf folgenden Jahre aus Neustadt am Montage nach Quasimodogeniti ein Schreiben

an die Erfurter richtete; worin er ihnen meldete, daß er die gewöhnliche Judensteuer*) erheben wolle, und ihnen daher auftrug, das Vermögen der Juden in Erfurt und andern Orten des thüringischen Landes zu erkunden und an ihn zu berichten; dabei aber befahl, diesen Auftrag vor den Juden geheim zu halten.

Darauf folgte ein Rescript desselben Kaisers, worin er den Erfurtern verwies, daß sie die Juden („unser und des Reichs Kammerknechte") wider des Reiches und ihre Freiheit auf mancherlei Art drückten und beschwerten, und ihnen auferlegte, in Zeit von sechs Wochen und drei Tagen, vom Empfange des Briefs an gerechnet, diese Beschwerden abzustellen, oder wofern das nicht geschähe, und sie einige rechtliche Einwendung dagegen zu haben vermeinten, sich darüber in einer Frist von dreißig Tagen nach Ablauf der vorerwähnten Zeit vor seinem Hofgerichte zu verantworten, bei Vermeidung einer Strafe von hundert Mark löthiges Goldes. Dieses Schreiben ist aus Neustadt am 20 December 1456 datirt. Allein es verging darauf nur reichlich ein Jahr, da wurden die Juden aus der Stadt völlig vertrieben.

In einer Urkunde, gegeben zu Aschaffenburg am Dienstage nach Misericordia Domini 1458, bekennt Erzbischof Ditherich zu Mainz, daß er und sein Stift bisher von den Juden („der gemeine Judischheit") zu Erfurt hundert Mark Silbers, welche der Rath jedes Mal eingesammelt und an den Erzbischof geschickt, auch sonst mancherlei Pflichten und Gefälle gehabt habe. Da aber die Juden nach-

*) Gelegentlich führen wir noch eine Urkunde vom Jahre 1416 an, gegeben zu Calis (in Italien) am Sonnabend vor S. Mathäus Tag, worin K. Sigismund den Erfurtern befiehlt, 6000 Gulden, die sie als Schatzung auf den dritten Pfennig von den Juden eingenommen, an Nicolaus Beutzlawe, Bürger zu Breslau, auszuzahlen; zugleich darüber quittirt, und die Erfurter von der Acht freispricht, in welche sie Graf Adolf von Nassau, Provisor zu Erfurt, wegen der Verweigerung jener Zahlung an ihn, wider des Kaisers Befehl habe thun wollen. — Auch möge hier noch angeführt werden, daß in einem Diplom, gegeben zu Breslau am S. Clemens Tage 1438, König Albrecht II. eine Verschreibung Kaiser Sigismunds, gegeben zu Prag am Montage nach S. Francisci Tag 1436, bestätigt hat, worin derselbe Matthes Sligk, Ritter, Burggraf zu Eger, und seinen Nachkommen die Judensteuer zu Erfurt für 1000 Goldgülden verschrieb, auch speciell die Erlaubniß ertheilte, dieselbe Judensteuer weiter zu verpfänden.

her aus Erfurt gewichen, habe der Rath dem Erzbischof diese hundert Mark Silbers vorenthalten. Damit nun wegen zu befürchtenden Schadens die Juden nicht wieder in Erfurt aufgenommen werden dürften, habe der Erzbischof mit Vorwissen Johanns v. Enhberg, Dechants, und des Capitels zu Mainz, dem Rathe bewilligt, daß die Erfurter von den Juden und obigem Judengelde gänzlich befreit sein, auch zu ewigen Zeiten nicht verbunden sein sollten, einen Juden bei sich aufzunehmen. Auch thut der Erzbischof Verzicht auf alle anderen Gefälle und Pflichten, die er bisher von den Juden gehabt habe, ausgenommen die Freizinsen, welche auf den Häusern der Juden ruhen, und auch in Zukunft gegeben werden sollen. Dagegen hätten die Erfurter dem Viedom daselbst, Johann von Allenblumen, dreihundert Mark Silbers Hauptsumme und hundertundfünfzig Mark versessene Renten, auch dem Erzbischof 4000 Gulden bezahlt, worüber derselbe quittirt.

Dagegen gelobte der Rath zu Erfurt in einer Verschreibung vom Sonnabend in der Pfingstwoche 1458, den obigen Brief Erzbischof Ditherichs wegen der Juden zu Erfurt, der wörtlich mit eingerückt ist, in allen Punkten zu halten und zu befolgen.

In dem nächstfolgenden Jahre 1459 erging ein Schreiben der kaiserlichen Gesandten zu Rom, Johann, Bischof zu Eichstädt, Georg, Bischof zu Trient, und Karl, Markgraf zu Baden, an Kaiser Friedrich III., worin sie ihn baten, den Erfurtern die auferlegte Strafe wegen der Juden, die vormals zu Erfurt gewesen, und nun von da weggezogen seien, zu erlassen, weil sie erfahren hätten, daß die Erfurter keine Schuld hätten, sondern die Sache aus des Cardinals v. Brixen und Bruder Johanns von Capistran Predigten entstanden sei, mit dem Bemerken, daß auch der Papst selbst in dieser Angelegenheit an den Kaiser schreiben und sich für die Erfurter verwenden werde. Dieses Schreiben datirt vom Freitage vor unser lieben Frauen Tag Conceptionis 1459.

Und durch ein Rescript, gegeben zu Wien am Freitage nach S. Lucien Tag 1459, spricht Kaiser Friedrich III. die Erfurter, auf Fürbitte des Erzbischofs Ditherich von Mainz, frei von aller Klage und Strafe, welche ihnen wegen der Händel mit den Juden („unsern und des Reichs Kammerknechten") auferlegt worden sei.

Darauf im Jahre 1467, durch eine Urkunde gegeben zu Linz am Mittwoch vor dem Palmsonntage, macht Kaiser Friedrich III. dem Rathe zu Erfurt bekannt, daß er Niclasen Pflug von Knothawn, für seine Forderungen und Ansprüche an Herzog Albrecht von Östreich (des Kaisers Bruder), die beiden Judenschulen und Synagogen zu Erfurt und zu Halle in Sachsen mit allen Gerechtigkeiten und Zugehörungen überlasse.

Endlich befahl auch Kaiser Friedrich III. durch ein Schreiben, datirt zu Portenau an S. Jacobs Tage 1485, dem Rathe zu Erfurt, daß sie die Bücher, welche sie von den Juden zurückbehalten haben sollten, dem Vorzeiger, Levi Juden, um einen ziemlichen (billigen) Preis zu Kaufe geben sollten.

Die beiden letzten Documente geben offenbar den Beweis, daß der Kaiser das Eigenthum der Judenschaft, einer der kaiserlichen Kammer hörigen Genossenschaft, als der Kammer gehörend, als heimgefallen ansah und behandelte. Solche Rechtsauffassung macht sich auch auf das bestimmteste geltend in einem Erlasse von K. Maximilian I. an den Rath zu Erfurt und die Kur-Mainzischen Amtleute daselbst vom 12. October 1504, worin er ihnen kundgibt, daß er das Haus zum Judenbad, zu Erfurt an der Gera gelegen, welches nach Austreibung der Juden daselbst ihm heimgefallen, seinem Kanzleischreiber Berchtold Locher geschenkt habe. Gegeben zu Insbruck am 12. October 1504. Und dazu kommt noch im Archive die Abschrift eines Briefes von Berchtold Locher an dieselben, worin er sie ersucht, den von ihm beauftragten Boten Erlach in Besitz dieses Hauses zu setzen, weil er selbst verhindert sei, in eigner Person daselbst einzuziehen. Gegeben am Mittwoch nach Lucie 1504.

XV.

Das Gericht der Gewerkschaft Barkhausen,

ein Überbleibsel altdeutschen Gerichtswesens.

Von

Reinhold Schmid,

Kreisgerichtsrath zu Weimar.

Darauf im Jahre 1467, durch eine Urkunde gegeben zu Linz am Mittwoch vor dem Palmsonntage, macht Kaiser Friedrich III. dem Rathe zu Erfurt bekannt, daß er Niclasen Pflug von Knothawn, für seine Forderungen und Ansprüche an Herzog Albrecht von Östreich (des Kaisers Bruder), die beiden Judenschulen und Synagogen zu Erfurt und zu Halle in Sachsen mit allen Gerechtigkeiten und Zugehörungen überlasse.

Endlich befahl auch Kaiser Friedrich III. durch ein Schreiben, datirt zu Portenau an S. Jacobs Tage 1485, dem Rathe zu Erfurt, daß sie die Bücher, welche sie von den Juden zurückbehalten haben sollten, dem Vorzeiger, Levi Juden, um einen ziemlichen (billigen) Preis zu Kaufe geben sollten.

Die beiden letzten Documente geben offenbar den Beweis, daß der Kaiser das Eigenthum der Judenschaft, einer der kaiserlichen Kammer hörigen Genossenschaft, als der Kammer gehörend, als heimgefallen ansah und behandelte. Solche Rechtsauffassung macht sich auch auf das bestimmteste geltend in einem Erlasse von K. Maximilian I. an den Rath zu Erfurt und die Kur-Mainzischen Amtleute daselbst vom 12. October 1504, worin er ihnen kundgibt, daß er das Haus zum Judenbad, zu Erfurt an der Gera gelegen, welches nach Austreibung der Juden daselbst ihm heimgefallen, seinem Kanzleischreiber Berchtold Locher geschenkt habe. Gegeben zu Insbruck am 12. October 1504. Und dazu kommt noch im Archive die Abschrift eines Briefes von Berchtold Locher an dieselben, worin er sie ersucht, den von ihm beauftragten Boten Gerlach in Besitz dieses Hauses zu setzen, weil er selbst verhindert sei, in eigner Person daselbst einzuziehen. Gegeben am Mittwoch nach Lucia 1504.

XV.

Das Gericht der Gewerkschaft Barkhausen,

ein Überbleibsel altdeutschen Gerichtswesens.

Von

Reinhold Schmid,
Kreisgerichtsrath zu Weimar.

Der dritte Pfingstfeiertag ist für die Bewohner des, etwa 2½ Stunden in nordöstlicher Richtung von Erfurt entfernt gelegenen, stattlichen Dorfs **Udestedt**, namentlich aber für diejenigen, welche Grundstücke in der benachbarten Wüstungsflur Barkhausen besitzen (Barkhauser Gewerken) ein ganz besonderer Festtag. Es wird nemlich an diesem Tag seit unvordenklichen Zeiten in hergebrachter Weise das ehrwürdige Barkhauser Flur- und Rügegericht von einem Richter und Protokollführer in Gegenwart des Gerichtsschultheißen, der beiden Schöffen, des Gerichtsfrohns und der gesamten Gewerkschaft unter freiem Himmel in der Nähe des alten Thurms zu Barkhausen gehegt und dabei mancher Streit ohne alle Weiterungen geschlichtet. Früh am Tage schon ist Alt und Jung auf den Beinen. Bald findet sich der Justizbeamte aus Vieselbach, welchem die Functionen des Richters zukommen, ein und nun bewegt sich unter Musikbegleitung ein bunter Zug, bestehend aus Theilnehmern jedes Alters und Standes zu Roß und zu Wagen, nach dem ungefähr ¼ Stunde entfernten Gerichtsplatz zu. Dort angekommen schreitet man zur feierlichen Hegung des Gerichts. (Hiervon später.) Nachdem diese Verhandlung, welche mit einer gewissen Würde vor sich geht, in solenner Weise geschlossen ist, begibt sich der Zug wieder nach Udestedt zurück. Hier versammelt sich in der Wohnung des Oberheimbürgen das Amtspersonal, die Vorsteher der Gewerkschaft, die Geistlichen, Lehrer, und Gemeindebeamte zu einem einfachen Mahl, nach dessen Beendigung ein wiederum von Alters her mit besonderen Feierlichkeiten verbundener Tanz stattfindet. Zu diesem werden alljährlich 4 sogenannte Platzbursche und eben soviel Platzjungfrauen gewählt, welche abwechselnd unter Vortragung eines mit Blumen und Laub geschmückten Stabes

jedem Paar in altherkömmlicher Ordnung einzeln vortanzen, bis zu einem gewissen Zeitpunkt der gewöhnliche Tanz eintritt, an welchem dann sämtliche Angehörige der Gewerkschaft Theil nehmen dürfen. In einem abgesonderten Zimmer der Oberheimbürgenwohnung vergnügen sich unterdessen die nicht tanzenden Gewerken bei geselliger Unterhaltung und bei einem zu diesem Zweck besonders gebrauten Märzenbier. Die Kosten der Mahlzeit, der Musik, des Biers u. s. w. werden aus der Gewerkenkasse bestritten. Dem Gerichtspersonal, für welches das Fest wegen der Fuhre, Geschenk an das Musikchor, Trinkgeld u. s. w. mit einigem Aufwand verbunden ist, wird seit undenklichen Zeiten aus Kammermitteln eine Vergütung von 10 Thaler 15 Groschen verwilligt.

Was weiß man nun von der Entstehung und Geschichte dieses Fests, unter dessen Schutz ein gewiß eben so interessantes und eigenthümliches als seltenes Überbleibsel altdeutscher Gerichtspflege auf die jetzige Generation gelangt ist? Wo ist der Ursprung des Barkhäuser Frei- und Rügegerichts zu suchen? Der Verfasser hat hierüber einige Notizen gesammelt und legt in Folgendem das Ergebnis seiner Lectüre dem geneigten Leser vor:

Das fragliche Gericht gehörte vor Alters zu der Cistercienser-Abtei Georgenthal.

Nach den Nachrichten in der Zeitschrift des Vereins für Thür. Geschichte und Alterthumskunde I. S. 300 ff. wurde das Kloster Georgenthal in der ersten Hälfte des 12ten Jahrhunderts von einem vornehmen Mann gegründet. (Ebend. S. 313.) Es bereicherte sich im Laufe der Zeit durch Schenkungen und überhaupt durch Acquisitionen mancherlei Art und dehnte seine Besitzungen nach Norden in die fruchtbaren Gegenden des jetzt Gothaer und Erfurter Landes aus, ja es griff weit über Erfurt hinaus in die jetzt Weimarischen Ämter Vieselbach und Großrudestedt; die Herren von Stotternheim und Rinwach haben eine Anzahl Güter ihres Besitzes in Stotternheim, Schwerborn, Groß- und Kleinrudestedt, Eckstedt dem Kloster Georgenthal verkauft oder geschenkt. Zeitschrift a. a. O. S. 327. In welcher Weise die Mönche auch Hof und Flur Barkhausen in den Kreis ihrer Acquisitionen gezogen haben, darüber geben die in der Beilage abgedruckten Urkunden Auskunft. In Erfurt selbst hatte das Kloster einen bedeutenden Hof mit wichtigen Frei-

heiten (Georgenthäler Freihof), zu später hatte es mehrere Curien daselbst. Zeitschr. a. a. O. S. 327.

Die anno 1756 auf Grund älterer Nachrichten gefertigte Beschreibung des Amtes Großrudestedt enthält folgende Notiz:

„In dem Bezirk der Voigtei Schwansee jenseit des Schwansees hat ein Hof mit Namen Barkhausen gelegen, welcher dem Georgenthäler Kloster (Hof) zu Erfurt zuständig gewesen. Der Abt des Stifts zu S. Georgenthal, wozu gedachtes Kloster zu Erfurt gehöret, hat anno 1330 von dem Landgrafen Friderico II. die Erlaubnis erhalten, daß er erwähnten Klosterhof abbrechen und die dazu gehörige Länderei vererben dürfen, worauf derselbe diese Länderei außer denen Weinbergen, so das Kloster behalten, an einige Einwohner zu Udestedt, an deren Flur die Barkhäuser Flur grenzet, gegen einen jährlichen Erbzins überlassen. Als aber der Abt und die Mönche zu S. Georgenthal anno 1525 zur Zeit des Bauernkriegs vertrieben worden und weder der Abt, noch ein andrer an seine Stelle kommen, haben nachher die Herren Herzöge von Sachsen sich dieser Klöster bemächtigt und hat bei der Vertheilung das fürstl. Haus S. Gotha das Stift Georgenthal nebst denen dazu gehörigen Einkünften erhalten, welches nunmehr ein Amt ist, dem fürstl. Haus Eisenach aber ist der Georgenthäler Hof zu Erfurt nebst den dazu gehörigen Zinsen und Weinbergen in der Barkhäuser Flur zu Theil worden." (Folgen Nachrichten über die Frohnepflicht der Hintersättler und Anspänner von 6 Dorfschaften Großrudestedt ꝛc. in Ansehung dieser Weinberge und die Notiz, daß besagte fürstl. Weinberge den Udestedtern, die solche in Artland verwandelt, vollends überlassen und die Frohnleistungen in Geld- und Getreideabgaben verwandelt worden seien.)

„In dem Barkhäuser Feld wird von Alters her alle Jahr den dritten Pfingsttag ein Rügegericht gehalten, dabei erscheinen Alle, so in der Barkhäuser Flur Länderei besitzen, und klagen ihre Flurgebrechen. Vormals hat der Amtsvoigt zu Schwansee nebst dem Geleitsmann zu Erfurt dieses Gericht gehalten, und wenn Gefängnisstrafe dictirt worden, hat der Amtsvoigt solche exequirt, die Strafgelder aber hat der Geleitsmann eingenommen. Heutigen Tags aber wird solches von dem Geleitsmann als Georgenthäler Hofverwalter allein

gehalten, welcher bei Hegung des Gerichts denen Gewerken 1 Thlr. 6 Groschen vor eine Tonne Bier und 4 Guld. vor die Mahlzeit bezahlet und in der Georgenthäler Hofrechnung in Ausgabe verschreibet. Es ist auch in dem zwischen Kur-Mainz und S. Eisenach anno 1708 errichteten Receß §. 7. ausdrücklich versehen, daß die Barkhäuser Gewerken oder die Besitzer der Barkhäuser Länderei unter die Georgenthäler Hofverwaltung und Gericht stehen sollen, und von der die Appellation an behörige höhere Instanz in S. Eisenach. Fürstenthum, wenn jemand graviret zu sein vermeinet, anbracht und ausgeführt werden soll. (Folgt eine Nachricht wegen der Steuer- und Hoheitsverhältnisse: Die Udestedter (Erfurtisch) Besitzer der Barkhäuser Flur (Eisenachisch) sollen als Forensen behandelt und ihnen gegen das Herkommen weder Unterthanseid, Folge u. s. w. angesonnen werden. Die Steuern von ihrem Barkhäuser Feldbesitz sollen sie nach Schwansee zahlen, die Erbzinsen werden in die Erfurter Georgenthäler Hofzins-Einnahme geliefert.)" So die Amtsbeschreibung!

Die Voigtei über das Kloster Georgenthal und die daraus *hervorgehenden* Befugnisse in Ansehung der weltlichen Angelegen*heiten* des Klosters standen ursprünglich den Grafen v. Kefernburg zu. Nachdem im Jahre 1385 mit dem, auf der Pilgerreise nach dem heiligen Grab verstorbenen letzten Grafen Günther das edle Geschlecht jener Grafen von Kefernburg ausgestorben war, ging die Oberherrschaft der Grafschaft Kefernburg und hiermit jedenfalls auch die advocatia über das Kloster Georgenthal und dessen Zubehörungen auf den Landgrafen Balthasar v. Thüringen über. Zeitschr. a. a. O. S. 322. Übrigens scheinen die Landgrafen von Thüringen nach den obigen Notizen der Amtsbeschreibung bereits im Jahr 1330 Rechte (wahrscheinlich oberlehnsherrlicher Natur) an die Flur Barkhausen gehabt zu haben*).

Über die Verfassung des Gerichts Barkhausen im 15ten Jahrhundert gibt die in der Beilage unter V. nachersichtliche Urkunde des Geh. Haupt- und St.-Archivs Auskunft, welche sich als einen Extract aus einem alten, auf Pergament geschriebenen Zinsbuch des Klosters Georgenthal d. a. 1420 fol. 48ᵇ bis 52 ankündigt, und an deren archivalischem Werth zu zweifeln kein Grund vorliegt.

*) Freilich unterliegt die historische Genauigkeit der betreff. Angabe der Amtsbeschreibung hingesehn auf die Urkunden I bis IV. erheblichen Bedenken.

Hiernach bildeten schon im Anfang des 15ten Jahrhunderts die Eigenthümer der in der Gemarkung Barkhausen gelegenen Grundstücke eine Gemeinde, — Genossenschaft — herkömmlich Gewerkschaft genannt. Sie waren verpflichtet, alljährlich Pfingsten, oder so oft es der Hofmeister verlangte (geboten Ding, Walter, deusche R. Gesch. §. 610.), zu einem Gerichtstag (entsprechend dem altdeutschen Bauerntag, Walter §. 278.) zusammenzukommen, wo über Gemeinde- und Flurangelegenheiten verhandelt (durch Frage und Antwort nach altem Brauch Recht öffentlich gewiesen), Bußen verhängt, Rechtsstreitigkeiten entschieden wurden. Unter dem Hofmeister hat man sich den Verwalter des Klosterhofs zu Erfurt, mithin einen Klosterbeamten zu denken, der Schultheiß wurde ebenfalls von dem Kloster gewählt (nach eigner Willkohr), die Urtheiler scheinen damals noch die Gewerken selbst gewesen zu sein. (Die Befragung der versammelten Gemeinde — des „Umstands" — behufs der Findung der Urtheils, wäre nichts von dem altdeutschen Recht Abweichendes.) Schöffen werden nur bei Appellationen erwähnt; übrigens scheint es nach dem Bier, welches vertrunken wurde, schon damals bei den Gerichtstagen lustig hergegangen zu sein und wird es an Schwänken nach altdeutschem Bauernbrauch (vgl. Walter §. 278.) nicht gefehlt haben. Die Angelegenheiten, welche an den Gerichtstagen erledigt wurden, bestanden hauptsächlich in Aufnahmen neuer Mitglieder und Feststellung der von ihnen zu zahlenden Gebühren an das Kloster und den Schultheiß, Aburtheilung von kleineren Vergehungen, namentlich Feldfreveln (auf Säumigkeit in Entrichtung der Klosterzinsen standen gewisse Bußen an das Kloster, bezügl. den Hofmeister und den Schultheißen, das Kloster hat überdies das Pfändungsrecht) u. s. w. Auch wird erwähnt, daß das Gericht zu hegen sei um Erbgüter, Schuld, Gült und um welcherlei Forderung, und auch „was das Blut- und Halsgericht anrühret". Die Appellation ging an den Hofmeister zu Erfurt, zu welchem Ende mehrere Schöppen aus den Georgenthäler Leuten (Hofbauern) und der Schultheiß nach Erfurt in den Hof kommen und erkennen sollen, jedoch nicht um ein stätiges Gericht zu bilden, sondern nur um über Besserung der erstinstanzlichen Weisungen zu erkennen. Dieses Urtheil sollte zwar unangefochten bleiben, indessen scheint nach den späteren Worten der Urkunde:

der das widderstrafet sal geben dem Hofmeister XIII Schilling pfennig, davon sal der Hofmeister jeglichs Vorsprechen (Fürsprech) einen schilling pfennig widder geben zu vertrinken

auch gegen den zweitinstanzlichen Spruch ein Rechtsmittel möglich gewesen zu sein. Nach dem Herkommen damaliger Zeit und nach der späteren Entwickelung (s. oben Jurisdict. Rec.) würden jedenfalls die thüringischen Landgrafen als Landesherrn in letzter Instanz zu entscheiden gehabt haben.

Nach der Zerstörung des Klosters Georgenthal und der Beschlagnahme des Klosterguts durch das kurfürstl. und herzogl. Haus Sachsen ist der Georgenthäler Hof zu Erfurt nebst Zubehörungen und hierunter auch die Gerechtsame über Barkhausen mit den Besitzungen des Hauses Sachsen in Erfurt namentlich dem Geleite vereinigt worden, während Dorf und Gemarkung Udestedt selbst nach wie vor kurmainzisch blieb. Später nach der Theilung zwischen S.-Weimar und S.-Gotha-Altenburg d. a. 1603 hatte die Weimarische Regierung, an welche das Amt Schwansee gelangt war, den Amtsvoigt zu Schwansee angewiesen, das Gericht alljährlich in herkömmlicher Weise zu hegen, und es ist dies auch nach einem Bericht der Regierung zu Weimar vom 30. Mai 1661 lange Zeit hindurch geschehen*). Hierüber beschwerte sich anno 1660 S.-Altenburg, weil das Gericht mit dem Geleite dem Gesamthaus S.-Ernestinischer Linie zustehe und die Hegung des Gerichts nicht ausschließlich für S.-Weimar erfolgen dürfe, weshalb denn auch von S. Altenburgischer Seite bei den Gerichtstagen protestirt, von S.-Weimarischer Seite dagegen aber Reprotestation erhoben wurde. Die Altenburgische Beschwerde wurde in der Folge für begründet erachtet, und in einem Rescript d. d. Marksuhl 25. Sept. 1666 der Gesamt-Obergeleitsmann Bartholomäus Kellner zu Erfurt angewiesen, das Burghäuser Gericht dem Herkommen gemäß in gesamten Namen fürderhin zu halten und zu hegen, auch denen Gewerken zu bedeuten, daß solches „wegen der Erfurtischen Unruhen, des vormaligen Geleitsmanns tödtlichem Hintritt und anderer Verhinderungen bishero unterblieben.“ Bl. 28. d. all. Act.

Von dieser Zeit an hat denn auch, wie es scheint ununterbrochen,

*) Acta das Barkhäuser Gericht betr. anno 1633 Nr. 11.

die Ausübung der Barkhäuser Jurisdiction zu den Functionen des Obergeleitsmannes gehört. Es haben sich aus der Zeit von 1693—1704, 1710—1741 eine Anzahl Gerichtsactenblätter vorgefunden[1]). Sie enthalten theils Protokolle über die Haltung des herkömmlichen Rügegerichts, theils andere Verhandlungen, sind aber meistentheils sehr mager. Die Protokolle enthalten oft nur die herkömmliche Wahl der Heimbürgen, übrigens ist ersichtlich, daß auch in dem Gericht (Obergeleitshof) zu Erfurt selbst Gerichtsverhandlungen vorgenommen, Käufe protokollirt, Anbringen aufgenommen, Bescheide ertheilt u. s. w. wurden.

Ausführlichere Nachrichten über das Gebahren des Barkhäuser Gerichts liegen aus den Jahren 1742 bis 1749 vor[2]). Während dieses Zeitraums erhielt nämlich wegen eingetretener Vacanz der Obergeleitsmannsstelle zu Erfurt der Rentmeister Eylenstein zu Weimar alljährlich besonderen Auftrag von der Regierung zu Weimar, das Gericht Pfingsten in der gewöhnlichen Weise zu halten. Derselbe führte besondere Commissionsacten, erstattete auch alljährlich besondere Berichte, aus denen mancherlei über die damaligen Gerichtsobservanzen zu ersehen ist rc. Eylenstein begab sich alljährlich am 2ten Pfingstfeiertag nach Erfurt in den Geleitshof. Am dritten Pfingstfeiertag früh wurde er von den Barkhäuser Anspännern dort abgeholt und nach Udestedt gefahren. Von da begab sich die Barkhäuser Gewerkschaft mit Musik in das Barkhäuser Feld und daselbst wurde auf einem Hügel bei dem Wartthurm feierlich Gericht gehalten. (Die Hegungsformel ist Bl. 3. d. Comm.-Acten zu ersehen.) Zunächst wurden die beiden bisherigen Heimbürgen ihres Dienstes entlassen und zwei neue von den Gewerken ernannt und vom Gericht bestätigt. Demnächst erledigte das Gericht die vorkommenden Geschäfte, Klagen u. dergl., soweit es die Zeit gerade erlaubte, es scheinen in der Regel nur wenige gewesen zu sein. Nach aufgehobenem Gerichtstag zog die Gewerkschaft nach Udestedt, der Gerichtsverwalter speiste bei dem bisherigen Barkhäuser Oberheimbürgen und des Nachmittags war Plantanz vor des Oberheimbürgen Haus.

1) Acta, wie es bei Hegung und Haltung der Burghauser Gerichte rc. Nr. XVII, XVIII, 1693—1704, 1710—1741.

2) Kanzleiacten B, XXXVII anno 1742 rc., 1749. Commissionsacten B, XXIX, anno 1742 rc., 1749.

Hierbei ist eines Etikettenstreites zwischen dem kurmainzischen Amtmann von Azmannsdorf, welcher sich regelmäßig am 3ten Pfingstfeiertag in Udestedt eingefunden zu haben scheint, und dem Barkhäuser Gerichtsdirector zu erwähnen, welcher Streit von rc. Eylenstein mit großer Wichtigkeit behandelt wird. Eylenstein ließ nämlich, wie es heißt nach alter Convenienz, nach seiner Rückkehr vom Gerichtsort nach Udestedt durch den Geleitsreuter dem Mainzer Amtmann, der bei dem Udestedter Schultheißen sein Absteigequartier nimmt, sein Compliment machen, worauf dieser ihn zu sich invitiren läßt, welcher Einladung der Gerichtshalter nach Tisch entspricht. Der Amtmann verlangt nun, daß mit dem Tanz der Barkhäuser Gewerken vor seiner d. h. des Mainzischen Schultheißen Wohnung der Anfang gemacht wird, und ferner daß bei der Rückkehr nach Erfurt der Barkhäuser Gerichtsverwalter auch dort einsteige und in seiner des Amtmanns Suite abfahre. Beiden Forderungen entzog regelmäßig sich rc. Eylenstein durch allerhand Wendungen und Kunstgriffe, mußte aber doch erleben, daß einstmals der Kurmainzer Amtmann die vier Kranzjungfern der Barkhäuser Gewerkschaft zu sich *entbieten* ließ und ihnen zu ihrem großen Schmerz untersagte, vor *des Barkhäuser* Heimbürgen Haus zu tanzen, allwo die vier Straußbursche ihrer sehnlichst harrten *). Da mußten sich denn die Barkhäuser Gewerken ohne jene Jungfrauen behelfen. Indessen erregte dieses Verfahren viel Verdruß, führte auch zu Zeugenvernehmungen und manchen Schreibereien.

Zu rc. Eylensteins Zeiten bestand das Gericht aus dem Richter, dem Gerichtsschultheißen, 2 jährlich neu zu wählenden und von dem Richter zu bestätigenden Heimbürgen, 4 von den Gewerken zu wählenden Schöpfen, dem Gerichtsschreiber, dem Frohnboten.

Im Frühjahr 1749 überreichte, wie es heißt auf den Wunsch der Gewerkschaft, der Geleitsinspector Waldmann der herzogl. Regierung zu Weimar die Barkhäuser Gewerkenordnung (Statuten) zur Confirmation. Wenn man dieselbe durchliest, glaubt man eher die Statuten einer studentischen Kneipgesellschaft, als das Statut einer Flurgemeinde vor sich zu haben. Überall Strafbier!! Nach §. 8. muß, wer Barkhäuser Länderei erwirbt, einen großen Willkommen oder sonst etwa 3 Nösel Bier austrinken, und wer etwa das Glas zerbricht, muß 5 Gro-

*) Bl. 46. d. Commiss.-Acten.

schen bezahlen. §. 12. enthält eine Art Tanzordnung, wobei hauptsächlich für die Söhne und Töchter der Schöffen, „dafern diese damit bestehen können" (d. h. doch, wenn die Töchter hübsch sind) Sorge getragen und ihnen der Vortritt eingeräumt wird.

Daß die Confirmation dieser Statuten erfolgt wäre, ist nicht ersichtlich. Vielleicht haben sie doch auch den Begriffen der damaligen Zeit nicht entsprochen.

Nachdem im Jahre 1815 das früher Kurmainzer Amt Azmannsdorf und mit diesem das Dorf Udestedt an das Großherzogthum S.-Weimar gefallen und Udestedt dem nunmehrigen Amt Vieselbach einverleibt worden, blieb nichtsdestoweniger der Justizbeamte zu Großrudestedt mit der Ausübung der Barkhäuser Gerichtsbarkeit und der Abhaltung des herkömmlichen Gerichtstags betraut. Dieses Verhältnis dauerte bis zur neuen Organisation der Gerichtsbehörden im Jahre 1850, mit welchem Zeitpunkt dann die Jurisdiction über Barkhausen dem Justizamt Vieselbach übertragen wurde, dessen Oberbeamte nunmehr als Richter bei Abhaltung des Gerichts fungirt.

In neuerer Zeit gerieth das Gericht mehrere Male in Gefahr aufgelöst zu werden. So im Jahr 1827, als die Großh. Kammer in der Absicht, den jährlichen Beitrag von 10 Thlrn. 15 Groschen zu ersparen, den Antrag stellte, das Gericht als der jetzigen Gerichtsverfassung widersprechend und unnöthig aufzuheben. Dagegen wehrte sich aber die Gewerkschaft tapfer. Einmüthig stellten sie vor: Es seien ihnen die Hegung des Gerichts und die damit verbundenen Feierlichkeiten als ein uraltes Herkommen, das sie nicht gern angetastet sähen, ehrwürdig, es sei ein Volksfest, das von ihren Vorfahren ebenso als von ihnen mit gleicher Anhänglichkeit gefeiert worden, die Gebräuche seien so anständig, daß es sich vor andern Volksfesten auf würdige Weise auszeichne u. s. w. Auch in Beziehung auf den Geldpunkt hoben sie hervor: Es sei eine Auszeichnung, Barkhäuser Gewerke zu sein und in dieser Eigenschaft an dem fraglichen Fest Theil nehmen zu können; die Barkhäuser Grundstücke ständen deshalb hoch im Werth; würde das Gericht aufgehoben, so könnten sie um mehr als die Hälfte im Werth sinken u. s. w. Auch der Justizbeamte zu Großrudestedt sprach sich in einem Bericht an die Landesregierung gegen die Auflösung aus und führte dabei hinsicht-

lich der Zuständigkeit aus: Zu dem Gericht gehören alle Gegenstände, welche die Grundstücke in Barkhäuser Flur betreffen und nicht persönlich sind, mithin hypothekarische Klagen, Subhastationen, Kauf- und Erbfälle, Retractsachen, Hypotheken, Streitigkeiten in Feld und Flur, und die lediglich auf die Grundstücke Bezug haben. Bei so bewandten Umständen rescribirte die Landesregierung, daß das Gericht fortbestehen solle, „es solle aber eine besondere Registrande und besondere Handels- und Consensprotokolle angelegt werden, auch sollten die auf die Justizpflege Bezug habenden Gesetze beachtet werden." Auch im Jahr 1849 kam die Auflösung des Gerichts zur Sprache, aber auch damals opponirten die Gewerken einmüthig; daß sie aber mit der Zeit fortgegangen waren und im Jahr 1848 etwas gelernt hatten, beweis't der Grund, den sie neben anderen anführten: „Die Zeit verlange überall Öffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, diese habe man ja bei dem Barkhäuser Gericht, eine Abschaffung des letzteren sei daher unzeitgemäß." Das Gericht wurde nicht abgeschafft und besteht bis auf den heutigen Tag.

Möge es denn auch fortbestehen im wechselvollen Lauf der Zeiten — das Gericht der Gewerken von Barkhausen! Möge noch Jahrhunderte lang in gewohnter Weise ohne Widerrede der Schöffe das Recht weisen, daß es an der rechten Zeit und Stunde sei, das Georgenthäler Hoferbgericht im Namen rc. zu hegen und darauf der Richter Unfrieden und Unrecht verbieten! Wenn Ihr die alten Formen im rechten Geist handhabt, so wird Euch wohl niemand Euer Gericht antasten oder entziehen, Ihr Gewerken von Barkhausen.

Urkundliche Beilage.

I.

Der Propst zu St. Sever. zu Erfurt verwilligt einen Wechsel so das Kloster Georgenthal gehalten mit Eckardten von Rudestet um 34 Acker bei Barchhausen gelegen.

Ego Praepositus Ecclesiae Sancti Severi in Erford. notum facio tam praesentibus quam futuris, quod Ekehardus de Rudenstete quedam praedia possedit ab Ecclesia nostra ex quibus XXXIIII iugera, quae barchusen erant proxima coenobio, quod est in valle Sancti Georgii dedit sub tali conditione, quod fratres eiusdem cenobii de praediis suis totidem iugera agrorum eidem Ekeharde sibi magis vicina in commutationem restituerent. Et ne contractus talis in irritum duceretur factum est hoc de assensu nostro nec non Decani Heidenrici, ceterorumque fratrum nostrorum Ditmari, Heinrici, Guntheri, Wichelonis, in praesentia aliorum multorum. Et ut hoc semper deinceps illibatum permaneat sigilli nostri appensione roborabimus et ab eadem ecclesia super eodem contractu cyrographum cum sigillo vice versa recepimus. Acta sunt autem hoc anno millesimo CCVII ab incarnatione domini.

Mit 2 Siegeln.

Abschrift von Q Q I d. 11.

II.

Nos Guntherus, Ludolfus, Hermannus fratres de Stuternheim recognoscimus ac tenore praesentium publice protestamur, quod de libero consensu et unanima voluntate assignavimus nostris sororibus

Helemburgi, Jutte, Lucardi censum, qui nobis debebatur de Barchusen de prato, quod vocatur Rossebule et uno manso dictae Curiae adiacente tres marcas et unum fertonem argenti usualis. Tali conditione quod dictus census apud dictas sorores ad tempora vitae suae manebit, ita videlicet, ut si duae ex ipsis decesserint, tertia nichilominus dictum censum totaliter obtinebit. Ut igitur haec rata et inconvulsa permaneant praesentes literas conscribi et sigillo nostro una cum Sigillis Sororii nostri Eberheri de Staffurte et Avunculi nostri Guntheri de Slatheim decrevimus roborari. Testes huius rei sunt Theodoricus de Wechmar, miles Theodoricus de Hallis, Rudolfus Raspo, Albertus de Mundeleiben et alii quam plures. Acta sunt hoc anno domini 1286 tertia feria post Dominicam esto mihi.

Aus R R I 6. p. 158.

III.

Successu temporali gesta fidelium saepius pereunt, quae non roborantur testimonio literarum. Inde est quod nos frater Heinricus abbas vallis Georgii omnibus hoc scriptum visuris recognoscimus lucide protestando, quod Conradus de Alsfeld pro animae suae remedio unum pratum, situm apud Barchusen, comparavit, pro quo annis singulis duo maldra tritici de praefata curia nostra Barchusen sibi dare promisimus in Erfordia, ad vitae suae tempora finaliter et fideliter praesentanda, ipso vero domino vocante de hac luce sublato praedicta annona, ob iugem sui suorumque memoriam habendam pro recreatione et reparatione debilium conventui nostro in refectorium ad ova comparanda specialiter perpetuo deputabitur, sive etiam ad aliud qualecunque servitium speciale, secundum prioris aut cellerarii providentiam et arbitrium annis singulis faciendum. In hujus siquidem rei memoriam ampliorem presentem literam erogavimus sigillo nostro firmiter roboratam. Datum anno domini 1300 Idus Januarii.

Aus R R II, 3.

IV.

Nos frater Otto dictus Abbas monasterii vallis sancti Georgii praesentium literarum tenore publice recognoscimus et ad universo-

rum cupimus notitiam pervenire. Quod desideriis universitatis villanorum seu villanis in Udenstete praelatis ad nos favorabiliter acquiescere cupientes pratum unam situm iuxta Grangiam nostram quondam dictam Barchusen Sochewese vulgariter nuncupatam ad cuius pascua iidem villani sua cum nostris pecoribus ab antiquis temporibus pecora pepulerunt. De quo quidem prato octo solidos denariorum ecclesie sancti Kiliani in praedicta villa Udenstete solvere consuevimus annuatim villanis eisdem seu universitati eorundem delcto censu nostro practacto locavimus et locamus rationabiliter in his scriptis pro una libra cere nobis ac successoribus nostris annis singulis in festo beati Michaelis a procuratoribus Ecclesiae Scti Kiliani predicte, qui proprie dicuntur Altarlute sepe dictorum villanorum rite et nomine pro censu perpetuo persolvendis. Ita tamen quod si memoratam Grangiam quacunque exigente necessitate reparari denuo sive construi contigerit in futurum ante dictum pratum ad eandem Grangiam omni iure et modo, quibus ipsum huousque possedisse dinoscitur libere devolvatur contradictionibus et instantiis quibuslibet penitus amputatis. In quorum premissorum omnem certitudinem ac firmitatis evidentiam ampliorem strennuus miles Rudolfus de Meldingen, dominus in Udenstete patronus antedicti beneficii seu collator, nec non honestus vir Berngerus verus pastor eiusdem cum consensu pleno ac ratihabitione constanti Sigilla sua una cum nostro praesentibus, appenderunt. Actum et Datum Anno domini MCCCXXXIII VI Kalend. Julii.

Q Q l. d. 129.

V.

Vor gerichte zcu Leßenn.

Dyt synd dy recht dy das gotshuß zcu sanct Jurgenthal hat zcu Borghußenn, vnnd an des gutes gewerckenn gelegenn Im felde zcu Barghußenn von alter Herkomen freyheyt wegen,

Das Gotshuß zal do habenn eynenn Schultheis nach eigener wilkor, zcu phingstenn gericht zcusitzen, aber als not geschiet, aber der Hoffemeister zcu Erffurth haben wyl.

Zcum ersten zal der Hoffemeister zcu Erffurth den selbigenn Schult-

heissenn das gerichte, den gewercken vorkundigen lassin bey der buße, vnd dem sitzenn zcu Barghußenn ader wo mann das vorgesessin hat vff des gotshus gutern daselbst do dan das gotshuß das gerichte hat hoch vnnd nydder, vnd sal dann frage nach des gotshuß rechtenn,

Nymant der gewercken zal auch sich von dem gerichte zcyhen bei der buße,

Item wer do kommet zcu des gotshuß gutern der, der vor nichts an-hat, was der gebenn sal zcu lehin recht, Sullen dy gewercken synde, der das gut vff loßt zal geben eynen schilling phennige dem Schultheißenn, wer das emphat, funff schillinge phen(ige) lanthweher, dem Hoffemeister vnd eynen Inschribe schilling, were ys aber das ymand syn guth den kyndern ader synen Erben by lebennigen libe geben wil dy sullenn gebe zcu entphaen XXVIII phen. vnnd eynen Inschribe schilling, sundern dem Schulteisen der vfflaße schilling des glichen sal geben, wer vor des gutes hat, vnd mehir darzcu bekommet des selbigenn gutes,

Item der Schultheiß sal frage, wer zcynnse ader korngulde vorsitzet vnnd der nicht angibt myt der fuer in hoff gein Erffurt ader an wen sy dy wißten vor vnnser liben frauwen tage lichtewihe So sullen dy gewercken synden, Als manche viertzehintage als er vorsitzet nach vnser lieben frauwentage vorgenant, als vffte sal er verfallen sy XXVIII phennige dem Hoffemeister ader dem gotshuße, vnnd eynen schilling dem Schultheißen uß herbrachter freyheyt, doch zcu wynachtenn an, sullen dy gewercken genant werde vmme ore Zcynße vnd vor vnser liben frauwentage vorgnant, mit dem Baner nicht beswerет, Auch zo haben dy Herrn von Jurgental allezcytt macht zcu phenden dißen oren gutern vor ore korngulde vnd andere gerechtigkeyt nach Irem willen,

Item der Schulteiß zal frage, was der vorfallen sy, der den andern vbereret vberzcunet, vberseyd, vbereynmeth beschediget ader vberehet an dissenn gutern, ader eyner dem andern vnglich tut, ader smeliche Worte lutet als scheltwort, drauwort, schantwort ader andern freuel ader missebitunge tut, myt slahen, werffenn, rauffenn gutem; so sullen dy gewerckenn synde von etzlichen stucken zcu buße dem gotshuß XXVIII phennige, vnnd dem Schultheißen eynen schilling, doch nicht von allenn, sundern eyn iglich stuck zcu teylen vnd zcu erkennen wie recht ist,

Item der Schultiß zal frage, ab dy Herrn von Jurgental ader ore boten qwemen vnd manten vmme ore verphlichtige ader verfessene Zcynse, was des gotzhuß gewerckenn pflichtig werenn zcu thun. Sullen sy fynde das dy, dy da sumig synt gewest an der betzalunge orer Zcynße synt phlichtig denselbigen zeugeben, haffergarben ader haffer ader lynßen ader wickenschowbe oren pherden zcu futer, vnd on brott, eyger, keße vnd byr zcu senden. widdervmme, als vffte man hier gerichte sitzt, zal der Hoffemeister zcu Erffurt den gewerckenn eyne thun byrs schenken synt der Zceitt das graßegelt abe gegangen ist vom Schwansehe,

Auch sullenn dy gewercken fynde, wer do nicht enfegeth ader vffwerffet die grabenn, wan das von des gotzhuße Schultheissen geboten wirt, das der sy dem gotzhuße verfallenn XXVIII phennig vnd den gutes gewercken eynenn schilling.

Auch habenn dy Herren von Jurgental das recht wer das graße gelt nicht angebe an sanct Michaelistage frue, der ist verfallenn an dem andern tage zwey phunt wachs abder XXVIII phennige, so vor des phunt vnd 10. zcu dißen tagen als viel, das synt dry virtzehintage, vnnd des gutes gewerckenn eynen Schilling auch zcu dißen tagen als vyl,

Zcu Bargkhußenn ader vff den guternn mag der Schultheiß das gotshuß zcu sanct Jurgental gericht sitzenn vnnd hegen als vffte ys noth ist, vmme erbgutern vmme schulde, gulde vnde vmme welcherley forderunge dy antrethen des gotzhuß guttern, gelegenn Im Felde zcu Barghusen, vnd auch was das bluth vnd halsgerichte anrureth, vnd wer do ortel straffeth der zal sy straffenn vor den Hoffemeister zcu Erffurth, Darzcu ist ys noth, zu sullene etzliche Scheppphen vom Eygen zcu Jurgenthal vnd der Richter ader Schultheiß In Hoff komme vnnd dar vber erkenne, welch orteyl by macht blibe, vngestrafft forder, doch nicht gerichte Im Hoffe zcu sitzenn, sundern slecht dy besserunge der gestrafften vrteil zu erkennen vnnd vßzcusprechen, vnnd wer dy sache vorlust, muß dy kost Im Hoffe tragen myt der hochstenn buße, das synt iij phunt phennige vnde in heller. Alßo ist ys gescheen Anno domini M°CCCC°LXXXV^to zcwuschenn zcweienn gnant Steffan franke der da recht behilt vnd Kardinal*),

*) Scheint ein späterer Zusatz zu sein.

Nymand zal auch dy gutern beswere ane wissenn der Herrn von Jurgenthal ader wuste laße lege ader vssage bei der Buße,

Auch wer do eyn vrteyl strafft der sal geben dem vorgenannten Hoffemeister syben schillinge phennige, vnd der das widder strafft XIII schillinge phennige, do von zal der Hoffemeister Jclichs vorsprochen eynen schilling phennige widdergebe zu vertrinken. Das Gelt vnnd schillinge als hieuor nest geschreben stehet, sullen sy gebenn eher dan dy Besserunge der gestrafften vrteile vßgesprochin wirt,

Sulche straffunge vnd widderstraffunge synt auch gescheen zcu Swerborn In dem Dorffe vff des gnannten gotzhuß fryhen hoffe, gelegen hynder dem Kirchuße Jm Dorffe, als dan, als sy gewercken zcu Barghußenn gewest synt, von Mertyn kobritz leger vnd kyrstan lantgraffe antwurten, vmme eyn viertel landes zcu Barghusenn Anno domini M•CCCC•XIX• Dynstags nach sanct Mathei tage In kegenwertigkeyt vyl fromer luthe vnnd nackebuer.

VI.

Hegungsformel des Gerichts um 1742.

Formul. Wie man das Gericht zu Burghausen hegen und sitzen solle:

I^te^ Quaestio. Judex: Gerichtsschöpfe, Jch frage Euch, ob es heute an der Zeit und Stunde sei, des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Ernst August Herzogen ꝛc. (folgen die Titel) dieses Orts Burghausen habendes Georgenthäler Hoff-Erbgerichte zu hegen und zu halten, daß es Kraft und Macht habe, einem Jeden zu seinem Rechte? Scabinus: Herr Richter, wollt Jhr das Recht, so ermahnet es. Judex: Jch ermahne es. Scabin.: Jch befinde und theile vor Recht, daß es an Zeit und Stunde sei, weil Jhr geschickt seid, mit dem Schreiber und Schöpffen und habt den Stab in der Hand, sowohl auch Gnädigster Erlaubniß von Höchstged. Meinen gnädigsten Fürsten und Herrn Herrn Ernst August (folgen alle Titel) dero Georgenthäler Hoff-Erbgerichte allhier zu Burghausen zu hegen und zu halten, daß es Kraft und Macht habe, einem Jeden zu seinem Rechte. — Hierauf wird das Gericht gehegt. — Judex: So hege ich des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Ernst August ꝛc. (folgen die Titel) Georgenthäler Hof-

Erbgerichte allhier zu Burghausen mit Urthel und Recht, daß es Krafft und Macht habe, einem Jeden zu seinem Rechte zum 1ten Mal, zum 2ten Mal, zum 3ten Mal (nach eben dieser vorhergehenden Formul).

II[te] Quaestio. Judex: Gerichtsschöpfe, ich frage Euch, ob Hochged. Meinen gnädigsten Fürsten und Herrn Erbgerichte Ich gesetzet habe Zwier und Eins, einem Jeden zu seinem Recht, daß es Krafft und Macht habe? Scabin.: Habt Ihr das Recht, so ermahnet es! Judex: Ich ermahne es. Scabin.: Dieweil ich abermals ermahnet werde, so befinde ich und theile vor Recht: Ihr habt Höchstged. Fürstl. Durchl. von Sachsen-Weimar Burghäuser Erbgerichte geheget und gehalten Zwier und Eins einem Jeden zu seinem Recht, daß es Krafft und Macht habe.

III[te] Quaestio. Judex: Gerichtsschöffe, Ich frage Euch abermals, was ich an diesen Fürstl. S. Weimar. Burghäuser Erbgerichten gebieten und verbieten soll? Scabin.: Habt Ihr das Recht, so ermahnet es! Judex: Ich ermahne es. Scabin.: Ihr gebietet Recht und Unrecht, einem Jeden zu seinem Recht, daß es Krafft und Macht habe. Judex: Ich gebiethe Recht und verbiethe Unrecht und des Dinges Unlust, auch daß Niemand sein selbst oder eines Andern Wort vor Gericht rede, Er thue es denn mit Gerichtserlaubniß. (Allhier fordert der Frohnbote die Partheien also: Wer vor Meines gnädigsten ꝛc. allhier zu Burghausen Erbgericht Etwas zu klagen oder Etwas zu schaffen hat, der trete herbei, mit Recht soll Ihm geholffen werden.) Also zu 3 Malen auszurufen. Letzlichen rufft er: Wenn Niemand mehr vorhanden, der an diesem ꝛc. Gerichte zu klagen oder zu schaffen hat, so wollen wir dasselbe wiederum aufheben.

IV[te] Quaestio. Judex: Gerichtsschöffe, Ich frage Euch, ob's wieder an der Zeit und Stunde sei, Meines gnädigsten Herrn (folgen alle Titel) Burghäuser Erbgerichte wiederum aufzuheben? Scabin.: Wollt Ihr das Recht, so ermahnet es! Judex: Ich ermahne es. Scabin.: Weil Niemand mehr vorhanden, der dieser bedarff, so ist es an der Zeit und Stunde, daß man es wiederum aufhebe, bis zur anderen Zeit, daß man es wieder bedürfftig. Judex: So gebe ich des Durchlauchtigsten ꝛc. dieses Orts Burghausische Erbgerichte wiederum auf, zum 1ten 2ten und 3ten Mal Im Namen Gottes des Vaters, des Soh-

nes und des heiligen Geistes bis zur andern Zeit, daß man dessen weiters bedürffet.

Ende des Gerichts.

VII.

Auszug aus den Excerpta diplomatum ex chartario monasterii Vallis St. Georgii Thur. sacr. S. 518 ff. sub 11. 28. 29. 56. 60. 71. 74. 75. 78. 102. 118. 130. 166—169. 188.

1) Der Probst St. Severi zu Erfurt willigt in einen Tausch zwischen dem Kloster Georgenthal und Eckardt von Rudestedt über 34 Acker bei Barkhausen. 1207.

2) Der Voigt Ludolf v. Stotternheim tritt dem Kloster Georgenthal eine Wiese, genannt Rossenbuhl, und einen Acker bei Barkhausen ab und gibt seine Zustimmung dazu, daß ein Erfurter Bürger (genannt Herzog) 7 Mark Silber, welche er in Stotternheim von einem Hof zu fordern hat, dem genannten Kloster überweis't. Stotternheim 1235.

3) Die Mutter dieses Ludolf v. Stotternheim mit Namen Hellenborg, er selbst und sein Bruder Heinrich genehmigen jene Abtretung. 1236.

4) Das Stift St. Mariae zu Erfurt genehmigt einen Handel zwischen dem Kloster Georgenthal und einem Einwohner zu Schwerborn über einen zwischen Barkhausen und Schwerborn gelegenen Acker. Erfurt 1256.

5) Der Landgraf Albert in Thüringen erläßt dem Kloster Georgenthal eine Abgabe von 10 Solid., welche von Barkhausen (de curia in Parchhusen) zu entrichten sind. 1257.

6) Die Schwester Ilenborg von Erfurt übergibt dem Kloster Georgenthal 6 Acker in Barkhausen, 3 Acker in Kleinrudestedt und 3 Acker in Schwerborn. 1266.

7) Albert und Theodorich von Vippach übergeben dem Kloster Georgenthal 7 Acker Wiese und 10 Acker artbares Land zu Kleinrudestedt 1269, und der Landgraf Albert von Thüringen ertheilt hierzu seine Genehmigung 1269.

8) Die Grafen Günther und Heinrich von Schwarzburg bestätigen

dem Kloster Georgenthal das Eigenthum eines Hofs zu Udestedt, welchen Hermann Groß für das Kloster gekauft hatte. 1283.

9) Eines Einwohners zu Udestedt Bekenntnis (notitia) über einen, den Klosterhof zu Barkhausen (curiae monasticae in Parchusen) und einige im Barkhäuser Feld gelegene Äcker (in eiusdem villae campis sitis) betr. Kaufvertrag. 1294.

10) Theodorich und Albert von Vippach genehmigen einen Kauf, welchen das Kloster Georgenthal mit Theoderich und Berthold v. Langeshausen über 11 Äcker Wiese in Rudestedt abgeschlossen haben. 1294.

11) Das Kloster Georgenthal kauft von Ludolf von Stotternheim einige Abgaben, welche das Kloster an ihn zu entrichten hat 1312. Hermann v. Stotternheim gibt hierzu seinen Consens 1312, ebenso die Kirche St. Mariae zu Erfurt 1320.

12) Hermann von Stotternheim verkauft dem Kloster Georgenthal einen Acker bei Barkhausen. 1321.

Erläuternde Bemerkungen zu der urkundlichen Beilage.

Die Originale der Urkunden I. bis IV. befinden sich in dem herzogl. Haus- und Staatsarchiv zu Gotha. Sie sind unseres Wissens noch nicht abgedruckt. Die Auffindung gelang den eifrigen Bemühungen des Herrn Hofraths und Archivars Beck zu Gotha. Genau collationirte Abschriften wurden dem Großherzogl. Kreisgericht zu Weimar bei Gelegenheit der von dieser Behörde über die Entstehung des Gerichts zu Barkhausen vorgenommenen Erörterungen mitgetheilt.

Die Urkunde V. ist, wie bereits oben erwähnt, einer in dem Geh. Haupt- und Staatsarchiv zu Weimar aufbewahrten Copie nachgedruckt, auf welcher sich die Bemerkung findet: Extrahirt aus einem alten auf Pergament geschriebenen Zinsbuch des Klosters Georgenthal d. a. *1420* fol. 48[b]. bis 52. Eine im wesentlichen ähnliche Urkunde mit der Überschrift: Anno domini 1415, und mit der Schlußbemerkung: „Und also ist es verteidinget und verbriefet worden durch einen Erbaren Rath zu Erffurt und Herrn Niclas Akten zu Georgenthal im Jahre Christi 1492 Donnerstags nach Judica" befindet sich in den Barkhäuser Gerichtsacten Nr. 73. Auch soll nach einem Bericht des Herrn Justizamtmanns Heumann vom 7. März 1829 eine mit dieser Gewerkenordnung fast gleichlautende, auf Pergament in Mönchsschrift geschriebene Gewerkenordnung in der Gemeindelade der Barkhäuser Gewerken vorhanden sein.

Die Urkunde VI. ist aus den betreffenden Acten entlehnt. Die jetzt gebräuchliche Hegungsformel stimmt fast wörtlich überein, nur daß die Anrede bei Frage und Antwort zwischen Richter und Schöffen nicht per „Ihr", sondern per „Sie"*) vor sich geht.

Was nun den Inhalt der einzelnen Urkunden anbetrifft, so wird man zu I. wohl nicht irre gehen, wenn man annimmt, daß früher und

*) Die Einführung des „Sie" dürfte eine nicht eben gelungene Neuerung sein. Sie paßt zu der ehrwürdigen Formel ohngefähr wie der moderne Frack zu einem altdeutschen Ritteranzug.

vielleicht noch im Jahr 1207 Barkhausen eine, wenn auch kleine, doch aus mehreren Höfen (mansis; man vergl. Waitz, Verfass. II. 188 ff., Gräser, Steuernat. des Geschosses S. 173) bestehende Ansiedlung gewesen sei. Dahin deutet der Name, dessen Endung in dortiger Gegend einen Ortsnamen (man denke an Mittelhausen, Vippachedelhausen 2c.) bezeichnet. Ferner, daß in der ersten Urkunde und auch später der Name offenbar als Ortsbezeichnung gebraucht wird, ferner, daß in der zweiten Urkunde von einem mansus*) die Rede ist, daß die Flur von jeher eine besondere Gemarkung mit gewissen Hufen gebildet hat u. s. w. Es scheint, daß theils geistliche Stifter, theils benachbarte ritterliche Geschlechter, die von Rudestedt, von Stotternheim u. s. w. Gerechtsame und Grundbesitz, resp. zinspflichtige Leute (Hobarii) zu Barkhausen gehabt haben, wie ja eine bekannte Sache ist, daß im Mittelalter die öffentlichen und Privatrechte der Fürsten, geistlichen Corporationen, der Voigteiherrn und der Grundstücksbesitzer sich oft in einem und demselben Ort auf die wunderlichste und verworrenste Art durchkreuzten. Das meiste von diesen Rechten mag im Lauf der Zeit zu Barkhausen das Kloster Georgenthal an sich gebracht, der Ort selbst mag auf irgend eine Weise vielleicht durch Zerstörung bei Gelegenheit einer der vielen Fehden der thüringischen Grafen, Ritter und geistlichen Corporationen zu Grunde gegangen sein und die geringe Einwohnerschaft sich nach Udestedt gewendet haben. Über das Nähere dieser Katastrophe lassen sich in Ermangelung urkundlicher Beweise nur Vermuthungen aufstellen. Eine solche leitet auf die Zeit des thüringischen Erbfolgekriegs und die in die Jahre 1248 bis 1250 fallenden Kämpfe zwischen Heinrich dem Erlauchten einerseits und den nach Unabhängigkeit strebenden thüringischen Grafen und Herren, namentlich den Grafen von Kefernburg und Schwarzburg und ihren Anhängern, sowie den Anhängern des Erzbischofs zu Mainz andrerseits, welche Fehden die dortige Gegend ganz besonders mit Feuer und Schwert heimsuchten. So entsetzte, nach dem Erfurter Chronisten (Tittmann, Heinr. d. Erl. B. 2. S. 198), im Juli 1248 Heinrich die von den Grafen hart bedrängte und mit Feuer verwüstete Stadt Weißensee, brannte sodann viele Dörfer der Grafen nie-

*) Über die Bedeutung von mansus als Hof nebst Zubehör an Grundstücken s. auch Maurer, Einl. zur Gesch. der Markenverfassung S. 127; Zöpfl, Alterth. d. deutsch. Rechts, S. 262 ff.

der und berannte einige Tage Erfurt, worauf er wieder heimzog, nachdem er das Schloß eines Ritters, Heinrich von Baldestete, im Dorf Hausen gelegen, erobert und den Ritter selbst nebst zweien anderen gefangen genommen hatte. Der Beginn des Jahres 1249 entzündete neue Kämpfe. Im Januar 1249 wurde von den Anhängern des Markgrafen Neumark eingenommen, in Brand gesteckt, der Pfarrer, der die Hostie in Händen hatte, tödtlich verletzt. Anfangs Februar schlug der tapfere Schenk Walther von Varila die verbündeten Grafen von Schwarzburg, Kefernburg und Gleichen bei Mühlhausen auf das Haupt; die Grafen Günther und sein Sohn Heinrich von Kefernburg, die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg nebst vielen der Ihrigen wurden gefangen, mußten sich um großes Gut lösen und dem Schenken Frieden schwören. Sodann nahmen die Markgräflichen das Schloß Eckstedt ein u. s. w., welchen Fehden demnächst durch den Unterwerfungsvertrag ein Ende gemacht wurde, welchen 15 thüringische Grafen und Herren in der Mitte des Jahres 1249 mit dem Markgrafen abschlossen. Daß das Kloster Georgenthal, dessen Schirmherren und werkthätige Gönner die Grafen von Kefernburg waren, nicht auf Seite des Markgrafen stand, kann kaum zweifelhaft erscheinen. Dasselbe darf von den benachbarten ritterbürtigen Geschlechtern, z. B. denen von Stotternheim, vorausgesetzt werden, welche als Voigte der Erfurter Stifter und Klöster, und als Ministerialen der Grafen von Kefernburg u. s. w. schwerlich mit dem Markgrafen gemeinschaftliche Sache gehabt haben werden. Berücksichtigt man, daß Barkhausen, wie der noch vorhandene Thurm beweisen dürfte, ein fester Ort gewesen sein mag, wozu ihn die überdies durch den großen Schwansee geschützte Lage auf einem Hügel qualificiren mochte, so gewinnt jene Vermuthung an innerer Wahrscheinlichkeit. Man beachte auch nur die Bezeichnung des Orts in den verschiedenen Urkunden. In den früheren Urkunden wird er einfach Barkhausen genannt. Erst im Jahr 1257 (s. o. VII, 5.) geschieht einer dem Kloster Georgenthal gehörigen curia in Parchhusen Erwähnung. Hierunter ist offenbar der Haupthof im Gegensatz zu den Bauernhöfen (mansi, Hufen) zu verstehen. Nimmt man nun an, daß im Jahr 1248—49 die Gebäude des Orts vernichtet wurden, so wird es erklärlich, weshalb jene curia nebst einigen Äckern (Hufen) im Jahr 1294 auf Udestedter Einwohner

übertragen wurde. (S. o. VII, 9.) Dem Kloster blieb nur eine grangia (Scheune, Ökonomiegebäude), und auch dieses Gebäude war im Jahr 1333 verfallen oder abgetragen. (Urk. III.) Es wurde jedoch die Möglichkeit einer Reparatur von den Mönchen im Auge behalten und die in der Nähe gelegene Koppelhutwiese nur mit einem dahin zielenden Vorbehalt an die Udestedter Einwohner abgetreten.

Zu II. Nach dem Excerpt (VII, 2) hatte Ludolf v. Stotternheim im Jahr 1235 an das Kloster eine Wiese, genannt Rossebuel (wohl Pferdeweide von Roß und bulen, s. Grimm, Wörterbuch Art. buhlen) und einen Acker (aus der Urkunde II. erfahren wir, daß es ein mansus, Bauernhof, gewesen) abgetreten. Der Kaufpreis ist in dem Excerpt nicht angegeben. Die Urkunde II. weis't nach, daß die Gebrüder Günther, Ludolf und Hermann v. Stotternheim fast zwei Generationen später von jener, dem Kloster abgetretenen, Besitzung noch eine jährliche Abgabe (census) von 3½ Mark (tres marcas et unum fertonem) gewöhnliches Silber von Barkhausen zu fordern hatten, eine — beiläufig bemerkt — sehr bedeutende Abgabe, wenn man die Preise eines mansus damaliger Zeit in unserer Gegend in Berücksichtigung zieht; Gräser a. a. O. S. 174. gibt den durchschnittlichen Werth eines mansus (Hufe von 30 Acker Landes) für das 13te Jahrhundert auf 8 Mark Geldes à 5 bis 6 Thlr. Die Gebrüder von Stotternheim überweisen ihren Schwestern die fragliche Abgabe ad dies vitae. Da sie sich den Rückfall nicht vorbehalten, so ist wahrscheinlich die Meinung gewesen, daß mit dem Tode der letzten der drei Schwestern die Abgabe aufhören solle. Doch ist es auch möglich, daß die fragliche Abgabe unter denjenigen sich befindet, welche das Kloster im Jahr 1512 (s. o. VII, 11) von den Herren von Stotternheim erkaufte, d. h. zur Ablösung brachte.

Zu III. Nach den Ermittelungen bei Gräser S. 177. hätte zu damaliger Zeit ein Mltr. etwa 12 jetzige Berliner Scheffel gefaßt und wäre der ohngefähre Preis für hartes Getreide (Korn und Gerste) ½ Mark pro Malter gewesen; hiernach hätte die vom Kloster ad dies vitae des Conrad von Alsleid übernommene Abgabe einen jährlichen Werth von ohngefähr 5 bis 6 Thlrn. gehabt.

Auffallend könnte es erscheinen, daß in der Urkunde II., also im

Jahr 1500, Barkhausen noch als curia des Klosters bezeichnet wird, während doch nach den Excerpten (s. o. VII, 9) die curia monastica bereits im Jahr 1294 durch Tausch an Udestedter Einwohner übergegangen sein soll. Indessen ist dieser Widerspruch doch nur scheinbar. Es kann nämlich, hingesehen auf die Zustände und Begriffe des öffentlichen Rechts damaliger Zeit überhaupt, und auf die Gestaltung der Verhältnisse und Verfassung von Barkhausen im Speciellen, nicht wohl bezweifelt werden, daß das Kloster Georgenthal hinsichtlich seiner Besitzungen in Barkhausen von der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit eximirt war und die Gerichtsbarkeit über die zu Barkhausen gehörigen mansi nach und nach an sich gebracht habe. Wenn nun von Erwerbungen, Besitzungen oder Eigenthumsrechten an den zu Barkhausen gehörigen mansis die Rede ist, so ist damit nicht gesagt, daß die Mönche die Grundstücke selbst bewirthschaftet hätten. Vielmehr saßen auf den mansis des Klosters Bauern, deren Rechte an den Grundstücken selbst die größte Mannigfaltigkeit darbieten in der Abstufung von dem Recht des freien Zinsbauern bis herab zu dem kündbaren Verhältnis des Colonen oder Hörigen. In dem Haupthof (curia) mochte ein auf Lebenszeit ernannter oder erblich infeudirter Klosterbeamter (villicus) sitzen, welcher die Gerichtsbarkeit ausübte, die Abgaben erhob u. dergl. Jenes Bekenntnis des Udestedters d. a. 1294 bezieht sich daher nur auf eine Veräußerung nach Hofrecht und hatte unzweifelhaft nur das nutzbare (zins- und dienstpflichtige) Eigenthum in der Barkhäuser curia und den mitvertauschten Ländereien zum Gegenstand, während das freie bez. Obereigenthum des Klosters an Barkhausen unberührt blieb. Eine Veräußerung des letztern hätte auch nur vor dem Landgericht und nicht ohne Zustimmung der Grafen von Kefernburg auch nur an solche Personen stattfinden können, welche fähig waren, Obereigenthum zu besitzen, resp. am Gericht der freien Herren Theil zu nehmen. Das Kloster konnte daher im Jahr 1500 recht wohl von der ihm gehörigen curia Barkhausen reden.

Zu IV. Diese Urkunde ist ein Beleg für das, später vollständig mit Erfolg gekrönte, Streben der Udestedter, das (nach Hofrecht zins- und dienstpflichtige) Eigenthum der Gemarkung Barkhausen an sich zu bringen. Sie erwerben nach der fragl. Urkunde gegen Übernahme einer jährlichen Abgabe von 8 Schillingen Pfennigen (c. 1 Thlr. 10 Sgr.,

den Schilling-Pfennig damaliger Zeit — später wurde er wegen Verschlechterung der Pfennige viel geringer — etwa zu 5 Sgr. gerechnet) an das Stift St. Kilian und von 1 Pfd. Wachs an das Kloster selbst das Koppelhutrecht des Klosters an der sogenannten Sochewiese. Die Gemeinde Udestedt (villani seu universitas villanorum) tritt hier als der acquirirende Theil auf. Die gänzliche Erwerbung Barkhausens scheint in das Jahr 1415 gesetzt werden zu müssen. Wenigstens behauptet dies die Gewerkschaft in einer an den Herzog Joh. Georg gerichteten Vorstellung vom 19. Mai 1664, worin es heißt: „Nachdem unsere Vorfahren von dem anno 1415 damaligen Abt Nicolao Convent. des Klosters Georgenthal Neun Hufen Landes und zugleich alle andere Gerechtigkeit und Gericht beneben der Viehtrift auf den genannten Gütern laut des hierüber annoch in originali vorhandenen Kaufbriefs aberkauft, sodann ꝛc. mit Wissen eines Raths der Stadt Erfurt uff Ewigkeit also zu verbleiben kräfftigermaßen durch des Klosters Insigill ratificiret und mit etlichen Articuln so annoch vorhanden und nicht allein Unsere Vorfahren, sondern auch wir eine geraume Zeit in guter Observanz erhalten, übergeben worden" ꝛc. Wo jener Originalkaufbrief sich befindet, geht aus den Acten nicht hervor. Vielleicht ist er im Rathsarchiv zu Erfurt. Die Bildung einer besonderen Barkhäuser Genossenschaft (Gewerkschaft) mag aus der Mitte der Udestedter selbst hervorgegangen sein und ihren Grund in den Verhältnissen gehabt haben, welche der Combinirung beider Gemeinden wegen der Verschiedenheit der Landesherrn (Barkhausen war an die Landgrafen von Thüringen gekommen, Udestedt dagegen Kurmainzisch), der Verschiedenheit der Gerichtsbarkeit, der Abgaben u. s. w. hinderlich waren.

Zu V. Die Abweichungen, welche die oben gedachte Gewerkenordnung d. a. 1492 darbietet, bestehen in Folgendem:

Letztere erwähnt bei den Aufnahmegebühren, Bußen u. s. w. nicht mehr der Schillinge, sondern substituirt den Betrag von 16 Pfennigen oder 1 Groschen 4 Pfennigen an Stelle eines Schillings, so daß z. B. das dem Hofmeister zu zahlende Aufnahmegeld 6 Groschen 8 Pfenn. = 5 × 16 Pfenn. = 5 Schill. beträgt. Übrigens ist die Höhe der verschiedenen Abgaben dieselbe geblieben. Einige neue Bestimmungen enthält die Gewerkenordnung d. a. 1492, nemlich als

10) daß das Kloster das Recht habe, daß, wer am Johannistage von dem Kloster oder dem Hofverwalter komme, von dem Gewerken, welcher schenke, mit einem halben Stübchen Wein oder Bier oder was gerade geschenkt werde, tractirt werden müsse.

11) daß Veräußerungen von Barkhäuser Gütern nur vor dem Barkhäuser Gericht geschehen dürften.

12) Daß Verpfändungen von Barkhäuser Grundstücken nicht ohne Consens der Gerichtsherrschaft stattfinden sollten (bei der Urkunde V. sind allerdings auch Beschwerungen ohne Wissen des Klosters verboten).

13) Daß an Gerichtstagen, wie vormals, dem Verwalter und den Seinen eine Mahlzeit gegeben werden solle.

Man sieht auf den ersten Blick, daß diese spätere Redaction nicht zum Nachtheil der Guts- und Gerichtsherrschaft ausgefallen ist. Was im übrigen die Bestimmungen privat- und strafrechtlichen Inhalts und die Gemeinde- und Gerichtsverfassung anbetrifft, so mag hier nur noch erwähnt werden, daß nach den Gerichtsprotokollen des 17ten Jahrhunderts der Organismus der Gewerkschaft sich bereits damals etwas verändert hatte. Neben dem Gerichtsverwalter und dem Gerichtsschultheißen (der im Jahr 1695 verstorbene Schultheiß Hiering hatte dieses Amt bis in sein 90stes Jahr bekleidet) kommen 2 Heimbürgen, die alljährlich am Gerichtstag von den Gewerken neu gewählt werden, sowie mehrere ebenfalls von den Gewerken gewählte, von dem Richter in Eid und Pflicht genommene Gerichtsschöffen (gewöhnlich 2 bis 3) vor. Die letzteren sind gewissermaßen Gehülfen des Schultheißen beim Richten der Rechtshändel, auch liegt ihnen die Pflicht der Rüge ob. Außerdem kommt ein Gemeindeschreiber, ein Flurschütz und der Frohnbote vor.

Beiläufig mag hier zur Statistik der Gewerkschaft noch bemerkt werden, daß im 17ten und 18ten Jahrhundert die Zahl der Gewerken ziemlich bedeutend war, so z. B. 1795 sich auf 80 belief, und daß nach Ermittelungen aus dem Jahr 1850 die Flur nach dem Fundbuch aus

44½ Acker 14 Ruthen Wiesen,
9½ Acker 16 Ruthen Wegen und Rainen,
587 Acker 34¾ Ruthen Artland

besteht.

Zu VI. Hier dürften einige Bemerkungen über das altdeutsche

Gerichtsverfahren, namentlich in den Ländern sächsischen Rechts, am Platz sein, wenn sie auch für viele Leser nichts Neues enthalten werden. Bekanntlich beruhte ursprünglich die eigentliche richterliche Entscheidung des Streitfalls auf dem Ausspruch der Gesamtheit der das Gericht besuchenden (die Theilnahme am Gericht und der Urtheilsfindung war eine Pflicht publici juris), d. h. dahin dingpflichtigen unbescholtenen Männer. Dabei wurde folgendes (übrigens nach den Observanzen der verschiedenen Gerichte auch in mannigfaltigster Weise modificirtes) Verfahren beobachtet. Wenn eine — bürgerliche oder peinliche Klage — von dem Vorsprecher des Klägers — natürlich mündlich und stehenden Fußes — vorgebracht wird, so eröffnet der Richter eine Verhandlung darüber mit dem Gegentheil. Über die Streitpunkte, welche sich im Laufe dieser oft, z. B. wenn Beweise zu erheben sind, Vertagungsanträge vorliegen u. dergl., durch mehrere Gerichtstage sich hinziehenden Verhandlung ergeben, läßt der Richter diejenigen Dingpflichten, welche aus der Mitte der Dingpflichten als Urtheiler besonders gewählt und vereidet sind (in manchen Gerichten kommen auch ständige Urtheiler — Schöffen — vor), entscheiden, indem er Einen davon — in der Regel seinen Vertreter, Unterrichter, oder zunächst Sitzenden — fragt, was Recht sei. Dieser darf die Urtheilsfindung nur aus gewissen Gründen (Sächs. L. R. II. 12. §§. 1 ff.) ablehnen. Die solenne Aufforderung des Richters an den Urtheiler, Urtheil oder das Recht zu finden, heißt das Urtheil oder das Recht „mahnen" (Homeyer, Richtsteig S. 507). Kann der gefragte Urtheiler mit seiner Antwort nicht fertig werden, so kann er sich ein Gespräch erbitten, um mit den übrigen hinauszugehn, sich zu berathen und zu besprechen, d. h. „man gibt acht"*) (S. L.R. I. 58. §. 1.) und „man bringt das Urtheil ein". Findet der Gefragte aber, was doch die Regel sein soll, das Urtheil, so fragt der Richter um Vulbort, d. h. ob die anderen dem Urtheile folgen, und verkündigt sofort,

*) Nach dem Glossar zu obiger Stelle soll das Acht geben, namentlich bei Bauergerichten, häufig vorkommen. „In dissen achten hebben de buren en wunderliken Seden; noch dat se wol welen; wat si wrugen willen, nochtom komen si twiis weder unde segen, sie untweden nicht; tum dribdeh male so brenget si't ei." Der Glossator scheint mit dieser Bemerkung den Bauern etwas anhängen zu wollen, als ob es mit ihrer Klugheit nicht recht gut bestellt wäre.

wenn kein Widerspruch erfolgt, das Recht. Widerspricht ein Dingpflichte und findet ein anderes Urtheil, so gilt dasjenige, welches die meiste Folge hat, für welches sich die Majorität entscheidet (S. L.R. B. II. Artt. 4 ff.). Dergleichen Fragen des Richters kamen nun im Lauf der Verhandlung sehr häufig vor, die ganze Verhandlung bewegte sich in Fragen der Parteien an den Richter, des Richters an die Urtheiler und in Antworten der Urtheiler fort. Daß auch bei Erlassung der Urkunde V. die Gesamtheit der dingpflichtigen Gewerken noch als die Urtheilsfinder betrachtet wurden, geht aus der Urkunde selbst hervor, indem es heißt: „die Gewerken sollen finden". Die Eröffnung des Gerichts erfolgt durch Fragen des Richters, welche sich auf die Hegung des Gerichts beziehen. Sie werden stets gefragt, und die darauf gefundenen Urtheile gehören zu den gemeinen. Sie dienen dazu, die Gesetzlichkeit des zu haltenden Gerichts nach allen Seiten festzustellen und Störungen zu beseitigen. Der Sachsensp. I. 59. §. 2. kennt deren zwei, nämlich 1) ob es an der rechten Zeit sei, Gericht zu halten, und 2) ob der Richter verbieten solle Dingslete (nach Homeyer Ding-slete, d. h. Dingzerschleißung, Zerreißen des Gerichts, und Unlust, d. h. Unruhe, Lärmen u. s. w.). In ähnlicher Weise spricht sich der Richtsteig aus (Homeyer a. a. O. S. 435, welcher eine Reihe Hegungsformeln mittheilt), und auch unsere Barkhäuser Gerichtsordnung schließt sich eng an jene mittelalterlichen Proceßnormen an. Sie schreibt 4 Fragen vor, nämlich 1) ob es rechte Dingzeit sei, 2) ob der Richter die Hegung ordnungsmäßig vorgenommen habe, 3) was er gebieten und was er verbieten solle, 4) ob es Zeit und Stunde sei, das Gericht wieder aufzuheben? Bemerkenswerth ist es, daß der befragte Urtheiler nicht sogleich auf die Frage antwortet, sondern vorerst eine solenne Aufforderung — Mahnung — verlangt, und erst wenn diese erfolgt, zur Findung des Rechts schreitet: „Wollt Ihr das Recht, so ermahnet es". Es ist, als wenn er damit jeden etwa möglichen Vorwurf einer unberufenen, voreiligen Antwort von sich ablehnen wollte. Gewiß ein charakteristischer Zug in dem sich vor uns aufrollenden Bild jener alten Gerichtsverhandlungen im Felde von Barkhausen.

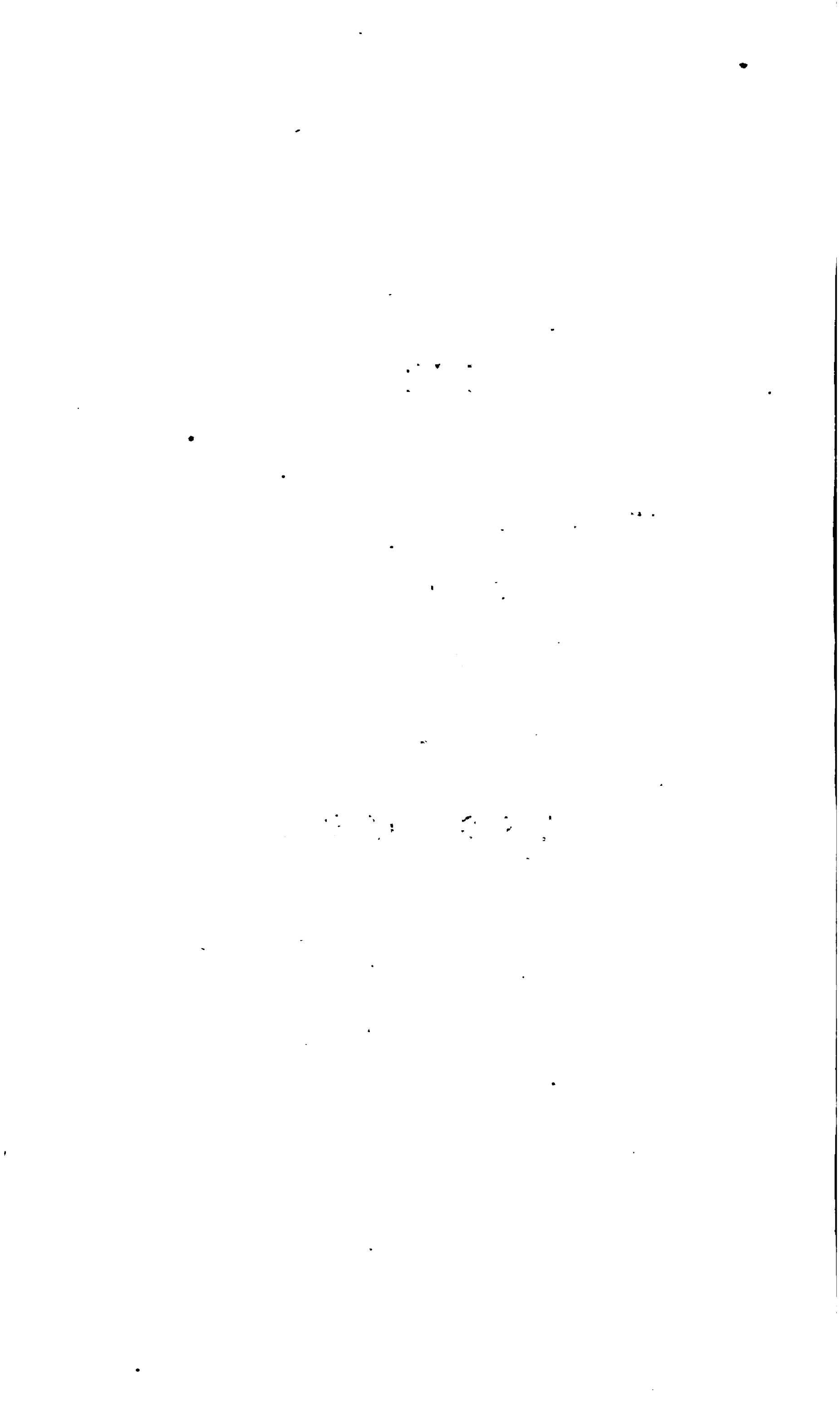
XVI.

Legendarium des Dominikanerklosters zu Eisenach,

mitgetheilt

von

A. L. J. Michelsen.



Die gegenwärtige Ausgabe der Legenda de sanctis patribus conventus Isenacensis ordinis praedicatorum ist einem Manuscripte der Buder'schen Sammlung in der Universitätsbibliothek zu Jena entnommen, Nr. 12. in 4., 114 Seiten auf Papier. Es hat diese Handschrift dem Dominikanerkloster zu Eisenach selbst gehört, wie mehrere mittelalterliche Notate in demselben zeigen. Sie enthält die ältere Historia de Landgraviis Thuringiae, die ohne Zweifel, wie wir anderswo darthun werden, in diesem Kloster verfaßt worden ist; ein ursprünglicher Anhang zu der Chronik der Landgrafen ist das vorliegende Legendarium.

Auf den ersten zwei Seiten des Manuscriptes, welches zum größten Theile am Schlusse des vierzehnten Jahrhunderts mit zahlreichen Abkürzungen und nicht selten recht unleserlich geschrieben ist, stehen verschiedene Bemerkungen von früheren Besitzern, namentlich folgende: „Hujus manuscripti plurima pars est Historia de Landgraviis Thuringiae in Io. Pistorii T. I. Scriptor. rer. German. fol. 908—960." — „Hunc codicem forte possedit Marcus Wagener. vid. ipsius „Thüringen Königreichs wahrhafftiger kurzer, gegründeter Auszug" Lit. R. ubi manuscripta chronica recenset, quibus usus, inter haec: chronicon Heinrici de Frimaria valde vetustum latinum de Thuringia in quarto, multis in locis obesum." Letztere Beschreibung paßt ganz auf unsern Codex. — „Ex dono M. Ioh. Timothei Kirchneri, substituti pastoris Rotensteinii, 30. Ian. A. 1625." —

Unser Legendarium ist bekanntlich in der handschriftlichen Chronik Eisenachs von Koch nicht bloß öfter angeführt, sondern vielmehr stark benutzt, so daß eine Reihe von größeren Stellen daraus in die Chronik wörtlich aufgenommen ist. Diese Stellen waren bisher schon eine

wichtige Quelle für die Geschichte des dortigen Dominikanerklosters, dessen Stiftung so merkwürdig mit der Geschichte der heiligen Elisabeth in Zusammenhang steht, sowie für die Biographie des durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit und selbst durch seine staatsmännische Wirksamkeit berühmten Grafen Elger von Hohnstein, des ersten Priors daselbst, des Beichtvaters und geheimen Rathes des Landgrafen Heinrich, den er 1242 auf den Reichstag zu Frankfurt am Main begleitete, wo er gestorben ist. Die hier mitgetheilte Legende von dem Grafen Elger ist größtentheils in das Deutsche übersetzt in der „Historia oder kurtzen einfaltigen Erzalung: Wie der Edele und Wolgeborne Herr, Herr Elgerus Graffe zu Hohnstein rc. der die prophetische und apostolische Lehre auff- und angerichtet in Düringen, und viel darinnen aus den heydnischen Abgöttereyen und cultibus sanctorum zu Erkenntnus ihrer Sünden gebracht und den rechten Weg zum Himmel geweiset hat rc. Durch Marcum Wagnerum Frimariensem. Anno Chr. M.D. LXXXII. 4. s. l.“ Es wird hier Bogen E. III. am Rande citirt bei Gelegenheit der Erzählung von der heiligen Elisabeth, welche vor dem Bilde der Kreuzigung Christi auf der Wartburg aus tiefer Demuth ihre *goldene* Krone vom Haupte nahm und auf die Erde legte: „Vide chronicon Isenacense manu scriptum, quod Sebastianus Steindorffer in sua bibliotheca habet.“ Dieser Sebastian Steindorffer nennt sich, wie Hesse mir freundlich mitgetheilt hat, in einem für Marcus Wagner (etwa 1550) beglaubigten Zeugnisse: „ex Imperatoriae et sacrae Caesareae majestatis autoritate tabellio publicus, nunc civis Vinariensis *).“

Zuletzt ist in den gelehrten Programmen Funkhänel's und Rein's (Gymnas. ill. Isenac. solemnia saecul. 1844. S. 23 und „das Dominikanerkloster zu Eisenach“ 1857. S. 9) von diesem Manuscripte, ohne daß es ihnen zur Benutzung vorlag, noch speciell die Rede gewesen. Herr Professor Rein äußert sich a. a. O. Not. 21. darüber wörtlich folgendermaßen: „Auf der Bibliothek zu Jena befand sich in Buder's Nachlaß an dem Manuscript, welches die historia de lantgraviis Thuringiae enthält, als Anhang eine schriftliche Ueberlieferung aus dem

*) Vergl. M. Wagner's Thüringen Königreichs Auszug B. A. 3 b. und desselben „Auszugk des adelichen Geschlechts der Thangel“. Jena 1582. 4. Bogen T. 1b.

Kloster selbst: Legenda de sanctis patribus conventus Ysenacensis ord. praedic. u. s. w. Koch, in seiner handschriftlichen Chronik Eisenachs, hat dieses Manuscript benutzt und oft wörtlich citirt. Bis zum Jahr 1844 ist es vergeblich gesucht worden, s. das angeführte Programm (nämlich Funkhänel's) S. 23. Sicheren Spuren zufolge ist es aber nicht verloren gegangen, und man darf hoffen, von kundiger Hand bald nähere Aufschlüsse zu erhalten." — Diese kundige Hand, die uns hier auf die rechte Spur leitete, war die des gelehrten Kenners der handschriftlichen Quellen der thüringischen Geschichte, des Hofraths Hesse zu Rudolstadt, der die Freundlichkeit gehabt hat, uns zuerst auf das Manuscript in der hiesigen Universitätsbibliothek, welches diesen Anhang zu der ältern Landgrafenchronik enthält, speciell aufmerksam zu machen und uns in dieser Beziehung auch seine eigenen handschriftlichen Sammlungen zur heimathlichen Landesgeschichte zur Verfügung zu stellen. Wir sprechen dafür unsern verbindlichsten Dank aus, und sind dadurch erst zu der gegenwärtigen Publication eigentlich veranlaßt und befähigt worden.

Jeder Einsichtige wird aber gewiß bald erkennen, daß in diesem Legendarium der Predigermönche zu Eisenach sich für die Geschichte des dreizehnten Jahrhunderts uns eine nicht ganz unbedeutende Quelle eröffnet. Es ist das eigentlich schon längst insbesondere aus den in die handschriftliche Chronik Eisenachs von Koch daraus aufgenommenen Stellen bekannt. Man wird auch die miraculose Legende sehr leicht von dem wahrhaft historischen Gehalte zu scheiden vermögen, und dann daraus werthvolle Nachrichten und ein gewichtiges Zeugnis aus dem nächstfolgenden Jahrhundert, dem nicht bloß Überlieferungen im Kloster, sondern auch theilweise alte Aufzeichnungen zu Grunde liegen müssen, sowohl über bedeutende Persönlichkeiten und Thatsachen, wie über bedeutsame Zustände, Verhältnisse und Stimmungen des Zeitalters zu schöpfen im Stande sein. So ist z. B. für die Geschichte Thüringens, was über unser Dominikanerkloster als die damals berühmteste und besuchteste Erziehungsanstalt der Söhne des hiesigen Landesadels berichtet wird, und selbst für die deutsche Reichsgeschichte, was aus dieser Quellenschrift über die Wahl des „Pfaffenkönigs" („rex clericorum"), wie schon die Zeitgenossen

diesen Römischen König genannt haben*), des Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen, sich schließen und folgern läßt, offenbar sehr interessant.

---

*) Vergl. J. F. Böhmer's Regesta Imperii von 1246—1313. Stuttgart 1844. S. 1.

Legenda de sanctis patribus conuentus Ysenacensis ordinis predicatorum.

De genealogia fratris Elgeri et de puerili eius etate.

Tempore illo, quo in Thuringia regnauit gloriosus princeps Ludowicus, Thuringie lantgrauius, maritus beate Elizabeth, filie regis Vngarie, anno domini MCCXVI. quo ordo fratrum predicatorum ab Honorio papa fuit confirmatus, habitauit tunc temporis in Thuringia Heynricus comes de Honsteyn, nobilis vite moribus et virtute. Iste diuina donante gracia habuit filium, nomine Elgerum, qui cepit esse ingeniosus et ad proficiendum beniuolus, et in omnibus etate et moribus creuit et profecit, et in studio artium liberalium assiduus fuit. Videntes autem episcopi ac ceteri prelati studiorum, ipsum esse de nobili prosapia et multum studere, ipsum apud episcopum Magdeburgensem promouerunt ad prebendam majorem ecclesie eiusdem ciuitatis et canonicatum, et non longe post factus est prepositus solempnis ecclesie Goslariensis. Que prelatura nulli dabatur nisi esset genere nobilis et in artibus liberalibus et iure canonico sufficienter instructus.

Quomodo frater Elgerus motus est ad ingressum ordinis predicatorum.

Cum autem haberet nobilitatem generis et dignitatem in prelatura, cogitauit die noctuque, quomodo sibi scienciam acquirere posset, ut aliis bene preesset, vnde diuina gratia instigante profectus est Parisios ad studium generale in ecclesia dei magis famosum. Erant tunc ibidem fratres predicatores in domo sancti Iacobi, non

longe ante hoc missi a beato Dominico, qui predicti ordinis exstitit primus institutor, incessanter et omni die verbum dei in eadem ecclesia populo ewangelizantes, et exemplis suis multos in fide et in moribus confortantes. Videntes itaque studentes et alii homines diuersarum nacionum, quod illi fratres sub cingulo paupertatis deo assidue seruiebant, eis necessaria pie ministrabant, et doctrinis ac exemplis eorum et bonis operibus moti[1]) plures prelati et clerici eorundem ordinem sunt ingressi. Videns Elgerus de Honsteyn, Goslariensis prepositus, ac sanctam vitam et doctrinam fratrum adtendens, omnia propter deum reliquit et resignauit, ordinem fratrum predicatorum est ingressus, et consorcio pauperum se conjungebat. Et statim cepit asperam et sanctam vitam ducere, devotioni insistere et die noctuque deo et beate Marie in omnibus adherere.

Quod frater Elgerus missus est ad Thuringiam et de receptione conuentus Erfordensis, vbi idem pater primus prior factus est.

Cum autem fratres predicatores mitterentur in omnes provincias ad fidem katholicam ampliandam, missus est et frater Elgerus de conuentu Parisiensi ad Thuringiam, ex eo quod esset ibi natus ex parte parentele et posset loqui principibus, comitibus et baronibus, et eo melius populo verbum dei predicare. Cui adiuncti sunt in socios frater Marcoldus, frater Daniel, frater Albertus de Mysna, viri personati, prudentes, bene docti, religiosi et deuoti, predicatores egregii et in verbo dei multum graciosi, ad quorum predicacionem populi diuersarum terrarum ipsos sequebantur. Hic cum aliis etiam fratribus ydoneis Erfordiam sunt ingressi, presidente tunc ecclesie Maguntine venerabili domino, domino Syfrido archiepiscopo, et regnante in Thuringia christianissimo principe Heynrico[2]), lantgrauio Thuringie, fratre Ludowici prenotati. Anno domini MCCXXIX. Et in Thuringia a principibus, comitibus, baronibus et ab omni po-

---

1) Die Urschrift hat „motis".

2) Ursprünglich stand hier im Original: „Ludewico, lantgrauio Thuringie, cum sua consorte beata Elizabeth filia regis Vngarie". Dies ist von gleichzeitiger Hand corrigirt.

pulo honorifice recepti, et in Erfordia pro recepcione conuentus sine omni contradictione sunt admissi, vbi cum adiutorio bonorum hominum emerunt curiam vicedomini de Rasteberg prope ecclesiam sancti Pauli, constructoque ibi oratorio humili de lignis, vbi horas canonicas et missas deuote decantabant, fratrem Elgerum sibi in patrem et priorem eligebant.

Quomodo populus incepit fratribus adherere et prope conuentum edificare.

Vidensque populus fratrum deuocionem et conuersacionis sancte honestatem, ac audiens ex eorum ore doctrinam salutarem, ceperunt ipsis ex fide coniungi pociores ciuitatis, et quoque plures femine nobiles et ignobiles in ciuitate et extra ciuitatem Erfordensem transtulerunt se propter exempla et doctrinas fratrum prope conuentum in parochia sancti Pauli, curias et domus comparantes. Etiam homines tanta compassione ad fratrum inopiam mouebantur et tam large eis elemosinas ministrabant, quod victualia querere aliunde eos non oportebat, et dum edificaretur ecclesia fratrum predicatorum in Erfordia, egrediebantur prior et fratres cum scapularibus ad labores, quod cernens populus generaliter accurrebat, tantoque studio necessaria comportabant, quod opus non erat alios laboratores conducere. Profecerunt autem fratres in temporalibus et plus in spiritualibus, quod multi canonici de collegio beate virginis Marie et clerici bene docti et discreti ordinem in Erfordia sunt ingressi, salutem animarum suarum in religione tali querentes.

De conuersacione fratris Elgeri prioris ibidem facti.

Inter fratres uero ibidem congregatos magna religio et obseruantia regularis stricte seruabatur. Sed exemplum et speculum sanctitatis fuit venerabilis vir frater Elgerus de Honsteyn, prior in eodem loco primus, qui orationi diutissime solebat insistere, tantaque compunctione frequenter in orationibus mouebatur, ut in loco orationis lacrimarum effusio inveniretur. Valde compaciens afflictis et misericors ad pauperes fuit, et eis quicquid habere poterat largiter et hilariter tribuebat. Eciam visitans leprosos sedebat cum ipsis et vlcera

ac eorum dolores contingens ad patientiam eos hortabatur. Benignus multum erat seruus dei frater Elgerus prior erga omnes, et multum affabilis humilitatem cordis sui factis exterioribus omnibus ostendebat. Circa commissos sibi fratres solicitus valde fuit, ut et eos in doctrina et in obseruancia ordinis conseruaret. Eratque tunc temporis strictum silentium, et frequens oratio, et colligebantur fratres plerumque ad ecclesiam, singula altaria deuote visitantes post completorium et matutinum, et disciplinas asperrimas accipiebant, gemitusque de cordibus, lacrimas de oculis vberrimas effundentes.

Quomodo fratres predicauerunt in Thuringia et quomodo frater Elgerus se habuit ad alios religiosos.

Sermo domini tunc in Thuringia fuit preciosus, et pauci fuerunt qui ante aduentum fratrum predicatorum populis verbum dei intimarent. Sed fratres in omni loco Thuringie et ciuitatis Erfordensis soli predicabant, nullo prorsus obstante. Erantque gratiosi in verbo et grati populo, et precipue frater Heynricus de Frankenhusen, qui successit fratrem Elgerum in officio prioratus, et frater Daniel, frater Albertus de Misna lector, frater Albertus de Orlamunda, viri itaque deuoti et multum venerati.

Fratres quidam minores anno domini MCCXXIII, a confirmatione ordinis sui anno primo, in suburbiis ciuitatis Erfordensis circa leprosos prope capellam spiritus sancti sunt recepti, ubi*) cum multa paupertate servientes domino morabantur. Tandem XI annis completis ibidem, et anno quinto postquam fratres predicatorum in Erfordia edificare ceperunt, dicti fratres minores aream, quam nunc inhabitant, in ciuitate auxilio diuino et promocione prefati viri et prioris, fratris Elgeri prioris fratrum predicatorum, acceperunt, qui eisdem multa pietatis beneficia exhibuit. Erant enim tunc pauperes et valde caritatiui et humiles, vtentes diuersorum colorum petiis confectis pauperis indumentis, erantque tunice breues et stricte manice, multique ex ipsis sacco rustico desuper induebantur, fune cincti, et nudibus pedibus in estate et hyeme ambulantes. In hiis tanquam in cede domini saluatoris erat gloria eorum et gloriacio, ac per eam

*) „ubi" fehlt im Ms.

populus ad eorum dilectionem mirabiliter et compassionem mouebatur. Vnde et memoratus pater, frater Elgerus prior, frequenter ad eos accessit, et eis predicabat et predicari iubebat in capitulis, in cimiterio eorum, prout tunc voluntas eorum et necessitas requirebat, quia layici pro maiori parte fuerunt.

De humilitate fratris Elgeri et contemptu mundane vanitatis.

Venerabilis pater, frater Elgerus, quamvis nobilis esset genere, fundamentis tamen ordinis, scilicet paupertate et humilitate, constanter innitebatur, volens esse verus mendicus, et coram suo et suorum fratrum dominio de Honsteyn subiectis pauper apparere et mendicare non erubescebat. Mendicabat enim in terra fratris sui de Honsteyn elemosinam hostiatim querens. Quem dum idem comes, per quandam villam suam equitans, mendicare videbat, expauescens clamauit ad eum: heume quid agis, frater mi? que te ad illa compulit necessitas? Cui vir dei mite respondit: non me ad hoc compulit necessitas, sed magna Christi caritas, scio enim, quod de dei gratia habundassem diuiciis, et adhuc habere possem quicquid a te postularem. Consimile humilitatis et despectionis exemplum narratur de ipso fratre Elgero. Qui quadam vice sedebat in porta pro audientia confessionis, veniens ad ipsum mulier paupercula de villa, portans sibi elemosinam quam habuit, scilicet ollam cum lacte, quo tamquam prime puritatis cibum et tamquam homo puri et mundi cordis libenter vescebatur, imitando illum, de quo scriptum est: butirum et mel comedat etc. Cum autem sic staret cum muliere, venit frater suus comes cum multis militibus et familia magna bene ornata, volens ipsum visitare. Qui a longe videns fratrem suum comitem, statim dyabolus immisit sibi temptationem, erubescere sue humilitati insidiebatur, et ipsum temptando seducere nitebatur. Inualuit autem dicta temptatio in tantum, quod cum aliquali turbatione incepit cogitare; ecce, frater tuus est magnus dominus, habens multa bona, et tu es pauper et vadis mendicatim, ipse equitat cum apparatu magno, et tu cum socio solus in baculo transis per villas et ciuitates. Et cum ista subito in animo suo sic reuolueret, ad se tamen reuersus et in-

sidias dyaboli aduertens, volens temptationi erubescentie resistere, ollam cum lacte, quam sub cappa occultauit, extraxit et super caput suum fudit proprium, ita ut tota cappa per descensum lactis macularetur, et videns frater suus comes et alii nobiles stupefacti, et abierunt retrorsum. Quibus dixit: nolite expauescere, sed scitote, quod hoc ideo feci, quia dyabolo, qui me de erubescentia temptabat, cum hac deformitate restiti et ipsum confudi. De quo humilitatis et deiectionis signo frater et omnes alii presentes, quibus narrabat temptationem, fuerunt multum emendati. Postea uero frater cum fratre loquebatur adinuicem seorsum cum reuerencia debita et consueta.

De origine conuentus Ysenacensis ordinis predicatorum.

Legitur in cronicis, quod anno domini MCCXXVIII, mortuo illustri principe Ludouico, lantgrauio Thuringie, marito sancte Elizabeth, Heynricus eiusdem Ludouici frater eandem relictam fratris de consilio malorum hominum de castro Wartborg eiecerit, et eam per tempus in miseria et in exilio ad tempus permiserit, *licet correptus* super hoc commisso ipsam reassumpserit. Eciam legitur, quod frater eiusdem Heynrici lantgrauii, scilicet Conradus, in Erfordia propter abbatem de Reynhartsborn, quem Sifridus episcopus Maguntinus pene grauioris culpe subiectum virgis disciplinauit, in ipsum episcopum irruebat et cultello exempto ipsum interficere laborabat, licet impeditus, et postea contra episcopum exercitum magnum collegit idem princeps Conradus de permissione fratris sui senioris Heynrici, et ciuitatem Frixlariensem obsedit et totaliter incinerauit, et monasterium sancti Iohannis baptiste incendio destruxit, licet*) penitentia ductus super occisione multorum hominum per ignem seculum dereliquit et frater domus theutonice factus est. Accidit postea, mortua beata Elizabeth relicta fratris eorundem et canonizata ab ecclesia propter vite sanctitatem anno domini MCCXXXV, quod iidem duo principes, Heynricus et frater Conradus ordinis prenotati, essent in Wartborg, et ambo rapti insompniis et visionibus ante diui-

*) Diese Worte, bis an den Schluß des Satzes, stehen ganz oben auf S. 90 des Manuscripts, beziehen sich aber offenbar hierher.

num iudicium. Et videbatur Heynrico lantgrauio, quod beata Elizabeth eum accusaret coram deo summo iudice, quod ipse eam tanquam turpem de castro Wartborg eiecisset cum filiis et filiabus suis, heredibus veris fratris sui Ludouici lantgrauii. Postea accessit alius accusator, scilicet Iohannes baptista, qui eum accusabat, quod admiserit, ut frater suus Conradus ecclesiam suam in Frixlaria et omnia ornamenta per ignem destruxerit. Hoc audiens Heynricus loqui non poterat, quia se reum sciuit, et implorans apostolum suum sanctum Petrum, qui verbum pro eo sibi assumpsit et pro eo loqui incepit, scilicet quod in emendam commissorum ipse Heynricus deberet edificare unam ecclesiam in honorem sancti Iohannis et beate Elizabeth. Et consimilem visionem habuit frater Conradus, eiusdem principis Heynrici germanus, cui videbatur, quod beatus Iohannes ante tribunal domini Ihesus ipsum accusaret, quod eius ecclesiam in Frixlaria per incendium destruxisset, et beatam Elizabeth, relictam fratris, eiici de castro Wartborg per fratrem suum Heynricum admisisset, nec posset saluari sine emenda tali ut iam dictum est. Qui de sompno evigilantes fuerunt perplexi, et quilibet visionem suam in corde suo cum magna maturitate et seriositate ac vultus turbatione reuoluebat, et alter alterum de mane inspiciens, et videntes se esse turbatos, senior, scilicet Heynricus, querens a fratre suo, quid sibi obesset, quod seriosum seu turbatum eum esse aduerteret. Similiter autem alius ab eodem quesiuit. Tandem quilibet sompnium suum et visionem alteri exposuit. Qui, habita deliberatione, boni tanquam viri Katholici, et penitentes viri, visiones suas sanctissimo patri domino Gregorio pape nono scripserunt et eius consilium petiuerunt. Qui ipsis scripsit, ut quantocius possent, ecclesiam edificarent et conclusionem visionis adimplerent.

De inceptione conuentus Ysenacensis et fundatoribus.

Cepit ergo illustris et christianissimus princeps Heynricus, lantgrauius una cum germano suo, fratre Conrado domus theutonice, edificare ecclesiam de mandato summi pontificis in honorem sancti Iohannis baptiste et sancte Elizabeth in oppido Ysenach, intendens ibi locare sanctimoniales, ut sub clausura deo seruirent. Hoc autem

fratres predicatores in Erfordia, qui iam fuerunt in bono numero, intelligentes, statim frater Elgerus prior misit illuc duos fratres maturos et predicatores egregios, qui aliquando etiam ibidem fuerunt ad predicandum missi, et noti principi. Et illi principem accesserunt et institutionem ordinis predicatorum sibi exposuerunt, scilicet quod fratres deberent populo proponere verbum dei, eos ad penitentiam exhortari, confessiones hominum audire, et sub cingulo paupertatis viuere. Qui princeps, diuina mediante gratia gaudio repletus, dixit illis fratribus, ut in Erfordiam redirent et fratrem Elgerum de Honsteyn priorem, suum patrem et amicum, adducerent. Veniens autem frater Elgerus, prior venerabilis, cum pluribus aliis fratribus ad presentiam principis, quoque eos gratiose recepit, et illam ecclesiam cum magna area ipsis et ordini dedit in laudem dei et honorem sancti Iohannis baptiste et sancte Elizabeth. Fratres autem receperunt ecclesiam et conuentum a glorioso principe Heynrico, Thuringie lantgrauio, anno domini MCCXXXVI. Et ad preces prenominati principis fratres pro illo conuentu deputati elegerunt illum sanctum virum, venerabilem patrem, fratrem Elgerum, priorem Erfordensem, in priorem, qui ipsis fuit confirmatus. Et in Erfordia sibi successit frater Heynricus de Frankenhusen, vir magne sanctitatis et multum gratiosus in verbo dei. Veniens autem prenominatus prior in Ysenach ad fratres suos sanctam vitam similiter et multum exemplarem duxerunt coram deo et coram hominibus. Et cum dictus princeps sanctam conuersacionem fratrum vidit et didicit, congratulando domino, gratiosissimo et deuotissimo affectu fratres familiarissime prosequebatur, ac si solo dono dei ipsos celitus recepisset, et elemosinas largas ipsis ministrauit, et in edificiis ecclesie et conuentus multum cooperatus fuit.

Quomodo populus cepit fratribus adherere et domus prope conuentum edificare.

Videns autem populus et audiens sanctam conuersacionem fratrum, ac eorum deuocionem et vitam eorum austeram attendens, quam plures femine nobiles extra ciuitatem Ysenacensem et intra, vidue et virgines, se transtulerunt propter exempla bona et doctrinam

fratrum prope conuentum, edificantes ibi domus plures, quia circa locus fratrum fuit satis solitarius et pauci ibi habitabant. Et illas domus titulo iusto donacionis conuentui, de consensu principis, dederunt jure hereditario, solummodo eas tempore vite possidentes. Sanctus*) igitur pater, noue domus cura suscepta, pro noua filiorum generacione studuit, ut pridem se ipsum diuina gratia secundauit, sic multi famosi intrantes ordinem ad ipsius regimen confluxerunt, tracti sue sanctitatis exemplo que pollebat, vnde nobiles et circumsedentes prope ciuitatem Ysenacensem, filios suos in puerili etate venerabili fratri Elgero priori dabant, ut in moribus et virtutibus ab eo instruerentur et consorcio fratrum conjungerentur, et videbatur ipsis nobilibus, quod filii eorum in toto mundo non possent melius esse, nisi cum fratribus in monasterio predicto. Princeps vero familiariter multum se habuit ad fratres, et sanctum virum fratrem Elgerum in consiliarium et confessorem elegit, omnia sancta suarum terrarum secundum directionem et consilium eius ordinauit et fecit. Eciam dominus Sifridus archiepiscopus Maguntinus, gaudens venerabilem patrem fratrem Elgerum sibi et ecclesie sue Maguntine a deo datum, qui verbo et exemplo populum dei edificare esset ydoneus, ipsum cum esset in Thuringia visitauit, et alibi ipsum vocauit, et plura negocia ecclesie sue tamquam viro iusto et sancto et maxime fidei zelatori commisit, et ipsum et ceteros fratres ordinis predicatorum in omnibus prosecutus est.

De diligenti cura quam frater Elgerus prior habuit circa fratres.

Circa fratres sibi in regimine commissos multum solicitus fuit et pro eis continue ad dominum Ihesum Christum preces deuotas fudit et optulit, ut misericorditer suam sanctam societatem propugnaret et custodiret. Habuit insuper predictus prior reliquias sancte crucis, quas de ciuitate Parisiensi secum adtulerat ad Thuringiam, quas in quandam ymaginem Christi crucefixi deuote innoluit et inclu-

*) Die Zeilen „Sanctus igitur — — — pollebat, vnde“ stehen unten am Ende der S. 92 der Handschrift; es ist aber durch Zeichen am Rande angedeutet, daß sie, von derselben Hand wie der Text geschrieben, hierher gehören.

fratres predicatores in Erfordia, qui iam fuerunt in bono numero, intelligentes, statim frater Elgerus prior misit illuc duos fratres maturos et predicatores egregios, qui aliquando etiam ibidem fuerunt ad predicandum missi, et noti principi. Et illi principem accesserunt et institutionem ordinis predicatorum sibi exposuerunt, scilicet quod fratres deberent populo proponere verbum dei, eos ad penitentiam exhortari, confessiones hominum audire, et sub cingulo paupertatis viuere. Qui princeps, diuina mediante gratia gaudio repletus, dixit illis fratribus, ut in Erfordiam redirent et fratrem Elgerum de Honsteyn priorem, suum patrem et amicum, adducerent. Veniens autem frater Elgerus, prior venerabilis, cum pluribus aliis fratribus ad presentiam principis, quoque eos gratiose recepit, et illam ecclesiam cum magna area ipsis et ordini dedit in laudem dei et honorem sancti Iohannis baptiste et sancte Elizabeth. Fratres autem receperunt ecclesiam et conuentum a glorioso principe Heynrico, Thuringie lantgrauio, anno domini MCCXXXVI. Et ad preces prenominati principis fratres pro illo conuentu deputati elegerunt illum sanctum virum, venerabilem patrem, fratrem Elgerum, priorem *Erfordensem*, in priorem, qui ipsis fuit confirmatus. Et in Erfordia sibi successit frater Heynricus de Frankenhusen, vir magne sanctitatis et multum gratiosus in verbo dei. Veniens autem prenominatus prior in Ysenach ad fratres suos sanctam vitam similiter et multum exemplarem duxerunt coram deo et coram hominibus. Et cum dictus princeps sanctam conuersacionem fratrum vidit et didicit, congratulando domino, gratiosissimo et deuotissimo affectu fratres familiarissime prosequebatur, ac si solo dono dei ipsos celitus recepisset, et elemosinas largas ipsis ministrauit, et in edificiis ecclesie et conuentus multum cooperatus fuit.

Quomodo populus cepit fratribus adherere et domus prope conuentum edificare.

Videns autem populus et audiens sanctam conuersacionem fratrum, ac eorum deuocionem et vitam eorum austeram attendens, quam plures femine nobiles extra ciuitatem Ysenacensem et intra, vidue et virgines, se transtulerunt propter exempla bona et doctrinas

fratrum prope conuentum, edificantes ibi domus plures, quia circa locus fratrum fuit satis solitarius et pauci ibi habitabant. Et illas domus titulo iusto donacionis conuentui, de consensu principis, dederunt jure hereditario, solummodo eas tempore vite possidentes. Sanctus*) igitur pater, noue domus cura suscepta, pro noua filiorum generacione studuit, ut pridem se ipsum diuina gratia secundauit, sic multi famosi intrantes ordinem ad ipsius regimen confluxerunt, tracti sue sanctitatis exemplo quo pollebat, vnde nobiles et circumsedentes prope ciuitatem Ysenacensem, filios suos in puerili etate venerabili fratri Elgero priori dabant, ut in moribus et virtutibus ab eo instruerentur et consorcio fratrum conjungerentur, et videbatur ipsis nobilibus, quod filii eorum in toto mundo non possent melius esse, nisi cum fratribus in monasterio predicto. Princeps vero familiariter multum se habuit ad fratres, et sanctum virum fratrem Elgerum in consiliarium et confessorem elegit, omnia sancta suarum terrarum secundum directionem et consilium eius ordinauit et fecit. Eciam dominus Sifridus archiepiscopus Maguntinus, gaudens venerabilem patrem fratrem Elgerum sibi et ecclesie sue Maguntine a deo datum, qui verbo et exemplo populum dei edificare esset ydoneus, ipsum cum esset in Thuringia visitauit, et alibi ipsum vocauit, et plura negocia ecclesie sue tamquam viro iusto et sancto et maxime fidei zelatori commisit, et ipsum et ceteros fratres ordinis predicatorum in omnibus prosecutus est.

De diligenti cura quam frater Elgerus prior habuit circa fratres.

Circa fratres sibi in regimine commissos multum solicitus fuit et pro eis continue ad dominum Ihesum Christum preces deuotas fudit et optulit, ut misericorditer suam sanctam societatem propugnaret et custodiret. Habuit insuper predictus prior reliquias sancte crucis, quas de ciuitate Parisiensi secum adtulerat ad Thuringiam, quas in quandam ymaginem Christi crucefixi deuote innoluit et inclu-

*) Die Zeilen „Sanctus igitur — — — pollebat, vnde" stehen unten am Ende der S. 92 der Handschrift; es ist aber durch Zeichen am Rande angedeutet, daß sie, von derselben Hand wie der Text geschrieben, hierher gehören.

sit. Et fertur a fratribus fide dignis, quod cum fratres primo in ecclesia edificata in honorem sancti Iohannis baptiste et sancte Elizabeth in Ysenach ab illustri principe Heynrico, Thuringie lantgrauio, inciperent horas canonicas et missas decantare, non habuerunt aliquam ymaginem alicuius sancti, predictus princeps de capella castri Wartporg unam paruam ymaginem sancte crucis recepit et in manibus suis ipse ad fratres predictos portauit, quam ymaginem multum dilexit, ex eo quod beata Elizabeth, uxor olim fratris sui, visa est ante eandem suam auream coronam de capite deponere ad terram, et cum interrogata sit, quare hoc fecisset, respondit: absit hoc a me, ut videam ante me regem meum spinis coronatum et ego vas luteum sim corona aurea circumdatum. Et illa eadem ymago in predicta ecclesia ad altare sancte crucis hodierna die cernitur, et multis miraculis*) narratur claruisse.

De consolatione quam frater Elgerus prior habuit de ymagine sancte crucis super defectibus fratrum.

Cum ergo frater Elgerus prior ibidem curam fratrum gerens quandocunque habuit aliquem defectum, statim recursum habuit ad sanctam eiusdem crucis ymaginem, cum plena fiducia se humiliter ad veniam prosternendo, cum deuocione et lacrimis suam indigenciam et necessitatem Christo crucefixo exponendo. Qui multociens ab ymagine Christi consolabatur et ad patientiam hortabatur. Et postea inuenit omnia vasa, prius vacua, tunc plena frumenti et cereuisie, et aliis que pro necessitate fratrum haberi solent. Hoc miraculo et signo amicitie dei et dono viso, conuocatis fratribus deo omnipotenti, qui saciauit quinque millia hominum in deserto, gratias immensas simul retulerunt.

De cura quam frater Elgerus prior habuit circa diuinum officium et ornamenta ecclesie.

Eciam circa diuinum officium et ornamenta ecclesie et altarium multum solicitus fuit. Habuit prenominatus pater sororem carnalem

*) Hier folgten zuerst die Worte „dominus deus per illam“; sie sind aber im Original ausgestrichen.

sanctimonialem in Frankonia, in monasterio quod Rore dicitur, multum operosam, ac ut dei famula non esset ociosa, precipue operabatur manibus propriis illa, que ad dei cultum requirebantur. Rogata igitur a fratre suo Elgero, ut sue subtilitatis labore pro ornatu summi altaris in choro ecclesie fratrum predicatorum in Ysenach, faceret antipendium cum linea et palla altaris, specificans ei formam et ymagines fiendas. Que sciens, fratrem suum esse virum sanctum, et carnaliter et spiritualiter ei sic afficiebatur, ut nichil quod sibi per eam fieri volebat, posset denegare. Et statim desiderio fratris acquiescens, manum suam ad dicti operis laborem mittens, pannum mire subtilitatis cum serico diuersis coloribus et ymaginibus consutum laborabat. In cuius panni medio est corona dominica, et a dextris et sinistris patroni ecclesie fratrum et patroni ordinis predicatorum et minorum et ymagines apostolorum cum versibus pluribus. Qui quidem pannus hodierna die in predicto conuentu ob memoriam istius sanctissimi patris obseruatur et in summis festibus ad summum altare pro ornatu appenditur.

Qualiter dominus noster Ihesus Christus in forma fratris Elgeri apparuit in conuentu Ysenacensi et vices eius gerebat.

Vulnerauerat caritas Christi cor eius, ymmo et totus in caritate diuina inflammatus fuit. Vnde non est silencio transeundum, qualiter dominus Ihesus Christus sub similitudine habitus fratris Elgeri exstitit prior fratrum in Ysenach. Nam accidit, ut a fide dignis fratribus recitatur, quod quodam tempore prenominatus pater fuisset vocatus per unum nobilem infirmum ad unum castrum, et cum illuc venisset et confessiones illius infirmi audiuisset, volens redire ad conuentum, infirmus cum omnibus suis amicis instanter petiuit, quod pro consolacione et releuacione sue infirmitatis per aliquos dies maneret, et quamuis per curam fratrum sibi commissam se excusaret et se difficilem redderet, tamen caritate proximi et instancia infirmi victus mansit, et cum se manere debere videret, ad cappellam castri accedens, se ad orationes prosternens, et fratres suos in conuentu Ysenacensi domino Ihesu Christo fideliter recommendans. Et statim

videbatur fratribus, quod prior eorum ad conuentum rediret, et omnes dominum Ihesum Christum in similitudine habitus fratris Elgeri gratanter receperunt. Et cum prenominatus pater bene per quindenam in castro pro consolacione infirmi remansit, licencia recepta ad conuentum rediit, et nullus eum recepit, et sanctus pater egre in corde suo ferebat, timens, se offendisse fratres per nimiam absenciam. Sequenti die turbatus socium suum, quem credebat fuisse, vocauit, et dixit: quomodo est hoc, quod fratres non recipiunt nos de via venientes, cum tamen bene per quindenam absentes fuerimus? Cui ille frater respondit: Karissime pater, nonne sequenti die, sicut recessimus de conuentu, reuersi fuimus? et fratres gratanter nos receperunt et postea semper presens fuistis. Et statim pater sanctus subticuit et miraculum dei considerauit. Similiter narratur, quod sanctus pater quadam die intrans cellam suam pro officio prioratus deputatam, et cum magna deuocione ante ymaginem Christi, quam habuit depictam, prouolutus incepit orare, et cum in oratione feruida et deuota perseueraret, raptus in sompnium fuit et in extbasim positus, et in secretario diuine gracie dulciter refocillatus, et quasi homo mortuus per integram mensem inde non surrexit, *nec eius* absencia interim fratribus apparuit, sed omnibus videbatur, quod esset cum eis in choro, in refectorio et in dormitorio, in capitolio, et non erat, sed sub similitudine habitus et forme sue dominus Ihesus Christus vices suas gerebat. Cum autem de sompnio diuine dulcedinis surrexisset et ad matutinum cum fratribus venisset, credens, fratres debere cantare matutinum sequentis diei sicut obdormiuit, cantauerunt matutinum sequentis mensis, et quia omnes fratres concordauerunt in hora, ipse multum mirabatur et miraculum et singularem dei graciam aduertebat cum gratitudine. Ista miracula ante mortem suam nulli vnquam reuelauit, sed in fine vite sue.

Quomodo senio et infirmitatibus grauatus venit ad capitulum prouinciale.

Cum autem sanctissimus pater, frater Elgerus, per nimias castigaciones corporis, scilicet per vigilias, ieiunia et alios labores deificos, nimis esset debilitatus et fatigatus, equitare seu curruinare

persuasus est, qui ex humilitate imitando suum dominum Ihesum Christum asino usus est pro vectura. Qui senili asino insidenti obuiauit quidam vir magne reputacionis, dicens ad suam familiam: Ecce talis, sedens in asino, et magne nobilitatis et filius magni comitis de Honsteyn, et in iuventute castra et multas possessiones pro Christo crucifixo dereliquit et ordinem predicatorum ingressus est, et posset equitare preciosos equos, et asino vehitur. Narratur de eo, quod semel venit ad capitulum prouinciale pro absolucione sua ab officio prioratus, et cum staret coram prouinciali et diffinitoribus et pluribus aliis prioribus, petens instanter suam absolucionem, quamuis non impetrauit, audiuit asinum suum rudito, ut solet, horride vociferare, ac dixit: Ecce, ego peto hic meam absolucionem, non potens amplius preesse propter senectutem et debilitates corporis, et in testimonium asinus meus clamando me accusat, quod non sum dignus tenere amplius officium prioratus, quia invalidus ire per pedes non possum, sed contra ordinis statuta subuehor, grauiter dorso eius ipsum fatigando. Hoc ut dixit, aliquos in risum, aliquos in lacrimas concitauit, et regere conuentum Ysenacensem quamuis debilis usque in finem vite sue est compulsus.

De preciosa morte eius in ciuitate Frankenfort.

Appropinquante vero termino vespertino, quo summus paterfamilias suo seruo fideli et mercenario, fratri Elgero, die noctuque in vinea domini sabaoth laboranti, mercedem condignam reddere volebat, regnante tunc Friderico imperatore secundo, qui conuocacionem principum in Alemannia habuit in Frankenfort. Vocatusque eciam fuit illustris princeps Heynricus, Thuringorum lantgrauius et postea rex Romanorum electus, qui suum confessorem, scilicet venerabilem priorem, fratrem Elgerum, secum ad iter assumpsit, tanquam sanctum virum et consiliarium et directorem singularem. Et venerunt in Frankenfort, et factum est cum ibi essent. Iste sanctus pater se ad conuentum fratrum predicatorum recepit, sicud decuit, dulciter cum fratribus conuersando, et principes sibi noti et ignoti propter eius famam bonam, que per totam Alemanniam currebat, ipsum visitantes, et singulariter dominus Syfridus archiepiscopus

Maguntinus, qui ipsum precipue dilexit et ad multa negocia ecclesie sue frequenter ipsum direxit. Tandem in festo assumpcionis beate Marie seruus dei, frater Elgerus, correptus febribus cepit infirmari, et de die in diem languor crescebat. Videns et cognoscens, mortem sibi imminere, conuocatis aliquibus fratribus de conuentu Ysenacensi, quorum prior erat, diem obitus sui eis indicauit. Cum autem appropinquaret felix hora, in qua pater sciens se de hoc seculo nequam migraturum, deuote recipiens ecclesiastica sacramenta, et congregatis iuxta cum fratribus de conuentu Frankenfordensi, ubi decubuit, et fratribus aliquibus de conuentu Ysenacensi, quos vocauit, orantibus, ut consuetum est, et ingemiscentibus ac de morte sancti patris et pii pastoris dolentibus, consolabatur eos dicens: Eya, fratres mei dilectissimi, gaudete in domino Ihesu Christo, qui nos de tenebris huius mundi in admirabile lumen suum vocare dignatus est. Et vos, fratres de conuentu Ysenacensi, gaudete et exultate, quia locus, in quo statis, terra sancta est, in quo dominus Ihesus Christus suas oues pluribus vicibus in pascuis deficientibus pascere dignatus est. Et etiam per semet ipsum in conuentu Ysenacensi sub similitudine forme et habitus mei, aliquando per quindenam, aliquando per mensem integram prior existens, curam vestram et vices meas gerendo, chorum, refectorium, dormitorium, capitolium diligenter vobiscum frequentando, et interim me in extasi et in raptu existente, in secretario sue gracie dulciter refocillando. Et huius rei signum veritatis erit, quod hodie in die sancti Kalixti pape ex hac luce sum migraturus. Hiis verbis finitis, plicatis manibus et oculis in celum leuatis dixit: in manus tuas, domine, commendo spiritum, et coram multis fratribus orantibus et lugentibus dormiuit cum patribus suis, anno domini MCCXLII.

De exequiis fratris Elgeri*) in Frankenfort.

Postquam igitur spiritus sanctissimi patris celos velocius petens corpus immaculatum exiuerat, lucerna ardens simul et lucens extincta fuerat, et pater consolacionis pauperum filiorum et fratrum corruerat, repente fama mortis ipsius diffusa est per totam ciuitatem

*) Im Ms. ist hier „fratris" noch einmal wiederholt.

Frankenfordensem. Et statim exiit sermo ad curias principum et dominorum, quod sanctus pater, frater Elgerus de Honsteyn, mortuus esset, et factus est concursus magnus omnium populorum, nobilium et ignobilium. Facta est conuocacio per reuerendum patrem et dominum, dominum Syfridum archiepiscopum Maguntinum, omnium clericorum et religiosorum, et de vespere vigilias et die sequenti missam quasi episcopo solempniter in conuentu fratrum predicatorum celebrauerunt. Erant tunc pro reuerencia dicti funeris presentes prenominatus archiepiscopus et gloriosus princeps Heynricus, lantgrauius Thuringie, cum suis militibus, et multi alii magni domini, principes, comites et barones, ac ecclesie dei prelati, ad exequias tanti funeris congregati.

Quomodo corpus fratris Elgeri deductum est in Ysenach.

Peracto vero officio solempniter circa tam nobile funus, facta est processio omnium clericorum et religiosorum predicte ciuitatis ante portam eiusdem, cum cantu solempni et pulsu campanarum omnium, non quidem ut fastum mundane vanitatis circa ipsum, qui mundum contempserat, solempnizaret, sed ut deum in sancto suo, cuius preces et suffragia eis [1]) profutura sperabant, collaudarent et domino deo gracias agerent, qui fidelibus suis in tota Alemannia talem dedit sanctum et patronum. Extra portam vero ciuitatis Frankenfordensis funere deportato, gloriosus princeps Heynricus, lantgrauius Thuringie, multum de morte sui sancti confessoris turbatus, sanctum corpus ad quendam currum recipiens, ad suam ciuitatem Ysenacensem sui principatus, unde etiam exiuerat, deduxit, ubi cum applicuisset, antequam ciuitatem intraret cum funere, ipsum in beate Katherine monasterio sanctimonialium extra muros deuote collocauit, et per abbatissam et sanctimoniales solempnes vigilias decantari fecit. Interim incoli [2]) ciuitatis hoc intelligentes solempnem processionem omnium clericorum et religiosorum ad occurrendum tam

1) Hier standen im Original zuerst die Worte „fidelibus in tota Alemannia“, die aber durchstrichen sind, und nun hernach im Text folgen.

2) sic!

nobili funeri ordinauerunt. Et statim omnes campane ciuitatis sunt pulsate, et factus est concursus magnus populi. Quidam enim lugubres voces extollunt, quorum gemitus et ululatus per totum audiebatur, quidam vero vultus tristes dimissis capitibus ostendunt, tanti patris solacio destituti, et singulariter fratres conuentuales ibidem orphani derelicti et patre suo dilectissimo orbati, voces lamentabiles dabant et clamabant: O dulcissime pater, quomodo ita separamur a te, quis amplius consolabitur nos! — Sed certe flendum non erat, sed pocius gaudendum, tantum apud deum in regno celorum tocius ciuitatis et tocius patrie Thuringie percepisse salutis aduocatum et patronum.

De sepultura fratris Elgeri in conuentu Ysenacensi.

Finito offertorio defunctorum in ecclesia sancte Katherine, in presencia principis prenominati et aliorum multorum hominum nobilium et ignobilium, cum magna reuerencia et deuota processione clericorum et religiosorum, delatum est sanctum corpus sanctissimi patris Elgeri ad domum fratrum predicatorum. Hique fratres, ut de fratre, ymmo de patre dilectissimo spiritualium filiorum, quos in Christo generauit, tanta maiori deuocione, quanto maiori amore, tanta maiori solempnitate, quanto maiori debito, et tanto maiori luctu, quanto maiori destituti et orbati piissimi patris solacio, exequias solempnes secundum formam ordinis peregerunt, licet suffragiis tamquam mortuus minime indigeret. Hiis vero finitis, fratres sepelierunt ipsum in capella beate Marie virginis et omnium sanctorum, sita sub choro eiusdem ecclesie consecrate in honorem sancti Iohannis baptiste et sancte Elizabeth. Nec ita venerenter et honorifice fratres, propter seruandam ordinis humilitatem, intuitu sue nobilitatis tumulauerunt, qui in vita omnes reuerencias et honores mundanos non quesiuit, sed quia dominus deus choruscantibus miraculis seruum suum ostendere voluit esse gloriosum in celis, ideo locus congruus et deuotus sepulture sue parabatur, ubi a fidelibus conformiter venerari posset in terris. Et bene in capella beate Marie virginis et omnium sanctorum est tumulatus, quia isto presagio sue tumula-

cionis sibi applaudit, quod in ipsorum numero computari meruit, et hec signa et miracula, que deus ad gloriam suam ostendit, probant.

De miraculis que contingebant.

Signa et miracula subscripta et alia plura meritis fratris Elgeri diuina clemencia ad laudem sui nominis et honorem ordinis predicatorum et conuentus Ysenacensis operari dignata est.

Primum miraculum.

Eadem hora, qua conuentus dominarum sanctimonialium sancte Katherine vigilias in presencia funeris adducti de Frankenfort decantaret, matrona quedam de ciuitate, que fluxum sanguinis paciebatur ultra annum, cum aliis hominibus veniens ad ecclesiam prenominatam, et videns feretrum tanto desiderio accensa est, ut cor eius pro gaudio scindi videretur, et accedens obtulit pugillum thuris ad exequias venerandi patris, dicens: domine Ihesu Christe, pro dilectione, qua te dilexit frater Elgerus, rogo te, ut emendes quidquid tibi displicet in anima mea et corpore meo, et statim in moribus et in corpore est sanata.

Item aliud miraculum.

Eodem die, quo sanctus pater, frater Elgerus, est sepulture traditus in capella fratrum predicatorum, venit quidam pauper, habens strumam in collo ipsum in laboribus multum impedientem, et accedens loculum sepulchri, dicens: domine Ihesu Christe, sicud vere credo, fratrem Elgerum sanctum esse, sic me adiuva per eius merita, et statim sanatus est et tumor colli decessit.

Item aliud miraculum.

Capiti cuiusdam femine infixus erat calamus per aurem, qui per tres septimanas eam multum crucians extrahi non valebat, donec magno accensa desiderio dixit: domine deus, nos habemus fratrem Elgerum pro magno sancto, adiuva me per eius merita, et postea cum ipsa quiescens dormiret, calamus de capite eius exiuit, et sanata est.

Item aliud miraculum*).

Dominus Bertoldus, plebanus in Sula, defecerat in visu, quod nullam literam legere poterat. Qui in vigilia sancti Laurencii cogitauit visitare sepulchrum fratris Elgeri, laneis et discalceatus, et eius auxilium implorare, mane facto inuenit se sanatum, ut legeret missam, et super omnia benedicens deum et sanctum suum glorificans.

Item aliud miraculum.

In die sancti Ypoliti fuit solempnis predicacio in domo fratrum predicatorum. Venit obsessa quedam a demonio, que, ut postea retulit et sui cognati, XXVI annis a demonio vexata est. Cognatis vero et amicis super sepulchrum fratris Elgeri ponentibus eam jam multum laborantem, et orantibus, liberata est et postea in pace dimissa.

Item aliud miraculum.

Quedam mulier, Iutta de Steteuelt, habens filium infirmum et contractum, non potens ambulare per XIIII septimanas, atque mater dixit: fili, vis ut voueam te ad sepulchrum fratris Elgeri venire? Qui respondit: placet mihi. Illa autem veniens de villa ad sepulchrum, vouit filium cum magna deuocione. Et statim rediens parabat se ad soluendum votum et hortabatur filium secum ire. Qui postulans baculos, quibus inniteretur, sed nec sic incedere valebat. Quem mater increpans, dixit: video, quod non habes plenam fidem ad fratrem Elgerum. Sta firmiter, in nomine eius. Ad que verba iuvenis comfortatus fide, stetit super pedes suos et sanatus est, et relictis baculis venit ad sepulchrum fratris Elgeri, dans gloriam deo.

Item aliud miraculum.

Monialis quedam sancte Katherine per nouem annos vexabatur a dyabolo, et in se ipsam manus iniecit violentas frequenter. Tan-

*) Das Wort „miraculum" ist im Original aus Mangel an Raum weggelassen.

dem orationibus ad sanctum Elgerum fusis pro ea, ad ipsum vehementi desiderio mota est, et ad eius obsequia se deuouit et sanata est.

Item aliud miraculum.

Fuerat Heynricus magister in hospitali surdus in una aure, querens graciam meritorum fratris Elgeri, imponens terram de sepulchro auri sue, et sanatus est.

Item aliud miraculum.

Vir de summitate domus cadens semiviuus delatus est ad sepulchrum fratris Elgeri, et ad inuocationem eius sanatus est.

Vidua quedam nobilis de Sebech vouens annulum propter quandam occultam infirmitatem, et meritis fratris Elgeri liberata est. Que volens retinere annulum, quem vouerat, de nocte inuenit eum in digito suo fractum.

Sacerdos quidam, nomine Heroldus, ingem vomitum passus est et continue per XV annos, et deuote veniens ad sepulchrum fratris Elgeri sanatus est.

Item visiones de sanctitate.

Narrant plures honeste persone et deuote, que tunc temporis sederunt in domibus ex opposito capelle, in qua reliquie sancti patris requiescunt, quod pluribus noctibus viderint in capella predicta multas candelas accensas et clarissime lucentes, ac si mille faces arderent. Et audiuerunt voces cantancium et psallencium. Mane facto inuentum fuit ab illis personis, que hoc notauerunt in predicta capella, prope sepulchrum fratris Elgeri, quod cera ibi stillauerat ad terram de candelis, que pro testimonio huius rei geste et miraculi obseruatur in eodem conuentu usque in hodiernum diem*).

De vita fratris Pauli et fratris Wiperti de Ysenach.

Tempore illo, quo venerabilis pater, frater Elgerus de Honsteyn, tunc prior Erfordensis primus, misit fratres suos ad ciuita-

*) Hier folgt im Ms. eine fast leere Seite; auf diese S. 102 ist von etwas jüngerer Hand eine für das Grab Elger's vorgeschlagene Inschrift geschrieben.

tes et villas secundum institucionem ordinis ab ecclesia, ad predicandum verbum dei hominibus fidelibus, et ad confessiones hominum audiendum, accidit, quod prenominatus pater misit duos fratres ad ciuitatem Ysenacensem, ubi residebat gloriosus princeps Heynricus, lantgrauius Thuringie et Hassie. Et quia sermo dei tunc rarus fuit et preciosus, et ante aduentum fratrum predicatorum ad terram Thuringie nouiter intrancium paucissimi fuerunt, qui populo dei verbum diuinum intimarent, factum est una dierum, quod unus de illis fratribus ibidem missis predicaret et multi homines ad verbum dei audiendum confluerent. Aduenerunt eciam tunc duo clerici, qui simul in scolis fuerunt nutriti, se mutuo multum diligentes et pro nimia dilectione semper insimul ibant, et una veste ac pannis unius coloris fuerunt induti. Quorum unus, scilicet Paulus nomine, magnam graciam ex verbo predicationis concepit, et in animo suo vitam mundanam transitoriam reuoluebat, et ordinem predicatorum, qui tunc nouus erat, ingredi ad seruiendum deo eterno motus fuit. Ille vero die noctuque super tali concepto spiritu sancto instigante cogitans, ex continuis cogitacionibus multum seriosus effectus est. Socium vero suum, Wipertum nomine, dereliquit et illis duobus *fratribus* predicatoribus adhesit, ipsos sequendo et sermones eorum, quos alternatim fecerunt, deuote audiendo. Mirabatur multum Wipertus de dilectissimo suo socio Paulo, qualiter circa ipsum esset, quod se sic ab eo absentaret, et an ipsum in aliquo offendisset minime concipere potuit. Tandem videns ipsum esse multum seriosum, eum accessit et dixit: Karissime frater et dilecte socie, multis annis dileximus nos mutuo, et fuit nobis anima una et cor unum in amore sincero, et nescio an te in aliquo offenderim, tu enim multum te subtrahis a familiaritate mea huc usque habita. Cui Paulus respondit, dicens: Karissime frater et amice, nichil habeo contra te nec me in aliquo offendisti, sed totus mundus mihi desipit et abhorreo videre et audire mundana, quia in veritate sunt fallacia et vana, et mihi summum gaudium in hac vita est, illis sanctis fratribus predicatoribus de Erfordia, in quibus deus et per eos loquitur, adherere. Vtinam dei voluntas esset, quod ego dignus essem, eorum ordinem ingredi et omnibus diebus vite mee deo seruire in eodem. Illi duo

sic concordauerunt, spiritu sancto regente, quod simul ad illos fratres missos a venerabili patre Elgero humiliter accesserunt et cum venia ad ordinis ingressum deuote promoueri petiuerunt.

Quod frater Paulus et Wipertus ordinem predicatorum intrauerunt.

Statim illi fratres terminarii gauisi, videntes illos duos clericos esse aptos et abiles, cum eis ad conuentum predicatorum fratrum in Erford iuerunt et sanctissimo patri, fratri Elgero, illos presentauerunt. Qui tanquam de nouis filiis in Christo generatis gauisus, ipsos ad ordinem recepit, et diligentissime in moribus et disciplinis regularibus educauit. Crescebant autem illi duo fratres, scilicet Paulus et Wipertus de Ysenach cognominati, et confortabantur spiritu sancto in omni scientia et doctrina, et in vite sanctitate pre multis aliis fratribus profecerunt.

Quomodo frater Paulus et Wipertus missi sunt ad conuentum Ysenacensem.

Postea anno domini MCCXXXVI, cum conuentus Ysenacensis primo per venerabilem patrem, fratrem Elgerum, priorem Erfordensem, reciperetur a glorioso principe Heynrico, lantgrauio Thuringie, missi tunc fuerunt ad eundem nouum conuentum pro fratribus conuentualibus frater Paulus et frater Wipertus, oriundi de ciuitate Ysenacensi, ut ex eorum notidia fratres ibidem congregati possent promoueri, qui cum aliis fratribus illuc etiam missi cum adiutorio principis et aliorum hominum fidelium conuentum edificauerunt, et in conuentu et extra sanctam et exemplarem vitam duxerunt.

Quod frater Paulus et Wipertus facti sunt terminarii.

Tandem missi sunt prenominati fratres ad predicandum verbum dei et audiendum confessiones hominum ad terminos ciuitatum Molhusen et Northusen, ita quod frater Paulus deputatus fuit pro terminario in Northusen et frater Wipertus in Molhusen, ubi tunc temporis non fuerunt conuentus fratrum predicatorum. Et facti terminarii, multum edificauerunt populum cum suis sanctis doctrinis, ducentes vitam sanctam et conuersacionem honestam coram deo et ho-

minibus. Et sicud se multum dilexerunt in seculo, sic multo plus dilexerunt se in ordine, se mutuo in terminis visitantes. Simul quilibet cum socio suo ad conuentum de terminis redierunt et simul exiuerunt.

De morte fratris Pauli.

Tandem appropinquante termino, quo summus paterfamilias deus voluit reddere mercedem suis operariis, in vinea sue ecclesie fideliter laborantibus, cepit infirmari frater Paulus XLIII. anno post suum ordinis ingressum, existens terminarius in Northusen, et ibidem decubuit. Et cum videret infirmitatem suam crescere et de die in diem augmentare, vocauit per nuncium dilectissimum suum amicum, fratrem Wipertum. Cui confessus fuit, et aliis sacramentis deuotissime receptis obdormiuit in domino, et mortuus est in die sancti Albani confessoris. Canonici vero ecclesie sancte crucis ex magna affectione, quam habuerunt ad ipsum, corpus eius volebant sepelire, sed frater Wipertus, turbatissimus de morte sui dilectissimi fratris, obstitit. Attamen canonici sibi solempnes exequias *cum* vigiliis et missis fecerunt, et funus ante ciuitatem cum processione solempni deduxerunt, non sine magno planctu et ululatu hominum utriusque sexus, et precipue filiorum et filiarum suarum confessionalium, qui planxerunt mortem eius multis diebus. Veniens autem frater Wipertus cum funere ad ciuitatem Molhusen, ubi terminarius exstitit, accesserunt ipsum amici sui, et precipue filii sui et filie confessionales, ipsum turbatissimum de morte amici sui dulciter consolantes et sibi compacientes.

De morte fratris Wiperti.

Tandem venit frater Wipertus cum funere ante ciuitatem Ysenacensem, et fecit intimari fratribus in conuentu, qui cum processione exiuerunt, et corpus tulerunt, et in cripta sub choro solempniter locauerunt. Et interim quod sepulchrum ibidem fiebat, fratres in choro solempnes vigilias inceperunt. Consedit etiam fratribus frater Wipertus mestissimus, et pro dolore maximo surrexit, petita licencia, et descendit ad funus, flectens genua sua dixit: „O Paule,

frater mi dilectissime, mutuo diliximus nos in vita, et simul ordinem istum sanctum intrauimus, et tu modo sine me recedis et me superstitem et solitarium dimittis. Peto animam tuam, si est in regno celorum ut spero, quod mihi mestissimo fratri impetrare dignetur, ut hodie moriar et tecum sepeliar." Et surgens ascendit dormitorium, cepit infirmari, vocans priorem suum confessus fuit, et receptis omnibus sacramentis et antequam vigilie pro fratre suo in choro terminarentur, mortuus fuit, et secundum desiderium suum sepultus in eodem sepulchro cum fratre Paulo, et sicud in vita dilexerunt se, ita et in morte non sunt separati. Et requiescunt in cripta subtus chorum ante capellam beate Marie virginis et omnium sanctorum.

De vita fratris Ludouici de Beszingen.

Frater Ludouicus de Beszingen, vir magne sanctitatis, predicator egregius et in verbo dei multum graciosus, et ita exemplaris coram hominibus, quod existens terminarius in terra Buchonie, homines nobiles et ignobiles ipsum sequebantur de ciuitate ad ciuitatem et de villa ad villam, et multis miraculis fertur claruisse.

Miraculum.

In Northeym villa in hospicio Ludouici de Aldendorf militis plus quam XX homines utriusque sexus conuenerunt propter presenciam fratris Ludouici de Beszingen, et cum sederent ad mensam et cibos suos quilibet de domo sua comportassent, potus eis defecit, et videns prenominatus frater dixit socio suo: „Surge, affer pflasconem meum." Et fuit ita paruus, quod vix continebat quartam vini. Quem videntes commensales, omnes dixerunt: „Non, Karissime domine, non: seruetur vinum pro vobis: quid inter tantos*)?" Ipse dixit: „Ecce, clemencia dei magna est, et eleuatis oculis in celum benedixit et cruce signato dixit: „Bibamus in nomine domini Ihesu Christi, qui pauit quinque millia hominum de paucis panibus," et incepit bibere et dedit aliis, et biberunt omnes, et durauit vinum in flaschone durante mensa, nec diminutum fuit quo usque unus dixit

*) sic! — Der Sinn ist: „was soll so wenig unter so Vielen?"

de discumbentibus: „Nonne possumus ebibere illud vasculum?“ Et tunc cessauit. Cui dixit prenominatus pater, frater Ludouicus: „Videte, quam pius et largus est dominus deus, qui non derelinquit sperantes in eum.“

Miraculum.

Item in Landiswere unum militem, dictum de Helbe, qui habuit infirmitatem magnam, et habens magnam fidem ad fratrem Ludouicum de Beszingen, accidit, quod prenominatus pater illuc veniret, et per imposicionem manuum suarum ipsum curauit.

Aliud miraculum.

Item in una villa quandam puellam, cuius capud vermes intrauerunt et ipsam grauiter leserunt, per imposicionem manuum curauit et vermes fugauit.

Aliud miraculum.

Item in una villa quedam mulier, hospita fratris Ludouici, habens mensam, quam nimis corrodebant vermes, quibus *imperauit*, et omnes mensam exiuerunt et de mensa ceciderunt, et mortui sunt.

Aliud miraculum.

Item in conuentu Ysenacensi visus est pluries duobus cubitis eleuari a terra, dum deuote oraret ante altare summum.

Item aliud miraculum de eodem patre.

Item in capella beati Dominici, dum deuote quadam vice oraret, predefunctus apparuit sibi quidam frater mortuus, quem suis orationibus de penis purgatorii liberauit, ut ex quadam revelacione sibi postea facta ostensum fuit.

Item aliud miraculum de eodem.

Item in conuentu Ysenacensi dyabolum eum invadentem in specie tonitrui, volens eius oraciones deuotas impedire, quod aduertens seruus dei ipsum signo crucis fugauit, et nulla tempestas apparuit.

Item aliud miraculum de eodem.

Item sororem seu beginam, Berchtam de Wichmanshusen, filiam suam confessionalem, frequenter a diuersis languoribus curauit.

Tandem ipso mortuo, sepultus est in capella beate Marie virginis et omnium sanctorum, in loco sacro multum, in die Albani confessoris.

De vita fratris Heinrici de Wiszense.

Frater Heynricus de Wiszense, vir simplex et magne deuocionis, ac magnarum oracionum, superfundens oraciones suas cum profusis lacrimis, rarissime inter fratres comparuit, nisi in refectorio, in choro et in capitolio, sed die noctuque in ecclesia vel in choro vel in capellis prouolutus ante altaria inveniebatur. Item exemplo beati Dominici, visitans post matutinum et completorium singula altaria ecclesie, se et suos fideliter patronis recommendans altarium, ac pro se et aliis peccatoribus, sibi et ordini recommendatis, maximas disciplinas sibi dedit cum maximo fletu et planctu, ita quod fletus suus et verbera a multis satis a longe audiebantur. Tandem feliciter obiit in die Marie Magdalene et sepultus est in capella beate Marie virginis et omnium sanctorum.

Item leuato capite raro visus est transire et oculis eleuatis, sed semper vel celum vel terram humiliter aspiciens.

Item narrauerunt deuoti homines utriusque sexus, fratres et begine, quod in missa tantam habuit deuocionem, quod frequenter vidit angelos in altari iubilantes et saltantes circa sacramentum, quod timens periculum pluries auditus est dixisse: „O domicelli dei, sitis compositi et non subuertatis calicem": „Schont ye iungheru gotis, vnd schötet nicht den kelch umme." —

Temporibus*) duorum patrum, scilicet Dominici et Iordanis, magnus fuit feruor deuocionis et vite sanctitas in ordine fratrum predicatorum, ita quod nullus poterit sufficienter enarrare.

*) Hier mangelt das Rubrum. Der dafür leergelassene Raum ist unausgefüllt geblieben.

In oracione fuit modus eorum, quod aliqui erecti steterunt, aliqui geniculando iunctis manibus, aliqui se ad formas prosternendo vel venias coram ymaginibus faciendo orauerunt, et aliqui tam diu oraciones suas, specialiter post completorium et matutinas, protraxerunt quo usque sompnus eos rapiebat. Et aliqui cum euigilabant, singula altaria visitabant in ecclesia quo usque esset media nox, et tunc redibant ad dormitorium, et statim dato signo iterum surgebant ad matutinum, quod deuote quo ad officium beate virginis et quo ad officium diei peregerunt. Et finito officio singula altaria ecclesie per modum peregrinacionis humiliter procumbentes orando visitauerunt, et se sanctis, scilicet deo, beate virgini et aliis patronis ecclesie et altarium deuote commendauerunt. Ita quod ecclesia raro vel nunquam sine orantibus inveniebatur, unde plerique cum a portatorio querebantur, in ecclesia facilius quam alibi inuenti sunt orantes. Et pluries illo sancto feruore succensi non prius ab oracione surgebant, nisi aliquam specialem graciam a domino impetrauerunt, unde aliqui in tanto feruore deuocionis visi sunt toto corpore eleuari a terra ante altaria vel ante ymagines in suis oracionibus. Dato signo pro aliqua hora festine ad chorum de quibuscunque locis cum magno zelo properabant, et horas diei et noctis ad laudem dei omni tempore deuote exspectabant. In cellis etiam habuerunt beate virginis et eius filii crucifixi ymagines ante oculos suos, ut legentes, orantes et dormientes ipsas respicerent et contrario ab ipsis respicerentur oculo pietatis.

In*) meditacionibus et contemplacionibus se totum dederunt, siue in domo siue in itinere, et in eis miram cordis dulcedinem senciebant. Visi enim sunt aliqui, prouoluti ante altaria vel ante ymagines ex magna deuocione et feruente deuocione, a terra tolli, et tanto rapti fuerunt spiritu in celum, quod corpus quasi mortuum iacuit nihil senciens. Eciam aliqui, cum sedebant circa fratres vel alios homines, ita rapti fuerunt in meditacionibus et contemplacionibus, quod non aduerterent quid loqueretur vel fieret ab aliis, vel an aliquis recederet ab eis vel ad eos veniret. Ita quod erat in eis lux diuina in , qua in hac vita corda eorum et alio-

*) Auch hier ist wieder das Rubrum nicht ausgefüllt.

rum sanctorum illuminabantur, sicud exteriores oculi de exteriori luce et ideo de exterioribus factis et dictis nil advertebantur. Et postquam redierunt ad se, multum doluerunt, quod ab illis supernis et internis illuminacionibus fuerunt abstracti. In itinere non fuerunt nisi orarent horas cum aliis, vel essent in collacionibus diuinis, semper seorsum se ab aliis abstrahebant, ut meditacionibus insistere possent. Aliqui autem Ihes. nostr. redempt. etc. vel Salue regina alta voce ex magna deuocione cum lacrimis per viam cantabant. Nunquam enim ex deuiacione itineris turbabantur, ymmo alios turbatos et conquerentes consolabantur, dicentes: non curemus, quia totum est de via celi, quod facimus et quo inimus.

In oracionibus eorum fuit magna compunctio, alta suspiria dabant amaris singultibus peccata sua et aliorum lugentes, ab internis saliuam lacrimarum producentes, ut, qui foris erant seculares vel intus fratres alii, crederent funus deplangi, unde et aliqui inventi sunt, qui non poterant in nocte quiescere, nisi prius se lacrimis irrigassent. Quidam etiam inveniebantur in oracionibus suis noctem iungentes cum die, centenis et ducentenis genuflexionibus vel veniis laborantes.

Completo completorio vel aliqui matutino, se in choro vel in ecclesia vel in capitolio vel in aliis angulis claustri recipiebant occulte, et duris disciplinis se subiiciebant, et omnes actus suos ex animacione sanctissima procreabant, et ex hoc se fortiter disciplinabant, aliqui virgis, aliqui nodosis corrigiis, ne sonus eminencius audiretur. Item aliqui inuenti sunt, qui semper utebantur ciliciis, et aliqui, qui ferratas cincturas habuerunt ad cutem.

In ieiunio et abstinencia continui et feruentes fuerunt, carnem suam contra luxuriam et temptaciones, ut esset viua et pura hostia deo, macerabant. Et aliqui inventi sunt in abstinencia, qui non biberent per octo dies, aliqui qui ieiunauerunt per totam quadragesimam in pane et aqua, aliqui qui per totam quadragesimam non biberunt nisi semel in die, et aliqui raro pitanciis utebantur, aliqui omni die de oblatis sibi aliquantum abstrahentes.

In obseruacione silencii mirabiliter erant tunc fratres deuoti, aliqui non loquentes nisi interrogati, et cum alii se effundebant per rumores vel verba secularia, ipsi tacuerunt et aliquantulum sustinuerunt, paulatim et quidem insensibiliter immiscentes verba de deo, transferebant eos ad salubriorem materiam, ita ut in eorum presencia non potuerint verba ociosa et inutilia durare. Vix notari poterat, quod semel in anno aliqui dicerent verbum ociosum. Eciam ubicunque fuerunt, familiariter se hominibus exhibuerunt, ignitis vereloquiis et exemplis efficacibus habundanter fulgebant, ita quod

semper cuiuscunque condicionis cuilibet loquerentur et unicuique satisfacerent.

Circa*) officium predicationis multum feruentes fuerunt et dei gracia multum graciosi, ut omnes homines eos audire siciebant. Et aliqui fuerunt a deo sic in feruore predicacionis verbis dei accensi, ita quod non cum vera consciencia commedere illo die audebant, nisi uni vel pluribus predicassent, in quibus spiritus sanctus supplebat ex interiori unctione, quod eis extra deerat ex sciencia acquisita. Siciebant enim vocare homines ad penitenciam, et in quodam capitulo generali cum de mandato domini pape incumberet aliquos mitti ad prouinciam terre sancte ad preeundum Tartaris et infidelibus, quasi tota multitudo fratrum cum lacrimis et venia petiuerunt, se mitti ad illam saluatoris sanguine consecratam, ymmo quam plures dixerunt, se esse paratos mori et sanguinem fundere pro fide et gloria saluatoris.

In seruiciis vero se mutuo preuenientes, et in infirmaria, in hospicio, in mensa, in locione pedum beatos se reputabant, qui potuerunt alios in huiusmodi preire. Tanta erat in seruiendis deuocio et faciei ad hoc hylaritas, ut non hominibus, sed deo et angelis seruire viderentur, aliqui quanquam tantam in hoc dulcedinem cordis senserunt, ut pre cordis leticia ipsas occulte deoscularentur *scutellas*, de quibus fratres, quibus seruiuerunt, commederunt. Fratres temptatos de aliquibus peccatis dulciter consolabantur, et pacientes aliquid, ad virtutem paciencie hortabantur. Infirmos fratres consolacionibus suis recreabant, monentes eos, ut non curarent, et optime proficeret illis, quod plus posset gracia quam natura, plus Christus quam Ypocrates et Galenus. Circa pietatem et mansuetudinem multum studuerunt, ita quod non solum compaciendo infirmitatibus confratrum et subueniendo suo posse eorum necessitatibus, sed etiam interdum procedendo humano in .....**), ut plus ipsa pietatis virtute et adiuvacionis mansuetudine fratres corrigerentur, quam austeritatis disciplina, quamuis et hanc suo tempore et locum et personas habere, optime a saluatore Christo docti essent. Fratribus et hominibus pacientibus seu tribulatis se pios et compassibiles exhibebant, presenciis suis sepe visitando et eos verbis et exemplis et exhortacionibus et oracionibus fouendo. Maximam autem curam de nouiciis habuerunt, ut illi nutrirentur doctrinis, moribus et disciplinis et exemplis.

*) Hier ist wieder ein Rubrum nicht eingetragen.

**) Hier ist ein Wort im Orig. ausgestrichen, und ein andres zwar darüber geschrieben, jedoch unleserlich.

XVII.

Archäologische Wanderungen.

Von

W. Rein.

I.

Die an der Werra gelegenen Ämter Creuzburg, Gerstungen, Tiefenort und Vacha.

Vorwort.

Nachdem S. K. H. unser Großherzog, der erlauchte und hochgesinnte Beförderer aller Wissenschaft und Kunst, den Vereinsvorstand mit der Aufsicht über die Überreste der mittelalterlichen Kunst im Bereich des Großherzogthums betraut hatte, wurde mir der ehrenvolle Auftrag, über die Alterthümer des Eisenacher Landes eine Rundschau anzustellen. Sofort richtete sich meine Thätigkeit darauf, das in den einzelnen Ämtern Vorhandene aufzusuchen und gleichsam zu inventarisiren. Natürlich nahmen die kirchlichen Gebäude meine Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch, sowohl hinsichtlich ihrer Architektur (Grundriß, Aufriß, Profile, Thüren und Fenster), als der in ihnen befindlichen Antiquitäten, wie Gemälde, Sculpturen, Grabmonumente, heilige Gefäße, Kelche, Pätenen, Taufschüsseln, Monstranzen u. s. w. — Glocken und Kirchenbücher.

Leider fand ich im Ganzen wenig Bedeutendes, denn die Stürme des Bauernaufstandes und des unseligen dreißigjährigen Kriegs, noch mehr aber der modernisirende Realismus der Neuzeit haben das Meiste rascher Vernichtung oder der allmählichen Auflösung preisgegeben. Gleichwohl will ich nicht versäumen, einen kurzen Bericht vorzulegen, denn

1) hoffe ich, dadurch auch andere zu veranlassen, solche Dinge mit regerer Aufmerksamkeit und größerer Pietät zu betrachten, und bei sich darbietender Gelegenheit das drohende Verderben von manchen alterthümlichen Gegenständen abzuwenden [1]);

1) So z. B. rücksichtlich der Erhaltung der Grabmonumente, welche noch in diesem Jahrhundert vielfach verkauft oder zu andern Zwecken verwendet worden

2) können diese Berichte auch allgemeine Bedeutung gewinnen. Zwar sind es, wie es in der Natur der Sache liegt, nur einzelne Bemerkungen, aber sie werden zu allgemeinen Resultaten führen, wenn man auch in den Nachbarländern ähnliche Forschungen anstellt. Liegen dann die kunsttopographischen oder statistischen Berichte aus mehreren Gauen vor, so werden sich die provinziellen Eigenthümlichkeiten jedes Stils in Architektur und Sculptur ergeben und in allgemeine Übersichten zusammenstellen lassen, welche gute Bausteine darbieten für eine allgemeine deutsche Kunstgeschichte[1]).

3) Endlich möchte ich gern ein Scherflein beitragen zur Erforschung unsrer Specialgeschichte, welche sehr darniederliegt, wenn wir vergleichen, was in andern Ländern, z. B. in dem benachbarten Meiningen und Gotha dafür geschehen ist. Darum habe ich diese Gelegenheit benutzt, manche die Geschichte der einzelnen Orte betreffende Notizen mitzutheilen, welche ich in den gedruckten Quellen, vorzüglich aber in den Staatsarchiven zu Weimar, Gotha, Dresden, Kassel und Magdeburg, sodann auch in den Acten und Lehnbriefen der Justizämter gefunden habe.

Ich beginne mit der Werragegend, welche einen Theil des alten Westergaues ausmacht, mit Ausnahme des Amtes Vacha, welches theilweise zu dem Gau Tullifeld gehörte. In kirchlicher Beziehung war alles der Präpositur des Capitels zu Eisenach (vorher des von Dorla und Salza) untergeben, welche nach dem alten Archidiakonatsregister 9 sedes oder Hauptkirchen (Rectoreien) umfaßte: 1) Mila (mit den Pfarrkirchen Mila, Neukirchen, Bischofroda, Münsterkirchen), 2) Renda (dazu Herleshausen und andere hessische Orte und aus unserm Lande Lauchröden), 3) Eckardtshausen, 4) Lupnitz, 5) Körnrit (hessisch), 6) Creuzburg (Ifta, Pferdsdorf), 7) Heringen

sind. Ja man hat Grabmonumente gewendet, d. h. die Sculptur nach der Erde zu gelegt, um die Unebenheit des Bodens zu beseitigen.

1) Ein Beispiel mag die Sache erläutern. Vorliegende Übersicht enthält in Dörfern, die zu Hersfeld und Fulda gehörten, mehrere Kirchen, deren Chor sich im Thurm befindet und zwar aus dem 14ten und 15ten Jahrhundert. Bei weiteren Forschungen und Vergleichen wird sich zeigen, ob diese Anlage den genannten Stiftern eigenthümlich oder allgemein verbreitet war, und in welcher Zeit man so anordnete. Gewöhnlich haben dieselben Kirchen auch 1—2 Nischen hinter dem Altar.

(Gerstungen, Berka, Dankmarshausen, Herda, Obersuhl, Salmanshausen), 8) Vacha (Heiligenrode, Oechsen, Völkershausen), 9) Haussen (Salzungen, Breitungen, Dorndorf, Tiefenort, Ettenhausen, Schweina, Gumpelstadt, Lengsfeld, Barchfeld).

Daß ich alle Kirchdörfer besuchte, war nothwendig, da ich nicht wissen konnte, ob sich nicht in einem kleinen Dorf und in einer neuaussehenden Kirche Alterthümliches finden würde. Das in dem Bericht Übergangene ist entweder als unwichtig zu betrachten oder von mir gar nicht bemerkt worden [1]). Manches mag ich bei aller Sorgfalt übersehen haben und ich wünsche, daß es andern vergönnt sein möge, eine reiche Nachlese zu halten.

---

1) So z. B. habe ich die sich zahllos wiederholenden hölzernen Tonnengewölbe der Kirchen, welche im 16ten und 17ten Jahrhundert sehr beliebt waren, selten erwähnt, ebensowenig die modernen runden und viereckigen Fenster u. s. w. Die Holzsculpturen schildere ich nur kurz, da ich dieselben am Schlusse der Wanderungen nach Stil, Object, Zeit u. s. w. zusammen behandeln werde.

Justizamt Creuzburg.

In dem Winkel einer großen Thalebene hart vor dem Felsenpaß, durch welchen sich die Werra rauschend drängt, erhebt sich ein kleiner Hügel, der Kreuzberg, welcher vor 800—900 Jahren auf seinem Scheitel ein Benedictinerkloster trug, dessen Stiftung die Sage dem heiligen Bonifacius zuschreibt. Aus den an dem Fuß dieser Höhe liegenden Dörfern Meilingen, Colbendorf, Rumpfreyn, Hebsberg und Crucjberg machte Landgraf Hermann I. 1212 eine Stadt, auf welche der Name des letzteren Orts übergetragen wurde [1]). Von dem Kloster hat sich kein Überrest erhalten, weil es durch Landgraf Ludwig den Eisernen schon 1170 in ein Schloß verwandelt worden war, welchem die Erinnerung an die heilige Elisabeth eine stete Weihe verleiht [2]). Die

1) Zwar wird unser Cruciburg schon 974 in einer Urkunde des Kaisers Otto II. (in welcher derselbe einen Tauschvertrag zwischen Mainz und Fulda bestätigt, Schultes, direct. dipl. I. p. 96) genannt, war aber jedenfalls nur ein offener Ort, dessen Andenken sich noch in dem Namen Altstadt erhalten hat. Diese breitete sich an dem nordwestlichen Fuße der Burg aus, wo auch die S. Andreaskirche stand, deren bis zur Unkenntlichkeit verunstalteten Überreste jetzt als Scheune benutzt werden. Wegen ihrer Kleinheit mochte sie schon im 13ten Jahrhundert verlassen worden sein, da man zwei größere anlegte, s. unten. — Das runde älteste Stadtsiegel (fast 3 Zoll im Durchmesser) mit der Legende Sigillum civium in Cruceburch, zeigt die Stadtmauer mit 3 romanischen Thürmen, den einen hoch über dem Stadtthor thronend mit einem Kreuz auf der Spitze, die beiden andern kleineren rechts und links.

2) S. S. 198. Anm. 4. Burgmänner erhielten die Bewachung des Schlosses und empfingen Burggüter, von denen noch 2 existiren, der Steinhof (jetzt von Buttlarisch) und der s. g. Harstallhof. Indem Johannes Rothe (Chron. S. 482) erzählt, wie König Adolf 1295 Creuzburg eroberte, nennt er folgende Burgman-

Umfassungsmauern desselben und Theile der Palas sind noch übrig, (s. diese Zeitschrift II. S. 111), aber die uralte Wallfahrtskapelle im Hof, welche noch der verdiente Alterthumsforscher Dr. med. Paullini (1595) sah, ist verschwunden [1]), was wahrscheinlich geschah, als die Herzöge Johann Ernst und Johann Georg das Amthaus einrichteten und veränderten.

Die junge Stadt blühte so rasch empor, daß außer der großen Nikolaikirche auf dem Markt (s. II. S. 111) noch eine zweite, dem heil. Bonifacius und der Jungfrau Maria geweihte Pfarrkirche („Kirche unsrer Frowin uf dem berge uswendig der Stadt" 1356, mit 8 Vicareien) 1252 angelegt werden mußte, welche heute noch als Gottesackerkirche dient. Diese wurde 1634 durch einen großen Brand zerstört und erst 1710 restaurirt, d. h. das Schiff, denn der Chor wurde

---

nenfamilien: die Slunen (Hayn, gen. Schlaun), Scherffe, v. Creuzburg, v. Buttlar, v. Resselröden, v. Steyn, v. Pferdsdorf, Strier (Strieger), Stouben (v. Steuben), Frawen und Walther. Die beiden letzten Namen sind wohl verderbt. Später waren auch die v. Eschwege, Zenge, v. Boineburg, v. Harstall, Schelfitz Burgmänner. — Hier gedenken wir auch mehrerer angesehener Bürgerfamilien, die aus Creuzburg stammen, wie Breithaupt (Jos. und Jos. Friedr. 1500 waren Agenten an den Höfen zu Wien und Paris), Schellhaß, Pfefferkorn, Prätorius, Bodinus, Kellner, Lagus, Hennig u. s. w. — Diese und die ff. Notizen sind aus der Chronik des Propstes Jos. Crämer in Paullini syntagma, p. 289—324, aus Rothe's Chronik und aus Paullini's zeitkürz. erbaulichen Lust II. S. 628—694 entlehnt. Auch die handschriftliche Chronik von J. M. Koch in der Bibliothek des Großherzogl. Appellationsgerichts zu Eisenach hat keine anderen Quellen benutzt.

1) Paullini nennt diese Kapelle Kreuzkirchlein, aber eigentlich hieß sie S. Georgkapelle (vicaria S. Georgii in castro Cruceberg) und der Altar war auch noch S. Peter und Paul geweiht, wie eine Urkunde von 1483 beweis't, wo Johann Kyselbach Vicar des Altars S. Peter und Paul und Georg in der Kapelle auf der Burg genannt wird. Vorher war Christoph von Uten Priester der Kapelle 1465 und 1472 neben dem Amtmann Heinrich von Hausen. Leider enthält das kleine im Großherzogl. Geheimen Archiv zu Weimar befindliche Copialbuch nur Urkunden von 1465—1515. — Uebrigens unterscheidet das Archidiakonatsregister 2 Vicareien, eine in castro Cruceberch und eine in monte Cruzeberch. Es muß also außer der Schloßkapelle noch eine zweite, vielleicht auf dem Wallfahrtsberg, existirt haben.

als unnöthig abgebrochen. Von dem alten Bau steht noch der Westgiebel mit zwei kleinen romanischen Fenstern und einem zugemauerten romanischen Portal, in welchem man später eine kleine Thür angebracht hat. Über derselben sehen wir ein von einem Kreisbogen eingeschlossenes in Stein gehauenes Kreuz.

Auf einer andern Seite der Stadt trauert in Ruinen die Kirche des Augustiner-Nonnenklosters, welches 1173 von dem Landgrafen zum Ersatz für das aufgehobene Kreuzbergkloster gestiftet und dem heil. Jacob geweiht wurde. Auch hier zeigt der Westgiebel außer einem gothischen Fenster ein Kreuz, auf der Südseite sind 3 zugemauerte und 3 Reihen neu eingebrochener Fenster (1667, wie eingehauen ist) [1], auf der fensterlosen Nordseite befand sich der längst niedergelegte Kreuzgang und in der Nordwand erhielt sich der älteste Rest, nemlich eine rundbogige Lichtöffnung. Das Gebäude wurde 1765 durch einen großen Brand vernichtet und wird jetzt von dem Scharfrichter in der profansten Weise verwendet. Von der Margarethenkapelle, welche die heil. Elisabeth 1224 stiftete, ist keine Spur mehr vorhanden [2]).

1) Dieses geschah, als die Kirche in das Wohn- und Herrenhaus des s. g. Klosterguts umgewandelt wurde. Die Herren v. Harstall bekamen dasselbe nach der Reformation, dann 1602 Dr. Breithaupt, 1619 der Amtsverweser Spielhaus, darauf der Adjunct Urbich zur Hälfte. Diese Familie scheint die Kirche zur Wohnung eingerichtet zu haben. Später wurde das Gut theils herrschaftlich, theils zerstückelt.

2) Auch von den Urkunden sind die meisten untergegangen, worüber schon der letzte Propst Jos. Crämer 1514 klagte. Das Großherzogl. Geh. Archiv bewahrt außer 3 Urkunden des 14ten und 10 Urkunden des 15ten Jahrhunderts mehrere aus den Jahren 1500—1532, wo Sequestration erfolgte. Der vorletzte Propst hieß Ludwig von Nesselröden, welche Familie auch mehrere Priorinnen lieferte, desgleichen die v. Hundelshausen. Mehrere Urkunden betreffen die Beziehungen der Creuzburger Nonnen zu dem S. Annenkloster bei Eisleben, und eine darunter ist von dem bekannten Augustinergeneral Joh. v. Staupitz ausgestellt (1517). Eine frühere von 1395 betrifft einen Proceß, den das Kloster gemeinsam mit dem Domstift zu Eisenach gegen den Dechant Colin in Worms führte. 1471 bis 1509 processirte das Kloster mit dem genannten Stift. Die übrigen Urkunden betreffen nur uninteressante Zinsverkäufe. Das Siegel mit der Umschrift: Sigillum conventus in cruzeburc zeigt in einer romanischen Bogenstellung den heil. Jacobus mit Hut, Muschel, Buch und Pilgerstab, daneben eine knieende Figur und den Namen S. Jacobus.

Noch ist zu gedenken einer kleinen, durch die kunstsinnige Fürsorge des Großherzogs K. H. trefflich restaurirten Perle des spätgermanischen Stils, der Liboriuskirche, welche hart an der 1223 von Landgraf Ludwig gebauten Werrabrücke am Fuße des s. g. Wallfahrtsbergs ihre glatten Quadermauern und ihr sauberes Stabwerk anspruchslos präsentirt. An dem Portal steht die Inschrift: Anno domini MCCCCIC quinta feria post festum Sancti Bartholomaei inchoatum est praesens opus [1]).

Nach dem früheren Reichthum an Bildern, Monumenten [2]) und heiligen Gefäßen fragt man jetzt vergebens. Ein geschlagenes metallnes Taufbecken, welches erst 1786 von Eisenacher Freunden in die Marktkirche geschenkt wurde, gehört zu der so oft besprochenen Gattung mit seltsam verschnörkelten mehrmals wiederkehrenden Schriftzügen. In der Mitte ist die Verkündigung dargestellt, umgeben von einer Umschrift in Minuskeln, die sich 10½ mal wiederholen. Der äußere Rand hat dieselbe in Majuskeln, aber nur 5mal wiederholt [3]).

---

1) Noch 1500 brachten zwei Creuzburger Bürger aus Rom einen grossen Ablaßbrief für diese Kapelle mit, aber schon 1523 predigte in derselben ein Karthäuser von Eisenach, Albert v. Kempen, zuerst das Evangelium und begann die Reformation.

2) Zu den II. S. 112 angeführten Notizen, aus denen sich ergibt, welch reiches künstlerisches und literarisches Leben in Creuzburg blühte, füge ich noch einige hinzu. 1312 beschenkte Thomas Stasforder die vier religiösen Stiftungen der Stadt, jede mit dem Bild ihres Patron. 1330 mußte der Scharfrichter der Nikolaikirche zwei grosse Gemälde zur Strafe stiften, Elias, den die Raben nähren, und die Taufe Christi im Jordan. 1501 ließ Lukas Ziegler der Liboriuskirche diesen Heiligen malen. Alles dieses ist vernichtet. In der Nikolaikirche sind nur 4 unbedeutende Grabmonumente der Familie Urbich. Dr. Jos. Casp. Urbich, Dänischer Gesandter in Wien, wurde 1704 geadelt, Joachim war Czaarisch Russischer Geh. Rath und starb 1715. Deren Vater Joh. Christoph, der lange in Schweden gewesen, starb 1693 als geistlicher Adjunct und Oberpfarrer in Creuzburg. Die Nachkommen verarmten und verloren sich gegen 1740. Die in dieser Kirche beigesetzte Gemahlin und Prinz des Herzogs Johann Ernst (1592) scheinen kein Denkmal gehabt zu haben.

3) Unsere Legende stimmt im Ganzen überein mit der von Bechstein, im Archiv des Henneberg. Vereins I. S. 100 und von Otte, Handb. d. kirchl. Kunstarchäol. S. 251 abgebildeten Formel. Sämtliche Erklärungsversuche (nomen eius Iesum vocabis etc., M. Luther u. s. w.) befriedigen nicht, aber es verlohnt sich nicht der Mühe, näher darauf einzugehen.

Bischofroda.

Hier haben wir den überraschenden Anblick einer uralten Dorfkirche, die aus 3 an einander geschobenen Rechtecken besteht, nemlich aus dem Schiff mit flacher Decke, aus dem Thurm mit einer Gewölbevierung im Erdgeschoß und aus dem mit einem Tonnengewölbe bedeckten Chor. Kleine einfache rundbogige Fenster gewähren ein spärliches Licht und im obern Stock des Thurms sind die romanischen Fenster von der rohesten Art, indem jedes durch ein Säulchen ohne Capital in 2 Öffnungen getheilt ist. Ornamente und Profile sind leider gar nicht vorhanden. Das Schiff ist eben so lang, als Thurm und Chor zusammen, ragt aber an den Seiten über den Thurm hinaus, sowie dieser wieder breiter ist als der Chor, so daß der Grundriß sich allmählich verjüngt. Diese Anordnung findet man bei den angelsächsischen Kirchen regelmäßig, seltener in Deutschland, wo der Thurm gewöhnlich das West- oder Ostende bildet. Für das Alter der Kirche haben wir einen Anhaltepunkt in dem Factum, daß Erzbischof Ruthart von Mainz 1104 Bischofroda der dem Petersstift in Erfurt incorporirten neugestifteten Propstei Zelle schenkte, und so ist es sehr wahrscheinlich, daß das Stift bald darauf die Kirche baute [1]). Mit dem Gute belehnte das Stift die Familie von Creuzburg [2]), von welcher 2 Grabmonumente übrig sind. Nahe am Altar steht das Bild des Ritters Hans Georg v. C., ein kräftiges Gesicht mit vollem Bart, ganze Rüstung und Schärpe darüber, die rechte Hand am Schwert, die linke am Dolchgeheng, zu den Füßen der Helm. Die Umschrift ist bis auf den Namen vertilgt. Die 4 Wappen an den Ecken gehören den Familien von Creuzburg, von Barnroda, Goldacker und einer mir unbekannten an. Vor der Kirchthüre liegt eine große Steinplatte

1) Gudenus, cod. dipl. I. p. 34. Schultes, direct. diplom. I. p. 214 sq. Daß auch das Kloster Dissibodenberg Besitzungen in Bischofroda hatte, zeigt die Urkunde von 1143 bei Gudenus I. p. 135. Schultes II. p. 37 sq.

2) Nach dem Aussterben fiel das Gut wieder an das Erfurter Stift, dessen Abt Placidus 1726 von der Familie v. Hopfgarten auch die Obergerichte über Propstei Zelle erkauft hatte. Im Jahr 1803 ergriff der erlauchte Carl August Besitz von Bischofroda und Zelle.

mit der Umschrift: *Margaretha von † borg* nach Christi geburdt MVXVI (1516) ... Die Figur (in langem Gewand mit Rosenkranz und gefaltenen Händen) ist nur mit starken Umrißlinien in den Stein eingeritzt, so daß man bei dem ersten Anblick die Arbeit für viel älter halten muß. Am obern Ende ist das Familienwappen und gegenüber ein Wappen mit 2 Weinstöcken (?). Daselbst liegt auch ein alter Taufstein mit einfacher Kleeblattverzierung.

Ifta.

Die Kirche ist neu und unbedeutend. Die größere Glocke, mit dem Relief der Jungfrau Maria und der vier Evangelisten geschmückt, hat die Inschrift: Gertruda heiss ich in Maria Ehr laut ich Stephan Hartmann goss mich Anno MCCCCCI. Auf der kleineren steht: Margaretha heiss ich in S. Gertruda Ehr laut ich Stephan Hartmann goss mich.

Krauthausen.

Kirche und Thurm sind etwa 1500 gebaut, wie aus der Form der spätgermanischen Fenster mit umgekehrten Bogen erhellt. Eine Verlängerung des Gebäudes folgte zufolge der Inschrift 1709. An der Außenseite finden sich 3 ganz verwahrloste Grabsteine der Herren v. Resselröden, die im Wappen und auf dem Helm eine 5blättrige Brennnessel führten. Ein Stein von etwa 1500 ist unkenntlich, ein andrer von etwa 1550 läßt nur die Worte erkennen: „fröhliche Uferstehung", ein dritter vom Ende des 16ten Jahrhunderts zeigt einen geharnischten Ritter und über dem Wappen die Buchstaben VNS (von Nesselröden). Neben der Kirche steht das in den Holzstall des Schullehrers verwandelte Erbbegräbnis, dessen Steine in diesem Jahrhundert bis auf einen verkauft sind, welcher dem letzten des gen. Geschlechts angehörte: Wilhelm Lebrecht gestorben 31. Mai 1799, und seine Gattin Charlotte geb. v. Grothenus. Diese Familie baute 1710 das einfache Schloß, welches jetzt von dem Freiherrn Riedesel von und zu Eisenbach bewohnt wird [1]).

1) Von hier stammen die Herren v. Kruthusen, die schon 1200 erloschen. Die Herren v. Resselrieden kamen etwa 1400 hierher und erwarben 1461 auch

Madelungen.

Die 1767 neu gebaute Kirche (ein Stein mit der Zahl 1516 ist nur zum Andenken eingemauert) enthält in einem Gewölbe vor dem Altar den Sarg mit den Gebeinen des letzten Freiherrn Diede zum Fürstenstein, Wilhelm Christoph, welcher 1807 als dänischer Staatsminister starb. Dessen Vorfahren hatten das — jetzt v. Eichel'sche — Schloß 1702 restaurirt[1]).

Mihla.

Auf einer kleinen Anhöhe mitten im Dorf liegt die mit einer Mauer umgebene Kirche, von welcher nur der Thurm alt ist, wie 3 rundboglge Lichtöffnungen erkennen lassen. Von dem Schiff wird derselbe im untern Stock durch zwei große Bogen getrennt. Von roher Technik ist der Grabstein Christoph's v. Harstall († 1610), wichtiger aber ein alter Flügelaltar, jetzt in mehrere Theile zerlegt und an der Wand befestigt. Das Mittelbild zeigt Christi Kreuzigung, rechts daneben Christus vor Pilatus, darunter die heil. Veronika, links oben die Auferstehung, unten die Abnahme vom Kreuz. Die Flügel enthalten in 2 Reihen 8 Abtheilungen, nemlich 1) die Geißelung Christi, Christus vor dem Hohenpriester, Christus nach der Auferstehung und die Grablegung; 2) Christus auf dem Ölberg, Christus aus dem Grabe steigend, Christus bei Maria und Christus auf dem Wege zum Hohenpriester. Die Figuren auf Goldgrund sich erhebend und reich decorirt

---

das benachbarte Lengröden (Hersfelder und dann hessisches Lehn) von Dietrich v. Buttlar (für 280 Goldgulden und 180 Schock). Beide Güter wurden 1662 zur Hälfte an die Burggrafen v. Kirchberg verkauft, welche mit den Herren v. Nesselröden einen Erbvertrag schlossen und bald nach dieser Familie erloschen. Lengröden kam an die Familie Treusch v. Buttlar, Krauthausen aber nach mehrfachem Wechsel an die Freiherren Riedesel.

1) Nachdem die Herren v. Madelungen (Vasallen des Stifts Hersfeld und der Dynasten von Frankenstein) 300 Jahre hier gewohnt hatten und dem Aussterben nahe waren, kaufte Jost (Jodocus) Diede, Schwiegersohn Craft Melchiors v. Madelungen, das Dorf 1616. Einen Theil von Madelungen besaßen die Herren v. Molsdorf von etwa 1350 bis 1536; denn man unterschied Alt- und Niedermadelungen, welche jetzt vereinigt sind.

verrathen den spätgermanischen Stil. Vor der Kirche hängt eine sehr große Glocke mit der schwer zu entziffernden Inschrift: Anno dm XVXVI (d. i. 1516) o (d. i. ob) reverentia(m) laemerate beate marie virginis sub dno (domino) reinhardo croceborgh. Demnach ist die Glocke wahrscheinlich von Bischofroda oder Berka hierher gekommen, wo die Herren von Creuzburg ansäßig waren. — Die beiden von Harstall'schen Schlösser, das blaue mit hohen Giebeln und Treppenthurm (1553 erbaut) und das rothe mit schönen Holzgiebeln in Rococostil, gewähren ein anziehendes Bild [1]). Dem blauen Schloß gegenüber an dem linken Werraufer liegt das Rittergut Sand, früher Münsterkirchen genannt [2]).

Scherbda.

Kirche und Thurm etwa 1400 erbaut, 1600 restaurirt. 6 Grabsteine sind für die Costümkunde interessant:

1) Georg v. Creuzburg, gestorben Donnerstag nach Bartol. Apost. ... Die ritterliche Figur, mit der rechten Hand den Dolch haltend, die linke am Schwert, zeichnet sich durch wunderbar gekün-

1) Sie sind abgebildet und beschrieben in dem Album der Residenzen, Schlösser u. s. w. in Thüringen, Leipzig bei Werl, Heft 9. und 10. Mihla scheint dem Erzbisthum Mainz gehört zu haben, bis es 1243 durch Verkauf an den Truchseß Bertold v. Schlotheim kam. Ein Zweig dieses Geschlechts nahm den Namen der neuen Heimath an (s. diese Zeitschr. III. S. 14 ff.), verlor aber diese Besitzung schon vor dem Ende des 14ten Jahrhunderts, denn 1399 übertrug Landgraf Balthasar Mihla an die Brüder von Roßdorf, denen Dietrich von Heilingen und darauf die von Wangenheim folgten. Friedrich von W. verkaufte 1436 Mihla nebst den Wüstungen Harstall, Habichthal, Linzingerode, Kessingsgewelbe und Walterdehusen für 2400 Gulden an die sechs Brüder v. Harstall, deren Name von der so eben genannten Wüstung herrührt.

2) Münsterkirchen hatte eine besondere Pfarrkirche, deren Patronat dem Stift zu Borsla gehörte, obwohl der Ort Fuldaisches Lehn war. Der Official der Propstei zu Salza nahm die Präsentation des Pfarrers an und ließ die Einführung gewöhnlich durch den Pleban von Mihla vollziehen. So wurde 1493 Mathias Freudenbergk nach der Abdankung von Joh. Küppehen oder Treppenheem, rector, 1506 Joh. Ditmar nach dem Tode des Pfarrers Michael Trenn. Die Fuld. Lehnbriefe für die Familie von Harstall erwähnen bis 1796 des Lehns über die Kapelle.

stelte Bartfrisur aus, indem am Kinn zwischen zwei langherabhängenden Spitzen ein kleiner zierlicher Knebelbart sich abzirkelt.

2) Frau NN. v. Creuzburg, gestorben 1548 (nach archivalischen Nachrichten ohne Zweifel Anna v. C., geborene Pfeffersack, Gemahlin des vorigen), mit einem langen vorn offenstehenden und breitbesetzten Mantel bekleidet. Gürtel und Spange treten in der Öffnung scharf hervor. Am obern Ende sieht man das Creuzburgische und das Pfeffersack'sche Wappen (ganz einer Kaffeetrommel gleich, vielleicht eine Rolle, um Pfeffer zu quetschen).

3) NN. v. Creuzburg, gestorben 1582 (unzweifelhaft Georg v. C., Sohn von N. 1 und 2). Die kolossale Gestalt mit voller Rüstung und gewaltigem Bart ist sehr beschädigt. Auch hier begegnen uns das Creuzburgische und das mütterliche Pfeffersack'sche Wappen.

4) Frau Maria (Beate) von Creuzburg, geborene Zengin [1]), in ein langes faltenreiches Gewand gehüllt, mit einem breiten Band um die Schulter, welches bis zu den Füßen herabfällt. An den 4 Ecken sind die Wappen von Zenge, Harstall, Keudel und ein undeutliches.

5) Anna Maria v. Wangenheim, geb. 1583, gest. 1617. Ihr Bild hat eine große Krause um den Hals und schöne Mütze auf dem Kopf, zwischen beiden Händen ein Gebetbuch [2]).

6) Wilhelm v. Kutzleben, geb. 1583, gest. 1658 [3]). Von den Wappen ist nur sein eignes, sowie das v. Eschwege und Scheuerschloß

---

1) Sie war nach urkundlichen Quellen Gattin von N. 3. und kaufte, da nach ihres Gatten Tode Scherbda anheimfiel (denn es waren nur Töchter aus dieser Ehe entsprungen), dieses Dorf mit Hinterscherbda von dem Herzog, verkaufte es aber schon 1598 an ihren Schwiegersohn Bernhard v. Wangenheim. Von Wangenheims erwarb die Landesherrschaft Scherbda 1753 und zerschlug das Gut an die Gemeinde 1835.

2) An der obern rechten Ecke ist ein Wappen mit 2 Hörnern (Stranz von Tullestedt?), links das Mühlrad der Herren von Lichtenhain. Die beiden untern Wappen sind bezeichnet als v. Hanstein und von Marxdorf, gehören aber andern Familien an.

3) Dieser Herr v. K., Besitzer von Straußfurt, war Schwiegervater Johanns v. Wangenheim, und starb wahrscheinlich während eines Besuchs in Scherbda.

zu erkennen. Sämtliche Monumente mögen von den Steinmetzen in Creuzburg oder Treffurt gearbeitet sein, im Ganzen steif und handwerksmäßig, aber hin und wieder nicht ohne Anmuth, die Falten und Linien mehrmals recht verständig. Der Taufstein von 1566 mit spätgermanischen Formen trägt die Wappen der Familien v. Buttlar, von Creuzburg, v. Eschwege, v. Nesselröden, Zenge.

Neue Kirchen haben die Dörfer Pferdsdorf (1766) und Spichra (1753), auch Ütterode, welcher Ort keine Spur seines hohen Alters verräth. Neben der Kirche steht ein Freigut, aus welchem die Herren v. Ütterodt hervorgegangen sind. Das uralte Propstei Zella (s. S. 404) hat sogar seine Kirche verloren.

Justizamt Gerstungen.

Die alte thüringische Feste Gerstungen, bekannt durch mehrere unter Kaiser Heinrich IV. (1073 u. ff. 1085) daselbst gehaltene Fürstenversammlungen, welche 1311 von Landgraf Friedrich an den Abt Heinrich von Fulda abgetreten werden mußte[1]), gelangte 1402 durch Kauf wieder an die Landgrafen Balthasar und Friedrich. Es war eine Wasserburg hart an der Werra gelegen und auf den andern 3 Seiten durch tiefe Gräben gedeckt. Grundriß und Fundamente haben sich unverändert erhalten, aber die Gebäude gehören späteren Zeiten an. Zwischen dem Graben und dem gleichnamigen Marktflecken stand die Vorburg oder die s. g. Kemnate mit dem Brückenkopf, jenseits aber die eigentliche Burg, ein langes Viereck bildend. Neben dem Thorhaus (jetzt Rentamt) erhob sich ein gewaltiger Eckthurm, welcher 1521 seine jetzige Gestalt erhielt. Die andere Ecke nach der Werra hin nahm das s. g. Kolmatz'sche Haus (jetzt Justizamt) ein und einen andern Thurm, der

1) Dieses geschah zufolge des mit Kaiser Heinrich VII. 1310 abgeschlossenen Vertrags, nachdem der Abt als Verbündeter König Adolfs die thüringischen Schlösser Gerstungen und Wildeck im Kriege erobert hatte. S. die Urk. bei Schannat, hist. Fuld. prob. 226. N. 120., und Schultes, neue diplom. Beiträge I. S. 372. Diese Notiz dient zur Vervollständigung der höchst interessanten urkundlichen Darstellung jener unruhigen Zeit von Michelsen, d. Landgrafschaft Thüringen unter den Königen Adolf u. s. w. Jena 1860. S. 22. Auch die Urkunde von 1402 gibt Schultes a. a. O. S. 366 ff.

schon vor 100 Jahren als verfallen bezeichnet wird, entfernte die Neuzeit gänzlich [1]).

Nahe bei der Burg sehen wir die Kirche, deren Thurm aus dem Anfang des 15ten, das Schiff aber aus dem 16ten Jahrhundert herrührt [2]). Im Erdgeschoß des Thurms ist der gewölbte Chor, mit scharfen Rippen und saubern Fensterfüllungen geschmückt und durch einen hohen Spitzbogen von dem Schiff getrennt. Eine Glocke ist beschrieben: anno + dm + MCCCC + XXXVIII + in der wochen vor Laurencii + he me (d. i. wohl Hermann) + kanger + meister. Die bedeutendsten Grabmonumente sind 1) Heinrichs von Boineburg. Der Ritter in voller Rüstung kniet nach vorn gewendet, oben in der Ecke ist das v. Hundelshausen'sche, unten das v. Boineburg'sche Wappen. Die Umschrift lautet: anno dm MCCCCXXXXVI die veron menz ianuarii obiit validus armiger henricus de boyneborch hic sepultus cuius anima requiescat in pace amen. 2) Caspars v. Boineburg. Dieser, auch in voller Rüstung, legt die linke Hand

1) Das Schloß wurde theils von mehreren Burgmannen bewacht (z. B. von Gerstungen 1174—1333, v. Grenzburg 1327, v. Leimbach 1332, v. Kolmatsch 1339—1552, v. Stein 1368, v. Herda 1376, Schack 1451, v. Bienbach, Diede zum Fürstenstein 1429, v. Hornsberg, von Heringen u. a.), theils von Pfandinhabern besessen, welche oft wechselten (z. B. v. Buchenau, v. Kolmatsch, v. Boineburg, v. Herda 1400, von Stuternheim 1404, v. Meisebug 1442, von Hundelshausen 1454 u. a.), auch wurden beide Verhältnisse hin und wieder mit einander verschmolzen, wie z. B. bei den Herren v. Kolmatsch (1403) und v. Boineburg. Diese Familie erwarb nach und nach sämtliche Burggüter, verkaufte dieselben aber wieder, nemlich das Diede'sche Lehn an v. Bultée 1721 und das andere an den Amtmann und Oberjägermeister v. Witzleben (1662), von dessen Nachkommen es 1737 an v. Knobelsdorf und 1742 an die Landesherrschaft gelangte, welche 1747 auch das Bultée'sche Gut kaufte, so daß alles ein Kammergut wurde. Der s. g. Witzleben'sche Hof, ein hoher stattlicher Holzbau, existirt noch jetzt.

2) Daß eine viel ältere Kirche da war, sehen wir aus einem Receß von 1282, nach welchem das Nikolaikloster zu Eisenach das Patronat über dieselbe besaß. 1334 wird ein Plebanus Theodoricus genannt. Hermannus Gerstungensis, welcher 1287 starb und selig gesprochen wurde, war hier nicht Pfarrer, sondern Franziskaner in Mühlhausen. Dessen lebensgroßes Bild befand sich noch im vorigen Jahrhundert im Franziskanerkloster zu Fulda, s. Fortgesetzte Kirchenhist. D. Gilmars 1714, S. 8 f.

an das Schwert und hat zu den Füßen sein Wappen mit der Umschrift: anno dm 1519 of de sotach nach elisabeth ... caspar von boymeborch ritter de got gnad .... Beide Monumente sind leider sehr verwittert und die Schrift hat natürlich auch sehr gelitten. Dagegen schön conservirt ist 3) der Stein einer Schöfferfrau Leonhardt, gestorben 1688, und 3 kleine Steine von Catharine Elisabeth und Christine Sabine Gericken, gestorben 1615 (von einer Magdeburger Patricierfamilie).

Berka a/W.[1]).

Die Kirche, welche nebst den Pfarrhäusern von einer Mauer umgeben war, verdankt ihre Gestalt verschiedenen Zeiten. Der Thurm, welcher den gewölbten Chor birgt, ist im Anfang des 15ten Jahrhunderts gebaut[2]), obwohl 1553 neue Fenster eingebrochen wurden. Das

1) Berka (davon nannte sich 1239 der Ministerial Heinrich v. B.) gehörte ursprünglich dem Abt von Hersfeld (auch die Advocatie, welche die Herren v. Frankenstein 1330 an Henneberg verkauften) und den Landgrafen von Thüringen, welche 1354 (ähnlich 1481) sich dahin vereinigten, Berka, Hausbreitenbach und Gebesee ungetheilt und gemeinsam zu besitzen. Später besaß jeder die Hälfte von Berka und Hausbreitenbach, und Hessenkassel folgte in der Hersfelder Hälfte, bis ein von 1730—38 verhandelter Theilungsreceß zu Stande kam. — Übrigens ist manches in den früheren Verhältnissen Berka's dunkel, so z. B. das landgräfliche Gericht (plebiscitum) in Berka, welches 1284 vorkommt, ferner die Nachricht, daß Landgraf Ludwig v. Hessen 1469 Berka erobert und seinem Bruder Ludwig entrissen hätte, s. Spangenberg, Henneb. Chron. S. 440. Demnach muß Hessen eine Zeit lang Pfandinhaber gewesen sein. 1440 kaufte das Stift zu Eisenach mehrere Besitzungen (Hersfelder Lehn) daselbst, die früher den Herren von Rumrodt, v. Heringen und v. Linsingen gehört hatten. Hans von Liederpach erbte 1509 andere Rumrodt'sche Güter das., andere Linsing'sche Besitzungen erwarben die Herren von Trott etwa 1520, und 1694 auch noch von Berschuer.

Der hess. Amtsvoigt Joh. Melchior Waldenberger 1694 vereinigte ein ansehnliches Gut, welches man in neuerer Zeit zerschlug.

2) Auf der Südseite des Thurms fand ich eine halb übertünchte kleine Tafel, die schwer zu lesen ist:

anno dm m° CCCCX
XXII t p l op° m
.. p. p gradum rill
et io molebum nec

(etwa zu lesen: anno dom 1432 praesens opus inceptum per conradum rill et johannem moleadarium amen).

durch hohen Spitzbogen von dem Chor getrennte, in Holz gewölbte Schiff wurde in dem 17ten Jahrhundert ganz umgestaltet [1]), und das 18te Jahrhundert blieb auch nicht zurück (1726). Auf einer alten Glocke steht 1463. veni sante spiritus hor got her. Die alte Kapelle S. Mariae et Salvatoris am Gehülfensberg über Berka, die noch 1407 [2]) und 1515 vorkommt, sucht man vergebens. Das Stadtsiegel stellt 3 runde Thürme auf einem Berge vor (also ein redendes Wappen).

Dankmarshausen [3]).

Die auf einer kleinen Höhe über der Werra herrlich gelegene Kirche besteht aus drei Theilen, 1) dem Westthurm mit der Vorhalle in Tonnengewölbe (anno dm MCCCCXXXI), 2) dem Schiff von 1731, 3) dem fünfseitig geschlossenen und schön gewölbten Chor, wahrscheinlich gleichzeitig mit dem 1586 in Eselsrückenform angelegten Westportal errichtet.

Dippach [4]).

Die Kirche hat einen alten Thurm, in welchem sich der Chor be-

1) Dieses geschah 1616 nach einer lateinischen und einer deutschen Tafel „erweitert und erhöhet" oder renovatum est capitaneo nobili et strenuo I. *Berthold* de Boineburg.

2) Der Abt von Hersfeld schließt 1407 einen Vergleich zwischen dem Pfarrer von Berka Curt Herr und den Bürgern von Berka über die auf dem Altar oder in dem Stock der Kapelle dargebrachten Opfer, welche sehr beträchtlich gewesen sein müssen.

3) Die Rittergüter sind zerschlagen und mögen vor Alters den Herren von Hornsberg gehört haben, deren Stammsitz nahe bei Dankmarshausen auf einer Höhe thronte (jetzt Hornskuppe genannt, auf kurhessischem Boden). 1357 werden die v. Benhausen (— 1467), 1360 v. Rumrodt, 1416 v. Boineburg, 1522 v. Dalwig hier genannt, darauf die Diede zum Fürstenstein, welche 1748 ihre Besitzung an die Herren v. Göttfahrt verkauften, denen die von Gosen folgten. Auch das Stift Fulda und die Herren v. Buchenau waren hier begütert, ebenso die v. Rode, v. Linsingen 1500, v. Trott u. a. Von den Bauern gibt es mehrere alte Grabsteine in der Kirchhofmauer (1596 u. s. w.), aber keiner von den Rittern mehr.

4) Der Rittersitz in Dippach, Hersfeldisches Lehn, gehörte bis 1266 der Familie v. Heisenbach und v. Hattenbach, dann dem Kloster Frauensee, später den Herren v. Linsingen, v. Boineburg 1660—1715, und bald darauf dem Vicekanzler Hermann v. Bultée, dessen Nachkommen noch im Besitz sind.

findet, dessen frühere Überwölbung 4 Eckconsolen bezeugen. Hinter dem Altar 2 kleine Wandnischen, von denen die eine durch ein nettes eisernes Gitter verschlossen wird. Wahrscheinlich enthielt das eine das heilige Öl, die Hostien und die heiligen Gefäße, das andere diente als lavacrum und piscina. Auch der hohe Bogen zwischen Chor und Schiff hat sich erhalten, aber das Schiff ist vielfach umgestaltet. Das Grabmal Christophs v. Boineburg (dessen Todesjahr in der sehr wortreichen Inschrift vergebens gesucht wird), schmücken mehrere Wappen, wie v. Meisebug, v. Wildungen (mit 2 Messern), v. Hanstein, von Schleier (mit 3 Hämmern), v. Bodense (ein halber Adlerflug), von Schweinsberg. Die große Glocke hat die Inschrift: in di ere gots und marian sancte katte an (d. i. Katherine) ben ich gegosn MCCCCIC. Auf der kleinen stehen die bekannten Worte: O rex glorie veni cum pace MCCCCLXXI.

Fernbreitenbach[1]).

Auch hier enthält der alte Thurm den Chor mit Kreuzgewölbe und sauberem Schlußstein. Nach Osten hat sich ein schönes germanisches Fenster erhalten, auch der Spitzbogen zwischen Chor und Schiff. Das Schiff neuen Ursprungs.

Großensee[2]).

Das Thurmgebäude, in welchem der Chor mit schönem Kreuzgewölbe, scharfen Rippen und zierlicher Rosette sich befindet, ist zufolge einer äußeren Inschrift 1480 errichtet. Die darauf folgenden b ꝧ ꝑ sind mir unverständlich (Steinmetzzeichen?) Hinter dem Altar ein kleines Wandschränkchen mit eisernem Gitter. Das von dem Chor durch hohen Bogen getrennte Schiff ist vor etwa 200 Jahren erhöht und in seine jetzige Form gebracht worden.

1) 1360 und 1390 besaßen die v. Reckrodt und v. Rumrodt Zinsen daselbst. Desgleichen waren die v. Baumbach 1710 hier begütert.

2) Nach dem Archidiakonatsregister muß dieser Ort vor Alters Seulingssee — Sulingesszehe — geheißen haben, von dem längst eingegangenen Süllingssee.

Hausbreitenbach.

Von dem alten Schloß, welches viele Jahre ein Amtssitz war, sieht man nichts als eine kleine mit Rasen bedeckte Erhöhung, die den Platz des Hauptthurms verkündet [1]).

Herda.

Thurm und Chor ganz wie in Gerstungen, Berka, Dippach, Fernbreitenbach und Großensee, das Schiff mit Tonnengewölbe überspannt, im 17ten Jahrhundert. Eine Glocke mit dem Relief des heil. Georg hat die Umschrift: a d MCCCCLXXXIII Margaretha Margaretha o rex glorie veni cum pace [2]). Eine große an 7 Fuß hohe Holzskulptur hat in dem Mittelbild die Kreuzigung mit einer Gruppe von 10 Figuren. Der rechte Flügel enthält oben Christus auf dem Ölberg, unten den Weg zum Kreuz, der linke Flügel die Grablegung und die Auferstehung [3]).

Lauchröden.

Die 1144 gestiftete Kirche (s. S. 191), mit Seelgeräth- und andern Stiftungen reich ausgestattet [4]) empfing ihre jetzige Gestalt 1610—12. Nur der Thurm am Westende ist älter. Aus der alten Periode

1) In den Archiven habe ich eine Reihe hessischer und thüringischer Burgmänner und Pfandinhaber gefunden, z. B. v. Herda 1350 — 1415, Eberwein v. Romrodt 1357, v. Hornsberg 1358, Götz Schindekopf 1366, von Buchenau 1398, v. Besa und v. Rode 1400, v. Reckrodt 1448, von Bischofroda 1498, v. d. Tann 1558 — 1686, v. d. Brink — 1734, dann Kammergut. Ein anderes Burggut blieb im Privatbesitz, das s. g. Waldenbergische (1787 Schumann, 1840 Georgi).

2) Vor 150 Jahren waren noch 2 große Glocken da, eine: principio erat verbum et verbum. Osanna. A. d. MCCCLXXXIII, und die zweite: Anno dm MCCCXCVIII festo trinitatis fusa est.

3) Die Herren v. Frankenstein waren von Hersfeld mit Herda belehnt und gaben Hornvorwerk und Kemnate den Herren v. Herda, die den Namen des Dorfes angenommen hatten. Daneben gab es noch zwei andere Rittersitze, der Herren v. Mihla (1330 gen.) und v. Heringen, denen die v. Boineburg folgten, 1498 — 1733.

4) So 1364 durch Fritz v. Witzleben und Hans Conrad Fritz und

rührt eine kleine Holzschnitzerei her, die Grablegung darstellend. Einige neue Grabmonumente, wie Hans Georgs v. Creuzburg und des letzten hier ansäßigen Adam Ludwig v. Reckrodt haben keinen Werth [1]).

Neustadt.

Von Thurm und Chor gilt das bei Herda u. a. Gesagte, die Kirche ist von 1738 [2]). Eine große Holzschnitzerei auf Goldgrund zeigt als Mittelbild Maria mit dem Jesuskind, 2 Engeln und 4 Heiligen in der Mitte. Die beiden Flügel bestehen aus 2 Abtheilungen, je mit 3 Heiligen.

Salmannshausen.

Die Kirche und Thurm sind neu, aber der mit doppeltem Kreuzgewölbe überspannte Chor gehört in das 15te Jahrhundert. Links vom Altar ein kleines Schränkchen, Scheidebogen zwischen Chor und Schiff rund. Eine reiche Holzschnitzerei mit architektonischer Umrahmung ist der Maria gewidmet, die die Mitte einnimmt, von 2 Heiligen umgeben. Die Flügel zerfallen, wie in Neustadt, in 2 Abtheilungen, von denen die obere je 2, die untere 3 Heilige enthält.

Heinrich v. Heringen, welche die Mühle stifteten. — Der Pfarrer zugleich Capellan auf der Brandenburg.

1) Derselbe starb 1703 und wird auf dem Stein genannt Herr auf Brandenburg, Lauchröden, Unterellen, Wartha, Spirau, Neuhof, Salmannshausen, Elksleben. Da die Schicksale Lauchrödens an die der Brandenburg geknüpft sind (es gehörte halb zum vordern, halb zum hintern Schloß), so waren auch die Besitzer Lauchrödens zahlreich, s. S. 191. Die Rittersitze in Lauchröden entstanden, als die Herren v. Herda und v. Reckrodt die hohe Burg verließen, und als die Kemnate der letztern Familie anheimfiel (1703), kauften zwei Familien diese Hälfte, nemlich v. Wangenheim und v. d. Brink. In neuester Zeit ist der zerstückelte Reckrodt'sche Antheil durch die Freiherren Riedesel fast ganz wieder vereinigt worden, die Burgruine aber ist großherzoglich.

2) Nach einem Zinsregister der Kirche von 1572 stattete ein Herr von Kolmatsch dieselbe mit einem Wald von 300 Ackern aus, der der Kirchwald hieß. 1517 wurde der Chor neu gebaut.

Unterellen[1]).

Der alte Chor im Erdgeschoß des Thurms wird von dem Schiff durch hohen Spitzbogen getrennt. Das Schiff zwar auch alt, aber vor 200 Jahren umgestaltet. Zwei Grabsteine von Frauen sind sehr verwittert. Das eine von 1604 hat an den 4 Ecken die Wappen von Hertingshausen, v. Mansbach, v. Helldorf und Scheuerschloß. Auf der Glocke ist der Heiland am Kreuz, gegenüber die Grablegung als Medaillon abgebildet, mit den Worten: Ave Maria gracie plena Dominus MCCCCLXIII.

Die merkwürdige runde Kirche zu Untersuhl ist bereits beschrieben Bd. II. S. 113[2]).

Wünschensuhl oder Windischensuhl.

Thurm und Chor sind ganz wie in Gerstungen, Herda u. s. w. mit 2 Nischen hinter dem Altar, von denen die kleinere vergittert. Sehr alterthümlich sind die eisenbeschlagene Thüre mit einem Riesenschlüssel, der verwitterte Taufstein und eine große Eichentruhe. Über die schöne Holzsculptur wird später berichtet. Die größere Glocke von 1495 hat die Inschrift: In der Ehre Gottes und Maria bin ich gegossen, die kleinere: s. marcus. iohannes MCCCCLXIII, mit einem Crucifix und Medaillon. Die Kirche wurde in den letzten Jahrhunderten vielfach umgestaltet[3]).

---

1) Dieses Dorf war wie Lauchröden ein Pertinenz der Brandenburg und zwar der vorderen Burg, so daß der Besitz mehrfach wechselte. In den v. Reckrodt'schen Lehnbriefen von 1560 und 1646 werden aufgeführt Lauchröden, Unterellen, Göhringen, Salmannshausen, Epichnellen, die Wüstungen Kratzeroda, Grevenhain, Spirau, Lutzberg, der Berg Piller, der Kielforst. Das Gut in Salmannshausen ging von Reckrodts durch verheirathete Töchter über an v. Kornberg (1611—1651), v. Boineburg, v. Herda und v. Riedesel (1734.) Den herdaischen Theil erhielt Dr. Rödiger (1659—1765), v. Göckel und endlich die Freiherren Riedesel (1823), so daß diese jetzt das Ganze besitzen.

2) Untersuhl gehörte theils zu Dankmarshausen, theils den v. Linsingen, welche ihre beiden Vorwerke an die Herren v. Trott verkauften (etwa 1520).

3) Deren Alter beweist ein Indulgenzbrief, den sie 1380 mit der Kapelle zu Hascharthausen erhielt. 1393 wurde Altar und Chor geweiht zur Ehre Maria's, des h. Kreuzes und Barbara's. Den Ort verkauften 1330 die Herren v. Frankenstein an Henneberg. Dabei lagen Rengers und Oberbreitenbach.

Ganz neu sind die Kirchen von Horschlitt[1]) und Gospenroda[2]).

Justizamt Tiefenort.

Von der uralten Kirche in Tiefenort (S. Peterskirche)[3]) ist nur eine unbedeutende Steinsculptur über dem westlichen Eingang erhalten, ein Kreuz zwischen zwei Lilien und mehreren Blättern, von sehr roher Arbeit. Der Chor im Thurm, von dem Schiff durch hohen Spitzbogen getrennt, ist, nach dem auf Eckconsolen ruhenden Kreuzgewölbe zu urtheilen, im 15ten Jahrhundert gebaut, aber der höhere Aufsatz des Thurms erst 1521, wie auch die geschweiften Fenster und die an der Außenseite fortlaufenden Stäbe verkünden. Darauf erlitt die Kirche einen großen Umbau 1567, abermals 1650, wo das Tonnengewölbe hinzugefügt und das südliche Nebenschiff breiter ausgedehnt wurde, dann 1717 (Sacristei), 1777 und 1790, welche Jahreszahlen theils an einzelnen Thüren und Fenstern eingehauen, theils in der Amtsbeschreibung angegeben sind. Das Monument des Grafen von Weichlingen ist I. S. 383 ff. geschildert worden[4]). Die Inschrift einer alten Glocke

1) 1260 waren hier die Herren v. Mila begütert, 1299—1340 die Herren v. Greienberg, 1369 die Herren v. Brandenberg, außerdem das Kloster Frauensee.

2) Gosbrachterode, Grosbertherode oder Gospolderode hatten die gleichnamigen Herren (1236—1410), eine Nebenlinie der v. Hornsberg. Daneben werden genannt Heinrich v. Berka 1239, die Herren v. Mülverstedt 1246, die Herren v. Greienberg 1299—1340 und das Kloster Frauensee.

3) Dieser schenkt Theoderich v. Pferdsdorf 1350 Zinsen von seinem Gut zu Dorndorf für die ewige Lampe. Auch vermachte Tile und Andreas v. Benhausen der Kirche ein Gut daselbst 1402. Johann v. Eppinrode war 1393 Pfarrer, und sein Vorgänger Johannes war zugleich Propst in Breitingen 1380. Der älteste h. Wideratus archipresbyter de Dieffeshart 1137. Godefredus 1160. 70. parochianus.

4) Ein anderer Stein neben der Kanzel hat die Umschrift: Anno Christi 1588 anno aetatis 61 anno ministerii sui 40 5 die Martii reverendus pastor Georgius Carolus senior placide in domino obdormivit cuius anima requiescat in pace V.D.M.I.A. Der Geistliche ist sehr steif dargestellt, mit großem Bart und Priester-

(14ten Jahrhundert) verursachte mir große Schwierigkeit und erst bei dem zweiten Besuch entdeckte ich, daß sie nur das Alphabet bis R enthielt. Die Buchstaben (seltsame Majuskeln) hatten nur eine decorative Bedeutung, keinen tiefern Sinn, und dasselbe mag auch anderwärts der Fall sein. Zu gedenken ist noch eines alten Schlüssels von gewaltigen Dimensionen, dem das große einfache Thürschloß entspricht.

In Tiefenort, sowie in mehreren benachbarten Dörfern lagen Burggüter, die zu dem nahen Schloß Crainberg gehörten, welches auf einer ansehnlichen kegelförmigen Höhe weit hin schaute. Nach den Seiten steil abfallend, sendet der Berg nur auf der Ostseite einen schmalen Rücken in das Thal hinab. Dasselbe gehörte dem Abt von Hersfeld, welcher es den Dynasten von Frankenstein zu Lehn gab[1]) und später an die thüringer Landgrafen verpfändete (1407). Seitdem ist das Amt bei dem Wettinischen Hause geblieben[2]). Urkundlich kommt es 1155 zum ersten mal vor, und 1184 (Verona II. Non. Nov.) verlieh Kaiser Friedrich I. dem Schloß den Gottesfrieden (Original im Kgl. Pr. Provinzialarchiv zu Magdeburg). Die Hauptburg, einen großen Hof umschließend, an dessen Südseite der Palas und in dessen Mitte der Berchfrit sich erhob, war durch doppelte Mauern, einen dazwischen befindlichen Zwinger und tiefen Graben von der Vorburg getrennt. Diese enthielt hart am Graben das s. g. Hering'sche Haus, zur Beichling'schen Zeit Frauenzimmer genannt und später als Amthaus verwendet. So sehen wir es auf einem alten Grundriß von 1655. 3 Mauerthürme waren damals noch wohl erhalten, aber der stolze Berchfrit lag darnieder, denn die Verödung begann mit dem Aussterben des Beichling'schen Geschlechts. Jetzt erblickt man nur noch die hohe Wand des Palas, in dessen Hauptgeschoß romanische Säulenfenster waren, mehrere Keller

rock, in beiden Händen einen Kelch haltend. Das Denkmal des Pastor Christian Friedrich Cotta (gest. 1708) ist nicht mehr vorhanden.

1) Während des Interregnum entstand eine heftige Fehde zwischen beiden, welche unglücklich für die Frankensteine endete. Heinrich v. F., welcher Crainberg wieder eroberte, wurde 1256 excommunicirt und erst 1268 kam es zu einem Vergleich, s. Heim, Henneberg. Chron. II. S. 174 ff.

2) In dem Vergleich zu Friedewald 1568 entsagte Hersfeld seinen Ansprüchen gänzlich gegen Abtretung von Wallenburg, Kleinschmalkalden u. s. w. Heim, Henneberg. Chron. II. S. 310 ff.

und gewaltige Gräuitscherhaufen[1]). Von den abgebrochenen Steinen wurde 1707 das Kornhaus in Tiefenort erbaut[2]). Die Zerstörung ist

---

1) Von der Kapelle ist keine Spur mehr vorhanden. An derselben fungirten ein Pfarrer (Berlt 1347) und ein Capellan (Heinrich 1306), die in Allendorfer Klosterurkunden vorkommen. Auch 1295 zeugt ein plebanus in creyenberc, aber ohne Namensangabe.

2) Die Hersfelder Äbte und die Herren v. Frankenstein 1160—1240 hatten s. g. Erbburgmannen, von denen ein Geschlecht den Namen der Burg führte (1155—1350). Neben diesen kommen noch zahlreiche andere Personen vor, theils von Hersfeld, theils von den Frankensteinen angestellt, oft aber durch Kauf wechselnd, z. B. v. Trefurt 1268 (s. S. 206), Lugelin 1309, v. Bienbach 1309. 1394, v. Beringen 1314, v. Appenrode 1318, Swinruden 1332, v. Wihers (Weyers) 1352, v. Buttlar 1361 an der Stelle der v. Hornsberg, Rußwurm 1362, v. Herbilstadt 1363, v. Rotenberg 1375. 1392, v. Bibra 1398, v. Kralucke 1403, gleichzeitig v. Heringen und v. Benhausen 1392 bis 1437. Einmal (1386) erwarb sogar der Propst von Creuzberg Reinhard v. Hohnstein das Schloß. Als das Schloß in den Besitz von Thüringen und Sachsen übergegangen war, wechselten die Pfandbesitzer in wunderbarer Schnelligkeit. Zuerst kamen die v. Reckrodt 1410, dann v. Hopfgarten 1436, Grafen v. Gleichen (1440—47, s. S. 198), Riedesel (bis 1463), Lugelin, abermals Riedesel (1480—83), dann die Landesherren selbst (1483—93), Goldacker (1493—1503), v. Boineburg 1503. 1522, Grafen v. Beichlingen 1522—67, s. S. 190. Als statt der zahlreichen Burgmannen Pfandinhaber und Amtleute das Amt Kreienberg erhielten, wurden die in Tiefenort gelegenen Burggüter zu einem Kammergut vereinigt. Nur zwei Güter blieben getrennt, nemlich das der v. Benhausen und v. Heringen, sowie die v. Reckrodt'schen Besitzungen (dazu gehörte die Wüstung Fackenroda), welche der Marschall Joh. Meisebug 1433 und 37 kaufte. Zwar erwarb der Pfandinhaber Hermann Riedesel auch die Meisebug'schen Stücke für 900 Guld. wieder 1448, aber die Herren v. Boineburg behielten dieselben bei dem Verkauf der anderen Herrschaft zurück 1522, worüber lange Streitigkeiten entstanden, s. S. 189. Darauf gaben sie das Meiste noch an die Grafen und behielten nur einen s. g. Freihof in Tiefenort (1703 von Leo erworben, darum Löw'sches Gut genannt). Das von Reckrodt'sche steinerne Haus am Kirchhof (1386 v. Hering'sch, jetzt Apotheke) ging durch viele adliche Hände, bis dasselbe 1619 Joh. Luk. Spielhaus kaufte und mit dem s. g. von Dermbach'schen Gut vereinigte, was in neuerer Zeit wieder zerstückelt wurde. — Im 12ten und 13ten Jahrhundert begegnen uns einige Personen de Thiefeshart oder Diffeshart (1147 und 57) und sogar ein Marschall Bertold v. Tiefishart 1216.

um so mehr zu beklagen, je seltener romanische Burgen in Deutschland gefunden werden.

Burkhardroda.

Auf der neuen Kirche (1787) hängt eine kleine Glocke, deren in 3 Absätze zerfallende Inschrift mir viele Mühe verursachte: anno dm m d v (1505) anna his ich wohr haus gut burkertroda let ich (d. h. Anna heiße ich, wahre Haus gut, Burkardroda läute ich). Ein kleines Relief, die heil. Anna mit zwei Kindern auf dem Arm, steht gerade unter der Jahreszahl.

Ettenhausen[1]).

In der Mitte des durch eine Mauer und Thorthurm (1517 erneuert) eingeschlossenen Kirchhofs sehen wir die 1714 neugebaute Kirche und den alten Thurm, der den Chor enthält. An der Seite ist eine kleine Wandnische und der hohe Scheidebogen fehlt auch hier nicht. Eine Glocke hat die Jahreszahl 1484 und die Worte: ave Maria gracia plena dominus Margaretha.

Dorndorf[2]).

An der zur Zeit des 30jährigen Kriegs gebauten Kirche hat sich nach Westen ein romanischer Thurm mit uraltem Portal erhalten, s. Bd. II. S. 114. Die innere Breite desselben beträgt 6½', die Höhe

1) Aus dem alten Besitze der Herren v. Frankenstein gelangte es an Henneberg, welches Haus die Familie Goldacker mit den Gerichten belehnte (1496 erwähnt).

2) Das hohe Alter Dorndorfs beweis't die Urkunde Karls des Großen, welcher 786 die Mark Dorndorf an Hersfeld verlieh, Wenck, hess. Gesch. III, Urk. S. 17. Landau, Territorien S. 199 ff. Zu dieser Mark gehörte Frauensee und Greienberg. Daher waren in Dorndorf auch Greienberger Burggüter, welche in dem Besitz der Herren v. Frankenstein (1302) oder deren Burgmannen waren, z. B. v. Benhausen 1331. 1415, v. Pferdsdorf 1301. 1311. 1360, v. Bölkershausen 1415, v. Mansbach 1356, v. Buttlar 1364, Swinrude 1341, v. Buttlar 1347. Viel älter waren die Hersfelder Ministerialen genannt v. Dorndorf 1131—1170. — Die Kirche wurde 1328 dem Kloster Creuzberg incorporirt, ein rector ecclesiae kommt aber schon 1278 vor.

8⁴. Die Seitenwände schrägen sich etwa 2 Fuß lang dergestalt ab, daß eine Pfeilerecke entsteht, welche einer dünnen Säule Platz darbietet, die sich in der Bogenwölbung in denselben Dimensionen als Wulst fortsetzt. Die Capitäle bestehen aus 3 Büscheln von langen schmalen Blättern, welche fächerartig geformt sind, aber leider sehr verwittert.

Frauensee.

In stiller Waldeinsamkeit rings von Bergen umgeben an dem Ufer eines geheimnißvollen Sees lag das etwa 1200 gestiftete Cisterzienser Nonnenkloster zum See, in lacu, welches von den wilden Bauernhorden 1525 gänzlich verwüstet wurde [1]). Von der alten Klosterherrlichkeit ist jetzt nicht das Mindeste mehr übrig, denn die sehr baufällige Kirche, welche übrigens auch nicht mehr die alte war, mußte vor einigen Jahren abgebrochen werden, um dem schönen Neubau Platz zu machen. Das Denkmal des letzten Propstes Georg v. Weitershausen, welches Heim 1767 als vorhanden erwähnt, ist längst abhanden gekommen.

Kieselbach [2]).

Die aus rothen Sandsteinen gebaute Kirche gehört dem 17ten, der

1) Da Frauensee hersfeldisch war, so fiel es mit Hersfeld an Hessen, während die Oberhoheit Sachsen gehörte, bis es 1816 an das Großherzogthum abgetreten wurde. Das Klostergut wurde hessische Domäne, deren Pächter in der s. g. Propstei wohnte. Daneben baute Landgraf Wilhelm 1632 statt des Klosters ein Herrenhaus, welches der Amtmann bewohnte, bis das Gut an Privaten verkauft wurde (Lutteroth, jetzt v. Grote). Das Nähere s. in dem Aufsatz unsers würdigen Mitgliedes Pfarrer Büff, in Zeitschr. des Vereins f. hess. Geschichte Bd. VIII., zu welchem ich an einem andern Orte Nachträge liefern werde, theils aus zahlreichen Urkunden, theils aus dem Stamm- oder Saalbuch von 1578 und 1580, welches sich im Besitz des Großherzogl. Appellationsgerichts zu Eisenach befindet. S. auch Heim, Henneb. Chron. II. S. 315 ff. — Das alte roh gearbeitete ovale Siegel zeigt die Jungfrau Maria mit dem Jesuskind auf dem rechten Arm und die Legende S. Conventus in lacu.

2) 1155 tauschte der Abt von Hersfeld die Voigtei über Kieselbach von Landgraf Ludwig ein, Wenck, hess. Gesch. III. S. 71. Die Güter daselbst gehörten größtentheils zum Kreienberg oder waren bei Hersfeld geblieben. Genannt werden als Besitzer v. Benhausen 1295, Swinrnden 1339, Lugelin 1357, von

gewölbte Chor durch Spitzbogen vom Schiff getrennt, dem 15ten Jahrhundert an; doch sind die Fenster des letztern Theils spätgermanisch. Links vom Altar eine schöne Nische mit eisernen Thürchen. Die Glocke ist beschrieben: ave Maria gracia plena dominus MCCCCLXII.

Ganz neu ist die Kirche von Merkers.

Justizamt Vacha.

Vacha, ursprünglich eine königliche Meierei (villicatio), welche Ludwig der Fromme etwa 817 an das Stift Fulda vertauschte, wird schon 1189 oppidum genannt, obwohl die Ummauerung erst 1260 erfolgt sein soll [1]). Als wichtiger Grenzposten und Übergangspunkt über die Werra (weshalb die hölzerne Brücke 1342 in eine steinerne verwandelt wurde) war Vacha durch eine Burg gedeckt, deren Bewachung Burgmännern oder Pfandinhabern anvertraut war [2]). Nachdem der

Hornsberg 1364, v. Bienbach 1372, v. Bibra 1398, von Talauwe 1424.

1) Als Namen alter Straßen habe ich in ungedruckten Urkunden gefunden Juden- und Beckergasse (1390), Steinweg (1470), Sandweg (1498), und Scheuergasse (in mehreren Lehnbriefen). Das runde Siegel zeigt den heil. Bonifacius stehend, mit unverhältnismäßig großem Oberleib, in der rechten den Bischofsstab, in der linken das Buch, welches bei seiner Ermordung von dem Schwert durchbohrt wurde, darunter den Palmenzweig, das Symbol des Märtyrerthums. Die Legende lautet: Sigillum civitatis Vacche. Der heil. Bonifacius deutet nur auf die Abhängigkeit von Fulda, denn der Schutzpatron war eigentlich der in Öl gesottene Vitus, der noch jetzt auf dem Marktbrunnen steht (neueren Ursprungs).

2) Die Urkunde von 817 s. Schannat, tradit. no. 287. p. 121. und die von 1189, Schannat, vindem. I. p. 118. und überhaupt W. E. Eberhardi (Superint.), geschichtliche Notizen über die Stadt Vacha. 1841. Da dem verdienten Herrn Verf. hauptsächlich nur das gedruckte Material zu Gebote stand, so füge ich aus den Archiven Manches hinzu. Die alten Verhältnisse sind damit jedoch noch immer nicht ganz aufgeklärt, namentlich ist dunkel, wie sich die Amtleute, Burgmänner und Voigte zusammen verhielten. Wahrscheinlich sind diese Ämter oft zusammengefallen, so daß der Castrensis zugleich Voigt oder auch Amtmann war. Der erste Amtmann, welcher genannt wird, ist Johann v. Benhausen, der 1309 ein Seelgeräthe in dem nahen Kloster Creuzberg stiftete, Heinrich von Bienbach Burgm. 1321 (Eberhardi), Albert v. Sunthausen, Burgm.

Landgraf von Hessen in letzter Eigenschaft in den Besitz von Vacha gekommen, ist das Amt hessisch geblieben und zuletzt 1815 an das Großherzogthum übergegangen. Wiederholte Brände haben den mittelalterlichen Charakter der Stadt verwischt, jedoch sind außer den alten Mauern und Thürmen noch mehrere alte Überreste auf uns gekommen:

1) Die Hauptkirche hat am Westende einen ansehnlichen Thurm

1335, begabte das eben genannte Kloster mit Land in Herfa, Ludwig v. Leimbach 1342 Burgmann, Heinrich v. Rasdorf, 1347 Voigt, Zeuge in einer Allendorfer Klosterurkunde, Johann v. Benhausen 1357 Amtmann (vermuthlich der Sohn des obengenannten v. 1309), Bertold und Apel v. Buttlar 1360 Burgm. (Eberh.), Kraft v. Rasdorf und Johann von Bienbach 1363 Burgleute gen. in Creuzberger Urkunden, Wolfram v. Ostheim, des Stifts Burgm. 1388, mit dem vormals v. Buttlar'schen Burggut belehnt (Schannat, client. p. 138), Eberhard und Gottschalk von Buchenau 1390 Pfandamtleute mit einem Untervoigt Hans Schade vom Leiboldes (Creuzberger Urk.), Fritz v. Herda Burgm. 1396 mit Haus und Hof belehnt (Schannat, client. p. 302 und nach einem Lehnbrief besaßen die Herda noch 1711 dieses Burggut), Joh. v. Bibra 1399 Burgm. (b. Eberhardi). Darauf übernahm der Landgraf von Hessen ¾ der Pfandschaft von den v. Buchenau mit 8000 Guld., Gottschalk v. Buchenau behielt nur ¼ von Stadt und Burg mit 4000 Guld. Pfandsumme 1406 und 1408, welcher Antheil auch bald an Hessen überging. Darauf erscheint Simon v. d. Thann 1413 als Voigt, und 1425 erhält Hans von Baumbach ein Burglehn in Bach und Pferdsdorf. Neben ihm war Hans v. Bibra 1429 Burgmann und blieb es auch später (1433), zugleich auf Biberstein, wohnte aber auf Burg Riedeck. 1529 war Ludolf v. Weiblingen Kammermeister und Verwalter der Kellnerei und 1549 Alexander v. d. Thann Amtmann. — Außerdem werden noch mehrere Adelsgeschlechter als in Bach begütert genannt, welche jedenfalls durch Burgmannschaft dahin gekommen waren, z. B. die v. Pferdsdorf 1320, v. Herda 1348, v. Heringen 1365. 1396, v. Rockhausen 1365, von Bienbach 1366, v. Witzleben 1369, v. Naza 1383 (durch Erbschaft von der Frau v. Allendorf), die Brüder Kraft und Hans von Bibra, welche 1385 eine Kemnate erhielten über dem Haus der v. Herda, Junker Fritz v. Dorsa 1413 Bürger in Bach, Tyle v. Völkershausen 1430, u. a. Auch kommen mehrere angesehene Bürgerfamilien vor, wie Schorbach 1350, Kollebach (1362 vermachte Konrad K. den Bettelorden in Eisenach, Hersfeld, Schmalkalden und Kassel reiche Pitancien), Landau (Peter L. verkaufte 1396 Wusengraben an Susanne v. d. Thann, diese wieder an die Witwe Adolfs v. Berlsbach), Dehn-Rothfelser, Murhardt (1398), Witzel (1432), u. a.

von 3 Stockwerken, oben germanisch (mit Steingallerie von durchbrochener Arbeit), unten romanisch. Die Construction des Portals ist eben so einfach, als des zu Dorndorf, aber die Capitäle sind hier viel reicher, an der obern Ecke Löwenköpfe, an beiden Seiten von Blattverzierungen eingefaßt, die sich durch ganz eigenthümliche Motive auszeichnen. Da das alte Schiff baufällig geworden war, so wurde es 1820 abgebrochen, leider aber auch zugleich der hohe prächtige Chor (1306 errichtet) [1]), statt dessen die neue Kirche von 1821 bis 1824 errichtet wurde. In diese übertrug man 2 schöne Grabmonumente, die früher auf dem Boden lagen, von eisernen Gittern eingefaßt, und mauerte sie in der Sacristei ein. In 2 Nischen nebeneinander in Renaissancestil erheben sich in tüchtiger, höchst sorgfältiger Behandlung zwei Gestalten, nemlich Caspar Widtmarkter in eleganter Rüstung mit prächtiger Gnadenkette, ein ausdrucksvolles denkendes Gesicht mit kurzem Haar, spanischem Bart und großer Halskrause, in der linken Hand den Marschalstab (abgebrochen), die rechte auf die Hüfte gestützt, den Helm zu den Füßen; das Schwert hängt an der linken Seite. Die Umschrift (leider theilweise zerstört) lautet: .. *nob. et stren. Caspar Widmarcter* (eques) | *auratus reg. Gallie et Navarr. dux legion.* | *consil. hass. principis Mauric* .. | ... *fravense* pie *obdorm. anno* 16☐ *die* .. Daneben steht seine Gattin, eine kleine Dame mit wohlwollender Miene, in spanischer prachtvoller Kleidung, in der linken Hand die Handschuhe haltend, mit hohem steifem Kragen, offenen Ärmeln und faltenreichem Kleid, welches an den Hüften sehr wulstig gearbeitet ist, etwa wie eine Jacke mit Poschen. Besonders schön ist der Schmuck. Auf dem dicken rückwärts gekämmten Haar

1) Zu denen von Eberhardi a. a. O. genannten Geistlichen dieser Kirche: Pfarrer Henricus 1290 und 1305, Kraft v. Rasdorf, Pfarrer und Spitalmeister 1348, Joh. Starkloff, Pfarrer 1386, Joh. Biene, Pf. 1397, Joh. Breme 1413, Berwig, Priester 1440, Georg Wizel 1521, füge ich folgende hinzu: Ludwig v. Rasdorf, Pfarrer 1368, Alb. Meler, rector parochialis 1368, Witekind vom Rode u. Hermann v. Appinfeld, Priester und Spitalmeister 1376, Conrad Steinmetz, Pf. 1445, Friedr. Thanner, Priester 1457. Nach dem Archidiakonatsregister müssen 8 Vicare zu dieser Kirche gehört haben, ein neunter zu dem h. Geisthospital nahe der Stadt, und ein zehnter zu dem Leprosorium extra muros.

strahlen 3 Rosetten von edlen Steinen, um den Hals schlingen sich Perlen und die Brust schmückt eine Brosche oder Medaillon, an welchem eine lange Perlenreihe schwebt. Auch hier fehlt die Kette nicht. Um den Stein laufen die Worte:

nobilis et laudatiss. matrona Victo
ria Heidenreich nob. et strenui viri Caspar Widmarkter
coniux . . . . . in Xo obdorm. anno 16 □ die . .

Beide Steine haben an den Ecken 4 mir unbekannte bürgerliche Wappen. Widmarkter selbst führt einen gehörnten Bock im Schild und als Helmzier[1]).

2) Die alte Burg (jetzt Spinnfabrik) bildet einen nicht allzu geräumigen viereckigen Hof. Bei dem Eingang von der Stadtseite sehen wir links einen hohen schönen runden Thurm, dessen Mauer 8′ dick ist. Im Inneren befinden sich 3 Gewölbe übereinander und der spitzbogige Eingang ist wie immer hoch über der Erde. Das Hauptgebäude steht auf der rechten Seite dem Thurm gegenüber. Die nahe Werra bewässerte den Wallgraben[2]).

---

1) W. C. Eberhardi, Caspar v. Widemarkter's Leben und Verdienste um die Stadt Vacha, Vacha 1840, schildert das vielbewegte Leben dieses tüchtigen Kriegers und Staatsmannes. Aus einer Donauwörther Patricierfamilie stammend, wurde derselbe 1566 in Leipzig geboren, studirte, diente drei französischen Königen als Obrist, wurde hessischer Geheimerath und starb als Amtmann von Vacha und Frauensee 1621. Seine Gattin, Victorie Heidenreich von Freiberg, folgte ihm 1686. Über die Unruhen des 30jährigen Kriegs vergaß man auf den Grabmonumenten, die W. bei seinen Lebzeiten hatte machen lassen, das Todesjahr hinzuzufügen.

2) Vermuthlich hieß die Burg Wendelstein oder Winterstein, welchen Namen bis in die neuere Zeit ein ehemals zur Burg gehöriger Garten trug. Wegen der beschränkten Räumlichkeiten der Burg befand sich nahe dabei eine steinerne Kemnate (jetzt Postgebäude), in welcher ein Burgmann saß und wo wohl auch der Abt von Fulda abzusteigen pflegte. Darum wurde das Haus 1282 als palatium iuxta ecclesiam parochialem bezeichnet, Schannat, Buchonia p. 414. Diese Besitzung kam als Fuldaisches Kunkellehn 1629 an die Herren v. Dörnberg (Schannat, client. p. 74) und blieb dieser Familie bis 1795, wo sie an den Landgrafen von Hessen-Philippsthal verkauft wurde. Dazu gehörten nach den Lehnbriefen die Wüstung Larau und der Hof Masbach (Masmans oder Masmus 1379), das Haus Pantaleonis (zur vicaria Pantaleonis gehörig, deren Collator der Herr der Kemnate war, jetzt steht ein Bürgerhaus auf dem Platze) und eine Reihe von Ein-

3) Die s. g. Widmark auf dem Markt, ein stattlicher mit Giebeln gezierter Burgsitz, 1601 von Caspar Widmacher gegründet, verjüngt sich bis zum 4ten Stockwerk in eigenthümlicher Weise dergestalt, daß die Stockwerke durch kleine hervorragende Dächer von einander getrennt sind [1].

4) Vor der Stadt auf der Südseite ist der Kirchhof, vormals das Servitenkloster, welches von Mariengart hierher verpflanzt wurde [2].

---

zelgütern in Völkershausen, Langenwladen bei Möhlar, Lengsfeld (das Bienbach'sche und Pferdsdorf'sche Burggut), Dennbach, Ober- und Niederalba (früher v. Berge), Borsa, Wiesenfeld (vorher v. Weiblingen) und Dechsen (von Borsa). Diese Güter wurden ohne Zweifel erst später erworben.

1) Diesen Sitz erbte der Adoptivsohn von Widmacher's Caspar Dehn-Rothfelser 1635; jetzt ist der Landgraf von Hessen-Philippsthal Besitzer.

2) Nachdem Heinrich v. Heringen 1339 an dem Orte Schalkeslos ein Kloster der Marienknechte, Maringart genannt, gestiftet hatte, gestattete der Abt von Fulda 1368 das Kloster nach Vacha zu verlegen. S. die Abh. über Mariengarten v. Büff in Kassl. Zeitschr. des Vereins für hess. Gesch. 1854, VI. S. 120—144. Kaum war die Übersiedelung erfolgt, so fanden sich viele Wohlthäter, welche Seelgeräthe stifteten, so 1392 Herting v. Buttlar (mit einem Hause in Fulda), 1401 Gottschalk v. Buchinowe (mit Zinsen von Steinenfelt), 1409 Hans v. Buttler (mit Wüst. Luketnis unter dem Aschenberg) 1412 Wacker v. Wilphe (mit Zinsen von Sunde d. i. Sünna), 1418 Berlt v. Mansbach (mit Zinsen von Lutterats), desgleichen Tile von Völkershausen, 1438 Norich v. Buchenau (mit Zinsen von Ufhausen), 1461 der Marschal Philipp v. Herda (mit dem Boppinberg unter dem Ochsenberg), 1470 Georg Witzel (mit einem Hause zu Vacha), 1483 Rabe und Mangold von Herda (mit Zinsen von Waldsassen). Durch diese fromme Freigebigkeit erhielt das Kloster — trotz der Ordensregel der vollständigen Armuth — ein so bedeutendes Einkommen, daß es von den Ersparnissen sowohl Zinsen kaufen (d. h. Capitale ausleihen), als unbewegliche Güter erwerben konnte. So kaufte es 1390 von Heinrich v. Rotenberg Zinsen von Heinebach, 1390 von Hermann und Friedrich v. Völkershausen Zinsen von dem Gut zu Resa (Wüst. Rösa bei Sünna), 1396 v. Tile v. Benhausen Wiesen u. s. w., 1418 von Tile v. Völkershausen die Höfe Lutters und Friedrichenroda, 1424 ein Haus in Wetzlar, 1425 von Tile v. Völkershausen Land in Pferdsdorf, 1429 von Hans v. Bibra Zinsen, 1434 von Norich v. Buchenau Zinsen in Sund (Sünna), 1453 von Hans v. Bibra Fischweide und Wiesen zu Gosmar (Wüst. Gosmars bei Vacha), 1480 von Simon und Ludwig v. d. Thann Frauengarten, 1488 von der Stadt Salza 16 Guld. jährliche Gülte für 400 Guld., 1499 von Hermann und Georg v. Reckrodt Zinsen in Waldfisch. Zinsen, die von der Stadt Vacha erkauft waren, erwähnt Büff S. 126. Daselbst wird auch erzählt, daß sich die Mönche der neuen Lehre zugewendet und das Kloster 1527 verlassen hätten. Der letzte Prior Peter von Aschaffenburg bekam 1555 für sich und seine Familie ein Haus in Vacha und das Gütchen Albrechtis (Wüstung bei Tiefenort). S. Eberhardi S. 9. Das Klostersiegel, dessen Stempel S. K. H. der Großherzog

Die Klostergebäude wurden etwa 1550 meistens abgebrochen und das Material verschieden verwendet; Keller, Grundmauern und Brunnen nebst Kirche blieben übrig. Letztere litt aber sehr durch einen Brand während des 7jährigen Kriegs (vermuthlich 1757). Der Chor, 40' lang, hielt sich ziemlich unversehrt (bis auf seinen Dachreiter), aber das Schiff, 60' lang, verlor die obere Hälfte seiner Mauern und das einzige Seitenschiff, welches sich auf der Südseite befand. Die Restauration beschränkte sich darauf, die auf die halbe Höhe reducirten Mauern mit einem erbärmlichen nach innen offenen Dachstuhl zu bedecken, so daß sich der Bau nur durch das Dach von einer Ruine unterscheidet. Der Chor (mit doppeltem Kreuzgewölbe, wo jedesmal ein Lamm den Schluß bildet) viereckig geschlossen und von 3 Fenstern, nemlich einem größeren und zwei kleineren (mit anmuthigen Füllungen) erleuchtet, hat nach Norden eine Kapelle, jetzt Sacristei, ebenfalls mit schönem gothischen Fenster und links eine kleine Nische, daneben 2 übel conservirte Grabsteine. Auf dem einen präsentirt sich ein bartloser Ritter mit offenem Visir (3 große Knöpfe an beiden Seiten des viereckigen Helms) auf zwei mehr heraldischen als naturgetreuen Hunden stehend, deren Köpfe sich nach außen kehren. Mit der rechten Hand faßt er das große geriefte, unten runde und an der einen Seite ausgebogte Wappenschild seines Geschlechts, die linke ruht an dem Schwertgriff. An den Seiten stehen das v. Merlau'sche und das v. Urff'sche Wappen. Von der Umschrift hat sich nur erhalten: anno dm MCCCCLXXXIII uf dinstag nach . . . . . herr berlt von Mansbach ritte de . . . Auf dem andern Stein, der von Rundstäbchen eingerahmt ist, die auch eine Nische bilden, sehen wir einen Ritter mit perückenähnlicher Haartour, vollem Bart und hohen Halsbergen, mit der rechten Hand den Degen haltend. Auch hier ist manches verstümmelt oder durch die aus der Stadtkirche hierher gebrachten eingemauerten Chorstühle versteckt. Anno 1524 auff mitlwochen sanct Thomastagk starb . . . . Melchior von de(r Than God)t wolle der sele genaden . . Die oberen Ecken füllen das Thann'sche und das v. Stein'sche Wappen aus. Gegenüber steht

besitzt, zeichnet sich durch seltene Schönheit aus. In prachtvoller architektonischer Umrahmung thront der heil. Sigismund (König von Burgund, der 620 als Märtyrer starb), dessen Namen die Umschrift angibt. Es war also dieser Heilige der specielle Schutzpatron des Klosters.

das Monument des Secretarii *Ambrosii Laubii* 1593 und der *Margaretha Laubin* 1598. Eine kleine Steintafel zeigt das Crucifix von vielen Betenden umringt, wahrscheinlich von C. Widmarkter gestiftet, wie ich aus dem Wappen mit dem Bock und aus dem angebrachten W schließe. Den Eingang in den Klosterhof deckt eine kleine Nische mit den Worten ave Maria. Darüber steht ein Täfelchen mit einem schiefgestellten Wappenschild (etwa v. Boineburg) und dabei scrm (sacrum) marie. Auf einem nahen Hügel trauern die einfachen Ruinen der zum Kloster gehörenden S. Annakapelle, eines vielbesuchten Wallfahrtsorts. Ornamente, Profile u. s. w. sucht man vergebens.

Heilgenroda

bewahrt trotz seines hohen Alters keine Überreste und hat sogar seine Kirche verloren [1]).

Mariengart,

vorher Schalkesloh genannt, theilt dieses Schicksal. Das Kloster ist gänzlich verschwunden, obwohl die Gebäude bis zur Reformation dauerten, trotz der Übersiedlung nach Vach. Es mögen sich hier stets einige von Vach deputirte Brüder aufgehalten haben. Vermuthlich wurden die Gebäude durch den Bauernkrieg verwüstet und das Material benutzte man zur Errichtung des nahen Rittersitzes [2]).

Pferdsdorf.

Die von einer Mauer eingeschlossene Kirche hat einen germanischen

1) Nach diesem Orte nannte sich ein edles Geschlecht, z. E. 1226 Bertold v. H. Wenck, hess. Gesch. III, S. 102. Die Advocatie gehörte den Herren v. Frankenstein bis 1280, wo sie dieselbe an das Kloster Creuzberg verkauften, was Landgraf Albert 1284 bestätigt. Auch die Kirche wurde 1335 wegen Armuth dem genannten Kloster incorporirt und muß bald verfallen sein. Außer dem Kloster waren die v. Homberg (1334), v. Eisenbach (bis 1359), darauf v. Benhausen in H. begütert, deren Güter das Kloster 1383 erwarb. Auch das Benhausen'sche Gut Gastenrode in Heilgenroda ging gleichzeitig an Creuzberg über. Nach der Aufhebung des Klosters entstand ein Rittergut, welches jetzt der Familie v. Donop gehört.

2) Büff a. a. O. S. 120 — 144. Nach der Reformation wurde der hessische Landhofmeister Ludwig v. Boineburg 1523 mit Mariengart belehnt, und nach dieser Familie folgte 1650 der Obrist Joh. Friedr. v. Buttlar (er convertirte 1676 und ließ sich in der von ihm gebauten kath. Privatkapelle bestatten, welche jetzt in Ruinen liegt), 1712 der Landgraf v. Hessen und in neuester Zeit der Großherzog Carl August.

Thurm nach Osten, dessen Erdgeschoß den flachbedeckten Chor in sich aufnimmt. Letzteres ist durch ein schönes Fenster mit schlichtem aber sauberem Stabwerk geschmückt und durch einen großen Rundbogen von dem neuen Schiff getrennt. Der alte runde Taufstein dient jetzt als Fuß der Kanzel. Von dem Rittersitz ist keine Spur mehr vorhanden [1]).

Völkershausen.

In der neuen Kirche (1717—20 gebaut) [2]) befinden sich 16 alte Grabsteine der gleichnamigen Familie, die meistens ganz ausgetreten sind, so daß man gewöhnlich nur die Wappen, selten Namen und Zahlen zu erkennen vermag, z. E. 1509, 1582, Hans Wilhelm v. V. 1577. Gut erhalten ist nur ein einziges Denkmal mit der Umschrift: Anno dom 1608 d. 20 9bris ist der gestrenge edle und veste Xian von und zu Völkershausen s. Alters 60 J. in Gott seliglich verschieden. Der bärtige Ritter hat eine prachtvolle Rüstung an mit spanischer Krause und kostbarer Kette. In der linken Hand hält er den Marschalstab, mit der rechten faßt er das Schwert. Zu den Füßen liegt der Helm, an der rechten Seite hängt der Dolch. Die 4 Eckwappen sind v. Völkershausen, v. Fischborn oder Liederbach, v. Buchenau und v. d. Thann. — Das Schloß dieser Familie bestand aus 2 Haupttheilen, die sich noch jetzt unterscheiden, obwohl die alten Mauern gänzlich und die Gräben theilweise verschwunden sind, nemlich aus einem hohen Holzbau des 16ten Jahrhunderts (jetzt Rentamt) und darüber aus der mit Wasser umgebenen Hauptburg (1714 abgetragen, jetzt Pachterei, von welcher nur die Brennerei dem alten Bau angehört). Ein drittes Gebäude ist als bescheidene Sommerresidenz von dem Landgrafen Georg nach 1729 angelegt [3]).

---

1) Nicht einmal der Ort ist bekannt und bloß die „Herrengasse" deutet darauf hin. Zuerst erscheinen die Herren v. Pferdisdorf oder Pedersdorf 1280 und verschwinden 1450. Von hier hatten sie sich nach Dorndorf, Tiefenort, Lengsfeld u. s. w. gewendet.

2) Eine Allendorfer Klosterurkunde von 1306 nennt den Pleban Bertold in Völkershausen und 1346 den Pfarrer Gerhart als Zeugen. Jedenfalls war die Kirche viel früher vorhanden.

3) Das Gericht Völkershausen (ungewiß ob zur Mark Dorndorf gehörig, Landau, Territor. S. 199) stand dem Abt von Hersfeld zu, welcher die Dynasten v.

Neue Kirchen haben Sünna und Unterbreitbach[1]).

Frankenstein damit belehnte. Vieles davon verkauften dieselben 1330 an Henneberg und den Ort Völkershausen selbst 1336. Daneben besaßen die Fuldaer Äbte die Hälfte, seit wann ist unbekannt. Den ältesten Fuldaischen Lehnbrief vom Jahr 1386 bewahrt das Großherzogl. Finanzministerium, sodann einen von 1395 und 20 neuere von 1514—1706. S. auch Schannat, client. p. 345, dessen Angabe nicht ganz richtig erscheint. Das Material ist überhaupt noch nicht ganz beisammen, um dieses complicirte Verhältnis aufzuklären. Sowohl die Frankensteine als die Hennebergischen Grafen unterhielten Burgmänner in dieser wichtigen Grenzfestung, deren Namen eine Familie seit 1214 trug. Außer derselben gab es aber zahlreiche andere Inhaber, theils Pfandbesitzer (wie Heinrich v. Wienbach und Friedrich v. W. 1333. 36, Tyle v. W. mit Tyle und Hans v. Benhausen 1352, Eise von Wienbach 1374, welcher in die Pfandschaft seines Bruders Heinrich eintrat), theils Burgmänner, wie Hans und Richart v. Maspach 1335, Heinrich von Reckrodt 1340, Bertold von Rockhausen 1341, Heinrich Kraft v. Buttlar, der an Ditzel v. Pferdsdorf verkauft 1343, welcher seinen Antheil selbst wieder an Volknant v. Buttlar versetzt 1346 und sodann verkauft 1358 (dieser hatte eine Kemnate, die jetzt verschwundene Kapelle u. s. w.), ferner Hermann v. d. Owe (Aue) 1363, und Dietrich v. Natza 1369, Bonifacius v. Borsa vor 1504. Neben den Besitzungen der Burgmänner gab es noch andere Lehngüter, so der Brüder v. Reckrodt 1386, welche einen Theil ($\frac{1}{12}$) den Herren von Völkershausen abkauften, und welche von Henneberg als Erbamtleute bestätigt wurden, natürlich nur über die Hennebergische Hälfte. Gleichzeitig wurden 1386 die Brüder Tyle, Hermann und Fritz v. W. mit $\frac{1}{4}$ Schloß, Voigtei, Amt und Gericht, was sie von den Brüdern v. Buttlar erkauft hatten, von Fulda und Henneberg belehnt (dieses $\frac{1}{4}$ wird noch 1430 erwähnt) und 1395 Eberhard v. Buchenau und Gyse v. Wienbach (von Wolfram v. Ostheim erkauft) ebenfalls mit $\frac{1}{4}$. — Thile v. W. übergab seinem Schwiegervater Wilhelm v. Herda $\frac{3}{32}$ v. W. und seinem Schwager Reinhard von Brenda $\frac{1}{16}$ 1430. Zwischen 1430 und 1500 haben die Herren v. Völkershausen die zahlreichen einzelnen Theile v. W. an sich gekauft, nur die Herren v. Herda behielten einige Gerechtigkeiten bis 1587, und die von Buchenau blieben im Besitz, bis sie 1570 ihre Pfandschaft an die Herren v. Boineburg verkauften, welche ihre Rechte erst 1701 für 4000 Gulden abtraten. Die beiden noch vorhandenen Burgtheile dienten gewöhnlich zwei Linien als Wohnung. 1706 starb der letzte Herr v. Völkershausen, und Landgraf Karl nahm $\frac{1}{2}$ als Hersfelder Lehn an sich und kaufte die Allodialgüter von den Cognaten. S. die verdienstliche Arbeit von Wüff, in Zeitschr. des Vereins für hess. Gesch. II. S. 37—77, und Manser ebend. II. S. 388 ff.

1) Nach diesem Orte nannte sich ein altes Geschlecht, dann besaßen mehrere Geschlechter dieses Dorf sowohl ganz, als zum Theil, wie Dietrich an dem Berge 1348, Kraft v. Nasdorf 1348, gleichzeitig mehrere v. Buttlar bis 1393, Gopel v. Gosbrechteroda bis 1390, mehrere v. Völkershausen 1364—1430 und v. Mansbach 1376.

XVIII.

Aus Handschriften thüringischer Chroniken.

Von

Dr. L. F. Hesse,

geh. Archivar zu Rudolstadt.



I.

1) Nachricht von einer Handschrift der kaiserlichen Bibliothek zu Wien, welche außer anderen Stücken, eine thüringische Chronik, mit der Bezeichnung: de ortu Thuringorum, comitum Provincialium, primorum Landgraviorum Thuringiae etc. enthält.

2) Auswahl einiger Stellen, welche entweder nicht, oder doch nicht in der nämlichen Fassung in den Zeitbüchern dieser Gattung angetroffen werden, und

3) Varianten derjenigen Stücke, deren Inhalt mit dem der Reinhardsbrunner Chronik übereinstimmt, mit Hinzufügung der Lesarten der Schedel'schen im 4. B. 1. u. 2. H. S. 113—124 unserer Zeitschrift beschriebenen thüringischen Chronik, insofern sie von Wegele's Ausgabe der Reinhardsbrunner abweichen und sich zu genauer Prüfung und weiterer Berücksichtigung empfehlen.

Centesimus trigesimus primus historicus codex chartaceus (bibliothecae Caesareae Vindobonensis in fol.) antiquus bonaeque notae, sed in principio mutilus, quo continentur: 1) Fragmentum historiae ab anno U. c. 725. seu rerum gestarum Imp. Augusti. 2) Sermo de nativitate Domini p. 4. 3) De ortu Francorum p. 5. 4) De origine Saxonum p. 7. 5) De origine Longobardorum p. 11. 6) De ortu Thuringorum, comitum Provincialium, primorum Landgraviorum Thuringiae etc. p. 11—26.

Anno dni MCLXXX ludewicus 3. lantgrauius cum hermanno fratre suo postea lantgrauio tale edictum proposuit. Si modo esset aliquis qui mihi indicaret statum patris mei bonam curiam et melio- fol. 14 b.

rem quam habeo sibi darem et accerſito quidem sacerdote negromantico didicit ab eo quod pater suus esset in inferno Qui negromanticus cum esset reductus per demonem quem (qui)? coniurauerat de inferno licet uitam non perdiderit tamen pallidus et languidus rediit ut vix agnosceretur Sed modicum illi profuit Non enim in hoc consentire voluerunt. ut poſſeſſiones restituerent Cumque lantgrauius clerico promissum munus dare vellet ille renuit Scilicet relictis omnibus factus est monachus in ordine cisterciensium.

fol. 15 a.

fol. 17 a. Anno 1231 — Elizabeth lantgrauia — migrauit ad cristum Hanc quoque hysteriam de vtriſque predictis principibus videlicet de ortu et obitu eorum *frater theodericus de appoldia ordinis predicatorum domus erfordensis* planissime explicuit distingwens eam in VIII libellos quis ergo eam plenius legere voluerit hos octo libellos perlegere curet.

fol. 20 b. Anno dni MCCLXX in *erfordia* in platea fullonum natus est puer hirsutus quasi canis horribili aspectu volens iterato intrare in ventrem matris sue qui vix a uiro fortissimo interfectus est. Item in quadam villa prope gota et reynherſborn fuit similiter puer habens duo capita in domo calcificis. Item *nostris temporibus in erfordia* fuit quidam adolescens non habens brachia nec manus comedit et conſuit cum pedibus suis multo tempore — Et sequenti anno (1277) facta est frugium magna babundantia ita quod quatuor maldra tritici erfordensis mensure emerentur pro quinquaginta duobus ſo*lidis* denariorum ſcilicet maldro tritici soluente fertonem uel XIII ſolidos maldre hauene pro dimidio fertone et hoc stetit per multos annos —

fol. 21 a. Anno dni MCCLXXX marchio theodericus de landiſberg filius scilicet heinrici marchionis misnensis vocatus fuit per archiepiscopum Magdeburgensem dictum de welpen et per comitem ſifridum de anhalt ad obsidionem castri quod dicitur Reme pro subsidio ipsis faciendo Qui videlicet episcopus cum suis nocturno ipsum marchionem de landiſberg et fridericum filium illustris principis alberti thuringie lantgrauii et comites multos scilicet de *raben/walt* et de *ſwartzborg* et adhuc plures comites et ministeriales multos cum melioribus thuringie et misnie et seruis in numero *ducentis* in tentoriis suis et adhuc in lectis iacentes bona fide et amicilia ceperunt sed

eodem anno nondum completo idem fridericus alberti thuringiae lant- fol. 21 b.
grauii filius detentus in castro comitis sifridi quod dicitur copen nocturno tempore fortualiter liberatus est recessit et quidam nobilis de elsterberg cum eo.

Eodem anno mense Iulio in thuringia in ciuitate *ysenache* quedam virgo iuuencula morabatur vtroque parente orbata nomine *margareta* Iuxta eius hospitium quedam mulier pestifera cum filia sua habitabat, quam predicta puella propter filiam ipsius ad conludendum sepius visitabat Si quidem omnes *iudei* sicut dicitur quosdam pauperes vagabundos habent inter se quos bubones vocant quos etiam per diuersas provincias pro suis negotiis mittunt Isti itaque iudei ut dicitur christianorum sangwinem concupiscunt Sed incertum est vnde aut quare hoc sit, supra dictam puellam explorantes ad interimendam ipsam cum predicta muliere malefica promisso traditionis precio consiliati sunt Quo prefixo tempore die vocata est margareta atque illis celantibus ipsam in hunc modum tradidit occidendam Itaque in domo vndique firmiter obserata prefati iudei margaretam exempli gladiis et cultris per circuitum domus interius agitatione ceperunt ut sic ipsam calefactam sanguinem eius ad cutis superficiem traherent. Illa autem nimis fatigata atque lassata tandem in terram corruit quam illi confestim assumentes omnes venas eius fleubostomis incidentes sanguinem ipsius in vas magnum receperunt post hoc taliter extinctam posuerunt in quendam alveum et lapidibus corpori superpositis in flumen occulte merserunt deinde non multo post nutu diuino corpore a piscatoribus invento et ad littus protracto conuenit cum marchione magna multitudo utriusque sexus et vulnerum indiciis reperta est immanitas sceleris affuit etiam filia supradicte triditricis (traditoris?) conquerens ac deplorans sue dilecte consodalis miserabilem interitum addensque ipsam a perfidis iudeis interemptam Quo audito marchio portas ciuitatis claudi mandauit ipsosque iudeos cum reis sibi presentari fecit in quorum presentia defuncte puelle corpus per omnia wlnera çepit sangwinare Quibus amotis fluxus sangwinis cessauit deinde vocatis Iudeis et ingressis 2. extincte puelle corpus utrasque manus leuauit in altum rubicundam habeņs faciem tam diu quam

possit quinquagena psalmorum recitari Tunc S. iterum amotis iudeis et iterum reuocatis iterum leuauit manus ut supra cum pallida facie Talia marchio cognoscens indicia feminam illam pestiferam cum quatuor reis iudeis fecit rotari et diuersis cruciatibus trucidari Ceteri vero iudei pena patibuli multati sunt pene omnes.

fol. 28 a. Sufficere iam credimus nec vltra procedere volumus in hoc libro licet multa addere possemus sed ne ipsa prolixitate aut multiplicitate in fastidium legentibus quod absit liber iste vertatur Tanta autem tunc pretermisimus quod hec que scripta sunt pauca respectu eorum que obmisimus videantur. Hec autem ad dei gloriam solius et legentium vtilitatem protulimus nequaquam propria deliberatione et presumptione Sed consilio et assensu prelatorum meorum etc.

Wegele's Ausgabe.

S. 1 Z. 2 (tamen) cf. *Cod. Vindob.* fol. 12ᵃ. *Schedel. Chron. Thur.* fol. 165ᵇ.
„ — „ 23 cis Renum — juxta renum habitantes. (V.)
„ 2 „ 7 Quo 166ᵃ.
„ — „ 16 audacter — euidenter.
„ — „ 19 abiecto — obiecto.
„ 3 „ 28 cum XII militaribus — cum XII militibus seu militaribus.
„ 4 „ 3 loci ab incolis — loci illius ab etc. (V.)
„ — „ — Bussone — Bisone.
„ — „ 4 Keferuberg — Keveruberg.
„ — „ 5 villam Aldinberg — villam quoque (V.) A.
„ — „ 8 quorum unum Frederichsrode, alium etc. — quorum unum Frederichsrode, alterum rode, alium etc.
„ — „ 15 juxta Loybam montem — juxta Loybam in Schauenberg montem etc.
„ 5 „ 1 Post hoc — anno MXL. V.
„ — „ 5 impensis — impendiis. V.
„ — „ 20 S. 166ᵇ.
„ 6 „ 15 quater — quatuor.
„ — „ 17 Proinde S. 167ᵃ.

S. 6 Z. 20 quietissime terminatus — quietissimo fine term.

= 7 = 1 Linderbeke — Linderbeche.

= — = 12 propter — preter.

= — = 30. 166^{a}.

= 9 = 21 Et — Cod. Vindobon. fol. 13^{a}.

= 10 = 1 loco — locu schepplisſ adiacentia comes ludewicus adeat quod etiam fecit palatino interim in Schippliz quod ibi.

= — = 2 gracia balneandi receptus — balneandi gracia recepta (recepto?) V.

= — = 3 et — ut. V.

= — = 5 Nam comite — ludewico. (V.)

= — = — complicibus cornibus simulata venacione clangentibus — complicibus simulata venacione cornibus clangentibus. (V.)

= — = 7 quod corporali commodo tantum intenderet — quod commodo corporali tantus esset. (V.)

= — = 8 itaque — igitur comes. V.

= — = 10 a quo cuspide venacioni ursorum congrua transfixus occubuit etc. — a quo cum uno fenabulo tr. occ. V.

= — = 12 construxit — Hij autem versus continentur in loco occisionis in cruce Hic expirauit palatinus fridericus Hasta prostrauit illum dum ludewicus iuxta ſchippliz. V.

= 11 = 19 Raspem — Raspen.

= — = 20 Hammersteyn — Hamensteyn.

= 12 = 6 illius — illis?

= — = 7 nacemus — racemus; racemos?

= — = 15 Codex Vindob. fol. 13^{b}.

= — = 20 Gybichensteyn — gebegensteyn.

= 13 = 3. 168^{a}.

= — = 17 dilatis — dilatatis.

= 14 = 22 hoc — hac.

= — = 23 quo — qua.

= — = — salvator — factor?

= — = — patibulum crucis — crucis patibulum.

S. 14 Z. 25 tante presumptionis amentia — tunc tanta presumpcio.
» — » 28 et — quod.
» — » — dei clementiam non — dei clem. super nos non etc.
» 15 » 5 Dispositisque rebus bene — Dispositisque rebus omnibus.
» — » 6 nuptui traditis — nuptui bene traditis.
» — » 20 devotissime vocavit — ad se devotissime vocavit.
» 17 » 15 Cluniacensium Hirsaugensium — Cl. uel H.
» 18 » 3 oppidum — castrum et opp. V. fol. 14[a].
» 20 » 15 S. 168[b].
» — » 26 Hammersteyn in vinculis moritur — Hammerst. (III) Idus Junii in v. m.
» 21 » 6 instituit — constituit. 169[a].
» 22 » 25. 169[b].
» 24 » 1 Cod. Vindob. fol. 14[a]. — 167[b].
» — » 4 Lukenheimensis — Luchticheym. V. Lucheheimensis. al. Licteastein.
» — » 9 copiosa — populi per sent. V.
» — » 12 tumultuoso — magno t. V.
» — » — optavit — imposuit. V.
» — » 13 Post hoc — Eodem anno. V.
» — » 17 Tummesbrucken — Tungesbrucken. V.
» 25 » 5 premuniens — preminens.
» 26 » 9. 169[b].
» — » 18 praesumpseriat — praesumpserunt.
» — » 20. 170[a].
» 27 » 10 (ubi) 170[a].
» 29 » 15 fuerunt — fuerant.
» — » 22 idem — ibidem. V.
» 30 » 2 justicium — mesticiam.
» — » — Ricxa — Richiza s. Richinza.
» — » 3 Latrensem — Lutrensem.
» — » 4 (sepelitur) Situm est predictum monasterium Lutren. juxta Brunswig: fundauit etiam idem monasterium s. Mauricii, sanctique Cristoferi in homburg.
» 31 » 3 (Jutta) 171[b].

S. 31 Z. 8. 172[a].
- 32 - 22 (Ex) 172[b].
- 33 - 3 Post hoc — anno domini MCLX (172[b]).
- — - 8 incesso — incenso.
- — - 14. 172[b].
- — - 27. 173[a].
- 34 - 11. 173[a].
- 35 - 25. 173[a].
- — - 26 ipse Ludewicus — ipso elaborante L.
- — - 29 cepit edificare quasi viridarium apud Album Lacum castellum — Castellum quasi viridarium apud album lacum edificare cepit.
- 36 - 2 intra — infra.
- — - 3 et illa — nec illa omitteret.
- — - 5 ac — tunc.
- — - 8 (et) obtentu gratie edificationem etc. — et sub obt. (etiam V.)
- — - 10 suppliciter exoravit — hortatur et exorat.
- 38 - 14. 174[a].
- 39 - 34 (Post) 171[b]. cod Vind. fol. 14[b].
- 40 - 25 174[a]. [b].
- 41 - 1 permoti — commoti.
- — - 3 conquirendo — conquerendo.
- — - 5 Fulda — Fulde.
- 42 - 2 obscene — obsceno.
- 43 - 4 (gravis) 174[b].
- — - 6 Hafsauia.
- — - 7 Heylingenberg — helinginbec (Hellugenburch).
- — - 23. 175[a].
- 44 - 17 Hydeborg — Hildeburc.
- 60 - 21 Adelbertus. Vergl. Opel: das Chronicon montis sereni, kritisch erläutert (Halle 1859. 8.), S. 24 ff.
- 61 - 16. 175[a].
- 84 - 27 sitique et — sicque.
- 88 - 16 feodante — feodalia.

S. 90 Z. 16 (Lantgravius) V kl. nouembri.
= 91 = 18 Holsacia — alsacia.
= 92 = 4 obtulit — contulit.
= — = 6 Anholt — hanhalt.
= — = 28 (Eodem) Cod. Vindob. fol. 15 a. b.
= 121 = 21 Chronic. Thuring. in biblioth. Vindobon. fol. 15 b. — 176 b.
= — = — MCCXI — MCCIX. (Vindob. Ms.)
= — = 23 adducenda — deducenda.
= — = 24 principales, comes etc. — pr. erant.
= — = — M. de Molbergh — -burg.
= — = 25 Vargila — farila.
= — = 28 qui a principibus et prelatis atque magnatis, quorum transiere terras et terminos, cum summa honorificentia suscepti sunt, tam in processu itineris quam regressu) *desunt* in V.
= 122 = 5 multe virtutis — mulier virilis. V.
= — = — que feminee cogitationi virilem animum inserens — atque v. a. gerens. V.
= — = 9 sericis — serico. V.
= — = — incunabulo — invol. cunabulo.
= — = 11 animequior — animi equior. V.
= — = 12 mihi vitam — vitam mihi.
= — = 14 pretiosissima — pretiosa V.
= — = 21 (et) — et.
= 136 = 12 Ms. Vindob. fol. 15 b.
= 142 = 7 (si) — ut.
= — = 15 (castrum) vetus castrum.
= — = 18 *et* deest in V.
= — = 20 acriter — acrius.
= — = 25 terret, ingrate — torret in crate.
= — = — (non) modo — tum.
= 143 = 3. compellebat. — Hec acta sunt circa annum dmi MCCXV.
= 170 = 3 Cod. Vindob. fol. 15 b.

S. 170 Z. 3 MCCXXI. kalendas februar.
= 171 = 16 debuit — consueuit.
= 172 = 18 solatio — Anno MCCXXII (Cod. Vindob. V kal. april.) pepererat.
= 173 = 10 Post hoc — Anno 1222. V.
= — = 12 Scowinforst — schauenforst. V.
= — = 13 Rudolstad — *e.* — rodolstat. V.
= — = 22 Cod. Vindob. fol. 16a.
= 176 = 12 Rochelibesburg — rochlisberg.
= 194 = 12 Cod. Vindob. fol. 16b.
= — = 19 inimicicie — discordie. V.
= — = 20 (In) Ms. Vindob. fol. 16b.
= 195 = 4 et in qualibet — tunc in qualibet. V.
= — = 5 dedit tres ziost — fecit (V.) zaost.
= — = 8 ad locum forest, in quo — ad locum in quo forest c. fuerat. V.
= — = 11 ziost — zaost. V.
= — = 14 puellam (in pace V.) ad pr.
= 197 = 10 Cod. Vindob. fol. 16a.
= — = 11 multa — plurima.
= — = 12 signatorum transfretavit — s. properavit vel t.
= — = — Frederici eiusdem. V.
= — = 13 illorum — illa.
= — = 14 sexaginta — XL. (Vind.)
= — = 15 corde — c. et carne. V.
= — = 17 into*n*icatus — into*x*icatus.
= 205 = 11 Ceciliam — Siciliam.
= — = 15 progressi — multas transierunt ciuitates cepit autem Lantgrauius paulisper febribus inquietari, tandem ad ciuitatem Ortrant venerunt. (simul V. M.)
= 207 = 24 Cod. Vindob. fol. 16b.
= 208 = 10 connodatos — connodans. V.
= — = 11 remittens m. — rem. *cum*
= — = 13—22 desunt in V.
= — = 23 quam — tam. V.

S. 208 Z. 28 MCCXVIII — MCCXXVIII.
» 212 » 12 MCCXXIX — MCCXXXI. V.
» — » 19 Cod. Vindob. fol. 17ᵃ.
» — » — cuidam — fratri danieli ordinis. V.
» — » 22 corporali — in M. V.
» — » 23 aliquos*que* — al. etiam V.
» 213 » 4 Cod. Vindob. fol 17ᵃ.
» — » 6 monte — castro Helgenberg. V.
» — » 7 et alia causa (etiam Vind.)
» — » 8 Eckehardo — Echardo. (V.)
» — » 11 in m. S. Petri — sancte Marie. (V.)
» — » 12 conspec*tibus* — conspectu (conspectui?)
» — » 13 postula*nti* — postulatam. (V.)
» — » 14 culpa — culp*e*. (V.)
» — » 20 deambulan*tis* — -tibus.
» — » 22 cultro — cultello.
» — » 23 deprehensum sed prepeditus transf. l. (V. *sed* — *est* desunt.)
» — » 26 archiepiscopatus — (archiepiscopi V.) Moguntini terre Hassie insitum succumbens ditioni.
» — » 28 (injuriam?) — causam.
» 214 » 1 mimime — sed. V.
» — » 3 sexus femineus — mulieres.
» — » 4 partes corporis — parte pudibunda corporis detecta irridendo fictam imaginem stramineam clamabat — pudibunda parte corporis detecta ut maternis occultarentur matricibus verbo tono infamie victam imaginem stramineam instar luto fedarent irridendo. (V.)
» — » 8 prenarrati — prefati. (V.)
» — » 10 XVII. IAº.
» — » 13 Hilgenstadt — helingenſtat. V.
» — » 14 itaque — etiam trifert.
» — » 16 *d*epositam — repos.
» — » — sacrilego — -*a*.
» — » 17—19 desunt in V. (de — perierunt.)
» 215 » 2 in — de V.

S. 215 Z. 7 ad — ob. V.
» 221 » 23 Molberg — Mulburg.
» — » 25 *deduxit* — *edux*.
» — » — imperatorem — imperatoria. V.
» — » — sue — sui.
» — » 27 hoc anno 1237. (V.)
» — » 29 choros — coream. V.
» 223 » 7 quid — q.
» — » 9 Reynersborn — timens ne forte suscitaretur a matre sua sancta Elizabeth in martburg. (etiam V.)
» — » 10 ductuque — ibique.
» — » 12 interesset — obsequiis (exsequiis).
» — » 13 emanare — emittere. (etiam V.)
» — » — dum — cum.
» — » 18 secrete — deest in V.
» 225 » 18 a — iuxta. V.
» — » 22 Lodewicus — Hertwicus. (etiam V.)
» — » 23 Asce — acze — adze uel adfcen.
» — » 24 ante Is. — ciuitatem Isenach. V.
» — » 28 Lupize — lubiose. Steynberg — steinfirst (Steinforst) (etiam V.). luchtenwalt V.
» — » 30 Waldinborg — (montem waldeborg V.) Postea Heinricus marchio destruxit castrum luchtewalt et illud in kallenberck iuxta villam settelstete.
» 226 » 5 illis ... eis. — eis ... ipsis.
» — » 9 *ab*duxit — *de* —.
» — » 19 *re*cepit — *ac*cepit.
» — » 20 Cod. Vindob. fol. 12b.
» 228 » 14 » » » »
» — » 23 extrahens — extendens. (etiam V.)
» — » 25 Slotheym — Slath.
» — » 26 facis — facitis. (etiam V.)
» — » 28 si poss. esset — etiam si p. foret —. V.
» 229 » 6 terr. *Sed* oportet.
» — » 10 deus — dominus.
» — » — istas — ipsas. V.

S. 229 Z. 13 nusquam — nunquam. V.
" — " 14 adiens *ciues* Ysen. V.
" — " 32 sq. restrigendo dec. — restringentes aque cursum in ciuitate factum subsistere non valebant.
" 230 " 14 *a*spexit — co*n*spexit.
" 231 " 9 Cod. Vindob. fol. 19ª.
" — " 18 aliarum — filiarum!
" — " 19 ipsis *nunc* S. V.
" — " 20 dicta — dna V.
" — " 21 Ysenacksburg — ysennachsberg et methenstein et frowenburg edificans munivit.
" — " 23 Colleberg — Galenberg (Wizbach). V.
" — " 27 Cod. Vindob. fol. 19ª.
" — " 28 Sowenburg — Schowborg. V.
" — " 29 *mu*dificavit — *ree*dificavit.
" — " 30 munitionem facientibus — municio fieret per quam.
" — " 31 et grauaretur — decet.
" 232 " 1 comitis — committens. V.
" — " 13 illud — illud in monte C. V.
" — " 14 Zettinstete — sceteustede. V.
" — " 15 Cod. Vindob. fol. 19ª. ᵇ.
" — " 17 eduxit ad — adduxit in. V.
" — " 20 ergo — igitur.
" — " 24 *rec*essit — *sec*essit.
" — " 26 invenerant — -runt.
" — " 30 quum — quam.
" 233 " 1 ergo — igitur.
" — " 10 Cod. Vindob. fol. 19ᵇ.
" — " 12 Welspech — vechspech.
" 234 " 13 (Unde) Cod. Vindob. fol. 19ᵇ.
" — " 17 dux de brunswick.
" — " 21 existimaret — estimaret.
" — " 37 terram — terras.
" 235 " 10 XVI — XV. V.
" — " 31 Cod. Vindob. fol. 20ª.
" 236 " 2 duc*essa* — *i*.

S. 236 Z. 4 recepit — reciperet.
= 237 = 16 Cod. Vindob. fol. 20ᵃ.
= 239 = 34 Cod. Vindob. fol. 20ᵃ.
= — = 35 (mater) — mater.
= 240 = 4 Cruceborg — Creinberg. Kreynberg (V.)
= — = 23 Cod. Vindob. fol. 20ᵃ. et ᵇ.
= 243 = 19 habere — habitare.
= 244 = 4 Willekindus — willekynus.
= — = 7 duxerat — direxerat.
= — = 8 fuit — fuisset.
= — = 9 inquietasset — -ent.
= — = 12 acceperunt — fecerunt.
= 249 = 29 Cod. Vindob. fol. 20ᵇ.
= — = 31 Bercka — Bercha.
= — = 33 pacem *servare* jur.
= 250 = 1 est *magna* fr.
= 253 = 2 maldra *tritici* Erf.
= — = 5 comitum — comitis.
= — = 17 rex *cum*.
= — = 19 pallis — pallio.
= 254 = 9 *S.* Lucie.
= — = 13 servari — servare.
= — = 14 Ilmenow — ylmina.
= 255 = 8 iniqui — pestiferi.
= — = 32 comiti *de* Cl.
= 258 = 6 Valeriaui *ydus Aprilis*.
= — = 15 Cod. Vindob. fol. 20ᵇ. 21ᵃ.
= 259 = 28 = = = 20ᵇ.
= — = 33 Witteke — Wilddecke.
= — = — Brandenvelchs — -fels.
= 270 = 16 Friderico — Theoderico.
= — = 28 pauperrimis — pauperibus.
= 271 = 4 perlimitam — perlitam.
= — = — disrupti — dirupti.
= 272 = 19 commeretur — commemoraretur.
= — = — tumulto — *u?*

S. 272 Z. 21 excitat*a* — *o?* tumultus gravissimus excitatur.
" — " 24 vel — ubi.
" — " 27 vita — vitam dignatus est concedere.
" 273 " 33 cf. P. *Leyseri* hist. poet. medii aevi p. 1097—200 (1101).
" 275 " 15 Hegelo — Heydo.
" — " 16 veritus — exterritus.
" 279 " 14 Cod. Vindob. fol. 20[b].
" 280 " 9 sustentabantur — -rentur. V.
" 289 " 14 circa *festum* ad vinc.
" — " 17 pre — per dissensionem.
" 290 " 24 ad mat. fixus — infra matut. transf.
" 294 " 12 deducens *inde* march.
" — " 14 ignotas — ignaras.
" — " 23 Ruzzereg — Reuzze Rex.
" — " 28 tali*a* — tali*um*.
" — " 33 aliquo*d* — *t*.
" 295 " 28 in Regem Rom. *in octaua b. Martini* ut.
" 298 " 21 patruo fraudulenter — uel fratruele occ.
" 299 " 4 adiens — adiret.
" — " 12 demisso — dimisso.
" — " 24 Iamiam — Ianuam.
" — " 28 Iamia — Ianuensium.
" 300 " 1 Florensem civ. — Florenciam.
" — " 29 coll. et host. — coll. *ab* host.
" 301 " 1 ecclesi*e* — *a*.
" — " 2 communicante — -tem.
" 305 " 1 ict*a* sagitta — ictu sagitte.
" — " 20 Drivor*dt* — Drivordia.
" — " 21 Zarduns — Zandern.
" 306 " 10 Werneberg. — Vernberg.
" — " 11 Bune — Bunne.
" 307 " 18 ab inimicitia — ab amicitia discesserant.
" 308 " 4 quasi oraturam — quasi adoraturam.
" — " 8 infamiam (et) obprobrium — inf. et obprobrium.

II.

Varianten zu der thüringischen Chronik

des

Nikolaus von Syghen

aus Gallus Staſſens Sammlung

zu der Geschichte des Erfurtischen Petersklosters, nebst vorhergehender Biographie des Verfaſſers und Inhaltsanzeige des ganzen Werks.

Documentorum, diplomatum et rerum circa regale monasterium ss. apostol. Petri et Pauli Erphordiae, a prima eius fundatione per gloriosissimum regem Francorum Dagobertum et restauratione Anno 706 per eminent: ac celsissm: Princip: D. D. Siffridum I. archiepiscopum Mog. ad haec usque tempora gestarum Anno 1058.

Miscella collectio adnexis civitatis Erphordiensis, oeconomiaeque Germanicae fatis ex variis praefati monasterii manuscriptis codicibus congesta per F. Gallum Stassen, eiusdem monasterii monachum et bibliothecarium*).

Anno MDCCLX.

---

*) Gallus *Stassen* p. 577 in fine chronici Nicolai de Syghen post verba: „*Gallus* de Ulma vir parvae staturae Bibliothecarius Erfurdensis" haec de se ipso addidit: *Gallus Stassen* Mogonus, Bibliothecarius sub Gunthero II. Abbate s. Petri, Praesidente congregationis Bursfeldensis, vir magnae staturae, exigui ingenii, parum doctus, multum garriens, monachus inutilis, infirmus corpore, mente stupidus: animo sincerus, voce superfluus: animal vorans, bibens, loquens, dormiens, scribens, sine fine clamans et nihil efficiens. *Haec descripsit* spiritu fervidus, carne infirmus,

Vituli miserere Ioannis,

Quem mors praeveniens non finit esse Bovem. cf. de vita Galli Stassen Muth disquisitio in bigamiam Com. de Gleichen p. 42 sq. not. a. Gallus Stassen mortuus est d. 1. April 1780 aetatis suae 57mo.

Ex praefatione.

Ut primum cura bibliothecae regalis monasterii nostri a superioribus mihi demandata, in pervolvendis libris, praesertim antiquis manuscriptis pro modulo desudans, plura in illis deprehendi a scriptoribus annotata, quae vel accuratiorem de fatis monasterii notitiam suppeditabant, vel quod minus clarum in aliorum scriptorum textu reperiebatur, e sua obscuritate per coaevorum distinctiorem enarrationem educebant, vel quia in pluribus voluminibus ſparsa, compilatorum oculos effugiebant, ideoque praetermissa; quemadmodum in magno chronico, quod P. R. P. *Petri Friderici monachi nostri monasterii* immenso labore, indefeſsaque industria compilatum, saepius et multis in locis deprehendi: quoniam insuper talia manuscripta temporis lapsu detrita, ac perditioni proxima; ne talis nobis thesaurus eriperetur, animum adjeci, omnia illa, quotquot invenire potuero, fideli manu describere, ut exinde aut mihi, aut alteri antiquitatum aestimatori per hoc commodior occasio et uberior campus aperiretur, accuratiori, quam ante hac, modo monasterii nostri annales consignandi.

Et licet ad hocce litteraturae genus ingenium meum, temperamenti, vitia ad tam morosa omnem exhaurientia patientiam, non admodum factum esse videretur, adversa itidem valetudo plurimum saepius pariebat fastidium, ita ut, dum laborem adgrederer, in tanta taedia atque difficultates inciderem, ut veteres codices flagitiosissime nonnunquam scriptos durissimum pistrinum et metalla, ad quae me damnatum lugebam, esse viderentur; amor tamen studii huius, atque praeclarissima Monachorum Benedictinorum exempla fessum de novo provocabant fervorem, nutantemque animum in arena continebant: dedecet enim, magno perhibente Trithemio, genuinum Benedictinae familiae alumnum suorum exempla patrum contemnere, et dum largissimis fundatorum fruitur eleemosynis, fruges consumere natum in suam condemnationem inani stertere otio, atque neque sibi neque aliis prodesse.

Magni huius Benedictini luminis stimulatus magis exhortatione opus, licet arduum prosecutus, cum usus amplior exercitatioque accessissent, deprehendissemque, sterile hoc in speciem solum dulcissimos, gratissimosque suis cultoribus proferre fructus, adeo sua-

via omnia iucundaque mihi reddebantur, ut vel labore ipso, ut ut arduo impensissime delectarer, nihilque molestius ferrem, quam vel leviter in illo perturbari. Tandem decurso in hoc stadio aliquo tempore tot collegi manuscripta, ut volumen justae magnitudinis excresceret: proin, quae operis hujus facies paulo diffusius explicabo.

Cum unice in evolvendis manuscriptis bibliothecae nostrae operam dare contingat: nec aliis perscrutandis occasio suppetat; *multo minus Archivum monasterii, nescio, cujus praejudicii fato, mihi pateat*, proin pauca admodum, sufficientia tamen pro stimulando fervore, manuscripta mihi obvenissent, ea tantummodo, quae ad manum habere poteram, descripsi: inter quae primum sibi vindicat locum chronicon R. P. Nicolai de Syghen etc.

Elenchus operum in hoc volumine contentorum:

I.

Chronicon R. P. Nicolai de Syghen monachi S. Petri Erfordiae a monasterio condito usque ad annum 1494 fol. 1 et seqq. (Ipsius originale propria manu in quarto ac vetusta nigra compactura conscriptum).

II.

Continuatio hujus chronici per monachum anonymum S. Petri cum schemate genealogico regum Franciae. fol. 580.

III.

Ioannis R(K?)ucher monachi s. Petri circa annum d. 1630 chronicon et series abbatum s. Petri, a R. D. Ruggasto usque ad R. D. Andream Gallum abb. fol. 633.

IV.

Msc. membranaceum procurante *Helwico* monacho s. Petri et capellano s. Annae, conscriptum anno 1266: in quo continentur sequentia. 1) series imperatorum romanorum. 2) archiepiscoporum moguntinorum. 3) abbatum s. Petri. 4) fragmentum necrologii san-Petrensis: recensentur quoque altaria tam in monasterio, quam allodiis, et quo quodcunque tempore ac a quo episcopo consecratum. fol. 694.

V.

Msc. monachi anonymi, continens litteras indulgentiarum, et

anecdota quaedam circa fundationem monastrii s. Petri Erfordiae a Dagoberto Francorum rege. fol 726.

VI.

Aliud chronicon ms. anonymi monachi S. Petri cum serie abb. Petrensium ab anno 1059 usque ad R. D. Guntherum de Northausen. fol. 744.

VII.

Mss. in qua monasteria ord. s. Benedicti in Germania existentia enumerantur cum copia fundationis Dagobertinae, et aliis notabilioribus monasterium s. Petri contingentibus. fol. 766.

VIII.

Chronicon monachi s. Petri describentis res suo tempore gestas ab anno 1631 usque ad annum 1699. fol. 778.

IX.

Nicolai de Egra monachi s. Petri professi sub R. D. Gunthero de Northausen memorabiliora ab anno 1494 usque ab annum 1496. fol. 823.

X.

Ex libro copialium San-Petrensium saeculi XVI. *epistolae* diversae, concernentes praecipue alimentationem apostatarum illo in tempore ex monasterio s. Petri aufugientium, et sub protectione consulatus alimenta ab abbate s. Petri extorquentium. fol. 828.

XI.

Processus judicialis ratione D. *Volmari* vicedomini in abbatem s. Petri electi anno domini 1323 fol. 823., annexum quoque fragmentum codicis mscripti e bibliotheca metropol. Mog. fol. 885.

Mitgetheilt aus einer anderen Handschrift von Wegele, unter dem Titel: Verhandlungen über die Wahl des Abtes von St. Peter zu Erfurt, Volmar II. O. S. B., in der Zeitschrift für thüringische Geschichte und Alterthumskunde. 2. Bd. S. 41—84.

XII.

R. P. *Hermanni de Northausen*, monachi et cellerarii s. Petri sub R. D. Gunthero abbate, liber censualis de anno 1458, continens feudorum numerum, quae abbates monasterii s. Petri Erfordiae de jure conferunt vasallis monasterii, item charta visitatoria

reformatorum bursfeldensium cum ordinationibus et statutis R. D. Guntheri abbatis ad disciplinam monasticam in suo coenobio rite et debite conservandam. fol. 901.

XIII.

Series [illegible] principum abbatum fuldensium a B. Sturmio usque ad modernum Epum de Bibra. fol. 915.

XIV.

Sequuntur 60 traditiones et documenta monasterii s. Petri et urbis Erfordiensis, pleraque ex autograph. fol.

XV.

Finem facit syllabus benefactorum monasterii s. Petri ex necrologio ejusdem monast. conscripto a R. P. Rudigero de Vardo anno D. 1585. Schannati excerpta suppleturus descripsit I. S. hujus monasterii professus a. 1759*).

Über die unter Nr. I. dieser Sammlung einverleibte unmittelbar aus dem Original entlehnte Copie der Chronik Nikols von Syghen bemerken wir Folgendes: Sie ist nicht selten richtiger als der von Wegele besorgte Abdruck, doch hält sie sich nicht immer genau an die von dem Chronisten gebrauchten Worte und Redensarten, kürzt ab, wo dieser mehrere gleichbedeutende an einander reiht, oder die Er-

*) Der von Schannat gemachte Auszug steht in dess. Vindem. literar. Collect. II. p. 17—21., welchen C. F. Mooyer's Beiträge zu einem Commentar des Necrologiums des Klosters auf dem Petersberge vor Erfurt, — in Espe's Jahresbericht an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft in Leipzig. 1840. 8. S. 1—31. — meist glücklich erläutern. — Möchten doch auch die zwei Handschriften, auf welche zuerst in Pertz' Archive der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde (4. B. S. 265) die Blicke der Forscher hingelenkt wurden: Excerpta ex Necrologio S. Petri Erfordiensis compilat. a Rutgero Monacho S. Petri anno 1485. Mscpt. VII. in 4., damals im Besitz des [illegible] in [illegible], und Excerpta vetusti Necrologii ejusdem monasterii S. Petri Erfordiae. Mscpt. VIII. in 4. — ebendemselben gehörig; (s. Pertz a. a. O. — vergl.: Die Quellenschriftsteller der Geschichte des Preußischen Staats, nach ihrem Inhalt und Werth, dargestellt von Karl Klettke [Berlin 1858. 8.] S. 431), bald an das Licht gezogen werden, um ihr Verhältnis zu Staffen's, wie es scheint, nicht immer ganz zuverlässiger Copie beurtheilen zu können, welche sich vielleicht daraus ergänzen und berichtigen läßt.

zählung überhaupt zu weitläufig, und schon Dagewesenes wiederholt wird; ebenso läßt sie die über die erwähnten Ereignisse und Zustände gemachten Bemerkungen des Verfassers, seine Herzensergießungen über das unter den damaligen Geistlichen herrschende Sittenverderben, seine Ermahnungen zur Besserung ꝛc. größtentheils weg. Bisweilen kommen auch kurze, eigene Zusätze des Copisten und Randglossen satirischen Charakters vor.

Da es unserm gegenwärtigen Zwecke nicht angemessen sein würde, sämtliche Abweichungen der Copie Staffen's von dem Wegel'schen Texte nach der Reihe anzuführen, so heben wir dazu bloß die in einigen hin und wieder gewählten Abschnitten vorkommenden aus, in der Überzeugung, daß der Urheber der ersten in vielen Fällen das Richtige getroffen und überhaupt bei diesem durch die Unleserlichkeit der Urschrift ungemein erschwerten Geschäfte nicht ganz gewöhnlichen Scharfblick, verbunden mit nicht geringerer Sprach- und Sachkenntnis, bewiesen habe.

				W.*)		M.*)
S.	2	Z.	25	propius	—	vel Proprius.
"	—	"	26	orbata	—	orbatam.
"	3	"	10	morum	—	moribus.
"	—	"	12	defuncti	—	Comitis.
"	—	"	19	consecratum	—	constructum.
"	—	"	20	in patronum eorum, sanctum sc. Benedictum	—	in patrocinio S. Benedicti.
"	—	"	32	parvulus	—	puerulus.
"	—	"	38	hunc	—	ipsum.
"	4	"	19	Hunc locum	—	Is l.
"	—	"	29	cleniocinis	—	eleemosinis.
"	—	"	32	querentibus	—	exquirentibus.
"	—	"	—	virtutem	—	veritatem.
"	5	"	1	sic conscripsit	—	sicut conscripsi.
"	—	"	5	legis*d*ator	—	legis*l*ator.
"	—	"	19	"	—	"
"	—	"	21.	494	—	444.

*) W. bedeutet Wegel'sche Ausgabe: M. Manuscript.

W. M.

S. 5 Z. 26 quo — cuius.
= — = 29 ydolatrie — idolorum.
= 6 = 8 monachorum, quorum — m. quam.
= — = — nach monachorum: Hoc loco ad 5 fere versiculi desiderantur.
= — = 13. 1195 — 1191.
= — = 18 post — *in*
= 7 = 21 prepposituris — prep. prioratibus et cen.
= — = 29 laudis — laudum.
= 8 = 4 pertinen*tibus* — -tiis.
= — = 12 antiquorum — antiquitus.
= — = 27 Cristi — Cristus.
= — = 28 provide*bant* — -bat.
= 9 = 1 fatur — fatetur.
= — = 2 *cor*poralia — temp.
= — = 3 in utroque — in utraque.
= — = — cito deficient — deficient cito.
= — = 4 raro — rarus.
= — = — *nus*quam — nunq.
= — = — rarissime — rarissimus.
= 11 = 2 honores — honorem.
= — = 3 quam — qui.
= — = — permu*tant* — -tat.
= — = 8 vita — victu.
= — = 24 qui — quae.
= 12 = 1 Dico — secundo q. a.
= — = — sanctam scripturam — scientiam scripturarum.
= — = 4 monachum — -dicens a.
= — = 10 sacrarum — sacram.
= — = 16 contrari*o*rum — *a*.
= — = 18 celestem — celestium.
= — = 21 item — enim.
= — = 25 aicud — sine.
= — = 28 sanctarum — sacrarum.

W. M.

S. 12 Z. 29 finem — non (?) referatur.
„ 13 „ 8 optimus — omnipotens.
„ — „ 15 restaurare — i.
„ — „ 27 quidem — quoque.
„ 14 „ 1 venerandissimo — reverendissimo.
„ — „ 7 sunt — scilicet.
„ — „ 11 hic — hinc.
„ — „ 12 ut — ne.
„ — „ 19 est — esset.
„ 15 „ 1 non — modo.
„ — „ 3. 1494 — 1454 (?)
„ — „ 8 *pre*colenda — percol.
„ — „ — qui — que.
„ — „ 10 scilicet — sed.
„ — „ 12 servaverat — sibi (re)servaverit.
„ — „ 14 misera*tus* — -tur?
„ — „ 17 spiritus — sepius.
„ — „ 18 prudencie — prouidentie.
„ — „ — videb*a*tur — -bitur.
„ — „ 19 dignab*a*tur — dignabitur.
„ — „ 20 Quam pl. — O quam pl.
„ — „ 22 sacrum — sacro sanctum.
„ 16 „ 9 cordialiter — cordialius.
„ — „ — *su*mus — *i*.
„ — „ 11 sincer*es* — -ri.
„ — „ 17 rapitur — rumpitur.
„ — „ 28 Hoc — hic.
„ 17 „ 18 tue — tuo.
„ — „ 29 amatissimi — amant—.
18 „ 1 legimus — legerimus.
„ — „ 23 regulam — de regula.
„ — „ 25 eorund*am* *sanctis* op. . .
„ — „ 31 ideo — . . . . Hoc loco in originali 3 versiculi desunt.
„ 19 „ 7 videlicet XV. *sacrosanctos*.

W.	M.	
S. 19	Z. 10	potest — possit.
= —	= 15	templo — verberatos ff. exp.
= —	= 17	Cum — quoniam.
= 33	= 38	aspectum — aspectus.
= 34	= 24	falsitatis — aut mend.
= —	= 28	perfecit — ov. satis profecit.
= —	= 30	quondam — quidem.
= 35	= 2	usque — versus.
= —	= 6	quandam domum — (?) quendam dominum.
= —	= 8	potuit — (patebit).
= —	= 11	furto — furtim.
= —	= 16	soci*a* — *o* (?)
= —	= —	usque — versus.
= —	= 18	*ag*nito — cogn —.
= —	= 22	nominat*i* — -um?
= —	= 24	illud — idem.
= —	= 27	sacris — scientia.
= 36	= 3	omnia — anima.
= —	= 4	extra — infernum.
= —	= —	esse*n*t — ess*e*t.
= —	= —	Sic mulierem seduxit — sed sic mulier carnalis concupiscentia excecat.
= —	= 9.	1493 — 1443.
= —	= 27	idem — quidem.
= 37	= 16	puto — puta.
= —	= 17	usque — versus.
= 47	= 13	bell*e* — *o*.
= —	= 15	in cenobio a deo protecta — omnibus perfecta et pr.
= 48	= 26	ritu — ritui.
= 49	= 7	Scilicet quia — Sed.
= 53	= 31	Mielberg — Mouburg (Molburg?).
= 69	= 22	fefellit — fallit.
= —	= 34	Quecunque — Quodcunque.
= —	= 35	contrari*um* — -am.

W. M.

S. 70 Z. 6 ascendiss*ent* — -set.
= 72 = 16 parte — porta.
= — = 17 (vetuit) prohibuit (?).
= 76 = 33 s. Benedicti — n. Benedictini.
= 77 = 3 maternam — matronam.
= 81 = 9 c*a*lumpnam — *o*olumpnam.
= 103 = 8 minus — nunquam.
= — = — Sis — Sit.
= — = 11 hic glutino — hoc glutino.
= — = 13 Ex Isidori libris excerptae . . . adhortationes.
= 104 = 33 diverso modo — diversimode.
= — = 36 aliter — aliud.
= — = 37 possum — possumus.
= 105 = 8 munitum — communitum.
= — = 10 primatibus etc.
= — = 30 Nicolas — Nicolaus.
= 106 = 9 legeret — legerit.
= — = 11 fuerat — fuit.
= — = 14 cooptare — coaptare.
= 107 = 22 XII. — duodecies.
= — = 34 factoque — facitoque.
= 125 = 30 sq. vocabat — vocavit.
= — = 31 tempus cen. s. monast. fund*andi*.
= 126 = 1 quod — quando.
= 133 = 2 leguntur — legantur.
= — = 3 legi — legitur.
= 135 = 9 episcop*us* — -pum.
= — = — Cziz*ensis* — -sem.
= — = — Nuenburgen*sis* — -sem.
= 138 = 3 Vincencii — parte terei (tercia?) speculo hist.
= — = 4 quibus — quando.
= — = 6 quia capta — q. capta a P.
= — = 10 administrabat — -atque gubernabat.
= — = 11 sanctus — sincerus.

W. M.

S. 138 Z. 19 dicens — diceret.
„ — „ 26. 1059 — 1079.
„ — „ 27 fuerat — -rit.
„ 139 „ 2 Scilicet — Sed.
„ 141 „ 2 mollificantes — emollientes.
„ 146 „ 10 septem — quinque.
„ — „ 14 *N*utscelle — *R*—.
„ — „ 17. 713 — 718.
„ — „ 20 nunc — nomen.
„ — „ 25 vulgariter — vulgo Ameneb., nunc autem communiter Amelb.
„ 147 „ 3 cepit — accepit.
„ 152 „ 6 notabilibus *antiquis et* antent.
„ — „ 7 legitur — legi.
„ — „ 12 Felsenburc — Welsenburg aut Selfenburg.
„ — „ 13 *in*spiciendo — *con*sp.
„ — „ 16 quod — istud.
„ — „ 22 regnaverunt — regnavit.
„ — „ 31 sequens *cum* rex.
„ 153 „ 19 laudetur — Laudetur.
„ 156 „ 18 que — quod.
„ 160 „ 13 sillabis certe — syllabicatae.
„ — „ 14 hec — H.
„ 165 „ 3 esse potuit — esse non p.
„ 170 „ 28 hic — haec.
„ 200 „ 23 permissum — parvissimum.
„ 204 „ 17 *d*edenke — ge—.
„ — „ — vo fan — wavon.
„ 231 „ 9. 1010 — 1150.
„ 235 „ 33 aque — neque?
„ — „ 38 ut plurimum evenit (*in* deest).
„ 237 „ 4 quia sc. — quando Sig.
„ 241 „ 2 innovandum — ruminandum.
„ 243 „ 34. 1489 — 1089.

W.		M.
S. 249	Z. 15	nimium — nimia.
„ —	„ 17	*a* nonnullis — *sub*...
„ 250	„ 7	exerceant — exerceatur.
„ —	„ —	causatur — caveatur.
„ —	„ 26	Gallicia — Galilaea.
„ 258	„ 5	dissipaciones — dispensationes.
„ —	„ 12	*per*ficiens — *pro*—.
„ —	„ 13	perfecti — -*us*.
„ —	„ 16	perficere — proficere.
„ 275	„ 6	candum — eandem.
„ —	„ 7	„ — „
„ —	„ 9	videretur — videret.
„ —	„ 12	acculare — accomodare.
„ 282	„ 4	denariis — donariis.
„ 288	„ 20	sunt — sint.
„ —	„ 21	exstiter*unt* — -rint.
„ —	„ 24	successione — successive.
„ 293	„ 11	Spairwalt — Speyrwalt.
„ 303	„ 18	institutor — institutionum in—.
„ —	„ 27	montem altum et magnum — montes illic magne.
„ —	„ 28	dotare — providere.
„ —	„ 29	*de*ducere — *per*ducere.
„ 304	„ 1	temporalibus — opere (opera?) perfecisset.
„ 305	„ 6	usque — versus.
„ —	„ 19	ad — in.
„ —	„ 20	At — Au.
„ —	„ 25.	1070 — 1078.
„ 306	„ 31	curiose — praeparari procuravit.
„ 307	„ 10	mi — mea.
„ 308	„ 6	*pre*optime — *per*—.
„ 309	„ 8	vis*a* — (deest).
„ —	„ —	optimus — omnipotens.
„ —	„ 23	regi — regalem.
„ —	„ —	Bohemie *a Caesare* — dep.

W. M.

S. 310	Z. 29	cristianismi — christianissimus.
= 314	= 25	archiepiscoporum aut decem aut 12 episcoporum.
= —	= 27	(Acta sunt hec anno dni 1156 — am Rande).
= 316	= 4	hoc — hic.
= —	= 7	interim quod — quamdiu.
= —	= 10	interim quod diligenter — quamdiu diligunt et dili obs.
= —	= 14	vadunt — evadunt.
= —	= 16	So, si, vi — Per tria si, so, vi (per silentium, solitudinem, visitationem.) —
= —	= 19	pro — prae.
= —	= 30	quomodo — quod.
= 318	= 5	quandoque — quantum final. prosp.
= 319	= 35	fuerat — fuit.
= —	= —	condicionis — eruditionis.
= 328	= 23	Iunii — Iulii.
= —	= 31	elici — conjici.
= 329	= 9	calices — -cem.
= 330	= 3	ignavem — -vum.
= —	= 16	talis et talis ista — talia et talia iste.
= —	= 17	nobilitaris — nobilis.
335	= 34	quo — qn.
= 341	= 8	fetabat — foetebat.
= 342	= 4	videlicet — ut in scriptis etc.
= —	= 19	apportaverunt — asp-
= 343	= 4	duorum — ducum.
= —	= 8	adesse — abesse.
= —	= —	quem — quid.
= 344	= 6	Talem vitam — talis vita.
= 348	= 30	ligna ab igne desf — l. abiegna de facili.
= 349	= 3	patet. — Vis dicere mi frater Nicolae: Charitas proximi Erfurdiae exulabat et nunc nondum rediit.
= 350	= 5	est — es.
= —	= 28	Nuninkinus — Meinkindus.
= —	= 36	barvoli — vili.

W.	M.
S. 352	Z. 20. 1252 — 1254.
„ 354	„ 5 aeque — uersus.
„ —	„ 8 requisiti — conq—.
„ —	„ 14 solent — habent.
„ 358	„ 10 concursum — conquassum.
„ 361	„ 32. 1527 — 1257.
„ —	„ 33 ordinis ejusdem.
„ 362	„ 15 contumaces (id est) rebelles.
„ —	„ 17 aleo — alea? alee?
„ —	„ 19 nulla — nullus.
„ —	„ — revelarent — revelaret.
„ 363	„ 32 humiliatus — -is—.
„ —	„ 38 Kelremeister — Kaeltermeister.
„ 364	„ 3 miserabilis — miserabiliter.
„ 367	„ 21 perutiles — perviles.
„ 368	„ 1 horrescunt — horrefacit.
„ —	„ 11 pauci lucri — *o* — *o*.
„ —	„ 16 amputare — *i*.
„ 372	„ 19 (e?) — ? decet.
„ 374	„ 1 multas — et quam plures.
„ —	„ 5 largire — *i*.
„ 375	„ 6 potestas — pietas!?
„ —	„ 10 *pre*longinquas — *per*l.
„ —	„ 17 contumax et contra — contum. contra.
„ —	„ 18 suum — suo.
„ 376	„ 11 in monte S. Anne capella — in monasterii capella S. Annae.
„ 378	„ 13 prosperanter l. — -ur, quando litigant.
„ —	„ 16 Erfordensis — -sibus.
„ —	„ 18 quoniam — quando.
„ —	„ — civ. omnia — *non* adduc. l.
„ —	„ 20 *pre*consules — proc.
„ —	„ 22 quum — quando.
„ 381	„ 1 civitatibus — communitatibus.

W.		M.
S. 381	Z. 7	Erfurdenis — Erfurdie.
„ 382	„ 17	Bokensis — Bollensis.
„ —	„ 19	dom. — Thome.
„ —	„ 21	ecclesiastice — *i.*
„ —	„ —	reformacioni — *e.*
„ —	„ 28	Carthusie — -siensis.
„ 383	„ 8	Lechniz — *a.*
„ —	„ 19	edicta — edita.
„ 384	„ 12	usque — versus.
„ 386	„ 17	construi (fecit) — construxit.
„ —	„ 33	idem — iidem.
„ 387	„ 11	cathenis — *-as.*
„ 388	„ 7	cunctarum — *o.*
„ —	„ 10	earundem — et super his.
„ —	„ 20	fore — fere.
„ —	„ 34	diriguntur — *-antur.*
„ —	„ 40	permittitur — pre—.
„ 389	„ 3	ut permittitur — et permittimus.
„ —	„ 6	qua — quam.
„ —	„ 8	abbates *et* prelati.
„ —	„ 18	eorum — earum.
„ —	„ 23	attemptaverit *vel* presumpserit.
„ —	„ 25	Avione — Avenione.
„ 390	„ 2	tempore anteacto — a tanto tempore.
„ —	„ 4	lyneis — linteis.
„ —	„ 7	lyneorum — lintearum.
„ —	„ 8	moniti — modi.
„ —	„ 9	verbis — vobis.
„ —	„ 12	aliisque — aliasque.
„ —	„ 13	supermissis — in praemissis.
„ —	„ 18	infirmaria — -torio.
„ —	„ 26	quantacunque — quacunque.
„ —	„ —	non — nequaquam.

W. M.

S. 390 Z. 28 homini — [illegible]

" — " 29 auso — *u.*

" — " 30 attempt*averit* — *are* pres.

" 393 " 2 quo — quibus.

" 396 " 29 consueverunt — coeperunt?

" — " 33 certi — ceteri.

" 397 " 5 venien*tibus* — *te.*

" — " 7 fuerunt — fuerint.

" — " 14. 1800 — 2800.

" — " 20 cave*ant* [illegible]

" 401 " 29 t*am* eciam periculo incendii imminente *habetur* aqua — tum etiam ut eta haberetur.

" 402 " 4 pater N. — Ioannes Orthonium.

" — " 10 posuerunt — posuit.

" — " 21 quando — quanto.

" 403 " 1 *cer*visie — curam.

" — " 25 Walsylenben — Walsleuben.

" — " 30 sexageni — [illegible]

" 404 " 15 scale — taedae.

" — " 19 ipse — omnipotens mox.

" 406 " 25 dis*u*asit — -*ss*-.

" — " 32 plus — solus.

" 407 " 5 pompos*e* — -*so*.

" — " 6 [illegible] (incedunt?) decest.

" — " 8 vestiment*um* — -*tis*.

" — " 10 fuerit — fieret.

" — " 26 magnatis — magnatibus.

" 408 " 10 in *i. e.* (id est.)

" — " 11 una — unam.

" — " — puls*a* [illegible]

" 409 " 12 monast. S. Eucharii — mon. S. Matthiae apostoli.

" — " 15 discipline — observancie.

" — " 24 regularis — observantie.

W. M.

S. 410 Z. 10 nolitis — non vultis.
= — = 18 interneciones — interminationes.
= 411 = 4 et pr. — paene pr. etc.
= 415 = 8 mente*m* — te.
= — = 14 ut — et.
= — = 21 umbros*i* — umbros*a*.
= — = 26 S. Flore Aretina — ex abbacia florentina assumtis in Abbatiam S. Florae Aretinae.
= 416 = 3 flagrans — fragrans.
= — = 8 questuatis — -ies.
= 419 = 23 Wakghen — Walighen.
= — = 24 tonitru*i* — -*a*.
= 420 = 11 Talmam — -mann.
= — = 12 eodem — eadem.
= — = 32 persolvend*is* inst. — persolvendam assumpsit.
= 421 = 4 Iud*a*-Machabeo — -*ae*-*i*.
= 422 = 9 *nichi*lipenderent — nilipend.
= — = 17 qua — quibus.
= — = 22 habita — habuit.
= 423 = 18 licenciant — licentiam dent.
= — = 27 summe — sententiae.
= 424 = 3 = — =
= — = 16 exsecut*us* — *a*.
= — = 17. XIII — 14.
= 425 = 3 comportand*is* — -*a*.
= — = 25 usque — versus.
= 426 = 17 vit*a* — *e*.
= — = 18 conversacion*e* — *i*.
= — = 19 *com*portant — circumportant.
= 427 = 18 *id*em — item.
= 428 = 9 solenn*iter* — -itatis.
= — = 16 sine — sino.
= — = 28 lat*is* senteuc*iis* excommunicacion*ibus* — sub p. late -ie -is.

W. M.

S. 429 Z. 1 accusatis — -tis.
= — = 12 animo — omnino.
= — = 29 omnibus disponendis faç.
= 430 = 24 Drubecensis — Embeccensis.
= 431 = 20. 1464 — 1484.
= — = 22 L*u*nterburg — *a*.
= — = 28 annalis observantiae Bursf.
= 432 = 21 commoditati — -tes.
= — = 24 f*u*ssione — fossione.
= 433 = 3 roboravit — coronavit.
= 434 = 27 perutil*e* — -lis.
= 435 = 13 pede*n*ter — pede*s*ter.
= 436 = 25 eo — ideo.
= — = 27 peccati*s* — *a*.
= 437 = 1 oberrantem — *ab*—.
= — = 15 lucifacere — lucrifacere.
= — = 16 malign*a* — *ni*.
= — = 22 viri*um* su*a* — virili suo.
= — = 26 innumerabi*lem* — -lium.
= — = 29 venerari — remunerandam.
= 438 = 7 palpitans — -tantes.
= — = 11 memori*e* — *a*.
= 439 = 10 homi*ni* — -num.
= — = 13 presum*eret* — presumpserit.
= — = 17 secundo — septimo.
= — = 28. 24 — 27.
= 440 = 23 cuiusnam discipline — causa discipline degentes si v.
= — = — possent — *u*.
= 441 = 16 dioces*um* — -*is*.
= 442 = 4 cuculle — a? o?
= — = 8 *statuta* deest.
= 446 = 11 abbatis *recipiantur*. Item —
= — = 12 fuit — fiat.

W.	M.	
S. 446	Z. 14	canonic*um* — -*orum*.
ʃ —	ʃ —	secular*em* — -*ium*.
ʃ 447	ʃ 11	usque — versus.
ʃ —	ʃ 20	similiter — simul.
ʃ —	ʃ 27	usque — versus.
ʃ 448	ʃ 5	ʃ — ʃ
ʃ —	ʃ 24	*fl*aveam — *bl*aveam.
ʃ 450	ʃ —	Serva*s*ii — Serva*t*ii.
ʃ 451	ʃ 3	ass*u*tus — ass*a*tus.
ʃ —	ʃ —	ferreis fustibus — *forcipibus*.
ʃ —	ʃ 4 sq.	combustus — rotatus.
ʃ —	ʃ 6	qui hoc malum (fecit?) — qui huius mali et auctor.
ʃ —	ʃ 15	cen*o* — -*a*.
ʃ —	ʃ 16	sunt — fuit.
ʃ —	ʃ 17	geilreden — gailradas.
ʃ 452	ʃ 11	fuerit — fieret.
ʃ —	ʃ 13	id — idem.
ʃ —	ʃ 24	interfici*u*ntur — *a*.
ʃ —	ʃ 27	tristis — -es.
ʃ 453	ʃ 5	spiritu — semper?
ʃ —	ʃ —	1484 — 1487.
ʃ —	ʃ 28	opposit*a* — *a*.
ʃ 454	ʃ 24	abbates — -*tum*.
ʃ 458	ʃ 6	certi — -*a*.
ʃ —	ʃ 18	demum — dein.
ʃ 459	ʃ 3	quodammodo — quondam.
ʃ —	ʃ 17	balisteriis — *a*.
ʃ 460	ʃ 1	pot*uit* — -uerit.
ʃ —	ʃ 6	accens*o* — -us.
ʃ —	ʃ 15	gravare — -i.
ʃ 461	ʃ 8	timore — in terrore.
ʃ —	ʃ 9	posset — nec ipse suum foetorem sustinere posset.
ʃ —	ʃ 17	usque — versus.

W.	M.		
S. 461	Z. 29	debe*o*	— -am.
= 462	= 18	West*palum*	— phalorum.
= —	= 26	ali*as*	— alii.
= 463	= 8	eodem	— eidem.
= —	= 10	preconsules	— o.
= —	= 25	Magdeburgen*sem* eccles*iam*	— i — a.
= 465	= 3	plura	— plurima.
= —	= 12	(translacione)	— destructione.
= —	= 14	alb*am*	— u.
= —	= 15	lili*am*	— e.
= —	= 16	magnum	— a.
= —	= 20	usque	— versus.
= 466	= 10	long*a*	— -um.
= 467	= 15	didiscere	— addiscere.
= 468	= 14	tunc	— tamen.
= —	= 28	prius	— principio.
= —	= 31	maior	— moris.
= 471	= 30	simili*bus*	— -is.
= 473	= 30	sericis	— sericeis.
= 474	= 8	conf. *atque* remiss.	
= 475	= 3	scribonium flavii	— sindonem (sabaneas) blavi col.
= —	= 17.	1485	— 1482.
= 476	= 11	Cailch	— Ailich.
= —	= 17	cartis	— carthusianis.
= 477	= 10	subcellarius	— subcellerarius.
= —	= 12	adducta	— ordinata.
= 478	= 5	Elxleuben	— Eisleuben.
= —	= 18	mensura*m*	— -e.
= 479	= 10	Almsiensis	— Alvisensis.
= —	= 14	iub. permissionem	— plenissimam remiss.
= 480	= 17	wan	— von.
= 481	= 8	superpos. ungelt	— taxam ungelt et cives.
= —	= 14	Gispleuben	— Gispersleuben.

W.		M.
S. 482	Z. 28	solvebat — -batur.
= 483	= 4	Erfurdie — -iensibus.
= —	= 12	verum — unum.
= —	= 27	dirupere — disrumpere.
= 484	= 8	inquietem — inquietudinem.
= —	= 10	gesait — -andt.
= 485	= 13	florenos — *is*.
= —	= 21	induxerunt — infixerunt.
= 486	= 2	[illegible] — -um.
= —	= 19	inducerent — deducerent.
= —	= 29	secatores — ferratores.
= 487	= 19	unum — un*a*.
= —	= 28	mittebantur — procons. introduci permittebantur.
= 488	= 12	adducend*a* — -*i*.
= —	= 18	eosdem — eos dein.
= 489	= 9	similiter — simul.
= —	= 30	Auracia — *w*.
= 490	= 15.	1492 — forte 93.
= 491	= 6	pro potencia — per — -am.
= —	= 11	Iohannis — -es.
= 492	= 6	et *margravi et* archiep.
= —	= 24	summ*e* — o.
= 493	= 13	quadran*gulis* — quadratis?
= 494	= 13	cursu*s* — m.
= —	= 28	*do*ceret — taceret.
= 495	= 13	quid*e*m — quid*a*m?
= —	= 15	iuria — iura.
= —	= 16	*sal*vare — *ser*vare.
= —	= 19	episcop*io* — episcop*is*.
= —	= 22	et *sic*, de aliis.
= 496	= 11	Faich — Waich.
= —	= 29	El*s*leuben — El*x*l.
= —	= 30	ann*is* — *os*.

W.		M.
S. 497	Z. 13	scio — sentio.
= —	= 14	hic — hac.
= 499	= 18	cum suis — *sibi* assoc.
= —	= 21	haben*cia* — -tes.
= 501	= 11	a — de.
= —	= 15.	1484. 2. Oct.
= 502	= 14	migrabit — -vit.
= 503	= 12	Herbipolis — de Herbipoli.
= 504	= 9	Hü*n*felt — Hoenf. s. Fuldensis modo Hünfeld.

XIX.

Zur Geschichte alter Adelsgeschlechter in Thüringen.

Von

Dr. Junkhänel.

7.

Die Herren von Mühlhausen.

Bekanntlich führten von der ehemaligen Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen einige adliche Familien ihren Namen. Zwei davon charakterisiren sich durch eine Bezeichnung, die auf ihre Herkunft, ihr Lehn oder Amt hinweist. Dies sind die Reichsministerialen von Mühlhausen und die Kämmerer von Mühlhausen.

I. Die Reichsministerialen, ministeriales imperii. Zu meiner Kenntniß sind folgende gekommen:

1098 und 1206 Werner Schieferstein und Cunrad von Altenmühlhusen bei *Schultes*, director. etc. I, 201, und II, 410. Daß diese einer und derselben Familie angehörten, wird sich später zeigen. Über den Namen „Alt-Mühlhausen" s. *Grasshof*, commentatio de originibus etc. Muhlhusae p. 4*).

1219 Conradus filius Swikeri bei *Schöttgen* und *Kreysig*, diplomatar. et scriptor. histor. germ. I, 757.

1231 Swikerus et Conradus fratres de Mulhusen ebendaselbst. Jedenfalls sind es dieselben, die in zwei Urkunden von Reinhardsbrunn aus dem Jahr 1238 nach Ditericus Camerarius de Mulehusin als Zeugen auftreten: Swikerus et Conradus frater eius. (Mittheilung des Herrn Archivraths Dr. Beck in Gotha.)

1253 Werner Schieferstein und Konrad von Altmühlhausen bei

*) Dieser Name erhielt sich noch lange; so wird 1378 Hermann, und 1384 Johann von Alden-Molhusen als Rathsmeister in Mühlhausen erwähnt. S. Grasshof. p. 15.

Galletti, Geschichte und Beschreibung des Herzogthums Gotha II, 205. Vergl. diese Zeitschr. III, 299.

1295 und 1297 Suiker bei Grasshof p. 15 und 214.

Worauf sich die Reichsministerialität dieser Familie beziehe, läßt sich nur vermuthen. Wahrscheinlich hatte sie ihre Besitzungen vom Reiche in Lehn. Dazu kommt noch ein anderer Umstand. Graßhof S. 157 führt aus den Jahren 1254 und 1285 einen Suckerus Castrensis in Mulehus an, der Land und einen Hof an das Mühlhäuser Nonnenkloster „S. Mariae Magdalenae in ponte" verkauft. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies ein Suiker. Man darf daher wohl annehmen, daß diese Herren von Mühlhausen Burgmänner in dem castrum imperiale zu Mühlhausen waren und zu den Ganerben dieser königlichen Burg gehörten, also Reichsvasallen waren. S. *Grasshof.* p. 29, 174, 176, 179.

Diese Reichsministerialen von Mühlhausen führten, wie sich aus einer Urkunde jenes Swiker von 1295 ergibt, in ihrem Siegel das Mühleisen (Mühlhau), welches bekanntlich auch die Reichsstadt Mühlhausen in ihrem Siegel hat (Grasshof. p. 15, Anmerkung). Auch an einer Urkunde des Provincialarchivs zu Magdeburg*) siegelt Swikerus im Jahre 1265 so. Daraus läßt sich mit Sicherheit bestimmen, daß die oben aus den Jahren 1098, 1200 und 1253 angeführten Werner Schieferstein derselben Familie zugehörig sind. Personen dieses Namens kommen in Walkenrieder Urkunden einige Male vor. Sie hatten Reichsgüter in Obersalza, einem Dorfe bei Nordhausen, in Lehn und werden daher auch „von Salza" genannt. So 1229 Conradus miles de Molehusen cognomento Scheverstein (Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen II, S. 124, Urk. 162), 1235 Heinricus Scheverstein de superiori Salza (ebend. S. 149, Urk. 203), 1238 Wernerus de Salza cognomento Scheverstein und sein Sohn Conradus Scheverstein (ebend. S. 159, Urk. 222), welcher letztere in der nächsten Urkunde 223 aus demselben Jahre Conradus miles de Molehusen cognomento Scheverstein, und in der nächsten Nr. 224 (S. 160) Conradus Scheverstein, imperialis aulae Camerarius heißt. Jeden-

*) Diese Mittheilung, sowie viele andere aus demselben Archive, verdanke ich dem höchst gefälligen Herrn Archivar v. Mülverstedt in Magdeburg.

falls ist der in diesen vier Urkunden vorkommende Conrad eine und dieselbe Person. Sein Siegel ist auf der dieser Abhandlung beigefügten Tafel unter Nr. 1. abgebildet [1]). Dieses Siegel beweist, daß alle diese Herren, die diesen Beinamen „Schieferstein" haben, der Familie jener Reichsministerialen angehörten.

II. Die Kämmerer von Mühlhausen, cameraii sacri imperii oder imperialis aulae (imperatoris im Chronicon montis sereni bei Mencken II, 270), welche die Reichskammergüter in Mühlhausen verwalteten und die Reichsgefälle erhoben. (Grasshof. p. 75 und 106). Dem Verfasser dieser Abhandlung sind folgende bekannt:

1180 Camerarius Tylo [2]) de Molhusen in einer Urkunde Heinrichs des Löwen über das Kloster Homburg bei Langensalza. (S. Neue Mittheilungen des Thüring. Sächs. Vereins u. s. w. VII, Heft 4, S. 49). Derselbe (Ditericus) tritt in einer Urkunde Kaiser Friedrich's I. von 1188 als Zeuge auf bei Schultes, director. II, 333. Ein anderer Dietrich ist ebenfalls Zeuge 1238 in den beiden oben besprochenen Reinhardsbrunner Urkunden mit dem Zusatze in der zweiten: dictus miles de Aldistete. Dieser Name Dietrich (Theodericus) findet sich auch 1242, 1270, 1290, 1300 bei *Grasshof*. p. 15 und 212. Dann Henricus 1270 und 1272 ebendas. 42 und 64. Mechthildis, coniunx Theodorici Camerarii de M., die eine Schenkung an das Kloster Georgenthal macht, kommt vor in einer Urkunde des Landgrafen Heinrich 1242. S. Gotha diplom. II, 249, Polack, Wachsenburg 37. — Was ich sonst noch aus Urkunden nachgewiesen gefunden habe, ist Folgendes. 1257 Henricus und seine Söhne Johann, Heinrich, Dietrich und Ludolph (Magdeburger Provincialarchiv). 1262 verkauft Kämmerer Heinrich seine Güter in Bevestede an das Kloster Reifen-

1) Ich verdanke dem Herrn Archivar Dr. Schmidt in Wolfenbüttel diese Abbildung, sowie die Notiz, daß die in dem Walkenrieder Urkundenbuche unter Nr. 223 registrirte Urkunde mit dem Nr. 162 verzeichneten Original identisch, und daß das an diesem hangende Siegel dem an der Urkunde Nr. 222 befindlichen völlig gleich sei. Dieses Siegel beweist, daß diese Herren von Salza nicht zu dem berühmten Dynastengeschlechte dieses Namens gehörten. S. Förstemann, Kleine Schriften zur Geschichte der Stadt Nordhausen I, 137 fg.

2) Tylo, Thielemannus = Theodoricus, Dieterich. S. Förstemann S. 59 und 62.

stein. Sein Bruder heißt Dietrich. (Wolf, polit. Geschichte des Eichsfeldes I, Urk. XXXV, S. 31.) — 1269 stellt Kämmerer Heinrich eine Urkunde aus über eine Schenkung an das Kloster Annenrode. (J. Wolf, Eichsfeld I, Urk. XLI, S. 34.) — 1270 verkauft Henricus Camer. de Mulh., Scultetus Landgrafii in Tungesbrucken, an das Kloster Volkerode Güter. (Urk. im Königl. Sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden)[1]. — 1272 ist in einer Urkunde der beiden gleichnamigen Grafen Albert von Gleichen über die Kirche in Marksußra Heinrich Zeuge (Geh. Staatsarchiv in Weimar[2])). 1274 derselbe Zeuge in einer Urkunde über eine Schenkung an das Kloster Annenrode (Wolf, Eichsfeld I, Urk. XLVI, S. 38), sowie in einer anderen über das Kloster Gernode (Wolf I, Urk. XLVII, S. 39). — 1277 bekennt der schon erwähnte Kämmerer Heinrich, landgräflicher Schultheiß in Tungesbrück, daß er mit Zustimmung seiner Gattin Agnes, seiner Söhne Johann und Heinrich, seiner Töchter Kunegunde und Jutta, ferner seines Bruders Dietrich und dessen Gattin Bertha, deren Söhne Dietrich und Heinrich und Tochter Mechthild, endlich seiner Schwester Dietke, Land an das Kloster Volkerode verkauft. (*Schöttgen* u. *Kreysig*, diplomat. etc. I, 768). — 1289 ist in einer Urkunde Rudolphs von Bodenstein über das Kloster „Neue Werk" bei Nordhausen Dietrich Zeuge (Weimar). — 1295 beurkundet Graf Heinrich von Gleichenstein, daß Henricus Camer. senior de Mollehusen zwei Hufen, die er von ihm zu Lehn gehabt, an das Kloster Annenrode abgegeben habe. (Wolf, Eichsfeld I, Urk. LVI, S. 44.) — 1306 machen Iohannes, Theodoricus et Henricus Camerarii de M. eine Schenkung an das Kloster Volkerode. (Dresden.) — Auch erscheint Iohannes Camer. dictus de Molhusen 1309 in einer Walkenrieder Urkunde (Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen III, S. 47, Urk. 678). Wahrscheinlich sind es dieselben, die 1316 eine Schenkung an das Kon-

---

1) Herr Graf Uetterrodt hatte die Güte diese und eine nächst folgende Urkunde aus dem Dresdner Archive mir mitzutheilen, sowie auch Abbildungen der an diesen zwei Urkunden hangenden Siegel, die er in seine reichhaltigen Sammlungen aufgenommen hat.

2) Urkunden dieses Archivs hat Herr Archivbeamter Aue für mich nachzusehen die Güte gehabt.

[illegible] [illegible], Söhne des Heinricus, und in Ermangelung eines eigenen Siegels mit dem ihres Vaters siegeln (*Guden*, Sylloge S. 359). — 1323 Ioannes sacri imperii Camerarius in M. stellt eine Urkunde aus über eine Schenkung an das Kloster Annenrode. (Wolf, Eichsfeld I, Urk. LXXXIX, S. 66.)

Ein Zweig dieser Kämmerer von Mühlhausen besaß eine Zeit lang die Burg Straußberg (im jetzigen Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen); Mülderer, historische diplomat. Nachrichten von einigen Bergschlössern in Thüringen S. 71 flg. behandelt dieses bedeutende Bergschloß und seine Besitzer ausführlich. Er berichtet, daß die ältesten Besitzer die benachbarten Grafen von Kirchberg gewesen wären und die Kämmerer von M. die Burg pfandweise bekommen, aber zu Anfang des 14ten Jahrhunders durch Kauf und Rehuition den Grafen von Hohenstein überlassen hätten. Daß sich nun jene zeitweiligen Besitzer, in deren Familie der Titel „Kämmerer" eine Art von Geschlechtsname war, Camerarius de Struzberg nannten, ist nach der Sitte jener Zeit nicht befremdend. So kommt denn urkundlich 1289 Theodoricus Camar. de Struzberg vor bei *Guden*, Syll. 322, und Mülderer S. 73 und 89, ferner 1290 unter der Bezeichnung Theodoricus Camerarius junior dictus de Mulhusen, residens in Strusberg bei *Grasshof* p. 157. Derselbe verkauft 1297 mit Zustimmung seiner Söhne Dietrich und Heinrich einen besonders benannten Wald und Feld an das Kloster Annenrode (Wolf, Eichsfeld I, Urk. LXI, S. 19). Als Zeuge erscheint er 1300 bei *Guden* l. c. p. 32b, und Mülderer S. 90. — 1308 finden wir in einer Oberlebener Urkunde Bartold Kemmerer von Strußberg als Zeugen (*Mencken* I, 635), den Mülderer S. 73 für einen Sohn dieses Dietrich, also für einen Bruder der 1297 vorkommenden, Dietrichs und Heinrichs, hält. Damals also war Straußberg noch im Besitze dieser Familie. Dagegen 1320 lesen wir in zwei an verschiedenen Tagen ausgestellten Urkunden die Bezeichnung „Theodoricus Camerarius quondam dominus in Strussberg" und „Theodericus Camerarius de Molhusen, quondam dominus in Strussberg" (Geh. St.-Archiv in Weimar). Dieser besaß demnach die Burg nicht mehr*). Ob aber der hier 1289 zuerst

*) Doch führt in einer Erfurter Urkunde des Provincialarchivs in Magdeburg

erwähnte Dietrich und der in den beiden letzten Urkunden vorkommende; der Straußberg nicht mehr besaß, eine und dieselbe Person sei oder, wie Mülbener meint, der letztere des ersteren Sohn, der 1297 genannt wird, läßt sich ohne bestimmtere Nachweisung nicht entscheiden. Da sich aber jener Theodoricus Camer. junior nennt, so ist er wahrscheinlich der Sohn jenes Dietrich, welcher der Bruder Heinrichs, des Schultheißen in Tungesbrück, war. Unzweifelhaft aber ist es, daß diese Kämmerer von Strußberg nicht eine besondere Familie, sondern nur ein Zweig oder Mitglieder der Kämmerer von Mühlhausen gewesen sind. Mülbener S. 72 berichtet noch, daß sich die Kämmerer von Mühlhausen, wie von Straußberg, so auch noch von Almenhausen genannt hätten. Über Almenhausen ist Bd. III, S. 199 von mir gesprochen worden. Wie Straußberg, ist auch wahrscheinlich Almenhausen oder vielmehr Besitz daselbst nur vorübergehend einem Theile dieser Familie zugehörig gewesen. *Guden*, Sylloge p 326 sq., aus welchem Mülbener S. 90 einen nicht durchgängig genauen Abdruck gibt, theilt eine Urkunde vom Jahr 1300 mit, in welcher Johannes Camerarius de Almenhusen, Margareta seine Gattin, seine Söhne Johann, Heinrich und Dietrich, sowie seine Tochter Adelheid Land an das Kloster Beuern (im Eichsfelde) verkaufen. Dazu gibt Mülbener S. 76 eine kurze Stammtafel dieser Kämmerer, die er nur nach Urkunden aufgestellt haben kann. Er führt nemlich drei Brüder an: Dietrich Kämmerer von Almenhausen und seine Gattin Mechtild aus dem Jahr 1247, Heinrich Kämmerer von Mühlhausen 1272 und Dietrich von Strußberg 1289. 1300. Dies wären wohl die Söhne Dietrichs von Mühlhausen, welcher der Bruder Heinrichs, des Schultheißen in Tungesbrück, war. Jenes Dietrichs, Kämmerers von Almenhausen, Sohn ist nach Mülbener Johann Kämmerer von Almenhausen, der Aussteller obiger Urkunde von 1300, und von dessen zweitem Sohne Heinrich führt er aus dem Jahre 1316, also doch gewiß aus Urkunden, zwei Söhne an, Johann und Dietrich. Außer der Gleich-

---

von 1388 ein Kämmerer Heinrich, der in der Urkunde selbst den Zusatz „von Straußberg" nicht hat, in der Umschrift des Siegels noch diesen Zusatz; er hat also bei Nachbildung seines Siegels das seiner Vorfahren beibehalten (Mittheilung des Herrn Archivar v. Mülverstedt).

heit der Vornamen (namentlich Heinrich und Dietrich) spricht dafür, daß diese Kämmerer von Almenhausen zur Familie der Kämmerer von Mühlhausen gehören, nach Mülдener S. 73 ihr Verhältnis zu dem Kloster Beuern und der Umstand, daß in jener Urkunde von 1300, die, wie schon erwähnt, Guden genauer als Mülдener wiedergibt, Johann Kämmerer von Almenhausen als ersten Zeugen „Theodoricus Camerarius de Struzberg, *patruus noster*" nennt. Ein Siegel dieser Kämmerer von Almenhausen, welches das verwandtschaftliche Verhältnis derselben zu den Kämmerern von Mühlhausen außer Zweifel setzen würde, habe ich aller Bemühungen ungeachtet noch nicht auffinden können *).

Wir erkennen also in dieser Familie der Kämmerer von Mühlhausen mit ihren Verzweigungen von Straußberg und Almenhausen eine reich begüterte Adelsfamilie Thüringens, die sich Dynasten gleich stellen mochte; denn Henricus schreibt sich 1257 dei gracia Camerarius de Mulehusin (Magdeb. Pr.-Archiv). Ihr Kämmereramt war ein Reichsamt, sie waren Reichsministerialen, mithin verschieden von den Kämmerern der Landgrafen Thüringens, von Vanre, sowie von denen des

*) Daß es eine adliche Familie in Thüringen gab, die ihren Namen „von Almenhausen" ohne einen Zusatz führte, ist von mir schon Bd. III, S. 199 besprochen. Außer den dort genannten hat Herr Aue S. 209 noch einige Mitglieder derselben aus Urkunden nachgewiesen; ihre Zahl könnte noch vermehrt werden, wenn dadurch für den Zweck dieser Abhandlung etwas gewonnen würde. Es genügt, hier nur die zu nennen, deren Siegel an Urkunden noch vorhanden sind. An einer Urkunde des Klosters Reifenstein (Magdeb. Prov.-Archiv) von 1269 führt Ludwig, dessen Gattin Bertradis, dessen Söhne Hermann, Hugo und Ehrenfried heißen, ein Siegel, welches einen damascirten (eingedrückten) Querbalken im Schilde zeigt. Dasselbe Siegel gebraucht Hugo 1324 an einer Walkenrieder Urkunde (Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen III, S. 140); die schöne Abbildung desselben (unten Tafel Nr. 3) verdanke ich Herrn Archivar Dr. Schmidt in Wolfenbüttel. Ein gleiches, Hansens von Almenhausen, aus dem Jahre 1426, schildert Herr Aue a. a. O. Herr Archivar von Mülverstedt hat sich aber noch einen Almenhausenschen Wappenschild nach einem Siegel von 1279 notirt, in welchem eine dreifache Theilung vorkommt. Aus diesen Siegeln geht hervor, daß diese Herren von Almenhausen verschieden sind von den Kämmerern von Almenhausen, die zur Familie der Kämmerer von Mühlhausen gehören.

Erzstifts Mainz in Erfurt aus dem Geschlechte der Herren von Apolda oder Meldingen.

Ihr Siegel ist urkundlich nachgewiesen und noch jetzt vorhanden; es ist viermal schrägrechtsgestreift, hat also zwei rechte Schrägbalken. So führt es der oben genannte Heinrich 1257, so 1270 und 1273 Heinrich, Schultheiß von Tungesbrück (s. die Abbildung Nr. 2), so ferner die drei Brüder Johann, Dietrich und Heinrich 1306, so endlich 1304 ein Kämmerer von Straußberg (Magdeb. Pr.-Archiv)*). Dieses Siegel hat also sehr große Ähnlichkeit mit dem der landgräflich thüringischen Schenken von Vargula, es unterscheidet sich von diesem nur durch die geringere Zahl der von der rechten nach der linken gehenden Streifen. S. Lepsius, Kleine Schriften II, 45 und die Tafel XII. unter Nr. 1, 2, 3, 4 u. 6 gegebenen Abbildungen, sowie bei *Schöttgen* und *Kreysig* Diplomatar. Tabula III, Nr. 5, 6, 7. Dazu kommt noch ein anderer Umstand. In dem Kampfe zwischen Heinrich dem Erlauchten und Sophia von Brabant um die Landgrafschaft Thüringen war bekanntlich Schenk Rudolf von Vargula eine kräftige Stütze Heinrichs gegen viele widerspenstige Grafen und Herren. Von Rudolfs Fehde gegen die Grafen von Gleichen, Schwarzburg und Kevernberg i. J. 1248 sprechen alle bedeutenderen thüringischen Chronisten, wie das Chronicon Sampetrinum bei Mencken, die Reinhardsbrunner Annalen, Johannes Rothe. Die Annales Erphordenses, die *Pertz*, Monum. German. histor. tom. XVI, hat abdrucken lassen, geben S. 55, Z. 25 ff. darüber Folgendes: Post mortem principis (nemlich des Landgrafen Heinrich Raspe) intestinum Thuringiae bellum, quod iam fere biennio inter H. comitem de Glychen *et . . . de Mulhusen et fratrem suum Rudolfum pincernam* duraverat, ad pauperum probationem durius inflammatur etc. Die in der Handschrift befindliche Lücke kann entweder einen Vornamen oder auch das Wort Camerarium ergänzen lassen. Diese Notiz, sowie die Beschaffenheit der

*) In dem dritten Jahresbericht über die Verhandlungen des Thüringisch-Sächs. Vereins ꝛc. S. 39 ist ein Siegel aus dem 15ten Jahrhundert von Hans von Muhlhusen besprochen, welches „zwei aufwärtsgekehrte halbe Monde oder ähnliche Figur" hat. Dieser Hans kann also nicht zur Familie der Kämmerer gerechnet werden.

Siegel machen es mehr als wahrscheinlich, daß die Kämmerer von Mühlhausen und die Schenken von Vargula nur Zweige einer und derselben Familie gewesen sind*).

Außer den Reichsministerialen und den Kämmerern von Mühlhausen werden nicht selten, namentlich in Erfurt und Nordhausen, Personen mit der Bezeichnung „von Mühlhausen" genannt. Gewiß ist nach allgemeiner Sitte der Zeit damit nicht ein Familienname angegeben, sondern die Heimath oder ein Besitz oder ein amtliches Verhältniß. Ob also diejenigen, welche in dem Folgenden erwähnt werden, jenen Reichsministerialen oder Kämmerern angehören oder nicht, läßt sich ohne bestimmtere Angabe oder Wappen und Siegel nicht bestimmen. Was die in Erfurt vorkommenden Herren von Mühlhausen anbelangt, so bin ich noch immer der Ansicht, daß diese Familie, die das nach ihr benannte Gericht inne hatte, von einer der beiden in der Nähe Erfurts gelegenen Dorfschaften Groß- oder Klein-Mühlhausen ihren Namen geführt hat. S. oben S. 171. Was Herr von Tettau (über das staatsrechtliche Verhältniß von Erfurt zum Erzstift Mainz S. 56) anführt, deutet allerdings, wie er sagt, darauf hin, daß Johann von Mühlhausen „civis Erford.", in einem gewissen Verhältnisse zur Stadt Mühlhausen gestanden habe, beweist aber nicht, daß er ein Mitglied der Familie der Reichsministerialen oder Kämmerer gewesen sei. Außer diesem findet sich noch 1279 Gunderam von M., Bürger in Erfurt (Wolff, Chronik des Klosters Pforta II, 207), 1279, 1280, 1281, 1290, 1294, 1299 Sigfried als Mitglied des Erfurter Stadtraths (Falckenstein, Historie von Erfurt S. 114, 120, 170, 180, Michelsen, Rathsverf. in Erfurt S. 4 und 14, Historische Nachrichten von Nordhausen S. 199), Berlt 1290 (Falckenstein S. 159),

*) Eine andere Frage wäre noch, ob nicht die Reichsministerialen und die Kämmerer von Mühlhausen, die als solche ja auch Reichsministerialen waren, trotz der Verschiedenheit der Siegel aus einer und derselben Familie stammten. Heißt doch auch Conradus Scheverstein, der nach seinem Siegel zu den Reichsministerialen gehörte, imperialis aulae Camerarius. Es ist also die Frage, ob nicht die Reichsministerialen in Beziehung auf ihre Reichsvasallenschaft in der Reichsstadt Mühlhausen ein Lehns- (Amts-) Wappensiegel führten, die Kämmerer aber, die noch anderwärts und vielfach begütert waren, das Wappen und Siegel ihrer weit verzweigten Familie beibehielten.

Siegfried und Dietrich 1310 (ebend. S. 180 flg.). — Zu Nordhausen werden als Mitglieder des Raths erwähnt Sifridus de Molehusen 1261 und 1273 (Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen II, 234 und 277), Eckehardus 1280 (ebend. S. 529).

Auch unter den Geistlichen der beiden genannten Städte findet man diesen Namen, als: 1323 magister Ernestus dictus de Molhusen, custos ecclesiae S. Mariae Erfordensis (s. diese Zeitschr. II, 46, 47, 48), Hugo und Iohannes in demselben Jahre im Stifte zu S. Peter in Erfurt (ebend. S. 50, 53, 67, 70, 83); ferner 1325 Conrad v. M., Canonicus am Dome S. Crucis zu Nordhausen (Histor. Nachr. von Nordhausen S. 160), 1338 Burkard unter den fratres servi divae Virginis oder Mariae im Kloster Himmelsgarten bei Nordhausen (ebendas. S. 188). — Auch in Urkunden des ehemaligen Frauenklosters Capelle wird 1344, 1346 und 1347 Heinrich von Mühlhausen als Capellan genannt (s. *Michelsen*, Codex Thuring. diplom. I, 39, 40, 41, 42).

Wie über diese Personen keine genaue Auskunft gegeben werden kann, eben so wenig darüber, wer Fridelaus von M. in einer Urkunde des Landgrafen Hermann von 1197 sei (*Schultes* II, 380) und Beringer von Mühlhausen, Beisitzer des landgräflichen Gerichts in Mittelstedt 1269 bei Wolff, Pforta II, 150; vielleicht soll der letztere Beringer von Meldingen heißen.

8.

Die ehemaligen Herren von Meldingen.

Was der Unterzeichnete oben S. 178 ff. über diese gesagt hat, kann er jetzt in Folge gütiger Mittheilungen des Herrn Archivars von Mülverstedt in Magdeburg und des Herrn Professor Dr. Rein theils ergänzen, theils berichtigen. Es steht fest, daß es eine doppelte adeliche Familie dieses Namens gegeben hat, wie es auch in Meldingen zwei Rittersitze gegeben hat. (S. Rein in dem Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 1860 S. 47). Die Gleichheit der Vornamen und der Orte, wo sie begütert waren, läßt keine Unterscheidung zu, wenn nicht die Siegel es möglich machen. Das Folgende stützt sich auf Urkunden mit Siegeln. Darnach muß man unterscheiden:

1) Die Herren von Meldingen, die zur Familie der Herren von Apolda gehörten und in Meldingen begütert waren. Zu diesen gehören die früher besprochenen Kämmerer Ludwig und sein Bruder Heinrich[1]). Zur eigenen Kenntnis des Unterzeichneten sind zwei Urkunden des Herzoglichen Haus- und Staatsarchivs in Gotha vom Jahre 1234 gekommen. Die eine ist vom Grafen Heinrich von Schwarzburg

1) Oben S. 178 habe ich aus einer Urkunde bei Falckenstein, Historie von Erfurt S. 92, auf die auch Herr v. Tettau in seiner gediegenen Schrift „über das staatsrechtliche Verhältnis von Erfurt zum Erzstift Mainz" S. 93 verweist, den Kämmerer Ludwig und seinen Bruder Heinrich aus dem Jahr 1149 angeführt, jetzt scheint mir doch diese frühe Zeit bedenklich und ich fürchte, daß sich dort ein Versehen eingeschlichen hat.

über einen Vertrag zwischen dem Kloster Georgenthal und den „cives de Udenstete" ausgestellt und unter anderen bezeugt von Ludwig von Meldingen und seinem Bruder Heinrich. Sie hat drei Siegel, des Grafen Heinrich, des Abts Heinrich vom Petersberge in Erfurt und Ludwigs von Meldingen, welches im runden Schilde den Apfelbaum und die Umschrift trägt „Ludvvig Kemrere von Meldingin [1]). Die zweite Urkunde enthält einen Vertrag zwischen den Brüdern Heinrich und Ludwig von Meldingen und dem Abt Hermann in Georgenthal über vier „mansi in minore Rudenstete" und es hängen noch zwei Siegel daran, das eine im dreieckigen Schilde mit dem Apfelbaum und der etwas verletzten Umschrift „ [illegible] de Meldingen", das andere, runde, mit dem Apfelbaume und der ganz erhaltenen Umschrift „Ludvvig Kemrere etc." An einer dritten Urkunde (Provinzialarchiv in Magdeburg) von 1256 werden Beringer und Ludwig, Söhne des Kämmerers Ludwig von Meldingen, vorgeführt und ihr Siegel zeigt gleichfalls den Apfelbaum, wie endlich auch an einer Urkunde desselben Archivs von 1266 Ludwig von Meldingen, Bruder des Ritters Beringer von Meldingen, mit Ludwig von Blankenhayn (s. Rein in dem Correspondenzblatte 1860 S. 47) gemeinsam das Siegel führt, in dem der Apfelbaum sich vorfindet. Zu derselben Familie gehören wahrscheinlich mehrere Herren von Meldingen in Urkunden des Klosters Pforta aus dem 13ten Jahrhundert, als 1212 Heinrich, Sohn Beringers von M., und sein Sohn Ludwig (Wolff, Chronik des Klosters Pforta I, 290), Heinrich 1237, 1244, 1253 (Wolff II, 28, 41, 64), Heinrich und Ludwig 1250 (Wolff II, 56), Ludwig und Beringer 1261 (Wolff II, 108). Auch später, 1315 und 1328 siegeln Heinrich und Günther von M., Söhne Günthers, mit dem Siegel der Herren von Apolda (Urkk. in Weimar).

2) Eine zweite Familie von Meldingen, die mit der ersten vielfach in Verbindung steht, aber ein verschiedenes Siegel führt. Vollständig erscheint dieses an einer Urkunde des Klosters Volkerode von 1294 bei *Schöttgen* und *Kreysig*, diplomataria et scriptores histor. germ. I, 776, und dazu Tabula III, no. 3, welche Bertoldus miles de Mel-

1) Bemerkenswerth erscheint die deutsche Umschrift in dieser Zeit. Siehe diese Zeitschr. III, S. 196.

dingen und Erenfridus senior et Ioannes Advocati de Cornre ausstellen. Das angehängte Siegel des ersten hat den rückschauenden Hirsch im dreieckigen Schilde und den Eselskopf als Helmzier, die Umschrift des Siegels aber lautet: S. Berngeri de Meldingen. Ist dies nicht ein Versehen der Herausgeber, so siegelt der Sohn mit dem Siegel des Vaters. Denn in einer Urkunde des Klosters Pforta von 1298 bei Wolff II, 255 tritt Beringer von Meldingen mit seinem Sohne Bertold auf und es ist wahrscheinlich, daß wir in der Volkeroder Urkunde Bertold für diesen Sohn Beringers nehmen dürfen. Ganz dasselbe Siegel hat auch in einer Weimarischen Urkunde von 1378 Beringer von Meldingen, der in der Urkunde selbst „von Denstete" heißt. Helm mit Eselskopf auf dreieckigem Siegel im dreieckigen Schilde hat Beringer miles dictus de Meldingen an einer Urkunde 1266 mit der etwas beschädigten Umschrift: S. Camerarii Beringeri de Meldigin, und Rudolph v. M., Ritter, gesessen auf Udestedt 1345 (Magdeb. Urkk.)[2]). Dagegen den rückschauenden Hirsch allein auf rundem Siegel im dreieckigen Schilde führt 1302 Beringer von Denstete und Beringer miles de Udestete, der aber nach der Umschrift ein Herr von Meldingen ist und als dessen Söhne in der Urkunde Bertold, Rudolf, Beringer, Heinrich, Ludwig erwähnt werden (Weimar. Archiv), ferner 1366 Hermann von Deynstedt (Magdeb. Archiv), wohl ein Sohn des zuletzt genannten Beringer und Bruder Beringers von 1378, endlich 1378 Beringer von Deynstet der Alte, dessen Söhne nach der Urkunde Ebirhart, Albrecht von Beringer waren (Weimar. Archiv).

---

2) Herr Archivar von Mülverstedt bemerkt zugleich in seiner reichhaltigen Zuschrift, daß die Familie, die sich „de Azemenstorff" (Azmansdorf im Weimarischen) nannte, mit dieser zweiten Familie von Meldingen identisch sei, dies ergebe sich aus einem Siegel Ludwigs von Azemenstorff von 1279, welches ebenfalls den Helm mit dem Eselskopf und die Umschrift habe „S. Ludewici de Meldingin".

XX.

Miscellen.

1.

Berichtigung zu der obigen Miscelle Nr. X, 4. über die heilige Elisabeth.

Zu bd. IV p. 229 der zeitschr. d. vereins für thür. geschichte und altertumswifs.

Im althochdeutschen bedeutet *chopf*, *kopf* (= mlat. *cuppa*, franz. *coupe*, engl. *cup*) nur 'crater, scyphus, cuppa'; dieselbe bedeutung ist im mittelhochdeutschen die gewönliche. Warscheinlich waren die so benanten trinkgefäfse flacher als die becher, schalenförmig*). Becher und kopf findet sich auch zusammen gestelt, s. Benecke-Müller mhd. wb. u. d. w. 'angfter'.

Die jetzige bedeutung des wortes kopf (hirnschale, schedel, haupt) hat dasselbe im mhd. nur selten. Dise leztere bedeutung ist von der älteren ab geleitet.

---

*) Noch jezt bezeichnet mundartlich 'kopf' die obertasse im gegensatze zur 'schale' (untertasse).

A. S.

2.

Kirchenzucht in Weimar und Jena um das J. 1620.

Auch gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts — und vielleicht noch mehrmals später — bestanden zwischen dem Consistorium zu Weimar und den Theologen zu Jena ähnliche Verhältnisse und Reibungen, wie zu Flacius' Zeit; doch auch damals kam es vor, daß das erstere zuletzt sein Übergewicht gegen die letzteren behauptete. Zugleich stellt sich dieser Kampf in dieser späteren Zeit als ein Conflict calixtinischer Moderation mit dem strengen Lutherthum dar. Dem letztern hing zu Jena am längsten und entschiedensten der ältere Johann Major an, welcher schon 1564 geboren, dort fast ein halbes Jahrhundert Superintendent und Professor der Theologie war bis zu seinem erst 1654 erfolgten Tode. Dagegen am Hofe und im Consistorio zu Weimar war Albert Grauer ein Anhänger der Philippisten und Humanisten zu Helmstädt, besonders des Cornelius Martini, und ein Gegner des Daniel Hoffmann daselbst, dessen Unterscheidung einer theologischen und philosophischen, also einer zwiefachen Wahrheit er seine Schrift assertio simplicis et unicae veritatis (Erfurt 1618) entgegensetzte. In derselben Richtung stand schon neben ihm, von Eisenach nach Weimar berufen, Johann Kromayer, geb. 1576, gest. 1643, welcher dann auch Grauer's Nachfolger in der ersten Stelle wurde, und welcher dem Herzoge Ernst gerathen haben soll, im J. 1633 in dem von seinem Bruder Bernhard besetzten und ihm übertragenen Franken durch Calixtus die von diesem wirklich vollzogene Kirchenvisitation vornehmen zu lassen. In einer alten Streitschrift, welche niemand liest, der nicht muß, ist einiges

erzählt, wodurch das Verhältnis dieser Consistorialen in Weimar zu den jenaischen Theologen, wenigstens zu Major, anschaulicher wird, nemlich in Neuhaus' hypodigma, quo diluuntur nonnulla contra catholicos disputata in Cornelii Martini tractatu de analysi logica [1]). Berthold Neuhaus oder Nihusius, um 1590 im Braunschweigischen geboren, war ebenfalls in den Helmstädtischen Humanistenschulen durch Martini u. a. gebildet, hatte sich dann, als diese dort gedrückt wurden, nach Weimar und Jena gewandt und dort von 1616 bis 1622 in vertrautem Verkehr mit Grauer, Kromayer, Daniel Stahl u. a. gelebt, wie er auch Lehrer der Prinzen geworden war; er war aber dann 1622 plötzlich auf und davon gegangen, man wußte lange Zeit nicht wohin, bis aus Cöln Briefe von ihm an Herzog Ernst eintrafen, welche nicht nur diesen seinen Aufenthaltsort, sondern auch seinen Übertritt zur katholischen Kirche meldeten. Verdacht dieser Art hatte er freilich auch schon in Weimar erregt; Kromayer erzählt [2]), wie er oft „inter pocula" mit den Hofleuten die kirchlichen Streitfragen durchgesprochen habe; als er hier einst zweifelte, ob die Protestanten wohl bewiesen hätten, daß der Papst der Antichrist sei, warnte ihn der Cammerrath Kospoth: „Herr Magister, wenn Ihr das nicht glaubt, so werdet Ihr einen Sprung thun; denn wer im Ernst glaubt, daß der Papst der Bischof von Rom sei, der hat schon einen Fuß in das Papstthum gesetzt." In den vielen Streitschriften, welche Neuhaus von nun an gegen protestantische Kirche und Theologen, besonders gegen die Helmstädtischen richtete, zeigt er sich zwar zunehmend parteiisch in einem solchen Aufsuchen und Aufzählen der Schattenseiten derselben, wie es ihm selbst zur Rechtfertigung seines Abfalls befriedigend war; aber in dieser seiner noch unter den Augen der Betheiligten geübten Geschichtenträgerei wird wohl Vieles carikirt, aber doch nicht alles erdichtet sein. So hat er, hier auch mit Berufung auf einen jenaischen Rechtslehrer Riemer, von Kromayer und Major erzählt. Dieser Riemer fand freilich in der Weise damaliger evangelischer Juristen auf beiden Seiten zu viel geistliche Herrschsucht, und ergoß sich in Klagen darüber. Neuhaus hatte einst gegen Kromayer in dessen Hause ausgeführt, daß das Kirchenregiment zu den

1) Cöln 1648. XL u. 360 S. in 8. S. pag. 284—89.

2) Henke, Calixtus, Bd. 1. S. 339.

königlichen Rechten unsers heiligen Königs Christus gehöre, welche nicht profan, sondern selbst heilig seien, und daß es daher von ihm ganz nicht irgend einem weltlichen Fürsten, sondern den Aposteln und ihren Nachfolgern als kirchlichen Fürsten und Gebietern übertragen sei und Monarchen, behauptet Neuhaus, hatte diese Gedanken am folgenden Tage in einer Predigt noch sehr übertrieben ausgeführt, und gefordert, danach müsse auch jetzt noch verfahren werden. Schon darüber äußerte sich Riemer gegen Neuhaus auf einem Spaziergange, „in proximo [illegible]", er könnte sich nicht genug über eine solche durch und durch papistische Predigt wundern. „O wie gern," fuhr er fort, „möchten unsere Prediger ein lutherisches Papstthum in die Welt einführen! Denn auch unser Johann Major in Jena ist ganz desselben Geistes voll und ganz aufgebläht davon, und doch würde ein solches Papstthum viel schlimmer sein als das römische. Aber Gott sei Dank, sie werden es nicht zu Stande bringen, da sie ihr Brot nur aus der Hand der Fürsten haben, und da sie zwar „graben könnten, aber nicht wollen, und zu betteln sich schämen." Neuhaus läßt Riemer dann noch eine Erzählung von Major hinzufügen, welche Lorenz Braun (Brunonius) ihm erzählt habe, und welche zwei Jahre vorher geschehen sei. Am Schluß einer von ihm in Jena gehaltenen Predigt wird dem Major noch durch den Küster ein Blatt zur Abkündigung auf die Kanzel gereicht, welches er auch sogleich laut vorliest, und nun erst bemerkt, was er gelesen hat. Es enthielt eine Fürbitte „pro virgine gravida". Nun, als es schon heraus war, schwieg er einen Augenblick, und als er dann durchschaute, was geschehen war, setzte er nur noch hinzu: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten," und verließ dann die Kanzel. Als er aber diese das nächste Mal wieder betrat, verbreitete er sich nicht nur im allgemeinen sehr heftig über die Frechheit der Studenten, sondern übergab auch den, welcher dem Küster jenes Blatt zur Verkündigung auf der Kanzel übergeben hatte, mit einem feierlichen Bannfluche dem Satan, obwohl er ihm dem Namen nach nicht bekannt war. Dies wurde dann an den Hof nach Weimar berichtet, Grawerianam totam, sagt die Erzählung, et sic Maioris, utpote a Grawero aversi, non amantissimam. Nun wird Major vor das herzogliche Consistorium citirt, und nachdem er sich zu dem, was geschehen war, bekannt hat, fährt

ihn der Präsident des Consistoriums an: Was für ein Wahnsinn treibt Euch (quaenam te impulerunt furiae), daß Ihr es gewagt habt, bloß nach eigenem Gutdünken irgend jemand zu excommuniciren, da Ihr doch wißt, daß das Recht dazu ein bischöfliches ist, und daß die sämtlichen bischöflichen Rechte hier zu Lande ausschließlich unsern Fürsten zugefallen sind? So der Präses, unter Beisein, meint Neuhaus, auch von Kromayer. Major, heißt es weiter, bringt umsonst dies und jenes vor; endlich, um Schlimmeres zu verhüten, fügt er sich, und thut, was ihm befohlen wird, nemlich denselben von ihm excommunicirten Unbekannten erklärt er nun an derselben Stelle wieder für aufgenommen in die Kirchengemeinschaft (excommunicatum pari modo rite incommunicans in templo Ienensi publice). Und doch, setzt Neuhaus hinzu, hätte Major den damaligen Hofprediger Kromayer wegen derselben Klagepunkte beim Consistorium denunciren können, welcher dann vielleicht nachher nicht Generalsuperintendent geworden sein würde, in welchem Amte er doch jetzt selbst für ihn so gut habe sorgen wollen[1]).

Man sieht, selbst zu Tholuck's reicher Anekdotensammlung sind noch Nachträge möglich.

1) Hypodigma p. 288: Nuper ante biennium (also 1646, denn von *1648* ist die Schrift) curavit significari peramice mihi sacerdoti catholico et seni propemodum depontano, quod si placeat reverti Vinariam datum iri ab sese operam, ut omnium pulcerrima mihi et lepidissima copuletur in matrimonium virgo."

Henke.

3.

Zur Geschichte der Hofämter bei den ehemaligen Landgrafen von Thüringen.

Der Unterzeichnete hat Bd. II. S. 201 ff. dieser Zeitschrift das Vorkommen der vier bekannten Hofämter bei den Landgrafen von Thüringen vor dem Jahre 1178, also vor Ludwig III. dem Milden nicht nachweisen können, jetzt hofft er wenigstens zwei davon mit großer Wahrscheinlichkeit schon unter Ludwig II. dem Eisernen gefunden zu haben. Schannat, hist. Fuldens. p. 179 berichtet, daß Kaiser Friedrich I. das neu errichtete Hospital in Fulda im Jahre 1168 in seinen besondern Schutz genommen habe, und führt in dem beigefügten codex probationum p. 191 die hierüber ausgestellte Urkunde an. Sie ist nach den Erzbischöfen Reinhold von Köln und Wichmann von Magdeburg und Bischof Willeram von Brandenburg auch vom Landgrafen Ludwig beglaubigt. Hierauf folgen noch als Zeugen: Cunradus Palatinus Comes de Reno. Emicho Comes de Liningen. Gerardus Comes de Nuringen. Henricus Comes de Dietse. Bertoldus Comes de Scowenburc. Marcuvardus de Grumbach. Bobbo Comes de Amenebore. Cuno de Minzeberc. Hartmannus de Bittingen. Wernerus de Bonlanten*). Ludewicus Pincerna Imperatoris. *Rudolfus. Heinricus Marescalcus.* Es ist höchst wahrscheinlich, daß die nach dem kaiserlichen Schenken Ludwig genannten Zeugen Rudolf und Heinrich der Marschall Ministerialen des ebenfalls unter den Zeugen angeführ-

*) Dieser war Truchseß des Kaisers. War Markward von Grumbach nicht Kämmerer?

ten Landgrafen Ludwig und dieselben Namen sind, die wir z. B. in der Urkunde Ludwigs III. vom Jahre 1178 und später sehr häufig finden neben den Namen der beiden andern Ministerialen, die die Hofämter inne hatten. Daß hierbei bloß die Vornamen, nicht auch die nach und nach zu Familiennamen gewordenen Namen ihrer Besitzungen verzeichnet sind, ist bekanntlich in dieser Zeit sehr häufig. Man ist daher wohl berechtigt, den in dieser Urkunde am Ende genannten Rudolf für den Schenken Rudolf von Vargula und den Marschall Heinrich für den Marschall Heinrich von Ebersberg zu halten.

Wo und an welchem Tage die Urkunde ausgestellt sei, hat Schannat nicht bemerkt; es fragt sich also, wo und wann im Jahre 1168 Landgraf Ludwig mit Kaiser Friedrich I. zusammen gewesen sei. Da läßt sich freilich Sicheres nicht aufstellen. Sehen wir zunächst, was unsere Thüringer Geschichtsquellen bieten. Die Annales Reinhardsbrunn. p. 56 sagen: Anno domini MCLXVIII imperator post pascha *Ratispone* curiam suam habuit, ubi ipse Ludewicus Thuringie Langravius cum Hinrico Saxonum duce, absentibus licet reliquis Saxonum principibus, in pacem rediit. Ihnen folgt Johannes Rothe, Thüringische Chronik S. 293. — Anderes melden die Annales Palidenses bei Pertz, monum. hist. Germ. XVI, 94: Anno domini 1168 pace soluta inter principes Saxoniae provincia rursus predis et incendiis vastatur. Imperator etiam de Italia reversus curiam indixit principibus Saxoniae *Wirceburg* in dominica Vocem iocunditatis. Qui neglecta curia, congregato exercitu provinciam ducis (d. h. Heinrichs des Löwen) predationibus et incendiis vastaverunt. Item secundo curiam indixit in pentecoste, tertio nichilo minus in festo apostolorum Petri et Pauli. Ubi pax firma inter principes facta est usque ad proximam curiam. Wieder anders lauten die Annales Stadenses ebendaselbst S. 346: Imperator de Italia rediens audivit querelas principum contra ducem in *Bomeburg* (d. h. Bamberg) et aliquantisper pacem fecit. Daß der Kaiser 1168 zu Ende des Mai einen Reichstag zu Bamberg gehalten und da die Streitigkeiten zwischen Heinrich dem Löwen und dem Landgrafen Ludwig und dessen Verbündeten beigelegt habe, nimmt auch Schumacher, Vermischte Nachrichten IV, 21 u. 27 an; vergl. *Schultes*, director. diplom. II, 19[illegible] —

Pfister, Gesch. der Teutschen II, 403 spricht von zwei Reichstagen in Bamberg und Würzburg, desgleichen Raumer, Gesch. der Hohenstaufen II, 215 ff. der (ersten) Octavausgabe, indem er berichtet, daß Friedrich im Frühlinge 1168 nach der Rückkehr aus Italien die beiden streitenden Parteien, Heinrich den Löwen und seine Gegner auf den Reichstagen zu Bamberg und Würzburg vorgenommen habe, während er in der zweiten Beilage, welche diplomatische Nachrichten über den Aufenthalt der deutschen Könige und Kaiser von Heinrich V. bis Rudolf I. enthält, S. 538 für das Jahr 1168 Friedrichs Aufenthalt in Frankfurt am 31. Mai und in Würzburg am 10. Juli anführt; Bamberg aber gar nicht erwähnt. Endlich verlegen Herzog, Gesch. des thüring. Volkes S. [illegible] und Luden, Gesch. des teutschen Volkes, XI, 285, vergl. 649 ff. jenen Hof- oder Reichstag nach Frankfurt, wie auch Wegele zu der oben angeführten Stelle der Annales Reinhardsbr. bemerkt, statt Regensburg möchte man eher an Frankfurt denken, wo der Kaiser Ende Mai 1168 einen Hoftag gehalten, wobei er sich auf eine gewichtige Autorität, Böhmer, Reg. p. 134 beruft. — Bei diesen auseinander gehenden Nachrichten, über die der Unterzeichnete bei seinen beschränkten Hülfsmitteln ein entscheidendes Urtheil nicht abzugeben vermag, läßt sich nur das als wahrscheinlich hinstellen, daß die Urkunde, um die es sich hier handelt, bei Gelegenheit einer Zusammenkunft des Landgrafen Ludwig des Eisernen mit Kaiser Friedrich I. abgefaßt sei, die der letztere zur Schlichtung des zwischen Heinrich dem Löwen und Ludwig von Thüringen ausgebrochenen Kampfes veranlaßt hatte.

Eisenach.

Dr. Funkhänel.

4.

Fehde und Einigung der v. Stuternheim mit der Stadt Erfurt. 1269—1286.

Das alte Erfurtische Archiv, jetzt zu Magdeburg, bewahrt mehrere urschriftliche Documente aus der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, in lateinischer Sprache auf Pergament, die für die Geschichte der Stadt und insbesondere für die Familiengeschichte der v. Stuternheim (Stotternheim) wichtig und werthvoll sind. Dieselben betreffen die Zerstörung des Stammsitzes, der Burg zu Stuternheim, von der das bekannte Geschlecht den Familiennamen hat, und die geschichtlichen Folgen dieser Katastrophe. Die Ursache lag in einer unglücklichen Fehde, welche Ludolf v. Stuternheim der Ältere mit seinen Söhnen wider die v. Flurstedt und die Erfurter führte. Dieser kommt aber früher in mehreren Urkunden als Dienstmann und Rath des Landgrafen Albrecht vor: so z. B. in einer lateinischen Urkunde desselben Archivs, gegeben (ohne Ort und Tag) im Jahre 1266; in welcher Landgraf Albrecht dem Kloster Reiffenstein mit einem Hofe zu Groß-Fahnern (in majori Vanre) acht Acker (agros) Weinberg bei diesem Dorfe und zwei Hufen (mansos) Land, welche Güter das Kloster mit seiner Bewilligung erkauft habe, zu immerwährendem Eigenthume übereignet. Als Zeugen werden darin aufgeführt: Günther Truchseß v. Schlotheim, dann Ludolf v. Stuternheim, der Notar Gerhard, Hermann v. Mila und mehrere andere.

Unter jenen gedachten Documenten sind zwei landgräfliche Diplome aus dem Jahre 1269. In dem einen erklärt Albrecht (der Unartige),

Landgraf von Thüringen und Pfalzgraf von Sachsen, für sich und seine Erben, Heinrich, Friedrich und Dieterich, daß er allen Unwillen, welchen er gegen die Stadt Erfurt habe, darum daß diese seinen Dienstmann Ludolf v. Stuternheim und dessen Söhne gefangen genommen und sein Schloß zerstört hatte, und allem Rechte, welches er desfalls gegen die Stadt geltend machen könne, völlig entsage.

Gegeben zu Neumarkt (apud novum forum) XVI. Kal. Augusti 1269.

In dem andern Diplom bekennt derselbe Landgraf für sich, seine Söhne und sämtliche Erben, daß er auf inständiges Bitten Ludolfs v. Stuternheim, allen Unwillen, welchen er gegen Friedrich, Dietrich und Konrad, Gebrüder von Flurstete und ihre Verwandten und Freunde, so wie gegen die Stadt Erfurt gehabt habe und haben könne, weil dieselben das Schloß (munimentum) in Stotternheim eingenommen und gebrochen hätten, gänzlich aufgebe, und auf jedes Verfahren gegen dieselben Verzicht thue. Auch bestätigt er den Verkauf des Grundes und Bodens, wo das gedachte Schloß gestanden, nebst dem Gute, den Obstgärten und Gräben und allem Zubehör bis ins freie Feld, wo der äußere Graben sich endigt („cum allodio, cum pomeriis et fossatis, cum omnibus pertinentibus ad eandem usque ad campum patulum ubi fossatum exterius terminatur"), von Ludolf v. Stuternheim und seinen Erben an die Stadt Erfurt für 150 Mrk. Silbers, wofür jene sich Grundstücke in der Stadt Erfurt erkauft haben, welche sie von der Stadt Erfurt als Burglehen (titulo feodi castrensis) besitzen, dagegen aber das bürgerliche Recht daselbst gleich anderen Bürgern halten sollen. Überdies habe der Erfurter Rath denen von Stuternheim zur Anschaffung ihrer Geräthschaften und anderer Bedürfnisse 50 Mark Silbers gezahlt.

Gegeben zu Erfurt im J. 1269 (ohne Datum).

Als Zeugen sind bei der Verhandlung gewesen: Gerhard, Propst zu Nordhausen, des Landgrafen Notarius; Heinrich, Vogt von Gera; Sifrid von Hopfgarten; Helwich Marschall von Goltbach; Heinrich von Colmacz, u. a. mehr.

Allein dieser Vereinbarung ungeachtet lebte die Fehde mit den v. Flurstedt wie mit den Erfurtern später wieder auf; bis endlich im Jahre

1286, nach dem Tode des alten Rudolf von Stutternheim, dessen Söhne Günther, Rudolf der Jüngere und Hermann, eine definitive Sühne mit der Stadt Erfurt und mit denen von Flurstedt schlossen. Der darüber ausgefertigte Sühnebrief in lateinischer Sprache ist datirt zu Erfurt prid. Kal. Julii 1286. Indict. XIV. Es bekennen darin Günther, Rudolf und Hermann, Söhne weiland Rudolfs v. Stutternheim, daß sie um alle Streithändel, die sie mit der Stadt Erfurt, so wie mit Dietrich v. Flurstete und seinen Angehörigen bis auf diese Zeit gehabt haben, durch reiflichen Rath ihrer Freunde gänzlich gesühnet seien, auch künftig deren Freunde und Beschützer sein wollen. Dabei solle durch gegenwärtigen Brief der vorige Sühnebrief, welchen ihr verstorbener Vater Rudolf v. Stutternheim, sie selbst und ihre Freunde mit der Bürgerschaft zu Erfurt geschlossen, nicht entkräftet, sondern vielmehr bestätigt sein.

Als Zeugen dieser Sühne sind genannt: Hermann der Jüngere, Kämmerer von Vanre, Eberher von Stußforte (der Aussteller „sororii"), Heinrich und Günther von Schlotheim (der Aussteller „consanguinei"), Dietrich von Werthern, Albert von Sybeleben, Ritter; Albert von Emundeleben, Berthold Sprungil, Hildebrand Kinger, Rudolf von Nordhausen, Gerhard von Naumburg, Bürger zu Erfurt, und andere mehr.

Zur Beglaubigung haben die drei Brüder ihr gemeinschaftliches Siegel, auch Hermann v. Vanre und Eberher v. Stußforte ihre Siegel angehängt. Von diesen drei in der Urkunde genannten Siegeln sind das erste und dritte ganz verloren; von dem zweiten aber ist nur ein Bruchstück übrig, auf welchem man eine Rose, das Wappen derer v. Vanre (Vahnern), noch erkennet.

A. L. J. Michelsen.

5.

Kaiserliche Einberufung von Abgeordneten der Stadt Erfurt zu dem Concilium in Constanz. 1417.

Durch ein Schreiben in deutscher Sprache auf Papier (in demselben Provinzialarchive zu Magdeburg jetzt befindlich), auswendig versiegelt, mit dem kleinen Siegel, welches den einfachen Adler vorstellt, erforderte K. Sigismund, d. d. Constanz am Dienstag nach S. Dorotheen Tag 1417, Abgeordnete des Raths und der Bürgerschaft zu Erfurt auf das Concilium nach Constanz*), „weil sie zu dem heiligen Römischen Reiche gehören, und zu den zu berathenden Sachen (nemlich Wiederherstellung der Eintracht und Ordnung in der christlichen Kirche, und Abstellung anderer Beschwerden des Reichs) billig rathen und helfen, auch dazu, die Christenheit und dem Reiche zu gemeinem Nutzen und deutschen Landen zu Ehre und Liebe, sich trefflich schicken;“ erinnert auch, wenn sie selbst Beschwerden in geistlichen oder weltlichen Sachen hätten, dieselben zugleich vortragen zu lassen, und daß diejenigen, die ihre Reichslehen noch nicht gemuthet und empfangen, bei Verlust derselben, sie bis Pfingsten erneuern sollen.

*) Vergl. v. Tettau, über das staatsrechtliche Verhältnis von Erfurt zum Erzstift Mainz S. 49.

A. L. J. Michelsen.

6.

Documente zur Geschichte des Hussitenkrieges in Thüringen. 1428—1431.

Das Erfurtische Archiv zu Magdeburg enthält (nach Erhard's handschriftl. Regesten) mehrere Urkunden zur Geschichte des Hussitenkrieges in Thüringen und der Theilnahme der Stadt Erfurt an demselben. Es sind namentlich folgende:

1) eine Urkunde in deutscher Sprache auf Papier, der das Siegel des Domkapitels zu Magdeburg untergedruckt ist, gegeben am *Montage* S. Laurentii Abend 1428. Es bekunden darin Syffrit, Dompropst, Heinrich, Dechant, und Kapitel der Kirche zu Magdeburg, daß der Rath zu Erfurt die Kriegsbeiträge gegen die Hussiten aus dem Magdeburgischen an Heinrich, Dechant, Nicolaus Konecken, Canonicus zu S. Sebastian, und Heinrich von Urden, Dechant zu S. Nicolai zu Magdeburg, richtig abgeliefert haben und quittiren sie darüber.

2) ein Danksagungsschreiben K. Sigismund's an die Erfurter, datirt zu Cassaw am Freitage vor Oculi 1429, ebenfalls in deutscher Sprache auf Papier und auswendig versiegelt, weil sie der Stadt Eger mehrmals Hülfe geleistet hatten. Daß diese Kriegshülfe gegen die Hussiten geleistet worden war, ergibt sich nicht bloß aus der Zeit, in welche sie fällt, sondern auch aus dem Ausdrucke des Königs, daß sie der Christenheit daran einen sonderlichen Dienst geleistet hätten.

3) eine Urkunde in deutscher Sprache auf Pergament, gegeben (ohne Ort) am Dienstage Valentini Martyris 1430, worin Magnus, Bischof zu Hildesheim, sich dahin erklärt, daß er wegen der Zehrung,

Kosten und anderen Schadens, den er gehabt, als er im Hussitenkriege den Erfurtern zu Hülfe gekommen sei, sich mit den Erfurtern gütlich verglichen habe, quittirt sie darüber und spricht sie von aller weiteren Anforderung frei. Dabei ertheilt er ihnen noch die Zusage, wenn sie künftig seiner Hülfe noch bedürften, ihnen auf ihr Erfordern binnen acht oder zehn Tagen mit vierhundert Pferden, doch auf ihre Kosten und Gefahr, zu Hülfe zu kommen.

4) K. Sigismund's Ordnung für die Dauer des Hussitenkriegs, in deutscher Sprache auf ein großes Pergament geschrieben, an dem das Majestätssiegel gehangen hat. Diese Kriegsordnung enthält (nach Erhard's Auszuge) folgende Punkte:

a) Landfriede und Verbot aller Befehdungen der einzelnen Theilnehmer für die Dauer des Krieges;

b) Einzelnen Reisigen soll diese Zeit über in Städten, Dörfern und anderen Orten nichts verabreicht werden;

c) Wer diese Bedingungen nicht hält, soll als friedensbrüchig angesehen und bestraft werden;

d) Desgleichen, wer die Hussiten beherbergt, ihnen Vorschub leistet, oder sonst mit ihnen Gemeinschaft hat;

e) Wenn über solche, die an dem Kriegszuge gegen die Hussiten Theil nehmen, die Acht und Oberacht verhängt würde, so soll dieselbe vor dem Ausgange des Krieges und ihrer Heimkehr nicht vollzogen werden;

f) Gegen alle, die persönlich an dem Kriegszuge Theil nehmen, oder die Fürsten und Städte, welche die Ihrigen dabei haben, soll während der Dauer desselben keine gerichtliche Klage angenommen werden, außer wegen verweigerter Zahlung einer verbrieften und liquiden Schuld.

Die Urkunde ist gegeben zu Nürnberg am Dienstage nach Lätare 1431.

A. L. J. Michelsen.

7.

Zur Antikritik.

In einer neulich veröffentlichten Recension von mir unbekannter Hand über meine im vorigen Jahre herausgegebene Schrift: „Die Landgrafschaft Thüringen unter den Königen Adolf, Albrecht und Heinrich VII.“ wird beifällig anerkannt und hervorgehoben, wie durch diese auf bisher unbenutzte Urkunden gestützte Abhandlung eine der dunkelsten Partien der Geschichte Thüringens wesentliche Aufklärung empfange; auch dadurch wichtige Begebenheiten, die bis jetzt isolirt und zusammenhangslos dalagen, in einen größern pragmatischen Zusammenhang gebracht worden seien.

Allein am Schlusse dieser Recension findet sich eine Bemängelung in drei Nebenpunkten, die ich wenigstens zum Theil für irgend begründet nicht anzusehen vermag, daher im Interesse der Sache, von der es sich dabei handelt, hier zu beantworten nicht ermangeln will.

Es wird in dieser Kritik zuvörderst gesagt, es sei auffallend, daß ich die Ermordung des Markgrafen Diezmann in Leipzig 1307 als eine ausgemachte Sache annehme, obwohl ältere Quellen nichts davon erwähnten. Die in Bezug auf diese dunkle Thatsache zu Leipzig früher schon hervorgetretene Kritik war mir keineswegs ganz unbekannt. Allein ich glaubte nicht darüber hinaus zu können, daß unsere Hauptchronik, deren Zuverlässigkeit gerade durch die in meiner Abhandlung neu benutzten Urkunden so ausgezeichnet sich bewährt, auch in mehreren anderen auffallenden Punkten, welche die neuere Kritik in Zweifel zu ziehen und in Abrede zu stellen begonnen hatte, jene Thatsache auf

das bestimmteste zu berichten scheint. Das wesentlich gleichzeitige Sampetrinum erzählt nemlich zum Jahre 1307 unter andern so: „Heu, heu, scelus inauditum, nostris vero temporibus assuefactum! Eodem anno circa adventum Domini obiit Theodericus Iunior Landgravius Thuringie et in Liptzigk apud Fratres Praedicatores est sepultus.“ Allein es kann allerdings der Satz: „Heu, heu — — — assuefactum!“ auf das vorher zu demselben Jahre Erzählte bezogen werden, und das möchte theils durch den Inhalt dieser vorhergehenden Erzählung von begangenem Kirchenfrevel, theils auch durch den Anfang des Folgenden: „Eodem anno“, womit die Erzählung einer andern Begebenheit desselben Jahres chronistisch anzuheben pflegt, sich wohl empfehlen. Alsdann wird von dem Chronisten einfach berichtet, daß der Landgraf Dietrich im Jahre 1307 gestorben („obiit“) und in dem Kloster der Predigermönche zu Leipzig begraben worden sei; während dagegen die Beziehung des Satzes: „Heu, heu“ auf das im Texte Nachfolgende zu den späteren Erzählungen von einer an dem Landgrafen Diezmann begangenen Mordthat Anlaß geworden sein mag.

Allein es wird ferner in jener Recension kritisch bemerkt, ich habe „übersehen zu erklären“, wie es geschehen konnte, daß Landgraf Albrecht seinem Sohne die Burg Frankenstein zu geben versprach, obwohl vorher und nachher die Dynasten von Frankenstein Herren derselben waren. Hierauf müssen wir erwidern, daß es uns sehr angenehm gewesen wäre, wenn der Recensent selber diese Sache erklärt oder wenigstens zu erklären versucht und es nicht bei dem bloßen Tadel hätte bewenden lassen. Denn die bis jetzt vorliegenden Urkunden reichen, unseres Erachtens, wenn man nicht zu willkürlichen Voraussetzungen und Hypothesen seine Zuflucht nehmen will, zur gehörigen und befriedigenden Erklärung der fraglichen Thatumstände nicht aus. In der Haupturkunde vom 28. September 1293, unter den Resten des Reichsarchivs zu Pisa befindlich, worin Mark- und Landgraf Dietrich die Bedingungen bekundet, unter denen er mit seinem Vater, dem Landgrafen Albrecht, damals ein Abkommen traf, heißt es wörtlich:

Wir suln unseme vater geben achte marc unde tusint marc Vriberges silbers vor sine guldin unde silberen phant, di vor uns zu Erforte in den judin stein. Dit silber sul wir leiste unseme vater

uffe unser vrowen tag lichmesse der nu kumit. Vor daz selbe silber setze wi unseme vater Cruceburg hus unde stat mit deme daz dar zu gehoret. Gebe wi ime nicht zu dem vor genanteme tage daz silber, so sal er uffe schaden gwinne als gewonlich ist nach deme tage uber ein jar also daz silber gwinnin ist uffe schaden. Vnde gebe wir denne unseme vater daz silber nicht, so sal Cruceburg hus vnde stat unsir vater si und uns vor lorn.

Wir geben och unseme vater tusint marc Vriberges silbers zu pfingstin di nu kumint vor Franckenstein, da setze wir ime vor Gera hus unde stat mit alledem daz dar zu horet. Unde gebe wir ime dis nicht uffe pfingstin des selbe silbers funf hundert marc, so sal her Dittrich von Wintsleibin unde her Heinrich von Mosin unde her Heinrich von Sloben, di di vesten inne han, unseme vater antwerte. Gebe wir ime aber der tusint marc funf hundert, so sal unse vater di selben vesten halden uffe sente Jacof tag. Leiste wir aber uffe sente Jacof tag di anderen funf hundert marc nicht, so sal Gera unsis vaters si und uns vorlorn. Diselben vesten Cruceburg und Gera, gebutet got uber unsen vater, die suln uffe uns wider vallen und uffe nieman mer.

Wir suln och losin Sangerhusin unseme vater von sente Mertins tage uber ein jar der nu kumet oder suln unseme vater da vor geben zwi tusint marc Vriberges silbers. Daz selbe silber sol her umme gut geben nach unseme rate. Wir suln och Eckarsberg und di Nuenburg losen vor elf tusint marc Vriberges silbers und von den schaden der druf get. Di phant suln wir unseme vater gelost han von sente Mertins tage der nu kumet uber drin jar, und tete wir des nicht, so suln unse pfant ime vor standen sin, di wir ime da vor gesazet han, Turgowe hus und stat, Dibene hus und stat, Sathim das hus und unse stat Luckowe.

Hiernach war also das Schloß und die Stadt Kreuzburg zu der Zeit schon auf den jungen Landgrafen Dietrich übergegangen und wurde nunmehr dem Vater verpfändet, während die Veste Frankenstein sich im Besitze des Landgrafen Albrecht noch befand und nun erst für tausend Mark Silbers dem Sohne überlassen wurde. In Rücksicht auf Frankenstein sagt dann aber weiter ein andrer Artikel in diesem merk-

würdigen Diplom des Markgrafen Dietrich vom 28. September 1293 wörtlich Folgendes:

Wir sullin och alle unsis vater schult gelde, di wissintlich ist, nach sime tode ob wir geleibin, und binamen di tusint mark Vriberges silbers, di unser swester von Frankenstein sullin, ob si unse vater bi sime leibende libe nicht vor golden hat.

War etwa Frankenstein der Schwester Elisabeth Leibgedingsgut? — Allerdings scheinen die Herren von Frankenstein in die „unnatürlichen Albertinischen Kämpfe“ und Verwickelungen stark hineingezogen worden zu sein. Es steht uns aber das erforderliche Urkundenmaterial, um diese Verhältnisse und die ganze factische und rechtliche Situation zu erklären, nicht zu Gebote. Hoffentlich wird die von Herrn Prof. Rein oben (S. 190) angekündigte, sehr erwünschte Monographie Brückner's über die Frankensteiner hier mehr Licht bringen. Bis dahin kann ich aber den Tadel meines Recensenten, daß ich sogar die Übertragung Frankenstein's auf den Markgrafen Dietrich als vollzogen annehme und diese Veste 1295 von König Adolf deshalb zerstören lasse, weil sie im Besitz des jungen Fürsten gewesen sei, durchaus nicht als begründet hinnehmen, muß vielmehr behaupten, daß der Recensent die obwaltenden Verhältnisse sich nicht recht klar gemacht zu haben scheint. Denn im Sommer 1295, als König Adolf seinen zweiten Feldzug nach Thüringen unternahm, war Landgraf Albrecht nicht mit ihm, aber wohl mit seinem Sohne Dietrich im Streit. Dieser Feldzug begann aber mit der Belagerung, Eroberung, bezüglich Einäscherung von Frankenstein und Kreuzburg. Das Sampetrinum erzählt in dieser Beziehung: „Anno MCCXCV. rex — — reparato denuo exercitu in Thuringiam iterum properavit, castrumque Franckenstein obsessum aliquamdiu, non sine magno sui exercitus dispendio, tandem, facto castrensium discidio, in deditionem recepit, salva castrensibus vita et libertate. Eo effectu animosior rex effectus Cruceburg contendit — — —.“ Halten wir diesen Bericht der Chronik zum Jahre 1295 zusammen mit dem obigen Inhalte des Diploms vom J. 1293, so muß man doch wohl annehmen, daß die Vesten Frankenstein und Kreuzburg Besatzungen des Markgrafen Dietrich hatten und in dessen Namen vertheidigt wurden.

Davon bin ich in meiner Darstellung ausgegangen, und wenn mir dabei vom Recensenten noch nebenher vorgeworfen wird, ich habe Frankenstein und Kreuzburg benachbarte Besten genannt, obwohl sie weit von einander liegen: so kann ich auch darin, da die genannten Besten beide in jener Region im Westen der Landgrafschaft liegen, indem es auf Eroberung Thüringens, des Osterlandes und Meißens ankam, eine unrichtige Angabe nicht finden.

Zum Schlusse möge hier eine von Herrn v. Tettau in seiner schätzbaren Schrift „über das staatsrechtliche Verhältnis von Erfurt zum Erzstift Mainz" neulich veröffentliche Urkunde noch Raum finden, da sie alle Zweifel, die hinsichtlich des wirklichen Verkaufs der Landgrafschaft Thüringen an den Römischen König Adolf erregt worden sind, definitiv niederschlägt. Diese Urkunde aus dem Stadtarchive zu Mühlhausen lautet folgendermaßen:

„Datum et actum in castris prope Sebecke 1307. VIII. Kal. August. Ulricus inferioris Alsatiae Lantgravius notum facit ad quaestionem Regis Romanorum Alberti, an ex quo Albertus Thuringiae Lantgravius Lantgraviatum suum Regi Adolpho pro certa summa pecuniae venditum, pro cujus summae parte ipsi civitates imperii Mulhusen et Northusen obligatae fuissent, ab imperio alienasset et aliis tradidisset, hae civitates in ejus potestate manere deberent, judicatum esse per principes et nobiles: civitates illas imperio reddendas esse nisi Lantgravius Lantgraviatum imperio restitueret."

A. L. J. Michelsen.

XXI.

Fortsetzung des Verzeichnisses der Mitglieder.

Ordentliche Mitglieder.

Se. Königliche Hoheit Carl August,

Erbgroßherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach.

Herr Kammerherr v. Wardenburg in Jena.
- Dr. j. H. Ortloff in Jena.
- Dr. j. Hermann in Jena.
- Oberschulrath Heiland in Magdeburg.
- Opel, ordentl. Lehrer an der lateinischen Hauptschule des Waisenhauses in Halle.
- F. A. Koch, Kgl. Preuß. Militärpfarrer in Erfurt.
- Oberappellationsrath Dr. v. Ketelhodt in Jena.
- Dr. v. Bjelke in Jena.
- Heinrich Gustav Peter, Dr. phil. in München.
- Professor Dr. A. Schmidt in Jena.
- Bauinspector Sommer in Zeitz.

Correspondirende Mitglieder.

Herr Dr. Colmar Grünhagen in Breslau.
- Dr. Cohn in Göttingen.
- Professor Dr. de Vries in Leyden.
- Professor Dr. de Wal in Leyden.

XXII.

Fortsetzung des Verzeichnisses der eingegangenen Geschenke.

Geber und Gegenstand.

Der Vorstand des germanischen Museums zu Nürnberg.

613. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge. Jahrg. 1860.

614. Sechster Jahresbericht. Nürnberg 1860.

Herr Dr. Fedor Bech zu Zeitz.

615. Neue Mittheilungen über Johannes Rothe. Zeitz 1861.

Herr Professor Dr. de Vries in Leyden.

616. M. de Vries, Bijdrage tot de Kritiek van het Middel-Nederlandsche Gedicht Theophilus.

617. M. de Vries, Verslag der Redactie van het Nederlandsch Woordenboek. Haarlem 1854, 1856 und 1860.

617b. M. de Vries, Ontwerp van een Nederlandsch Woordenboek. Groningen 1852.

617c. Die nordfriesische Sprache, von Bende Bendsen, herausgeg. von M. de Vries. Leiden 1860.

Herr Professor Dr. de Wal in Leyden.

618. D. W. Nibbelink, Handvesten en Oorkonden betrekkelijk de Regtsgeschiedenis van den Zwijndrechtschen Waard. Leiden 1860.

Herr Freiherr Karl von Reitzenstein in München.

619. Mehrere Abschriften von Urkunden zur Geschichte der Grafen von Beichlingen.

Geber und Gegenstand.

Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.

620. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Bd. V. H. 2 u. 3. Altenburg 1860.

Der Vorstand des Voigtländischen Vereins zu Hohenleuben.

621. Variscia, Mittheilungen aus dem Archive des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins. Fünfte Lieferung. Herausgegeben von F. Alberti. Greiz 1860.

622. Fortsetzung des Katalogs der Bibliothek des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins.

Herr Collaborator Franz Beck in Ohrdruf.

623. Katalog der Kirchenbibliothek zu S. Michaelis in Ohrdruf. Suhl 1860.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main.

624. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Neue Folge. Bd. I. Frankfurt a. M. 1860.

625. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins. Nr. 3. Frankfurt a. M. 1859.

626. E. Heyden, der Frankfurter Chronist Achilles August v. Lersner. Frankfurt 1860.

Der Verein für Hamburgische Geschichte.

627. Hamburgische Chroniken, herausgegeben von Dr. J. M. Lappenberg. H. 1 u. 2. Hamburg 1852 u. 1860.

Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.

628. Jahresberichte der Gesellschaft für die Jahre 1858 und 1859.

Die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

629. Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Bd. II. H. 2 u. 3. Bd. III. H. 1 u. 2. Kiel 1859—60.

Geber und Gegenstand.

Herr Professor Dr. Pfeiffer in Stuttgart.

630. Dessen Germania. Fünfter Jahrgang. H. 1—4. Wien 1860.

Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

631. Codex diplomat. Silesiae. Bd. III. Rechnungsbücher der Stadt Breslau. Namens des Vereins herausgegeben von Dr. Colmar Grünhagen. Breslau 1860.
632. Zeitschrift des Vereins, herausgegeben von Dr. Richard Roepell. Bd. III. H. 1. Breslau 1860.

Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.

633. Riedel, Codex diplomaticus Brandenburgensis. Erster Haupttheil Bd. XIX. Dritter Haupttheil Bd. II. Berlin 1860.

L' Académie d' archéologie de Belgique.

634. Annales. Tom. XVI. Livr. 2 — 4. Tom. XVII. Livr. 1 — 3. Anvers 1859 — 60.

Der Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.

635. Lisch und Beyer, Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins. Jahrgang 25. Schwerin 1860.

Der historische Verein für Oberbayern.

636. Einundzwanzigster Jahresbericht des Vereins. München 1859.
637. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. XIX, 2. XX, 2. XXI, 2.

Der historische Verein zu Bamberg.

638. Dreiundzwanzigster Bericht über das Wirken und den Stand des Vereins im J. 1859/60. Bamberg 1860.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens.

639. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Neue Folge. Bd. X.

Geber und Gegenstand.

Die historische Gesellschaft in Basel.

640. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Bd. VII. Basel 1860.

Der historische Verein der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.

641. Der Geschichtsfreund. Bd. XVI. Einsiedeln 1860.

Der historische Verein für Niederbayern.

642. Verhandlungen des Vereins. Bd. VI. H. 3 und 4. Landshut 1859—60.

Der historische Verein zu Osnabrück.

643. Mittheilungen des Vereins. Bd. VI. Osnabrück 1860.

Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.

644. Zeitschrift des Vereins. Bd. VIII. Cassel 1860.

645. Periodische Blätter der Geschichts- und Alterthumsvereine zu Cassel, Darmstadt und Wiesbaden. Nr. 12—14. 1860.

Der Hanauer Bezirksverein für hessische Geschichte und Landeskunde.

646. Mittheilungen des Vereins. Nr. 1 u. 2. Hanau 1860.

Der Verein für Nassauische Alterthumskunde.

647. Annalen des Vereins. Bd. VI. H. 3. Wiesbaden 1860.

Der historische Verein für Steiermark.

648. Mittheilungen des Vereins. H. IX. Gratz 1859.

649. Jahresberichte des Vereins. Nr. 10 u. 11.

Der Vorstand des Katholischen Instituts zu Cincinnati.

650. Geschichte und Organisation des Instituts. Cincinnati 1860.

Herr Rentamtmann Kiesewetter zu Leutenberg.

651. J. M. Kiesewetter, Beiträge zur Geschichte des Ortes Caulsdorf. Bayreuth 1860.

Geber und Gegenstand.

652. Mehrere ältere kleine Schriften zur Geschichte der Magie rc. in Sachsen und Thüringen.

Der Ausschuß des historischen Vereins für Niedersachsen in Hannover.

653. Dreiundzwanzigste Nachricht über den Verein. 1860.

654. Zeitschrift des Vereins. Jahrgang 1858/59.

655. Urkundenbuch des Vereins. H. V.

Herr Geh. Justizrath Dr. Michelsen in Jena.

656. A. L. J. Michelsen, die Landgrafschaft Thüringen unter den Königen Adolf, Albrecht und Heinrich VII. Eine urkundliche Mittheilung, zu F. Chr. Dahlmann's funfzigjährigem Doctor-Jubiläum herausgegeben. Jena 1860.

XXIII.

Literarische Notiz.

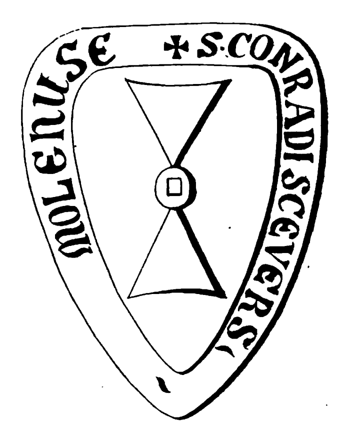
Durch die neulich erschienene erste Ausgabe der Dichtung „Heinrich und Kunegunde von Ebernand von Erfurt" hat sich Herr Dr. Reinhold Bechstein in Meiningen ein Verdienst um die Geschichte der thüringischen Sprache und Literatur erworben: worauf auch an dieser Stelle öffentlich aufmerksam zu machen wir nicht haben unterlassen wollen. Die Entstehung des Gedichtes fällt wahrscheinlich in die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, und schon dieses hohe Alter gibt demselben als vaterländischem Sprachdenkmal einen ganz besondern Werth. Selbiges ist hier zum ersten Male nach der einzigen Handschrift sorgfältig und sachkundig herausgegeben worden. In der Einleitung handelt der Herausgeber von der Entstehung des Gedichts und von dem Dichter. Dieser ist leider seiner Persönlichkeit und Biographie nach nicht näher bekannt. Seine historischen Quellen waren für sein Gedicht die Vita Henrici imperatoris von Adalbert und die Vita sanctae Cunigundis, für die letzten Abschnitte desselben auch die mündliche Tradition. Daß der Autor aber ein Geistlicher zu Erfurt war, ist nicht zu bezweifeln. Alles, was über seine Person von dem Herausgeber ermittelt werden konnte, ist in einem aus den Initialen der einzelnen Abschnitte zusammenzusetzenden Akrostichon enthalten: worüber jetzt die scharfsinnige Erörterung von Herrn Dr. Fedor Bech zu Zeitz in Pfeiffer's „Germania" Jahrg. V. H. 4. S. 488 ff. zu vergleichen ist.

Jena den 3. März 1861.

Druck von Fr. Frommann in Jena.

Zu Seite 473, 477 und 478.

№. 1.



Sigillum
Conradi Scheverstein
militis de Molehusen.
1238.

№. 2.



Sigillum
Heinrici Camerarii
de Muhlhusen.
1277.

№. 3.



Sigillum
Hugonis de Alminhusin.
1324.




Princeton University Library
32101 063969008

